13/1

SHOUT
SHARE
IT

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
580.5
OS
V.6

MAR 24 1909

[redacted]

Shelved under:

OSTERREICHISCHE
BOTANISCHE
ZEITSCHRIFT

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

VI. Jahrgang.

Mit
Original-Beiträgen
von

Alschinger, Bayer, Bialloblotzky, Birnbacher, Braun, Garcke, Göppert, Hausmann, Heuser, Hinterhuber, Hitschmann, Hofmann, Hohenacker, Jaenicke, Janka, Joo, Klinsmann, Knaf, Körber, Kreutzer, Krzisch, Landerer, Makowsky, Niessl, Oberleitner, Ortmann, Pluskal, Rehm, Römer, Roth, Sauter, Schlickum, Schramm, Schultz Bp., Schur, Siegmund, Val de Lièvre, Veselsky, Vogl, Vukotinovic, Wallner, Wessely.

Redigirt
von
Dr. Alexander Skofitz,

Magister der Pharmacie, Mitglied der kais. Leop. Carol. Akademie der Naturforscher, des zoologisch-botanischen Vereines in Wien, der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der Gesellschaft „Flora“ in Dresden, des Vereines für Naturkunde im Herzogthume Nassau, der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, der königl. praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern, des Land- und Forstwirthschaftlichen Vereines zu Tischnowitz.

Wien 1856.

Verlag von **L. W. Seidel**. Druck von **Carl Ueberreuter.**

OS
v. 6

Quercus coccifera und dessen Schildläuse in Griechenland.

Von X. Landerer.

Ausgedehnte Strecken. Bergabhänge, anderweitiger Kultur unfähige Berge sind so sehr von Gestrüppe des *Quercus coccifera* bedeckt, dass es unmöglich ist durchzukommen. Vorzüglich findet sich dieses lästige Gesträuch in der Maina, in den Gouvernements von Olympia Kyparissia bis nach Koron und Navarin. An günstigen Standorten finden sich Kermes-Eichen, die einen 1—2 Fuss dicken Stamm besitzen und bei einer ausgebreiteten, dichtbelaubten Krone eine Höhe von 30 bis 40 Fuss Höhe erlangen. Theils in der Rinde der jungen Triebe, theils an den Blättern befestigen sich im Monate März die befruchteten Weibchen der Kermes-Schildläuse, erlangen in der Zeit eines Monates die Grösse einer Erbse, so dass selbe im Monate April gesammelt werden können. Diese sogenannten Kermesbeeren besitzen im Anfange eine bräunliche Farbe, werden sodann grünlich, und färben sich allmälig roth. Mit der Sammlung dieser Kermes-Schildläuse, die die Griechen *πρινοκόκκι* nennen, von *πρῖνος* oder *πρίνάρι* und *Κόκκος*, Kerm, beschäftigen sich die Hirten und deren Kinder, die mit ihren Heerden diese unwirthsamen Gegenden durchstreifen. Diese Sammlung ist sehr mühsam und würde sich nicht der Mühe lohnen, wenn nicht jene noch im Oriente aus Ursache des grossen Verbrauches zum Rothfärben der Fesis, d. i. der griechischen und türkischen Kopfbedeckung in bedeutend hohem Preise stehen würde, denn ein fleissiger Sammler ist kaum im Stande, mehr als 50—100 Drachmen = 6—10 Unzen des Tages zu sammeln und diess in glücklichen Jahren, wo dieselben sich mehr als in gewöhnlichen Jahren entwickeln.

Um die Production der Scharlachbeere zu vermehren, werden alle 4—5 Jahre diese Gestrüppe durch Verbrennen abgetrieben, wo sich sodann an den jungen Trieben diese Kermesbeeren häufiger ansetzen sollen. — Bei dieser Verbrennung, die der Vermehrung der Kermesbeeren halber geschieht, ereignen sich jedoch sehr häufig grosse Unglücksfälle, indem jährlich viele Waldbrände aus dieser Ursache entstehen. Ein Stremma — ungefähr 1 Tagwerk auf diese Weise abgetriebene Fläche soll schon nach 2—3 Jahren 2 Okka, im 3. Jahre 4—5 Okka, und im 5—6. Jahre gegen 8 Okka Kermesbeeren liefern. Der Handelsplatz der Kermesbeeren ist Nauplia und Kalamata für den Peloponnes, wohin die Hirten ihre Prinokokki bringen, um selbe an die sich mit diesem Handel beschäftigenden Kaufleute zu verkaufen. Werden diese eingesammelten Kermeskokons nicht sogleich der Sonne ausgesetzt, oder in einen leichtgeheizten Ofen gebracht, um die darin befindlichen Weibchen zu tödten, so schlüpfen die Insekten aus und mit dem rothen Farbestoff bedeckt, bleiben die leeren Hüllen zurück. Nachdem selbe vollkommen ausgetrocknet sind, werden selbe, — wahrscheinlich um sie einer genaueren Untersuchung zu entrücken — zu einem gröblichen Pulver gerieben, in kleine Säcke verpackt, und nach den europäischen Handelsplätzen,

504668

edoch besonders nach den Raubstaaten nach Tunis und nach Alexandrien oder auch nach Livorno ausgeführt.

In Griechenland selbst wird davon kein Gebrauch gemacht; und der Hauptgebrauch ist zur Färbung der Fesis, die mittelst Krapp und Prinokokk sehr haltbar roth gefärbt werden. Diese Eichenart wurde von *Dioscorides Κόκκος* und davon später *coccifera* genannt, und *Theophrast*, *Strabo* nannten denselben πρῖνος. Die daraus bereitete Farbe nannte Plutarch πρίνε ἄνδος und der galatische Name, dessen Pausanias erwähnt ὕσγη oder ὕσγινον gehört ebenfalls den Kermesbeeren an, und sagt, dass damit die Purpurmäntel der byzantischen Kaiser gefärbt worden sind.

Was das Quantum anbelangt, das in Griechenland gesammelt wird, so beläuft sich selbes auf **20—30.000** Liter. Die Okka erster Qualität wird mit **20—30** Drachmen bezahlt, und man erkennt deren Güte daran, dass diese Beeren ohne Löcher und voll von einem dunkelrothen Staube sind. Die in Pulverform vorkommenden Prinokokki finden aus Furcht der Verfälschung nicht leicht Käufer, und man pflegt beim Kaufe gewöhnlich **10—20** pr. Ct. vom Gewichte abzuziehen, so dass statt 100 Okka nur **80—85** Okkas bezahlt werden. Die Verfälschung, die damit verübt wird, geschieht mittelst Mennige oder auch mit rothem Santelholze.

Athen im Juli 1856.

Cirsium Chailleti Koch.

In seinem „Beitrag zur Kenntniss der Gattung Cirsium und deren Bastarde," abgedruckt im **14.** Jahresbericht der Pollichia (**1856**) äussert sich Dr. C. H. Schultz Bipont über das *Cirsium Chailleti* Koch der Wiener Flora, auf folgende Weise:

Zu *Breea* Less. gehört auch eine bis auf diese Stunde sehr dunkle Pflanze, nämlich *Cirsium Chailleti* Koch. *Syn. ed I. p. 393* (*a. 1837.*), nicht Gaudin, dessen Pflanze eine Form von *C. palustre* ist. Koch hat seine Pflanze aus der Gegend von Wien, zwischen Bruck und Batrandorf, von Al. Braun erhalten. — In Taschenb. p. **291** erklärt Koch seine Pflanze für *Cirsium pannonico-palustre.* — In der zweiten Ausgabe von Koch *Syn. p. 1000* erklärt Nägeli diese Wiener Pflanze für *Cirsium arvensi-palustre*, was noch in Wien bei der diessjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte auch meine Ansicht war, da die kriechende Wurzel für *C arvense* und die ganz herauslaufenden Blätter an *C. palustre* erinnerten und die Grösse der Blätter zwischen beiden Arten zu stehen schien.

Bis zu meiner Reise nach Wien hatte ich bloss **1** Exemplar dieser Pflanze gesehen, welches Freund Dolliner Ende Juni **1851** auf feuchten Wiesen bei Laxenburg nächst Wien gesammelt und als *Cirsium arvensi-palustre* mir geschickt hat. In Wien habe ich die Sache mit Herrn Juratzka besprochen, welcher an keinen Bastard glaubte, einmal weil die Pflanze massenhaft vorkomme, dann weil die vermeintlichen Aeltern entfernt seien, und endlich weil man die

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen. Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 25. Dez. 1856. VI. Jahrgang. № 52.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Flora von Wien. Von J. Wallner. — *Quercus coccifera.* Von X. Landerer. — *Cirsium Chailleti* Koch. — *Flora [illegible].* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Zur Flora von Wien.

Von J. Wallner.

Im nachfolgenden Verzeichnisse gebe ich einige Fundorte von nicht häufig vorkommenden Pflanzenarten, die zur Flora von Wien zu zählen sind, an. Die Standorte wurden von mir selbst entdeckt und befinden sich weder in Neilreich's Hauptwerke noch im Nachtrage zu demselben verzeichnet.

Equisetum limosum L. Auf Wiesen bei Reichenau (1855).
Batrychium Lunaria Sw. Auf Wiesen am Hermannskogel (1853).
Lycopodium helveticum L. Auf Wiesen bei Langenzersdorf (1850).
Poa Eragrostis L. Auf sandigen Wiesen bei den Kaisermühlen (1856).
Lotium temulentum L. In Strassengräben zwischen der Belvedere-Linie und dem Südbahnhof (1856).
Nardus stricta L. Auf der Hinterleiten bei Reichenau (1855).
Carex paniculata L. Sumpfige Wiesen, an der Eisenbahn bei Mödling (1856).
„ *Pseudo-Cyperus* L. Im Breitenfurter Thal beim grünen Baum (1854).
„ *vulgaris* Fries. Raxalpe nur 2—3″ hoch (1850).
Orchis laxiflora Lam. An der Eisenbahn zwischen Brunn und Mödling (1850).
„ *globosa* L. Auf der Hinterleiten bei Reichenau (1855).
Gymnadenia albida Rich. An der Thalhofriese bei Reichenau (1855).
Ophrys muscifera Huds. Am Fusse des Saurüssel bei Reichenau (1855).
Epipactis palustris Crtz. Aufgang auf den Knappenberg (1855).
Callitriche verna L. Beim Ziegelofen von Reichenau (1855)

Quercus pedunculata Ehrh. Zwischen dem schwarzen Thurm und dem Amphitheater bei Mödling (1856).
Kochia scoparia Schrad. Auf der Westseite Mödling's (1856).
Chenopodium urbicum L. Bei Simmering (1855).
Thesium ramosum Hayne. Zwischen dem Stationshause von Mödling und dem Eichkogel (1856).
Valerianella dentata Poll. Auf Aeckern bei Reichenau (1855).
Dipsacus laciniatus L. Westseite des Eisenbahndammes zwischen Hetzendorf und Atzgersdorf (1856).
Knautia arvensis Coult. *γ. eradiata.* Bei Gaaden (1856).
Stenactis bellidiflora Br. Im Halterthal (1854).
Gnaphalium luteo-album L. Auf dem Gallizinberge (1851).
Echinops sphaerocephalus L. Zwischen Brunn, Lichtenstein und Mödling (1853).
Cirsium rivulara Lk. *β. ramosum.* Bei Reichenau (1855).
Scorzonera hispanica L. Auf Hügeln bei Gumpoldskirchen (1856).
Lactuca [illegible] Bei Mauer in der Nähe des Schweizerhauses (18[illegible]) an der Eisenbahn bei Mödling (1856).
Hieracium stoloniforum W. K. In der Klausen bei Mödling (1856).
Mulgedium alpinum Less. Zwischen Semmering und Sonnwendstein (1855).
Jasione montana L. Zwischen Reichenau und Hinterleiten (1855).
Erythraea ramosissima Pers. Im Breitenfurter Thal (1856)
Menyanthes trifoliata L. Fuss des Hermanskogels (1855).
Salvia austriaca Jacq. Stadtgraben beim Burgthor (1850).
Scutellaria hastifolia L. Bei Laxenburg (1856).
Borago officinalis L. Am Wienufer bei dem Mauthgebäude (1854).
Myosotis versicolor Schl. Auf Wiesen bei dem Ziegelofen von Reichenau (1855).
„ *sparsiflora* Mik. Im Atlitzgraben (1850).
Cuscuta Epilinum Weihe. Auf Leinfeldern bei Edlach (1855).
Antirrhinum Orontium L. Aecker bei dem Rosenhügel (1853).
Gratiola officinalis L. Breitenfurter Thal (1854).
Veronica scutellata L. Breitenfurterthal und bei Reichenau (1855).
Utricularia vulgaris L. Prater, Ende der Hauptallee (1856), am Ende des Augartens und Universum (1855).
Pyrola chlorantha Sw. Bei Reichenau (1855), bei Baden (1856).
„ *minor* L. Bei Reichenau (1855).
Ceratocephalus orthoceras D. C. Schönbrunnerstrasse mit *falcatus*
Ranunculus tuberculatus D. C. Bei Mödling (1856).
Sisymbrium Thalianum Jacq. Atlitzgraben (1850).
Spergula arvensis L. Aecker bei dem Rosenhügel (1853).
Peplis Portula L. Bei Reichenau (1855).
Ononis spinosa L. *albiflora*, im Breitenfurter Thal (1856).
Medicago minima Lam. Beim schwarzen Thurm in Mödling und vor der Burgruine Mödling (1856).
Trifolium filiforme L. Um Mödling beim Brünnl (1856).
Vicia pannonica Crtz. Am Fusse des Maaberges bei Mödling (1856)
„ *lathyroides* L. Schönbrunner Gloriette. (1855).

Wien im Oktober 1856.

Inhalt.

I. Original-Aufsätze.

Bayer J. — *Pinus Strobus* L. S. 149.

—— Zur Flora Wien's. S. 401.

Birnbacher Karl. — Ausflug über den Loibl. S. 242.

Garcke August. — Ueber die Verbreitung von *Fumaria Wirtgenii* Koch, *F. rostettata* Knaf. und *F. micrantha* Lag. S. [illegible]

Göppert H. R. — Ueber ein zur Erläuterung der Steinkohlenformation im Breslauer botanischen Garten errichtetes Profil. S. 306.

Heuser P. — Kultur der *Orobanchen*. S. 162.

—— Kurze Bemerkungen über einige interessante Pflanzen der deutschen und besonders der schlesischen Flora. S. 217.

Hinterhuber Rudolf. — Zur Pflanzengeographie. S. 137, 145, 337.

Hitschmann Hugo. — Ueber *Xanthium spinosum* der mährischen Flora S. 65.

Huter Rupert. — Dorferalpe in Prägratten am Fusse des Gross-Venediger. S. 297, 305, 313, 321, 331.

Janka Victor v. — *Anthemis Haynaldii* Jank. S. 1.

—— Beiträge zur Kenntniss der Flora von Siebenbürgen. S. 193, 202.

—— *Saxifraga Grzegorzekii* Jank, S. 241.

—— Ueber einige *Ranunculaceen*. S. 345.

Joo, Dr. Stephan. — Einiges aus der Teratologie der Pflanzen. S. 369.

—— Etwas von der Reizbarkeit der Fruktifikationsorgane. S. 49.

Klinsmann Dr.—*Corispermum Marschalii* Stev. der Flora von Danzig. S. 177.

Knaf Dr. J. — Ueber *Fumaria micrantha* Lag. u. *F. rostettata* Knaf. S 81.

Kreutzer Karl. — Verfahren, Blumen mit vollständiger Erhaltung ihrer Farben zu trocknen. S. 201.

Krzisch Dr. Jos. — Ueber *Scabiosa tatarica* L., welche um Tirnau und Lanschütz vorkommen soll. S. 113.

Landerer X. — Botanische Notizen aus Griechenland. S. 58, 123, 187.

—— *Canabis indica* Lam. S. 26

—— Kräutersammler im Oriente. S. 213.

—— *Quercus coccifera* und dessen Schildläuse in Griechenland. S. 411.

—— Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume. S. 332, 340, 347, 355, 361, 371, 379.

—— Ueber die Weinbeeren-Pflanzungen. S. 89.

Makowsky Alexander. — Beiträge zur Flora Brünn's. S. 33.

Niessl Gustav v. — Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees. S. 377, 386, 393, 402.

— Zur Flora von Wien. S. 17.

Oberleitner Franz. — Eine Exkursion auf dem Alpenkogl in Oberösterreich. S. 97.

Ortmann J. — Weitere Bemerkungen über *Anthemis Neilreichii* S. 153.

Pluskal F. S. — Begründung der Malfatischen Kartoffelrestaurations-Methode. S. 265.

— Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. S. 394.

Rehm Dr. H. — Ueber die in einer Gegend der Keuperformation Mittelfrankens vorkommenden Steinflechten. S. 12, 20.

Römer C. — Zur Flora von Namiest in Mähren. S. 354.

Sauter Dr. A. — Berichtigungen und Nachträge zu den Nachträgen zum *Prodromus* einer Flora Salzburg's von R. Hinterhuber. S. 105,

Schramm — Aus Brandenburg. S. 205, 210.

— Botanische Bruchstücke aus Nordtirol. S. 2, 9, 18, 25, 36, 44.

Schultz Bip. Dr. C. H. — Sendschreiben an Herrn Victor v. Janka. S. 299.

Schur Dr. Ferd. — Ueber Herrn Victor v. Janka's Beiträge zur Flora von Siebenbürgen. S. 273, 281, 289.

— Zur Flora von Siebenbürgen. S. 225, 235.

Val de Lièvre Anton. — Beiträge zur Flora von Innsbruck. S. 155, 161, 170, [illegible], 18[illegible].

Veselsky Friedrich. — Die Pilze Böhmens. S. 41, 51, 57, 66, 73, 83, 91, [illegible], 109, 114, 121, 130, 139, 147.

Vogl August. — Flora von Weisskirchen in Mähren. S. 211, 219, 229, 238, 244, 252, 260, 267, 276, 284, 291.

Wallner J. — Zur Flora von Wien. S. 409.

II. Besondere Artikel.

Aus Schott's *Analecta botanica*. S. 3, 14, 22, 29, 37, 45, 55.

Florae Forojuliensis Syllabus S. 28.

X. Jahresbericht des botanischen Tauschverein's in Wien. S. 60.

Aus dem Leben P. Stephan Prantner's S. 69.

Botanische Tauschanstalt in Prag. S. 85.

Die indische Kartoffel oder Patate. S. 125.

XXXI. Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien. S. 156.

Anzeige für die Monographen. S. 159.

Zur Geschichte der Botanik in Böhmen. S. 190.

Die *Yuca* oder Stärkewurzel. S. 206.

Oesterreichs produktive Bodenfläche. S. 221.

Einladung zur 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. S 234.

Papierfabrikation in China. S. 286.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. S. 316, 323, 334, 341, 348, 357, 364, 373, 380.

Herbarium graecum normale. S. 327.
Der Standort der *Wulfenia carinthiaca* Jacq. S. 341.
Album der deutschen Naturforscher. S. 389.
Botanischer Tauschverein in Wien. S. 395.
Astragalus leontinus Wlf. S. 403.
Drei neue Seslerien. S. 403.
Cirsium Chailleti Koch. S. 412.

III. Correspondenz.

Aus Agram von Lud. v. Vukotinovic. S. 132.
„ Athen von X. Landerer. S. 134. 197, 253, 292, 314, 388.
„ Bayreuth in Baiern von Prof. Braun. S. 239.
„ Bozen von Bar. Hausmann. S. 197.
„ Breslau von Dr. Göppert. S. 270.
„ Breslau von Körber. S. 277.
„ Brixen von Prof. Hofmann. S. 75.
„ Esslingen von Hohenacker. S. 78, 262.
„ Göttingen von Dr. Biallobłotzky S. 356
„ Hoyerswerda von Jänicke. S. [illegible]3.
„ Karlsburg in Siebenbürgen von Janka S. 315.
„ Kremsier in Mähren von Prof. Wessely S. 112.
„ Neustift in Oberösterreich von Oberleitner. S. 54.
„ Reichenberg in Böhmen von Siegmund. S. 239.
„ Rothenhaus in Böhmen von Roth. S. 333.
„ Szent Gothárd in Siebenbürgen von Janka. S. 362.
„ Tirnau in Ungarn von Dr. Krzisch S. 67.
„ Tröpelach in Kärnthen von Birnbacher S. 285.
„ Ungar.-Altenburg von Hitshmann. S. 171.
„ Winningen von Schlickum. S. 172.
„ Zara von Prof. Alschinger. S. 387.

IV. Literatur.

Auerswald B. und **Rossmassler.** — Botanische Unterhaltungen. S. 415.
Beer J. G. — Die Familie der *Bromeliaceen.* S. 405.
Brüllow Dr. F. — Botanische Wandkarte. S. 191.
Dietrich Dr. D. — Abbildungen von Pflanzenarten. R. 102.
Dietrich F. G. — Der vollständige Apothekergarten. S. 119.
Döll Wilhelm — Der Rosengarten. S. 158.
Farkas-Vukotinovic — Die Botanik nach dem naturhistorischen System. S. 47·
Göppert H R. — Ueber botanische Museen. S. 223.
Hausmann Fr. B. v. — Dr. Facchini's Flora von Südtirol. S. 70.
Jahresbericht (32.) der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur S. 103.

Jessen Dr. C. F. W. — Ueber die Lebensdauer der Gewächse. S. 6.
Otto Eduard. — Hamburger Gartenzeitung. S. 127.
Raible W. — Neuer hundertjähriger Haus- und Witterungs-Kalender. S. 119.
Siebeck R. — Die bildende Gartenkunst. S. 35. 183, 303.
Walpert H. — Synonyme der phanerogamen und krypt. Gefässpflanzen. S. 294.

V. Stehende Rubriken.

Flora austriaca S. 77, 142, 149, 413.
Personalnotizen. S. 46, 64, 70, 87, 93, 110, 115, 135, 143, 166, 181, 230, 271, 278, 287, 293, 302. 311, 327, 335, 375, 390, 404.
Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — S. 4, 30, 38, 46, 77, 94, 110, 116, 135, 143, 150, 166, 172, 182, 198, 214, 230, 246, 254, 262, 271, 294, 302, 359, 375, 390, 414.
Literarische Notizen. S. 15, 55. 87, 103, 183, 208, 279, 303, 335, 398, 406, 415.
Botanischer [illegible]verein in Wien. S 15, 71, 103, 152, 199, 247, 311. 351, [illegible], 395.
Mittheilungen, durch alle Nummern.

seits alle Zweig- und Schwestersprachen der deutschen Sprache herbeizieht, um so viele Belege als möglich zur Aufstellung des ältesten Namens jeder Pflanze beizubringen und dadurch zugleich die Zeit zu erörtern, in welcher irgend eine Pflanze zuerst in die Wissenschaft eingeführt, oder doch allgemein bekannt wurde. Zuletzt deutet derselbe, angeregt von der Theilnahme, mit welcher sein Vortrag beehrt ward, darauf hin, dass er, da das Material bereit liege, seine Arbeit fortzuführen gedenke.

— In einer weitern Sitzung derselben Klasse am 4. Dezember hielt Josef Böhm einen Vortrag, betreffend seine Untersuchungen über blaue *P*assiflorabeeren. Er gibt an, dass die Entwicklung dieses Farbestoffes aus dem ungefärbten Zellsaft weder von dem Lichteinfluss noch von dem Zelleben abhängt, sondern durch den atmosphärischen Sauerstoff bedingt wird. Die Färbung beginnt allsogleich, wenn das Wachsthum der Beeren aufgehört hat oder verhindert wurde. Der Farbstoff besitzt im ausgebildeten Zustand die Gestalt von Krystalldrusen oder die Form von Kugeln, die sich von einer membranartigen Hülle umgeben erweisen, mit Zellen aber ausser der Bläschenform nichts gemein haben.

Literarische Notizen.

— Von den „botanischen Unterhaltungen zum Verständniss der heimathlichen Flora“ von B. Auerswald und C. A. Rossmässler, welche bei Hermann Mendelssohn in Leipzig erscheinen, wurden bereits die 3 ersten Lieferungen ausgegeben. Nach diesen zu urtheilen, dürfte das Werk seine Aufgabe, botanische Kenntnisse in weitere Kreise unserer Gesellschaft zu tragen in vollem Masse erfüllen. Die beiden bekannten Autoren schlagen zu diesem Zwecke eine bisher nicht geübte Methode ein und führen den Leser, indem sie ihm eine Pflanze vorlegen und selbe beschreiben, gelegenheitlich auch zur Erkenntniss der Pflanzenwelt. Jede Lieferung enthält 8 Tafeln und viele in den Text gedruckte Abbildungen. Wir werden in den Inhalt des Werkes näher eingehen, sobald sämmtliche Lieferungen erschienen sein werden.

— Von Dr. Adalbert Schnizleins „*Iconographia familiarum naturalium regni vegetabilis*“ ist das **11.** Heft erschienen.

— Eine neue Gartenzeitung mit Illustrationen wird von der Gartenbau-Gesellschaft Flora in Stuttgart herausgegeben. Das erste Heft ist im Oktober erschienen.

Mittheilungen.

— Der k. botanische Garten zu Neu-Schöneberg bei Berlin wird um einen Raum von 16 Morgen vergrössert worden.

— *D*ie königl. botanische Gesellschaft zu London zählt gegenwärtig 2107 Mitglieder.

— Ueber die k. k. Staatsdruckerei überhaupt und insbesondere über den Naturselbstdruk Auer's sprach Dr. Göppert in einer Versammlung der schlesischen Gesellschaft in Breslau am 24. Oktober. Er bemerkte, dass der Naturselbstdruck zu wissenschaftlichen Werken zuerst von Ritter v. **Heufler** zu einer kryptogamischen Flora eines Theiles von Siebenbürgen, dann von G. **Frauenfeld** zur Algenflora der dalmatischen Küste benutzt wurde. Auch für die Illustration der für die Kenntniss der fossilen Pflanzen so wichtigen Nervenverbreitung in den Blättern erwies er sich vollkommen ausreichend. Diese letztere Richtung fasste **Ettingshausen** für die Familien der Euphorbiaceen und Papilionaceen auf. Die reichste Anwendung des Naturselbstdruckes geschah jedoch in einem von ihm und von Prof. **Pokorny** der österreichischen Flora gewidmeten Werke. Möglichst flache Theile von Pflanzen, wie auch ganze Pflanzen von ähnlicher Beschaffenheit, insbesondere Farrn, Gräser etc., liefern in der That bewunderungswürdige, durch keine andere Methode erreichbare Bilder, ja oft noch mehr Details, als man sonst mit unbewaffnetem Auge wahrnimmt. Staubgefässe, Stempel etc. drücken sich, obschon von Blumen und Kelchblättern bedeckt, so scharf aus, dass der ganze Blüthenbau wie durchsichtig erscheint, desgleichen selbst Samenkospen in Fruchtknoten oder Samen der entrindeten Früchte, Drüsen, Haare u. s. w. Jedoch ungeachtet dieser und vieler anderen Vorzüge würde es der neuen wichtigen Erfindung nur Eintrag thun, wenn man jemals im Lobe so weit gehen und behaupten wollte, dass durch sie alle anderen Abbildungen überflüssig gemacht würden, namentlich wenn es sich um Darstellungen im vergrösserten oder verkleinerten Massstabe, oder von durch ihre ausgebreitete Stellung vorzugsweise charakteristischen Pflanzentheilen aller Art handelt. Umfangsreiche Pflanzentheile, wie dicke Wurzeln oder Stämme, Stengel grösserer saftiger Früchte bleiben selbstredend ebenfalls ausgeschlossen. Dagegen lassen sich die Stellungsverhältnisse der Blätter noch bestimmen, ja selbst viele Wurzeln, auch eckige und runde Stengel in den vorliegenden Abbildungen noch ganz gut erkennen, wie es denn bei dem so jugendlichen Alter der Erfindung noch nicht an der Zeit scheint, über die Darstellbarkeit des einen oder anderen Pflanzentheiles rechten zu wollen, was offenbar noch weiteren Experimenten vorbehalten bleiben muss. Die Resultate derselben erfüllen bereits mit grossen Hoffnungen, da die spätern Arbeiten schon bedeutende Vorzüge vor den früheren besitzen, ja die neuesten im Juni d. J. publizirten Abdrücke von Querschnitten von Moos- und Dikotyledonenstengeln, Wasserfarrn, Laub- und Lebermoosen, bei näherer Beobachtung eine überaus zarte, bis in das kleinste Detail von Zellen und Gefässen mit der Loupe oder dem Mikroskope erkennbare Struktur zeigen. Diese möglichst gedrängte Darstellung weist uns so zu sagen den direkten erheblichen Gewinn nach, welchen die neue Methode bisher bereits für die Wissenschaft gehabt hat, welchen Vortheil sie auch noch auf Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniss äussern würde, wenn es durch ihre Anwendung gelänge, einen grossen Theil jener schlechten, nur zu viele unserer Volksnaturgeschichten verunzierenden Bilder zu verdrängen, will ich hier nicht weiter erörtern, wohl aber noch auf den indirekten erspriesslichen Einfluss hinweisen, den sie auf die gesammte Abbildungsweise von Naturgegenständen, insbesondere von Pflanzen, äussern muss, indem man sich bestreben wird, den ganzen Habitus und der Nervatur mehr Berücksichtigung zu schenken, als diess bisher geschehen ist. Wir können also nur wünschen, dass die kaiserliche Regierung, welche bisher auf so höchst dankenswerthe Weise diese durch Fleiss und Talent hervorgerufene Produktionen unterstützte, sie auch ferner noch unter ihre fördernde Obhut nehmen möge, da ihnen jedenfalls noch eine grosse Zukunft und eine noch ausgedehntere und mannigfaltigere Anwendung beschieden ist.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Pflanze ausziehen könne, ohne sich zu stechen, wie bei *C. palustre*, die Dornen also viel milder seien. Er hatte die Güte, mir des andern Tages in der Sektion ein schönes, am 24. Juni 1855 auf Sumpfwiesen zwischen Himberg und Minkendorf bei Wien gesammeltes Exemplar zu geben. Die Blüthe fand ich 5 Linien lang, den Tubus nämlich 3, und den Limbus 2 Linien lang, was dazu beitrug, mich in meiner Ansicht zu bekräftigen, da diese Grössenverhältnisse zwischen denen von *C. palustre* und *arvense* die Mitte hielten. Herr Baron von Leithner hatte die Güte, der botanischen Sektion eine grosse Menge dieser Pflanzen als *C. Chailleti* Koch zur Vertheilung zu übergeben; welche er mit Juratzka bei Himberg gesammelt hat. Prof. Nägeli und ich theilten uns in den grossen Rest und ich untersuchte diese interessante Pflanze nach meiner Rückkehr mit Musse. Die erste Entdeckung, welche ich an meinen zwanzig Exemplaren machte, war, dass die Pflanze diözisch sei, und zwar 10 Exemplare männlich und 10 weiblich. Dolliners und Juratzkas Pflanzen waren zufällig männlich.

Diess Verhältniss ist aber nicht wörtlich zu nehmen. Die sogenannten weiblichen Köpfe haben dünne 4 Linien lange Blüthen, deren Tubus 2½, Limbus 1½ Linien lang ist und rudimentar ½ Linien lange Antheren enthält und einen normalen Griffel. Die sogenannten männlichen Blüthen sind grösser, 5 Linien lang, der Tubus 3 und der Limbus, so wie auch der Antherencylinder 2 Linien lang, der Griffel eben so lang, als an der weiblichen Blüthe, allein nicht so ausgebildet. In den Blüthenköpfen mit ausgebildetem Antherenzylinder findet man auch einzelne ausgebildete Früchte, die hellbräunlich, während die der weiblichen Köpfe blasser und aschgrau sind. Von *Cirsium arvense* ist unser *Cirsium Chailletii* himmelweit als Art verschieden *foliis lineari-lanceolatis, subintegris vel lobato-pinnatifidis, mite spinosis decurrentibus, pedicellis albotomentosis, involucri squamis eglandulosis, pauciserialibus, oblongo - lanceolatis spinosis, floribus foeminis 4‴ masculis 5‴ longis*. In Bezug auf Köpfchenstiele und Hülle verhält es sich zu *C. anglicum*, wie *C. tuberosum* zu *C. arvense*. Ein ungarischer Botaniker*) erklärte mir in der Sektion, dass *C. Chailleti* Koch in Ungarn sehr verbreitet sei. Es scheint also eine orientalische Pflanze zu sein, deren westlichster Standort vielleicht Wien ist.—

Flora austriaca.

— *Coleanthus subtilis* Seidl. — Nachdem diese Pflanze im vergangenen Jahre von Dr. Jechl bei Frauenberg im Budweiser Kreise Böhmens aufgefunden wurde, hat sie Jener auch diesen Sommer bei Wittingau in Böhmen, wo sie in bedeutender Menge stand, gesammelt. Auf letzterem Standorte kommt *Coleanthus* in abgelassenen Teichen auf mässig feuchtem, nicht gar zu fettem Boden in Gesellschaft von *Peplis Portula*, *Bidens tripartita*. *Heleocharis palustris* u. a. vor, auf Sandstellen hingegen fehlt er gänzlich.

---

*) Custos Julius von Kovátz aus Pesth.

— *Chamaeceros fertilis* Mild., ein neues Genus aus der Familie der Anthoceroteen, wurde von Dr. Milde ungemein zahlreich im Sept. d. J. auf Aeckern im mährischen Gesenke, besonders um Gräfenberg aufgefunden, wo es in Gesellschaft von *Anthoceros laevis*, *Fossombronia*, *Blasia*, und *Riccia glauca* wächst. Aeusserlich sieht es dem *Carpolipum valvatum* Nees sehr ähnlich, unterscheidet sich aber sogleich durch die ganz entschieden fehlende *Columella centralis*, durch das selbst die reife Kapsel nach bedeckende *Involucrum* und die Sporen begleitenden unregelmässigen, netzfaserigen Zellen, so wie durch die ungestielte Kapsel.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

—In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftlicher Klasse am 27. November hielt Prof. Ritter v Perger einen Vortrag betitelt: Studien über die deutschen Namen der in Deutschland heimischen Pflanzen, und zwar über die Familien der Ranunculaceen, Papaveraceen, Cruciferen und Solaneen. Der Verfasser bemerkt in seiner Einleitung, dass die Vernachlässigung der deutschen Sprache von Seite der älteren deutschen Botaniker so manche Wirrsale herbeizog, und führt dafür aus *Tabernae-montanus*, aus dem *Onomasticon* von Fischart, Menzer aus der *Flora Francica* u. A die nöthigen Belege an, worauf er, indem er auf die Beziehungen hindeutet, in welcher die heimische Pflanze und Sprache zu einander stehen müssen, zur Eintheilung der deutschen Pflanzennamen schreitet, die sich bequem in fünf Reihen ordnen lassen, von denen die erste Urwörter in sich begreift, wie Buche, Birke, Eiche, Tanne u. s. f, während die zweite die bildlichen Benennungen wie: Sonnenwende, Wintergrün, Goldregen, Waldmeister u. s. w. in sich fasst. In die dritte Reihe treten jene Namen, welche sich auf den natürlichen Standort und die Gestalt der Pflanze beziehen, wie Alpenrose, Seeblume, Sumpfschirm, Storchschnabel, Sturmhut u. s. f., in die vierte gehören jene, die von ärztlicher oder technischer Benützung der Pflanze herrühren, wie z. B. Heilmelde, Gichtrose, Laabkraut, Färberröthe u. s. w., und in die fünfte Abtheilung fallen alle jene (meist provinziellen) Benennungen, deren Ableitung schwer zu erörtern ist und deren Zusammensetzung fast wie zufällig erscheint, wie z. B. Hirschsprung, Sengerkraut, Kalletwurz u. a. m. Der Vortragende führt sodann Stellen aus der Brüder Grimm „Altdeutschen Wälder“ und aus Hoffmann von Fallersleben's Vorrede zu den „Summerlatten“ an, in welchen der Wunsch ausgesprochen wird, dass sich Jemand mit botanischen Kenntnissen versehen, an die Erläuterung der deutschen Pflanzennamen machen möge, und begründet dadurch den Beginn und Zweck seiner mehrjährigen Arbeit. Zum Schlusse liest er einige *Specimina* der einzelnen Artikel, z. B. über *Trollius europaeus*, über *Nigella*, *Aquilegia* u. s. w. vor, in welchen er bis zu den ältesten bekannten handschriftlichen Quellen des XIII. Jahrhunderts hinaufsteigt und ander-

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 3. Jänner 1856. VI. Jahrgang. № 1.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: *Anthemis Haynaldi* Jank. Von Janka. — Bruchstücke aus Nordtirol. Von Schramm. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Mittheilungen. — Inserat.

Anthemis Haynaldi Jank.

Von Victor v. Janka.

A. foliis basilariis caulinisque inferioribus longe petiolatis, omnibus bipinnatisectis; segmentis anguste linearibus integerrimis l. profunde incisis mucronulatis; periclinii squamis exterioribus acutis, interioribus oblongis longioribus margine hyalinis l. chartaceis apice lacero-fimbriatis; receptaculi elongato-conici paleis oblongis in mucronem rigidum abrupte acuminatis; tubo corollae florum hermaphroditorum alato, acheniis quadrangulis aequaliter sulcatis, pappo coroniformi obsoleto.

Tota pilosa vel lonato-pubescens; caulis erectus vel adscendens, tenuis, gracilis, (simplicissimus uniflorus vel ramis paucis diffusis apice aphyllis monocephalis auctus) parce foliosus; folia remota, (basilaria florendi tempore plerumque persistentia), petioli, imprimis foliorum caulinorum infimi, basi in vaginam dilatati, margine membranacei.

Anth. pteryganthae Koch, *in Caucasi provinciis crescenti proxima; Anth. ruthenicae* Koch. (*A. retusae* Link. *A. Neilreichii* Ortmann) *quodammodo affinis, pluribus characteribus autem diversissima; omnibusque partibus longe tenuior; habita et superficie, aliisque notis indicatis etiam a caeteris Anthem. e sectione Chamaemeli manifeste differt.*

Hab. in Transilvaniae territorii Mezöségiensis agro prope pagum Szent Gothárd, a Valachis „Livada" dicto; sed rara. Floret Augusto.

Klausenburg, im December 1855.

Botanische Bruchstücke aus Nordtirol.

gesammelt im Sommer 1855.

Von Schramm.

Um von München aus nach dem königlich-bairischen Lustschlosse Hohenschwangau, und von dort durch einen Theil von Nordtirol über den Arlberg nach Bregenz am Bodensee zu gelangen, wird man, in Ermangelung eines eigenen Fuhrwerkes, in der Art des Fortkommens um so weniger wählerisch sein dürfen, wenn man zugleich die Absicht hat, auch einige Blicke auf die Vegetation in dieser grossartigen Alpennatur zu werfen.

Von München bis Stahrenberg bringt uns zwar die Eisenbahn in einer kleinen Stunde, und von hier ab der Post-Stellwagen über W[illegible] Steingaden nach Füssen, — eine halbe Stunde diesseits [illegible]schw[illegible] — allein dann hört auch die Fahrpostgelegenheit auf.

Ar[illegible] genannten Station, diesseits Weilheim, wird den [illegible] einigen Hügeln zunächst der Strasse bereits *L*[illegible] bei Steingaden der an Bächen und quelligen Ste[illegible] *io cordatus* Koch. var. *subalpinus* begrüsse[illegible] h die jetzt nahe tretenden baierischen Hochalp[illegible] Im letzten diesseitigen Städtchen, Füssen, kan[illegible] s Grenzgebirge auf die Verbindungslinie mit Inns[illegible] einen kleinen Gebirgswagen bis zum ersten Tirol[illegible] tte, nehmen, oder, so wie ich, sein geringes Reisege[illegible] ust bis Hohenschwangau und von dort auf dem sogenannten Königswege bis dahin tragen lassen, indem man auf diese Art eine köstliche, gar nicht anstrengende Promenade macht.

Am 19. Juli begünstigte ein heiterer Morgen nicht allein die Aussicht auf diese Gebirgsmassen, an deren unmittelbarem Fusse man sich befindet; sondern erhöhete auch den Genuss, welchen die Besichtigung des so pittoresk gelegenen Schlosses Hohenschwangau mit seinem Alpen- und Schwanen-See und der Marienbrücke gewährt, welche letztere eine schaurige Felsenschlucht überspannt.

Aber auch für das behagliche Unterkommen der Reisenden ist in Hohenschwangau durch den Gasthof „zur Alpenrose“ hinreichend gesorgt, doch wurde dort, sowie auch weiterhin in Tirol über den diesjährigen sparsamen Fremdenbesuch geklagt. Ausser andern nahe liegenden Gründen mag hierzu auch die heurige unbeständige Witterung das Ihrige beitragen; denn für Gebirgsreisende namentlich war solche in der That zuweilen zum verzweifeln.

Zur Erinnerung an diesen wahrhaft königlichen Lustsitz wurde von einer der äussern Schlossmauern *Asplenium viride* eingelegt, sonst aber von der Morgenpromenade nach der Marienbrücke und um die Ostseite des schönen Alpensees mitgebracht: *Adenostyles albifrons*, *Carex ferruginea* Scop. und *C. alba*, *Gymnadenia odoratissima*, *Hyoseris foetida* (*Aposeris* Koch's *Syn. Ed. 2.*) leider schon verblüht, *Saxifraga rotundifolia*, *Silene quadrifida* sowie *Veronica urticifolia*.

An demselben Tage gegen Abend verliess ich mit meinem Führer Hohenschwangau, und wanderte durch den schattigen Laubwald bis zur österreichischen Mauth, sowie von dort am Ufer des Lech bis zum Markte Reutte, wo ich wenigstens einen Tag zu bleiben beschloss. Dieser Ort liegt in einer hübschen Thalebene, ist von mässig hohen Kalkgebirgen umgeben, und hat in seiner Nähe auch Gypsbrüche, sowie schwach benutzte Heilquellen. Während des Ganges von Hohenschwangau bis hierher hatte ich nach und nach in meine Botanisirbüchse gelegt: *Buphthalmum salicifolium* var. *grandiflorum* L., *Campanula pusilla*, *Cephalanthera rubra*, *Orchis ustulata*, *Orobanche cruenta* Bert., bereits von Steingaden in Oberbaiern ab auf vielen Wiesen bemerkt, und endlich *Orobanche lucorum* A. Br. Letztere zuerst unterhalb der Mauth, mithin nur in Tirol, und von hier nach Reutte am bewachsenen Lechufer auf *Berberis vulgaris*, welcher Strauch dort, sowie weiterhin oft mit *Ligustrum vulgare* gesellschaftlich lebend, in Menge vorkommt. Die Farbe dieser Pflanze hier bei Reutte war schmutzig gelb, wogegen ich dieselbe [illegible] bei Landeck röthlich gelb und jenseits Pfunds rein strohgelb fand.

Diesen Phanerogamen hatte ich noch *Rosa arvensis* Huds. und dann auch *Thesium pratense* hinzugefügt. Merkwürdigerweise sind bei dem einen der mitgebrachten Exemplare dieses *Thesiums* zwei Triebe oberhalb mit langen weissen Drüsenhaaren dicht besetzt, wogegen der dritte, gleichfalls blühende, wie gewöhnlich glatt und kahl ist. Wir haben hier also abermals eine Abnormität vor uns.

(Fortsetzung folgt.)

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

Mit gütiger Erlaubniss des geehrten Autors theilten wir im vorigen Jahrgange unsern Lesern einige Auszüge aus dessen als Manuscript gedrucktem Werke: „*Analecta botanica. Scripta a* H. Schott, *adjutoribus* C. F. Nyman *et* Th. Kotschy. *I. Vindobonae 1854*,“ mit und setzen nun im Nachfolgendem jene Auszüge, so weit selbe in Beziehung zur heimischen Flora stehen, in diesem Jahrgange fort.

Arabis croatica Nob. *Glabra*, *foliis caulinis in petiolum longe-attenuatis*, *plurimis dentatis l. integerrimis*; *siliquis linearibus* (*saepe-abortivis*) *stylo protracto* (*modice elongato*) *rostratis*; *pedicellis refractis subpendulis l.* (*immaturis*) *horizontaliter-divaricatis*, *nervo medio lateralibus distinctiore.*

Perennis; radix longe-attenuata, *fusca*, *parce-fibrillosa*, *multicaulis. Caules digitales l. spitamei erecti l. adscendentes*, *saepissime ab ima basi* (*quae exuviis foliorum vestita est*) *soluti in ramos elongatos divaricato-ramosos erectos l. adscendentes. Folia radicalia* (*parvula lyrata et lyrato-pinnatifida*, *caulina inferiora lyrato-lobata l.-dentata*, *intermedia obovata l. oblonga*, *sinuato-dentata l. integerrima*, *summa oblonga l. sublinearia integerrima*, *omnia longe-petiolata. Pedicelli tenues*, *floriferi arrecti*, *florem superantes*,

fructiferi demum refracti siliquam saepius subaequantes, in racemos paucifloros (4 — 8 - floros), rhachi elongata plus minusve flexuosa remotisiliquosos collocati. Flores magnitudine fere A. arenosae. Calyx lutescens, albido-marginatus. Petala calycem triplo superantia, alba (l. in sicco violascentia), unguibus lutescentia. Siliqua linearis (immatura) hinc inde contractiuscula; valvae planae, 3-nerviae, nervis lateralibus venulosis, medio paullo obsoletioribus.

Quamquam fructus maturos nondum vidimus, hanc plantam esse Arabidis generis vix est quod dubitemus. Multa habet cum A. ambigua DC. *communia (specimina hujus in Museo bot. imp. Vindob. recedunt imprimis statura majore et siliquis arrectis), estque ut illa A. petraeae* Lmk. *proxima.*

Habit. *in Croatia* (Fr. Maly.)

Cardamine croatica Nob. *Glaberrima; foliis omnibus semipinnatisectis, segmentis omnibus integerrimis, apice rotundatis, inferioribus lineari-obovatis, superioribus confluentibus, fere 3—5-partitis; pedicellis divaricatis, siliquis linearibus utrinque attenuatis, glaberrimis, stylo elongato.*

Perennis. Caules digitales l. spithamei, adscendentes, tenues, mox in ramos copiosos gracillimos elongatos divisi (glaberrimi). Folia carnosa (glaberrima), longe-petiolata, semipinnatisecta l. imparipinnati-partita, segmentis sub-trijugis, jugis inferioribus saepissime exiguis. Racemi 5—10-flori, flexuosi; pedicelli flore longiores, fructigeri divaricati, siliquas secundas remotas gerentes. Calyx corolla triplo circiter brevior, lutescens. Petala obovato-spathulata, integra, alba, inferne luteola. Ovarium glaberrimum, lineare, stylo ipsius longitudine. Siliqua (immatura) pollicaris et ultra, sublinearis, nempe basi et apice paullo angustata.

Proxima est C. carnosae W. et K., *diversa imprimis foliis et siliquis divaricatis remotis. Foliorum segmenta etiam sunt quam in illa majora.*

Habit. *in Croatia* (Fr. Maly).

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Versammlung der k. k. Academie der Wissenschaften, mathem. naturwiss. Classe, am 29. November 1855 berichtete Director Dr. Fenzl über eine von dem Herrn C. W. Gümbel, königl. Bergmeister in München, eingesendete Abhandlung: „Ueber eine neue Lakmus- und Orseille-Flechte und Entwicklungsgeschichte ihrer Fruchtanlagen". Es ist dies die auf den meisten Urgebirgen Europa's in Menge wachsende Wetterflechte (*Lecanora ventosa Achar*). Ihr grosser Reichthum an Farbestoff und die Leichtigkeit seiner Gewinnung aus derselben empfehlen diese Flechte zur fabriksmässigen Verarbeitung auf Lakmus und Orseille. Sie ist die einzige bisher bekannte Orseille-Flechte, in welcher der rothe

Farbestoff bereits vorgebildet nachgewiesen wurde. Der Lakmus-Farbestoff findet sich vorzugsweise in den Fruchtschüsselchen (*Apothecien*), der orseilleartige in dem Lager dieser Flechte. Die grosse Empfindlichkeit bestimmter Organe derselben gegen chemische Reagentien, besonders Ammoniak, liessen Herrn Gümbel die ersten Bildungsstätten der Fruchtanlagen im Lager leichter und genauer verfolgen, als dies sonst möglich gewesen wäre. Herr Hub. Leitgeb sprach über die Luftwege der Pflanzen und zeigte die Wichtigkeit einer genauen Kenntniss derselben für die Erklärung vieler physiologischen Erscheinungen im Pflanzenleben. Die Eintheilung sämmtlicher Lufträume gründet sich auf die Art der Entstehung und den Bau derselben; wobei es sich zeigt, dass gewissen Formen immer bestimmte Stellungsverhältnisse im Pflanzenkörper entsprechen. Die für die Pflanzen-Physiologie besonders wichtige Lehre von dem Zusammenhange der luftführenden Räume mit den Spaltöffnungen und durch diese mit der atmosphärischen Luft wird durch mannigfache Versuche sicher begründet.

— In einer Versammlung des zoologisc[illegible]otanischen Vereins am 5. December 1855 theilte Herr G. F[illegible]enfeld zwei Ausschussbeschlüsse mit, von denen der ers[illegible]ie auswärtigen Mitglieder aufmerksam macht, Druckschriften [illegible]ckete nicht mit der Briefpost, sondern mittelst Fahrpost an [illegible]in ge[illegible]gen zu lassen. Zum zweiten Ausschussbeschlusse, welch[illegible]usfertigung einer den Mitgliedern zuzustellenden Subscri[illegible]ste besteht, hat der Literaturbericht, welcher theils durch den I[illegible]k, theils durch dessen Zustandebringung bedeutende Geldmittel erf[illegible]rte und jedem Mitgliede nebst dem im heurigen Jahre ohnedie[illegible]mfangreicheren Bande als unentgeltliche Beilage ausgefolgt wir[illegible] Veranlassung gegeben. Ferner berichtete Sekretär Frauenfeld über eine vom Ausschusse eingeleitete Subscription zur Unterstützung des besonders durch seine *Enumeratio plantarum phan. imp. austriaci* rühmlichst bekannten, durch eine unheilbare Krankheit in die grösste Armuth verfallenen Dr. med. J. K. Maly in Gratz. Die Reihe der Vorträge eröffnete Ritter von Schröckinger, welcher über das thatenreiche Leben des bekannten, 8 Jahre in Brasilien lebenden österreichischen Reisenden und Kustosadjunkten am hiesigen k. k. zoologischen Museum, Johann Natterer, Mittheilungen machte. Herr J. G. Beer besprach sein so eben vollendetes Werk über die Familie der Bromeliaceen. Er wählte zu seinem Vortrage die Geschichte der Bromeliaceen, von Gonzalo Hernandez de Oviedo (1536) angefangen, bis auf unsere Zeit, besprach die Wachsthumsverhältnisse von *Ananassa*, zeigte Abbildungen monocotyler Stammdurchschnitte von *Cordylia australis* und *Ananassa sativa* vor und sprach über die Gleichwerthigkeit dieser Pflanzengebilde. Dann folgte eine Uebersicht jener Gebilde der fossilen Flora, welche zu den Bromeliaceen zu gehören scheinen. *Brometia Gaudini* Heer hält der Sprecher für eine Form zu *Puya Molina* (*Pourretia R. et Pavon*) gehörig, *Palaeoxyris* Brong. und *Echinostachys* Brong. für wenig entschieden erkenntliche Formen. *Palaeobromelia* Ett. hält der Vortragende nicht zur Familie der Bromeliaceen gehörig, sondern betrachtet sie als eine Pflanzenform, welche an *Pistia* nahe stehen dürfte. Schliesslich wurden 64 Früchte von verschiedenen Arten tropischer Orchideen in Abbildungen gezeigt, welche durch künstliche Befruchtung gewonnen wurden.

— Die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Prag hat eine agricultur-chemische Untersuchungs-Section ins Leben gerufen, in Folge dessen ein Chemiker angestellt wurde, dessen Aufgabe es sein wird, die ihm von der Gesellschaft zugewiesenen Untersuchungen zu vollführen und das Resultat behufs weiterer Nutzanwendung vorzulegen.

Literatur.

— „Ueber die Lebensdauer der Gewächse und die Ursac [illegible] erender Pflanzenkrankheiten.“ Von Dr. C. F. W. Jesser [illegible] handlungen der kais. Leop. Academie der Naturfors [illegible] Breslau und Bonn 1855. Verlag von Ed. Web [illegible]

[illegible] s. Leop. Academie der Naturforscher gekrönt [illegible] der Autor einleitend die aufgestellte bekannt [illegible] zu trennende Fragen, nämlich erstens: „Ist [illegible] Pflanzenindividuums im weitern Sinne (im Sinne [illegible] e unbegrenzte oder ist dieselbe eine beschränkt [illegible] r Species untergeordnete.“ Zweitens: „Ist die Lebensdauer aus Samen erzogener und durch ungeschlechtliche Fortpflanzung (Sprossbildung und Ableger irgend einer Art) vermehrten Gewächse eine unbegrenzte, nur zufällig oder durch äussere Ungunst der Verhältnisse vor dem Aufhören der Species selbst erlöschende, oder ist dieselbe eine innerhalb bestimmter Grenzen beschränkte?“ Indem der Autor diese beiden Fragen zu beantworten sucht, behandelt er anfangs die theoretische Seite derselben und beziehet später selbe auf die durch Beobachtungen und Thatsachen begründeten Ansichten. Er setzt im ersten Theile den Begriff des Lebens fest, beweist die Begrenzung desselben und erörtert die mögliche Art und Weise seines endlichen Endes. Die Ansichten neuerer Physiologen über die Lebensdauer und den Begriff des Individuums kritisch betrachtend, findet der Autor solche nicht genügend und gehet auf die Ansichten von der Species über, untersuchend das Verhältniss in welchem selbe sowie ihre Dauer zu dem Individuum im Sinne der Preisfrage stehen. Er stellt nach den Beobachtungen Kölreuter's und Gärtner's jene Pflanzen als Art zusammen, die mit einander befruchtet fortpflanzungsfähige Sämlinge erzeugen. Im Anhange werden die Beobachtungen über die Lebensverhältnisse der Bastarde nach Gärtner, Herbert u. a. zusammengefasst und jenen zu Folge nachgewiesen, dass die Fähigkeit der Fortpflanzung bei Bastarden nur uuvollkommen sei. Der zweite Theil erörtert die zweite Frage, welche der Autor wieder in drei besondern Fragen zerlegt, ämlich, Erstens: „Ist die Lebensdauer der aus Samen erzogenen Gewächse eine unbegrenzte, oder eine beschränkte?“ Zweitens: „Ist die Lebensdauer der durch ungeschlechtliche Fortpflanzung vermehrten Gewächse eine unbegrenzte oder eine beschränkte?“ Drittens: „Ist die Grenze der Lebensdauer, wenn sie vorhanden, für jede Art eine bestimmte?“ Die Beantwortung dieser Fragen ist in drei Capiteln getheilt. Das erste, über die Lebensdauer der Sämlinge, sucht zu beweisen, dass die Lebensdauer und die Phasen der Entwicklung für die Pflanzen bestimmt sind und dass der Aufbau der Gewächse auf einer bestimmten Entwicklungsweise begründet sei. Das zweite Capitel behandelt die Krankheiten und die Alterschwäche der Pflanzen und das dritte die individuelle Lebensdauer der einzelnen Arten. Nach den Erfahrungen ist der Autor überzeugt, dass die Lebensdauer der Pflanzen einer Art in wärmeren Gegenden eine kürzere, in kälteren eine längere sei. In einer **42** Seiten umfassenden Nachschrift folgen Nachträge und ein Inhaltsregister macht endlich den Schluss dieser interessanten Preisschrift, die nicht verfehlen dürfte den Forschungsgeist mancher Naturforscher zu Beobachtungen in der von Dr. Jessen eingeschlagenen Richtung anzuregen. S.

Mittheilungen.

— In der Feldmark Reiendorf, Amts [illegible] im Hannover, befindet sich seit undenklichen Zeiten in der Haide ein Kreis von *Lycopodium Chamaecyparissias*, über 50 Fuss im Durchmesser. Der [illegible] der Mittelpunkt besteht rein aus dieser Pflanze, das übrige Innere, sowie die Umgebung ist mit Haide bewachsen. Eine Stunde davon, Feldmark Viedenhof, befindet sich in der Haide ein ähnlicher Ring, nur ist er nicht geschlossen, dagegen das Innere mehr mit *Lycopodium* bewachsen. Von Menschenhänden sind diese Kreise ohne Zweifel angelegt. Die Pflanze findet sich hier zudem äusserst selten. Nun fragt es sich, enthält die Lüneburger Haide mehr dergleichen, so würden sie einen Zweck gehabt haben, etwa zur Lust, Fehm oder zum Cultus. Finden sich aber keine, so ist es schwer zu ermitteln, und reducirt sich dann die Anlage vielleicht auf eine Spielerei eines unserer Urahnen. (Bpl.)

— *Cialine*-Torf. Der Torf, welcher bisher in die letzte Klasse der Brennstoffe gehörte, wird sich wohl durch eine interessante Erfindung des Chemikers C. J. Brocke in Köln zur ersten Klasse derselben emporschwingen. Brocke stellt aus jeder Art Torf, die er dazu geeignet findet, *Cialine*-Torf dar, der es an Gluth, Hitze und Flamme mit jedem andern Brennstoffe aufnimmt.

— Die verschiedenen Holzarten stehen nach angestellten Versuchen und darauf gestützten Berechnungen hinsichtlich ihrer Heizkraft in nachfolgendem Verhältniss zu einander: 100 Klafter Fichtenholz haben so viel Heizkraft wie 59 Kl. Eichenholz, 59 Kl. Eschenholz, 63½ Kl. Ahornholz, 66½ Kl. Birkenholz, 70 Kl. Buchenholz, 89 Kl. Tannenholz, 91 Kl. Weidenholz, 92 Kl. Pappelholz, 64 Kl. Kiefernholz und 107 Kl. Lindenholz.

— Wie das „*Journal des Debats*“ meldet, hat ein gelehrter Agronom aus Venedig, Hieronymus Lattis, ein neues Bebauungssystem entdeckt, vermöge dessen man mit einer einzigen Saat zwei Reissernten in derselben Zeit erzielen kann, die jetzt nur eine einzige Ernte liefert. Der Erfinder wendet seit 2 Jahren sein Verfahren in Aegypten in grossem Massstabe an. Er erhielt vom Vicekönige ein Patent für 7 Jahre und zugleich den Auftrag, das neue Cultursystem auf den Gütern des Vicekönigs in Anwendung zu bringen. Diesem Beispiele folgten viele grosse Grundbesitzer nach, und es wurden bereits in vergangenem Jahre 2000 Feddans Felder auf diese Weise bestellt. Die Ernte konnte schon bis Mitte Juli stattfinden, während sonst dieselbe erst bis Ende October gemacht wurde. Das Problem ist somit als gelöst zu betrachten.

— In dem Garten des Abtes zu Braunau in Böhmen standen in vorigem Jahre drei Haferpflanzen, welche aus je einem Haferkorne emporgewachsen waren. Die eine Pflanze hatte nicht weniger als 140 Halme von der Dicke einer Schreibfeder, die zweite 96 und die dritte 80 Halme.

— Nach den jüngsten Aufnahmen besitzt Ungarn 11,443.000 Joch Ackerland, welche dem Getreidebau gewidmet sind. Aus dieser Fläche wurden im Jahre 1854 gegen 80,100.000 Metzen verschiedener Körnerfrüchte geerntet, wornach 7 Metzen auf ein Joch entfallen, wogegen im Venetianischen der Bodenertrag bis auf 20 Metzen per Joch gesteigert wird.

— Der französische Generalconsul in China, Herr v. Montigny, hat der französischen Acclimatisationsgesellschaft 153 Litres *Dioscorea japonica* zugeschickt. Die französische Gesellschaft hat diese Zusendung in Frankreich und im Auslande vertheilt, um Versuche damit anzustellen, und es werden mindestens tausendfältige Versuche unter verschiedenen klimatischen und Bodenverhältnissen gemacht werden, die nach zwei Jahren gesammelt und bekannt gemacht werden sollen. Nach Aussagen französischer Landwirthe, welche bereits seit zwei Jahren Versuche im Grossen angestellt haben, scheint die Yamswurzel in Frankreich geeignet die Kartoffel zu ersetzen. Auch im botanischen Garten zu Bonn sind Pflanzen der *Dioscorea japonica* zu sehen, und der landwirthschaftliche Verein in Bonn ist bemüht, die chinesische „Kartoffel" dort zu Land einzuführen.

— Die atmosphärischen Düngstoffe, welche durch die meteorischen Niederschläge dem Boden zugeführt werden, betragen jährlich, nach genauen Beobachtungen, welche Barral bei Paris in den Jahren 1851 und 1852 unternommen hat, per Hektar: 46,50 Kilogr. Salpetersäure, 13,79 Kilogr. Ammoniak und 24,51 Kilogr. Stickstoff.

Inserat.

Ausserordentliche Preis-Ermässigung!

Die unterzeichnete Verlagshandlung, im Besitze einer nur noch geringen Anzahl colorirter Exemplare von:

Petermann, Prof. Dr. W. L., das Pflanzenreich in vollständigen Beschreibungen aller wichtigen Gewächse dargestellt, nach dem natürlichen Systeme geordnet, und durch naturgetreue Abbildungen erläutert, sowie mit einer Uebersicht nach dem Linnéischen Systeme und einem alphabetischen Register versehen. Mit 282 fein colorirten Tafeln, die Abbildungen von 1600 Pflanzen und der wichtigsten Theile jeder derselben, sowie 426 erläuternden Figuren auf den Einleitungstafeln (Nr. 1--10) enthaltend. 2te Ausgabe. 1847. hoch 4. brosch.

Preis mit colorirten Abbildungen 66 fl. 40 kr. CM.

ermässigt dasselbe, soweit der dazu bestimmte kleine Vorrath reicht, auf 40 fl., zu welchem billigen Preise es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, in Wien durch L. W. Seidel. Eduard Eisenach in Leipzig.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 10. Jänner 1856. VI. Jahrgang. № 2.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. [illegible]

Inhalt: Bruchstücke aus Nordtirol. Von Schramm. — Ueber Steinflechten, Von Dr. Rehm. — Aus Schott's *Analecta botanica*. — Literarische Notizen. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen. — Inserat.

Botanische Bruchstücke aus Nordtirol.

gesammelt im Sommer 1855.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

In dem sehr guten Gasthofe „zur Post“ in Reutte hatte sich bereits eine zahlreiche Gesellschaft von Touristen gesammelt, und früh am folgenden Morgen fand sich auch ein guter Führer, welcher mich nach den interessantesten Puncten der Umgegend geleiten sollte.

Zuvörderst wendeten wir uns während eines leider schon trüben Horizontes nach dem Achenthale, wo der grosse 90′ hohe Stuibifall, welchen der Archefluss bildet, allerdings sehenswerth ist. Während ich nach längerer Betrachtung dieser herrlichen Naturscene endlich meinen Blick auf dem dürftigen Rasen ruhen liess, welcher weiter nichts, als die in Gebirgsgegenden so gemeine *Primula farinosa* zwischen *Polypodium Phegopteris* u. d. m. aufzuweisen hatte, wurde es bereits feucht und nebelig, und doch wollte ich, von meinem Führer darin bestärkt, so gern den ganz nahen Plansee sehen, welcher bei einer geringen Breite wenigstens zwei Stunden Länge hat.

Die Höhe dieses fischreichen Sees wird nahezu an 3000′ über dem Meere angegeben, und weil die Ufergebirge aus bröcklichem Kalk bestehen; so glaubte ich, längs des schönen neu hergestellten Uferpfades eine hübsche Flora erwarten zu dürfen.

Wir gingen daher vorwärts, und erreichten bei zeitweiligen kürzern oder längeren Regenschauern endlich den sogenannten Kaiserbrunnen, einen Ort nahe am Seeufer, wo einst Kaiser Ludwig der Baier getrunken haben soll. Diese Stelle ist jetzt durch ein Denkmal gefeiert.

Weiter wollte ich nicht, denn an Botanisiren war ohnedies bei dem immer dichter fallenden Regen nicht zu denken.

Vorlängs unsers Weges bemerkte ich ausser *Aquilegia atrata* Koch., *Campanula Scheuchzeri* Vill., *Carex Gaudiniana* Guthn., *Euphrasia salisburgensis* Funk., *Saxifraga caesia*, *Senecio cordatus* Koch., hier auf der Unterseite der Blätter weissfilzig, die obern nicht geöhrelt, und ausser *Valeriana saxatilis*, letztere eben verblühend, nichts an erwähnenswerthen Gewächsen.

Wegen *Carex Gaudiniana* erlaube ich mir, hier meine Bemerkungen, wie ich sie bei der spätern genauen Untersuchung dieser Segge niederschrieb, gleich wörtlich einzuschalten.

1. Aehnlich im äussern Ansehen der *C. dioica* und zwar namentlich den Blättern nach, die getrocknet, eben wie die 3—6″ langen Halme, fast haardünn erscheinen.

2. Zwei Narben; der zweispitzige Schnabel der Früchte hier rauher, fast stachelspitzig gesägt.

3. Einige Exemplare haben bloss eine einzige und zwar männliche Aehre, ohne auch nur den Ansatz zu einer weiblichen zu zeigen. Die meisten Halme tragen jedoch eine schmallineale männliche Aehre und unmittelbar darunter sitzend, eine, auch 2 kurze weibliche, worin ich selten mehr als 2—4 Früchte zählte. Einige Aehrchen haben gar nur eine, und noch dazu unförmlich gestaltete, schwarzbrandige Frucht.

4. Die Aehren- und Fruchtbildung obiger Art scheint, wenigstens an diesem Standorte, nahe am Wasserspiegel des Plansees in moorigen Felsenspalten, keinesweges constant und normal, Exemplare von Dr. Sauter, freilich ohne ausgebildeten Samen, gleichen den meinigen ganz.

Von oben bis unten durchnässt, kam ich in Reutte wieder an, und die Besichtigung der Ehrenberger Klause musste um so mehr aufgegeben werden, als der Regen bis Abend anhielt, wo ich, der einzige Passagier, mit der Mallepost über Lermos nach Nassereit fuhr. Diese Strasse führt durch Thalgründe, eng und kalt, hart bei jener Klause vorüber, und ich sah diese alte verlassene Bergveste bei einbrechender Dunkelheit, hoch über uns, auf ihrer Felsenspitze von den durchbrechenden Strahlen des Mondes grell beleuchtet.

Am folgenden Morgen den 21. Juli nahm ich in dem, zwischen hohen düstern Felsen eingekeilten Dorfe Nassereit eine einspännige Extrapost bis Imst, einem hübschen Städtchen an der Hauptstrasse von Innspruck nach Bregenz, und sah auf dieser Strecke in dem breiter und sonniger werdenden Thale bereits wieder Winterkorn und Mais gedeihen, wogegen von Hohenschwangau aus bis Nassereit, also in den höhern kälteren Gebirgsthälern, nur sehr wenig Gerste, Hafer, Kartoffeln nebst Lein vorkam.

Der Weg bis Imst war vor einigen Tagen durch wolkenbruchartige Regen mit Erde und Steingeröll von der rechts ansteigenden Bergkette überschüttet, und auch jetzt noch nicht ganz wieder aufgeräumt. Am Fusse dieser bröcklichen Gebirgsmassen bemerkte ich häufig den *Dianthus silvestris* Wulf., sowie auf der Thalsohle den

Sumpf-Storchschnabel, *Geranium palustre*, indem sich links eine, offenbar mit schlechten sauern Gräsern bedeckte, nasse Wiesenfläche hinzog.

In Imst, wo mich die Landecker Eilpost aufnehmen sollte, hatte ich berechnetermassen Zeit genug, um nach dem, nur ½ Stunde entfernten Ort zu gehen, wo, gleich hinter Brennbüchl, der unserer Wissenschaft so befreundete König Friedrich August von Sachsen am 9. Aug. v. J. seinen Tod fand.

Dieser Monarch, so geliebt in seinem Lande, lebte hier in Aller Munde, und ich sowie einige andere Reisende sahen mit wehmüthigem Interesse jenen unheilvollen Ort, und die ihrer Vollendung entgegengehende Kapelle, welche dem Andenken des Königs dort gewidmet wird. Auf dem Rande dieses engen Hohlweges wucherte *Ligustrum vulgare*, *Berberis vulgaris*, sowie *Hippophaë rhamnoides*, und ein schönes frisches Exemplar der *Tunica Saxifraga* begleitete mich von hier zurück in meine Heimat.

Nachmittags 2 Uhr kamen wir bei wieder aufgehelltem Himmel in Landeck an, wo ich einige Tage rasten wollte, und demgemäss in dem empfehlenswerthen Gasthofe „zur Post“ abstieg. Dieser Ort heisst nur Dorf, obgleich derselbe nahe an 1500 Einwohner zählt, und ausser städtischem Verkehr auch das Vorrecht einiger Jahrmärkte hat.

Landeck liegt so recht geeignet zu kleinen Excursionen, d. h. in einem ziemlich fruchtbaren Thalkessel am Zusammenflusse der Gewässer aus Vorarlberg, der vereinigten Trisanna und Rosanna, in den Inn, und zwar in einem Winkel, wo sich die drei Haupt-Chausseen, nach Innspruck, Meran und Bregenz kreuzen.

Bei einem Spaziergange, welchen ich noch gegen Abend an den felsigen Ufern der Trisanna, sowie späterhin auf der entgegengesetzten Dorfseite, oberhalb der Kirche, machte, bemerkte ich gelegentlich folgende, weniger vulgäre Pflanzen, die sich entweder auf dem ansteigenden dürren Gebirgsboden, oder auf Bergwiesen, oder am Ufer des Flusses unter Gesträuch angesiedelt hatten:

Aconitum Lycoctonum, *Astragalus Onobrychis*, *Astrantia major*, *Buphthalmum salicifolium* in allen Formen, schmal und breitblättrig, mit grosser oder kleiner Blume; *Campanula pusilla* und *Scheuchzeri*, *Clematis Vitalba*, *Cynanchum Vincetoxicum*, *Echinospermum Lappula* in ungeheurer Menge; *Geranium pyrenaicum*, *Hippophaë rhamnoides*, *Laserpitium latifolium* hier sowohl wie schon von Füssen ab, auf allen Bergwiesen wie gesäet; *Lychnis diurna* Sibth. *Myricaria germanica* im Steingeröll des Inn und der Trisanna; *Nasturtium officinale* in einem Mühlengraben; *Orobanche Epithymum* Dec. und *lucorum*, letztere wieder auf *Berberis* und hier häufiger als jene; *Reseda lutea*, *Salvia verticillata*, *Sedum album* hier zuerst blühend; *Stachys germanica*, *Tetragonolobus siliquosus* Rth. sparsam; *Teucrium montanum*. Füge ich nun hinzu, dass ausserdem noch eine sehr kurzblättrige Gebirgsform von *Aira caespitosa*, sowie *Dorycnium suffruticosum* Vill., ferner *Melica ciliata*, als noch blühender Spätling, und endlich *Silene rupestris*, letztere oberhalb der Kirche, eingesammelt wurden; dann habe ich Alles genannt, was mir hier gelegentlich vor Augen kam, ohne ein Gebirge bestiegen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die in einer Gegend der Keuperformation Mittelfrankens vorkommenden Steinflechten.

Von Dr. H. **Rehm**.

Mit regem Eifer hat sich ein rüstiger Theil der deutschen Botaniker in neuester Zeit dem lange vernachlässigten Studium der grossen Familie der Flechten zugewendet. Durch die Hilfe des Mikroskopes werden fortwährend neue Arten aufgefunden und die durch eine Unmasse von Synonymen erschwerten Bestimmungen der bisher bekannten Species festgestellt. Wie gross aber die Zahl der Arten, welche die Zukunft auffinden lassen wird, sein möge, das lässt sich in Betracht, dass so viele Theile nur von Europa noch gar nie lichenologisch untersucht wurden, kaum ahnen; denn, wie schon bemerkt, auch in unsern so fleissig und oftmals durchforschten Gebirgen werden immer noch zahlreiche neue Species aufgefunden.

Wie die ganze Vegetation der Flechten in jeder Beziehung eigenthümlich, so ist auch das Vorkommen der Mehrzahl derselben an Steinen und Felsen ganz verschieden von den übrigen Gewächsen; und der Lichenologe findet so häufig gerade da seine reichste Ausbeute, wo der Botaniker gewohnt ist, wegen mangelnden Wassers und Bodens nichts mehr zu suchen.

Wir finden im Allgemeinen das Gesetz die Pflanzenwelt beherrschen, dass, abgesehen von den klimatischen Einflüssen, je nach der geognostischen Unterlage und deren verschiedenen chemischen Bestandtheilen auch die Vegetation der Gegenden eine verschiedene sei. Obwohl es eine Menge Pflanzen höherer Ordnungen gibt, die unter gewissen Bedingungen auf verschiedenen Formationen ohne sichtlich verändertes Gedeihen existiren, so gibt es doch so viele bodenstete Pflanzen, dass der oben ausgesprochene Satz seine volle Begründung hat. *) Betrachten wir aber, abgesehen von den höheren Pflanzen, in dieser Beziehung die Flechten-Vegetation, so liegt die Wahrscheinlichkeit seiner durchgreifenden Geltung bei dieser Gewächs-Classe sehr nahe.

Das ausschliessliche Vorkommen so vieler Flechten, besonders Krustenflechten, an Steinen und Felsen, weist nothwendig darauf hin, dass eben die Unterlage ihre Existenz bedingt, mögen auch neben deren chemischen einzelne physikalische Eigenschaften Einfluss haben. Natürlich leben diese Flechten nicht von ihrem unzersetzten anorganischen Substrate, aber gewiss nehmen sie während ihres

---

*) In Betreff der Phanerogamen-Flora das vergleichende Werk von Schnitzlein und Frickhinger: „Die Vegetationsverhältnisse der Jura und Keuperformation in den Flussgebieten der Wörnitz und Altmühl,“ dessen Inhalt bezüglich der Keuperformation ganz auf die Gegend von Dietenhofen passt.

Lebens einzelne Stoffe desselben in sich auf; so enthalten z. B. die Steinflechten unserer Keuperformationen in Menge das hier reichlich vorkommende Eisenoxydhydrat. Und bei der Aufschliessung anderer Bestandtheile der Unterlage mögen Kohlensäure und das periodische Anschwellen der Flechten in der Feuchtigkeit ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen.

So wenig ich bis jetzt im Stande bin, dieses vermuthete, auf bestimmte geognostische Unterlagen beschränkte Vorkommen von Steinflechten durchgängig nachweisen zu können, so glaube ich doch durch Zusammenstellung der in dem von mir genau untersuchten Bezirke vorkommenden Steinflechten einstweilen einen Beitrag zur spätern Vergleichung der Floren liefern zu können.

Die Umgegend von Markt Dietenhofen, im Abfalle der Keuperformation Mittelfrankens gegen die Ebene von Nürnberg zu gelegen, etwa **1100′** über dem Meere, bietet wenig ebenes Terrain. Die ziemlich paralell laufenden Thälchen, die das Wasser von der Wasserscheide der Altmühl und des Main's her in letzteres Flussgebiet führen, erstrecken sich meist von W. S W. nach N. O., hier schmal, etwa **90′** tief eingeschnitten und mit zahlreichen kleinen Seitenschluchten versehen, welche die Hauptfundorte für den Lichenologen sind. An den Rändern dieser Schluchten stehen **2—3′** dicke Schichten grob- und weiter in der Tiefe feinkörnigen röthlichen Sandsteines an, dazwischen Letten und blaue Mergel. Einzelne äusserst harte Kalksteine sind ein stellenweises Vorkommen und immer mit *Callopisma aurantiacum* var. *flavorirescens* überzogen. Grössere Felsblöcke sind nirgends zu finden, und die fortschreitende Cultur verengert alljährlich die Steine und Steinchen an den Abhängen der Thäler. Behauene Steinmauern sind selten, aber roh aufgehäufte Steine finden sich allenhalben zwischen den Feldern und an den Wegen, ganz bedeckt von verschiedenen Flechten in Massen von Exemplaren.

Die südliche Seite der Thäler ist meist von schlechten Nadelholz-Waldungen bewachsen, und nur ein kleiner Buchenwald bei Leonrod lässt ahnen, was in grössern solchen Wäldern bei Feuchtigkeit und Schatten gefunden werden könnte.

Folgendes ist das Verzeichniss der von mir im Umkreise etwa einer Quatrat-Meile um Dietenhofen beobachteten Steinflechten.

(In der Namenklatur folge ich Körber's *Systema lichenum Germaniae.*)

1. *Pannaria microphylla*, an zwei schattigen feuchten Orten, besonders bei Leonrod ganze Steine überziehend.
2. *P. brunnea*, bis jetzt von mir nur in einer Schlucht bei Bruckberg an ganz feinkörnigem feuchtem Sandsteine beobachtet.
3. *Amphiloma elegans*, sehr vereinzelt, an harten, besonders behauenen Steinen; hat sehr schön entwickelte, aber kleine Rosetten.
4. *A. murorum vulgare*, äusserst vereinzelt an Mauern.

5. *Placodium circinatum* allenthalben an trockenen und sonnigen Steinen.
6. *Placodium saxicolum.*
   a. *vulgare* Kbr., mit ausgebildet schönen kreisrunden Thallus, besonders an sonnigen Mauern; unvollkommen entwickelte Thallus finden sich häufig an schattigen Stellen.
   b. *holocarpum* Kbr. *in litt.* häufig, mit weisslichen Thallus-Läppchen, an weichen, grobkörnigen und sonnigen Sandsteinfelsen. (Schluss folgt.)

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Aubrietia croatica Nob. *Foliis obovatis in petiolum angustatis, antice augulato- 2—4-dentatis, postice cuneatis integerrimis, ovariis lineari-oblongis stylum aequantibus l. eo brevioribus; silicula lanceolata antice sensim angustata, planiuscula, stylum superante, valvarum nervo obsoleto.*

Perennis, iutertexte-gregaria. Radix tenuis, longa, varie flexa. Caules a basi in ramos complures elongatos, decumbentes, gracillimos soluti; rami cum foliis pilis stellatis l. furcatis hispidi. Folia juniora incana, adulta virentia, lobulato-dentata, dentibus 2—4 acutetriangularibus, patentibus, terminali maximo acuto. Racemus pauciflorus (3—5-), breviter-exsertus; pedicelli florem aequantes, l. eo breviores, arrecti. Calix clausus bisaccatus. Petala violacea, calycem duplo l. triplo superantia; lamina obovata l. cuneato-obovato, in unguem late-linearem aequilongum angustata, integra. Glandulae hypogynae non prominulae. Staminum solitariorum geminis duplo breviorum filamenta introrsum alata, ala infra apicem in dentem obtusum elongatum producta; staminum geminarum filamenta latere utroque alata, ala versus apicem sensim desinente; alae omnium angusta. Ovarium tomentoso-hirsutum; stylus columnaris; stigma peltatum, integerrimum l. leviter-retusum. Silicula 3—4 lineas longa 1½ — lineas lata, lanceolata, valvae planiusculae, pilis stellato-furcatis hispidulae; stylus silicula paullo brevior 2 lineas et ultra longus, persistens. Semina compressa, orbiculata, panctato-rugulosa, brunnea.

Aubrietiae intermediae Heldr. *et* Orph. (*sec. spec. Heldreichiana e monte Parnasso*) *proxima et quoad folia simitis, differt vero imprimis siliculis quae in illa sunt oblonga, antice aequilata l. paullo latiora, valvarum nervo prominulo. Flores et fructus huic etiam duplo fere majores. — Quoad formam foliorum etiam A. deltoideam appropinquatur species nostra, ceterum fructu etiam ab ea tutto dignoscenda. Stliculae enim deltoideae sunt teretes ob valvas valde-convexas et semina ovalia. Habit. in Croatia* (*Fr. Maly*).

Draba longirostra. Nob. Foliis lanceolato-attenuatis; caule glabro; siliculis glabris, ovoideo-conoideis diametrum longitudine duplicantibus, valvis ventricosis, dense-venosis, stylo siliculam fere aequante.

Perennis, caespitosa, 2—4 pollicaris, Radix valida, multiceps. Folia rosutata ¼-pollicaria, linearia apice breviter-ex lanceolato attenuata, margine rigide pectinatociliata, ciliae remotae, latitudinem folii subaequantes a medio folii sursum spectantes. Caulis gracilis, glaber, apice florifer, vix pollicaris, pedicelli glabri, erecto-patuli, florem aequantes l. superantes. Flos inter majores generis. Calyx clausus tandem luteo-viridis, albido-marginatus, glaber, sepalis omnibus basi subaequalibus. Petala late-cuneata, emarginata, calycem duplo superantia. Silicula glaberrima, e septo et valvis ovoideo-conoidea, valvis navicularibus, dense-venosis, stylo aequilongo (fere) rostratae. Semina compressa, ovata, opaca, cinnamomea.

Siliculae omnes, in loco natali attente observatae, semper glaberrimae.

Habit. in Dalmatia (Fr. Maly). (Fortsetzung folgt.)

Literarische Notizen.

— Das fünfte Jahres-Programm der Oberrealschule in Pressburg enthält eine Uebersicht der Phanerogamen in der Pressburger-Flora von Dr. Kornhuber.

— Von Alexander Braun ist in Leipzig erschienen: „*Allgarum unicellularium genera nova et minus cognita, praemissis observationibus de Algis unicellularibus in genere*“. Mit 6 Tafeln mit Lithographien von G. F. Schmidt.

— Von nicht genannten Verfassern ist in Bremen erschienen: „*Flora Bremensis. Index plantarum vascularium circa Bremam urbem sponte crescentium.* — Bremens Flora. Verzeichniss der in der Umgegend von Bremen wildwachsenden Gefässpflanzen mit Angabe der Standorte.“

— Von H. Jäger ist in Leipzig erschienen: „Illustrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues. I. Abth. 1. Die Baumschule. Vollständige Anleitung zur Anzucht der Obstbäume, zum Betriebe der Baumschulen und zur Gewinnung neuer Obstsorten.“

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Vom Herrn Römer in Namiest mit Pflanzen aus Mähren. — Vom Herrn Oberleitner in Neustift mit Pfl. aus Oberösterreich. — Vom Herrn Hauptmann Kintzl in Wiener-Neustadt mit Pflanzen von Neustadt. — Vom Herrn Hillard in Strassoldo mit Pflanzen von Görz. — Von Herrn Dr. Schlosser in Agram mit Pfl. aus Croatien. — Von den Herren Dr. Rauscher, Juratzka, Bartsch und Nigl mit Pfl. von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Siegmund in Reichenberg, — Schnaase in Danzig, — Jung in Cassel, — Dr. Duftschmid in Linz, — Wallner in Wien.

Mittheilungen.

— Eine grüne und milde Varietät von *Capsicum annuum* wird in einem Theile von Spanien und einigen angrenzenden französischen Bezirken sehr häufig genossen. Sie wurde im 16. Jahrhunderte auch nach Neapel gebracht, und ist seitdem daselbst in gewöhnlichem Gebrauche, ohne jedoch weitere Verbreitung gefunden zu haben. Die Frucht gibt einen ausgezeichneten Salat, der ganz den Geschmack des gewöhnlichen *Capsicum* hat, ohne dessen Schärfe zu besitzen.

— *Ammabroma Sonorae.* Am oberen Theile des Meerbusens von Californien ist auf einer Reihe nackter Sandhügel, welche die Adair-Bay umgürten, eine Pflanze gefunden worden, die als Schmarotzerpflanze beschrieben wird. Ihrer fleischigen Wurzel halber hat man sie *Ammabroma Sonorae*, Sandspeise von Sonora, genannt. Die frische Pflanze wird durch Braten auf heissen Kohlen zur Speise zubereitet, und ist im Geschmack den süssen Kartoffeln ähnlich, indem sie viel zuckerartigen Stoff enthält. Auch getrocknet und mit weniger schmackhaften Vegetabilien, als Bohnen u. s. w. vermengt, wird sie genossen. (Ausland.)

— *Rheum nobile.* Obgleich diese Pflanze nach dem säuerlichen Safte in den Stengeln und nach den Characteren der Gattung ein echter Rhabarber ist, so ist doch ihr allgemeines Aussehen verschieden von dem aller bekannten Arten. Dr. Hooker sagte: Ich entdeckte diese Art schon in einer Entfernung von fast einer engl. Meile, die schwarzen Klippen des Lachen-Thales, 14.000′ ü. d. M. bezeichnend, welche fast unzugängliche Stellen sind. Die einzelnen Exemplare dieses ***Rheum*** werden gegen eine engl. Elle hoch, und bilden einen konischen Kegel aus sehr zarten, strohgelben, halbdurchsichtigen, convexen, dachziegelförmig übereinander gelegten Bracteen, von denen die nach der Spitze zu befindlichen Rosa-Ränder haben. Die grossen hellen, grünen glänzenden Wurzelblätter mit rothen Blattstielen und Nerven, bilden eine breite Basis des Ganzen. Hebt man die Bracteen auf, so gewahrt man die herrlichen, häutigen, zerbrechlichen rosafarbenen Stipulae, und zwischen diesen die kurz gestielten Rispen unscheinender grüner Blüthen. Die Wurzel ist sehr lang, oft mehrere Fuss, und drängt sich zwischen die Felsenspalten, sie ist armesdick und immer hellgelb. Nach der Blüthe verlängern sich die Stengel, die Bracteen trennen sich von einander und nehmen eine dunkle Färbung an, wie sie abgewelkt und trocken erscheinen. Fangen die Früchte zu reifen an, so fallen die Bracteen ab, und es bleibt nur ein langer Stamm mit daran hängenden dunkelbraunen Früchten übrig. Die Bewohner dortiger Gegend nennen die Stämme dieser eigenthümlichen Art Schuka, und sie werden von ihnen gegessen. (Hamb. Garten- und Bt. Ztg.)

— Als Surrogat für den chinesischen Thee haben bis jetzt in Europa ausser den Blättern von ***Fragaria vesca***, ***Ilex aquifolium*** und ***Ouercus*** noch eine Menge Pflanzen dienen müssen. Am bekanntesten von ihnen sind geworden: ***Epilobium angustifolium***, welches unter dem Namen des Kapoischen Thees bekannt wurde, ***Crataegus Oxgacantha***, ***Prunus spinoso***, ***Myrica Gale***, die Rosenblätter, Kirschblätter u. s. w. Selbstverständlich haben sie so wenig wie die vorher genannten Pflanzen den chinesischen Thee ersetzen können.

Inserat.

Dieser Nummer liegt bei: „Verzeichniss naturwissenschaftlicher Werke aus dem Verlage der **Nicolai**'schen Buchhandlung in Berlin.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 17. Jänner 1856. VI. Jahrgang. № 3.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. **Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.**

Inhalt: Zur Flora von Wien. Von Nissl. — Bruchstücke aus Nordtirol. Von Schramm. — Ueber Steinflechten, Von Dr. Rehm. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Mittheilungen.

Zur Flora von Wien.

Thlaspi rotundifolium Gaud. ist in Neilreichs Nachtrag zur Flora von Wien (pag. 270) mit einem Sternchen bezeichnet, somit dessen Vorkommen im Gebiet dieser Flora, und zwar mit Recht, in Zweifel gezogen, da es auf dem von Dolliner angegebenen Standort vergeblich gesucht wurde.

Im vorjährigen Sommer habe ich es nun auf dem Kaiserstein wieder aufgefunden, und zwar in ziemlich vielen Exemplaren, wovon ich, um nicht zum Räuber zu werden, nur wenige mitnahm. Ich bin indessen bereit als Beleg meiner Angabe auf etwaiges Verlangen einige Exemplare Herrn Dr. Skofitz einzusenden, sowie ich mir ein Vergnügen daraus machen werde, zur Zeit jenen Herren Botanikern, die sich hierfür interessiren, den Standort selbst zu zeigen.

Sollte diese meine Beobachtung nicht neu sein, so bitte ich jene Botaniker, welche sie schon früher gemacht haben, mich zu entschuldigen, indem ich glaube, dass es besser sei eine Angabe (unwissentlich) zu wiederholen, als dieselbe dem allgemeinen wissenschaftlichen Interesse zu entziehen.

Thlaspi rotundifolium ist also jedenfalls ein guter Bürger unserer Flora.

Wien, im Jänner 1856.

G. von Niessl.

Botanische Bruchstücke aus Nordtirol.

gesammelt im Sommer 1855.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Der ziemlich heitere Morgen des 22. Juli versprach für heute leidlich gutes Wetter, und desshalb beschloss ich, mit dem Post-Stellwagen eine Strecke gegen Südtirol zu, und zwar bis Pfunds im Oberinnthale zu fahren, von dort zu Fuss weiter zu gehen und gemächlich botanisirend, so weit zurückzukehren, als es Zeit und Umstände gestatten würden,

Da es Sonntag war, so fuhr der zahlreich besetzte Wagen erst nach beendigter Messe, etwa um 6 Uhr ab, und wir hielten zuvörderst bei der Station Prutz an, wo auf der linken Seite des Inn ein schwacher Säuerling quillt, und auf der entgegengesetzten *Tetragonolobus siliquosus* in Menge stand. Von hier ging es über Ried weiter bis Pfunds, wo ich nach eingenommenen frugalen Frühstück mit drei andern Reisenden zu Fuss weiter wanderte, indem wir die alte Strasse verfolgten, und die bewundernswürdig angelegte neue Chaussee hoch über uns links liegen liessen.

Meine Begleiter hatten jedoch, als Badereisende, mehr Eile als ich, weil mich das, nach Finstermünz zu immer steiler und düsterer werdende Thal an und für sich anzog, theils, weil durch das Einsammeln dieser oder jener Pflanze Zeit verloren ging, die sie bei ihrem Tagesmarsche nicht zu haben versicherten. *Orobanche lucorum* zeigte sich mir zuvörderst rechts des Weges, rein strohgelb, und wurde daher schon der auffallenden Farbe halber zur Vergleichung mitgenommen. Weiterhin folgten prächtige Exemplare von *O. Epithymum*, bei welchen es mir gelang, einen ganzen Strauss mit der Nährpflanze auszuheben.

Unter ziemlicher Anstrengung holte ich die Gesellschaft wieder ein, aber nur, um sie kurz darauf für immer aus dem Gesichte zu verlieren. Denn von *Digitalis lutea* musste doch jedenfalls etwas mitgenommen werden, und als ich nach vorsichtiger Aufbewahrung eines noch blühenden Zweiges der dicht daneben entdeckten *Ononis rotundifolia* wieder aufschaute, sah ich mich in der schaurigen Schlucht bei Finstermünz allein.

Man befindet sich hier bekanntlich nahe an der Schweizergrenze, und sieht hoch über sich zur Linken die, diesen Gebirgspass beherrschenden, österreichischen Festungswerke.

Die bisher verfolgte alte Strasse war aber in dieser Gegend durch Felsentrümmer und Erdstürze vollkommen gesperrt und unbrauchbar geworden. Ein Versuch, den ich machte, um von der Thalsohle aus bis zum Fort in die Höhe zu klettern, misslang vollkommen, weil der ganze jähe Abhang bis zur neuen Chaussee hinauf mit scharfem Steingeröll bedeckt war. Endlich glückte es mir, etwas entfernter von hier einen schmalen Interimsweg aufzufinden, welcher sich unweit der Befestigungen nach der neuen Strasse hinaufzog. Diesen einschlagend, obwohl er mittelst Schlagbaumes verboten schien, sammelte ich an dessen Rande *Saponaria ocymoides*, *Cirsium Erisithales* Scop. und endlich auch *Luzula nivea* ein, und sah mich dann, wieder freier aufathmend, auf einer herrlichen Chaussee, der neuen Kunststrasse, die so genial gedacht, als solide ausgeführt ist. Ich verfolgte dieselbe mit Vergnüngen bis zur Innbrücke zurück, unter mir das Thal, in welchem der Fluss zwischen Gestein dahin rollt, in den ihn nur vereinzelte armselige Aeckerfleckchen, düstere Viehweiden und drohend blickende Alpen umsäumen.

In Pfunds gab es ein genügendes Mittagessen nebst trinkbaren Wein, und so wanderte ich gestärkt und neu belebt in dem, abwärts sich freundlicher gestaltenden Thale bis Ried, in welchem schönen Dorfe ich zur Nacht blieb. Vorlängs der Strasse bis dorthin ward von mir nach und nach nur aufgenommen: *Astragalus Onobrychis* hier, wie schon früher erwähnt, auf niedrigen Felsen keinesweges selten; *Erysimum rhaeticum* Dec. im ganzen Oberinnthale weit verbreitet; dann an der Chaussee links *Juniperus Sabina*, in aufstrebenden Sträuchern mit *Junip. communis*, beide mit blaubereiften Beeren; ferner *Sisymbrium strictissimum* und endlich eine schmächtige Form von *Thalictrum flexuosum* Bernh., wogegen ich das zartere *Thal. foetidum*, welches ich im Jahre 1850 in der Nähe von Finstermünz im Vorbeifahren rasch einsammelte, dort nicht wieder aufzufinden vermochte. Einige *Aconita* und manches andere blieb, wegen Mangel an Raum in der Kapsel, unangerührt stehen.

Der Gasthof „zur Post“ in Ried ist unstreitig einer der besten auf dieser ganzen Route, und man wird darin um so weniger bescheidene städtische Annehmlichkeiten entbehren, als dieser Ort der Wohnsitz mehrerer gebildeten Verwaltungsbeamten ist, die sich in diesem Hause des Abends gesellig zu versammeln pflegen.

Am Morgen des folgenden Tages überschritt ich, bei abermals günstigem Wetter, mit einem Führer den Inn, und bestieg das jenseitige Gebirge auf einem sehr schmalen abschüssigen Fusspfade.

Zuerst wurde das Dorf Ladis mit einer starken Schwefelquelle besucht, und unterweges sowohl der *Aster alpinus*, als auch die gleichfalls wieder vorkommende Spargelerbse — *Tetragonolobus siliquosus* — unbeachtet gelassen. Eine gute halbe Stunde höher, und zwar sehr steil hinauf, liegt der stark benutzte Sauerbrunnen Obladis (Ober-Ladis) inmitten einer so schönen Alpennatur, dass der Besuch desselben nicht genug empfohlen werden kann. Obladis ist zur Aufnahme zahlreicher Kurgäste, die ich auch am heutigen Tage hier vorfand, gut eingerichtet. Diese Badeanstalt ist bereits 3780′ über dem Meere gelegen, und von sonnigen Promenaden umgeben, welche eine herrliche Fernsicht in weithin ausgedehnte Thäler, sowie auf die, den Horizont begrenzenden Hochgebirge gestatten. Der Säuerling entpringt aus Glimmerschiefer und Sandstein, auch bricht Quarz in der Nähe.

Auf einer der hiesigen, ganz nahen, Gebirgswiesen notirte ich, nun auch mein Auge auf den kräftigen Pflanzenwuchs richtend, beiläufig folgende Phanerogamen: *Anthericum ramosum*, *Campanula* *barbata*, *Cirsium eriophorum* und *Carlina acaulis*, beide erst mit Knospen; *Gentiana acaulis*, diese bereits verblüht; *Geranium silvaticum*, *Libanotis montana* All., *Lilium bulbiferum*, *Phyteuma orbiculare*, *Trollius europaeus*, *Veratrum album* var. *Lobelianum.* Zum spätern Einlegen wurden aber mitgenommen: *Cortusa Matthioli* an einer tief beschatteten Quelle, im abgeblühten Zustande; *Crepis montana* Reichb., (*Soyeria* Monn.) Diese Pflanze, wovon ich nur ein unvollständiges Exemplar ohne Wurzelblätter aus der *Fl. germ. exsicc.* von Reichenb. im Herbar besitze, muss doch wohl ziemlich selten sein; denn ich habe sie auf allen meinen Gebirgsreisen noch nicht gesehen. Bei dem mitgebrachten Exemplare sind die (2) lanzettförmigen Wurzelblätter lang in den Blattstiel verlaufend, die am Stengel sitzenden hingegen, diesen halbumfassend, eilanzettförmig, gezähnt, sämmtlich gewimpert, sonst aber glatt. Der unbehaarte Stengel oben etwas verdickt und einköpfig; der grosse, sehr filzige und langhaarige Kelch zeigt keine Spur von Drüsen. Dagegen finde ich die noch nicht vollkommen ausgebildeten Achenen gleichförmig, die Haare des Pappus einfach, scharf an der Basis wenig verdickt. Uebrigens ist meine Pflanze 1½—2′ hoch, und hat am meisten Aehnlichkeit mit *Crepis grandiflora.* (Fortsetzung folgt.)

Ueber die in einer Gegend der Keuperformation Mittelfrankens vorkommenden Steinflechten.

Von Dr. H. Rehm.

(Schluss.)

7. *Candelaria vitellina*, allenthalben an sonnig gelegenen Steinen zu finden. Thallus nirgends schön entwickelt.
8. *Rinodina caesielea* häufig bei Adolsdorf an den sonnigen harten grobkörnigen Felsen der Sonnenseite des Thales. Ausserdem äusserst vereinzelt.
9. *Callopisma aurantiacum*,
   var. *flavovirescens* und *rubescens* häufig, letzteres grobkörnigere Steine liebend, beide nur an sonnigen Stellen.
10. *Zeora coarctata*, vereinzelt an den zwischen Moos und Gras versteckten feinen Sandsteinen.
11. *Zeora sordida*, meist mit *Isidium corallinum*, vereinzelt, gewöhnlich an Haufen harter Steine. Das *Isidium* überzieht oft ganze Strecken sonnig gelegener Steine.
12. *Lecanora atra*, sehr häufig und prächtig entwickelt an sonnigem grobkörnigen Gestein, die var. *grumosa* dagegen sehr vereinzelt, liebt behauene harte Steine.
13. *Lec. subfusca*, gemein, mit mehr oder weniger dunkelgefärbten Apothecien, interessant ist eine Form mit diblastischen Sporen.
14. *Lec. Flotoviana*, an recht trockenen grobkörnigen Feldsteinen bei Ebersdorf häufig, sonst sehr vereinzelt.

15. *Acarospora cervina* a. *vulgaris* hübsch fructificirend, gemein an einzelnen Punkten der Gegenden, besonders recht harte Steine liebend.
16. *Aspicilia gibbosa* a. *vulgaris*, an trockenen harten Steinen vereinzelt, besonders schön bei Mödlach.
17. *Asp. cinerea*, häufig, an manchen Stellen z. B. bei Petersdorf ganze Mauern von hartem Stein überziehend.
18. *Asp. contorta*, gemein, besonders an den Steinchen der öden Abhänge, mehr oder weniger oxydirt.

    An einzelnen Stellen, z. B. in der Schlucht bei Leonrod sich der var. *caesioalba* sehr annähernd.
19. *Urceolaria scruposa*, gemein und grosse Strecken feuchteren Gesteines überziehend.
20. *Phialopsis rubra β. saxicola*, ist bis jetzt ein Eigenthum dieser Gegend, an zwei Felsen bei Leonrod und Ebersdorf sehr schön entwickelt.
21. *Bilimbia erysibe*, auf alten Dachziegeln in Warzfelden vorkommend.
22. *Diplotomma albo-atrum β. margaritaceum*, höchst selten an einzelnen sonnigen Mauern beobachtet.
23. *Buellia scabrosa*, an grobkörnigen weichen feuchten Sandsteinfelsen zweimal bei Dietenhofen von mir gefunden. Immer mit *Sphyridium fungiforme* gesellig wachsend.
24. *Buellia stigmatea* in Wäldern an harten liegenden Steinen selten.
25. *Lecidella sabuletorum*, häufig an sonnigen Steinen, seltener aber ist
    - β. *aequata*, die ich bis jetzt nur in der Schlucht bei Leonrod in ganz hartem Gestein gut entwickelt fand.
26. *Lecidea platycarpa*, sehr vereinzelt beobachtet.
27. *Lec. crustulata*, häufig, doch nicht überall mit gut entwickeltem Thallus; liebt grobkörnige feuchte Steine.
28. *Lec. fumosa*, vereinzelt, aber über die ganze Gegend zerstreut,
    - β. *grisella* ist seltener, an schattigen Orten.
29. *Rhizocarpon Montagnei*, selten, an äusserst hartem Sandstein auf einer Oedung bei Rädern.
30. *Rhizocarpon petraeum* a. *vulgare*, ebenfalls sehr zerstreut an den harten Steinen, meist in Gesellschaft von *Rh. geographicum.*
    - δ. *subconcentricum*, häufiger, in den Schluchten an feuchten liegenden Steinen, meist in sehr schön concentrischer Form entwickelt.
31. *Rh. geographicum α atrovirens*, selten, in den Schluchten zerstreut. Interessant ist das Vorkommen auf alten Dachziegeln der Stolzmühle.

32. *Sphyridium fungiforme* an feuchten schattigen Sandsteinen, besonders in den Schluchten häufig.
33. *Opegrapha saxatilis*, sehr selten an schattigen feuchten Felsen.
34. *Sphinctrina turbinata* fand ich an einem Waldsaume bei Beutellohe auf *Pertusaria rupestris.*
35. *Verrucaria fusco-atra* var. *munda,* häufig an kleineren liegenden harten Steinen.
36. *Verr. rupestris*, überzieht die kleineren kalkhaltigen Steinchen der Oedungen.
37. *Verr. muralis*, vereinzelt an versteckten senkrechten Flächen der Felsen, ganz feinkörnigen Stein liebend.
38. *Pertusaria rupestris*, bei Beutellohe ganze sonnig liegende Steinbrocken überziehend, sonst nirgends beobachtet.
39. *Anaptychia ciliaris*, aber selten mit Apothecien, kommt in einer äusserst schmallappigen und wenig warzigen Form an recht sonnigen Mauern hie und da vor.
40. *Imbricaria tiliacea*, sehr selten und nirgends fructificirend an Steinen und auf einzelnen Ziegeldächern.
41. *Imbr. saxatilis* a. *leucochroa* hie und da mit Früchten ein häufiger Ueberzug der schattigeren Steinblöcke.
42. *Imbr. physodes*, ziemlich häufig in freiliegenden Felsen. Ein Mal mit Früchten beobachtet.
43. *Imbr. olivacea*, mit reichlichen Apothecien an einzelnen grobkörnigen sonnigen Felsen.
44. *Imbr. caperata*, selten an Steinen; an einer Mauer bei Gödeldorf schön fructificirend von mir gefunden.
45. *Imbr. conspersa*, an recht harten Steinen bes. in den trockenen Nadelholzwaldungen gemein.
46. *Parmelia caesia*, häufig an sonnig gelegenen Mauersteinen, selten mit Apothecien.
    d. *adscendens*, ist häufig an grobkörnigem Sandstein.
47. *Parm. pulverulenta*, ohne Apothecien in einzelnen weichen Sandsteinfelsen.
48. *Parm. obscura var. orbicularis*, nirgends mit schön entwickelten Rosetten, sehr vereinzelt an schattigen behauenen Steinen.
49. *Physcia parietina*, wie überall häufig an Mauern.

Dietenhofen, im December 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Draba armata. Nob. *Foliis apice breviter angustatis, obtusiusculis, et in costa postice setosis; caule glabro; siliculis gensissime strigosis, oblongo-ovalibus. ventricosis, diametrum londitudine duplicantibus; valvis evenosis; stylo silicula breviore.*

Perennis, caespitosa. Radix multiceps. Folia rosulata, linearia apice breviter-angustata, obtusiuscula, subtus nervo carinata pectinato-ciliata ciliis remotis, latitudinem folii superantibus, divaricatis, subtus et costae inspersis; exteriora ¼-, interiora ½-pollicaria. Caulis firmulus, glaber, pollicaris, fere a medio fructiger. Pedicelli glabri, firmuli, patentes l. divergentes, silicula (absque stylo) fere semper breviores, bilineares. Siliculae pilis breviusculis, rigidis, arcuato-arrectis, densis, strigoso-asperae, ¼ pollicis longae, ventricosae, e septo oblongo-ovoideae, e valvis fere oblongo-ovales, stylo paullo breviore rostratae. Semina in quovis loculamento subsena.

Proxime accedit ad Dr. longirostram et forte una eademque (armata) cum illa. Tamen et habitu et foliorum ciliis validioribus, numerosioribus, magisque divaricatis et praecipue fructu minus conoideo et constanter eximie dense-strigoso-aspero, specie differre videtur. Drabae cuspidatae (pyrenaicae) a Grenier et Godron in Flore de France I. p. 122.—(1848) indicatae, nostra species, e datis, magis affinis apparet, quam genuinae Dr. cuspidatae Caucasi. Nam caucasica semper caulem et pedunculos dense pilosos (— in pyrenaica — „Les tiges et les pedoncules sont glabres dans nos echantillons" — Gr. et Godr. l. c.), siliculam oblongo-lanceolatam, stylo sesqui-l. duplo-, siliculae diametro duplo quadruplove longiorem (. . . son style egalant presque la longueur du fruit . . . Gr. et Gdr. l. c.), in replo et valvis navicularibus, manifeste-venosis (. . . silicules non veinées . . . l. c.), patenter-pilosam ostendit. — Drabae hispanicae quoad siliculas, magis similis, indumento caulis et valvarum vero recedit.

Habit. *in Croatia* (Fr. Maly).

Draba compacta Nob. *Foliis rosularum confertarum late-lineari-lanceolatis (medio quandoque dilatatis) apice sensim acutatis, ciliis remotis, longulis tenuibus; caule glabro abbreviato, (florifero ½-pollicari, fructifero 1-1½-pollicari); racemis multifloris (10-20), compactis; pedicellis flore longioribus; staminibus corollam aequantibus; siliculis ellipticis, compressulis, 6—10-spermis; stylo brevissimo (semilineari) 8-tuplo longioribus, 4-plo latioribus; valvis sparse hispidulis, venulosis, basi late-rotundatis, apice obtusis.*

Exceptis foliis latioribus Drabae Aizois, Drabae Zahlbrucknerii similis, cui vero folia angustiora, racemus pauciflorus, pedicelli flore breviores (calycis longitudine) et siliculae glabrae stylo 3-plo 4-plove, diametro duplo langiores et loculamenta 4—5-sperma. Brevitate styli cum Dr. Sauteri convenit, quae autem foliis spathulato-linearibus rhizomate laxe-ramoso, staminibus corolla brevioribus differt.

Habit. *in Transylvania* (Kotschy), (Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— Am ältesten unter allen europäischen Bäumen scheint der *Taxus* werden zu können. Aus der Messung seiner Schichten ergibt sich, dass er in den ersten 150 Jahren jährlich etwas mehr als eine Linie, von 150 bis 200 etwas weni-

ger als eine Linie wächst. Demnach müssten die Bäume der alten Abtei Fontaine bei Rippon in Yorkshire, die schon 1133 bekannt waren, da sie im Jahre 1770 etwa 1214 Linien Durchmesser hatten, über 1200 Jahre alt sein. Die auf dem Kirchhofe zu Crow-hurst in der Grafschaft Surrey massen 1660 nach Evelyn 1287 Linien. Sie müssen jetzt, da sie noch stehen, 1450 Jahre alt sein. Der *Taxus* von Fotheringhall in Schottland mass im Jahre 1770 ungefähr 2588 Linien und war also bei 2600 Jahre alt. Der *Taxus* auf dem Kirchhof zu Braburn in Kent war 1660 etwa 2880 Linien dick und ist also nun 3000 Jahre alt. (Mitth. über Flora in Dresden 1855.)

— Die Tabakblätter-Einlösungs-Commission für Galizien veröffentlicht das Resultat der Tabakblätter-Einlösung im Jahre 1855 in Galizien. Im Ganzen war die Zahl der Pflanzer 36,883, welche auf 6622 Joch 641 Klafter Tabak bauten. Tabakblätter wurden aus den Kreisen Stanislau, Kolomea, Brzezan, Czortkow, Tarnopol und Bukovina im Ganzen 9.015,546 Pf. eingeliefert.

— Ein Heidelberger Professor soll in dem St. Paul's Kloster in Corinthia ein Manuscript des ältern Plinius, fast den ganzen siebenten Theil der Naturgeschichte, lib. 11—14, enthaltend, aufgefunden haben. (Bpl.)

— Die erste Versammlung des Ober-Oesterreichischen Forstvereins in Linz fand am 3. und 4. December statt. Zum Vorstand des Vereins wurde Herr Graf Camillo Starhemberg und dessen Stellvertreter, der k. k. Forstrath Herr Maximilian v. Wunderbaldinger erwählt. Zum künftigen Versammlungsort wurde die Stadt Vöklabruck und als Zeit der Versammlung der letzte Montag im Monat August 1856 bestimmt.

— Die Bewunderung für die Himalaya-Vegetation zu erregen, ist wohl kein bis jetzt veröffentlichtes Werk so geeignet, als ein kürzlich von Dr. Hooker herausgegebener dünner Folio-Band: „Illustration of Himalayan Plants", hauptsächlich nach den für den verstorbenen J. F. Cathcart Esq. in bengalischen Civil-Dienste gefertigten Zeichnungen. — Während seines Aufenthaltes in Indien war der Autor mit dem verstorbenen Cathcart, einem sehr fleissigen Sammler, bekannt geworden, welcher mit grossen Kosten durch einheimische Künstler und ein in seinem Solde stehendes Corps Sammler eine ausgedehnte Reihe Zeichnungen der ihn umgebenden Vegetation geliefert hat, Sein Wohnort wird als ein sehr schöner Fleck, 1000′ unter Danjerling und 6000′ über dem Meere beschrieben, welcher auf einem, den steilen waldbesetzten Abhang des grossen 5000′ Fuss tiefer fliessenden Runjeete-Flusses überhängenden und in steilen mit dickem Gebüsch besetzten Abhängen zu beiden Seiten hinuntergehenden Bergausläufen liegt. Durch diese Wälder hatte Cathcart durch die Eingebornen Pfade schlagen lassen und alle Operationen derselben mit dem Geschmacke eines erfahrenen und geschickten Landschaftsgärtners geleitet. Diese durch verschlungenes Gebüsch geführten Oeffnungen, welche sich zwischen gigantischen Bäumen hindurchwinden, deren Stämme mit Kletter-Palmen, wildem Wein, von *Pothos*, *Hodysonia* und *Ipomoea* bekleidet und mit Massen von *Orchideen* und Farrn überhangen sind, welche plötzlich auf Höhen, die eine Aussicht von 200 Meilen Schneegebirge beherrschen, hervortreten, indem eine Bergkette hinter der anderen in blendender Schönheit emporsteigt, worauf die Wege wieder in Zickzacks zu mit Farrn und Moosen umsäumten Kaskaden hinabsteigen und von dort von Baumfarrn, Bambus und wilden Paradiesfeigenbäumen überschatteten Bächen entlang ziehen, müssen einen wahrhaft zauberischen Anblick hervorbringen. An diesen Orten wurden die Materialien gesammelt, aus denen die jetzt veröffentlichten Zeichnungen ausgewählt wurden, die einen ausserordentlichen Werth haben und das Schönste dieser Art sind, was je in England erschienen ist und in keiner Beziehung den Zeichnungen des berühmten Oesterreichers Bauer nachstehen.

(Allg. Gart. Ztg.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 24. Jänner 1856. VI. Jahrgang. № 4.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden **Donnerstag.** Man pränumerirt auf dasselbe mit **4 fl. C. M.** oder **2 Rthlr. 20 Ngr.** jährlich und zwar fur **Exempl.**, die **frei** durch die **Post** bezogen werden sollen, **blos** in der **Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien**; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Bruchstücke aus Nordtirol. Von Schramm. -- *Cannabis indica.* Von Landerer. — *Florae Forojuliensis Sgllabus* — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Botanische Bruchstücke aus Nordtirol,

gesammelt im Sommer 1855.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Ferner sammelte ich noch ein *Gentiana obtusifolia W.* hier zum erstenmale mit schneeweissen Blumen, dann *Laserpitium Siler*, *Saponaria ocymoides*, viel schöner wie gestern bei Finstermünz, *Saxifraga stellaris*, neben *Cortusa*, und zuletzt *Tofieldia calyculata var. capitata* Hop.

Gegen Abend stieg ich wieder bis Ladis, und von hier, die Schlossruine Landeck links lassend, bis zum Dorfe Prutz hinab, von wo ich mit einem abreisenden Kurgaste mittelst Extrafuhrwerks nach meinem Gasthofe in Landeck zurückkehrte. Auf dem Kalkschiefer der zuletzt genannten Ruine, wo ich den *Dianthus silvestris* in mancherlei Formen bemerkte, sah ich auch mit einiger Ueberraschung, dass hier *Plantago maritima* wuchs, ein Wegerich, den ich bisher nur auf Salzgrund in Niederungen zu Hause glaubte.

Die ziemlich reiche Pflanzenernte dieser beiden schönen sonnigen Tage hoffte ich noch bedeutend zu vermehren, wenn ich, meinem Reiseplan gemäss, durch Vorarl nach Bregenz am Bodensee fahrend, einige Tage in dem Dorfe Stuben bliebe, einer Poststation, hart am westlichen Abhange des Arlberges gelegen.

Dieser Vorsatz wurde am nächstfolgenden Mittwoch zwar richtig ausgeführt, jedoch keineswegs durch die Witterung begünstigt.

Am späten Abend nämlich trafen wir bei schon nassem stürmischen Wetter mittelst Eilpost in dem Gasthofe zu Stuben ein, aber dennoch war ich froh, hier vorläufig ein trockenes und selbst anständiges Asyl zu finden, während meine fröstelnden Reisegefährtinnen in dieser rauhen Gebirgsgegend der Nacht entgegen fahren mussten. Am Morgen des 26. Juli war mein Erwachen kein tröstliches; es regnete fortwährend, und dieser Regen dauerte bis Nachmittag. Endlich um 2 Uhr hellte sich der Himmel etwas auf, obwohl die vielen Kuppen des Arlberges und seiner Nachbarn noch immer in Wolken gehüllt blieben.

Rechts der Poststrasse unterhalb Stuben, nach Klösterle zu, sieht man ziemlich tiefe Schluchten, welche sich durch steriles Steingeröll bis an den beraseten Fuss eines höhern Alpenstockes — mir als „Erzgebirg“ bezeichnet — erstrecken, und dort in seichte Schneespalten auslaufen. Hin und wieder liegen einzelne von oben herunter gestürzte Felsblöcke an ihrem Rande.

In dieser Localität war es wenigstens möglich, sich jetzt schon trockenen Fusses zu bewegen, und es wird der geneigte Leser in dem folgenden Verzeichnisse *a)* diejenigen Gewächse finden, die ich dort innerhalb weniger Stunden eingesammelt, oder doch *b)* an Ort und Stelle aufgeschrieben habe.

a. *Alchemilla alpina*, *Androsace lactea*, *Anthyllis Vulneraria var. alpestris*, *Athamantha cretensis*, *Chrysanthemum coronopifolium Vill.* *Dryas actopetala*, *Erica carnea*, an einer Schneespalte noch schön blühend; *Gentiana verna* ebendaselbst, *Gent. acaulis var. excisa*, *Globularia cordifolia* und *nudicaulis*, *Gypsophila repens*, *Hieracium villosum Jacq.* in mehrern Formen; *Hier. alpinum var. pumilum*, *Hier. murorum L. var. incisum Hoppe* (als Art). Letztere ist eine sehr veränderliche, 2- mehrköpfige Pflanze, deren Stengel häufiger oder vereinzelt mit pfriemlichen Schuppen besetzt sind. Das Stengelblatt meist schmal lanzettlich, die gestielten Wurzelblätter bald breit lanzettförmig, bald mehr eiförmig mit tiefern Zähnen, alle am Rande und unterhalb schwach weisshaarig. Der Kelch weissfilzig, und bei meinen Exemplaren drüsenlos; ferner *Plantago lanceolata*, eine sehr niedrige Alpenform mit kopfförmiger Aehre; *Pedicularis rostrata*, *Polygala amara var. alpestris Reichb.*? dann *Primula Auricula*, am Schnee, mit sehr grossen vollkommenen Blüthen; *Petasites niveus* Baumg. gleichfalls dort, und noch blühend. (Fortsetzung fogt).

Cannabis indica Lam.

Von X. Landerer.

In diesen Tagen hatte ich aus Egypten Samen von *Cannabis indica*, aus dem wie bekannt mehr zur Fröhlichkeit stimmende *Confituren* und *Liqueure*, bereitet werden. Diese Präparate, die von eigenen Personen gemacht werden, werden im Allgemeinen Chaschisch genannt und bestehen aus den harzöligen Bestandtheilen des indischen Hanfes, denn die Bereitung dieser Präparate besteht darin, dass die frische Pflanze vor dem Aufblühen, wo die ganze Pflanze, und noch mehr der Stengel mit einer sehr klebrigen, dem Viscin ähnlichen Substanz bedeckt ist, entweder mit Zuckersyrup oder mit Fetten verschiedener Art oder auch mit Butter in einem Wasserbade ausgekocht werden. Diesen salbenähnlichen Gemischen setzen die Araber auch Gewürze und wohlriechende Harze zu, um den Gast zu seinem Genusse noch mehr einzuladen. Als Fröhlichkeits-Mittel wird es den Musafin, d. i. den Gästen, vorgesetzt und nach dem Genusse eine Pfeife oder ein Argelles zum Rauchen dargebracht. Aus diesen *C. indica* werden nun folgende Hanfpräparate erhalten, die verschiedene Namen führen und auch in ihrer Wirkung sich sehr unterscheiden, denn nicht jede Hanfpflanze kann zur Haschischbereitung verwendet werden. Der Haschischbereiter schenkt denjenigen Pflanzen, die er sich zu diesem Zwecke auserwählt hat, besondere Umsicht. Die Pflanzen müssen in gutem und fetten Boden, der sehr fleissig mit Ziegenmist gedüngt wird und auch oft bewässert werden kann, mehr in schattenreichen als sonnigen Plätzen wachsen, denn nur dann bedecken sie sich mit diesem narkotischen Harze, welches der eigentliche Bestandtheil des Haschisch ist, und von dem mehr oder weniger in diesen Hanfpräparaten enthaltenen Harze hängt auch die Wirkung ab.

Unter folgenden Namen finden sich diese Hanfpräparate.

1. *Chinty* nennt man ein solches, das Morsellenform besitzt; eine schöne grüne Farbe hat, manchmal nur süss, gewöhnlich jedoch auch sehr aromatisch schmeckt und durch Kochen der von den frischen Stengeln abgelösten mit Harz bedeckten Rinde, mit Zucker bereitet werden soll. Eine Dosis von 2 Drachm. ist hinreichend, um sich in eine Hanf-Exstase, die eine Berauschung *sui generis* genannt werden kann — zu versetzen.
2. *Mourapa Gesen* ist eine Art von *Electuarium*, die einen gewürzhaften Geschmack besitzt und vor dem Kaffee oder auch nach dem Essen zu mehren Drachmen genossen wird. Zu diesem *Matsun*, d. i. *Elect.* wird das getrocknete Harz von *Cannabis* mit aromatischem Pulver und *Sirke Seker*, d. i. Essigzucker oder ein *Syrup. acetosus* zu einem *Electuarum* umgewandelt.
3. *Mpuchari* nennt der Araber ein Hanfpräparat, das mittelst Fett oder Butter zubereitet wird und eine grüngelbe Farbe besitzt und dem Aeussern nach mit dem Lorbeeröl einige Aehnlichkeit besitzt. Selbes wird mit Kaffee oder auch mittelst eines süssen Getränkes, Scherbet, genommen und wird als eines der kräftigsten Hanfpräparate angesehen.
4. Auch eine Art von Arak oder Rosoglio wird mittelst Hanf und zwar durch Digestion der mit Harz imprägnirten Hanfrinde im Wasserbade (eine Operation, die von den Orientalen ungemein mysteriös gehalten wird) bereitet. Ein solcher Rack, Branntwein, wird vor dem Tische dem Musafin, dem Gast, zum Trunke dargereicht, um Lust und Fröhlichkeit zu erregen, worauf man sich zum Tische setzt.

Was nun die Wirkung dieser sämmmtlichen Chaschisch — Hanfpräparate — anbelangt, so sind selbe höchst verschieden und scheinen von der *Idiosyncrasie* des Individuums abzuhängen und in ihrer Grundwirkung modificirt zu werden. Bei dem Einem stellt sich eine Fröhlichkeit ein, eine Tanz- und Singlust, bei einen Anderem ein Zustand von Schläfrigkeit mit angenehmen Träumen, bei Andern ein tiefer, ruhiger Schlaf, aus dem dieselben oft nach **10** bis **15** Stunden, sich höchst wohl und stark fühlend, erwachen, bei einem Dritten stellen sich angenehme oder auch traurige Illusionen, Halloucinationen ein, und bei Andern stellt sich eine Neigung zum Brechen ein. Schädliche Einflüsse zeigen sich höchst selten, wenn nicht mit der Dose dieser Hanfpräparate ein Missbrauch getrieben wird, so dass sich zwischen der Exstase, in die sich die Opiophagen versetzen, und der mittelst Hanf hervorgerufenen ein ungeheurer Unterschied zeigt. Es gibt Leute, die Jahre lang die verschiedensten Haschischpräparate nehmen, ohne auf das allgemeine Befinden einen schädlichen Einfluss verspürt zu haben.

Athen, im November **1855.**

Florae Forojuliensis Syllabus.

Im letzten Programme des k. k. Lyceal-Gymnasiums in Udine befindet sich ein Verzeichniss der in Friaul bisher aufgefundenen phanerogamischen Gefässpflanzen von Professor und Med. Dr. Julius Andreas Pirona unter obigem Titel. Ausser den eigenen Funden sind dabei die älteren Angaben Host's, Scopoli's, Suffrens, Wulfen's, Brignoli's, Berini's, Mazzucato's, Brumati's, Comelli's und die des Udinesers Carnazai benutzt. Das Verzeichniss ist nach Koch's *Synopsis ed 2* angelegt, und vom Verfasser seinen Schülern gewidmet. Es ist nur zu wünschen, dass Pirona's warmer Anspruch an dieselben: „*Vestrum ideo, adolescentes dilectissimi, vestrum est hanc lacunam explere, ne advenae, intra fines nostros peregrinantes, cum nova et praestantia repererint eadem alicubi evulgantes, ignaviae et socordiae notam nobis merito inurere possint*“ auch Anklang finden möchte. Dass jener Erdstrich — im Süden von dem adriatischen Meerbusen umspült, mit den, demselben abgerungenen Salinen, Grado's, den Lagunen, Caorli's, und den brackischen Sümpfen Monfalcone's — im Norden von dem in einzelnen Gipfeln sich zu einer Seehöhe von etwa über **8000′** P. F. erhebenden Karnischen Alpen umkränzt — im Osten an die Terglou-Gruppe und den höhlenreichen Karst gelehnt, — im Westen durch den Monte Cavallo (**7113′** nach Reitzke) von dem Bellunesischen, und die Livenza von der Trevisaner Mark geschieden — einer der mit Pflanzenschätzen von der Natur am reichlichsten bedachten der südlichen Hälfte des mittleren Europas sein muss, wird auch der, dem es nicht wie dem Referenten gegönnt war, sich darin etwa näher umzusehen, von vorne herein voraussetzen, und in der That weist jenes Verzeichniss auf einem ungefähren Flächenraum von **150** □ Meilen, **1975** wildwachsende oder doch verwilderte Phanerogamen nach, und ist lange nicht als ein abgeschlossenes zu betrachten, wobei jedoch aber auch auf einige nicht unbedingt hinzunehmende ältere Angaben einige Rücksicht zu nehmen wäre. Da der Verfasser, wie aus den oben angedeuteten Gränzen seines Flora-Gebietes erhellt, sich nicht ganz an die (wenigstens dermalige) Umgränzung der Provinz Friaul

(119 □ Meilen) gehalten hat, sondern dazu auch einen kleinen Theil der Provinz Venedig (Porto Gruaro), so wie die ehemalige Grafschaft Görz und einen Theil des Küstenlandes, und wie Referent glaubt naturgemässer gezogen hat, so nimmt nur Wunder, warum die Arbeit Fleischmanns (Flora von Krain), die eben auch auf jene letztgenannten Gebiete sich erstreckt, nicht erwähnt und benützt wurde. Schon ein flüchtiger Vergleich beider Arbeiten ergibt, dass Pirona durch Benützung der Flora von Krain der seinigen mehrere neue Bürger hätte zuführen können, z. B. *Narcissus Tazzetta.* Für dieses Verzeichniss der Friauler Phanerogamen ist man dem Verfasser auch ausserhalb seines Vaterlandes zu danken verpflichtet, und zwar nicht in pflanzen-geographischer Beziehung allein. Zudem enthält es zwei neue Arten, deren Diagnose unten folgen mag, auf eine weitläufigere Beschreibung derselben, im Büchlein selbst (*Udine Typografi Vendrame 1855*) verweisend. Möge Pirona's Beispiel unter den Professoren der Lyceen Nachahmer finden, denn gerade zur Veröffentlichung ähnlicher Verzeichnisse erscheinen die Programme der Gymnasien am zwecktauglichsten.

1. Brassica palustris Pirona.

B. Foliis radicalibus et caulinis inferioribus, petiolatis, oblongo-lanceolatis, sinuato-lobatis, lobis rotundatis, aut sinuato-pinnatifidis, lobis linearibus, supremis subsessilibus, linearibus omnibus glabris, racemis denique longissimis, siliquis torulosis, basi subquadrangulis, pedicello duplo longioribus, seminibus ovatis.

Habitat in coenosis palustribus prope Pagum Vireo, copiose circa i Molini. Floret Majo et initis Junii. ♃

Anmerkung. Dass die oben beschriebene Pflanze ein ***Erucastrum*** ist, dürfte schon aus der Beschreibung hervorgehen. Zudem vergleicht sie der Verfasser selbst mit *Brassica* (*Erucastrum*) *elongata.* Ehrh.

2. Medicago rupestris Pirona.

M. radice perenni, caulibus diffusis adscendentibus, pedunculis multifloris, petiolo longioribus, leguminibus cochleatis lanatis, anfractibus 3—4, axe incumbentibus, superficie transverse lacunoso-venosis, margine obtuso distiche spinigero, spinis divergentibus triangulari-subulatis apice hamatis, diametrum dimidium leguminis aequantibus.

Habitat in rupium fissuris subalpinis M. Matajura Vallis Natisonis. Fl. Jun. Jul. Cor. flavo-aurantiaca. ♃ H.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*".

(Fortsetzung.)

Opinione ducti, forte non inutile fore, ea hic deponere, quae de Drabis austriacis nonullis, ad sectionem „Aizopsis" spectantibus nobis nota, — continuo Drabam Aizoon aggredimur. — Dr. Aizoon secundum Wahlenbergium (Flora carpatica. p. 193—1814) rupestribus montium inferiorum Hungariae (nusquam ut Wahlenbergius

l. c, quoque affirmat „in montibus humilioribus Austriae“) proveniens, praecipue foliis latioribus, racemis elongatis, floribus, minoribus, staminibus petalo brevioribus; siliculis hispidulis et stylo breviore ab aizoide distinguitur. Omnibus hisce characteribus etiam respondit Dr. elongata Host, *quae ab auctore Dalmatiae incola designatur. Jam Visianius, plantarum dalmaticarum Clarissimus Interpres, hanc Drabam in Flora dalmatica II. t. 32. (1847—1848) sub nomine Dr. elongatae* Hosti *depingens, eam in tomo III O. c. p. 121. (1849—50) omni uti videtur jure, sub nomine Dr. Aizois enumerat. Falsum ergo, quod Celeberrimi Grenier et Godron in Flore de France I. p. 122 (1848) Kochium secuti, de Dr. elongata exposuerunt, eam pro varietate montana, Dr. aizoidis denunciantes. Kochius probabiliter ob nomen et a Hoppeo (in Sturm Flora 60. (1832) indicatum locum natalem — „bei Regensburg“ — et in icone exhibitos rhizomatis ramos elongatos, Dr. aizoidi similes, in errorem incidit et Dr. aizoiden montanam, — veram Dr. elongatam Hosti aestimavit. — Ut supra indicavimus, jam Wahlenbergius et Drabam illam in Austriae montanis degentem ad Dr. Aizoon suam duxit. — Perpensis vero omnibus datis et characteribus elucet Drabam istam austriacam nil nisi Dr. aizoidis var. affinem Kochii esse, quae perperam pro Dr. affini Hosti enarrata fuit. Nam Hostus Dr. affinem suam in alpibus carniolicis indicans, in herbario suo, hac de causa consultato, Drabam asservavit, quam pluries ex alpibus vochinensibus accepimus, racemo paucifloro, siliculis angustis distinctam, jam gracilitate longe ab illa Kochii distantem et magis ad aizoiden tenuifoliam Rehnb. (Icon, II. t. 15 — 1837) spectantem. Draba affinis* Host. *ergo, nec ad Dr. aizoidis montanam varietatem Kochii, nec ad varietatem γ. grandifloram Rchnbachii (l. c.) = Dr. aizoidis var. affinem Kochii, = Dr. Aizoon austriacam Wahlenbergii, ducenda, sed veluti varietas a reliquis sane diversa, necessario distinguenda.*

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Eine geographische Gesellschaft hat sich in Wien gebildet. Die erste Sitzung fand am 1. December 1855 statt.

— In einer Sitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften, math. naturwissensch. Classe, am 13. December 1855, legte Professer Unger, eine Abhandlung über die organischen Einschlüsse des Cypridinenschiefers des Thüringer Waldes vor, in welcher die Thierreste von Herrn R. Richter, die Pflanzenreste von ihm selbst bearbeitet worden sind. Der Cypridinenschiefer, einem älteren Gliede der Grauwackenformation angehörend, hat bisher nur ein Paar Meerespflanzen geliefert. In dieser Abhandlung werden nahezu ein halbes Hundert durchaus unbekannte Pflanzen beschrieben, welche ausschliesslich dem festen Lande angehörten. Da in den untersten Abtheilungen jener Schichtenfolge nur einige wenige Pflanzen der Art bekannt sind, so haben wir in der

vorliegenden Flora die ersten genauer gekannten Landpflanzen voraus. Ein glücklicher Zufall hat die meisten derselben auch ihrer inneren Structur nach gut erhalten, zo dass wir dadurch nicht blos über den Bau der ersten vollkommenen Gewächse der Erde Aufschluss erhalten, sondern auch über die Beschaffenheit ihrer Elementarorgane. Es war zu erwarten, dass diese Urpflanzen des Festlandes mit den gegenwärtigen Pflanzen wenig Uebereinstimmung zeigen werden. Das hat sich auch bestätigt und wir erfahren durch diese Untersuchungen, dass vorzugsweise solche Gewächse, deren nächste Stammgenossen in der dermaligen Weltperiode im Aussterben begriffen sind oder bereits schon ausgestorben sind, die hauptsächlichsten Glieder jener Vegetation bildeten. Uebrigens deutet Alles darauf hin, dass die Gesetze der Pflanzenbildung damals dieselben waren, die noch gegenwärtig herrschen, daher ihnen dieselbe Unveränderlichkeit zuerkannt werden muss, die für die Gesetze der anorganischen Natur gilt.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 9. November 1855 machte Professor Dr. Sigmund Mittheilungen über den indischen Hanf und dessen Präparate, namentlich den Hatschitsch. Er zeigt zuerst zwei Exemplare der Pflanzen vor (aus Indien und Egypten), die sich weder unter einander noch von unserem Hanf unterscheiden. Die indische Pflanze soll, wenn sie auf Bergen wächst, an Harz reicher sein; dass sie in Egypten reicher sei, davon überzeugte sich S. an Ort und Stelle, und auch bei uns findet dasselbe statt, wenn die Pflanze auf fettem, von der Sonne viel beschienenen Boden gezogen wird. Der wirksamste Bestandtheil das Hanfharz, das aus den Blättern, Blüthen und zarten Stengeln der weiblichen Pflanzen in der heissen Jahreszeit ausgeschwitzt wird, ist grünlich gelb, wird auf verschiedene Weise als sogenannter Churrus, Tschers gesammelt, kommt aber nicht in den Handel. In diesen gelangt der Hatschitsch, der aus den Blättchen, Blüthen, Samen und Spitzen der weiblichen Pflanze besteht, welche gepulvert theils in feste, theils in halb weiche Formen gebracht werden. Vom echten egyptischen Hatschitsch nahm S. im Jahre 1849 aus Cairo Proben mit, deren schönste Exemplare er Hrn. Professor Schroff zu wissenschaftlichen Forschungen und für die Universitäts-Sammlung übergab, mit dem Rest aber zahlreiche Versuche bei Kranken anstellte. Seither bezieht derselbe das Hatschitsch unmittelber aus Egypten. Er zeigte hievon Proben, eben so von dem sogenannten Dawemesk, eine Mengung des Hatschitsch mit Jasmin, Zucker, Mandeln oder Pistazien und anderen aromatischen Stoffen, die zunächst für Frauen bestimmt ist. Von der obigen Sendung aus Egypten wurde eine Tinctur und ein alkoholisches Extrakt bereitet und zwar wurden zur Tinctur gleiche Theile des Krautes und Weingeist genommen und dann die Luftpresse benützt. Nach den therapeutischen Erfahrungen würde Professor S. die Hanfpräparate bei solchen Fällen empfehlen, wo es die Hauptaufgabe ist, den Schmerz zu stillen und Schlaf zu geben, ohne die übrigen Verrichtungen zu stören. Dr. Flechtner theilte sodann eine Zuschrift des Herrn Dr.

J. Gumprecht aus Hamburg mit, worin dieser die mild abführende Wirkung des Decocts der Rinde des Faulbaums (*Cortex Rhamni frangulae*) hervorhebt und die Gesellschaftsmitglieder zu ihrer Anwendung auffordert.

Mittheilungen.

— An der Küste der Sitka-Inseln ist der Meeresgrund mit einem dichten, alten Walde bedeckt. Unten liegt ein reichfarbiger Teppich, gewoben aus zahllosen Fäden zarter Wasserpflanzen, rother Conferven und braunwurzeliger Moose. Auf diesem reichen Lager bereitet die wuchernde Wolfsmilch ihre grossen, zierlich gestalteten Blätter, eine willkommene Kost für harmlose Schnecken und träge Schildkröten. Dazwischen schimmern die Riesenblätter der Iris in blendendem Scharlach oder zartem Blassroth, während längs der Riffe und Klippen die dunkelgrünen Fuken in reichen Festons herabhangen und die prachtvolle unübertrefflich schöne Seerose halb bedecken. Gleich grossen Bäumen, streckt sich die *Laminaria* hoch über den dichten Haufen und lässt endlose, breite Bänder längs der Strömung flattern. Die *Alaria* schiesst in einem nackten Stamm empor, der in ein ungeheures, fünfzig Fuss langes Blatt endet. Die *Nereocystis* erreicht sogar die Höhe von siebzig Fuss. Von einer korallenförmgen Wurzel ausgehend, schliesst sie in einem dünnen, fadenähnlichen Stamm auf, der allmählich immer dicker wird, bis die keulenförmige Gestalt zu einem ungeheuren Schlauch wächst, von dessen Spitze kolossale Blätterbündel, gleich einem Riesenhelmbusch herabwehen. Das sind die Palmen des Oceans, und diese Wälder schiessen wie durch Zauber in wenigen Monden auf, bedecken den Meeresgrund mit üppigstem Wachsthum, verblühen und verschwinden, um in noch grösserer Fülle und Pracht wiederzukehren.

— Bekanntlich hat man schon an verschiedenen Orten ein Verwachsen der Drainröhren durch Pflanzenwurzeln, nahmentlich durch Rapswurzeln, bemerkt. Dr. Schacht hat dergleichen Wurzeln mikroskopisch untersucht und gefunden, dass dieselben dicotyledonen Pflanzen angehören. Schacht hat dieselben mit den Wurzeln dicotyledoner Pflanzen, welche möglicher Weise als Unkraut auf dem Acker oder in dessen Nähe vorkommen können, insbesondere aber mit den Wurzeln von *Polygonum* und *Chenopodium*-Arten, dessgleichen mit verschiedenen andern, eine holzige Wurzel besitzenden Ackerpflanzen verglichen, aber durchaus keinen Anklang gefunden. Dagegen stellte sich eine überraschende Aehnlichkeit der fraglichen Wurzeln mit denjenigen Wurzeln der Weide heraus, welche aus den Kronen alter morscher Kopfweiden hervorbrechen und vielfach verzweigt in das Innere des hohlen Stammes und zwar in das faule Holz desselben hinabsteigen und aus demselben ihre Nahrung nehmen. Die Wurzel der Weide und Erle wachsen überdies sehr gern in's Wasser, sie verzweigen sich dort vielfach, und ihre letzten Endigungen sind bei der Weide von äusserster Zartheit. Schacht möchte deshalb die untersuchten Pflanzentheile für das Wurzelgeflechte von Weiden halten und die Vermuthung aussprechen, dass einige Wurzelzweige einer in der Nähe des Abzugsgrabens, in welchen die Drainröhre mündete, stehenden Weide in das genannte Rohr gelangten und dort durch das abfliessende Wasser hinreichende Nahrung erhielten, sich allmälig zu einem Wurzelgeflecht zu bilden, welches endlich durch die zahllosen, sich fort und fort entwickelnden Wurzelfäden das Drainrohr verstopfen mussten. (Annal. der Landw.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 31. Jänner 1856. VI. Jahrgang. № 5.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Flora Brünns. Von Makowsky. — Bruchstücke aus Nordtirol. Von Schramm. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Beiträge zur Flora Brünns.

Von Alexander Makowsky.

Obgleich die Veränderungen der Floren im Laufe der Zeiten hinlänglich bekannt sind, so muss doch die in einem verhältnissmässig kurzen Zeitraume beinahe umgeänderte Flora der Umgegend Brünns Jedermanns Erstaunen erregen.

Seit Rohrer's und Meyer's Flora, die im Jahre 1835 und Dr. Schlossers Flora, die im Jahre 1843 erschien, sind nur wenige Beiträge zur Flora Mährens und beziehungsweise Brünns der Oeffentlichkeit überliefert worden. Ich war daher im Folgenden bemüht, alle Veränderungen und Entdeckungen in der Pflanzenwelt der Umgegend Brünns seit den obgenannten Floren übersichtlich darzustellen.

Diesen Aufschwung hat vorzüglich die etwa 3 Stunden von Brünn entfernte, auf Braunkohlen gelagerte, äusserst fruchtbare und salzhaltige Gegend bei den Ortschaften: Mocnitz, Mautnitz und Otmarau herbeigeführt, und zwar wurden daselbst aufgefunden:

Barbaraea stricta Andr., *Senebiera coronopus* Poir., auch schon um Brünn verbreitet, *Lepigonum medium* Wahl., *Linum flavum* L., *Dorycnium herbaceum* Vill., *Melitotus dentata* Pers., *Astragalus hyppoglottis* L., auch einmal bei Brünn gefunden, *Hibiscus Trionum* L. und *Kochia prostrata* Schrader, beide zwar von Hochstetter angegeben, doch nicht wieder gefunden; *Malva borealis* Wallm., *Aster pannonicus* Jacq. (häufig), *Achillea ptarmica* L., (selten), *Centaurea solstitialis* L., früher auch bei Brünn, *Lactuca saligna* L., auch bei Julienfeld nächst Brünn, *Crepis setosa* Hall., auch in einem Kleefelde bei Brünn, *Verbascum blattaria* L. und

Limosella aquatica L., beide finden sich auch in der unmittelbaren Nähe von Brünn, *Chaiturus Marrubiastrum* Reich., *Teucrium Scordium* L., auch in der Paradeisau bei Brünn, *Plantago major* L. var. *minima, Schoberia maritima* Mey. und *Salicornia herbacea* L., beide jedoch selten, *Crypsis aculeata* Ait. und die Krone von Allen *Crypsis schoenoides* Lam., von mir zum ersten Male innerhalb Mährens Grenzen gefunden und zwar häufig!

Nicht unbedeutend sind die Entdeckungen, die auf dem an Kalkpflanzen sehr reichen Hadiberge, wie der Ausgangspunct eines vom Uebergangskalk gebildeten Gebirgsrücken in der Nähe Brünns genannt wird, gemacht wurden und zwar: *Cirsium pannonicum* Gaud., im Jahre 1853, *Scorzonera purpurea* L., *Orchis fusca* Jacq., sehr selten, *Orchis ustulata* L., *Goodiera repens* R. Br., auch in den Wäldern bei Karthaus, ebenso *Corallorrhiza innata* R. Br., sehr häufig, *Platantera chlorantha* Cust., *Listera ovata* R. Br., *Avena pubescens* L. und *Campanula Cervicaria* L., am Fusse des Berges: *Asperula arvensis* L., *Campanula sibirica* L., *Orobanche Epithymum* D. C. auf *Thymus*, und *Androsace elongata* L., auch auf den schwarzen Feldern und beim Schreibwalde.

Im Zwittawathale: *Gagea minima* Schult., nicht selten, nebst *Rosa cinnamomea* L.

Im Punkwathale: *Thalictrum aquilegifolium* L., *Circaea alpina* L. und *C. intermedia* Ehrh., *Libanotis montana* All., *Phyteuma orbiculare* L.

In den Waldungen bei Autiechau: *Epipogium Gmelini* Rich. (sehr selten), *Vicia sylvatica* L., auch bei Eichhorn, *Laserpitium pruthenicum* L., *Vinca minor* L., Auf Waldwiesen hinter Karthaus: *Valeriana dioica* L., *Cirsium hybridum* Koch. und *C. tataricum* Wimm., unter den Stammältern, *Ranunculus Flammula* L. var. *reptans*, *Oxalis stricta* L. und *Linaria arvensis* Desf., beide auf Aeckern, *Centunculus minimus* L., auch an den Ufern der Schwarza beim Schreibwalde, *Polycnemum majus* Al. Br. und *Pol. verucosum* Lang., beide auf sandigen Aeckern, *Avena tenuis* Mönch. und *Erysimum Columnae* Jacq., auf Ackerrainen selten.

Im Schreibwalde: *Loranthus europaeus* Jacq., bisher blos auf einer Eiche, *Trifolium ochroleucum* L., *Tordylium maximum* L. (selten), *Peucedanum alsaticum* L., auch am gelben Berge, *Chaerophyllum aromaticum* L., auch bei Eichhorn, Nebowid und im Punkwathale, *Gnaphalium luteo-album* L., in Holzschlägen, auch an der Schwarzawa bei Kumrowitz, *Cyclamen europaeum* L. selten, bei Bysterz, im Punkwathale und bei Eichhorn häufiger, ebenso *Euphorbia angulata* Jacq.

Am Ufer der Schwarzawa beim Schreibwalde: *Chenopodium Botrys* L. (selten), und *Scirpus setaceus* L. (ebenfalls). In der Paradeisau: *Galega officinalis* L., *Spergula nodosa* Mey. (selten), und *Cirsium rivulare* Link., sowie *Cyperus flavescens* L., auch bei Nebowid häufig.

Am gelben Berge: *Gagea bohemica* Schult., *Gentiana Amarella* L., *Sideritis montana* L., *Plantago serpentina* Lam.! (sehr selten).

Auf Hügeln bei Nebowid: *Achillea nobilis* L., *Anemone pratensis* L. (häufig), und *Verbascum phoeniceum* L. (selten). Bei Morbes: *Cytisus austriacus* L., *Hesperis matronalis* L., (selten), *Ornithogalum nutans* L. und *Lonicera caprifolium* L. Bei Rebeschowitz: *Marrubium peregrinum* L. und *Statice elongata* Hoff. Am Rande des Turaserwaldes: *Thalictrum Jacquinianum* Koch. und *Pulmonaria azurea* Bess.! auch im Schreibwalde. Bei Obschran: *Heliotropium europaeum* L. (selten).

Im Teiche bei Strutz: *Nymphaea semiaperta* Kl., *Hippuris vulgaris* L., *Utricularia vulgaris* L. Im Teiche bei Karthaus, sowie auch sonst nicht selten, nur sehr leicht zu übersehen: *Leersia oryzoides* Sw., dabei *Ranunculus Philonotis* Ehrh. In den Bahngräben bei der Stadt: *Gratiola officinalis* L. Auf trockenen Hügeln: *Teucrium chamaedris*, häufig, in Rohrer's Flora fehlend, in Schlossers Flora erst bei Znaim angegeben, *Hieracium bifurcum* M. B., *Erysimum strictum* Fl. d. Wett., *Erysimum canescens* Roth., *Potentilla inclinata* Vill. (sehr zerstreut).

Unter den Saaten: *Papaver Argemone* L.. und *Vicia villosa* Roth., beide selten. Auf Schuttstellen: *Plantago arenaria* W. K. (selten), *Amaranthus sylvestris* Desf., ebenfalls *Coriandrum sativum* L und *Specularia speculum* A. D. C., beide blos verwildert, und das nach Herrn J. N. Bayer im Jahre 1841 vom Spielberge ausgegangene, nun sehr verbreitete *Xanthium spinosum* L., am Spielberge selbst färbt seit dem Jahre 1852 *Ceratocephalus orthoceras* D. C. im Frühjahre ganze Stellen gelbgrün. Auf den schwarzen Feldern verwildert: *Trigonella foenum graecum* L, welches wahrscheinlich Koch in seiner Flora in *Trigonella monspeliaca* L. von dem keine Spur vorhanden ist, umgewandelt hat.

Diess sind die erfreulichen Resultate vierjähriger Forschungen, wozu der Veteran der Brünner-Flora, der verehrte Herr Statthaltereirath W. Tkany nicht wenig beigetragen hat, hingegen sind Pflanzen wie: *Galatella cana* Cass., *Iris sibirica* L., *Pleurospermum grandiflorum* Hoff., *Malva Alcea* L., *Cirsium ferox* D. C., *Cirsium eriophorum* Scop., *Cirsium Personata* Jacq., *Centaurea nigra* L, *Glaucium luteum* Scop., *Citisus elongatus* W. K., *Nymphaea alba* L., *Achillea magna* L., *Vaccinium vitis Idaea* L., *Thesium montanum* Hopp. und *Silene gallica* L, nicht mehr aufzufinden. Immerhin zählt die Flora Brünns, auf einem Flächenraum von 8 □ Meilen, etwa 1050 wildwachsende phanerogamische Pflanzenarten.

Schliesslich kann ich nicht umhin, die Besucher von Ceitsch in Mähren aufmerksam zu machen, dass ich im Juni verflossenen Jahres so glücklich war, auf der Wiese zwischen dem Meierhofe und dem See, *Astragalus asper* Jacq. aufzufinden, und zwar häufig!

Brünn, im November 1855.

Botanische Bruchstücke aus Nordtirol.

gesammelt im Sommer 1855.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Indem ich mich auf einem dieser herabgestürzten Kalksteintrümmer ausruhete, und meine volle Botanisirbüchse wohlgefällig betrachtete, bemerkte ich, dass dieser Block auf der Südseite ganz grün dekorirt war, indem ihn ein kleiner zwergartiger Strauch, gleich Epheuranken, so fest umgarnt hatte, dass die einzelnen knorrigen Stämmchen nur schwierig davon abgelöset werden konnten. Bei genauerer Besichtigung fand ich, dass es ein *Rhamnus* und zwar: *Rh. pumila* L. war, sowohl in Frucht, als noch mit männlichen Blumen. Ein lieber Fund; denn ich hatte diese Art noch nie lebend gesehen.

b. Sonst bemerkte ich hier noch: *Alchemilla vulgaris*, *Anemone alpina* uud *narcissiflora*, beide in riesiger Grösse und Fülle, *Biscutella laevigata*, *Gymnadenia odoratissima*, roth, aber auch weiss, *Polygonum viviparum*, *Phyteuma orbiculare*, *Sesleria coerulea*, *Valeriana montana*.

Das Einlegen obiger Pflanzen verzögerte am folgenden Tage eine weitere Excursion bis gegen 10 Uhr des Morgens, wo ich endlich aufbrechen und versuchen wollte, eine der höhern Alpenspitzen von St. Christoph aus zu besteigen. So heisst eine Kirche, neben welcher sich eine Ausspannung für Frachtfuhrleute befindet, und auf einem unwirthlichen Plateau, dem höchsten Punkte dieser Gebirgsstrasse belegen, welcher bis zu 6200′ Meereshöhe angegeben wird. Ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, sowie trotz des vielen Regens sah man von Stuben aus aufwärts in den meisten Schluchten am Wege Schnee liegen, und ganz oben angekommen, schienen die höhern Joche des Arlsberges theilweise noch gänzlich weiss.

Vorlängs der schönen Chaussee nach St. Christoph hinauf sammelte ich nach und nach, theils auf üppig grünenden Gebirgswiesen, die nicht selten einem mit Blumen reich durchwirkten Teppich glichen, theils an schroffen Felsenwänden folgende Pflanzen ein: *Bellidiastrum Michelii* Cass., *Carex ferruginea*, *Crepis aurea* Cass., *Galium helveticum* Weig., *Gentiana verna* var. *alata* (*Gent. aestiva* R.S. als Art) letztere neben *Crepis aurea* auf einer feuchten Rasenstelle links der Strasse, *Hypochoeris maculata*, 2—3köpfig, *Leontodon incanus* Schrk., *Luzula spadicea* Dec., *Kernera saxatilis* Reichb., *Meum Mutellina*, *Orchis globosa*, *Orobus luteus*, mit prachtvollen Blüthen, *Poa bulbosa* var. *vivipara*, zur Vergleichung mit unserm märkischen Grase, *Ranunculus aconitifolius* 3—4′ hoch, späterhin in viel höherer Lage zu 3—4″ einschrumpfend, *Saxifraga stellaris* und *rotundifolia*, diese in Zwergform von 2—3″ Höhe, doch auch fusshoch und darüber, *Soldanella alpina*, rechts der Strasse auf feuchten Felsen in Menge. Mit ihr in Gesellschaft steht hier auch wahrscheinlich *S. montana*, wenigstens fand ich einzelne Exemplare, wovon ein mitgenommenes leider späterhin verloren ging, welche sehr stark daran erinnerten. Diese Drottelblume war nämlich gegen die erstgenannte ungemein robust, und hatte erst unentwickelte Knospen, obgleich jene auf demselben Standorte, bereits im Abblühen begriffen waren. Ferner wurden mitgenommen: *Valeriana tripteris Veratrum album* und *Veronica alpina.*

Ausserdem kamen hier noch vor: *Anemone alpina* und *narcissiflora, Campanula barbata, Geranium silvaticum, Geum montanum, Lilium bulbiferum*, auch östlich von St. Christoph, nach St. Antoni zu, eine Wiese ganz brandgelb bedeckend, dann noch *Plantago alpina*, Kelchblätter violett überlaufen, *Potentilla aurea, Primula elatior, Rhododendron hirsutum* und *ferrugineum*, in Massen, *Rumex alpinus, Swertia perennis, Trollius europaeus*, sowie *Viola biflora.*

Als ich so nach Verlauf einiger Stunden in dem winterlich geheizten Wirthshause auf dem Plateau angekommen war, und ein höchst frugales Mittagbrod eingenommen hatte, bedeckte sich der Himmel schon wieder mit drohend ausschenden Wolken, welche die Alpenhörner bald in weissgraue Schleier hüllten, bald sich in die Schluchten und Abgründe senkten.

Dennoch wollte ich oben hinauf, um wo möglich einen günstigen Augenblick zu erhaschen, welcher eine weitere Aussicht in diese rauhe Gebirgswelt gestatte. Denn von St. Christoph aus sieht man nichts, als ihre emporstarrenden Häupter.

Ein junger rüstiger Führer fand sich bald im Hause, und so ging es auf eine dieser höhern Spitzen hinauf, von welcher mir derselbe sagte das sie schon am meisten begraset, und unschwer in einigen Stunden zu ersteigen sei.

Diese Alpe, St. Christoph gerade gegenüber, nannte man „Walfagehr". Von Hause aus über grünende Matten, oder quellige Sumpfstrecken bergan steigend, gelangten wir bald an schroffere Felsenpartien, und weiter nach oben an Schneefelder, unter welchen zuweilen ein kleiner Bach dahin rieselte. (Schluss folgt.)

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*".

(Fortsetzung.)

Dianthus gelidus Nob. *Bracteis calycis tubum superantibus, petalorum lamina calycem subaequante.*

Caespitosa, viridis, digitalis et ultra. Caulis tenuis, adscendens, foliorum paribus 3 instructus. Folia linearia l. saepius antice paulib dilatata, obtusiuscula, recurvata, summa calycem attingentia, l. aequantia. Bracteae involucrantes (2) 4 — 6, late membranaceo-marginatae, in acumen herbaceum ipsis saepe longlus, patulum, calycis tubum superans, attenuatae, interiores (saepe) latiores et breviores. Calyx cylindrico-campanulatus, ad tertiam partem 5fidus, laciniis cuspidatis. Petalorum lamina late rhombeo-cuneata, calycem subaequans, antice argute-dentata, basi supra unguem albo-barbata, striis paucis sanguineis maculata et cum disco albo-guttata.

Inter D. alpinum et glacialem quasi medius, nam petala fere ut in priore, bracteae ut in posteriore, tamen illi proprius accedit, dum bracteae quam in glaciali multo magis attenuatae. Folia etiam sunt angusta et quam in duobus alteris saepe acutiora.

Habit. *in Transylvaniae alpibus* (Kotschy).

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Versammlung der geographischen Gesellschaft am 5. Jänner d. J. legte L. Ritter v. Heufler die „Ansichten aus dem baierischen Walde“ vor, welche der Professor der Botanik an der Universität zu München, Dr. Otto Sendtner, im vergangenen Jahre in der „Münchner Zeitung“ veröffentlicht hat. Sie enthalten in wissenschaftlicher Weise die orographischen, klimatologischen, forestalen, botanisch-geographischen und national-ökonomischen Ergebnisse einer dahin gemachten Sommerreise und sind eine wichtige Ergänzung der Dr. Hochstetter'schen Untersuchungen über den anstossenden und mit demselben ein geographisches Ganzes bildenden Böhmerwald. Professor Sendtner hat in den letzen Jahren Baierns und namentlich Süd-Baierns erdkundliche, insbesondere pflanzen-geographische Erforschung, als seine Hauptaufgabe betrachtet. Seine Untersuchungen über diesen Gegenstand hat er in dem umfassenden selbstständigen Werke niedergelegt, welches auf Kosten der baierischen Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: „Die Vegetationsverhältnisse Süd-Baierns nach den Grundsätzen der Pflanzengeographie und mit Bezugnahme auf die Landescultur“ erschienen ist und für den jetzigen Stand der Pflanzengeographie ebenso einen Abschluss gemacht hat, wie dies 18 Jahre früher mit Herrn Professor Unger's gekrönter Preisschrift über den Einfluss des Bodens auf die Vegetation im nordöstlichen Tirol der Fall gewesen ist. Die vorgelegten „Ansichten“ sind der Vorläufer einer gröseren Arbeit über den baierischen Wald, ähnlich der über Süd-Baiern veröffentlichten. v. Heufler las eine kurze Stelle aus diesen „Ansichten“, worin Sendtner von einer Entdeckung Gümbel's Meldung macht. Gümbel hat nämlich durch ein einfaches Verfahren aus *Lecanora ventosa* Lakmus erzeugt, diesen höchst merkwürdigen Färbestoff, dessen Bereitung aus dieser Flechte bisher grössten Theils auf Holland und Norwegen beschränkt ist. Prof. Sendtner deutet darauf hin, dass die Krustenflechte, nicht blos im baierischen Walde, sondern auch häufig in Tirol gefunden wird und daher dort einen neuen Industriezweig abgeben könnte. Aus diesem Anlasse gab v. Heufler eine quellenmässig geographisch geordnete Zusammenstellung der namentlich bekannten Fundorte der *Lecanora ventosa* Ach. (*Lichen ventosus* L. — *Haematomma ventosum* Körb.) Sie bewohnt nackte Felsen, vorzüglich von Urthonschiefer, Glimmerschiefer, Granit und den verwandten Gesteinen, ausnahmsweise auch von Porphyr, Steinkohlenconglomerat und Sandstein, unter klimatischen Verhältnissen, wie sie in den Alpen vorzüglich in der Höhe von 4- bis 7000 Fuss anzutreffen sind. In den Sudeten ist sie schon auf einer Höhe von über 3000 Fuss regelmässig zu finden. Namentliche Standorte sind: Tirol (Oetzthal, Ober-Innthal, Unter-Innthal, Stubai, Zillerthal, Kitzbüchel, Valsugana), Salzburg (Rathhausberg), Kärnthen (Pasterze, Speickkogel, Grattingerspitz, Knaltershöhe), Steiermark (Judenburg, Turrach), Lombardo-Venetien (Como, Vältlin, Cadobeo), Böhmen (Riesengebirg), Schlesien (Altvater, Heuscheuer), Ungarn (Centralkarpathen), Siebenbürgen (Arpascher Hochgebirge). — Andere europäische Fundorte sind die Pyrenäen, Italien, Schweiz, Dauphinée, die Vogesen, die Eiffel, die Rhön, das Fichtelgebirge, der Harz, England, Skandinavien (Berg Skrollsted in Dalekarlien, wo Linné sie fand, dann überhanpt der grösste Theil von Gothland, Schweden im engeren Sinne, Finnland, Lappland, Norwegen). Ausser Europa fand sie Eschholz im Kotzebue-Sund (Russisches Nordamerika) und Unger gibt sie auch in Südamerika und Australien an. — Dr. Siegfr. Reissek legte eine Skizze der geographischen Verbreitung der Asphodillpflanzen (*Asphodelus*) im Kaiserthume und in den benachbarten Ländern vor. Besagte Pflanzen, welche in neuester Zeit wegen der Verwendbarkeit ihrer Wurzelknollen zur Weingeisterzeugung ein bedeutendes praktisches Interesse erregt haben, sind in Oesterreich durch fünf Arten vertreten: *A. ramosus*, *albus*, *fistulosus*, *luteus* und *liburnicus*. Zwei andere aufgestellte Arten *A. microcarpus* und *neglectus* sind bezüglich ihres specifischen Werthes gegenwärtig noch zweifelhaft. Alle angeführten Arten wachsen in den Gegenden des Mittelmeeres und seiner Nebenbecken. Im Kaiserthume kommen sie sämmtlich in Dalmatien, ausserdem zerstreut in Kroatien, Istrien, Unter-Krain, im Venetianischen, Lombardischen und Südtirol vor. Am nördlichsten im Kaiserthume verbreitet, wie überhaupt am häufigsten vorkommend ist *A. albus*. Die nördlichen Vegetationslinien aller fünf Arten laufen durch Oesterreich und senken sich östlich und westlich nach Süden. Sehr bedeutend ist die Senkung der Vegetationslinie im Osten. Die vertikale Verbreitung erstreckt sich entsprechend der horizontalen am weitesten bei *A. albus*, welcher in Dalmatien bis zu 3000 Fuss, in Rumelien und Macedonien bis zu 4000 Fuss Seehöhe an steigt. Dr. Reissek knüpfte an die wissenschaftliche Betrachtung eine Erörterung der praktischen Bedeutung, welche diese und verwandte Pflanzen aus der grossen Familie der lilienartigen Gewächse für den Haushalt des Menschen besitzen. Das Resultat kann in jeder Beziehung als ein sehr befriedigendes angesehen werden, denn es beweist das Vorhandensein von Tausenden stärkmehlhaltigen Knollen oder Wurzel besitzenden Pflanzen in allen Theilen der Erde, welche mitunter wie im Oriente, in den osteuropäischen und centralasiatischen Steppen, in Nordafrika, am Cap und in Australien in einer ausserordentlichen Menge vorkommen. Die Gewinnung nutzbarer Producte aus denselben wird durch die Hilfsmittel, welche die vorgeschrittene Wissenschaft bietet, in vielen Fällen ebenso leicht ermöglicht werden, als sie anderseits eine nachhaltige Quelle des National-Wohlstandes zu werden verspricht.

Mittheilungen.

— Den vorzüglichsten Kork, durch Dichtigkeit und Elasticität ausgezeichnet, liefert Spanien aus den umfangreichen Korkwäldern in Andalusien und Catalonien, namentlich in der Provinz Gerona, wo die Korkeichen von den Pyrenäen südwestlich hinab bis an die Klippen des mittelländischen Meeres reichen. Die Korkeiche, an Grösse und Umfang unserer Eiche gleich, erreicht eine Höhe von 30—40 Fuss und ein Alter von 100 — 160 Jahren, besonders wenn ihre Rinde regelmässig genommen wird. Je nach dem Alter der Bäume bildet sich in einem Zeitraume von 8—12 Jahren die Korkrinde in ihrer natürlichen Form und Reife aus und erhält dann Sprünge, in der Regel in den Monaten Juli und August. Beim Abnehmen der Rinde folgt man dem von der Natur gebildeten Risse. Der Stamm der seiner Rinde beraubten Korkeiche erscheint glänzend roth. Die Rinde wird in Tafeln zerlegt, die obere unebene Fläche abgeschnitten, geglättet und in Platten an die Fabrikanten nach dem Gewicht verkauft.

— *Hedysarum Alhagi.* — Der Kameeldorn, türkischer Hahnenkopf, (*The Camels* Thorn), kommt in den Wüsten Arabiens, Indiens, Afrikas, der Tartarei und Persiens in grosser Menge vor. In den meisten dieser unwirthbaren Gegenden ist er blos Futter für das Cameel; sein immerwährendes Grün besitzt die Eigenschaft, mittels seiner tiefreichenden zähen Wurzeln die wenige Feuchtigkeit aus dem dürren Boden zu sammeln und aufzusaugen. Dies ist dem Araber wohl bekannt, der davon zur Erzielung einer angenehmen und gesunden Nahrung für den Menschen Gebrauch macht. Im Frühjahr wird nämlich der Stengel der Pflanze nahe an der Wurzel getheilt, in die Spalte ein einzelner Same von der Wassermelone gesteckt, und der entblösste Stamm oder Stengel wieder mit Erde bedeckt. Der Melonensame wird auf diese Weise zum Schmarotzer, und der Nahrungsstoff, welchen die zerbrechlichen saftigen Wurzeln der Melone zu sammeln nicht gut geeignet sind, wird dem Pflegling durch die dichtern Wurzelfasern des Kameeldorns in reichlicher Menge zugeführt. Auf diese Weise zwingt der Araber einen Boden, der jeder andern Cultur unfähig ist, von Zeit zu Zeit einen ansehnlichen Vorrath an guten Wassermelonen ab. Dieses schätzbaren Gewächses kleine eirunde Blätter bleiben blos einige Tage hindurch in der ersten Zeit des Frühlings stehen. Aus den Zweigen dieses kleinen Strauches schwitzt ein süsser, sich an der Luft vertrocknender, mannaartiger Saft, den die orientalischen Völker geniessen.

— Der Gehalt an Gerbsäure der äussern grünen Fruchtschale von *Aesculus Hippocastanum* variirt von 2·5 bis 3% bei halbfrischer Schale und dürfte bei getrockneter Schale 4·5 bis 5% erreichen, was eine beachtenswerthe Menge ist, da bekanntlich Pflanzen mit viel geringerem Gerbsäuregehalte technische Anwendung finden. So besitzt z. B. die Rinde von *Ulmus campestris* 2·7 bis 3%, die der Weide 2·2 bis 3% an Gerbsäure.

— Dass die Kartoffelkrankheit in den letzten Jahren auf drainirten Aeckern beinahe gar nicht vorgekommen ist, wurde von vielen landwirthschaftlichen Vereinen festgestellt.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 7. Feb. 1856. VI. Jahrgang. № 6.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Bruchstücke aus Nordtirol. Von Schramm. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Mittheilungen.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

Durch den botanischen Veteran, Herrn Opiz in Prag, angeregt, begann ich im Jahre 1850 meine Aufmerksamkeit den Kryptogamen zuzuwenden, und fand bald darauf in dem Obergärtner in Kačin bei Kuttenberg Herrn Peyl, einen treuen Gefährten. Bis zu meiner im Herbste 1854 erfolgten Uebersetzung nach Ungarn haben wir unsere Mussestunden dem Sammeln und der Untersuchung der Kryptogamen, insbesondere der Pilze gewidmet, und unsere Mühe ist reich gelohnt worden.

An der Ausführung meines Vorsatzes, das Resultat dieser Studien durch das botanische Wochenblatt zu veröffentlichen, wurde ich leider bisher verhindert, und es mangelt mir die Zeit, um die zerstreuten Materalien zu ordnen, und in kurzer Frist ein Ganzes zu bieten.

Ich habe es daher vorgezogen, dieses Resultat in einzelne Aufsätze abzutheilen, und beginne mit einem Verzeichnisse der in Böhmen vorkommenden Pilze. Bei der Zusammenstellung desselben habe ich die Ordnung der Kryptogamenflora Rabenhorst's beobachtet, und so weit mein ziemlich bedeutendes mykologisches Herbar nicht reichte, Corda's *Icones* und Opiz *„Seznam rostlin kveteny ceské"* nebst Nachträgen zur Vervollständigung des Verzeichnisses benützt. Ich habe aus demselben die Phylleriaceen, als krankhafte Zellenwucherungen weggelassen, dagegen alle in Opiz *Seznam* von den böhmischen Mykologen Opiz und Ed. Hofmann als neu aufgestellten, in Rabenhorst's Flora nicht vorkommenden Arten einstweilen aufgenommen, ob zwar nach meiner Ueberzeugung viele davon, namentlich in den Gattungen *Tubercularia*, *Depazea*, *Sphaeria* auf die Benennung als Arten keinen Anspruch haben, indem sie von andern höchstens nur durch den Standort verschieden, oder aber nur unentwickelte Pilze sind. Das Ergebniss der Untersuchungen dieser Arten, insoweit ich im Besitze derselben bin, werde ich in einem spätern Aufsatze darlegen; bemerke jedoch schon hier, dass ich, wenn auch mit dieser Aufstellungsmethode neuer Arten nicht einverstanden, doch nicht unter jene zähle, welche darüber ohne alle Prüfung den Stab brechen.

Ich behalte mir weiter vor, die neuen Arten meines Freundes Peyl, welche als solche grossen Theils von mykologischen Autoritäten anerkannt sind, zu besprechen, und die Diagnosen zu geben.

Das nachfolgende Verzeichniss enthält eine sehr namhafte Mehrzahl an Species, als Opiz *Seznam*, welche ich und mein Freund Peyl im Laufe von 4 Jahren in einem Theile des Časlauer und Chrudimer Kreises gefunden haben. Es ist daher noch ein weites Feld zu Entdeckungen in Böhmen vorhanden, und ich erwarte von den Bestrebungen mehrerer Botaniker, welche in neuerer Zeit den Kryptogamen ihr Augenmerk geschenkt haben, die erfreulichsten Erfolge.

I. Ordnung. *Coniomycetes*.

1. Familie. *Praeformativi*.
2. Familie. *Uredinei*.

A. Genuini.

Rhizosporium Rab.
- *solani* Wallr.

Uredo Pers.
- *utriculosa* Corda.
- *caricis* Pers.
- *sitophila* Ditm.
- *segetum* Pers.
- *destruens* Schlecht.
- *mayidis* Dec.
- *violacea* Pers.
- *receptaculorum* Dec.
- *longissima* Sow.
- *brachypodii* Op.
- *calamagrostidis* Op.
- *agropyri* Op.
- *sesleriae* Op.
- *anemones* Pers.
- *vesicaria* Kaulf.
- *apiculata* Strauss.
- *erythronii* Dec.
- *phyteumatum* Dec.
- *ficariae* Alb. Schw.
- *scutellata* Pers.
- *euphorbiae cyparissias* Op.
- *geranii* Dec.
- *ornithogali* Schm. Kze.
- *museari* Duby.
- *impatientis* Rab.
- *gentianae* Dec.
- *appendiculata* Pers.
- *ambigua* Dec.
- *muricella* Wallr.
- *apii* Op.
- *salviae* Op.
- *andropogi* Op.
- *suaveolens* Pers.
- *flosculosorum* Alb. Schw.
- *chondrillae* Op.
- *formosa* Rab.
- *polygonorum* Dec.
- *rumicum* Dec.
- *violarum* Dec.
- *betae* Pers.
- *hysterioidis* Op.
- *bistortarum* Dec.
- *marginalis* Rab.
- *galii* Rab.
- *vacciniorum* Rab.
- *leguminosarum* Rab.

Uredo epilobii Dec.
vigneae Op.
poterii Rab.
campanulae Op.
lini Dec.
filicum Klozsch.
euphorbiae Pers.
biserialis Op.
esulae Op.
fallax Rab.
capraearum Dec.
epitea Kunze.
vitellinae Dec.
minutissima Op.
mixta Steud.
aecidioides Dec.
gyrosa Rab.
populina Jacq.
valerianae Dec.
pulsatillae Steud.
sempervivi Dec.
saxifragarum Dec.
potentillarum Dec.
pyrolae Mart.
labiatarum Dec.
alchemillae Pers.
empetri Dec.
padi Kze. Schm.
campanularum Pers.
rhinanthacearum Dec.
circaeae Alb. Schw.
caryophyllacearum Rab.
dianthi Pers.
miniata Pers.
ruborum Dec.
rosae Pers.
symphyti Dec.
thapsi Op.
hypericorum Dec.
mercurialis Mart.
fulva Schum.
senecionis Schum.
artemisiae Rab.
cacaliae Dec.
oblonga Rab.
linearis Pers.
rubigo vera Dec.
glyceriae Op.
erigeronis Req.
orbicularis Mart.
myrrhidis Op.
aegopodii Op.
arundinis Op.
candida Pers.
Physoderma Wallr.
eryngii Corda.
Coniosporium Link.
helmisporii Corda.
verticillii Corda.
brevipes Corda.
stromaticum Corda.
zeae Op.
Comothecium Corda.
punctiforme Corda.
effusum Corda.
chromatosporum Corda.
betulinum Corda.
amentacearum Corda.
foliicolum Corda.
Aecidium Pers.
convallariae Schum.
compositarum Mart.
lactucae Op.
rubellatum Rab.
cichoracearum Dec.
galii Pers.
asperifolii Pers.
urticae Schum.
grossulariae Dec.
epilobii Dec.
lychnidis Rab.
violae Schum.
parnassiae Rab.
punctatum Pers.
leucospermum Dec.
ervi Wallr.
actaeae Op.
ranunculacearum Dec.
falcariae Dec.
adoxae Op.
euphorbiae Pers.
oxyacanthae Pers.
swertiae Op.
leguminosarum Rab.
elongatum Link.
columnare Alb. Schw.
cornutum Pers.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Bruchstücke aus Nordtirol.

gesammelt im Sommer 1855.

Von Schramm.

(Schluss.)

Oefter ein seltenes Pflänzchen erblickend und den übrigen in der Kapsel hinzufügend, fand ich doch im Ganzen genommen, die Vegetation immer kümmerlicher, und sah die weiten Räume um uns herum meist mit sparsamen kurzen Grase, mit Schnee, oder mit nacktem Gestein bedeckt. Ich sah aber auch, dass uns der dichter gewordene Nebel, welcher bald nachher zum Sprühregen wurde, eine jede Aussicht verderben und nicht lange gestatten werde, sich in Flora's Reiche umzusehen.

Unangenehmerweise trat dieser Fall nur zu früh ein, denn kaum hatten wir die beckenartig vertiefte Kuppe des Walfagehr erklommen, als uns der immer stärker fallende Regen zwang, in einer tiefer belegenen verlassenen Viehhütte vorläufig Schutz zu suchen, und dann als es nicht besser wurde, ganz durchnässt nach Stuben zurück zu kehren. Die Hoffnung auf eine genussreiche Aussicht von dieser Alpe war also buchstäblich zu Wasser geworden, sowie denn auch die Anzahl der in der Eile aufgerafften Pflanzen nur eine verhältnissmässig beschränkte sein konnte. Es waren folgende: *Anemone alpina* var. *sulphurea*, *Aronicum Clusii* Koch., *Azalea procumbens*, *Bartsia alpina*, *Carex curvula* All. ganz oben in dem sonst ganz nackten Felsenbecken; *Cardamine resedifolia*, *Chrysanthemum alpinum*, *Gymnadenia albida* Rich. merkwürdigerweise hier nicht weisslich, sondern leuchtend gelb; *Pinguicula alpina*, *Primula villosa* Jacq. nur noch einige Spätlinge in feuchter Lage, mit prächtigen purpurrothen Blumen, wogegen bei allen andern auf Felsenbänken die Blüthezeit längst vorüber war; *Ranunculus alpestris*, *Senecio carniolicus* W. dann noch *Sesleria disticha* und *Stellaria cerastioides*.

Am folgenden Tage regnete es abermals, und eine Nachmittags versuchte Excursion, nach den östlich von Stuben belegenen Gebirgswiesen, musste wieder abgekürzt werden. Auch hier stand *Anemone narcissiflora*, ein Schmuck der Wiesen, und ausserdem noch: *Centaurea montana*, sowie die noch nicht aufgeschlossene *C. phrygia*, dann *Hippocrepis comosa*, abermals *Orobus luteus*, *Phleum alpinum*, und viel *Pimpinella magna*, hier auf allen Wiesen nur roth blühend. Mitgenommen wurden, theilweise schon der stattlichen Grösse wegen: *Campanula thyrsoidea*, *Crepis blattaroides* Vill. *Orchis mascula*, *Pedicularis foliosa* und *Phyteuma Michelii* Bert., wogegen die bereits von mir im Sommer 1850 zwischen Klösterle und Stuben hart an der Strasse bemerkte 2—3′ hohe stolze *Gentiana lutea* auch diesesmal wieder am 29. Juli auf demselben Standorte begrüsst wurde, an welchem Tage ich nämlich Stuben verliess, und des Abends in Bregenz am Bodensee eintraf.

Fassen wir nun das Resultat dieser gelegentlichen kleinen Excursionen in Nordtirol zusammen; dann wird sich die dortige Vegetation, und namentlich die am Arlberge, als eine ziemlich reiche darstellen.

Denn wenn in dieser Reiseflora auch keine eigentlichen Seltenheiten vorkommen; so sind darin doch einige sehr schätzbare, mir lebend noch nie vorgekommene Arten oder Varietäten aufgeführt, und die ganze Anzahl derselben ist um somehr bedeutend zu nennen, wenn man die Kürze der Zeit, sowie die Ungunst der Witterung in Betraeht zieht.

Brandenburg a. d. Havel im October 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Silene (*Behenanthe*) *microloba* Nob. *Foliis inferioribus breviter-spathulatis*, *mediis ovalibus*, *lanceolato-ellipticisve* (*latioribus*), *omnibus apice cuspidulatis*; *floribus subsolitariis*; *calycis dentibus semiovato-triangularibus: petalorum laminis anguste breviterque lineari-bicruribus*; *corona gibberiformi*; *capsula ovoidea carpophoro duplo longiore*; *seminibus compressulo-reniformibus*, *obtusissime verruculosis*, *fuscis*.

Rhizoma multiceps, *ramos plurimos erectos l. decumbentes l. etiam sub solo prolongatos exserens. Folia carnosula*, *glaucovirentia; inferiora*, *caulis 4—6-pollicaris*, *glaberrimi*, *semilineam circiter crassi*, *ex spathulato-obovata l. breviter-spathulata*; *media ovalia l. elliptica*, *latiora*; *summa sub inflorescentia minuta*, *bracteaeformia*, *ovato-lanceolata*, *saepe marcescentia*; *omnia* (*ope lentis*) *basi angustata longius muriculato-ciliolata*, *margine remotiuscule irregulariterque muriculato-serrulata apice cuspidulata*, *cuspidulo brevi angusto*, *ceterum glaberrima. Flores solitarii interdum bini* (*e ramulo laterali*). *Pedunculi primarii longuli* (*calyce longiores*) *tenues*, *glabri*, *erecti. Calyx vesicularis*, *basi intrusus*, *cylindroideo-ovoideus*, *ovoideus l. sphaeroideo-ovoideus*, *parte soli exposita purpurascens*, *in limbum brevem 5-dentatum contractiusculus*, *dentibus semiovato-triangularibus*, *acuminatis*, *albo-marginatis*, *ad commissuras et interne in summo apice pannosis*, *costis tenuibus circiter 25 percursus*, *nempe 5 in apices dentium excurrentibus*, *5 suturalibus summo apice bicruribus in dentes vicinos directis*, *reliquis intermediis hinc inde deficientibus plus minusve altius protensis*, *deliquescentibus et cum venulis transversalibus irregularibus anastomosantibus*, *areolas majusculas formantibus*, *Corolla calyce multo minor*, *vix l. parum excedens*, *alba. Petali lamina ungue triplo brevior*, *bicruris*, *cruribus linearibus*, *angustis*, *obtusis vix dente calycino longioribus*; *corona e denticulis 2 brevibus*, *acutis*, *gibberiformibus*; *ungues spathulati*, *superne late-alati*, *inde cuneati*, *lamina triplo longiores*, *apice saepe purpurascentes. Filamenta filiformia*, *apice saepe purpurascentia. Antherae oblongo-lineares*, *exsertae. Carpophorum obconoideo-cylindricum, glabrum, ovario longius (¼ calycis metiens), ad basin strumosum. Ovarium ellipsoideum. Styli elongati, longe-exserti, filiformes, apicem versus sensim et leviter incrassati, ad medium fere usque scabridulo-stigmatosi. Capsula ovoidea, carpophoro duplo longior, calyce paullo brevior. Semina fusca, reniformia, compressula, crassiuscula, dorso planiuscula aciebus hebetatis, ceterum minute-depressiuscule-oblongo- et hebetato-verruculosa. S. Thorei accedit sed gracilior, folia minus carnosa margine minus grosse-serrulata, dentes calycini latiores brevioresque; petalorum lamina multo minor.*

Habit. *in Croatiae montibus altissimis.* Fr. Maly).

(Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. George Johnston starb zu Berwick am Tweed im 58. Lebensjahre am 30. Juli v. J.

— Dr. Pietro Mondelli starb am 4. November v. J. an der Cholera zu Como.

— Johann von Sauter, Director der königl. Centralstelle für Landwirthschaft, starb am 3. November v. J. in Stuttgart.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 2. Jänner d. J. theilte Dr. Gustav Pernhoffer einige der wichtigsten Stellen aus einer dem Vereine überreichten Abhandlung: „Versuch einer Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse der Umgebung des Curortes Wildbad-Gastein“ mit. Bei Erwähnung der cultivirten Wiesen macht derselbe auf die Verschiedenheit aufmerksam, welche ihre Vegetation zeigt, je nachdem dieselben der Thalsohle oder den Bergabhängen angehören, und führt als Grund dieser Verschiedenheit den Einfluss der Eggartenwirthschaft an, wodurch eben jene als unter diesem stehend von den letztern so sehr an Artenreichthum und Pracht der Vegetation übertroffen werden. Ferner bemerkt derselbe, dass im Vergleich mit andern ähnlich gelegenen Gebieten, namentlich mit Südbaiern, die Grenze der Wälder im Allgemeinen um ein Bedeutendes höher reicht, während andererseits an besondern Localitäten eine bemerkbare Depression der Baumgrenze stattfindet. Rücksichtlich der Alpenwiesen macht er auf die Verschiedenheit in ihrer Vertheilung und Zusammensetzung an den verschiedenen Bergeszügen aufmerksam, wodurch die nördliche und südliche Hälfte des Gebietes ein von einander streng verschiedenes Bild geben. Bei der Besprechung der Vegetation der Felsen und Felsgerölle hebt derselbe den Einfluss hervor, den nicht blos die Meereshöhe, sondern auch das verschiedene geognostische Substrat auf diese Vegetation ausüben, welch letzterer Einfluss sich eben an diesen Localitäten am auffälligsten äussert. Schliesslich führt derselbe noch das Resultat einer Vergleichung der Gasteiner Flora mit der von Kärnthen, Kitzbüchel in Tirol und Südbaiern an, wobei das Fehlen von einer ziemlichen Anzahl bei Gastein beobachteter Pflanzen in den beiden letztgenannten Gebieten von Interesse ist, sowie in noch höherem Grade, dass eine bedeutende Zahl von Pflanzenarten, welche Gastein mit Südbaiern gemeinschaftlich besitzt, im Gasteiner Gebiete im Mittel um mehr als 600′ höher reichen. Endlich erwähnt derselbe den Fund von Exemplaren des für Salzburg neuen, seltenen Bastardes: *Geum inclinatvm* Schleich.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 7. December v. J. theilte Professor Hebra mit, dass er von Herrn Dr. Scherzer — der jüngst von seiner Reise aus America zurückgekehrt ist — ein Exemplar der Rinde des Chichiquebaumes, als Species des Fieberrindenbaumes, sowie auch den Samen des Cedronbaumes erhalten habe. Beide Droguen wurden der Versammlung vorgezeigt und zugleich das Schreiben des Herrn Dr. Sch. vorgelesen, worin über den Gebrauch beider Mittel eine kurze Auskunft gegeben wird, insbesondere dass erstere sich gegen Wechselfieber bewährt habe und ein werthvolles Surrogat der Chinarinde bieten dürfte; der bohnenförmige, etwa 1″ lange Samen des Cedronbaumes aber von den Eingebornen gegen den Biss giftiger Schlangen innerlich und äusserlich gebraucht, und ihm auch Heilkräfte gegen das Wechselfieber zugeschrieben werden. — Prof. Dr. C. Schroff hielt hierauf einen Vortrag über *Conium maculatum* und über das aus demselben dargestellte Extract der neuen österreichischen Pharmacopöe. Er theilte die Resultate seiner physiologischen Versuche an Thieren und gesunden Menschen mit Coniin und den Extracten des Krautes, des Samens und der Wurzel des gefleckten Schierlings mit. Wir heben aus der umfassenden Darstellung als in therapeutischer Beziehung vorzüglich wichtig hervor, dass laut genannten Versuchen das alkoholische Extract der im Frühling gesammelten Blätter der Pflanze sehr kräftig die Wirkung des Coniin repräsentire, dass jedoch das trockene, nach Vorschrift der neuen österreichischen Pharmacopöe bereitete Extract gänzlich wirkungslos sei.

Literatur.

— „Die Botanik nach dem naturhistorischen System.“ Bearbeitet von Ludwig von Farkaš-Vukotinovic. Agram 1855. 8. Seiten VI und 74.

Jene Grundsätze, welche Mohs in seiner Naturgeschichte des Mineralreichs mit so grossem Erfolge aufgestellt hat, sucht Vukotinovic auch auf das Pflanzenreich zu übertragen und fasst seine Ansichten über diesen Gegenstand im obigen Werke zusammen, nachdem er bereits früher in mehreren Fachjournalen denselben Geltung zu verschaffen suchte. V. sieht in den bis jetzt aufgestellten Systemen und in der Anreihung vieler Pflanzen in die betreffenden Ober- und Unterabtheilungen ein künstliches und unrichtiges Verfahren, das den Gesetzen der Natur widerstreitet und die Uebersicht des Gesammtalls unsers Pflanzenreichs stört, indem dadurch statt Einheit und Klarheit eine unnöthige Verwirung in die Botanik gebracht wird. V. will die Pflanzen blos nach ihrer augenfälligen Formation betrachtet, und sie auch nur nach der grössern oder geringern äussern Aehnlichkeit gruppirt wissen, zu welchem Zwecke er die Grundsätze erörtert, nach welchen die Arten, Formen, Gattungen, Familien und Classen der Pflanzen mit Berücksichtigung ihrer naturhistorischen Eigenschaften festgestellt werden sollen. Weiters zieht V. in seinem Werke gegen die bisher häufig geübte Benennung der Pflanzen nach Botanikern, Ländern, speciellen Standorten u. s. w. zu Felde und will statt dessen die Pflanzen nach bestimmten ihnen ausschliesslich zukommenden Eigenschaften benannt und dadurch den Hauptcharakter der Pflanze schon in ihrem Namen ausgesprochen sehen. In consequenter Verfolgung seiner Ansichten stellt V. schliesslich eine Terminologie zusammen, die ausschliesslich nur die Formen der äussern sichtbaren Organen der Pflanzen umfasst und widmet hauptsächlich den Formen der Blätter eine besondere Beachtung. Es wäre zu wünschen, dass die Bestrebungen des Autors dieses jedenfalls interessanten Buches einen Weg anbahnen würden, der zu dem von ihm angedeuteten Ziele führen würde. S.

— „Bericht über die Leistungen in der geographischen und systematischen Botanik während des Jahres 1852.“ Von Dr. A. Grisebach. Berlin 1855. Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung. 8. Seit. 125.

Wie alljährig, so auch in dem verflossenen Jahre erschien von Dr. Grisebach eine Uebersicht alles dessen was in dem Zeitraume eines Jahres (diesmal im J. 1852) in der geographischen und systematischen Botanik geleistet wurde, in kurzen Umrissen, denen hie und da kritische Bemerkungen beigefügt wurden. Da die botanische Literatur alljährlich an Umfang zunimmt und die einzelnen Abhandlungen ebenso häufig als selbstständige Werke, als zerstreut in manigfaltigen Zeitschriften oder Jahresbüchern naturwissenschaftlicher Gesellschaften zur Oeffentlichkeit gelangen, so werden Dr. Grisebach's Berichte den Botanikern stets willkommen sein, denn es dürfte nur wenig Begünstigte geben, die Gelegenheit haben, auf einem andern Wege, als eben durch diese Berichte sich die vollständige Kenntniss der botanischen Leistungen ihren ganzen Umfange nach anzueignen. S.

Mittheilungen.

— Von Friedrich Pabst, Handelsgärtner in Ilversgehofen bei Erfurt ist das diesjährige Pflanzen-Verzeichniss bereits erschienen und wird auf Verlangen frei zugesendet. Da es viele interessante und neue Pflanzen zu nicht hohen Preisen ausweist, so dürfte es von manchem Blumenfreunde beachtet werden.

— Ein umfassender Bericht über die Botanik an der Pariser-Ausstellung ist vom Grafen Jaubert erschienen.

— Berichtigung. — Seite 24, Zeile 17, von oben statt Corinthia zu lesen Kärnthen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 14. Feb. 1856. VI. Jahrgang. № 7.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Reizbarkeit der Fructificationsorgane. Von Dr Joo. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Correspondenz. Neustift, Oberleitner. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Etwas von der Reizbarkeit der Fructificationsorgane.

Von Dr. B. F. Joo.

Der im Jahre 1855 verflossene Sommer durch die anhaltende trockene Hitze ausgezeichnet, war besonders geeignet, um die Bewegungen an und in den Pflanzen zu beobachten, besonders wo trotz dem, dass eine anhaltende Dürre herrschte, die vollkommene Entwickelung der dazu geeigneten Pflanzen gelungen ist, und dem zu Folge die Bewegungen derselben desto auffallender waren: An den Blüthen der *Centaurea americana* Nutt der tüchtig entwickelten Blumenköpfe waren die Bewegungen besonders auffallend, als dass sie zur weitern Untersuchung ihres Wesens nicht hätten einladen sollen. Diese Bewegungen bestanden darin, dass bei Berührung eines noch nicht ganz entfalteten Blümchens dasselbe anfing sich hin und her zu bewegen, und durch diese Bewegungen in seiner Nähe auf derselben Stufe der Entfaltung sich befindende Blümchen in ähnliche Bewegungen zu versetzen, welche die nämlichen Bewegungen ebenfalls an die Nachbarblümchen, die sie durch Berührung erreicht haben, mittheilten, so dass oft ein grosser Theil der Blümchen durch ihre beinahe schwingenden Bewegungen ein lebhaftes Bild gewährten, das nur so lange dauerte, bis der Griffel die von verwachsenen Staubbeuteln gebildete und zur Zeit eröffnete Röhre den Blüthenstaub vor sich hinaus schiebend mehr oder weniger passirt hat, wodurch auch die Richtung der einzelnen Blümchen abgeändert wurde, die somit beim gänzlichen Hervortreten des Griffels aufhörten sich weiter bewegungsfähig zu zeigen. Der flüchtige Anblick dieser lebhaften Bewegungen hätte in manchen Beobachtenden die Idee einer wahren Irritabilität der Fructificationsorgane dieser Pflanze um so mehr anregen können, als man sie an solchen bei vielen Pflanzen mehr oder minder auffallend zu finden gewohnt ist, wie bei *Berberis* u. s. w. Wenn man aber die Richtung der Blüthen vor und nach der Entfaltung derselben genau betrachtet, so wird man sie sehr auffallend von einander verschieden finden. Nämlich die noch nicht entfalteten Blümchen haben eine gegen die Mitte des Köpfchens geneigte Krümmung und sind dicht an einander gestellt. Jene die sich zu entfalten im Begriffe stehen, sind, nachdem die Krone bereits aufgeschlossen ist, von den minder entfalteten mehr oder minder entfernt, aber noch immer nach innen mehr oder weniger gekrümmt, wenn aber die gänzliche Entfaltung vor sich gegangen ist, als nämlich der Griffel die Antherenröhre durchpassirt hat, so stellen sich die einzelnen Blümchen gerade, divergent, also strahlenförmig, wodurch das Köpfchen an Umfang immer mehr gewinnt bis zur gänzlichen Entfaltung aller Blümchen, wo das Köpfchen zugleich eine Wölbung statt der Vertiefung erlangt.

Dieses Richtungs-Verhältniss der auf verschiedener Stufe der Entfaltung befindlichen einzelnen Blümchen hat eine weitere Untersuchung der einzelnen Theile der Fructificationsorgane in Hinsicht auf ihre relative Entwickelung veranlasst, und demnach ist gefunden, dass der Griffel, indem er über die Antherenröhre hervorragen soll, verhältnissmässig länger sein und langsamer wachsen müsse, damit er erst nach der vollkommenen Reife der Staubbeutelwände deren Röhre passiren könne; der in der Blüthe eingeschlossene die Länge dor Staubgefässe übertreffende Griffel, dessen Spitze in der Röhre steckt, muss vor der Trennung der Antherenwände wegen bedeutenderer Länge desselben eine Krümmung erleiden und dem zu Folge sammt dem Blümchen, durch den Druck der grösseren schon entfalteten äussern Blümchen gezwungen, nach dem äusseren Mittelpunkt sich neigen.

Aus diesen Ergebnissen folgt: dass diese Bewegungen mehr ein physicalischer, von der Elasticität herrührender, als ein vitaler von der Irritabilität abstammender Act und nur in so fern ein vitaler zu nennen sei, als er mit dem Wachsthume des Griffels verbunden ist. Diese Bewegungen kommen auch bei anderen gleich gebildeten *Centaurea*-Arten vor, nur in weniger auffallender Ausdehnung, wie bei *Amberboa moschata* D. C. u. s. w. und diese weniger auffallende Bewegung rührt theils von der geringeren Gedrängtheit der Blümchen in einem Kopfe, theils von deren Kürze, weniger auffallenderen Länge des Griffels, früheren Reife und Oeffnung der Antherenfächer u. dgl. her. Vielleicht liesse sich bei genauen Beobachtungen diese Bewegung an den meisten Compositen, wo diese Passage des Griffels vor sich geht, wahrnehmen, um desto auffallender aber je länger die Blumenkronenröhre ist. Manche der Irritabilität der Pflanzen-Fructificationsorgane zugeschriebenen Bewegungen mögen bei genauer Beobachtung vielleicht von anderen Kräften als von der Irritabilität abgeleitet werden können.

Klausenburg am **24**. December **1855**.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

- *Cronartium* Fries.
  - *asclepiadeum* Fries.
  - *paeoniae* Auersw.
- *Roestelia* Rebent.
  - *cancellata* Reb.
  - *ariae* Op.
  - *torminariae* Op.
  - *sorbi* Op.
  - *pyri* Op.
- *Peridermium* Link.
  - *pini* Wallr.
  - *elatinum* Kze. Schm.
- *Echniobotryum* Corda.
  - *atrum* Corda.
  - *parasitans* Corda.

B *Phragmidiacei* Corda.

- *Puccinia* Pers.
  - *graminis* Pers.
  - *festucae* Op.
  - *sorghi* Schw.
  - *arundinacea* Hedw. fil.
  - *serialis* Op.
  - *luzulae* Lib.
  - *caricis* Dec.
  - *punctum* Link.
  - *scirpi* Link.
  - *asparagi* Dec.
  - *asari* Link.
  - *polygonorum* Schlecht.
  - *calthae* Link.
  - *liliacearum* Duby.
  - *circaeae* Pers.
  - *glechomatis* Dec.
  - *betonicae* Dec.
  - *menthae* Pers.
  - *geranii* Corda.
  - *compositarum* Schlecht.
  - *discoidearum* Link.
  - *chondrillae* Corda.
  - *conglomerata* Schm. Kze.
  - *caulincola* Rab.
  - *balsamitae* Rab.
  - *variabilis* Grev.
  - *centaureae* Dec.
  - *bardanae* Corda.
  - *tragopogonis* Corda.
  - *valantiae* Pers.
  - *galiorum* Link.
  - *umbelliferarum* Dec.
  - *aegopodii* Link.
  - *apii* Corda.
  - *pimpinellae* Link.
  - *saxifragarum* Schlecht.
  - *ribis* Dec.
  - *epilobii* Dec.
  - *tenuistipes* Op.
  - *carthami* Corda.
  - *prunorum* Link.
  - *anemones* Pers.
  - *nolitangeris* Corda.
  - *violarum* Link.
  - *lychnidearum* Link.
  - *stellariae* Duby.
  - *fabae* Link.
  - *phaseoli* Op.
  - *ervi* Op.
  - *hieracii* Mart.
  - *cnici* Op.
- *Didymosporium* Naes.
  - *conglutinatum* Corda.
  - *carpini* Corda.
  - *macrospermum* Corda.
  - *rubi* Corda.
  - *truncatulum* Corda.
  - *salicinum* Corda.
- *Triphragmium* Link.
  - *ulmariae* Link.
- *Dicoccum* Corda.
  - *betulinum* Corda.
  - *punctiforme* Corda.

- *Fusoma* Corda.
  - *glandarium* Corda.
- *Selenosporium* Corda.
  - *tubercularioides* Corda.
  - *urticearum* Corda.
  - *hippocastani* Corda.
  - *equiseti* Corda.
  - *tricinctum* Corda.
  - *herbarum* Corda.
- *Podisoma* Link.
  - *fuscum* Duby.
  - *callunae* Op.
- *Gymnosporangium* Link.
  - *juniperi* Link.
- *Spondesmium* Link.
  - *antiquum* Corda.
  - *hormiscioides* Corda.
  - *asperum* Corda.
  - *paradoxum* Corda.
  - *fasciculare* Corda.
  - *opacum* Corda.
  - *sporotrichi* Corda.
  - *cladosporii* Corda.
  - *polymorphum* Corda.
  - *atrum* Link.
- *Coryneum* Nees.
  - *umbonatum* Nees.
  - *disciforme* Kze. Schm.
  - *Kunzei* Corda.
  - *obseurum* Corda.
  - *oligosporum* Corda.
- *Phragmidium* Link.
  - *incrassatum* Link.
  - *obtusum* Schm. Kze.
  - *apiculatum* Rab.
  - *asperum* Wallr.
- *Dictyosporium* Corda.
  - *elegans* Corda.
- *Exosporium* Link.
  - *tiliae* Link.
  - *rubi* Nees.

C. Torulacei Corda.

- *Seiridium* Nees.
  - *marginatum* Nees.
  - *graminicolum* Op.
- *Tetracolium* Kze.
  - *tuberculariae* Kze.
- *Speira* Corda.
  - *toruloides* Corda.
- *Torula* Pers.
  - *stilbospora* Corda.
  - *correae* de Bary.
  - *pinophila* Chev.
  - *phragmitis* Op.
  - *ulmicola* Rab.
  - *tritici* Corda.
  - *epilobii* Corda.
  - *chartarum* Corda.
  - *olivacea* Corda.
  - *herbarum* Link.
  - *hysterioides* Corda.
  - *vermicularis* Corda.
  - *reptans* Corda.
  - *epimyces* Corda.
  - *macrotricha* Corda.
  - *ellipsospora* Corda.
  - *tenuissima* Corda.
  - *disciformis* Corda.
  - *abbreviata* Corda.
  - *conglutinata* Corda.
  - *phaea* Corda.
  - *fructigena* Pers.
  - *aurea* Corda.
  - *fulva* Op.
  - *cryptogena* Op.
  - *aequivoca* Corda.
  - *cinnabarina* Mart.
  - *murorum* Corda.
  - *antiqua* Corda.
  - *arbuscula* Corda.
  - *alta* Pers.
  - *juglandina* Op.
  - *quercina* Op.
  - *inaequalis* Corda.
  - *plantaginis* Corda.
  - *candida* Op.
  - *cerevisiae* Corda.
  - *curta* Corda.
  - *placentiformis* Corda.
  - *tuberum* Corda.
- *Helicomyces* Link.
  - *aureus* Corda.
- *Gyrocerus* Corda.
  - *ammonis* Corda.
- *Septonema* Corda.
  - *secedens* Corda.

  - *viride* Corda.
  - *virescens* Corda.
  - *strictum* Corda.
- *Alternaria* Nees.
  - *tenuis* Nees.
- *Conoplea* Pers.
  - *hispidula* Pers.
  - *zeae* Röhl.
- *Bispora* Corda.
  - *monilioides* Rab.
  - *Menzelii* Corda.
  - *intermedia* Corda.
  - *catenulata* Corda.
- *Trimmatostroma* Corda.
  - *salicis* Corda.
- *Phragmotrichum* Kunze.
  - *lignicolum* Corda.
  - *bullaria* Corda.

3. Familie. *Tubercularii* Fries.

A. Transitorii Rchb.

- *Apotemnoum* Corda.
  - *maculans* Corda.

B. Stilbosporei Fries.

- *Myxosporium* Link
  - *croceum* Link.
  - *camelliae* Peyl.
  - *rufum* Rab.
  - *olivaceum* Corda.
  - *oosporum* Corda.
  - *fagineum* Corda.
  - *aurantiacum* Rab.
- *Fusidium* Link.
  - *griseum* Link.
  - *flavovirens* Ditm.
  - *buxi* Schm.
  - *clandestinum* Corda.
  - *stilbophilum* Corda.
  - *rhodospermum* Corda.
  - *candidum* Link.
  - *Hormiscii* Corda.
  - *septonematis* Corda.
  - *olivaceum* Corda.
  - *pyrinum* Corda.
  - *cylindricum* Corda.
- *Septoria* Fries.
  - *ulmi* Fries.
  - *oxyacanthae* Kze. Schm.
  - *mori* Leo.
  - *umbellatarum* Rab.
- *Melanconium* Link.
  - *disseminatam* Link.
  - *sphaerospermum* Link.
  - *bicolor* Nees.
  - *effusum* Link.
  - *diffluens* Corda.
  - *apiocarpium* Link.
  - *ovatum* Link.
  - *betulinum* Schm. Kze.
  - *ellipticum* Corda.
  - *acutum* Corda.
  - *juglandinum* Kze.
  - *pini* Rab.
  - *cocciferum* Rab.
- *Gymnosporium* Corda.
  - *arundinis* Corda.
  - *aterrimum* Corda.
  - *biguttatum* Corda.
  - *roseum* Corda.
  - *griseum* Corda.
  - *album* Corda.
  - *xylographoides* Corda.
  - *pharospermum* Corda.
  - *fusidioides* Corda.
- *Stilbospora* Pers.
  - *macrosperma* Pers.
  - *dryophylla* Corda.
- *Cryptosporium* Kunze.
  - *betulium* Corda.
  - *hysterioides* Corda.
- *Sporocadus* Corda.
  - *populi* Corda.
  - *exilis* Corda.
  - *herbarum* Corda.
  - *georginae* Corda.
  - *lichenicola* Corda.
  - *Fiedleri* Rab.
  - *sophorae* Peyl.
  - *maculans* Corda.
  - *citri* Peyl.

C. Tubercularini Fries.

- *Myrothecium* Tode.
  - *inundatum* Tode.
  - *verrucaria* Ditm.
- *Hymenula* Fries.
  - *vulgaris* Corda.

georginae Wallr.
punctiformis Corda.
Fusarium Link.
roseum Link.
heterosporum Nees.
graminearum Schwabe.
salicinum Corda.
oxysporum Schlecht.
cinctum Corda.
obtusatum Corda.
cavispermum Corda.
leucoconium Corda.
strobilinum Corda.
minutulum Corda.
georginae Corda.
Biasolettianum Corda.
rhizophilum Corda.
merismoides Corda.
Dacryomyces Nees.
urticae Fries.
stillatus Nees.
syringae Fries.
tortus Fries.
lacrymalis Corda.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Neustift in Oberösterreich, im Februar. — Im Monate Juli des vorigen Jahres entlud sich über Neustift und über einige nächst gelegene Orte im Gebirge ein heftiges Hagelwetter und richtete unter den zur Einheimsung schon bereit stehenden Weizengarben so wie unter der Sommersaat und an den von Früchten strotzenden Bäumen grosse Verheerungen an. Die Bäume wurden fast gänzlich ihrer Zweige und des Laubes und somit auch des Obstes beraubt. Dass nun einzelne Bäume im Herbste vereinzelnte Blüthen zeigen, ist wohl keine Seltenheit, aber das im October v. J. gerade jene verunglückten Bäume und zwar Aepfelbäume in grösserer Anzahl und viele Blüthen zeigten, das erregte selbst die Bewunderung unserer Gebirgsbauern. — *Helleborus niger* fand ich dieses Jahr am **4.** Jänner in der Blüthe, nicht wenig auch überraschte es mich, auf einem Versehgange am **26.** Jänner bei **20** Exemplare von *Colchicum autumnale* L. auf einer nassen Wiese mitten aus dem Wasser hervorragen zu sehen. Bemerkenswerth ist der grosse Temperatur-Unterschied, der bei uns als den Vorälplern in Vergleich mit den nur zwei Stunden entfernten Bewohnern des flachen Landes herrscht, denn während uns oft die schönste Herbstsonne mit ihren wohlthätigen Strahlen erfreut, hat das Land, wie wir von unsern Höhen aus sehen, dichten Nebel, dagegen sucht uns wieder der Schnee **14** Tage oder **3** Wochen früher heim, als das nächst gelegene flache Land, was natürlich auch auf die Vegetation seinen Einfluss äussert. Genaue meteorologische Beobachtungen in Neustift wären daher sehr interessant und somit auch die dazu nöthigen Instrumente wünschenswerth.

Einmal im Besitze derselben würde ich, ein einfacher Gebirgskaplan, gerne, um der Wissenschaft zu dienen, Zeit und Kräfte in dieser Richtung anwenden.

Franz Oberleitner.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Schluss.)

Euphorbia triflora Nob. (*Umbella triradiata, radiis 1-floris, inv. fl. glandulis obtuse-bicornibus.*)

Glauco-viridis, digitalis. Folia parva crassiuscula, elliptico-l. cuneato-obovalia (superiora majora, latiora), integerrima l. margine subcartilagineo obsolete crenulata, apice rotundato-obtusa, nervo paullo excurrente minute-apiculata, caulium sterilium longiora et acutiora; involucralia 5, rotundata, transverse latiora, nervo excurrente minute-apiculata. Radii 3, involucrum subaequantes l. paullo superantes, singuli 1-flori, flore inter involucella libera rotundato-triangularia transverse latiora sessili. Involucrum florale cyathiforme (extus roseum): glandulae 4, lute-lunulatae, basi anguste-marginatae (saturate-croceae), cornubus truncato-obtusis, latitudine glandulae brevioribus: lobi lati (transversi) gladulis subaequilongi, membranacei, fimbriato-ciliati (interdum bifidi). Ovarium stipite crasso apice curvulo attenuato brevius, obliquum; styli longe-bicrures, cruibus linearibus l. apice dilatatis.

Species est ex affinitate E. Myrsinitidis, sed diversa imprimis inflorescentia, qua sicut ac quoad habitum E. pyrenaicae Jord. *maxime appropinguatur. Ab E. capitulata* Rchb. *recedit tam foliis quam inflorescentia et glandulis. Insuper in speciminibus vivis ultima vidimus folia tenuia et crenato-serrulata nec coriacea ut a Vis. describuntur.*

Habit. *in Dalmatiae confinibus* (Fr. Maly).

Literarische Notizen.

— Prof. H. v. Mohl ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Herausgabe eines Handbuches für Anatomie und Physiologie der Pflanzen vorzubereiten, von welchen die erste Hälfte bis Ostern erscheinen dürfte.

— Von Th. Fechner ist in Leipzig erschienen: „Professor Schleiden und der Mond,“ in zwei Theilen von denen der erste: die Pflanzenseele, die Teleologie und die Natur als Symbol des Geistes, der zweite: Schleiden und der Mond, Bewohnbarkeit und Einfluss des Mondes auf Witterung und organisches Leben der Erde, den das Od als weitere Abtheilungen enthält.

— Im VIII. Berichte des naturhistorischen Vereines in Augsburg, veröffentlicht im J. 1855, befindet sich eine Abhandlung über „die Moore in der Umgebung von Memmingen“ von Joh. Bückele, welche eine Uebersicht der Floren des Memmingerried und des Hochmoor's bei Reichholzried bietet.

— „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen,“ dieses bedeutende bei Friedrich Voigt in Leipzig erscheinende Gartenwerk von R. Siebeck ist bereits zur Hälfte vollendet, da eben die 5. Lieferung von der Verlagsbuchhandlung versendet wurde. Dieses jüngste Heft enthält nebst zwei grossen schön illuminirten Gartenplänen, den Tafeln IX uud X des prachtvollen Atlas, auch noch zwei Bogen Text mit einer erläuternden Beschreibung der bildlich im Werke dargestellten Gartenanlagen und Abhandlungen über den Wasserfall, den Wassersturz, über die Hügel, Berge und Felsen, als einzelne Objecte einer Gartenscenerie und deren passende Benützung bei Anlagen von Gärten.

— Von C. F. Nyman ist erschienen: *„Sylloge Florae Europaeae s. plantarum vascularium Europae indigenarum enumeratio adjectis synonymis gravioribus et indicata singularium distributione geographica.*

Mittheilungen.

— Eine bemerkenswerthe Linde befindet sich zu Kaditz in Sachsen. Sie misst am Fusse über 18 Ellen, ist hohl und ihr innerer Durchmesser beträgt 5 Ellen. Die inneren Wände dieses Baumes haben sich mit frischer Rinde bekleidet.

— Auf einen Aepfelbaum zu Göllnitz bei Altenburg hatte Pfarrer Agricola vor Jahren 350 Aepfelsorten gepfropft. Jetzt sollen nur noch 40 bis 50 Sorten auf denselben bestehen.

— Die von Dr. Webb dem Grossherzog von Toskana vermachten Sammlungen wurden von Prof. Parlatore bereits nach Florenz gebracht. Die Bibliothek besteht aus 5000 Bänden und ist bereits aufgestellt; das Herbarium wird ebenfalls geordnet, so bald die dazu bestimmten Schränke angefertigt sein werden. (Bpl.)

— Ein Bewohner von Gessate fütterte zwei Kühe mit einer guten Ration frischgepflückter Pfirschenblätter. Bald hernach zeigten die beiden Thiere heftige Schmerzen im Bauche und allgemeines Sinken der Kräfte. Der hinzugerufene Thierarzt fand die Kühe bereits todt; die Magenhäute waren stark inficirt und mit schwarzen Flecken besetzt. Die Pfirschenblätter enthalten Blausäure.

— In der Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 18. December v. J. sprach Dr. Braun über die Beständigkeit in der Richtung der Spirale verschiedener mikroskopischer Objecte, indem er zugleich auf die Unzuverlässigkeit fast aller bezüglichen Abbildungen aufmerksam machte. Die schraubenförmigen Fäden der Spirallinien, so wie die schwachgedrehten Ketten der Desmidien sind rechts gewunden und derselben Richtung folgt die drehende Bewegung der Oscillarien; da einfache oder mehrfache Spiralfaser in den Elateren der Lebermoose ist gleichfalls rechts, wogegen die um die Sporen gerollten Elateren der Equiseten, sowie die Spiralfasern in den Zellen des Sporangiums dieser Gewächse links gewunden sind. Die Spiralzellen im Capillitium von Trichia sind rechts. die Spermatozoen der Farrn links, die der Characeen rechts, das Brennesselhaar ist spiralig rechts gestreift. (Botan. Ztg.)

— Die Flachs- und Hanfindustrie beschäftigt gegenwärtig in Oesterreich bei 4½ Millionen Menschen. In Galizien werden erzeugt 485000 Centner Flachs und 266000 Ctn Hanf, in der Wojwoidina und im Banat 325000 Ctr. Fachs, in Ungarn 230000 Ctr. Flachs und 220000 Hanf, in Siebenbürgen 253000 Ctr. Flachs, und in Niederösterreich 16400 Ctr. Flachs und Hanf.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 21. Feb. 1856. VI. Jahrgang. № 8.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von Dr. X. Landerer. — Jahresbericht des botanischen Tauschvereins. — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

Tubercularia Tode.
vulgaris Tode.
confluens Pers.
aceris Op.
sophorae Peyl.
hibisci Peyl.
berberidis Peyl.
longipes Peyl.
araliae Peyl.
pinastri Lib.
rubi Rab.
vaginata Corda.
mutabilis Nees.
evonymi Op.
sphaerospora Op.
baccata Op.
granulata Pers.
volutella Corda.
gyrosa Op.
quercina Op.
miniata Op.
nigricans Bull.
Schöblii Op.
hysterina Corda.
dianthi Op.
laburni Op.
negundinis Op.
pallens Ben.
hippocastani Op.
stipitata Op.
incarnata Op. Schr.
mori Op.
rosae Op.
Eberlei Op.
badia Op.
phragmitis Op.
betulae Op.
fragiformis Op.
serpens Op.

Chaetostroma Corda.
georginae Corda.

Periola Fries.
hirsuta Fries.

Ditiola Fries.
radicata Fries.

Chroostroma Corda.
pini Corda.

Melanostroma Corda.
minutum Corda.
ymatostroma Corda.
fusarioides Corda.
stercorarium Corda.
Gliostroma Corda.
pezizoides Corda.
Stromateria Corda.
carnea Corda.
Crocysporium Corda.
aegerita Corda.
Epicoccum Link.
versicolor Rab.
agyrioides Corda.
scabrum Corda.
laeve Corda.
sphaeroides Corda.
micropus Corda.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— Pflanzenkrankheiten. — Nicht hinreichend, dass das *Oidium Tuckery* die edlen Weinbeeren-Pflanzungen des Peloponnes *Vitis vinifera Corinthiaca* zu Grunde richtete, dieser Parasit ging auch auf die Tabaks-Pflanzungen über und alle diese Pflanzungen, in und um Argos von dieser Krankheit befallen, brachten eine schlechte Ernte. Auch das Getreide, das im Monat März vielfältige Frucht versprach, wurde vom Brande heimgesucht, so dass im verflossenen Jahre alle Natur-Producte sehr kümmerlich ausgefallen sind. Auf einigen Inseln des griechischen Aschipels ging auch der Wein zu Grunde, indem zur Blüthezeit heftige Regen fielen. Die Oel-Ernte scheint glücklich auszufallen. Die alten Hellenen riefen verschiedene Gottheiten gegen diese Unglücksfälle an, z. B. rief man bei den Rhodiern den Apollo an, den sie mit dem Beinamen *Απολλων ἐρυσίβιος* nannten, bei den Gorgouern den Demeter *Δημητρα ἐρυσιβίη*, die Römer den Robigus.

— *Tamarix gallica et mannifera.* — *Tamarix mannifera* findet sich in Form von Hainen auf dem Berge Sinai, ganze Ebenen sind mit diesen Bäumen bedeckt, und da aus selben die Manna ausfliesst, so wird dieser Baum von den Arabern sehr geschätzt und es soll bei Strafe verboten sein, keinen derselben zu beschädigen oder umzuhauen und als Brennholz zu verwenden, so lange noch aus selben des Himmels Gabe, Manna ausfliesst. Die Manna-Ernte, die im Monate Juli und August geschieht, hängt von dem Insect *Coccus Manniparus* ab, indem durch den Stich desselben dieser zuckerige Saft, der nicht Mannitinhaltig ist, zum Ausflusse kommt. Die Blüthen dieses Tamarix-Baumes sind sehr wohlriechend und dienen zu Blumensträussen und zur Zierde in den Tempeln. Auch *Tamarix gallica Μυρίκη* des Dioscorides, die sich in allen Theilen Egyptens findet, ist eine Zierpflanze, deren Blüthen einen ausgezeichneten Geruch besitzen. In Egypten und besonders im Sinai bereiten sich die Klostergeistlichen aus den frischen Blüthen von *T. gallica* als auch von *T. mannifera*, mittelst Oel ein heilsames Oel gegen verschiedene Krankheiten. Die Tamarisken gehörten, nach Celsus, wie die Cypressen, Mastix und Rosen den heilsamen Kräutern an, welche die Aerzte gleichfalls *Verbenae* nannten. *Chermaseb*

Jagh nennen die Araber dieses *Ol. Tamaricis manniferae.* Den Mannabaum nennen die Sinaiten *Tarfa* und von einem Baum mittlerer Grösse lassen sich gegen 80,000 Tropfen Manna ablösen, so dass in einem kleinen Wäldchen Tarfabäume, das am Fusse des Sinai sich findet, jährlich viele Millionen Mannatropfen gesammelt werden können, was jedoch von klimatischen Verhältnissen und von dem Erscheinen des *Coccus Manniparus* abhängt. In feuchten Jahren findet sich dieses Insekt in so bedeutender Menge auf den Tarfabäumen, dass die Zweige dadurch ein ganz warziges Aussehen bekommen, in Folge der Stiche desselben fliesst der Saft aus und erhärtet an den Zweigen. Die im Monat Juli gesammelte Manna wird durch ein wollenes Tuch gedrückt, um sie von den Blättern, vom Sande, da selbe auch auf die Erde herabtropft — zu reinigen, sodann in lederne Säcke gethan und so in den Klöstern aufbehalten. Dem Fremden gibt man oft Manna in kleinen Blechbüchsen zum Geschenke mit, indem man selbe den das Sinai-Kloster Besuchenden als Halsch, Heilmittel anempfiehlt, wofür auch dieser dem Kloster ein Gegengeschenk zu leisten angehalten ist. Auf dem Sinai wird diese Manna mit Brod und andern Früchten zum Nachtische den Geistlichen gegeben und als Seltenheit, im Falle diese Manna in Gährung übergeht und zu verderben droht, eine weingeisthaltige Flüssigkeit erhalten, die mit Zucker versetzt, einen Rosoglio darstellt. Ebenso soll der daraus gewonnene Essig eine ungemeine Schärfe besitzen und den stärksten Essig an Säuregehalt übertreffen.

— *Lilium candidum.* — Die Lilie war seit dem grauesten Alterthum Sinnbild der Unschuld und der Sittsamkeit, sie entstand aus der Milch der *Hera.* — Aphrodite Uraniä trug eine Lilie in der Hand; Lilien und Veilchen waren Attribute der wahren Schönheit. Bei den Römern war die Lilie auch Symbol der Hoffnung und desswegen Bild eines Thronfolgers. Auf den alten römischen Münzen war eine Lilie mit den Worten: *Spes publica*, *Spes augusta*, *Spes populi Romani.* Desswegen lässt Virgil in seiner Aeneis den Anchises ausrufen, als Marcellus, der dem Augustus folgen sollte, in den Blüthenjahren gestorben war: „Bringt Lilien mit vollen Händen.“ Aus dem Thale Tempe brachten die Alten die Lilien in die Gärten Griechenlands, wo ihre Nachkommen heute noch prangen. In Palästina wächst die Lilie häufig und am Tempel des Salomo hatten die Spitzen der beiden Säulen im Vorhofe die Form von Lilien und die Leuchter im Heiligthum des Jehovah waren mit goldenen Lilien verziert. Thor, der Gott des Donners, wurde von den alten Sachsen mit einer Krone von **12** Sternen abgebildet, in der Rechten hielt er einen Blitz und in der Linken einen Scepter, der sich in eine Lilie endigte. So hatte die Lilie bei den Völkern der alten Welt hohe Bedeutung, die vom Alterthum auf unsere Zeiten überging. *Κρινον* nannte Dioscorides diese so vielgeliebte Blüthe, aus der sie ein Oel *Κρινινον ἔλαιον*, das sie auch *Μυῤον* nannten, bereiteten, und Polybius lobt die Eigenschaften des *Unguentum lilinum seu Oleum liliaceum.* Mit vieler Sorgfalt zogen die Leute auf eigenen Beeten ***Κρινων*** genannt, die daselbst wachsenden jungen Pflanzen und Plinius bemerkt auch noch, dass die weisse Lilie sich durch ihre getrocknete Thräne fortpflanzen liesse. Eine Verwechslung mit der eigentlichen Lilie ereignet sich bei den Griechen, mit dem ganz ähnlichen *Pancratium maritimum*, eine wahre Zierde der griechischen Strand-Flora. Während der Sommer-Monate findet sich selbe an sandigen Feldern des Phalerus, die Badenden bringen bei ihrer Rückkehr vom Bade täglich Hunderte dieser schönen Blüthen mit und einige wenige erfüllen die Zimmer mit den herrlichsten Wohlgerüchen. Die Zwiebel derselben, die der *Scilla maritima*, nur dass selbe kleiner ist, ähnlich ist, wird von den Landleuten gegen Brustkrankheiten, besonders gegen asthmatische Leiden und gegen Hydrothora*x* mit Nutzen angewandt.

Athen, im Jänner 1856.

X. Jahresbericht

des

botanischen Tauschvereines in Wien, in dem Jahre 1855.

Bis zu Ende des Jahres 1855 sind 258 Botaniker mit dem Vereine in Verbindung getreten. Von diesen haben sich 54 im Laufe des Jahres mittelst Einsendungen an demselben betheiligt, und es wurden von diesen im Ganzen über 41.000 Exemplare eingesendet, namentlich hat Herr:

Andorfer Alois, Pharmacie-Magister, in Langenlois. — Eingesendet 678 Expl. aus der Flora daselbst.

Bartsch Franz, in Wien. — Einges. 341 Expl. aus der Flora von Wien.

Bayer Johann, in Wien. — Einges. 2500 Expl. aus der Flora von Ofen und Pesth.

Birnbacher C., in Wien. — Einges. 2419 Expl. aus der Flora von Kärnthen.

Brittinger Christian, Apotheker in Steyr. — Einges. 900 Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Garcke Dr. August, in Berlin. — Einges. 873 Expl. aus der Flora von Preussen.

Hauser G. A. Professor in Nördlingen in Baiern. — Einges. 531 Expl. aus der Flora von Baiern.

Hausmann, Franz, Freiherr von, in Botzen. — Einges. 536 Expl. aus der Flora von Tirol.

Heidenreich, Gärtner im botan. Garten in Breslau. — Einges. 386 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Heuser P., Lehrer in Gnadenberg in Schlesien. — Einges. 476 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Hillardt Christian, in Strasoldo. — Einges. 298 Expl. aus der Flora von Görtz.

Hofmann J. N., Professor in Brixen. — Einges. 657 Expl. aus der Flora von Tirol.

Huter Rupert, in Brixen. — Einges. 705 Expl. aus der Flora von Tirol.

Janka, Victor von, in Klausenburg. — Einges. 150 Expl. aus der Flora von Siebenbürgen.

Jechl, Dr. Franz, Professor in Budweis. — Einges. 153 Expl. aus der Flora von Böhmen.

Jung in Cassel. — Einges. 437 Expl. aus der Flora von Cassel.

Juratzka Jac., k. k. Beamter in Wien. — Einges. 532 Expl. aus der Flora von Wien.

Kintzl Adolph, k. k Hauptmann in Wiener-Neustadt. — Einges. 1269 Expl. aus der Flora daselbst.

Klinsmann, Dr., in Danzig. — Einges. 220 Expl. aus der Flora daselbst.

Knaf Dr., in Komotau. — Einges. 504 Expl. aus der Flora von Böhmen.

Knebel, Wundarzt in Breslau. — Einges. 1615 Exempl. aus der Flora von Schlesien.

Lorinser Dr. Gustav, Professor in Pressburg. — Einges. 561 Expl. aus der Flora von Ungarn und Tirol.

Majer M., Professor in Stuhlweissenburg. — Einges. 100 Expl. aus der Flora von Ungarn.

Makowsky Alexander, in Brünn. — Einges. 1685 Expl. aus der Flora von Mähren und Ungarn

Malinski Fr., in Bodenbach. — Einges. 196 Expl. aus der Flora von Böhmen.

Minerbi L. M., in Triest. — Einges. 400 Expl. aus der Flora von Triest.

Molendo Ludwig, in München. — Einges. 1960 Expl. aus der Flora von Baiern.

Müller Dr. Adolph, Advocat in Wien. — Einges. 389 Expl. aus der Flora von Wien.

Müller Ernst, in Ratibor. — Einges. 600 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Müncke Robert, in Falkenberg in Schlesien. — Einges. 348 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Nathusius von, in Gütersloh. — Einges. 116 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Naunheim W., Apotheker in Kirn. — Einges. 100 Expl. aus der Flora von Preussen.

Nigl Sebastian, in Wien. — Einges. 145 Expl. aus der Flora von Wien.

Oberleitner Franz, Cooperator in Neustift in Ober-Oesterreich. — Einges. 670 Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Rauch M., Studiendirector in Augsburg. — Einges. 1125 Expl. aus der Flora von Baiern.

Rauscher, Dr. Robert, in Wien. — Einges. 1641 Expl. aus der Flora von Gastein und Wien.

Rehm, Dr. H. in Dietenhofen, in Baiern. — Einges. 778 Expl. aus der Flora von Baiern.

Reinsch Karl, in Erlangen. — Eing. 392 Exemplare aus der Flora daselbst.

Römer C., in Namiest. — Einges. **504** Expl. aus der Flora von Mähren und Deutschland.

Roth Anton, Sekretär in Prag. — Einges. **1717** Expl. aus der Flora von Böhmen und Tirol.

Schäde J., in Alt-Reetz, in Preussen. — Einges. **1064** Expl. aus der Flora von Preussen.

Schlosser, Dr. C., Comitats-Physicus in Agram. — Einges. **400** Expl. aus der Flora von Croatien.

Schmidt Friedr., in Kadolzburg in Baiern. — Einges. **273** Expl. aus der Flora von Baiern.

Stur Dionis, Reichs-Geologe in Wien. — Einges. **1403** Expl. aus der Flora von Krain, Kärnthen, Tirol und Friaul.

Uechtritz, von, in Breslau. — Einges. **1827** Expl. aus der Flora von Schlesien.

Val de Lièvre, in Innsbruck. — Einges. **164** Expl aus der Flora daselbst.

Vilguth F., Apotheker in Wels. — Einges. **879** Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Vogl August, in Wien. — Einges. **130** Exempl. aus der Flora von Mähren.

Vukotinovic Lud. v., in Agram. — Einges. **205** Expl. aus der Flora von Croatien.

Waldmüller Fr., Pharm. Magister in Botzen. — Einges. **638** Expl. aus der Flora von Tirol.

Winkler Moritz, in Giermannsdorf in Preussen. — Einges. **400** Expl. aus der Flora von Schlesien.

Wirtgen Dr. Philipp, in Coblenz. — Einges **210** Exempl. aus der Flora daselbst.

Zallinger Josef von, in Prag. — Einges. **2984** Expl. aus der Flora von Tirol.

Frau **Kablik** Josefine, in Hohenelbe. — Einges. **629** Expl. aus der Flora von Böhmen.

IX. *Continuatio*

Elenchi duplicatorum.

Achillea pectinata W.
Aegilops cylindrica Hst.
Agrostis coarctata Hoffm.
„ *gigantea* Roth.
Allium fistulosum L.
Alyssum tortuosum W. K.
Anchusa leptophylla R. S.
Avena aurata All.
Brassica Rapa L.
Bromus madritensis L.
Buphthalmum succisaefolium Britt.
Campanula spicata L.
Carex curvata Knaf.
„ *melaena* Wimm.
„ *ornithopodioides* Hausm.
„ *pseudo-arenaria* Rhb.
Centaurea cristata Brtl.
„ *Fischeri* Wlld.
„ *trinervia* Steph.
Cirsium Chailletti Koch.
„ *semipectinatum* Rhb.
Cucumis Citrullus L.
Digitalis purpurascens Rth.

Draba Wahlenbergii Hartm.
„ *Zahlbruckneri* Hst.
Elatine riparia Knaf.
Euphorbia retusa Cav.
Festuca spadicea L.
Galeopsis ochroleuca Lam.
Gentiana axillaris Rhb.
Glycyrrhiza echinata L.
Gnaphalium Hoppeanum Koch.
Heteropogon Allionii K. H. P.
Hieracium fallax Wlld.
„ *pallescens* W. K.
„ *ramosum* W. K.
Hordenum pheudo-murinum Tapp.
Kochia prostrata Schrad.
Lathyrus macrorrhizus Wimm.
Linum montanum Schleich.
Lycopersicum esculentum Mill.
Matricaria discoidea D. C.
Medicago media Pers.
Molampyrum pallidum Knaf.
Nasturtium microphyllum Boen.
Nepeta ucrainica L.
Nymphaea neglecta Hausl.
Orthopogon undulatifolius Br.
Phyteuma Michelii All.
Poa caesia Sm.
„ *coarctata* Gaud.
„ *palustris* Vill.
Potamogeton trichoides Cham.
Potentilla Bouquoiana Knaf.
Primula Kitaibeliana Schott.
Ranunculus fallax Wimm. et Gr.
„ *pygmaeus* Whlb.
„ *Steveni* Andrz.
Reseda inodora Rhb.
Rubus caesius v. umbrosus Rhb.
„ *candicans* Whe.
„ *glanduloso-caesius* Wrtg.
„ *hirsutus* Wrtg.
„ *macrocanthus* Whe.
„ *pubescens* Whe.
Salix Amaniana Wlld.
Saxifraga luteo-viridis Schtt.
Secale fragile M. B.
Solanum flavum Kit.
Statice Pseudolimonium Rhb.
Succisa glabrata Schtt.
Syrenia angustifolia Rhb.
Tephroseris Fussii Gris et Sch.
Trifolium brachystylos Knaf.
„ *Brittingeri* Wtnwb.
Tripleurospermum bienne Knaf.
Veronica acinif. v. ciliata Vuk.
„ *Frieseana* Knaf.
Vicia uncinata Mnch.

Kryptogamen.

(Nomenclatur nach Dr. L. Rabenhorst.)

Lichenes

Biatora
ferruginea
microphylla
Pineti
rosella

Bryopogon
sarmentosus

Calycium
chlorellum
chrysocephalum
lenticulare

Ggrophora.
polymorpha
. . A. cylindrica
vellea B. spadochroa

Lecanactis.
impolita b biformis.

Lecanora
brunnea
Hageni
Hypnorum
radiosa a. circinata.
varia g. apochroea.

Lecidea
albo-atra b. corticola.
furruginea var. sinapisperma.
fumosa

Nephroma
resupinatum

Opegrapha
atra a. denigrata
herpetica c. subocellata.

Parmelia
Acetabulum
obscura f. ciliata
pulverulenta a. allochroa

Ramalina
calicaris a. fastigiata.

Sagedia
cinerea

Urceolaria
calcarea b. contorta
cinerea a. vulgaris

Musci

Bryum
caespiticium
Funkii
pallens
Fabronia
pusilla
Gymnostomum
curvirostrum
rupestre
Hypnum
fastigiatum
filicinum
Halleri
irroratum
polymorphum var. *chrysophyllum.*
Leskea
attenuata
Meesia
uliginosa
Mnium
stellare
Orthotrichum
leucomitrium
Phascum
bryoides
Pottia
intermedia
Seligeria
tristicha.

Filicoideae

Equisetum
arvense var. irriguum Mild.
Polypodium
vulgare var. acutum
Woodsia
hyperborea.

Wien, (Wieden Nr. 331) 1. Jänner 1856.

Dr. Alexander Skofitz.

Personalnotizen.

— Wilhelm Schimper, der seit fast 20 Jahren das abyssinische Alpenland bewohnt und vom Fürsten Ubie die Statthalterschaft einer Provinz erhielt, wurde durch eine politische Revolution seiner Stellung heraubt und muss nun von seiner Hände Arbeit leben.

— Heinrich Schott, k. k. Hofgärten- und Menagerie-Director wurde von Sr. k. k. apost. Majestät durch Verleihung des Ritterkreuzes Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

— M. von Tommasini, Podestà von Triest wurde von Sr. k. k. apost. Majestät durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet.

— Pescatore ist nach langer Krankheit in Paris im December v. J. gestorben.

— Dr. Eckardt in Bern hearbeitet ein biographisches Werk: „Albrecht Haller und seine Zeit“, wozu ihm umfassende neue Quellen zu Gebote stehen. Die Berner Bibliothek bewahrt allein einen Briefwechsel von und an Haller, in der Zahl von etwa 15000 Briefen. Er bittet die Besitzer Haller'scher Briefe und auf Haller bezügliche Ueberlieferungen ihm dieselben zukommen zu lassen und ersucht die Redactionen der für deutsche Wissenschaft sich interessirenden Blätter um Weiterbeförderung seiner Bitte.

Mittheilungen.

— In der Gemeinde Montreuse in Frankreich befinden sich bei 500 Familien, die sich ausschliesslich von der Cultur der Pfirsiche erhalten. Jede dieser Familien verkauft durch sechs Wochen im Jahre täglich 1000 St. Pfirsiche.

— Die Anpflanzungen des edlen Kastanienbaumes, welche hin und wieder in Nieder-Oesterreich versucht worden, haben Erfolg. In den Bezirken von Baden, Gloggnitz, St. Pölten und Feldsberg gedeiht dieser Baum sehr gut. Der Gesammtertrag an süssen Kastanien belief sich im verflossenen Jahr in Nieder-Oesterreich auf circa hundert Metzen.

Inserat.

Dieser Nummer liegt bei: „Verzeichniss verkäuflicher Pflanzensammlungen von R. F. Hohenacker in Esslingen.“

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 28. Feb. 1856. VI. Jahrgang. № 9.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber *Xanthium spinosum.* Von Hitschmann. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Correspondenz: Tirnau, Dr. Krzisch. — Aus dem Leben Prantners. — Personalnotizen. — Literatur. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber *Xanthium spinosum* der mährischen Flora.

Zu den Bemerkungen: Ueber die Einschleppung des *Xanthium spinosum* L. nach Mähren von Herrn A. Vogl in Nr. 51 des Jahrganges 1855 des botanischen Wochenblattes erlaube ich mir Folgendes hinzuzufügen.

Der Herr Verfasser des genannten Aufsatzes scheint das für die vaterländische (mährische) Flora wichtige Werk A. Pokorny's: „Die Vegetationsverhältnisse Iglau's," das schon im Jahre 1852 erschienen, nicht beachtet zu haben, denn sonst hätte er es gewiss nicht unterlassen, auch Iglau und Neutitschein zu nennen, da doch an beiden Orten die fragliche Pflanze zu finden ist.

Es sei mir gestattet, Herrn Professor Pokorny selbst reden zu lassen: „*Xanthium spinosum* L. auf wüstem und bebautem Boden hie und da, am Mühlbache vor der langen Wand, auf der Pflanzsteige häufig, in einem Kartoffelfelde vor Gossau."

Ich selbst hatte später Gelegenheit bei meinem längeren Aufenthalte in Iglau dieselbe Pflanze auch bei der sogenannten Studentenmühle in der unmittelbaren Nähe der Stadt zu beobachten. Auch hier wird der sogenannte Wollstaub mit dem Samen angehäuft, um später als Düngmittel verwendet zu werden. Herr Pokorny fährt am citirten Orte weiter fort:

„Diese beiden (*Xanthium spinosum* L. und *strumarium* L.), einer ursprünglich nicht einheimischen Pflanzenfamilie angehörigen Arten, scheinen in neuerer Zeit sich immer weiter und allgemeiner nach Nordwest zu verbreiten, und sich daselbst nach und nach einzubürgern. Sie daher als ephemere Erscheinungen zu betrachten, welche man zu unserer Flora nicht mitzählen dürfe, wie Schnizlein und Frickhinger (Vegetationsverhältnisse der Jura- und Keuperformation, in den Flussgebieten der Wörnitz und Altmühl p. **157**) noch thun, ist in unserem Gebiete nicht mehr zulässig. *Xanthium strumarium* gehört in der Flora von Wien zu den gemeinsten Schuttpflanzen, und auch das früher so seltene *Xanthium spinosum* wird von Jahr zu Jahr viel häufiger (vergleich Neilreich Nachträge p. **181**). Die Einschleppung dieser letzteren vor zwanzig Jahren in Deutschland noch fremden Pflanze durch die Wolle der ungarischen Schafe ist bekannt genug, womit auch die gegenwärtige Verbreitung derselben in Mähren, nämlich um Brünn, Neutitschein und Iglau, als den drei bedeutendsten Tuchmanufacturstädten des Landes, auf das Beste übereinstimmt. In der That werden die oben angegebenen Localitäten um Iglau mit den Abfällen der Wolle mit dem sogenannten Wollstaube gedüngt, unter welchem sich häufig die harten, stachligen Früchte der Pflanzen vorfinden. Dass dieses *Xanthium* selbst in dem rauhen Klima von Iglau gedeiht, zeigt die Akklimatisirungsfähigkeit desselben im hohen Grade.“

Soweit der Herr Verfasser. In den Werken eines Roth, Kittel, Reichenbach, Koch und den speciell die mährisch-schlesische Flora betreffenden Werken Schlosser’s, Mayer’s und Rohrer’s findet sich noch keine Andeutung über das Vorkommen des *Xanthium spinosum* in Mähren, obwohl dasselbe bereits im Jahre **1842** entdeckt war.

Ungarisch-Altenburg am **4.** Jänner **1856.**

Hugo H. Hitschmann.

Die Pilze Böhmen’s.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

II. Ordnung. *Hyphomycetes.*

4. Familie. *Byssacei* Nees.

A. Meteorici Rchb.

Lanosa Fries.
  nivalis Fries.

Hypha Nees.
  membranacea Pers.
  aluta Rab.
  papyracea Rab.
  flabellata Pers.

Gnaphalomyces Op.
  Adamovskyi Op.

Xylostroma Pers.
  corium Rab.

B. Destructorii Rchb.

Ozonium Link.
  auricomum Link.
  stuposum Pers.
  candidum Mart.
  castaneum Wallr.
  arenarium Fic.

Fibrillaria Pers.
  implexa Pers.
  subterranea Pers.

Byssus Humb.
  floccosa Schreb.

Dematium Link.
  nigrum Link.
  fuscum Link.
  badium Link.

rupestre Link.
muscorum Schleich.
Rhizomorpha Roth.
subcorticalis Pers.
subtilis Op.
lineola Op.
subterranea Pers.
fontigena Rab.

5. Familie. *Mucedinei* Fries.

A. *Sepedonici* Fries.

Miainomyces Corda.
fungicolus Corda.
Epochnium Link.
monilioides Link.
Collarium Link.
nigrospermum Link.
Mycogone Link.
rosea Link.
cervina Ditm.
Sepedonium Link.
mycophilum Link.
caseorum Link.
Menispora Pers.
aurea Corda.
tortuosa Corda.
ciliata Corda.
lucida Corda.
cinerea Corda.
cylindrosperma Corda.
glauca Pers.
oligosperma Corda.
trichostyla Corda.
Gyrothrix Corda.
podosperma Corda.
Rhinotrichum Corda.
simplex Corda.
Chaetopsis Grev.
fusca Corda.
stachyoloba Corda.
Psilonia Fries.
atra Corda.
brunnea Corda.
pinci Corda.
capitulifera Corda.
haplosperma Corda.
Colletotrichum Corda.
micospermum Corda.
aureum Corda.
Ceratocladium Corda.
microspermum Corda.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Tirnau in Ungarn, im Februar. — Die Lage von Tirnau, welche mitten zwischen der Waag und dem Fusse der Karpathen, von beiden Objecten in der Entfernung von 2 Stunden, ringsum von Ackerland, einigen Hutweiden, sehr wenig Wiesen und noch weniger Waldungen umgeben, als kahl bezeichnet werden muss, ist gleichwohl der Standort vieler seltener Pflanzen, welche hier in solcher Menge vorkommen, wie man sie nicht leicht anderswo finden wird. Es wachsen hier: *Anastatica syriaca*, *Phlomis tuberosa*, *Silene viscosa*, *Glaucium corniculatum*, *Althaea pallida*, *Scrophularia vernalis*, *Eryngium planum*, *Clematis integrifolia*, *Tulipa sylvestris*, *Cynanchum laxum*, *Echium rubrum*, *Senecio Doria*, *Xeranthemum annuum*, *Sideritis montana*, *Scabiosa transsylvanica*, *Heliotropium europaeum*, *Typha angustifolia*, *Polycnemum majus*, *Kochia Scoparia*, *Chenopodium Botrys*, *Lathyrus sativus*, *Onosma echioides*, *Linum angustifolium*, *Alyssum saxatile*, *Androsace maxima*, *Ceratocephalus orthoceras*, *Cephalanthera ensifolia*, *Melampyrum barbatum*, *Crepis setosa*, *Taraxacum serotinum*, *Cirsium eriophorum*, *Carduus hamulosus* u. a. m.

So wie das ganze Ober-Neutraer-Comitat an seltenen Pflanzen als ein sehr reiches bezeichnet werden muss, eben so gesegnet ist es an Medicinal-Gewächsen.

Seit Jahren besteht in dem Markte Sassin dieses Comitates ein ausgedehnter Kräuterhandel, von dessen Bedeutung jedoch erst die in Folge der getroffenen Verfügungen ämtlich conscribirten Resultate des vorigen Jahres den Beweis zu liefern vermögen.

Nach den mir vorliegenden Ausweisen wurden im Sommer 1855 nur allein in der Umgebung von Sassin 1472 Wiener-Centner arzneikräftiger Vegetabilien eingesammelt und in den Handel gesetzt.

Es dürfte dem Interesse des botanischen Wochenblattes entsprechend sein, hievon die nachfolgende Specification aufzunehmen.

	Centner.		Centner.
Baccae Juniperi	17	*Herba Saponariae*	2
Capita papaveris	27½	„ *Veronicae*	¼
Cort. nucum Juglandum . .	2½	*Gallae quercus*	51¼
Flores Acaciae	3¼	*Lichen islandicus*	½
„ *Althaeae*	1	*Radix Althaeae*	6
„ *Chamomillae vulgaris*	36	„ *Bryoniae*	½
„ *Cyani*	½	„ *Asari*	1
„ *Malvae vulgaris* . .	63	„ *Bardanae*	20
„ *Millefolii*	2¼	„ *Acori*	39
„ *Meliloti*	38	„ *Caricis arenariae* .	12
„ *Papaveris rhoeados* .	9	„ *Caryophyllatae* . .	4½
„ *Sambuci*	92	„ *Cichorei*	14
„ *Tiliae*	42¾	„ *Dictamni albi* . . .	14
„ *Verbasci*	32	„ *Inulae*	1
Folia Althaeae	68¼	„ *Foeniculi*	8½
„ *Cardui*	4½	„ *Graminis*	437½
„ *Farfarae*	14½	„ *Gratiolae*	1½
„ *Hyoscyami*	10	„ *Lapati*	3½
„ *Malvae*	65½	„ *Ononidis*	27
„ *Menthae aquaticae* . .	5	„ *Saponariae r.* . . .	19¼
„ *Salviae*	3½	„ „ *alb.* . .	2
„ *Tanaceti*	1½	„ *Taraxaci*	10¾
„ *Trifolii fibrini* . . .	8½	„ *Tormentillae*	11¼
Herba Absinthii	28	„ *Valerianae*	5
„ *Centaurei minoris* . .	40½	*Secale cornutum*	3
„ *Conii maculati* . . .	13¼	*Semen Carvi*	12¼
„ *Fumariae*	3	„ *Foeniculi*	7
„ *Gratiolae*	2	„ *Hyoscyami*	6½
„ *Jaceae*	28	„ *Lini*	5
„ *Marrubii albi* . . .	6	„ *Ricini*	4
„ *Polygalae amarae* .	2	*Stipites Dulcamarae* . . .	45
„ *Pulegii*	18½	*Spec. pectorales*	4
„ *Scordii*	2¾		

Wenn man berücksichtiget, dass dieses ungeheure Quantum im Verlaufe nur Eines Sommers und in dem kleinen Umkreise von 2 Stunden um Sassin eingesammelt worden ist, so erscheint dieses Resultat staunenswerth und liefert den besten Beweis für den Pflanzenreichthum jener Gegend, deren Terrain grösstentheils nur aus tertiärem Flugsand und Föhrenwäldern besteht. Dadurch, dass sowohl die Trocknungs-Methode als die richtige Bezeichnung der eingesammelten Artikel von nun an einer sachkundigen Beaufsichtigung unterzogen worden sind, wird der dort bestehende Kräuterhandel nur immer mehr an Ruf und reellem Werthe gewinnen.

Dr. Jos. Fr. **Kržisch.**
Ober-Neutraer k. k. Comitats-Physicus.

Aus dem Leben P. Stephan Prantner's.

Die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus veröffentlichte nachfolgendes, von P Stephan **Prantner**, Jubilarpriester und Subprior im Stifte Wilten bei Innsbruck ihr zugekommenes Schreiben, datirt vom **31.** August v. J : „Seit meinem Eintritte in das Stift, **31.** October **1800**, blieb meine Neigung zur Botanik bis heute unverändert, wozu die schöne Lage des Stiftes und die seelsorglichen Exkursionen in die romantischen Mittelgebirge einem Freund der Gewächskunde die reichlichste Gelegenheit darbieten. Schon in den ersten Jahren als Stiftsmitglied brachte ich eine ziemliche Sammlung von Gewächsen zu Stande und liess auch nachher in der guten Sache nie ab, wobei mich verehrliche Freunde der Wissenschaft mit gütigen Mittheilungen von Pflanzen aus Gegenden der Hochgebirge beehrten und unterstützten — aus Gegenden, wohin ich persönlich nicht kommen konnte Von jeder Art wurden immer mehrere Exemplare getrocknet und aufbewahrt, alles Gesammelte in eine Collectur nach **Linée's** Sexual-System und im Jahre **1836** eine zweite nach Dr. **Bartling** *Ordines naturales plantarum* geordnet, welchen beiden auch eine grosse Menge Kryptogamen aller Arten beigegeben sind.

In diesem Jahre wurde ich der Excursions-Obedienz enthoben, fühlte aber dabei sehr schmerzlich die entzogene, lang gewohnte Gelegenheit, nach vollbrachten geistlichen Functionen meine lieben botanischen Umgänge zu machen, da ich vom Jahre **1829** an die Blüthenbeginne in ein Verzeichniss zu bringen anfing, welches ich jährlich fortsetzte, wie es noch gegenwärtig geschieht.

Dem traurigen Entgange konnte ich nicht anders abhelfen, als indem ich in dem uncultivirtesten Theile des Stiftgartens, ohne Gefährde jedoch, einen kleinen successiven Terrain-Eingriff machte, nach und nach den Platz von Unkraut reinigte und mit den erwünschten freiwachsenden Bergpflanzen und Gesträuchen besetzte, wozu mir gute Freunde mit Lieferungen bereitwilligst verhalfen; der Ort, woher die Pflanzen genommen wurden, der Tag ihrer Einsetzung, des Verhaltens, Blühens oder Eingehens ist bis jetzt in einem besonderen Protokolle eingeschrieben. Im Jahre **1839** war der Raum von **16** bis **17** Quadratklafter, von der südlichen Gartenmauer herab bis zum gemeinen, nördlichen Gartenweg, **26½** Fuss in der Länge und **20½** Fuss in der Breite von Osten gegen Westen, nebst einer Quadratklafter grossen Rabate grösstentheils mit perennirenden wilden Gewächsen bepflanzt, denen es, in diesem Raume vor Sichel und anderen Beschädigungen gesichert, ganz frei steht, sich Plätze zu ihrer Verbreitung und Selbstverpflanzung, wie am Berge, zu wählen, wobei ich über das Allzuweit und Allzuviel als Custos und Pfleger der Haine schon wache und sorge; sowohl diess als andere Reinigungen und Besorgnisse haben mich nicht wenig Fleiss, Mühe und Schweiss alljährlich gekostet."

(Nun werden die Vorkehrungen gegen das schädliche Einwirken des Schneeschmelzens im Frühjahr auf das Terrain beschrieben.)

„Durch Erweiterung der Obstbaumschule fand das Hainchen seine Grenzen, indessen bin ich durch diese kleine Anlage doch in den Stand gesetzt, bei 300 Gewächse aus Berggegenden immer beobachten zu können, was ich sonst nicht mehr hätte fortsetzen können, an nahe 200 die Anfänge ihrer Blühungen u s. w. in einem constanten Orte zu sehen. So blieb das im Jahre 1829 Angefangene zum Theil bis jetzt erhalten."

Personalnotizen.

— Eduard Vogel, der sich seit mehrern Jahren auf einer Reise durch Spanien befand, ist vor kurzem nach Dresden zurückgekehrt und gedenkt nun seine Reiseerlebnisse und die Resultate seiner Forschungen in der naturhistorischen Zeitung der Gesellschaft Isis zu veröffentlichen.

— G. W. Freiherr v. Wedekind, geh. Oberforstrath und Redacteur der Jahrbücher für Forstkunde, starb in einem Alter von 62 Jahren am 21. Jänner d. J. in Darmstadt.

Literatur.

— Zur Flora Tirol's. I. Heft. Dr. Facchini's Flora von Südtirol. Mit einem Vorworte und Anmerkungen von Fr. B. v. Hausmann. Innsbruck 1855. 8. Seiten VI und 151.

Baron v. Hausmann, dem Oesterreich und namentlich Tirol für dessen rege Pflege der heimischen Flora zu grossem Danke verpflichtet sein müssen, gab die erste Mittheilung über ein aufgefundenes Manuscript Dr. Facchini's einer Flora von Südtirol im botanischen Wochenblatte 1855 p. 2. Wenige Monate später schon erschien dieses Manuscript von B. v. Hausmann redigirt und mit zahlreichen beleuchtenden Anmerkungen von demselben versehen in der Zeitschrift des Ferdinandeum's in Innsbruck abgedruckt und tritt nun als selbstständiges Werk in die Oeffentlichkeit. — Dr. Facchini hat bei seiner Flora von Südtirol die Anordnung der Arten nach dem Linée'schen Systeme befolgt und gab bei den meisten Pflanzen den näheren Standort an, nur bei selteneren Arten ist derselbe vage angeführt, diess, wie Hausmann mittheilt, aus der Ursache, um die Pflanzen, seiner Meinung nach, vom Ausrotten zu bewahren. Was der Abhandlung ein besonderes Interesse verleiht, sind die eigenthümlichen Ansichten, welche Dr. F. über manche Pflanzen sich gebildet hat und die er in derselben auseinander setzet, so scheint er ein grosser Feind vieler Arten einer Gattung gewesen zu sein. Die vom Herausgeber im Anhange beigesetzten Anmerkungen erleichtern das Verständniss mancher Angabe Facchini's und dienen dem Ganzen als werthvolle Ergänzung. S.

— „Ueber Nutzbaumpflanzungen." Von G. A. Fintelmann. Potsdam 1856. Verlag der Horvath'schen Buchhandlung. 8. Seiten 44.

Der Autor beabsichtiget durch obige kleine Schrift dahin zu wirken, dass die Zahl jener Grundtheile, von denen die Besitzer oft gar keinen oder nur einen geringen Nutzen ziehen, durch eine rationelle Anzucht von ergiebigen Bäumen verringert werden möchte, denn solche Anlagen, wenn sie der Beschaffenheit des gebotenen Bodens angepasst werden, lohnen die wenigen Kosten ihrer Herstellung reichlich dadurch, dass sie dem Besitzer nicht allein Brennholz, sondern auch zu technischen Zwecken verwendbares Nutzholz liefern, was besonders in holzarmen Gegenden zu berücksichtigen wäre. Zur Anpflanzung dieser sonst wenig nutzbaren Stellen werden nicht allein viele unserer einheimischen Bäume und Sträucher, sondern auch manche fremder Länder, deren Klima mit dem unseren übereinstimmt, empfohlen. Zu einem solchen Anbau geeignete Hölzer zählt der Autor 59 Arten auf, und theilt dieselben in Brenn-, Stiel- gröbere und feinere Nutzhölzer und in Flecht- und Bandhölzer ein, dabei theilt er bei jeder einzelnen Art kurze Notizen über deren Vorkommen, Eigenthümlichkeit, Verwendbarkeit, Cultur, u. s. w. mit. Beachtenswerthe Mittheilungen über den Holzertrag und das Pflanzen der Hölzer schliessen diese werthvolle Schrift, welche eine erfolgreiche Berücksichtigung aller Grundeigenthümer im vollen Masse verdient. S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Waldmüller in Bozen, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Hrn. A. Roth in Prag, mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Hrn. Dr. Rauscher in Wien mit Pflanzen von Wien. — Von Hrn. Aspöck in Linz, mit Pflanzen aus Oberösterreich — Von Hrn. Janka in Klausenburg, mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Hrn. Dr. Krzisch in Tirnau, mit Pflanzen aus Ungarn.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Professor Hofmann in Brixen. — Dr. Komer in Neindorf. — Molendo in München. — Dr. Lorinser in Pressburg. — Schmuck in Brixen. — Dr. Haynald in Karlsburg. — Minerbi in Triest. — Schlickum in Winingen. — Müller in Ratibor. — Prof. Haupt in Bamberg. — Römer in Namiest. — Val de Lievre in Innsbruck. — Grafen Bentzel - Sternau in Malaczka. — Andorfer in Langenlois. — Roth in Prag. — Veselsky in Eperies. — Prof. Jechl in Budweis. — Hensche in Königsberg. — Vogel in Dresden. — Felder, Czjzek, Birnbacher, Stur, Pöstler und Punzmann in Wien.

Mittheilungen.

— Eine grosse Quantität *Asphodelus* hat die Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien durch die Bemühungen ihres Sekretärs Dr. Fuchs erhalten und sie ist bereit Partien davon gratis an solche Mitglieder abzugeben, welche damit Anbauversuche machen wollen. Prof. Fuchs theilt über die Vegetation dieser Pflanze in der „Allg. Land- und Forstwirthsch.-Ztg.“ folgendes mit: Der *Asphodelus* wächst in Dalmatien überall, zieht aber thonigen mit Steinen vermengten Boden vor. Seine Vegetation beginnt im Oktober oder November und der Same reift in den letzten Tagen Juni. An cultivirten Orten findet er sich fast nie und es scheint, das er kein Freund von vieler Bearbeitung ist. Im tiefen Boden bilden sich die Zwiebel in bedeutender Tiefe; im seichten Boden halten sich dieselben nahe an der Oberfläche. Die Pflanze scheint für Dalmatien geschaffen zu sein, weil sie vor dem Eintritte jener Jahreszeit reift, in welcher die Regen gänzlich ausbleiben. Die beste Zeit zum Bezuge der Zwiebel würde der August sein, wo sie ganz reif sind und noch nicht angetrieben haben.

— Zu einer Ausstellung landwirthschaftlicher Producte aller Länder werden gegenwärtig in Paris umfassende Vorbereitungen gemacht. Als Gegenstände der Ausstellung werden nicht nur die Erzeugnisse der Bodenproduction, mithin des Feld- und Weinbaues, der Kunstgärtnerei, sondern auch die Producte jeder andern Art landwirthschaftlichen Erwerbes, wie der Seiden- Bienen- und Viehzucht zugelassen werden. Die nächste Ausstellung wird vom 23. Mai bis 7. Juni 1856, die zweite vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden.

— Ueber ein verspätetes Keimen von Samen gibt Dr. Thomä in Hofgaisberg Folgendes bekannt: Zu Dusbach im Amte Idstein sind im Frühjahre 1854 von dem Landwirthe Ludwig Koch Aepfelkerne gesäet worden, die acht Jahre vorher gesammelt und so lang unbeachtet in einer Kiste aufbewahrt worden waren. Im Sommer des Aussaatjahres kam kein Keim derselben über die Erde und man ergab sich dem Gedanken, die lange Dauer der Aufbewahrung habe die Kerne keimunfähig gemacht, aber in verflossenen (1855) Frühjahre, nachdem sie also ein ganzes Jahr im Boden geschlummert, trieben sie Pflänzchen in Menge.

— Kirschencultur. — Es erzeugt das Dorf Fougerolles zwischen Plombiéres und Luxeul im franz. Dep. der Ober-Saone jährlich 800,000 Litre Kirschgeist erster Qualität. Dennoch rotten die Leute dort jetzt ihre Kirschpflanzungen mehr und mehr aus, weil seit 1848 die spät eintretenden Frühlingsfröste beinahe die ganze Ernte vernichten.

— Aus der Pastinak-Wurzel lässt sich, sagt ein englisches Blatt, ein Wein bereiten, der dem besten Madera und Canariensekte ähnelt. Wenn er einige Jahre alt ist, so schmeckt er vortrefflich, und ist dabei sehr gesund. In Irlands nördlichem Theile braut der Bauer eine Art Bier aus dieser Wurzel, indem er der gemaischten Wurzel beim Sieden etwas Hopfen zusetzt, und die Flüssigkeit dann aufgähren lässt.

— Der Weinbau beschäftigt in Frankreich 1.200.000 Familien oder 6 Millionen Personen, mithin ein Fünftel der ganzen Bevölkerung von Frankreich, und die Wein-Industrie steuert allein ein Sechstel des gesammten Staatseinkommens und die Hälfte der Einnahmen der Städte.

Inserat.

Dieser Nummer liegt bei: „Preiss-Courant der Gebrüder Villain in Erfurt.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 6. März 1856. VI. Jahrgang. № 10.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Correspondenz: Brixen, Hofmann. Esslingen, Hohenacker. — *Flora austriaca.* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

- *Halysium* Corda.
  - *atrum* Corda.
- *Chloridium* Link.
  - *atrum* Corda.
  - *ovideum* Corda.
  - *minus* Corda.
  - *hippotrichoides* Corda.
- *Tricholeconium* Corda.
  - *fuscum* Corda.
  - *roseum* Corda.
- *Trichostroma* Corda.
  - *purpurascens* Corda.
- *Sporodum* Corda.
  - *conopleoides* Corda.
- *Streptothrix* Corda.
  - *fusca* Corda.

B. Sporotrichei Corda.

- *Myxonema* Corda.
  - *assimile* Corda.
- *Colletosporium* Link.
  - *aterrimum* Corda.
  - *polysporum* Corda.
  - *fuligineum* Op.
- *Geotrichum* Link.
  - *candidum* Link.
- *Ramularia* Ung.
  - *didyma* Ung.
  - *pusilla* Ung.
- *Didymaria* Corda.
  - *helvellae* Corda.
- *Chrysosporium* Corda.
  - *corii* Corda.
- *Sporotrichum* Link.
  - *candidum* Link.
  - *pannicolum* Corda.
  - *lanatum* Wallr.
  - *sphaeriae typhinae* Rab.
  - *fructigenum* Link.
  - *densum* Link.
  - *hippocastani* Corda.
  - *agaricinum* Link.
  - *pelliculo* Link.
  - *byssinum* Link.
  - *oligocarpum* Rab.
  - *bombycinum* Rab.
  - *phalloidearum* Rab.

croceum Kze. Schm.
roseum Link.
tenue Rab.
fuscum Rab.
calcigenum Link.
Byssocladium Link.
fenestrale Link.
Fusisporium Link.
aurantiacum Link.
arachnoideum Corda.
pandani Corda.
arundinis Corda.
uncigerum Corda.
Zygodesmus Corda.
fuscus Corda.
hypochnoides Corda.
ochraceus Corda.
Amphiblistrum Corda.
hypochnoides Corda.
Acremonium Link.
verticillatum Link
Monotospora Corda.
toruloides Corda.
Bactridium Kze.
flavum Kze. Schm.
Trichothecium Link.
roseum Link.
parasitans Rab.
pusillum Rab.
Anodotrichum Corda.
otigocarpum Corda.
Cladotrichum Corda.
scyphophorum Corda.
polysporum Corda.
atrum Corda.
Myxocladium Corda.
arundinis Corda.
Soredospora Corda.
graminis Corda.
Blustotrichum Corda.
confervoides Corda.
Actinospeira Corda.
chartarum Corda.

C. Mucedinei genuini.

Oidium Link.
Tuckeri Berk.
virescens Link.
lamii Rab.
chrysanthemi Rab.
monilioides Link.
nigrescens Reg.
Doratomyces Corda.
Neesii Corda.
viridis Corda.
tenuis Corda.
Peronospora Corda.
rumicis Corda.
macrocarpa Corda.
devastatrix Casp.
nivea Ung.
Stachylidium Link.
bicolor Link.
characeum Corda.
pulchrum Rab.
sceptrum Fries.
Stachyobotrys Corda.
atra Corda.
Monilia Hill.
penicillata Fries.
Penicillium Link.
morsus ranae Corda.
glaucum Link.
candidum Link.
aureum Corda.
Fieberi Corda.
verticillatum Corda.
elegans Corda.
anomalum Corda.
brevipes Corda.
orbicula Corda.
olivaceum Corda.
fulvum Rab.
leucocephalum Rab.

Stysanus Corda.
caput Medusae Corda.
candidus Corda.
stemonitis Corda.
monilioides Corda.
putredinis Corda.

Coremium Link.
vulgare Corda.
niveum Link.

Stemphylium Wallr.
ericoctonum A. Br. et de Bary.

Aspergillus Mich.
glaucus Link.
virens Link.

  - *roseus* Link.
  - *flavus* Link.
- *Dendryphium* Wallr.
  - *comosum* Wallr.
  - *atrum* Corda.
  - *resinae* Corda.
- *Dactylium* Nees.
  - *fumosum* Corda.
  - *ternatum* Corda.
- *Botrytis* Link.
  - *dichotoma* Corda.
  - *cinerea* Pers.
  - *geniculata* Corda.
  - *verticillioides* Corda.
  - *vulgaris* Fries.
  - *cana* Kze. Schm.
  - *mucedo* Corda.
  - *olivacea* Corda.
  - *fascicularis* Corda.
  - *vera* Fries.
  - *sonchicola* Schlecht.
  - *parasitica* Pers.
  - *laxa* Fries.
  - *nigra* Link.
  - *cinereovirens* Kze. Schm.
- *Acrostalagmus* Corda.
  - *cinnabarinus* Corda.
  - *olivaceus* Corda.
  - *parasitans* Corda.
- *Verticillium* Nees.
  - *lateritium* Rab.
  - *allochroum* Corda.
  - *tenuissimum* Corda.
  - *minutissimum* Corda.
  - *cglindrosporum* Corda.
  - *affine* Corda.
  - *rufum* Rab.
- *Haplotrichum* Link.
  - *capitatum* Link.
- *Rhopalomyces* Corda.
  - *elegans* Corda.
- *Cephalosporium* Corda.
  - *acremonium* Corda.
  - *macrocarpum* Corda.
- *Acmosporium* Corda.
  - *botryoideum* Corda.
- *Gonatobotrys* Corda.
  - *simplex* Corda.
- *Corethropsis* Corda.
  - *paradoxa* Corda.
- *Arthrobotrys* Corda.
  - *superba* Corda.
- *Gonatorrhodum* Corda.
  - *speciosum* Corda.
- *Peylia* Op.
  - *racemosa* Op.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Brixen 9. Februar. — Die in Aussicht gestellten Beschreibungen der hier wild vorkommenden Rosen, oder vielmehr Bemerkungen zu den gewöhnlichen Beschreibungen, sind durch einen Zufall verhindert worden. Ich hatte mir auf einem nahe gelegenen Hügel taugliche Sträucher, welche reichlich blühten, zu meinen Beobachtungen ausersehen. Leider fand ich, als ich von einer kleinen Ferienreise zurückkam, meine Rosenstauden schonungslos abgeschnitten. Nun kann ich im kommenden Frühjahre ihre Wurzeltriebe beobachten; aber Blüthenexemplare werde ich anderswo suchen müssen. Heute fand ich den ersten in Blüthe kommenden Erlenstrauch; einige Kätzchen fingen an zu stauben. Die Witterung ist in diesem Winter eine ungewöhnliche. Während wir im December zweimal, am **12.** und **21.**, eine Kälte von mehr als — **12** hatten, fiel das Thermometer im Jänner nie unter — **7** (am **14.**). Obgleich aber seit Ende Dec. die Kälte gering war, so vermisste ich doch die manchmal im Monate Jänner erscheinenden Blüthen, wie z. B. *Taraxacum officinale*, *Alsine media*, *Senecio vulgaris*, *Erica carnea*;

vermuthlich fehlten sie in Folge des frühern starken Frostes und des Mangels an Sonnenschein bei dem vorherrschend trüben Wetter. Das Erscheinen der Blüthe von *Alnus incana* ist aber ein frühzeitiges in Vergleich mit andern Jahren. Nur im Jahre 1853 fand ich sie bereits am 5. Febr. in gleicher Entwickelung. Jos. Hofmann.

— Esslingen bei Stuttgart im Februar. — Eben ist bei mir erschienen: „Die zweite Lieferung des *Herbarium normale plantarum officinalium et mercatoriarum.*“ Normalsammlung der Arznei- und Handelspflanzen in getrockneten Exemplaren, enthaltend eine Auswahl von Gewächsen des In- und Auslandes, welche zum Arzneigebrauche dienen, oder zum technischen oder öconomischen Behufe in den Handel gebracht werden, sowie von solchen, welche leicht damit verwechselt werden. Mit kurzen Erläuterungen versehen von Dr. G. W. Bischoff, weiland Professor der Botanik an der Universität zu Heidelberg und Dr. F. L. von Schlechtendal, Professor der Botanik an der Universität zu Halle. Herausgegeben von R. F. Hohenacker, und aus 144 Arten bestehend. Diese zweite Lieferung, bei deren Zusammensetzung dieselben Grundsätze, wie bei der ersten, befolgt worden sind, und deren Einrichtung und Ausstattung dieselbe ist, kann gegen frankirte Einsendung von 21 fl. = 12 Thlr. pr. Ct. = 45 Frcs. = 1 L. 15‘ 0, St. von mir bezogen werden. Sie enthält unter Andern folgende Arten: *Ceratonia Siliqua*, *Arachis hypogaea*, *Boswellia papyrifera*, *Crozophora tinctoria*, *Croton Draco*, *Coriaria myrtifolia*, *Gossypium herbaceum*, *Cistus ladaniferus*, *Capparis spinosa*, *Drimys Winteri*, *Loranthus europaeus*, *Vitis vinifera* var. *apyrena corinthiaca* (von Korinth selbst), *Sesamum orientale*, *Salvia officinalis spontanea*, *Erythraea chilensis* (*Cachanlaguan*), *Cinchona purpurea*, *Cinch. pubescens*, *Rubia peregrina*, *R. Relbun*, fünf Artemisienformen, von denen der russische Wurmsamen kommt, *Spilanthes oleracea*, *Ficus Carica spontanea*, *Quercus Aegilops*, *Qu. coccifera*, *Callitris quadrivalvis*, *Chamaerops humilis*, *Scilla maritima*, *Sabadilla officinarum.* Auch von der ersten Lieferung, die aus 220 Arten besteht und über die Näheres in der Berl. bot. Z. 1850, 422. Flora 1850. 279. Jahrb. für pract. Pharmacie 1850. 169 zu finden ist, sind noch Exemplare zum Preise von 28 fl. oder 16 Thlr. pr. Ct. zu haben. Einzelne Arten officineller Pflanzen können wenigstens vor der Hand keine abgegeben werden. Sobald das wieder der Fall sein sollte, werde ich mir erlauben, es öffentlich anzuzeigen. — Ferner können von mir nachfolgende Sammlungen bezogen werden: *Algae marinae siccatae.* Sect. V. Bestimmt von Prof. J. G. Agardh, G v. Martens und Dr. L. Rabenhorst 50 Sp. Preis 7 fl. — Thlr. 4 pr. Ct. Wenn diese Sammlung durch Vermittlung des Buchhandels bezogen wird, so wollen fortan die Besteller die betreffenden Buchhandlungen für diese Vermittlung entschädigen. — *Orphanides Flora graeca exsiccata.* Cent. IV, V. Diese Centurien enthalten noch mehr interessante Arten, als die früher ausgegebenen. Die Exemplare sind eben so schön und so reichlich aufgelegt. Preis 37 fl. 45 kr. rh. — 21 Thlr. 17 Sgr. pr. Cr. — Prof. Blytt *pl. Norvegiae, praesertim alpium,* *rariores*, Sp. **20—100.** Preis **2—10** fl. rh. — **1** Thlr. **5** Sgr. — **5. 22.** Sgr. pr. Ct. — Die erwarteten Pflanzen von Schimper aus der Abyssinischen Landschaft Agow sind angekommen. Sie werden von Herrn Professor Hochstetter bearbeitet. Die Exemplare sind vortrefflich. Von den Sammlungen, die in dem im November v. J. bekannt gemachten Verzeichnisse unter den Nummern **1** und **26** aufgeführt sind, sind keine Exemplare mehr vorhanden.

R. F. Hohenacker.

Flora austriaca.

Von Dr. Herbich, Regimentsarzt in Czernowitz, werden in Nr. **41** (**1855**) der Flora zwei neue in der Bucovina entdeckte Pflanzen beschrieben und zwar: *Anchusa stricta* Herb. — *A. foliis lineari-lanceolatis acutis hispidis, caule stricto paniculato, calycibus quinquefidis, laciniis lanceolatis acutis. (Descriptio) Tota planta excepta corolla pilis longis rigidis vestita. Radix biennis. Caulis pedalis et ultra, strictus, superne ramosus, paniculatus, svbdichotomus. Folia alterna, sessilia, lineari-lanceolata acuta, infeiora longiora, superiora sensim breviora et angustiora. Bracteae lanceolatae acutae, calyce dimidio breviores. Calyx quinquefidus, laciniis lineari-lanceolatis acutis, tubum corollae aequantibus. Corolla parva, azurea, tubo, albo. Faux corollae squamulis villosis clausa.* — Auf Waldwiesen zwischen Franzenthal und Tereschenі. Jun. ul. ♂.

Potentilla pratensis Herb. — *P. caulibus in orbem patentibus adsendentibusque, supra medium dichotome paniculatis, hirsutis, pilis patentibus eglandulosis foliis radicalibus quinatis, foliolis dentatis, dentibus obtusis, foliis superioribus ternatis. (Descriptio.) Tota planta pilosa. Radix lignescens, longa, ramosa, foris nigro fusca, perennis. Caules plures spithamei, rigidi, supra medium in pedunculos dichotomos paniculam constituentes divisi. Folia radicalia et caulina inferiora longe petiolata, constanter quinata, superiora sensim brevius petiolata, suprema sessilia, ternata, foliolis cuneato-lanceolatis, profunde et remote dentatis. Foliola foliorum radicalium obverse lanceolata, in ambitu apicis rotundata, dentata, dentibus obtusis. Stipulae petiolares lanceolatae. Calycis foliola ovato-lanceolata, exteriora minora. Corolla aurea. Petala obcordata, calyce duplo longiora.* — Auf Wiesen und Grashügeln bei Strojestie, Radautz, Satulmare, Andrasfalva. Mai. Jun. ♃.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In Pressburg hat sich ein „Verein für Naturkunde," gebildet.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am **4.** Jänner d. J. sprach Professor Dr. R. v. Mauthner über Santonin. Nach Heller ist das, was beim Santoningebrauche den Harn eigenthümlich färbt, Santoneïn, Prof. Redtenbacher hält es jedoch für unverändertes Santonin. M. zeigte diese Färbung in mehreren frischen Harnen, die er aus seinem Spitale mitgebracht, sowie das Verhalten derselben beim Zusatze von Alkalien. Nebst dieser Färbung beobachtete M. als Nachwirkung des Santonins auch eine Vermehrung der Harnsecretion, was er als Folge der fast gänzlichen Unlöslichkeit des Santonins im Wasser und der verspäteten Ausscheidung desselben aus dem Organismus betrachtet. Ein hieher gehöriger Fall wurde erzählt. M. hat das Intoxicationsphänomen des Gelbsehens beim Gebrauche des Santonins bisher nur Einmal bei einem 10jährigen Knaben beobachtet. Er reicht das Santonin bei Kindern von 3—6 Jahren zu 2—4 Gran, bei älteren auch grössere Gaben und empfiehlt hierbei die Zeltchenform. Bei Bandwurm hat er hiervon noch nie einen Erfolg gesehen; vorzüglich wirksam erweiset es sich bei Spulwürmern, weniger bei Madenwürmern, wo *Filix mas* vorzuziehen ist; letzteres leistete ihm in der Gölis'schen Methode gute, wenn auch nicht immer radicale Wirkung gegen Bandwurm. (In der neuesten Zeit reichte er gegen letzteren den *Cousso* zu 1Dr. in Bisquitform einem Kinde, jedoch ohne Erfolg.) Dr. Heller bemerkt hierauf, dass nach dem Gebrauch von *Rheum*, *Senna* und *Santonin* der Harn eine eigenthümliche Färbung erleide; wird derselbe sauer gelassen, so ist er gelb, wenn alkalisch, so ist er roth; lässt man die durch die drei genannten Mittel gefärbten Harne stehen, so fällt es auf, dass der durch Santonin gefärbte später gelb wird und auch nicht mehr durch Zusatz von Alkalien auf rothe Farbe zurückgeführt werden kann. Er weiset ferner auf den Gehalt dieser Urine an Bernsteinsäure, Brenzweinsäure und lippiniger Säure hin und zeigt durch Berechnung der chemischen Formeln, dass zwischen Santonin und Brenzweinsäure noch ein Mittelglied vorhanden sein müsse, und diess ist das Santoneïn. Dr. Schneller erwähnt schliesslich, dass er vor fünf Jahren versuchsweise mehrere Tage hindurch täglich ein paar Drachmen *Sem. cinae* selbst genommen und hierbei wohl die eigenthümliche Färbung, nie aber Vermehrung des Urines, eben so wenig Gelbsehen, zuweilen jedoch Ekel, Kolik und selbst Schwindel beobachtet habe. Dr. Karl Scherzer, von einer dreijährigen Reise in Amerika zurückgekehrt, machte Mittheilungen über mehrere in Central-Amerika als vorzüglich wirksam erkannte und bei uns noch wenig oder gar nicht gekannte Pflanzen, namentlich über die Rinde des Chichiké-Baumes, als Analogon der Chinarinde, dann über die abführend wirkende Pflanze *Fraillielo* (*Jatropha gossypifolia* Jacq.), ferner die theils als Fiebermittel, theils gegen Bisse giftiger Thiere gebräuchlichen Samen (*Cotyledonen*) des Cedron-Baumes, die Rinde des Copalchi-Baumes (*Croton Pseudochina*), das Harz des Guaco-Baumes (*Crataewa tapioides*), über eine Nahrungspflanze, die Herr Prof. Fenzl *Helmia esculentium* nannte; über eine gegen die Cholera gebrauchte Wurzel *Comida de Colebros*; endlich über eine vielleicht den chinesischen Thee ersetzende Theestaude, welche Professor Fenzl als *Lippia medica* bestimmte.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 6. Februar d. J. theilte Professor Alois

Pokorny die Resultate einer kryptogamologischen Excursion auf den Dürrenstein bei Lunz mit, welche Herr Dr. A. Sauter bereits im Jahre 1844 unternommen und in der Regensburger botanischen Zeitung („Flora“) beschrieben hatte. Die Kryptogamen-Flora von Unter-Oesterreich erhält hiedurch eine abermalige Bereicherung. — Ferner besprach derselbe unter Vorzeigung von natürlichen Exemplaren und Zeichnungen die in den Höhlen des Karstes vorkommenden Formen von *Ceratophora.* Diese unterirdischen Pilze sind durch ihre Eigenschaft, angezündet wie präparirter Feuerschwamm fortzuglimmen, sehr ausgezeichnet und gehören nach den vorliegenden, alle Entwicklungsstufen umfassenden Exemplaren einem *Leucites* an. Da nach Friess ähnliche Pilzgebilde sich zu Arten aus der Gattung *Polyporus* ausbilden, so scheint es dem Vortragenden sehr wahrscheinlich, dass verschiedene holzige und korkartige Pilze die Fähigkeit besitzen, in unterirdischen Localitäten die eigenthümlichen monströsen *Ceratophora*-Formen anzunehmen. Sectionsrath Ritter v. Heufler besprach die Bedeutung des jüngst vollendeten Werkes: *Systema Liehenum Germaniae* Körber's und verband damit eine pragmatische Geschichte der Flechtenkunde seit Micheli. Zuletzt lud er die Flechtenforscher des Vereines ein, Hrn. Körber, welcher einen Nachtrag zu seinem „*Systema*“ herauszugeben beabsichtigt, durch Zusendung von Materialien zu unterstützen.

Mittheilungen.

— Eine Krankheit des Hafers zeigte sich im Schwarzwaldbezirk in den letzten Jahren vielfach an dem Hafer. Diese Krankheit besteht darin, dass der Hafer in der Zeit, wo sich die Rispen entfalten sollten, zuerst an dem Schlussblatt, dann nach und nach am ganzen Halme roth wird, dass die Spitze an solchen Halmen nur etwa zur Hälfte ausgeht, vielfältig aber ganz zurückbleibt, und dass bei näherer Untersuchung die Rispen meist abgestanden, theilweise in Fäulniss übergegangen sind. Hier und da traten an den abgestandenen Halmen auf dem Boden mehrere kleine Halme hervor, die aber sehr kümmerlich blieben und nur wenige Zoll lang wurden. Die Krankheit ist von Bedeutung und hat sich bereits weit verbreitet. Auf gelockertem Boden kommt die Krankheit häufiger vor als auf festem. Auf Aeckern, wo sich kranker Hafer findet, verbreitet sie sich ungemein schnell. Durch Samenwechsel ist der Krankheit nicht Einhalt gethan worden.

(Hohenh. Wochenbl.)

— Dauer verschiedener Gewächse. — In den Gärten des Königs von Persien zu Teheran befindet sich ein 14 Fuss hoher Rosenbaum, der vor länger als 300 Jahren gepflanzt wurde. Die Dauer der Weinrebe ist ewig, sagt Plinius, sie kann sich in colossalen Formen ausbilden. Man weiss, dass in der That die Thüren der Hauptkirche zu Ravenna aus Weinreben-Brettern verfertigt worden. Zu Gignac bei Montpellier gab es vor Kurzem noch einen Epheu, der 433 Jahre alt war. Sein Hauptstamm hatte einen Umfang von 6 Fuss. Die Landwirthe behaupten, dass der Oelbaum wenigstens 700 Jahre alt wird. Der morgenländische Platanenbaum hat eine Dauer von 730 Jahren, ebenso auch der Kastanienbaum. Der auf dem Aetna befindliche, dem man den Beinamen *dei centi cavalli* gegeben, und dessen geviertheilter Stamm einen Umfang von 178 Fuss einnimmt, ist einer der schönsten dieser letzten Gattung. Der Lindenbaum kann über 1100 Jahre alt werden. Die Fichte erreicht ein Alter von 500 bis 600 Jahren, und die Eiche ein solches von 800, 1200, ja 1500 Jahren. Plinius spricht von einer grünen Eiche im Vatican, die nach einer darauf befindlichen Inschrift bereits mehr als 700 Jahre alt war. In der Gemeinde Lorbes, bei Saint-Palais in Frankreich, befindet sich vor der Mairie eine sehr grosse Eiche, deren Stamm einen Umfang von 58 Fuss und einen Durchmesser von 20 Fuss hat. Sie ist hohl und hat im Innern ein hübsches 7 Fuss langes und breites, über 20 Fuss hohes Zimmer. Man betritt dasselbe durch eine $4\frac{1}{4}$ Fuss hohe und $2\frac{2}{4}$ Fuss breite Thür. Die Hauptzweige sind sehr stark. Seine Wurzeln stehen damit im Verhältnisse. In England hat der Eichenbaum in der Grafschaft York ein Alter von 1280 Jahren, und der auf dem Begräbnissplatz zu Crayford ist nahe an 1500 Jahre alt. Auch zu Bradburn, in der Grafschaft Kent, gibt es einen Baum dieser Art, dem Candolle ein Alter von 2000 bis 3000 Jahre zuschreibt.

— Innerhalb des Nordpolkreises wurde ein Fichtenstamm gefunden, der unter 75° 92 M. w. L. gerade in die Höhe gewachsen ist. Er steht an der Küste des Wellington-Canals und gehört nach Hooker's Bestimmung zu der Art *Pinus alba*, der nördlichsten Art der Fichten. Wie dieser Baum dahin gekommen ist, lässt sich schwer erklären.

— Von Gemüsen ist bekanntlich Reis das ständige Gericht der Perser, wie aller Morgenländer. Es werden aber in der angebauten Umgegend der Hauptstadt die meisten Küchengewächse der gemässigten Zonen gezogen, unter andern eine grosse Menge rother Rüben und Kartoffeln. Diese erst seit einem Menschenalter in Persien angesiedelte Knolle ist sowohl in Quantität als in Qualität vortrefflich gediehen, und bereits bei der einheimischen Bevölkerung vollkommen eingebürgert, so zwar dass dieselbe hier, wie bei uns die Kastanien, geröstet oder gedämpft täglich in den Strassen und Bazaren verkauft wird, und man jeden Abend nach Sonnenuntergang in allen Richtungen die mit ihrem beweglichen Kochapparat herumgehenden Kartoffelverkäufer in singendender Weise: „*Ssiwa Semini! Ssiwa Semini!*" (wörtlich „Erdäpfel") ausrufen hört. (Ausland.)

Inserat.

Botanisches Prachtwerk
zu
bedeutend ermässigtem Preise.

A. Dietrich's,
Flora Regni Borussico.
Flora des Königreichs Preussen,

oder Abbildung und Beschreibung aller im Königreich Preussen wildwachsenden Pflanzen. 12 Bände in gew. Lex. 8. Jeder Band mit 20—25 Bogen Text und 72 fein colorirten Abbildungen. Das Werk liefert also 864 naturgetreue und mit der grössten Sauberkeit ausgeführte Abbildungen. Der frühere Preis von 252 fl. CM. ist auf 61 fl. 15 kr. ermässigt und sind Exemplare zu diesem Preise vom unterzeichneten Verlage zu beziehen.

Berlin. **L. Oehmeyer's Verlag.**
Fr. Appelius.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von **L. W. Seidel** in Wien, am Graben Nr. 1122.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 13. März 1856. VI. Jahrgang. № 11.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber *Fumaria micrantha* und *F. rostellata*. Von Dr. Knaf. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Botanische Tauschanstalt in Prag. — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Ueber *Fumaria micrantha* Lag. und *F. rostellata* Knaf.

Von Dr. J. Knaf.

Was ich hier über beide Pflanzen zu erwähnen für nothwendig erachte, mag als Ergänzung des im bot. Wochenblatte Jahrg. **1851** S. **219** von mir gegebenen Aufsatzes angesehen werden. — Ich bin nun in der angenehmen Lage, über beide Pflanzen in diagnostischer Beziehung, sowie über die Pflanzen, die bei Karlsbad, Bodenbach u. a. Orten in Böhmen als *F. micrantha* Lag. aufgenommen und als solche zum Tausche versendet worden sind, ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können. Der Güte des Herrn Ritter von Zwack-Holzhausen in München verdanke ich ein vollständiges Exemplar der *F. micrantha* Lag., bei Cette in Frankreich gesammelt Nach genauer Untersuchung und Vergleichung stellen sich folgende constante Unterschiede beider Pflanzen heraus:

Bei *F. micrantha* sind die beiden äussern (obern und untern) Blumenblätter der Blumenkrone an ihrer Spitze stumpf und schnabellos, bei *F. rostellata* enden sie in einen zurückgekrümmten Schnabel; die Blüthenstielchen sind bei *F. micrantha* sehr kurz, durchaus mehr als um die Hälfte kürzer als die Deckblätter, bei *F. rostellata* sind die Blumenstielchen lang und stets länger als die Deckblätter; die Schlitzen der Blätter sind bei *F. micrantha* linienförmig, ebenso schmal, nur kürzer als bei *F. parviflora* Lam., bei *F. rostellata* sind sie ebenso wie bei *F. officinalis* lanzettförmig, ja selbst, zumal bei den untern Blättern häufig länglich und ziemlich breit.

Dass ich Wahrheit niederschrieb, können jene, welche beide Original-Pflanzen besitzen und einen nur kurzen Vergleich eingehen, bezeugen; dass aber diese Unterscheidungszeichen wesentlich und von solchem naturhistorischen Werthe sind, dass sie Arten begründen, werden mir auch die Meister der Wissenschaft nicht widerstreiten. — Der Vollständigkeit wegen will ich aber noch die übrigen Unterscheidungszeichen anführen (soviel nämlich an dem trockenen Exemplare von *F. micrantha* unterschieden werden kann), worunter wahrscheinlich noch andere wesentliche Unterschiede enthalten sein werden, was aber erst Geltung gewinnt, wenn die Unterschiede constant an allen andern Exemplaren von *F. micrantha* vorkommen, was ich bei dem Besitze nur eines Exemplares von dieser Pflanze vorhinein nicht beurtheilen kann, wesshalb ich die nachstehenden Unterschiede der ***F. micrantha*** nicht in die Diagnosis aufnahm. Namentlich hat *F. micrantha* den Habitus der *F. parviflora* Lam., ist von niederer Statur, der Stengel von der Basis an ästig; die *F. rostellata* aber hat den Habitus der *F. officinalis*, ist von schlanker Statur, der Stengel nach oben ästig; die Blumenkrone der *F. micrantha* ist kürzer und schmäler, daher sichtbar kleiner, als bei *F. rostellata*; bei *F. micrantha* sind die Blumen an der Traube dichtstehend, die Traube selbst kurz (*racemo denso et brevi*), bei *F. rostellata* aber lockerstehend, die Traube in die Länge gezogen (*racemo rariore et elongato*); bei *F. micrantha* ist der untere freie Theil des allgemeinen Blumenstiels sehr kurz, 4—5mal kürzer, als der übrige mit Blumen besetzte Theil; bei *F. rostellata* ist der freie Theil des allgemeinen Blumenstiels lang, nur 2—3mal kürzer, als der übrige mit Blumen besetzte Theil. Es ist endlich noch auf das hinzuweisen, was die Untersuchung an lebenden Exemplaren von *F. micrantha* im Vergleich mit *F. rostellata* an Verschiedenheit darbieten wird, namentlich bezüglich der Farbe der Blumenkrone, bezüglich des Daseins oder nicht Daseins der Querrunzeln an dem äussern (obern) Kronenblatte, endlich rücksichtlich der Form der beiden innern (seitlichen) Kronenblätter; denn — (ich wiederhohle hier ausdrücklich, was ich vor 8 Jahren in der Regensburger „Flora“ bereits gesagt habe): — die Blumenkrone einer jeden Art der *Fumarien* hat eine andere, specifisch bezeichnende Form und Farbe — Bezüglich der Gestalt und Grösse der Frucht und der Kelchblättchen sind die beiden in Rede stehenden *Fumarien*, soviel an dem trocknen Exemplar der *F. micrantha* unterschieden werden kann, einander beinahe ganz gleich, ausser dass die Kelchblättchen, der *F. micrantha* an beiden Rändern mit wenigen, bei *F. rostellata* aber mit noch einmal soviel Zähnchen versehen sind, die Früchte der erstern aber eine mehr kugelförmige Gestalt haben. — Was nun die bei Bodenbach und Karlsbad etc. gesammelten und als *F. micrantha* Lag. versendeten Pflanzen anlangt, kann ich nach 2 Exemplaren, die von Herrn Malinsky bei Sebusein an der Elbe aufgenommen wurden und die ich der Güte des Hrn. Anton Roth verdanke, nach genauer Untersuchung und Vergleichung erklären, dass sie mit *F. micrantha* nur Frucht- und Kelchblättchen sehr ähnlich, sonst aber nichts gemein haben, sondern alle Eigenschaften der *F. rostellata* an sich tragen. Da überdiess die Pflanze bei Karlsbad gerade dieselbe ist, wie bei Bodenbach, so ist mit Gewissheit dargethan, dass die *Fumaria* an beiden Orten und den ihnen zunächst angrenzenden Standorten *F. rostellata* und nicht *F. micrantha* ist! — Da aber Herr P. M. Opitz in seinem *„Seznam rost. Kwet ceské“* 1852 die *F. micrantha* Lag., als in Böhmen wachsend aufgenommen hat, so ersuche ich ihn auf das freundlichste, damit die Frage über diese Pflanze gänzlich gelöst werde, im Interesse der Wahrheit seine Erklärung hierüber gefälligst abgeben zu wollen.

Kommotau, im November 1855.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

6. Familie. *Mucorini* Fries.

A. Rhacodiei.

- *Comptoum* Link.
  - *curvatum* Link.
- *Gonytrichum* Nees.
  - *caesium* Nees.
  - *fuscum* Corda.
- *Rhacodium* Pers.
  - *cellare* Pers,
- *Myxotrichum* Kze.
  - *chartarum* Kze. Schm.
  - *murinum* Fries.
- *Mystrosporium* Corda.
  - *dubium* Corda.
  - *macropus* Corda.
- *Septosporium* Corda.
  - *atrum* Corda.
  - *bulbotrichum* Corda.
- *Oedemium* Link.
  - *tomentosum* Corda.
- *Helminthosporium* Link.
  - *velutinum* Link.
  - *nanum* Nees.
  - *tenuissimum* Nees.
  - *stemphylioides* Corda.
  - *arundinaceum* Corda.
  - *capitulatum* Corda.
  - *artemisiae* Corda.
  - *folliculatum* Corda.
  - *gracile* Wallr.
  - *macrocarpum* Grev.
  - *appendiculatum* Corda.
  - *scolecoides* Corda.
  - *macrotrichum* Corda.
  - *oligocarpum* Corda.
  - *velatum* Corda.
  - *betulinum* Corda.
  - *curvatum* Corda.
  - *subuliferum* Corda.
  - *hyalospermum* Corda.
  - *striaeforme* Corda.
  - *atrichum* Corda.
  - *maculans* Corda.
  - *apiculatum* Corda.
  - *gongotrichum* Corda.
  - *fusiforme* Corda.
  - *leucospermum* Corda.
  - *flexuosum* Corda.
  - *longipilum* Corda.
  - *confervoides* Corda.
  - *oosporum* Corda.
  - *camptotrichum* Corda.
  - *truncatum* Corda.
  - *binum* Corda.
- *Cadosporium* Link.
  - *herbarum* Link.
  - *atrum* Corda.
  - *fuscum* Link.

fumago Link.
epiphyllum Nees.
graminum Link.
fasciculare Fries.
lignicolum Corda.
oligocarpum Corda.
brachytrichum Corda.
caricicolum Corda.
nodulosum Corda.
gracile Corda.
brunneum Corda.
phragmitis J. Op.
tomentosum Corda.
fasciculatum Corda.
amaranthicolum Op.
cardariae Op.
Helicocoryne Corda.
viridis Corda.
Leptotrichum Corda.
glaucum Corda.
Azosma Corda.
helminthosporioides Corda.
Mydonotrichum Corda.
atrum Corda
Polythrincium Kze.
Trichaegum Corda.
rhizospermum Corda.
cladosporioides Corda.
Helicoma Corda.
Mülleri Corda.
Triposporium Corda.
elegans Corda.
Amphitrichum Nees.
olivaceum Corda.
Cephalotrichum Link.
macrocephalum Corda.
Cephalothecium Corda.
roseum Corda.
Brachycladium Corda.
penicillatum Corda.

B. Mucorini genuini.

Periconia Pers.
flavovirens Alb. Schw.
podospora Corda.
bulbipes Corda.
pusilla Corda.
atra Corda.
fusca Corda.
byssoides Corda.
camptopoda Corda.
glaucocephala Corda.
discolor Corda.
grisea Corda.
thebaica Corda.
Graphium Corda.
penicillioides Corda.
tenuissimum Corda.
stilboideum Corda.
subinconspicuum Corda.
macrocarpum Corda.
Stilbum Tode.
vulgare Tode.
piliforme Pers.
pelidnopus Corda.
ostracogenum Corda.
erythrocephalum Ditm.
filiforme Corda.
mycophilum Corda.
crystallinum Corda.
ochraceum Corda.
nodosum Corda.
melanocephalum Corda.
atrum Rab.
Sporocybe Fries.
Desmazieri Corda.
albida Fries.
Ciliciopodium Corda.
sanguineum Corda.
Ceratium Alb. Schw.
hydnoides Alb. Schw.
Isaria Pers.
farinosa Fries.
eleutheratorum Nees.
epiphylla Pers.
Sporodinia Link.
dichotoma Corda.
murina Op.
Ascophora Tode.
mucedo Tode.
fungicola Corda.
subtilis Corda.
fructicola Corda.
elegans Corda.
candelabrum Corda.
nucum Corda.
glauca Corda.
florae Corda.
rhizopogonis Corda.
stercorea Corda.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Tauschanstalt in Prag.

(39. Jahresbericht.)

Von der Gründung an, bis Ende des Jahres 1854 zählte mein Tauschunternehmen 794 Theilnehmer, am Schlusse des Jahres 1855, 523 Theilnehmer, zu dem 29 neue begetreten waren.

Bis zu Schlusse des Jahres 1855 wurden im Ganzen eingeliefert:	1,705.038 Ex.
Dagegen sind an die einzelnen Sammlungen abgegeben worden	1,592.000 „
Mit 1. Jänner 1856 sind noch im Vorrathe . .	113,038 Ex.

Die Prioritäten reihten sich im verflossenen Jahre auf folgende Art.

Die 1. Priorität behielt noch immer P. M. Opiz (der im Jahre 1848 . . 11,848 Ex.) einlieferte.

		Species.
„ 2. „	Herr Wilhelm Siegmund in Reichenberg mit	2103
„ 3. „	„ Gartendirector Peyl zu Kacina	1307
„ 4. „	„ M. Dr. Ed. Hofmann in Prag	1200
„ 5. „	„ Rector Nagel in Neusassen	968
„ 6. „	„ Oberlandes-Gerichtsrath Veselsky zu Eperies	690
„ 7. „	„ Prof. Dr. Phil. Jechl in Budweis . . .	605
„ 8. „	„ Prof. Stjka in Brüx	550
„ 9. „	„ Stud. Borges in Prag	523
„ 10. „	„ Stud. Eichler in Brüx	429
„ 11. „	„ M. Alex. Kalmus in Prag	349
„ 12. „	„ Stud. Philosophiae Schöbl in Prag . . .	308
„ 13. „	„ Stud. Laube in Brüx	251
„ 14. „	„ Pfarrer Matz in Angern in Nied.-Oest. .	220
„ 15. „	„ Stud. Krejč zu Budweis	220
„ 16. „	„ Stud. Bozděch in Prag	219
„ 17. „	„ Cadet Hrabal zu Körmend in Ungarn .	214
	P. M. Opiz (200 Species)	
„ 18. „	„ Stud. Nieckerl in Prag	184
„ 19. „	„ M. J. Kalmus in Prag	178
„ 20. „	Fräul. Titz in Rokytnic König. Kr.	172
„ 21. „	Herr Stud. Wrany in Prag	166
„ 22. „	„ Stud. Thaussig in Brüx	118
„ 23. „	„ Pastor absolv. Realist in Trautenau . . .	117
„ 24. „	„ Rentmeister Sachs zu Rothenhaus . .	111
„ 25. „	„ Stud. Fischel in Prag	108
„ 26. „	„ Förster Schauta zu Höfliz bei Niemes	105

Die meisten Exemplare hatten eingeliefert: Herr Peyl (6726), Hr. Prof. Stjka (4937), Hr. Siegmund (2218), Hr. Stud. Eichler (2082), Hr. Pfarrer Matz (2039), Hr. Stud. Laube (1947), Hr. Stud. Borges (1639), Hr. Prof. Jechl (1609), Hr. M. C. Alex. Kalmus (1531), Hr. Rector Nagel (1505), P. M. Opiz (1500), Hr. M. Dr. Ed. Hofmann (1395), Hr. Stud. Phil. Schöbl (1341), Hr. Oberlandesgerichtsrath Veselsky (1171).

Die meisten Seltenheiten: Hr. Peyl, Hr. Siegmund, Hr. M. Dr. Hofmann, Hr. Oberlandesgerichtsrath Veselsky.

Die meisten schön und charakteristisch erhaltenen Pflanzen: Hr. Pfarrer Matz, Hr. Pf. Jechl, Hr. Rentmeister Sachs, Hr. Prof. Stjka.

Die entfernteste Sendung machte Hr. Graf Berchtold mit Pflanzen aus Brasilien, Hr. Siegmund mit Pflanzen aus mehreren Gegenden Europas, Hr. M. Dr. Hofmann mit Pflanzen vom Cap, Egypten, Syrien und vielen entfernteren und näheren Gegenden Europas, Hr. Oberlandesgerichtsrath Veselsky.

Am meisten interessirten sich für das Unternehmen Studierende (9), Professoren, Beamte, (je 4), u. s. w.

Von 36 Theilnehmern sind im Jahre 1855 eingeliefert worden	39,211	Ex.
An die einzelnen Sammlungen wurden abgegeben .	36,601	„
An Procenten entfielen für die Anstalt	2,395	„
Die Herren Theilnehmer erhielten an Agio	17,172	„

Bis jetzt wurden eingeliefert 25,753 Species. Hätten nun die 823 alle sich so thätig gezeigt wie obige 36 Herren und auch stets die in der Zeitschrift „Lotos“ angeführten Desiderate der Anstalt berücksichtiget, so würde die Einlieferung im Jahre 1855 statt obiger Zahl 569,547 Ex. betragen haben. Aus Gegenden, welche bei den Prioritäten nicht genannt sind, wären daher nur ebenso eifrige und aufrichtige Theilnehmer sehr erwünscht. Am erwünschtesten für mich ist es, wenn ich meine Gegensendungen durch eine der hiesigen Buchhandlungen machen darf, doch bitte ich dieselben anweisen zu lassen, solche von mir zahlungsfrei anzunehmen.

Herr Gartendirector Peyl lieferte die meisten Exemplare (6727) und die meisten Seltenheiten, hat im v. J. für 100, 400 Ex. erhalten, und nun künftig für 100, 600 Ex. zu bekommen.

Herr Wilh. Siegmund hat die meisten Species eingeliefert (2103) seither für 100, 800 erhalten, und nun für 100, 900 zu bekommen.

Herr Pfarrer Matz zu Angern hat die meisten schön und charakteristisch erhaltenen Pflanzen gesendet (2039), hat nun für 100, 300 Ex. zu empfangen.

Herr Graf Berchtold hat bis jetzt für 100, 5000 Ex. erhalten, heuer wieder Pflanzen aus Brasilien eingeliefert, sonach nun für 100, 6000 Ex. zu empfangen.

Die Prioritäten erlöschen mit jedem Jahresschlusse und können im nächsten Jahre nur wieder durch Einsendung von wenigstens 101 Species, wenn auch nur in einzelnen Exemplaren, erworben werden. Je früher im Jahre diess geschieht, um so schneller kann eine Gegensendung erfolgen.

Der Tod hat uns neuerdings die folgenden Hrn. Theilnehmer geraubt: Herrn Forstmeister von Lusek in Rokyzan, Hrn. J. C. Neumann in Iglau und Hrn. Reininger Registrator der k. k. Polizei-Direction in Prag.

Prag, am 1. Jänner 1856. P. M. Opiz.

Personalnotizen.

— Thomas Livingston Mitchell, der sich um die Erforschung des australischen Festlandes grosse Verdienste erworben hat, starb 64 Jahre alt, vor kurzem in Sydney. Obgleich er nicht eigentlich Naturforscher war, so hat er doch für die Erweiterung naturgeschichtlicher Kenntniss viel gewirkt und bedeutende zoologische, botanische und geologische Sammlungen zu Stande gebracht.

— Die k. Leop. Carol. Academie der Naturforscher hat zu Mitgliedern aufgenommen: Dr. Carl Bolle aus Berlin, naturhistorischer Reisender auf den Canarischen und Cap-Verdischen Inseln, mit dem Beinamen Webb. — Dr. Carl Freiherrn von Küster, Mit-Director des kais. botan. Gartens in St. Petersburg, mit dem Beinamen Trinius. — Dr. Abraham Barthol. Massalongo, Professor zu Verona, mit dem Beinamen Pollini. — Friedrich Leybold aus München, naturhistorischer Reisender auf Chile, mit dem Beinamen Pavon.

Literarische Notizen.

— Von H. Walpert ist eine Zusammenstellung der „Synonyme der Phanerogamen und kryptogam. Gefässpflanzen, welche in Deutschland und in der Schweiz wild wachsen,“ in Lissa erschienen.

— In den „Mittheilungen über Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden.“ 2 Bnd. 2 Hft. 1855, befinden sich botanischen Inhalts: „Ueber *Equiseta* der südbaltischen Ebene,“ von Dr. F. Helms. „Merkwürdige Bäume in Sachsen,“ von Dr. Peschek. „Ueber die namhaftesten Gärten von Wien und Prag,“ von Krause. „Ueber Fortschritte in den Pflanzen-Culturen,“ von Wendschuch. „Ueber gesellschaftliches uud einzelnes Vorkommen der Pflanzen und über Alter und Stärke von Baumarten,“ von Dr. A. Hedenus. „Ueber Einführung und Cultur der Gattung *Nelumbium*,“ von F. Josst. „Ueber Auffassungen der Pflanzen in ästhetischer Beziehung,“ von Krause.

— In Jena erscheint seit dem neuen Jahre eine Monatschrift für Landwirthschaft und Gewerbe unter dem Titel „Vorwärts“ und herausgegeben von Dr. W. Artus und Dr. F. Müller.

— Von Chr. Vaupell ist in Leipzig erschienen: „Untersuchungen über das peripherische Wachsthum der Gefässbündel der *dicotyledonen Rhizome*.“

— Von F. J. Dochnahl's: „Der sichere Führer in der Obstkunde auf botanisch-pomologischem Wege oder systematische Beschreibung aller Obstsorten," ist in Nürnberg der 2. Band erschienen. Dieser umfasst die Birnen, Quitten, Speyerlinge und Azerolen.

— Von Fr. **Berge** und Dr. V. A. **Riecke** ist in Stuttgart in neuer Ausgabe erschienen: „Giftpflanzenbuch, Naturgeschichte sämmtlicher inländischer und der wichtigsten ausländischen phaner. und kryptog. Giftgewächse." Mit 72 color. Tafeln.

— Im Programme des evangelischen Gymnasiums in Teschen vom Jahre 1855 befindet sich eine Aufzählung der in der Umgebung Teschen's aufgefundenen Laubmoose, von Dr. **Plucar**.

Mittheilungen.

— In einer Mittheilung an den kaiserlichen Central-Ackerbauverein in Paris hat **Kellermann** dringend die Anpflanzung der amerikanischen *Myrica cerifera* und *Myrica pennsylvanica* empfohlen, die in Frankreich so gut wie in Pennsylvanien und den Carolina's fortkommen und ausser sonstigen Vortheilen des Holzes die hoch anzuschlagende Eigenschaft besitzen, dass sie in ungesunden Gegenden die Luft wesentlich gesunder machen. Es würde fast unmöglich sein, in der Nähe der Moräste in den Carolina's zu wohnen, wenn die Myrica's nicht so grosse Strecken bedeckten und die Luft durch ihren aromatischen Geruch verbesserten. Seit 150 Jahren wuchsen in Frankreich einzelne Exemplare unter freiem Himmel, doch wurde nicht für die Verbreitung gesorgt, weil man den Baum nicht zu schätzen wusste. **Kellermann** hat aus dem Harze der *Myrica cerifera*, das er zu bleichen gelernt, Kerzen verfertigt, welche der Kerze von dem Wachs der Biene nahe kommen sollen. In Algerien hat der Baum, wie der „Moniteur" meldet, auch bereits eine ziemliche Verbreitung auf morastigen Strecken gefunden.

— *Ouviranda fenestralis.* — Die höchst seltsame, in Madagascar einheimische Pflanze, die Gitterpflanze genannt, gehört unstreitig zu den merkwürdigsten botanischen Bereicherungen. Ihr Vorhandensein war den Botanikern lange Zeit nur durch einige wenige getrocknete Blätter bekannt, die ein Reisender von Madagascar gesendet, dem es aber nicht möglich war, lebende Exemplare dieser von ihm entdeckten Naturmerkwürdigkeit nach Europa zu befördern. Erst im Laufe der letzt verflossenen Monate ist diesem Wunsche der Freunde der Pflanzenkunde genügt worden. Der Missionär **Ellis** hat nämlich von jener Insel mehrere lebendige Gitterpflanzen nach England herübergebracht und dieselben einigen Kunstgärtnern in Chelsea übergeben. Die Pflanzen gedeihen unter den Händen dieser sachverständigen Männer auf das erfreulichste und werden bald ein ebenso lockender Gegenstand für das Publicum sein als die weltberühmte *Victoria regia.* Das Ausserordentliche liegt bei diesem Gewächs in dem Bau der Blätter, welche, von denen jeder andern Pflanze abweichend, lediglich aus Rippen und Queradern bestehen. Die Zwischenräume, die bei andern Pflanzen mit Zellgewerbe ausgefüllt sind, zeigen sich fast völlig leer und offen, so dass das Blatt wie ein Stück seltsames Netz- oder Gitterwerk erscheint, woher die Pflanze ihren Namen **Gitterpflanze** erhalten hat. Um die Schönheit dieses in seiner Art bis jetzt einzigen Naturerzeugnisses ganz zu würdigen, muss man es in seiner natürlichen Lage in Wasser eingetaucht sehen, dessen leichteste Bewegung die spitzengrundartigen Blätter in die zierlichsten wellenförmigen Bewegungen versetzt. Die Pflanzen in dem Treibhause zu Chelsea stehen in grossen gläsernen Wannen, die in Folge der Durchsichtigkeit ihrer Wandungen die Beobachtung derselben vollkommen gestatten. Die zum Gedeihen dieser Pflanze erforderliche Temperatur ist 75° F. Nach den bisher gemachten Erfahrungen bezüglich ihrer Cultur dürfte sie bald allgemeinere Verbreitung finden.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 20. März 1856. VI. Jahrgang. № 12.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Weinbeerenpflanzungen. Von X. Landerer. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Correspondenz: Hoyerswerda, von Jaenicke. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Ueber die Weinbeeren-Pflanzungen.

Von X. Landerer.

Vitis vinifera Corinthiaca, eine Abart des Weinstockes, gibt die Korinthen, die bekannten kleinen Rosinen, die ihren Namen Korinthen desshalb führen, weil sie sonst hauptsächtlich in der Gegend von Korinth gebaut wurden. Heut zu Tage jedoch ist die ganze Küste von Patras, die Ebenen von Klarentza und Pyrgos bis nach Messenien mit diesen edlen Pflanzungen bedeckt. Ebenso finden sich Pflanzungen von Korinthen, *Σταρίδες* genannt, auf den 7 Jonischen Inseln, und mehrere Millionen Thaler wurden für diese kleinen Rosinen jährlich erlöst, die sich jedoch der verheerenden Trauben-Krankheit halber auf 1/6—1/10 verminderten.

Diese edle Pflanze soll im Jahre 1580 von der Insel Naxos nach dem Peloponnese durch die Venetianer verpflanzt worden sein, obwohl sie sich auf dieser Insel nur sehr selten heut zu Tage findet.

Leichter trockener Kiesboden sagt den Korinthen am meisten zu, am wenigsten schwerer oder feuchter Boden; da wo diese Pflanzungen am besten vorkommen, besteht die Mischung des Bodens aus 5 Theilen Kies, 2½ Thon und ½ Kalk. Am vortheilhaftesten für den gewöhnlichen Weinstock in Griechenland sind Abhänge, die sich von Süden nach Osten ziehen, jedoch die Korinthen ziehen Ebenen vor und eine meist westliche Lage, lieber am Meere als auf Bergen. Um eine neue Korinthenpflanzung anzulegen, muss der Boden im Herbste umgegraben werden; im December pflanzt man die Stöcklinge bei trockenem Wetter in 4 Fuss tiefe Löcher, so dass nur 2 Augen aus dem Boden hervorragen. Im Februar wird der Boden umgegraben, um selben hinreichend locker zu machen und die Feuchtigkeit aufnehmen zu können; diess geschieht zum zweitenmale ehe der Weinstock blüht und zum drittenmale ehe die Traube roth wird. Alle Schösslinge des ersten Jahres müssen weggeschnitten werden, um den Stamm nicht zu schwächen, und auch im zweiten Jahre lässt man nur einen Schössling wachsen, im dritten Jahre werden nur die besten Sprösslinge verschont, aber auch diese bis auf ein Auge abgeschnitten. In den folgenden Jahren wird das Beschneiden noch sorgfältig fortgesetzt und den stärksten Zweigen drei, den andern nur zwei Augen gelassen. Dieses Beschneiden geschieht im Februar, 14 Tage vor dem Ausschlagen des Weinstockes, fängt man früher an, so erfriert der Stock, schneidet man später, so ist die Wunde noch nicht geschlossen, wenn der Stock anfängt auszuschlagen und er erschöpft sich durch Thränen. Im vierten Jahre erscheinen die Früchte, jedoch selbe müssen im Keime vernichtet werden, um dem Stocke nicht die Kraft zu nehmen und diess geschieht auch noch in den folgenden Jahren. Im 6. Jahre werden dem Weinstocke Pfähle gegeben und nun noch die schwächsten Zweige abgeschnitten. Dass eine Düngung und zwar mittelst Ziegenmist diesen Weinstöcken sehr zuträglich ist, hat sich hinreichend erwiesen. Im August ist die Traube zum Essen reif, doch wird selbe erst im September gelesen, wo selbe purpurroth ist. Die Weinlese wird durch Weiber und Kinder besorgt, welche dieselben in Körben auf die Tenne tragen, daselbst die eine Traube neben die andere legen und der Sonnenhitze zur Trockung überlassen und desswegen nennt man selbe — *Uvae passae*. Diese Tennen, *Alonia* genannt, werden an Plätzen errichtet, die eine solche Neigung haben, dass das Regenwasser abfliessen kann und werden aus festgeschlagener Erde mit Ochsenblut vermischt gefertigt. Die auf der Tenne sich findenden Trauben werden alle 24 Stunden umgewendet und bei gutem Wetter ist die Trocknung derselben in 8—12 Tagen beendigt, dauert jedoch bei trübem regnerischen, besonders wenn die feuchten Südwinde wehen, 20—25 Tage. Fallen während des Trocknens Regen, so ist die Ernte verloren. Die Rosinen verlieren ihr Ansehen, und beginnen zu faulen, oder wenn auch dem Fäulungs-Prozess vorgebeugt werden kann, so bleiben selbe zuckerstoffarm und erhalten einen säuerlichen Geruch und Geschmack. Solche nass gewordene Korinthen werden kaum mit der Hälfte ihres wirklichen Werthes bezahlt. Auf den Jonischen Inseln bedeckt man dieselben bei drohendem Regenwetter mit Wachsleinwand, mit Segeltüchern, jedoch aus Ursache der grossen Menge der ausgebreiteten Trauben ist es unmöglich, hinreichend Tücher aufzufinden, um selbe vor einem starken Regen zu schützen. Sobald die Trauben trocken sind, werden die Beeren mit einer Art Kamm abgetrennt, von allen fremden Körpern sorgfältig gereinigt und in Körben nach den Magazinen gebracht, welche Serails genannt werden. Die sogenannten Serails sind Magazine, die nur eine kleine Thür haben, ohne Fenster, um selbe so gut als möglich verschliessen zu können, und diese Thür wird nur dann geöffnet, wenn die Korinthen verkauft werden. Durch eine Oeffnung in der Decke dieser Serails werden die Korinthen übereinander geschüttet bis das ganze Magazin voll ist, wo nicht, so werden schwere Sachen darauf gelegt, um selbe zusammenzupressen und dadurch die Luft abzuhalten. Während mehrerer Tage oder auch Wochen und Monate schwitzen die Rosinen und kleben so fest aneinander, dass sie mittelst eiserner Schaufeln von einander getrennt werden müssen, wenn man sie verkaufen und in Tonnen verpacken will. In diesen werden selbe mit Füssen festgetreten, damit sie weniger Raum einnehmen und sich besser erhalten lassen. Auf diese Weise werden sie über die ganze Erde verschifft. Während des Aufbewahrens ist Sorge zu tragen, dass nicht die Ratten hineinkommen, indem selbe grossen Schaden anzurichten im Stande sind. — Die Korinthen haben einen gefährlichen Feind, den sogenanten Scatariwurm — selber benagt im Winter die Wurzeln, im Frühlinge frisst er die Knospen ab; dann verwandelt er sich in einen Schmetterling und frisst auch noch die Blätter und Blüthen ab. Ausserdem verursachen auch die Heuschrecken grossen Schaden. Ein Stremma Land — 1 Tagewerk kann 400 — 1000 Liter trockene Korinthen liefern. — 1000 Liter kosteten früher 18—30 und seit dem Auftreten der Traubenkrankheit 80—100—120—140 Kolonaten. Ein Stremma Korinthenland erfordert an Kulturkosten bis zu 6 Jahren, wo dieselbe Frucht gibt, jährlich gegen 150 Drachmen; und ein Stremma Korinthen-Pflanzungen wurde früher mit 800—1000 Drachmen bezahlt.

Athen, im Februar 1856.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

Mucor Mich.
  mucedo L.
  caninus Pers
  macrocarpus Corda.
  stolonifer Ehrenb.
  tenuis Link.
  melanocephalus Op.
  ater Op.
  rufus Pers.
  pygmaeus Link.
  juglandis Link.
  flavidus Pers.
  tenuissimus Op.
Curotium Link.
  herbariorum Link.
Syzygites Ehrenb.
  megalocarpus Ehrenb.
Helicostylum Corda.
  elegans Corda.
Hemiscyphe Corda.
  stilboidea Corda.

C. Pilobolei Corda.

Chordostylum Tode.
  Todei Corda.
Pilobolus Tode.
  crystallinus Tode.
  lentigerus Corda.

III. Ordnung. *Dermatomycetes.*

7. Familie. *Sphaeriacei* Rchb.

A. Sphaeronemeae.

Depazea Fries.
  hederaecola Fries.
  buxicola Fries.
  stemmatea Fries.
  citricola Peyl.

nerii Rab.
pyrina Riess.
tini Peyl.
fagicola Fries.
tremulaecola Dec.
quercicola Wallr.
castaneaecola Dec.
juglandina Fries.
cornicola Dec.
aesculicola Fries.
salicicola Fries.
ribicola Fries.
rubicola Op.
cerasicola Op.
prunicola Op.
azaleaecola E. Hofm.
corchoricola E Hofm.
eucalypticola E. Hofm.
fraxinicola E. Hofm.
ligustricola E. Hofm.
rosaecola E. Hofm.
ulmicola E. Hofm.
pavlovniaecola E. Hofm.
laburni Peyl.
dianthi Alb. Schw.
cruenta Kze.
crispans Pers.
oenotherae Lasch.
convolvulicola Dec.
brassicaecola Fries.
speirea Corda.
spinaciae Fries.
fragariaecola Wallr.
vincetoxici Schub.
clematidis Op.
calthaecola Dec.
aegopodii Rab.
sagans Fries.
mercurialis Peyl.
alismatis Peyl.
oxalidis Peyl.
gyrosa Op.
rumicicola Op.
acetosae Op.
caprifolii Op.
cardariae Op.
chenopodii Op.
fallax E. Hofm.
galeopsidis Op.
persicariae Op.
pyri Op.
ricinicola E. Hofm.
thalictricola E. Hofm.
succisaecola Op.
lobeliaecola E. Hofm.
ulmariae Corda.
violae Op.
orthospermi Op.
Asteroma Dec.
radiosum Fries.
padi Dec.
crataegi Rab.
reticulatum Peyl.
Ectostroma Fries.
hyperici Rab.
myrtilli Op.
hippocastani E. Hofm.
pyri E. Hofm.
ranunculacearum E. Hofm.
ribis E. Hofm.
spiraeacearum E. Hofm.
syringae E. Hofm.
tiliae Rab.
Leptothyrium Kze.
acerinum Corda.
quercinum Peyl.
Leptostroma Fries.
scriptum Fries.
scirpi Rab.
caricinum Fries.
juncinum Fries.
filicinum Fries.
spiraeae Fries.
vulgare Fries.
nitidum Wallr.
areolatum Link.
acerinum Op.
salicinum Link.
liriodendri Link.
polygonatum Lasch.
sedi Link.
ligustri E. Hofm.
opacum Nees.
Actinothyrium Kze.
graminis Kze.
Endotrichum Corda.
xylogrammicum Corda.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Hoyerswerda in der Ober-Lausitz, im März. — Als grosser Liebhaber der *Filices* cultivire ich seit mehreren Jahren die meisten der in Koch's Synopsis angegebenen Species und nahm dieselben in Töpfen selbst auf meinen Irrfahrten als conditionirender Pharmaceut überall mit. Im vergangenen Herbst schuf ich mir hier meinen eigenen Herd, mit dessen Begründung zugleich auch der lebhaftere Wunsch in mir erwachte, alle Farren zu besitzen, die sich innerhalb der Grenzen von Deutschland und der Schweiz vorfinden. Vergeblich habe ich mich aber bisher überall hingewandt, vier konnte ich noch nicht erlangen, nämlich: *Asplenium fissum* Kitaib., *Polystichum rigidum* D. C., *Notochlaena Maranthae* R. Br. und *Ophioglossum lusitanicum.* Vorzüglich ist mir an *Asplenium fissum* Kit. gelegen, das ich nicht einmal im Herbar besitze und bisher nur in der Sammlung des Professor's Alex. Braun in Berlin, früher in Freiburg, sah. Eine freundliche Mittheilung dieser Pflanzen im lebenden Zustande würde mich sehr freuen und gerne bin ich bereit mit Pflanzen oder auf andere Weise denjenigen Botaniker zu entschädigen, der mir solche zukommen lassen wollte. — *Pilularia globulifera* wächst hier sehr häufig, *Rhus radicans* wohl nur verwildert, ebenso *R. Toxicodendron* bei Cottbus. Das neue *Equisetum inundatum* Lasch. wächst einige Stunden von hier, *Stratiotes aloides* und *Erica Tetralix* in der Nähe, so auch *Lycopodium inundatum* und *Drosera intermedia.* Da ich erst im Herbst herkam, habe ich noch keinen genauen Ueberblick über die hiesige Flora. Dr. Milde aus Breslau, der aus den verschiedenen Formen des *Asplenium Serpentini* mehrere Unterabtheilungen machte als *incisum*, *anthriscifolium* u. s. w., will nun auch auf einen andern Anhängsel des Zobten das *Asplenium acutum* Bony, gefunden haben. Vor mehreren Jahren, als zuerst mehrere Stimmen auftauchten, dass das auf dem Geiersberge vorkommende *Asplenium* nicht *fissum*, sondern *Serpentini* sei, gehörte ich auch zu den Wallfahrern dahin und überzeugte mich, dass alle Formen dort von *Aspl. Adianthum nigrum* abstammen, welches sich aber nur äusserst selten daselbst vorfindet.

Osw. Jaenicke,
Apotheker.

Personalnotizen.

— M. J. G. Agardh, wurde zum Professor der Botanik in Lund ernannt, nachdem sein Vorgänger M. J. W. Zetterstedt, der durch 43 Jahren an der Universität fungirte, sich in den Ruhestand versetzen liess. An derselben Universität wurden F. W. C. Areschoug als Docent und N. J. Andersson als Demonstrator der Botanik angestellt.

— Guil. Chapal von Montpellier starb am 3. November v. J. zu Couba.

— Dr. Carl Bolle ist nach Teneriffa abgereist.

— Dr. Brandis von Bonn hat sich nach Ragoon begeben, um dort für die ostindische Compagnie Teakplantagen anzulegen.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft am 16. Jänner d. J., sprach Ingenieur Kreuter über die zweite Classe bei der letzen Industrie-Ausstellung in Paris und zwar insbesondere über den forstwirthschaftlichen Theil derselben. Aus verschiedenen Ländern waren Sammlungen von Wald-Holzarten ausgestellt, doch die reichhaltigsten, schönsten und bestgeordneten waren die der englischen Colonien, auch enthielten solche die seltensten, mitunter ganz unbekannte Arten. Canada hatte seine sämmtlichen Industrie- und Rohproducte zusammen ausgestellt. Canada exportirt jährlich um 50 Mill. Francs Holz, das meistens nach England geht. Die Holzgattungen sind berühmt im Handel, namentlich die Nadelhölzer. Es wurden 64 Holzarten ausgestellt, wovon 32 auf einen Flächenraum von 60 Jochen gesammelt waren. Unter diesen Holzarten sind ganz vortreffliche Sorten, *White Pine*, *Yellow Pine* (*Pinus mitis*), *Red larch* (*Tamarac Larix americana*). Weisse und gelbe Fichten, rothe Lärchen sind sehr geschätzt für Nutz- und Bauhölzer, ja selbst zum Schiffbau werden sie verwendet. Die Eichen, *Quercus rubra*, *macrocarpa*, *coccinea* u. a. geben jedoch für Schiffbau kein gutes Holz, indem dasselbe sehr bald durch den sogenannten rothen Wurm attaquirt wird. Eine Art amerikanischer Eichen *Q. alba* soll für den Schiffbau geeignet aber selten sein. Interessant von den Waldproducten ist der Zucker aus Ahorn, von dem jährlich in Canada und den Vereinigten Staaten gegen 40,000,000 Pfund erzeugt werden. Die dazu benützten Ahornbäume sterben wegen dem starken Saftverlust bald ab und es ist zu befürchten, dass der Zuckerahorn bald ganz vertilgt sein wird. — Australien und zwar die Colonie New-South-Wales, stellte eine Sammlung von 262 Holzarten aus, von denen 92 botanisch bestimmt sind. Hier treten Pflanzen, die man als schwache Exemplare in unseren Treibhäusern zu sehen gewohnt ist, als colossale Baumstämme auf, so die *Encalyptus*, *Podocarpus*, *Melaleuca*, *Daryphora* und cederähnliche Bäume. Die Hölzer gehören unter die schönsten der Welt und werden in der Möbeltischlerei Epoche machen, nicht nur das feinste Korn und die schönsten lebhaftesten Farben, sondern auch noch ein natürliches Parfüm haben viele. — Die englische *Guiana* hat ebenfalls prachtvolle Hölzer ausgestellt, darunter ist ein Baum, *Mora excelsa*, der gegen 22 Klafter hoch wird, gerade wächst und ein dauerhaftes Holz liefert, also für den Schiffsbau sehr brauchbar ist. Sehr grosse Wälder dieser Baumart dehnen sich an den Ufern schiffbarer Flüsse aus. — Die Austellung der Hölzer aus Grossbritannien umfasste ausser den einheimischen Arten der Eiche, Buche, Birke und schottischen Tanne auch die eingeführten und daselbst acclimatisirten Bäume, so die Fichte, welche 1683 aus Deutschland, die Lärche 1629 aus den Alpen, die Ceder 1683 aus dem Oriente und die Rotheiche 1691 aus America eingeführt wurde. Diese Hölzer bilden jetzt namentlich in den schottischen Gebirgen die schönsten Wälder. Die Deodar-Ceder aus dem Himalaja, die Douglas-Tanne aus den Felsengebirgen Nordamerica's und die *Wellingtonia* aus Californien gehören zu den Einführungen neuester Zeit. — Frankreich hat an Hölzern sehr wenig ausgestellt, Stämme für Bau- und Nutzholz werden täglich seltener und der ganze Forstbetrieb Frankreichs beschränkt sich auf Brennholz-Erzeugung. Im Norden gibt es noch einige Hochwälder, in Calvados schöne Ulmen, im Departement der Dordogne und Garonne und in den Landes noch einige Eichenwälder. Frankreich besitzt in Algier 1800000 Joch Wälder, welche das beste Bau-, Nutz- und Schiffsbauholz liefern. Es sind in diesen Wäldern nicht nur Eichen- und Piniensorten, sondern auch wilde Oliven, Cypressen und mehrere Arten von *Thuja.* — Schweden und Norwegen haben Bretter von Nadelhölzern und eine Sammlung von Scheiben verschiedener Hölzer ausgestellt, so eine Erle, *Alnus incana*, von 30 Zoll Diam., die 47 Jahresringe zeigte. — Die griechische Regierung stellte eine Sammlung von 77 Holzarten aus den Wäldern von Achaia und Elides aus. — Toscana thut sehr viel in der Aufforstung und Anlage neuer Waldungen. In Casentino beschäftigen sich die Camaldulenser-Mönche mit dem Ansäen und der Cultur von Wäldern, in den Maremmen werden Pinien- und Korkeichen-Waldungen angelegt. — Spanien und Portugal haben viele Eichenarten ausgestellt. — Von Preussen wurde nichts ausgestellt. — Oesterreich hat durch 5 Aussteller Holzmuster von Eichen, Ulmen, Fichten, Tannen und Lärchen geliefert, welche durch die Schönheit ihres Wachsthumes und gute Qualität die grösste Aufmerksamkeit erregten. In der ganzen Welt finden sich keine Eichenwälder mehr, deren Bäume solche Dimensionen liefern, ausser in Oesterreich und in einem kleinen Theile von Russisch-Polen. Bei der Ausstellung befanden sich eine Scheibe einer bei 94 Jahre alten Eiche von Brandeis mit einem Durchmesser von 30 Zoll, dann zwei Scheiben von Fichten aus dem Budweiser-Kreise, deren eine auf Felsen wuchs, 14 Zoll Durchmesser und 430 Jahresringe hatte. Aus solchen Bäumen werden Resonnanzböden gemacht. Die zweite Scheibe hatte 4 Fuss Durchmesser und 450 Jahresringe, der Baum wuchs am Fusse eines Berges im gewöhnlichen Waldboden. Andere Scheiben von Eichen hatten einen Durchmesser von 5 bis 6 Fuss und zeigten die schönste Gleichförmigkeit in den Jahresringen. — In diese Classe gehörte noch die Nutzung von wildwachsenden Pflanzen, dann die Einführung und Acclimatisirung neuer Pflanzen. Unter den einzuführenden Pflanzen sind es vorzüglich die Waldbäume und namentlich *Coniferen* aus Ostindien und America, auf welche man die grössten Hoffungen baut. Ebenso die Einführung neuer Faserstoffe für Gewebe und Stricke. Es sind vorzüglich zwei, welche bei uns möglich erscheinen, nämlich die *Urtica nivea* woraus die Chinesen ihre Leinwand bereiten, dann der Neuseeländer Hanf, *Phormium tenax*, welcher in Süd-Ungarn und Dalmatien sicher gedeihen würde. Mit der *Urtica* wurden auf der Schütt und in Slavonien Anbau-Versuche mit dem besten Erfolge angestellt. Ferner sind noch höchst beachtenswerth für Oesterreich die *Myrica ceri-*

fera, welche vegetabilisches Wachs und die *Arachis hypogaea*, welche Oel liefert.

— Versammlung des **Nieder-Oesterreichischen Gewerbevereins** am **22.** Februar. — Das hohe Handelsministerium hatte dem Verein vor einiger Zeit Muster der von Herrn **Lotteri**, einem auf Malta ansässigen österreichischen Unterthan, aus der Rinde der Maulbeerbaumzweige gewonnenen Fasern nebst einer von demselben über diesen Gegenstand abgefassten Broschüre zur Begutachtung überschickt. Herr **Lotteri** meint, aus der Rinde ein Seiden-Surrogat — vegetabilische Seide von ihm genannt — um so sicherer gewinnen zu können, als ja diese Rinde aus denselben Elementen, wie das im Leibe des Seidenwurms zu Seide umgewandelte Laub, seine Nahrung ziehe. Die begutachtende Section des Vereins erklärt sich jedoch gegen diese Annahme und zwar desswegen, weil eben der so wichtige animalische Umwandlungsprozess und die aus demselben hervorgehenden Konsequenzen fehlen; sie weist ferner darauf hin, dass derlei Versuche keineswegs neu, sondern schon vor dritthalb Jahrhunderten angestellt worden, dass aber namentlich ein Herr **Gioachino d'Ancona** im Jahre **1845** bei der damals stattgehabten österreichischen Industrie-Ausstellung viel schönere derartige Proben zu Schau gebracht habe. Wenn aber diese Rindenfaser kein Surrogat für Seide sein könne so dürfe, sie vielleicht, wie Herr **Lotteri** selbst vorschlägt, als Ersatzmittel für Hadern zur Papiererzeugung mit grossem Vortheil verwendet werden können.

— **Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft** macht bekannt, dass ihre **31.** Blumen-, Pflanzen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung vom **25.** bis **30.** April stattfinden wird. Die Verzeichnisse über die beabsichtigten Einsendungen müssen bis zum **21.**, die Pflanzen bis **23.** April eingesendet werden.

— Die nächste Versammlung **deutscher Land- und Forstwirthe** wird vom **7.** bis **13.** September in Prag abgehalten werden.

Mittheilungen.

— Von **Mongomery Martin** und andern wurde auf Ceylon als auf ein für europäische Ansiedlung in den Hochlanden nicht ungünstiges Land hingewiesen und ein Engländer S. W. **Baker** hat auch wirklich den Versuch mit Gründung einer kleinen Kolonie, Newora Ellia, nach der Erwerbung einer grössern Strecke in jenem Theil der Insel, gemacht. Von diesem **Baker** ist kürzlich eine Schrift in London über die Ergebnisse jenes Versuches bei Longman herausgegeben. Nach derselben wäre das Ergebniss zwar nicht ganz ungünstig, Ceylon aber in seinem jetzigen Zustand für die Einwanderung gänzlich ungeeignet. Die Insel ist wenig ergiebig; ausgerodetes Waldland gibt nur eine Ernte; *Laurus Cinnamomum* gedeiht nur wegen der Seeluft und des dürren Bodens; wegen der Aermlichkeit des letzteren ist der Anbau von Tabak, Zuckerrohr und andern Handelsgewächsen unmöglich. Für die Ernährung weniger Einwohner ist eine verhältnissmässig ungeheure Bodenfläche erforderlich. Die Unfruchtbarkeit der Insel beruht auf dem Verfall der Bewässerungsanstalten, deren Trümmer zahlreich vorhanden sind.

— **Der botanische Garten** in Würzburg erhält 4 Gewächshäuser und ein Acquarium mit einer Wasserleitung. Der Voranschlag für die Neuschaffung des Gartens wurde mit 80000 Gulden berechnet.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 27. März 1856. VI. Jahrgang. № 13.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Excursion auf den Alpenkogel. Von Oberleutner. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Literatur. — Literarische Notizen. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen. — Inserat.

Eine Excursion auf den Alpenkogel in Ober-Oesterreich.

Von Franz Oberleitner.

Am 18. Juni 1855 unternahm ich eine Excursion auf den Alpenkogel (Alpkogel, Almkogel) bei Weyer in Oberösterreich, welcher eine Höhe von 4779 Fuss hat. Die Ausbeute an Pflanzen war dabei wohl ergiebig, wäre aber noch günstiger ausgefallen, hätte mich das mittlerweile eingetretene schlechte Wetter nicht an weiterem Suchen und Sammeln gehindert. Ich bestieg in Begleitung von noch drei andern Personen um 9½ Uhr Morgens den Berg und erreichte unter fortwährendem Sammeln um 6 Uhr Abends den einen Gipfel des Alpenkogels, nachdem zwei Botanisirbüchsen und zwei Sacktücher mit Pflanzen vollgepfropft wurden. Kaum waren wir oben, wo wir den Fund des *Allium victorialis* begrüssten, als sich der Regen in Strömen ergoss und uns nöthigte in überstürzender Eile die drei weitern Gipfel zu erklimmen, um so bald als möglich in die gastliche Alpenhütte zu gelangen. Mehr als einmal stürzte ich dabei sammt meiner Pflanzenlast und machte nährere Bekanntschaft mit der Mutter-Erde, die bei dieser Gelegenheit an Kleidung und *praesertim in inexpressibili corporis parte* auf mehrere Tage unauslöschliche Spuren zurückliess. So kamen wir bergab laufend unter der grossen Angst, bei der schon stark hereinbrechenden Dunkelheit das ersehnte Obdach gar nicht mehr finden zu können, auf gefährlichem Pfade durch einen Wald endlich doch, wenn auch ganz durchnässt in unserem Asyle an und labten uns sofort am mitgenommenen Imbisse. Bei Zeiten noch begaben wir uns in's Heu, um zu einer zweiten Besteigung am folgenden Tage unsere ermüdeten Glieder durch die nächtliche Ruhe zu stärken, allein der Regen, der die ganze Nacht hindurch strömte, legte sich auch am folgenden Tage nicht und wir sahen uns gezwungen den Heimweg anzutreten. Der Vieles versprechende, eine steile Felswand darstellende östliche Theil des Kogels blieb daher von mir noch unerforscht, doch hoffe ich im kommenden Sommer den Alpenkogel mehrmals zu besteigen und werde dann nicht ermangeln etwaige gemachte neue Funde mitzutheilen.

Die Ausbeute dieser Excursion ergab nachfolgende Pflanzenspecies:

- *Scolopendrium officinarum.*
- *Lycopodium annotinum.*
- *Atragene alpina* L.
- *Thalictrum flavum* L.
  - *aquilegifolium* L.
- *Ranunculus montanus* L.
  - *aconitifolius* L.
  - *platanifolius* L.
- *Anemone narcissiflora* L.
- *Helleborus niger* L.
- *Aconitum Lycoctonum* L.
  - *paniculatum* Lam.
- *Trollius europaeus* L.
- *Corydalis cava* D. C.
- *Arabis ciliata β hirsuta.*
- *Dentaria enneaphyllos* L.
  - *bulbifera* L.
- *Polygala chamaebuxus* L.
- *Viola biflora* L.
- *Moehringia muscosa* L.
- *Geranium sylvaticum* L.
  - *Phaeum* L.
- *Rhamnus cathartica* L.
- *Hippocrepis comosa* L.
- *Orobus luteus* L.
- *Dryas octopetata* L.
- *Rubus saxatilis* L.
  - *Idaeus* L
  - *fruticosus* L.
  - *caesius* L.
- *Potentilla minima* Hall.
- *Rosa alpina* L.
- *Pyrus Malus* L.
- *Aronia rotundifolia* L.
- *Epilobium montanum* L.
- *Circaea lutetiana* L.
  - *alpina* L.
- *Sedum album* L.
  - *atratum* L.
  - *sexangulare* L.
- *Saxifraga Aizoon* Jacq.
  - *mutata* L.
  - *aizoides* L. (Fuss des Alpkogels.)
  - *rotundifolia* L.
- *Sanicula europaea* L.
- *Astrantia major* L.
- *Bupleurum longifolium* L.
- *Meum athamanticum* Jacq.
- *Laserpitium latifolium* L.
  - *Cornus mas* L.
- *Lonicera Xylosteum* L.
  - *alpigena* L.
- *Valeriana officinalis* L.
  - *montana* L.
- *Knautia longifolia* L.
- *Adenostyles alpina* Bl. u. F.
- *Bellidiastrum Michelii* Cass.
- *Buphthalmum salicifolium* L.
- *Chrysanthemum montanum* L.
- *Arnica montana* L.
- *Carduus nutans* L.
- *Cirsium Erisithales* Scop.
- *Carlina acaulis* L.
- *Centaurea montana* L.
  - *Scabiosa* L.
- *Leontodon pyrenaicus* Gouan.
- *Mulgedium alpinum* Cass.
- *Crepis aurea* Cassin.
- *Phyteuma orbiculare* L.
- *Campanula pusilla* Hänke.
- *Vaccinium Vitis idaea* L.
- *Erica carnea* L.
- *Rhododendron hirsutum* L.
  - *Chamaecistus* L.
- *Cynanchum Vincetoxicum* Br.
- *Gentiana pannonica* Scop. Zur Blüthe kommend.
- *Gentiana acaulis* L.
- *Physalis Alkekengi* L.

Atropa Belladona L.
Digitalis ochroleuca Rchb.
Veronica saxatilis L.
  aphylla L.
  bellidioides.
  urticaefolia.
Tozzia alpina L. (sehr zahlreich).
Pedicularis foliosa L.
Bartsia alpina L.
Stachys alpina L.
Calamintha alpina L. (zur Blüthe sich entwickelnd).
Primula spectabilis Trattinik.
Cortusa Matthioli L. (zahlreich).
Globularia cordifolia L.
  nudicaulis L.
Pinquicula alpina L.
Taxus baccata L.
Pinus Pumilio Hänke.
Orchis globosa L.
Anacamptis pyramidalis Rchb.
Peristylus viridis Lindl.
  albidus.
Neotia Nidus avis L.
Plathantera bifolia Rchb.
  chlorantha Cust.
Nigritella angustifolia Rchb.
Herminium Monorchis R. Brown.
Malaxis paludosa Swartz. (nur 1 Exemplar).
Canvallaria verticillata L.
  Polygonatum L.
  majalis L.
Lilium Martagon L. (sehr zahlreich).
Anthericum Liliago L. Wiesen am Fusse des Alpkogels.
Allium Victorialis L.
Veratrum album L.
Tafieldia calyculata Wahlbg.
Luzula maxima D. C.
Carex sempervirens L.
Poa vivipara L.

Neustift, im December 1855.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

Labrella Fries.
  punctum Corda.
  rosacearum Corda.
Prosthemium Kunze.
  betulinum Kze.
Phoma Fries.
  saligna Fries.
Microthecium Corda.
  Zobelii Corda.
Coniothyrium Corda.
  pini Corda.
Ceuthospora Fries.
  olivacea Corda.
Melanospora Corda.
  zamiae Corda.
  leucotricha Corda.
  chionea Corda.
Ascochyta Lib.
  robiniae Lasch.
  aceris Lib
  convolvuli Lib.
  chelidonii Lib
  epilobii Rab.
Cytispora Ehrenb.
  chrysosperma Fries.
  aspera Wallr.
  leucosperma Fries.
  microspora Rab.
  salicis Rab.
  leucomyxa Corda.
  Peylii Rab.
  incarnata Fries.
  populina Pers.
Sphaeronema Fries.
  subulatum Fries.
  vitreum Corda.
  verrucosum Corda.
  hispidulum Corda.

cinctum Corda.
artemisiae Corda.
georginae Corda.
calathiscus Corda.
pityophilum Corda.
pteridis Fries.

B. Phacidiacei Fries.

Excipula Fries.
eryngii Corda.
strigosa Corda.
graminum Corda.
rubi Fries.
heraclei Rab.
ranunculi Rab.
circinans Peyl.
rubiae Op.
Hysterium Fries.
pulicare Fries.
contortum Ditm.
elongatum Wahl.
varium Fries.
angustatum Alb. Schw.
lineare Fries.
fraxini Pers.
conigenum Moug. Nestl.
quercinum Pers.
rubi Pers.
vincetoxici Peyl.
nervisequum Fries.
pinastri Schrad.
corni Kze. Schm.
sambuci Schum.
foliicolum Fries.
tumidum Fries.
apiculatum Fries.
commune Fries.
scirpinum Fries.
arundinaceum Schrad.
culmigenum Fries.
galii Op.
typhinum Fries.
samararum Lasch.
elegans Op.
pulchellum Op.
serratulae Op.
papaverinum Op.
Phacidium Fries.
coronatum Fries.
dentatum Schm.
punctiforme Wallr.
pini Fries.
medicaginis Lasch.
Rhytisma Fries.
onobrychis Dec.
punctatum Fries.
acerinum Fries.
salicinum Fries.
andromedae Fries.
euphorbiae Schub.
quercinum Op.
oxyacanthae Op.
umbonatum Rab.
Actidium Fries.
hysterioides Fries.
Lophium Fries.
mytilinum Fries.
elatum Grev.
Stegilla Rchb.
ilicis Rab.
discolor Rab.

C. Sphaeriacei genuini.

Dothidea Fries.
ribesia Fries.
sambuci Fries.
potentillae Fries.
ulmi Fries.
moriformis Fries.
artemisiae Op.
Sporotheca Corda.
carpini Corda.
Polystigma Pers.
corydalidis Op.
fulvum Dec.
rubrum Dec.
typhinum Dec.
betulinum Link.
ulmi Link.
pteridis Link.
stellare Link.
fraxini Peyl.
sorbi Op.
Schizothecium Corda.
fimicolum Corda.
Dichaena Fries.
rugosa Fries.
Sphaeria Hall.
punctiformis Pers.
venicola Op.

maculaeformis Pers.
galii Op.
Robertiani Rab.
acerina Wallr.
phragmitis Op.
tofieldiae Op.
leptocarpeae Op.
puncticularis Op.
alismatis Op.
scirpi Fries.
alnea Link.
aucupariae Link.
pyri Op.
barbata Pers.
eryngii Fries.
aphanes Op.
sentina Fries.
visci Dec.
pinastri Dec.
taxi Sow.
duplex Sow.
stellariae holosteae Op.
corylaria Wallr.
flaccida Alb. Schw.
tubaeformis Tode.
gnomon Tode.
setacea Pers.
doliolum Pers.
circinans Rab.
pulveracea Ehrh.
herbarum Pers.
acuta Hoffm.
atriplicis Op.
medicaginis Op.
asterocephali Op.
euphorbiae Op.
asperulae Op.
malvae alceae Op.
hemisphaces Op.
comata Todc.
armeriae Corda.
seseli Op.
hippomarathri Op.
erigerontis Op.
halonia Fries.
cucurbitacearum Fries.
pulvis pyrius Pers.
obducens Schum.
moriformis Tode.
pomiformis Pers.
mammaeformis Pers.
bombarda Batsch.
vilis Fries.
mamma Wallr.
acuminata Sow.
bardanae Wallr.
infarciens Wallr.
orthoceras Fries.
dauci Op.
lonicerae Sow.
syringae Fries.
sepincola Fries.
stercoris Dec.
foveolaris Fries.
inquinans Tode.
eructans Wallr.
amorphae Wallr.
capitellata Klotzsch.
pruinosa Fries.
cunomia Fries.
grisia Fries.
crenata Pers.
arundinis Fries.
caulium Fries
drynia Pers.
stilbum Schm.
conglomerata Wallr.
astragali Lasch.
trifolii Pers.
podagrariae Roth.
coryli Batsch.
myriadea Dec.
geographica Wallr.
reticulata Dec.
brunneola Fries.
aegopodii Rab.
anemones Rab.
frondicola Fries.
fimbriata Pers.
ceuthocarpa Fries.
evonymi Kze.
bifrons Schm.
decipiens Op.
graminis Pers.
episphaerica Tode.
rimosa Alb. Schm.
pinci Fries.
chenopodii Op.

anethi Pers.
nebulosa Pers.
longissima Pers.
liliaginis Op.
coronillae Op.
albescens Rab.
melaena Fries.
picea Pers.
denigrata Wallr.
polygramma Fries.
polita Fries.
arundinacea Sow.
rudis Fries.
lanata Fries.
dematium Pers.
obscura Op.
minuta Rab.
mutabilis Pers.
ovina Pers.
rhacodium Pers.
chaetomium Corda.
flavida Corda.
rhodomela Fries.
byssiseda Tode.
aquila Fries.
violacea Schm.
aurantia Pers.
mucosa Pers.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

— „Abbildungen von mehr als 30000 Pflanzenarten, nach dem Linné'schen System geordnet mit Angabe der natürlichen Familien.“ Als besonderer Abdruck von Dr. D. Dietrich's Encyklopädie der Pflanzen und durch viele neue Tafeln vermehrt, nebst einem systematischen Inhaltsverzeichnisse. 1. bis 8. Heft. Jena 1855. Verlag von August Schmid.

Obiges Werk erscheint in Heften von grossem Quartformat, jedes Heft besteht aus 30 Kupfertafeln, von denen jede 30 bis 43 Pflanzen und zwar kleinere ganz, grössere in verkleinerten Bruchtheilen abgebildet enthaltet, doch ist bei den verkleinerten Pflanzen oder Pflanzenstücken durch gebrochene Zahlen auf die natürliche Grösse hingewiesen, auch ist jeder einzelnen Abbildung der betreffende Name beigegeben. Ausser diesen lebhaft colorirten Tafeln besteht noch das einzelne Heft aus mehreren Bogen Text, der die systematischen und deutschen Namen der abgebildeten Pflanzen, nebst Angaben über deren natürliche Familien, Vaterland und Dauer enthaltet. Es ist wohl eine unzweifelhafte Sache, dass verkleinerte Abbildungen minder zweckmässig sind, allein wie wäre es der Verlagsbuchhandlung anders möglich gegen 1000 Pflanzenabbildungen, so viele enthält jedes Heft, illuminirt um 5½ Thlr. und schwarz um 3 Thlr. herstellen zu können.

In derselben Verlagsbuchhandlung erscheint auch eine neue Folge von Dr. Dietrich's „*Flora universalis*“, von welcher bereits 8 Hefte erschienen sind. Diese neue Folge soll nach der Absicht des Herausgebers blos die Abbildungen neu entdeckter Pflanzen, vorläufig namentlich solcher aus Neuholland und Südafrica, enthalten, welche bisher noch nirgends abgebildet wurden. Dem Vernehmen nach soll Dr. Sonder in Hamburg einen Theil des Pflanzen-Materials zu diesen Heften, deren 8. (Botanisches Wochenblatt Band V Seite 407) zur Ansicht in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung vorliegt, liefern. S.

Literarische Notizen.

— „Der Naturfreund Ungarns“; unter diesem Titel erscheint demnächst in Neutra eine neue Zeitschrift in magyarischer Sprache, redigirt von Dr. Nagy und A. F. Lang, welche in monatlichen Lieferungen à 2 Bogen Text in Gross-Quartformat, mit illuminirten Abbildungen ausgestattet, ausgegeben werden und sich über alle drei Naturreiche erstrecken soll.

— Der 32. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, (1854) enthält nachfolgende Abhandlungen botanischen Inhalts: „Ueber die sogenannten Frankenberger, Ilmenauer und Mannsfelder Kornähren, sowie über die Flora des Kupferschiefergebirges oder der Parrischen Formation überhaupt.“ Von Dr. Göppert. — „Ueber Pilze als Ursache von Thierkrankheiten.“ Von Dr. Cohn. — „Beobachtungen über das Erkranken der Culturgewächse im J. 1854.“ Von J. Kühn. — „Der botanische Garten der Universität Breslau, oder die botanischen Unterrichtsmittel derselben.“ Von Dr. Göppert. — „Ueber die schlesische Flora.“ Von Dr. Milde. — „Ueber die Drehung der Baumstämme.“ Von Dr. Cohn. — „Ueber Heilmittel der Alten.“ Von Dr. Seidel. — „Ueber Anbau und Benützung der Erdmandel.“ Von Neumann. — „Ueber die Kartoffelkrankheit“. Von Dr. Wimmer. — „Ueber die Traubenkrankheit.“ Von Rödelius. — „Ueber die Erfolge von einigen gegen die Traubenkrankheit angewendeten Mittel.“ Von Dr. Wimmer.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn v. Schmuck in Brixen, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Hrn. Juratzka, mit Pflanzen von Wien. — Von Hrn. Hauptmann Kintzl, mit Pflanzen von Wiener-Neustadt. — Von Hrn. Dr. Rauscher, mit Pflanzen von Wien. — Von Hrn. J. Bayer in Wien, mit Pflanzen aus Ungarn. — Von Hrn. v. Arndt in Ratibor, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Hrn. Dr. Pokorny in Wien, mit Pflanzen aus Nieder-Oesterreich.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: v. Uechtritz und Heidenreich in Breslau, Dr. Schlosser und v. Vukotinovic in Agram, Grafen Bentzel-Sternau in Malazka, Siegmund in Reichenberg, Kintzl in Wiener-Neustadt, Dr. Rehm in Dietenhofen, Dr. Krzisch in Tirnau, Bayer und Felder in Wien.

Mittheilungen.

— Eine Krankheit der Möhren. — Kühn hat in den letzten Jahren an den Möhren nicht nur eine Krankheit bemerkt, die mit der Zellenfäule der Kartoffelknollen übereinkommt, sondern auch ein Befallen der Möhrenblätter. Schon Mitte August zeigten sich die Blattspitzen der äussern Blätter vieler Möhren schwarzgrün; auch fanden sich weiter nach unten hin der Blattfläche gleichfarbige Fleckchen. Neben diesen mehr oder weniger scharf begrenzten Fleckchen blieb das Blatt Anfangs frisch grün. Allmälig vermehrte sich das Fleckigwerden der Blätter, doch behielt das Feld bis zur Ernte ein grünes Ansehen. Die äussern am meisten befallenen Blätter welkten ab, und bei den jüngern aufwachsenden Blättern wiederholte sich der

Vorgang von Neuem. Hier und da fanden sich aber auch Möhren, deren Kraut so vollständig graubraun befallen war, dass nur die jüngsten Herzblättchen verschont blieben, doch war die Rübe selbst gesund. Wo das Befallen des Krautes sehr stark auftritt, da wird das Wachsthum der Rüben stark beeinträchtigt. Die mikroskopische Untersuchung der kranken Möhrenblätter hat ergeben, dass das Befallen durch einen Pilz hervorgerufen wird, Im Sommer ist die Entwickelung dieses Pilzes so rasch, dass er in wenig Tagen ganze Gegenden überzieht. Feuchtwarme Witterung begünstigt seine Verbreitung ganz besonders. Da nicht nur das Blatt selbst, sondern auch der Blattstiel von dem Pilze schwarzfleckig gemacht wird, so geht bei vorgeschrittener Entwicklung der untere dicke Theil des Blattstiels in Zersetzung über. (Annal. der Landw.)

— Ueber die *Crückank-Lupine* veröffentlichte Professor Dr. Kaufmann in Bonn in der Kölnischen Zeitung, dass dieselbe, eine Zierpflanze unserer Gärten, die bisher zu landwirthschaftlichen Zwecken verwandten Lupinen-Arten an Futterwerth weit übertreffe.

— In Schweden gibt es viele Riesenbäume. Die grössten Eichen in Schonen sind in dem sogenannten Klosterwalde, von denen eine einen Umfang von mindestens 36 Fuss hat. Zu Killeröd ist eine Eiche von 34 Fuss Umfang. Ihr Alter ist gewiss tausendjährig.

— Ein Obstcabinet, bestehend in naturgetreuen Früchten aus Porzellanmasse, beabsichtiget Heinrich Arnoldi in Gotha herauszugeben. Von dieser Sammlung sollen jährlich zwei Lieferungen erscheinen und jede Lieferung, bestehend aus 6 Stück verschiedenen Obstes, im Subskriptions-Wege 2⅓ Rthlr. kosten. Den einzelnen Lieferungen wird auch eine gedruckte Beschreibung der Früchte beigegeben, zu deren Redaction ein pomoligisches Comité aus der Mitte des Thüringer Gartenbau-Vereines sich gebildet hat. Wir werden Gelegenheit haben, seiner Zeit über die einzelnen Lieferungen Näheres zu berichten.

Inserat.

In allen Buchhandlungen ist zu haben das bei uns erschienene Buch:

Flora Wien's,

oder Tabellen zur leichten Bestimmung und Kenntniss der in den Umgebungen Wien's vorkommenden Gewächse, nebst Erklärung der Kunstausdrücke, systematischer Uebersicht der Gattungen, Andeutungen zu monatlichen Ausflügen und der Anleitung die Pflanzen zu bestimmen. Für Freunde und Freundinnen des Pflanzenreiches bearbeitet von K. J. Kreutzer. Mit 2 Tafeln Abbildungen gr. 12. Wien. 530 Seiten broschirt. 2 fl. CM.

Ferner empfehlen wir aus unserm Verlage:

Wilhelm, G. T. Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Das Pflanzenreich. 10 Bände mit 606 Kupf. Preis 23 fl. 4 kr. Jeder Band wird auch separat abgegeben.

Grundfest, das Obst in seinem Wirken auf die menschliche Gesundheit. 8. Wien. br. 20 kr.

A. Pichler's Witwe & Sohn.
Verlagsbuchhandlung in Wien, Mehlmarkt Nr. 1044.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 3. April 1856. VI. Jahrgang. №14.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Berichtigungen und Nachträge. Von Dr. Sauter. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Berichtigungen und Nachträge

zu den Nachträgen zum Prodromus einer Flora Salzburgs von R. Hinterhuber in Nr. 42—44 J. 1855.

Von Dr. A. Sauter.

Kein Botaniker wird an eine Flora die unsinnige Forderung stellen, dass sie für alle Zeiten in Vollendung strahlen solle, jedoch mit Kritik und Sachkenntniss gepflogene Richtung des vorhandenen Materials ist für jede unerlässlich, wenn sie nicht, anstatt anzuregen, und zu belehren, Irrthümer verbreiten soll. Im Interesse der Wissenschaft sehe ich mich veranlasst in diesem der Flora Oesterreichs vorzugsweise gewidmeten botanischen Blatte obige Nachträge zu berichtigen und zu ergänzen.

Thalictrum galioides wurde bereits vom Bergrathe Mielichhofer im Lungau gefunden.

Th. saxatile D. C. bei Maria Pfarr in Lungau von Pfarrer Michl aufgefunden.

Adonis aestivalis von Dr. Hoppe unter der Saat bei Laufen.

Ranunculus Traunfellneri von *Jelmolii* ist eine Form von *alpestris*, und nicht obiger bisher nur in den südlichen Alpen aufgefundener.

R. auricomus auf Wiesen in Lungau (Pf. Michl).

Helleborus foetidus an waldigen Stellen bei Berndorf und Palling von Pf. Michl aufgefunden.

Delphinium elatum wurde bereits von Pf. Michl und P. Gries am Radstadtertauern unter dem Scheidberg, sowie im

Landsfeldthale in Lungau gefunden, und kömmt auch in den benachbarten steierischen Alpen z. B. am Rothkogel vor.

Papaver dubium L. auf Aeckern bei Michlbeuern (Michl).

Diplotaxis tenuifolia D. C. auf Aeckern in Lungau (Michl).

Thlaspi arvense und *Spergula arvensis* kommen um Salzburg dort und da auf Aeckern vor, ebenso *Stellaria uliginosa* in Moorgräben.

Cerastium latifolium auf den höheren Kalkalpen.

Hypericum humifusum auf kieselhaltigen, trockenen Brachen; auch bei Koppl, im Schiefergebiete Pinzgaus gemein.

Trifolinm filiforme um Salzburg nicht selten.

An einem Gebüsche hinter Ursprung bei Salzburg fand Ref. heuer im Juli einen 2 bis 4 Fuss hohen ganz aufrechten oder höchstens oben etwas gebogenen Klee mit 1 bis 2 sitzenden oder langgestielten eiförmigen, hellrothen Blüthenköpfen, welcher sich von *Trif. medium* durch die hohen, fast steif aufrechten Stengel, die etwas schmälern, verlängert elliptischen Blätter, die breiteren Deckblätter, die aufrechten, eiförmigen Blüthenköpfe, die kürzeren Kelche und Kelchzähne, sowie die hellere, der des *Tr. alpestre* ähnliche Farbe unterscheidet, und weitere Beobachtung verdient. Diese Form wurde vorläufig als var. *exaltata* von *medium* bezeichnet.

Vicia dasycarpa Ten. (*V. villosa β. glabrescens*) (wohl eigene Art) ist hier unter der Saat die gemeinste Wicke, wo ich *Cracca* nur unter Gebüsch und an Zäunen sah.

Potentilla norvegica wurde bei Salzburg zuerst von Dr. Schwarz aufgefunden.

Epilobium virgatum kommt auch in der Plainerau bei Salzburg häufig vor.

Sempervivum arenarium wurde bereits Ende des vorigen Jahrhunderts von Michl an den Felsen bei Mauterndorf in Lungau beobachtet und bisher für *hirtum* gehalten, von dem es auch wohl nur eine Form sein dürfte.

S. Funkii auf der Ruine Finstergrün in Lungau (Mielichhofer).

Saxifraga retusa wurde am ersten von Zehentner am Hochgolling in Lungau entdeckt. Ref. sah sie nicht. Ebenso wurde *Myrrhis odorata* vom seligen v. Spitzl in der Ferleithen des Fuscherthales aufgefunden, sowie *Scabiosa longifolia*, *Festuca poaeformis* und *Carex elavaeformis*.

Chrysanthemum inodorum schmückt in Lungau die Wege vorzüglich bei Mauterndorf.

Carpesium cernuum und *Aster salignus* entdeckte Beneficiat Lienbacher bei Laufen, erstere in Gebüschen, letztere in der Weitwörtherau an der Salzache.

Aster parviflorus sah Ref. an der Salzach verwildert bei Kaltenhausen (Hallein).

Senecio paludosus kömmt am Ufer des Trumer- und Mattsees häufig vor.

Crepis montana fand mein Sohn Ferdinand am Untersberge in 5500′, jedoch nur ein paar Exemplare.

C. nicaeensis All. auch um Salzburg im Späthherbst auf Grasboden.

Hieracium flexuosum W. K. auf einer alten Mauer bei Vigaun (Hallein).

H. rigidum auf Mauern um Salzburg nicht selten.

Die blumigen Wiesen um Salzburg schmückt zum Theil ein Tragopogon mit grossen, hellgelben Blumen im Mai und Juni, welcher von dem etwas später blühenden *pratensis* sich durch 12blätterige Hülle, halb- oder nochmal so lange Randblüthen als Hüllblätter, bis auf ein Paar rauhe Punkte am Halse glatte Früchte mit kürzerem, steifem Schnabel so wesentlich unterscheidet, dass ich ihn, da ich ihn in den mir zu Gebote stehenden Werken nicht beschrieben finde, *grandiflorus* taufe.

Campanula pusilla schmückt hier alle Felsen und Mauern.

Swertia perennis kömmt im Moore am westlichen Ende des Fuschel-See's vor.

Soldanella montana in Nadelwäldern unter Hof mit *Cardamine trifolia* gemein.

Das Vorkommen von *Linaria spuria* bei Salzburg ist unrichtig, indem selbe nur auf den hier fehlenden schweren Thonäckerbrachen zunächst bei Michlbeuern wächst.

Orobanche erubescens m. verschwand seither mit der Nährpflanze *Lychnis sylvestris.*

O. lucorum heuer vom Ref. unter Gebüsch am Rainberg bei Salzburg entdeckt.

O. Scabiosae sah Ref. hier nur auf Alpen am Gaisberge und Untersberge in 3500—5000′ Höhe auf *Carduus defloratus* selten.

Pedicularis Jacquini kommt auf allen Kalkalpen Salzburgs vor.

P. Portenschlagii m. entdeckte Mielichhofer bereits im Jahre 1801 am Preber in Lungau, und nannte sie in seinem Herbar *pumila.*

Das nordamericanische *Melampyrum lineare* Mühl. kömmt hier auf Moorboden in der Nähe von Krummholz dort und da vor, und scheint eine Moorform von *pratense* mit schmal linienförmigen, langen Blättern, stark eingeschnittenen Deckblättern und etwas kleineren, hellgelben Blüthen zu sein.

Utricularia intermedia fand Ref. in Sumpfgräben und im Moore bei Trum und Seeham, *U. minor* häufig bei Radek.

Galeopsis grandiflora auf Kornäckern bei Laufen (Michl).

Androsace Pacheri wurde mir bereits im J. 1836 vom Praeber in Lungau durch den damaligen Oberförster v. Guttenberg, meinen Schwager, gesandt; Ref. hielt sie gleich anfangs für eine neue Art, suchte jedoch die in der Schweiz entdeckte *A. Hegetschweileri* darin. Guttenberg war demnach der Entdecker dieser so schönen Art, welche durch ihren hohen Standort und die frühe Blüthezeit bei seltenem Vorkommen bisher übersehen wurde.

Der gründliche Botaniker Mielichhofer beobachtete bereits *Viola stricta* Horn (*Ruppii* All. des Prodromus) am Mönchsberge bei Salzburg, ferner *V. suavis* M. B. und *ambigua* W. K. in Auen bei Salzburg, sowie Ref. *V. Schultzii* Bill. auf Wiesen bei Glanek, und *sciaphila* Koch unter Gebüsch am Rainberg, jedoch sehr selten.

Die echte *Primula pubescens*, eine ausgezeichnete Art, wurde nach Dr. Storch's Angabe, der ein Exemplar von Mielichhofer besitzt, vom Gärtner Rosenegger am 15. Juli 1829 an Kalkfelsen der Stegenwald-Alpe des Tennengebirgs inner dem Pass Lueg aufgefunden.

P. truncata ist eine Form der *minima*, die dort und da z. B. ober der Schwalbenwand auf der Thumersbachhöhe bei Zell am See vorkömmt.

P. tyrolensis Schott. sammelte Mielichhofer auf Salzburgischen Alpen, wahrscheinlich auf dem Tennengebirge nach dessen Original-Exemplaren.

Corthusa Matthioli L. schon im Oedenbach-Graben bei Unken (Mielichhofer, Braune).

Rumex obtusifolius ist im Salzburgischen gemein.

R. Hydrolapathum am Seeufer bei Mattsee.

R. aquaticus und *sanguineus* wurde vom Ref. im Salzburgischen nicht beobachtet; jedoch fand ersteren der selige Traunsteiner bei Kitzbichl im nahen Tirol, und letzterer ist im nahen Innvirtel, z B. bei Ried, nicht selten.

R. nivalis Hgt. entdeckte Mielichhofer bereits im Jahre 1842 auf dem Nassfeldertauern.

Euphorbia stricta ist hier auf Bergwiesen, z. B. am Gaisberg, und an Wegen, z. B. bei Golling, sehr häufig, *platyphyllos* jedoch selten.

Potamogeton filiformis Nolte wurde vom Ref. in dem kleinen Teiche zu Abtenau entdeckt.

P. rufescens kömmt dort und da vor.

Najas major wurde bereits von Braune um Salzburg, und von Dr. Storch in der Salzach mit *Potamogeton densus* schwimmend gefunden.

Orchis cordigera Fries, welche Ref. im Jahre 1849 an einem Alpenbächlein in Gastein auf einer Alpenmahde in 5000′ fand.

Spiranthes autumnalis fand Robert auf Hügeln in der Nähe seiner Fabrik bei Hallein, Dr. v. Glanz auf Bergwiesen am Gaisberg.

Lloydia serotina, bisher vom Ref. nur auf Schieferfelsen beobachtet, fand derselbe auf den grasigen Abhängen des Eggerfürst am hohen Göll (Kalk) in kaum 5500′ Seehöhe reichlich.

Allium oleraceum auch unter Gerölle hinter dem Schlosse Neuhaus bei Salzburg.

Timbristylis annua wurde vom Ref. vor 2 Jahren an einer seichten Stelle des St. Gilgner Sees in der Nähe einer Mühle gegenüber von St. Gilgen ziemlich reichlich, jedoch nur mit einem

Aehrchen beobachtet, so dass sie, wenn man das Deckblatt nicht berücksichtigt, leicht mit *Eleocharis acicularis* verwechselt wird; der bisher bekannte nördlichste Standort dieser südlichen Pflanze ist Botzen.

Schoenus nigricans L. fand Ref. in Sümpfen bei Kaprun in Pinzgau.

Auf der Alpenfläche am Fusse des grossen Röthenstein in Pinzgau in 5000′ fand mein Sohn Ferdinand vor 2 Jahren an einer sumpfigen Stelle mit *Carex Oederi* ein Exemplar eines *Juncus*, der zu *affinis* Gaud. gehören dürfte, und sich von *lamprocarpus* durch die Kleinheit (2″), Steifheit, die undeutlich gegliederten, rundlichen fast borstenförmigen Blätter, die steifen, beblätterten Halme, welche nur etwas die Blätter überragen, die kleinen 1—2 blüthigen Aehrchen, die lanzettförmigen, lang und fast grannenartig zugespitzten Spelzen, und die lanzettlichen scharf zugespitzten Früchte unterscheidet, und eigene Art scheint.

Luzula glabrata auf den Kalkalpen um Salzburg.

Carex Buxbaumii bedeckt den öfters überschwemmten Sumpf am Seegraben bei Seekirchen.

Carex ehordorrhiza und *Heleonastes* wurde vom Ref. mit *Betula humilis* im Moore unter Schleedorf bei Mattsee entdeckt.

C. Heleonastes und *Saxifraga Hirculus* scheinen vom Ursprunger Moor, wo sie Hoppe entdeckte, ganz verschwunden.

C. Hornschuhiana ist hier eine der gemeinsten Seggen auf Sumpfwiesen.

C. maxima fand Ref. nicht im Moore, sondern in einer Waldschlucht bei Seeham.

C. pallescens ist um Salzburg gemein.

C. Pseudo-Cyperus fand Dr. Storch in der Au bei Knehl.

Avena Hostiana Boiss. (*sempervirens* Hst.) kömmt in grossen Rasen um den Schmidtenstein bei Hallein in 5000′ vor.

A. fatua L. unter der Saat in Lungau.

Bromus erectus sah Ref. seither in der Plainen-Au bei Salzburg.

Salzburg, im Jänner 1856.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

(*Sphaeria*) *protracta* Pers.
spartii Ness.
elongata Fries.
pulicaris Fries.
rhamni Nees.
berberidis Pers.
punicea Schm.

cucurbitula Tode.
baccata Wallr.
acervalis Moug. Nestl.
laburni Pers.
ribis Tode.
coccinea Pers.
cinnabarina Tode.

vasculosa Fries.
coronata Hoffm.
pulchella Pers.
tessera Fries.
salicina Pers.
pini Alb. Schw.
decorticans Fries.
Persoonii Wallr.
tessellata Pers.
circumscripta Schm. Kze.
scutellata Pers.
diatrypa Fries.
leucostoma Pers.
nivea Hoffm.
anomia Fries.
detrusa Fries.
ceratina Rab.
ceratosperma Tode.
ferruginea Fries.
sorbi Schm.
parallela Fries.
spinosa Pers.
insitiva Tode.
strumella Fries.
lanciformis Fries.
quercina Pers.
scabrosa Dec.
verrucaeformis Ehrh.
pilulifera Fries.
disciformis Hoffm.
virgultorum Fries.
stigma Hoffm.
bullata Ehrh.
lenta Tode.
succenturiata Tode.
nummularia Dec.
repanda Fries.
deusta Hoffm.
incrustans Pers.
rugifera Op.
confluens Tode.
serpens Pers.
rubiginosa Pers.
citrina Pers.
multiformis Fries.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— J. N. Buek, Apotheker und Medicinal-Assessor in Frankfurt a. d. Oder, starb am 31. Jänner d. J. in einem Alter von 77 Jahren.

— Fabrikant Grosse in Giersdorf in Schlesien, der die Bereitung von Papier aus Holz zu einer grossen Vollkommenheit führte, starb am 2. Februar d. J.

— Karl Kotschy, evangelischer Pfarrer zu Ustron in Schlesien, bekannt durch seine naturwissenschaftlichen Schriften und durch seine Thätigkeit in der Obstzucht, starb am 9. Februar d. J. in seinem 68. Lebensjahre.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 5. März legte Director Fenzl den ersten Druckbogen, der vom Verein besorgten Ausgabe einer am k. k. botanischen Museum im Manuskripte als Nachlass von dem österreichischen Naturforscher Wulfen erliegenden *Flora norica* vor. Sectionsrath Ritter v. Heufler überreicht das vom tirolischen Nationalmuseum herausgegebene, im Nachlasse Facchini's vorgefundene handschriftliche Werk: „*Flora Tiroliae Cisalpinae*“, welches vom Freiherrn v. Hausmann mit einer Vorrede und mit Anmerkungen versehen wurde. Dieses Werk enthält das Namensverzeichniss der phanerogamischen Arten in so weit sie ihm als Bürger des cisalpinischen Tirols bekannt geworden waren, sowie eine grosse Menge interessanter Originalbemerkungen, welche in Rücksicht der Artenbegrenzung den strengen Linnéaner verrathen, der jedoch die neuere Literatur wohl gekannt und benützt hatte. Facchini theilt die Pflanzen hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit in Kalk- und Granitpflanzen; er schliesst die Hybriditäten vom Artenrechte gänzlich aus und stellt als neue Arten: *Festuca breunia* und *Sempervivum dolomiticum* auf. Facchini's Herbar ist jetzt in den Händen Ambrosi's, welcher durch den Besitz dieses Schatzes veranlasst wurde, eine *Flora del Tirolo meridionale* herauszugeben. Nach Mittheilung mehrerer Notizen, welche das besagte Werk betreffen, beschliesst v. Heufler seinen Vortrag mit der Vorlage einer in deutscher Sprache geschriebenen, noch ungedruckten Betrachtung Facchini's über das *Genus Hieracium*, welche derselbe im Jahre 1843 aus Vigo di Fassa an den Vortragenden gemacht hat. Dr. Mayr besprach eine im vorigen Herbste von ihm vollführte Reise nach Ungarn, gab einen Bericht über die Herbstflora von Szegedin, welche besonders durch *Clycirrhiza echinata*, *Senecio paludosus Scirpus Michelianus* am Rande des Wassers an versumpften Stellen vorkommend, *Crypsis alopecuroides*, *Scirpus Michelianus*, *Pulicaria vulgaris* auf trocken gelegten Triften, *Kochia scoparia* an trockenen sandigen Flächen, *Abutilon Avicennae*, an Eisenbahndämmen häufig, ausgezeichnet war, und eine auffallende Aehnlichkeit mit der Flora der Niederung des Marchfeldes im Wiener Becken zeigte. Zum Schlusse legte Herr Frauenfeld eine Abhandlung von Prof. Schur aus Hermannstadt über die *Seslerien* aus der Siebenbürger Flora vor, in welcher die dortigen Arten dieser Grasgattung erörtert werden.

Mittheilungen.

— In einer Versammlung der schlesischen Gesellschaft etc. am 31. October v. J. in Breslau sprach Dr. Göppert über die *Agave americana*, welche in diesem Sommer in dem altberühmten Garten des Grafen Magnis zu Eckersdorf geblüht hatte, und von ihrem Pfleger, dem dasigen Kunstgärtner Schröter, in ihrer Entwickelung beobachtet worden war. Der Blüthenschaft der Pflanze, deren Durchmesser mit ihren Blättern 10 Fuss betrug, erschien den 8. Juni in Form eines dicken Spargelkeimes und erreichte bereits am 18 Juni die Höhe von 5 F. 4 Z., von welcher Zeit an das Wachsthum täglich beobachtet ward. Es zeigte sich sehr abhängig von den Temperatur-Verhältnissen und schwankte in Folge dessen täglich 1, 2, 3 Zoll, so dass am 1. September, wo sich die ersten Blüthen entwickelten, der Schaft 16 F. hoch und an der Basis 5 Zoll dick war, mit an der Spitze in 26 Seitenästen vertheilten, etwa 1600 süsslich widerlich riechenden und sehr honigreichen Blüthen. In der Mitte des Oktobers war die Blüthenzeit beendet, der Ansatz von Fruchtkapseln begann, während die Pflanze sichtlich zusammenschrumpfte. Graf Magnis hatte die Güte, den ganzen prächtigen Blüthenschaft nach Breslau zu senden. Die *Agave americana* ist bekanntlich in den höheren Gegenden Mexiko's einheimisch. Petrus Martyr, der älteste Schriftsteller über die Entdeckung der neuen Welt, erwähnt ihrer zuerst im Jahre 1516. Von Geistlichen in Klosterhöfen und Gärten kultivirt, verbreitete sie sich rasch und so gelangte sie über Portugal, Spanien nach den übrigen Ländern am mittelländischen Meere; das erste Exemplar blühte im Jahre 1586 in Florenz, dessen noch vorhandene Abbildung vorgezeigt wurde. Eine Pflanze, die, wie die Agave, in ihrem Vaterlande wegen ihres mannigfachen Nutzens, eines so grossen Rufes genoss und sich insbesondere durch die wunderbar schnelle Entwicklung ihres kolossalen Blüthenschaftes auszeichnete, der in manchen Gegenden die Höhe von 30 Fuss erreichte, musste überall grosses Interesse erregen. Unser gelehrter Landsmann Sachs v. Lewenheim konnte daher, als er im Jahre 1670 eine in dem gräfl. Oppersdorf'schen Garten zu Ober-Glogau zur Blüthe gelangte Agave beschrieb und abbildete, schon 18 Fälle dieser Art aufzählen, die seit ihrer ersten Einführung in Europa zur Beobachtung gekommen waren. Im vorigen Jahrhundert scheint in Schlesien keine geblüht zu haben, wohl aber fand dies am Anfange dieses Jahrhunderts 1806, bei Oels statt. Diese Pflanze, welche bereits im Jahre 1738 dahin in jugendlichem Zustande gekommen war, hatte einen Blüthenschaft von 22 F. Höhe getrieben. Für die Erhaltung des vorliegenden prachtvollen Blüthenschaftes soll eifrig Sorge getragen und derselbe dann im nächsten Sommer in der physiologischen Sammlung des botanischen Gartens mit entsprechender Beschreibung und Abbildung aufgestellt werden, welcher er zu grosser Zierde gereichen wird.

— In einer der letzten Versammlungen der Section für Obst- und Gartenbau in Breslau, erstattete Kunstgärtner Frickinger in Laasan Bericht über Versuche mit *Dioscorea Batatas*. Aus denselben geht hervor, dass die Fortpflanzung der *Dioscorea* durch Stecklinge nur bis zum Juli mit Erfolg geschehen kann. Die Knolle von Tropäolum zeigte sich bei einer mikroskopischen Untersuchung besonders reich an Stärkemehl, und wird desshalb diese Pflanze im laufenden Jahre in grösserer Ausdehnung angebaut werden. Block empfahl besonders den Ohio-Tabak, und ein anderes Mitglied rieth von dem Anbau des Amersforter ab, da derselbe leicht erfriere, während Virginia und Maryland vom Frost weniger leiden.

— Ueber künstliche Trüffel-Erzeugung theilt Graf Gasparin in dem Journal für praktische Agricultur" mit, dass Herr Rousseau, Trüffelhändler in Carpentras, dem Haupttrüffelmarkt Frankreichs, künstliche Trüffeln auf einem ziemlich unfruchtbaren Boden erzeugt hat. Er besäete denselben mit Eicheln aus einer Gegend, wo die Trüffeln besonders gut gedeihen. Im vierten Jahr der Anpflanzung fand man bereits drei Trüffeln; aber erst im 6ten Jahr, als die Eiche fast eine Höhe von 3 Fuss erreicht hatte, fing die eigentliche Ernte an; jetzt erntet man etwa 15 Kilogramm in Jahr.

— Correspondenz. — Herrn L. in W.: „Danke für die Mittheilung, allein ich selbst fordere keinen Botaniker zum Tausche auf, die Einleitung müsste daher von der andern Seite ausgehen." — Herrn D. K. in D.: „Erhalten, wird benützt." — Herrn R — r in S — dt.: „Die Jahresberichte haben Sie wohl erhalten? Bitte um Ihr Doublettenverzeichniss." — Herrn R. in P.: „Werde es benützen."

Inserat.

Bei Ferdinand Enke in Erlangen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Wien vorräthig bei L. W. Seidel, am Graben 1122:

Heyer, Dr. **Gustav**, Professor der Forstwissenschaft an der Ludwigs-Universität und Oberförster der Oberförsterei Giessen, Forstliche Bodenkunde und Klimatologie. Mit 183 in den Text eingedruckten Holzschnitten, einer lithographirten schwarzen und zwei Farbentafeln. gr. 8. 5 fl. 29 kr. CM.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 10. April 1856. VI. Jahrgang. №15.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber *Scabiosa tatarica* L. Von Dr. Krzisch. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber *Scabiosa tatarica* L., welche um Tirnau und Lanschütz vorkommen soll.

Von Dr. Jos. Fr. Krzisch.

Schon im Jahre 1854 wurde ich durch Herrn Baron Josef von Leithner aufmerksam gemacht, dass obige Pflanze nach „Löhr's Enumeratio“ und „Reichenbach's Flora“ von Deutschland in Gräben bei Lanschütz und Tirnau wachsen soll, und war bemüht, in der Umgebung beider Standorte dieselben zu suchen, doch blieb diese meine Bemühung durch zwei Sommer ohne Erfolg, denn ich fand von dieser Pflanze keine Spur.

Durch Zufall gelangte ich im vorigen Sommer in den Besitz einer medicinischen Jnauguraldissertation aus jener Zeit, als hier in Tirnau die Universität bestand. Dieselbe führt den Titel: „*Flora Tyrnaviensis indigena autore Sigismundo Horvátovszky anno Domini 1774. Dissertatio pro Medicinae Laurea Tyrnaviae*:“, in welcher bis inclusive der XII. Classe des Linné'schen Systems alle um Tirnau wachsenden Pflanzen namentlich, aber ohne Angabe der Standorte angeführt sind.

Darunter ist denn auch die *Scabiosa tatarica* L. (*Knautia montana* D. C.) enthalten und von allen Pflanzen als die seltenste, allein beschrieben mit dem Zusatze, dass dieselbe häufig an Strassengräben und Feldrändern wachse.

Ich muss bemerken, dass von den im J. 1774 in dem obigen Büchlein aufgeführten Pflanzen nach einem Zeitraume von 82 Jahren, alle, so weit die Aufzählung wie oben angeführt reicht, pünktlich noch heute zu finden sind und deren gewärtiges Vorkommen von mir constatirt worden ist.

Diess ist wohl der beste Beweis, dass seit jener Zeit in den Territorialverhältnissen von Tirnau's Umgebung sich nicht viel geändert habe, da hier mehrere Species noch immer in grosser Menge wachsen, die anderswo zu den Seltenheiten gehören.

Von Scabiosen werden in obiger Dissertation als vorkommend angeführt: *Scabiosa tatarica* — *arvensis* — *columbaria* — *ochroleuca.*

Von mir wurde noch *Scabiosa transylvanica* L. (*Cephalaria transsylvanica* Schrad.) in Gräben gefunden, welche in obiger Aufzählung fehlt.

Nachdem nun aber die Beschreibung der *Scabiosa tatarica* in jener Dissertation ganz genau auf die von mir gefundene *transsylvanica* passt, der Standort: „*Copiose crescit ad fossas viarum et agrorum margines*", sowie die Bemerkung: „*jungit Dipsacos et Scabiosas in unum*" genau zutrifft, in Linné's Werken diese beiben *Scabiosen* als Nachbarn neben einander beschrieben sind, *Scab. tatarica*, wie oben bereits bemerkt, die einzige Pflanze wäre, welche hier einmal häufig gewachsen sein soll und nun um Tirnau nicht mehr vorkommt, während *Scab. transsylvanica* in der Aufzählung fehlt und gleichfalls nicht anzunehmen ist, dass sich dieselbe seitdem erst hier eingebürgert habe, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich die Behauptung ausspreche, dass damals die Pflanze mit der *Scabiosa transsylvanica* verwechselt worden ist und so der Standort der *Scabiosa tatarica* bei Tirnau und Lanschütz von Autor zu Autor sich verbreitet hat, ohne dass die Pflanze wirklich hier jemals einheimisch gewesen sein mag.

Ob die Botaniker des benachbarten Pressburg in der Auffindung von *Scabiosa tatarica* glücklicher gewesen sind, ist mir nicht bekannt; sollte ich mich aber hierin im Irrthum befinden, so wird diese Notiz Gelegenheit zu Berichtigungen geben, welche für das botanische Publikum nur von Interesse sein können.

Tirnau, 2. Februar 1856.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

(*Sphaeria*) *granulosa* Pers.
- *cohaerens* Pers.
- *argillacea* Fries.
- *fusca* Pers.
- *fragiformis* Pers.
- *concentrica* Bolt.
- *nusci* Wallr.
- *atomaria* Wallr.
- *sedi* Op.
- *plumariae* Op.
- *tapsanae* Op.
- *cyani maculosi* Op.
- *picridis* Op.
- *cyani scabiosae* Op.
- *pyrethri* Op.
- *luteolae* Op.
- *echii* Op.
- *poae* Op.
- *torilidis* Op.
- *cochlidiospermi* Op.
- *senkenbergiae* Op.
- *plantaginis* Op.
- *plantaginis sylvaticae* Op.
- *euphorbiae Gerardianae* Op.
- *klukiae* Op.
- *striatella* Op.
- *verbasci* Op.
- *scrophulariae* Op.

Hypoxylon Bull.
- *vulgare* Link.
- *bulbosum* Rab.
- *polymorphum* Link.

  - *digitatum* Link.
  - *filiforme* Rab.
  - *rhizoides* Rab.
- *Cordyceps* Fries.
  - *capitatus* Link.
  - *ophioglossoides* Link.
  - *militaris* Link

8. Familie *Lycoperdacei* Brongn.

1. *Sclerotiaceae*

a. *Parisporiacei.*

- *Mosporium* Mart.
  - *roseum* Fries.
  - *carneum* Fries.
  - *coccineum* Fries.
- *Apiosporium* Kze.
  - *salicis* Kze.
- *Chaetomium* Kze.
  - *elatum* Kze. Schm.
  - *globosum* Kze.
  - *affine* Corda.
  - *murorum* Corda.
  - *lageniforme* Corda.
  - *fieberi* Corda.
- *Perisporium* Fries.
  - *vulgare* Corda.
  - *populinum* Wallr.
  - *tremulae* Op.
  - *cardariae* Op.
  - *tragopogi* Fries.
  - *exuberans* Fries.
  - *galba* Fries.
  - *poliotum* Fries.
  - *maculare* Fries.
- *Erysibe* Rebent.
  - *fuliginea* Link.
  - *macularis* Schlecht.
  - *tortilis* Link.
  - *punctiformis* Op.
  - *comata* Link.
  - *holosericea* Link.
  - *lamprocarpa* Link.
  - *bidentis* Op.
  - *circumfusa* Link.
  - *depressa* Link.
  - *communis* Link.
  - *lenticularis* Rab.
  - *guttata* Link.
  - *ptarmicae* Voith.
  - *bicornis* Link.
  - *horridula* Rab.
  - *adunca* Link.
  - *penicillata* Link.
  - *clandestina* Link.
  - *tridactyla* Wallr.
  - *sambuci* Op.
  - *taraxaci* Op.
- *Lasiobotrys* Kze.
  - *lonicerae* Kze.
- *Antennataria* Rchb.
  - *laevigata* Corda.
  - *tela* Corda.

b. *Sclerotiacei.*

- *Sclerotium* Tode.
  - *clavus* Dec.
  - *nervale* Pries.
  - *pruni* Op.
  - *brassicae* Pers.
  - *durum* Pers.
  - *bullatum* Dec.
  - *varium* Pers.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Hofrath G. F. W. Meyer, Professor in Göttingen, starb am 19. März d. J. in einem Alter von 74 Jahren. Derselbe war in Hannover geboren und schrieb eine *Flora hannoverana* nebst andern Werken über Botanik und Forstwissenschaft.

— Giovanni di Brignole di Brunnhoff, Professor und Director des botan. Gartens zu Modena trat in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Ettore Celli ernannt.

— Dr. Schnizlein, Gerichtsarzt zu Windsheim, starb in seinem 76. Jahre am 9. Februar d. J. Er hinterliess ein Herbar von 18000 Arten.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwiss. Classe, am 6. März gab Dr. K. Scherzer einen Generalbericht über seine in den Jahren 1852 bis 1855 unternommene wissenschaftliche Reise nach Nord- und Mittel-Amerika, auf welcher derselbe von dem bairischen Naturforscher Dr. Moritz Wagner begleitet war. Von den in Costa Rica und Guatemala gemachten naturhistorischen Sammlungen ist die enthomologische am reichsten ausgefallen. Die in geringerer Zahl gesammelten Arten aus der Classe der Wirbelthiere, besonders die Reptilien, hat Dr. Scherzer nebst seinen botanischen Sammlungen und den felsartigen Mineralien und Fossilien aus Nordamerika theils den verschiedenen kaiserlichen Instituten, theils gelehrten Notabilitäten seines Vaterlandes Oesterreich verehrt. Die gemeinschaftlichen Sammlungen reichen wenigstens hin, von dem wesentlichen Naturcharakter der Fauna und Flora Central-Amerika's, von welcher vor der Reise der beiden deutschen Forscher fast nichts bekannt war, einen Begriff zu geben; da dieselben überdiess an beiden entgegengesetzten Abhängen der Cordilleren und in den Küstengegenden beider Ozeane sammelten, so haben die mitgebrachten Gegenstände auch als Beitrag für die geographische Verbreitung der Organismen einen besonderen Werth. Im Ganzen reichten die Wanderungen der beiden Reisenden in Amerika, die sich im Interesse ihrer wissenschaftlichen Zwecke vielfach zu ergänzenden Studien und Arbeiten trennten, vom 50° bis zum 9° nördlicher Breite, von der Mündung des St. Lorenzstrom im britischen Kanada, wo die Natur bereits einen äusserst düstern, einförmigen, melancholischen Charakter annimmt, bis nach den Urwäldern der Anden im Süden von Costa Rica, wo Vegetation und Thierwelt sich dem Auge des Forschers in der üppigsten Entwicklung und der reizendsten Mannigfaltigkeit an Formen, Geschlechtern und Arten darstellen. Die central-amerikanischen Wanderungen der beiden deutschen Reisenden hatten in der britischen Kolonie Belize ihr Ende erreicht. Von hier aus schifften sich dieselben nach den Inseln des Antillenmeeres ein, wo sie nach einander Jamaika, Hayti (San Domingo), St. Thomas und Kuba befuhren. Die Vegetation der westindischen Inseln ist zwar in einzelnen Gegenden wie auf den „blauen Bergen“ von Jamaika und in den mittleren Gebirgsthälern Haiti's von überraschender Anmuth und Ueppigkeit. Doch trägt dieselbe nicht den grossartigen Charakter der Flora Central-Amerika's und steht auch an Höhe und Pracht der verschiedenen Baumarten und besonders an Reichthum der Parasiten und Schlingpflanzen weit hinter dieser zurück. Immerhin aber bietet der tropische Landschaftscharakter der Antillen einen schönen Kontrast gegen die traurige Monotonie der Natur in den nördlichen Staaten Amerika's. Man konnte diesen Kontrast in der Physiognomie der Pflanzen- und Thierwelt zwischen Nord und Süd am kürzesten in den Satz formuliren: Unter den Tropen erhebt sich die organische Welt am meisten über dem Boden, je weiter nach den Polen hin, um so tiefer senkt sie sich herab. Die prächtigsten Blumen entwickeln sich im tropischen Amerika auf hohen Bäumen mit ihren Schlingpflanzen. In der temperirten Zone tragen die Sträucher die zahlreichsten Blumen, während im Norden schon vom 46. Breitegrad an das bunteste Farbenspiel auf den Wiesen ausgestreut ist. Welche Gegensätze für den Reisenden, der jetzt von Quebec im britischen Nordamerika innerhalb 8 Tagen nach Cuba gelangen kann! Zum Schluss bemerkt Dr. Scherzer noch, dass seine Arbeiten — von welchen bereits ein Theil, nämlich drei Bände über Nordamerika und ein Band über Costa Rica vor dem Publikum liegen — durchaus keinen Anspruch auf etwas Umfassendes oder Erschöpfendes machen, sondern nur als ein Beitrag zur grossen Literatur der Länder- und Völkerkunde betrachtet werden mögen, dass er jedoch mit seinem Freunde Dr. Wagner redlich und eifrig bemüht war, so viele Lücken in der Reiseliteratur Amerika's auszufüllen, als Zeit, Mittel und Kräfte ihnen gestatteten. — Professor Dr. Moser aus Ungarisch-Altenburg legte eine Analyse von Nilschlamm vor, aus der sich ergibt, dass dieser bei 100° C. getrocknet, 5 pCt. organische Substanzen, etwa 4 pCt. Gyps und nur 0.07 pCt. Alkalien enthält. Alles Uebrige sind Erden, darunter 61 pCt. Sand. Von phosphorsauren Verbindungen sind nur Spuren im Nilschlamm enthalten. — D. Stur übergab eine Arbeit „über den Einfluss des Bodens auf die Vertheilung der Pflanzen“ als einen Beitrag zur Kenntniss der Flora von Oesterreich, der Geographie und der Geschichte der Pflanzenwelt, und theilte kurz den Inhalt derselben mit. Zuerst betrachtet er den Boden, in dem die Pflanzenwelt sich angeheftet befindet, der theils ein felsiger, theils ein lockerer ist. Der felsige Boden besteht aus den verschiedenen Gesteinsarten der verschiedenen Formationen, die alle dort wo sie anstehend sind, in einer Form auftreten, die wir Felsen nennen. Der felsige Boden besteht im Allgemeinen entweder aus Kalkerde (Kalk), oder Kiesel- und Thonerde (Schiefer). Der lockere Boden besteht aus Trümmern des felsigen Bodens, die alle von tertiärer Masse durcheinander gemengt werden, so dass der lockere Boden an allen Orten seiner Verbreitung aus Kieselerde, Thonerde und Kalkerde (Kalk und Schiefer) gleichmässig gemischt ist. Der felsige Boden herrscht in der alpinen Region auf der Höhe der Gebirge vor, der lockere Boden füllt die Tiefen der Thäler und die Ebene aus. Dadurch entstehen zwei Regionen verschiedenen Bodens. Die obere Region des Felsigen, die dem Festlande des tertiären Meeres entspricht, in welcher der felsige Boden, der bald aus Kalkerde, bald aus Kiesel- und Thonerde besteht, vorherrscht; die untere Region des Zertrümmerten, die in der vorhergehenden Epoche vom tertiären Meere überschwemmt war, in welcher der lockere aus Kieselerde, Thonerde und Kalkerde gleichmässig gemengte Boden vorwaltet. Nach der Beschaffenheit der Wurzeln können die Pflanzen auf einer dieser Bodenarten vorkommen. Pflanzen mit einjährigen und fleischigen Wurzeln, dann die mit büschelförmigen zusammengesetzten Wurzeln, ferner Pflanzen mit unterirdischen Stämmen, können auf lockerem Boden vorkommen. Pflanzen mit holzigen vielfach verzweigten Wurzeln sind vorzüglich für den felsigen Boden geschaffen. Wenn man die Pflanzen, die in der oberen Region das Kalkgebirge beherbergt, mit den auf Glimmerschiefer vorkommenden vergleicht, so findet man bei gleicher Grösse dieser Pflanzen so ganz verschiedene Formen, und es ist nur der Unterschied in der petrographischen Beschaffenheit dieser Gebirge, der die verschiedenen Formen der Pflanzen bedingt, d. h. das Gestein erzeugt die Formen der Pflanzen. Wenn alpine Pflanzen in das Thal herabgeschwemmt werden, so werden sie grösser und üppiger in ihren Formen, dagegen ist der Wald um so verkrüppelter, je höher er über die Thalsohle auf die Gebirgsabhänge hinaufreicht, d. h. das Klima bedingt die Ueppigkeit und die Grösse der Pflanzenformen. Die Cerealien kommen nur auf dem lockeren Boden der unteren Region des Zertrümmerten vor; machen die vertikalen Schwankungen des tertiären Schotters in den Alpen mit, und geben nur dort eine reichliche Ernte, wo der lockere Boden aus Kalkerde, Kieselerde und Thonerde gleichmässig gemischt ist. Auch die übrigen Pflanzen der unteren Regionen sind nur auf gleichmässig gemischtem lockeren Boden kräftig entwickelt. Wenn zu dem gleichmässig gemischten lockeren Boden ein neuer Bestandtheil, z. B. Salz am Meeresstrande, an salzigen Seen und Ebenen, hinzutritt, so treten auch neue Pflanzen, Genera und Spezies auf, was ebenfalls nur zu deutlich sagt, dass ein neues Gestein (hier der Salzthon) neue Pflanzenformen erzeugt. Der Nadelwald besteht aus einer Felsenpflanze, *Pinus Abies* L., die auf jeder Bodenart vorkommt. Er gehört daher mit der einen Eigenschaft der oberen, mit der andern der untern Region an und ist auch in der That an der Grenze dieser beiden Regionen situirt. Seine vertikalen Schwankungen entsprechen den Schwankungen des Getreides und hängen von den Schwankungen des erwärmungsfähigen lockeren Bodens der unteren Region des Zertrümmerten ab. In der oberen Region der Felsigen tauchen mit neuen Gesteinarten neue Pflanzen-Formen auf, wo namentlich mit dem Kalkglimmerschiefer seine ihm eigenthümlichen Pflanzen, wie: *Artemisia nana* Sand, *Lomatogonium carinthiacum* Rchb., *Gentiana prostrata* Haenke, *Herniaria alpina* L., *Braya alpina* Hoppe u. s. w. An Orten, wo viele und verschiedene Gesteinsarten über und nebeneinander in naher Berührung vorkommen, müssen einerseits oft die Pflanzen eines Felsens auf andere Felsen übertreten und erleiden häufig Formveränderungen, andererseits kommen an solchen Orten nahe verwandte Pflanzenformen nebeneinander vor und diese werden durch Bastardirung vervielfältigt. Die Vertheilung der verschiedenen Pflanzenformen in der oberen Region entspricht genau der Vertheilung der Gesteinsarten. Die Kalkalpen und die Glimmerschiefer-Alpen, haben jede für sich ihre eigene Flora. Bei W. Matrey von Heiligenblut kommt die Glimmerschiefer-Flora mit der der Kalkglimmerschiefer vor; und am Radstädter-Tauern, wo beinahe alle Gesteinsarten der Alpen zusammengehäuft sind, findet man die Kalk-Glimmerschiefer- und Kalkglimmerschiefer-Flora. Da nun endlich die Pflanzenwelt von der Erde abhängig ist, müssen auch sowohl die Ruheperioden der Erdoberfläche auf das

Leben und Vermehren der Pflanzen wirken, als auch Umwälzungen der Erdoberfläche mehr oder minder grosse Veränderungen der Pflanzenwelt hervorrufen. Aus den in den letzten 6 Jahren gewonnenen geologischen Daten über Umwälzungen der Erde im Gebiete der Alpen entwickelt D. Stur eine Geschichte der Pflanzenwelt der Alpen und ihrer Umgebung. Ein Verzeichniss von nahe an 1000 Pflanzen-Arten, die vom Verfasser gesammelt und in Bezug auf ihre geologische Unterlage in den verschiedenen Gegenden der Alpen und ihrer Umgebung beobachtet wurden, ist dieser Arbeit beigegeben.

Literatur.

— „Der vollständige Apotheker-Garten. Anweisung die in Deutschland wachsenden officinalen Pflanzen zu erziehen.“ Von F. G. Dietrich. Neue sehr vermehrte Auflage Ulm 1856. Verlag von Fried. Ebner. 8. 336 Seiten, Pr. 1 Rth. 8 Gr.

Der Apotheker am Lande, wenn er Grundbesitzer ist, kann seinen Boden nicht besser verwerthen, als wenn er denselben zu einer ausgedehnteren Cultur officinaler Pflanzen verwendet oder wenigstens zum eigenen Bedarfe solche Arzneipflanzen cultivirt, die in der Umgebung seines Wohnortes nicht vorkommen, also auf irgend eine kostspieligere Weise bezogen werden müssen. Um jedoch solche Pflanzen mit Erfolg cultiviren zu können, ist es nothwendig, sich eine genaue Kenntniss der Art und Weise zu verschaffen, welche bei dem Anbaue, der Pflege und Vermehrung der verschiedenen Gewächse zu beobachten sind, eine Kenntniss, die man sich bei dem Mangel einer zweckmässigen Anleitung, bloss durch Erfahrung auf dem Wege angestellter Versuche eigen machen konnte. In Berücksichtigung dessen dürfte Dietrich's „Apothekergarten“ für manchen Züchter heilkräftiger Gewächse eine willkommene Erscheinung sein. Dieses Werk umfasst eine Uebersicht der systematischen Eintheilung der Pflanzen, dann eine Anleitung zur Anlegung eines Gartens, endlich in alphabetischer Reihenfolge nach den deutschen Benennungen eine Aufzählung aller jener Pflanzen, die mehr oder minder eine medicinische Anwendung finden, nebst Angaben über ihr Vorkommen, ihre Eigenheiten, ihre Verwendung und das ihnen entsprechende Culturverfahren. Ein Register der abgehandelten Pflanzen nach ihren systematischen Namen schliesst das von der Verlagsbuchhandlung gut ausgestattete Buch.

— „Neuer hundertjähriger Haus- und Witterungs-Kalender für die Jahre 1856 bis 1956“ Von W. Raible. Ulm 1856. Verlag von Fried. Ebner. 8. Seiten 130. Pr. 6 Gr.

Dieser Kalender enthält eine Zusammenstellung allgemeiner Witterungsregeln, eine kurze Beschreibung des Sternenhimmels, eine Anleitung zu den landwirthschaftlichen Verrichtungen in den einzelnen Monaten des Jahres, Allgemeines über den gewöhnlichen Kalender und eine Anzahl sogenannter Hausmittel gegen verschiedene Krankheiten der Menschen und Thiere. In seiner vielseitigen Fassung dürfte dieses Büchlein eine brauchbare Beilage des alljährigen Kalender bilden und den Oekonomen und Gärtner manche nützliche Anhaltspuncte bei ihren Beschäftigungen bieten.

Mittheilungen.

— Terpentinwälder in Nord-Carolina. — Auf den grossen sumpfigen Ebenen Nord-Carolina's sind mehr als zwei Millionen Acres mit Harzbäumen von vorzüglicher Gattung bestanden. Die Producte dieser Wälder, als Harz, Theer, Pech und Terpentin werden auf einfache Art gewonnen. Man gräbt am Stamm des Baumes ein Loch, welches drei Pinten hält, in die Erde und bohrt den Baum an verschiedenen Stellen an, die man unter einander durch Canäle in der Rinde verbindet und diese wieder nach dem Behälter am Fusse münden lässt. Der Terpentinsaft im rohen Zustand beginnt im Monat März sich zu ergiessen, und quillt den ganzen Sommer bis zum Herbst fort. Die Flüssigkeit hat dann eine Zähigkeit wie Honig. Man leert die Behälter von Zeit zu Zeit aus, um ihren Inhalt in Fässer zu sammeln, wo er allmählig härter wird. Der mittlere Ertrag eines Baumes beträgt fünf Gallonen (22 Litres). Aus 100 Theilen des Rohproductes werden durch Destillation 70 Theile Terpentinöl gewonnen; der Rest ist Harz. Nachdem ein Baum so oft angebohrt worden, dass man ihm allen Saft entzogen hat, was im zehnten Jahre eintritt, verliert er alles Leben. Er wird nun geschlagen, und man gewinnt dann noch durch einen Process, der mit der Holzkohlenbrennerei viel Aehnlichkeit hat, eine grosse Ausbeute an Theer. Jene Wälder sind daher durch ihre Harzproducte eine Goldgrube des nördlichen Carolina. (Centr. Am. Adv.)

— Fresenius hat sehr ausgedehnte Untersuchungen über die wichtigsten Obstarten angestellt und erwiesen, dass ein Ei eben so viel Nahrungsstoff hat, als 1 Pfund 2 Loth Kirschen, 1½ Pfd. Trauben, 1½ Pfd. Reinettäpfel, 2 Pfd. Stachelbeeren, und fast 4 Pfd. Rothbirnen. Mit den Kartoffeln verglichen, ergab sich, dass 100 Pfd. davon an Nahrungsstoff gleich sind 114 Pfd. Kirschen, 120 Pfd. Trauben, 127 Pfd. Reinetten, 192 Pfd. Rothbirnen und 327 Pfd. Pflaumen.

Inserat.

In allen Buchhandlungen ist zu haben das bei uns erschienene Buch:

Flora Wien's

oder Tabellen zur leichten Bestimmung und Kenntniss der in den Umgebungen Wien's vorkommenden Gewächse, nebst Erklärung der Kunstausdrücke, systematischer Uebersicht der Gattungen, Andeutungen zu monatlichen Ausflügen und der Anleitung die Pflanzen zu bestimmen. Für Freunde und Freundinnen des Pflanzenreiches bearbeitet von K. J. Kreutzer. Mit 2 Tafeln Abbildungen gr. 12. Wien. 530 Seiten broschirt. 2 fl. CM.

Ferner empfehlen wir aus unserm Verlage:

Wilhelm, G. T. Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Das Pflanzenreich. 10 Bände mit 606 Kupf. Preis 23 fl. 4 kr. Jeder Band wird auch separat gegeben.

Grundfest, das Obst in seinem Wirken auf die menschliche Gesundheit. 8. Wien. br. 20 kr.

A. Pichler's Witwe & Sohn.
Verlagsbuchhandlung in Wien, Mehlmarkt Nr. 104.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 17. April 1856. VI. Jahrgang. № 16.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von Landerer. — Die Patate. — Literatur. — Mittheilungen.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

(*Sclerotium*) *hysterioides* Corda.
violaceum Corda.
pubescens Pers.
muscorum Pers.
udum Fries.
stercorarium Dec.
semen Tode.
seutellatum Alb. Schw.
complanalum Tode.
boletophitum Corda.
pelargoniorum Peyl.
Veselskyi Peyl.
fagopyri Op.
citri Peyl.
Acrospermum Tode.
compressum Tode.
gracile Corda.
graminum Lib.
Mylitta Fries.
syringae Op.
Rhizoctonia Dec.
muscorum Fries.

c. *Tuberacei* Fries.

Rhizopogon Fries.
excavatus Rab.
magnatum Corda.
roseolus Corda.
luteolus Fries.
Tuber Mich.
cibarium Sibth.
albidum Caes.
fuscum Corda.
concolor Rab.
niveum Krombh.
gallicum Tul.
Hymenangium Klotzsch.
album Klotzsch.
virens Klotzsch

2. *Trichomycetes* Rchb.

a. *Myxogasteres* Fries.

Spumaria Pers.
alba Pers.
Plychogaster Corda.
albus Corda.
Aethalium Link.
septicum Fries.
Reticularia Bull.
maxima Fries.

atra Fries.
umbrina Fries.
Lycogala Mich.
epidendron Fries.
terrestris Corda.
Arcyria Hall.
trichioida Corda.
incarnata Pers.
punicea Pers.
Trichia Hall.
serpula Fries.
varia Pers.
chrysosperma Dec.
turbinata With.
fallax Pers.
craterioides Corda.
rubiformis Pers.
Lorinseriana Corda.
Tripotrichia Corda.
elegans Corda.
Perichaena Fries.
strobilina Fries.
populina Fries.
Licea Schrad.
suberea Chev.
sulphurea Wallr.
Tubulina Pers.
fragiformis Dec.
Cribraria Schrad.
macrocarpa Schrad.
rubiginosa Fries.
vulgaris Schrad.
aurantiaca Schrad.
Dictydium Schrad.
umbilicatum Schrad.
Stemonitis Gled.
fusca Roth.
typhoides Dec.
pumila Corda.
grisea Op.
Diachea Fries.
elegans Fries.
Craterium Trent.
pedunculatum Trent.
pruinosum Corda.
Stegasma Corda.
depressum Corda.
Physarum Pers.
album Fries.
confluens Pers.
conglobatum Ditm.
columbinum Pers.
bryophilum Fries.
nutans Pers.
Didymium Schrad.
cinereum Fries.
lobatum Nees.
muscicola Link.
herbarum Fries.
Diderma Link.
ochraceum Hoffm.
granulatum Fries.
difforme Som.
Leocarpus Link.
vernicosus Link.
calcareus Link.

b. Trichodermacei Fries

Aegerita Pers.
candida Pers.
cylindrospora Corda.
Dichosporium Nees.
album Corda.
Trichoderma Pers.
viride Pers.
Hyphelia Fries.
rosea Fries.
Onygena Pers.
equina Pers.
Asterophora Ditm.
agaricoides Fries.
pezizae Corda.

c. Trichogasteres Fries.

Elaphomyces Nees.
granulatus Nees.
muricatus Fries.
variegatus Vitt.
Polysaccum Dec.
tuberosum Fries.
pisocarpium Fries.
crassipes Dec.
turgidum Fries.
Scleroderma Pers.
vulgare Fries.
chrysosporum Op.
bovista Fries.
verrucosum Pers.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Victoria regia.* — Dass diese Pflanze in dem k. Hofgarten in Athen seit mehreren Jahren gepflegt wird und jährlich eine Menge von Blättern entwickelte, habe ich Ihnen früher mitgetheilt. Im vorigen Jahre glaubte man die Freude zu haben, selbe auch blühen zu sehen; es kam wirklich zu Knospenbildung, die sich jedoch wieder unter das Wasser senkten. Sehr interessant nun war es, dass man auf dem Boden des Teiches, in dem selbe sich befinden, eine Menge von reifen Samen fand, von denen schon wieder mehrere begonnen hatten, sich zu entwickeln und Wurzeln zu schlagen. Es scheint nun hier eine Befruchtung in der Blüthenknospe, die sich aus Ursache der, der vollkommenen Blüthen-Entwicklung nicht zusagenden Temperatur nicht öffnete, die Befruchtung und Fruchtbildung vorgegangen zu sein.

— *Cupressus.* — Dieser finstere, dem Pluto geheiligte Baum, der zur Trauer stimmt und düster im Oriente die Ruhestätten der Hingeschiedenen beschattet, wächst selten einzeln in Griechenland; dieser düstere zur Melancholie stimmende Baum, *Κυπάρισσος* des Dioscorides, findet sich in den Gärten als Spalierbaum, und Cypressen-Haine zeigen die Ruhestätte der Muselmänner an. In Konstantinopel und Smyrna sah ich Cypressenbäume, die eine Höhe von 90—100 Fuss und die Dicke des stärksten Mannes hatten. Nach der Mythe hatte Amor seine Pfeile aus Cypressenholz geschnitten, und der Unverweslichkeit des Holzes halber wurden in Egypten die Mumien-Särge aus Cypressenholz und auch die Gottesbilder daraus geschnitzt. Die Alten liebten Cypressenhaine und nannten selbe *Cupressetum.* Das Holz und auch die Blätter besitzen einen angenehmen aromatischen Geruch. Eine grosse Seltenheit ist es, auf demselben harzige Ausflüsse zu sehen, jedoch das Harz desselben, *Resma Cupressi sempervirentis*, wird von den Orientalen gegen Abzehrung und Schwindsuchten gebraucht und zu den verschiedensten *Electuaries Mantsuns* verwendet. Eine geistige Tinktur aus den *Galbeli Cupressi* wird mit Nutzen gegen chronische Diarrhöen und gegen Cholera angewendet.

— *Pistacia.* — *Pistacia Lentiscus*, auf Chios einheimisch, liefert den Mastix, — die Ernte soll im vorigen Jahre sehr sparsam ausgefallen sein und kaum das Quantum von 10 — 12 Zentner übersteigen. Da derselbe seit einigen Jahren sehr im Preise gestiegen, nämlich von 50—60 Piaster auf 200 pr. Okka, so gehen die denselben kauenden Damen — mit diesem Kaumittel, was eigentlich *Mastix* bedeutet, indem dieses Wort von *Μασσάομαι*, das ist kauen, abgeleitet ist, — nur sparsam um. Da die orientalischen Damen von Morgen bis Abends, theils um sich die Zeit zu vertreiben, theils um den Athem wohlriechend zu machen und das Zahnfleisch zu stärken, fortwährend *Mastichi* kauen, so haben selbe pr. Tag 4—6 Drachmen *Mastiches electissimae* nothwendig, was einem

Geldwerthe von 2 Piaster pr. Tag entspricht. Ein grosser Theil des *Serail-Mastix* wird auch zu Confituren verwendet. Sonderbar, dass nur die auf Chios und in Specie die in den *Mastix*-Dörfern sich findenden *Μαστιχόδενδρα* — *Mastix* liefern, während alle andern sich auf denselben Inseln zerstreut findenden oder auch auf den gegenüberliegenden Inseln — keinen *Mastix* geben. Da selbe auf Chios eine *Planta socialis*, indem sie sich in Oasen-Form beisammen finden, genannt werden kann und muss, so könnte man auf den Gedanken kommen, ob nicht die aus den Wurzel-Enden sich secernirenden Flüssigkeiten dem gegenseitigen Gedeihen der Bäume unumgänglich nothwendig sind. Was nun den *Pistacia Terebinthus* betrifft, so findet sich dieser Strauch sehr häufig in Griechenland und auch auf den Inseln, und wird oft zu einem 20—30 Fuss hohen Baume. Er trägt braune, erbsengrosse Beeren und aus denselben wird durch Pressen ein Oel erhalten, das die Griechen *Schinoladon* nennen und das zum Einreiben gegen rheumatische Leiden verwendet wird. Mit den Blättern dieser beiden Sträucher färben die Fischer ihre Netze braun, um selbe für längere Zeit zu conserviren. Das Holz dieses schönen Strauches, eine Zierde der griechischen Flora, wird zum Kohlenbrennen verwendet und gibt sehr schwere Kohlen. Das wichtigste Produkt ist der Terpentin; selber fliesst aus Quer-Einschnitten am Stamme und an den starken Aesten oft auch aus Spalten aus. Ein Baum kann höchstens 6—8 Unzen Terpentin geben. Der Geruch dieses Terpentins ist nicht unangenehm, sondern besitzt einen mehr dem Rosmarin ähnlichen Geruch und auch dessen Geschmack ist weder bitter noch scharf. Sehr interessant sind die auf selbem vorkommenden Auswüchse, die den Schoten von *Ceratonia Siliqua* ähneln, von den mehr als ein *Folliculus Carnosus* anzusehen sind. Auch diese werden von den Leuten gesammelt und zum Färben und Gärben verwendet. Diesem Terpentin schreiben die Orientalen ausserordentliche Heilkräfte zu und bereiten sich daraus eine Menge von Arzneien, die selbe theils innerlich, grösstentheils jedoch äusserlich anwenden.

— Ueber die Vergiftung durch *Conium* bei den Alten. — Eines der bekanntesten Gifte bei den Alten war das *Conium*, und Viele, die sich freiwillig das Leben nehmen wollten, oder auch Männer, die man aus der Welt schaffen wollte, wurden mittelst dieses Giftes vergiftet. Wer erinnert sich nicht des Todes Socrates durch dieses Pflanzen-Gift, obwohl es nicht ausgemacht ist, ob die Alten zu ihren Gifttränken für Verbrechen den Saft von dieser Pflanze gebrauchten, indem die Symptome, welche Plato beim Tode Socrates angibt, nicht dieselben sind, die die Vergiftung des Schierlings charakterisiren. In Athen scheint diese Vergiftungs-Weise nicht selten gewesen zu sein, und besonders war es der Tyrann von Athen Klearch, der eine Menge der angesehensten Männer durch Schierling zu vergiften befahl. Da man als Antidot gegen Schierlings-Vergiftung die *Ruta* ansah, das *Πήγανον*, so ging Keiner aus dem Hause, ohne nicht vorher Raute gegessen zu haben, um sich gegen dieses Gift zu schützen. *Obstat pota mero, vel cruda comesta venenis; hoc*

Mithridates rex Ponti saepe probavit. Die Sitte, sich mit Schierlings-Saft zu vergiften, existirte ganz besonders auf der Insel Zea, und zwar sowohl Männer als Weiber, die das sechzigste Lebensjahr zurückgelegt hatten und somit dem Staate keinen Nutzen mehr leisten konnten, vergifteten sich mit Schierlings-Saft, und wie sich aus einem Gefässe, das in einem alten Grabe aufgefunden war und zum Messen der hinreichenden Dose diente, ergibt, wurden **10** Drammen Schierlings-Saft von dem sich zu vergiften Beabsichtigenden genommen. *De Cicutae Ethymologia*, sagt Dioscorides, *Ita nominatum* δὶα τὸν γινόμενον ἐλιγμὸν και σκὸτον τοῖς πίνουσιν *Galen. de morb. anim. quod cicuta epota stultitiam parrat* — Κώνειον *dicta ab eo affectu quod corpus ipsum torquetur*, denn das Zeitwort Κωνιάω, von dem das Wort *Conium* abgeleitet ist, bedeutet, sich um einen Kreis drehen, schwindlich werden, in Bezug auf die Wirkung der Pflanze. Das Wort *Cicuta* ist ebenfalls griechischen Ursprungs vom Worte κύειν, hohl sein, in Bezug auf die Beschaffenheit des Stengels.

Athen, im Februar **1856.**

Die indische Kartoffel oder Patate.

Convolvulus Batatas L., peruanisch *Apiehù*, mexic. *Cacamotic*, Mayaspr. *Ys*, ist nach dem Platano und der Brodfrucht die nützlichste und naturgemässeste Pflanze zur Ernährung von Menschen und Thieren in tropischen Ländern.

Diese an köstlichen Pflanzen so reichen Gegenden sind aber besonders mit vielen Knollen- und Wurzelgewächsen vielfach begabt, und unter diesen allen ist die Patate die nothwendigste und nützlichste Gattung. Sie ist auf den Antillen sowohl als im ganzen tropischen Amerika einheimisch.

Man nennt sie auf Santo Domingo mit dem Geschlechtsnamen Patate (*Convolvulus Batatas*), in Peru mit dem ursprünglichen Namen der dortigen Gattung Apiehù (*Convolvulus platanifolius*), wegen seiner wie Platanosbüschel oder Hände gestalteten Blätter, in Mexico (*tierra caliente*), Camote, eine Abkürzung oder Corruption des alten aztekischen Wortes: „Cacamotic“ (*Convolvulus chrysorrizus* und *Convolvulus edulis*) der ersten Botaniker.

Unter den weniger gezogenen Arten hat Cuba auch die Oca-Patate (*Oxalis tuberosa*), welche in Mexico und Centroamerika bloss in beträchtlicher Höhe über der Meeresfläche vegetirt und nach ihrer Saat eine schöne, gesunde und überaus reichliche Frucht hervorbringt, die ausser der Erde besser und länger unbeschädigt aufbewahrt werden kann als andere Pataten irgend einer Art. Niemals wird die Oca-Patate in den Küstengegenden eingepflanzt, woraus zu schliessen ist, dass die dortige Temperatur ihr nicht zuträglich sei.

Die Patate hat den Vortheil, dass wenn sie einmal gesäet ist, der Ertrag ihres Products lange Zeit fortdauert. Auf Cuba sind deren viele Gattungen bekannt, die sich in der Farbe und der Form der Blätter und des Stengels, sowie auch in den verschiedenen Früchten selbst wesentlich unterscheiden.

Die Morados oder die braunen Pataten sind braun oder violett auf der Oberfläche der Knollen, und im Innern schneeweiss. Die Blätter und Stiele sind braun wie die Rinde der Knollen und glänzend. Die Antonio-Diaz-Patate ist von rosenrother Schale und weisem Innern und üppigem Wachsthum. Die Cameretos haben braune Knollen und geadertes Fleisch im Innern, auch die Blätter und die Stiele sind grün und braun schattirt, manche auch wohl grün und weiss, oder hell- und dunkelgrün gesprenkelt. Die gelben Pataten haben innen und aussen gelbe Knollen, werden sehr gross und halten sich lange im Felde und Speicher. Die Batatas oder Bataten haben weisse Schale und Frucht, grasgrüne Blätter und weissliche Ranken. Sie sind die erträglichsten der Art, aber nicht die feinsten von Geschmack.

Die beste Zeit zur Aussaat sind die Monate August bis September, wohl auch in gewissem frischen Erdreich der Monat October. Man erntet gewöhnlich die braunen Pataten nach 40 bis 45 Tagen, die Antonio-Diaz-Pataten nach 2 Monaten, die Camaretos und die Gelben nach 3, die Bataten nach 4 und die Oca-Pataten nach 3½ bis 4 Monaten.

Es gibt noch andere, aber weniger cultivirte Arten, z. B. eine der Antonio Diaz-Patate ähnliche, die 5 Monate zu ihrer Reife braucht, und die man an dem, einem breiten gewundenen Bande ähnlichen Rankenkraute erkennt.

Die Patate ist eines der am meisten verbrauchten Nahrungsmittel in Cuba, sowohl als Gemüse, eingemacht, als treffliches Confect, als Futter für alle Arten von Hausthieren, als auch für die Exportation nach Nordamerika, und den Verbrauch an Bord von allen in den Häfen liegenden und abgehenden Schiffen.

Ihre Blätter sammt den Stengeln sind treffliches, erfrischendes Futter für alle Hausthiere. Mittelst der genannten saftigen Ranken reproducirt man neue Pflanzen auf die leichteste und einfachste Weise.

Gleich jeder andern Pflanze, deren Erzeugniss an der Wurzel besteht, erfordert die Patate eine tiefe Pflugarbeit und lockeres Erdreich. Desshalb bearbeitet man dasselbe wenigstens zweimal mit dem Pfluge, schneidet die Ranken in etwa eine halbe Elle lange Stückchen, und steckt diese mit einem ihrer Enden in die Erde, welche man vom Unkraut rein hält.

Man könnte in den vorhergesagten Epochen die Pataten schon im reifen Zustande einernten, jedoch lässt man sie auf dem Felde und nimmt davon nur den täglichen Bedarf, wenn nicht gerade starke und anhaltende Regen ihr Auswachsen und Pelzigwerden befürchten lassen.

Jede Art von Pataten ist zum Brotmachen geeignet, da ihre mehlige Frucht zu allerlei Anwendungen in der Küche, gerade wie anderes Mehl, dient, das aber seines feinen, eigenthümlichen Geschmacks wegen zu Pasteten-, Zucker- und Confect-Bäckereien ungemein mehr vorzuziehen ist.

Nur beim Beginn von grosser Dürre oder der eigentlichen heissen Jahreszeit kann man die Saat dieser Pflanzen einstellen, weil sie für ihre erste Entwicklung ein frisches, feuchtes und lockeres Erdreich bedürfen.

In neuer Erde erscheinen diese Früchte in solcher Grösse und Menge, dass es unsern europäischen Oekonomen wohl schwer fallen möchte, eine ähnliche Fruchtbarkeit und deren massenhafte Producte auf einem verhältnissmässig kleinen Flächenraum zu vermuthen.

Literatur.

— „Hamburger Garten- und Blumenzeitug. Eine Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, für Kunst- und Handelsgärtner.“ Herausgegeben und redigirt von Eduard Otto. Hamburg. Verlag von Robert Kittler.

Seit zwölf Jahren erscheint in Hamburg eine Gartenzeitschrift, welche eine der hervorragenderen Stellungen unter ähnlichen Journalen einnimmt. Von einem geachteten Autor trefflich redigirt, hält sie sich stets innerhalb des Bereiches horticulturischem Interesses, das sie aber auch vollständig und nach allen Seiten hin auf eine Weise ausbeutet, wie es der Standpunkt derzeitiger Wissenschaft und Kunst erfordert. Ohne einerseits sich in gelehrte Demonstrationen zu verirren und auf diese Weise ihre Lectüre dem practischen Gärtner zu verleiden, noch anderseits in eine scheinpopuläre Plattheit zu verfallen und dadurch gegen einen bessern Geschmack anzustossen, bringt sie allmonatlich einmal, in Heften von 48 Seiten, eine Reihe von Abhandlungen über Pflanzenculturen, über Eigenthümlichkeiten verschiedener Gewächse, Mittheilungen über Gärten und über Pflanzenausstellungen, über neue und empfehlenswerthe Pflanzen, über literarische Erscheinungen u. s. w., welche ihren Lesekreis continuirlich mit dem Neuen und Wissenswerthen der Gegenwart vertraut machen. In den Inhalt des letzten Jahrganges dieser Zeitschrift näher einzugehen erlaubt uns nicht der sparsam zugemässene Raum des Wochenblattes, allein allen Garten- und Blumenfreunden die „Hamburger Garten- und Blumenzeitung“ bestens zu empfehlen, können wir nicht unterlassen, um so weniger als wir hoffen, manchem dadurch einen guten Dienst zu erweisen. S.

Mittheilungen.

— Bryologische Notizen. — In Nr. 7 der „botanischen Zeitung“ veröffentlicht Karl Müller einige Notizen, denen wir Nachfolgendes entnehmen: *Bryum cinclidioides* Blytt. kommt ausser auf dem Meissner auch noch bei Gottesgab im böhmischen Erzgebirge vor und zwar auf einer einzigen Stelle jenseits der sächsischen Grenze auf der moorigen Hochebene, auf welcher sich auch *Betula nana* findet, nach dem Spitzberge zu. Auf demselben Moore kommt auch *Sphaguum molluscum* vor, während *Bryum Duvalii* im Zechgrunde bei Oberwiesenthal im sächs. Erzgebirge und *Splachnum sphaericum* auf dem Fichtelberge ebendaselbst gefunden wurde. *Catharinea hercynica* wurde am Wege von Marienberg nach Zöplitz im Erzgebirge und zwischen Carlsfeld und Klingenthal auf dem Gebirgskamme zwischen Sachsen und Böhmen gesammelt. *Lycopodium alpinum* wurde im Obererzgebirge wieder gefunden. *Caloscopium nigritum* wurde bei Salzhammendorf unter dem Kannenstein entdeckt und *Zygodon viridissimus* auf Bäumen in Höxter an der Weser. *Barbula squarrosa* wurde auf buntem Sandstein im Unstrutthale zwischen Naumburg und Freiburg gesammelt. Im selben Thale wächst auch *Barbula vinealis* an Weinbergsmauern. *Hypnum curvifolium* wurde bei Weissenfels am rechten Saalufer auf buntem Sandstein gefunden, *Dicranum enerve* wurde an den Gletschern des Monte Moro in Wallis gesammelt.

— Anbauversuche mit *Goldbachia torulosa* stellte Oekonomierath Ockel zu Frankenfelde an. Die *Goldbachia torulosa* erlangte in voller Blüthe eine Höhe von 3—4 Fuss und wurde mit dem Raps zu gleicher Zeit reif. Der Ertrag an Samen betrug von ½ □ R. 3½ Pfd., also pr. Morgen, den Scheffel zu 80 Pfund gerechnet, 15¾ Scheffel, während der Rübsen nur 2½ Pfd., also vom Morgen nur 11¼ Scheffel gab. Eine von Dr. Eichhorn vorgenommene Prüfung beider Pflanzen auf ihren Oelgehalt ergab für den Rübsen 41, für die *Goldbachia* 34 Proc. Oel. Da nun aber die *Goldbachia* pro Morgen 1260 Pfd. Samen, der Rübsen aber nur 900 Pfd. lieferte, so beträgt der Oelgehalt der *Goldbachia* doch pro Morgen 428 Pfd. und der des Rübsens nur 360 Pfd.; ersteres Gewächs gibt also pro Morgen 68 Pfd. mehr. Es ist daher diese Pflanze als Oelgewächs immer beachtenswerth; wichtiger aber scheint sie für die Landwirthschaft als Futtergewächs zu sein. Sie ist perennirend, verträgt die strengste Winterkälte und entwickelt den üppigsten Wuchs. Die Schafe fressen das ihnen vorgelegte Kraut mit der grössten Begierde. Der Geschmack desselben ist angenehm bitter.

— Der Präsident der kais. L.-C.-Akademie, Dr. Nees v. Esenbeck zu Breslau, hat vermittelst Circulares darauf aufmerksam gemacht, dass die *Société impériale d'acclimatisation* zu Paris demnächst ihre kostbare Preismedaille an Diejenigen ertheile, die sich im verwichenen Jahre um die Acclimatisation nützlicher Thiere und Pflanzen, nicht blos in Frankreich, sondern auch im übrigen Europa verdient gemacht haben, und dass durch die Vermittelung des Fürsten A. Demidoff die Gesellschaft ihre Bereitschaft erklärt habe, auch die in dieser Hinsicht verdienstvollen Deutschen in die Reihe der Empfohlenen zu stellen. Dr. Nees fordert deshalb auf, solche verdiente Namen ihm baldigst mittheilen zu wollen.

— Der in den Ziban am Rande der Sakias geflanzte Feigenbaum wächst sehr üppig und seine Blätter erreichen oft eine ausserordentliche Grösse. Die Bewohner der Oasen haben eine eigenthümliche Art, das Abfallen der Feigen zu verhindern; sie reihen nämlich die erst abgefallenen Früchte an Schnüre, welche sie zu einer Art von Rosenkränzen zusammenbinden und an die Aeste der Feigenbäume hängen, wodurch die noch übrigen gegen das Abfallen geschützt sein sollen. Die Franzosen fanden dieses Präservativ wirklich erprobt und ahmten es in ihren Militärgärten nach. Vielleicht ruht das Abfallen der Feigen, wie auf der Insel Cypern, von dem Stich einer Milbe her, und diese sammelt sich dann vorzugsweise auf den in Kränzen gereihten, halbtrockenen, süssschmeckenden Früchten und lässt die übrigen unangetastet. (Ausland.)

— Correspondenz. — Herrn V—y in E—s. „Mit Ausnahme der Pilze nehme ich alle Kryptogamen, die nicht in meinen Doubletten-Verzeichnissen vorkommen, und zwar von jeder Spec. bis 50 Expl.“ — Herrn Prof. H. v. L. in L—g. „Bitte sich meiner zu erinnern.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 24. April 1856. VI. Jahrgang. № 17.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Correspondenz: Agram von Vukotinovic; Athen von Landerer. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Wien den 24. April 1856. — Dr. Josef Maly, zur Zeit als er noch kräftig und gesund war, einer der thätigsten Botaniker Oesterreichs, siehet sich in die traurige Lage versetzt, sein Herbar, die Frucht jahrelangen Fleisses, verkaufen zu müssen. Diese Sammlung umfasst in 80 starken Fascikeln über 3700 Species in mehr als 20000 sehr gut erhaltenen instructiven Exemplaren und besitzt dadurch einen erhöhten Werth, dass sie die Belege zu Dr. Maly's *Enumeratio* der Flora von Steiermark, zu dessen: „*Enumeratio plantarum phanerog. imperii austriaci universi,*" und endlich zu dessen auf seinem Krankenlager erst vor Kurzem vollendeten Werke einer Flora von Steiermark, enthält. Ausserdem befindet sich das Herbar in einem wohlgeordneten Zustande, ist auf das Beste ausgestattet und enthält durchaus von den bedeutendsten Botanikern Oesterreichs gesammelte Pflanzen mit deren Original-Etiquetten. Obwohl es nicht zu zweifeln ist, dass sich zu dieser werthvollen Sammlung recht bald ein Käufer finden wird, so wäre es doch zu wünschen, dass selbe nicht ausserhalb Oesterreich verkauft werden möchte, denn gerade für die Kenntniss unserer heimatlichen Flora besitzt diese eine grosse Bedeutung. Wissenschaftlichen Anstalten oder Vereinen der österreichischen Monarchie wäre der Ankauf des Herbars insbesondere bestens zu empfehlen. Bei den bekannten misslichen Verhältnissen Dr. Maly's, die durch dessen mehrjährige Krankheit hervorgerufen wurden, wird mit dem Ankauf des Herbars zugleich ein Akt der Wohlthätigkeit verbunden, der jedenfalls geeignet wäre, den tiefgebeugten verdienstvollen Mann auf einige Zeit wieder aufzurichten. — Nähere Auskunft über das Herbarium gibt Dr. Josef Maly in Gratz (Raubergasse Nr. 389).

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

- *Pompholyx* Corda.
  - *sapidum* Corda.
- *Phlyctospora* Corda.
  - *fusca* Corda.
- *Tulostoma* Pers.
  - *mammosum* Fries.
  - *squamosum* Pers.
- *Lycoperdon* Tourn.
  - *constellatum* Fries.
  - *utriforme* Bull.
  - *pyriforme* Schöff.
  - *gemmatum* Batsch.
  - *bovista* L.
  - *caelatum* Bull.
  - *pusillum* Batsch.
  - *verruculosum* Op.
- *Bovista* Fries.
  - *plumbea* Pers.
  - *nigrescens* Pers.
- *Geaster* Mich.
  - *hygrometricus* Pers.
  - *rufescens* Fries.
  - *multifidus* Rab.
  - *striatus* Fries.
  - *fornicatus* Fries.

3. *Angiogasteres* Fries.

a. Carpobolei Fries.

- *Sphaerobolus* Tode.
  - *stellatus* Tode.
- *Thelebolus* Tode.
  - *stercoreus* Tode.
  - *sudans* Fries.

b. Nidulariacei Fries.

- *Polyangium* Link.
  - *vitellinum* Link.
- *Cyathus* Hall.
  - *scutellaris* Roth.
  - *crucibulum* Hoffm.
  - *stercoris* Peyl.
  - *olla* Pers.
  - *striatus* Willd.

c. Phalloideae Fries.

- *Phallus* Mich.
  - *impudicus* L.

9. Familie. *Hymenini* Fries.

A. Tremellini Fries.

- *Pyronema* Carus.
  - *Marianum* Carus.
- *Agyrium* Fries.
  - *rufum* Fries.
  - *carpigenum* Corda.
  - *carneolum* Corda.
- *Naematelia* Fries.
  - *rubiformis* Fries.
  - *globulus* Corda.
  - *encephala* Fries.
- *Tremella* Dill.
  - *unicolor* Fries.
  - *turbinata* Schum.
  - *sarcoides* With.
  - *albida* Fries.
  - *mesenterica* Retz.
  - *lutescens* Pers.
  - *fimbriata* Pers.
  - *brunnea* Op.
  - *umbrosa* Op.
- *Hyperomyxa* Corda.
  - *stilbosporoides* Corda.
- *Exidia* Fries.
  - *impressa* Fries.
  - *glandulosa* Fries.
  - *recisa* Fries.
  - *auricula Judae* Fries.
  - *nigra* Op.
- *Cyphella* Fries.
  - *muscigena* Fries.
  - *muscicola* Fries.
  - *Goldbachii* Wimm.

B. Clavariaceae Fries.

- *Pistillaria* Fries.
  - *pusilla* Wall.
  - *muscicola* Fries.
  - *micans* Fries.
- *Typhula* Fries.
  - *gyrans* Fries.
- *Clavaria* Vaill.
  - *mucida* Pers.

fistulosa Fl. D.
ardenia Sow.
ligula Schäff.
pistillaris L.
argillacea Pers.
crispula Fries.
stricta Pers.
gracilis Pers.
crocea Pers.
abietina Pers.
formosa Pers.
aurea Schäff.
Kunzei Fries.
rugosa Bull.
cristata Pers.
coralloides L.
palmata Pers.
muscoides L.
fastigiata L.
violacea Op.
botrytis Pers.
flava Pers.

Geoglossum Pers.
hirsutum Pers.
glabrum Pers.
viride Pers.
atropurpureum Pers.

Mitrula Fries.
paludosa Fries.

Spathulea Fries.
flavida Rab.

Sparossis Fries.
crispa Fries.
brevipes Krombh.

C. Helvellacei Fries.

Stictis Pers.
versicolor Fries.
aeruginosa Fers.
pallida Pers.
atrovirens Fries.
parallela Fries.
radiata Pers.
betuli Fries.

Cenangium Fries.
ferruginosum Fries.
coryli Corda.
prunastri Fries.
cerasi Fries.
ribis Fries.

Tympanis Tode.
conspersa Fries.
fuliginosa Rab.
obtexta Wallr.

Solenia Pers.
ochracea Hoffm.
candida Hoffm.
fasciculata Pers.

Vibrissea Fries.
truncorum Fries.

Bulgaria Fries.
sarcoides Pers
inquinans Fries.

Ascobolus Pers.
furfuraceus Pers.

Lecanidion Endl.
atrum Rab.

Peziza Dill.
aurea Fries.
epiblastematica Wallr.
subglobosa Saut.
compressa Pers.
vulgaris Fries.
lacustris Fries.
coccinella Sow.
epiphylla Pers.
salicella Fries.
pallescens Pers.
connivens Fries.
melaxantha Fries.
coccostigma Wallr.
resinae Fries.
atrata Pers.
dilutella Fries.
citrina Batsch.
tuba Bolt.
caucus Reb.
cyathoidea Bull.
capula A. Hafe.
cacaliae Pers.
litorea Fries.
fructigena Bull.
ceracella Fries.
albomarginata Op.
fusca Pers.
anomala Pers.
arundinis Fries.
villosa Pers.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Agram den 2. April 1856 — Es ist eine beinahe alle Jahr wiederkehrende aber äusserst unangenehme Erscheinung, dass beim Eintritte des Frühlings ein so gäher Wetterwechel stattfindet. Anfangs März pflegt sich die Natur gewöhnlich zu beleben und es begrüssen den Naturfreund mit ihren ersten Blüthen folgende Pflanzen: *Galanthus nivalis* L. *Crocus vittatus* Schloss. u. Vukot. *Leucojum vernum.* L. *Helleborus pallidus* Host. *Hell. atrorubens* W. K. *Erithronium dens canis* L *Scilla bifolia* L. *Lamium purpureum* L. *Fritillaria Meleagris.* Aber plötzlich nach einem warmen Tage braust wieder der Nordwind, es wird kalt, es regnet und bis zum nächsten Morgen bedeckt sich die Erde fusshoch mit Schnee, und man sieht sich wieder in's Zimmer an den warmen Ofen zurückgedrängt. Dieses unangenehme Ereigniss traf uns auch dieses Jahr. Nach einigen Tagen wird freilich der schön weiss gefallene Schnee wieder zu Wasser und die Sonne behauptet ihr Recht. Der Naturfreund sieht sich dann in seinen freudigen Hoffnungen etwas getäuscht, denn die armen Pflanzen neigen traurig und häufig ganz geknickt ihre Blüthenköpfchen zu Boden und viele von ihnen büssen ihr zu früh erwachtes Leben mit dem Tode. Geschieht's doch wohl manchem Menschenleben auch so, und es bleibt uns nichts übrig, als sich in das zu fügen, was höhere Mächte über uns verhängen!

Die Anstrengungen des Winters finden aber auch bald ihr Ende und der Frühling lässt sich nicht abschrecken.

Ich kann zwar nicht behaupten, dass die nächste Umgebung der Stadt Agram besonders reich wäre an Pflanzen, die in den übrigen Gegenden Kroatiens nicht vorkommen; trotz dem erwarte ich in der besten Hoffnung die spätern Frühlings- und Sommermonate, weil das Feld für botanische Forschungen selbst in jenen Gegenden, die man schon zu kennen glaubt, noch immerhin reich genug bleibt um etwas noch nicht Beobachtetes zu entdecken. Da ich nicht gerne Neues sehe, wo ich nicht eclatante Merkmale finde, so wird die Zahl der kroatischen neuen Species bedeutend kleiner sein, als sie vielleicht nach der Meinung vieler Anderer sein dürfte, ich übergehe darum nichts desto weniger mit Geringschätzung die Beachtung wenn auch kleinlicher Kennzeichen, weil eben durch derlei Kennzeichen die Verschiedenheit der Individuen bedingt ist, welche die vielen Uebergangsglieder als Varietäten innerhalb der Begrenzung einer Species bildet. Diese Varietäten muss man genau kennen.

Ich habe voriges Jahr und vor zwei Jahren eine *Genista* gesammelt, die ich unter dem Namen *G. virgata* Bias. an mehrere meiner sehr geehrten Herren Correspondenten versendet habe. Ich kann es nicht verbürgen ob sie ganz indentisch sei mit derjenigen, welche Hr. Biasoletto bestimmt und beschrieben hat, aber so viel ist gewiss, dass sie als solche angenommen wurde und sie ist eine solche Form der *G. tinctoria*, wie sie nur in einigen südlicher gelegenen ebenen Gegenden Kroatiens vorkömmt. Ihre Beschreibung ist folgende:

Corolla: glabra, aurea, vexillo ovali, acutiusculo carina et alis vexillum aequantibus, glabris; flores racemosi, demum corymbosi.

Calyx quinquefidus glaber, sepalis acutis.

Truncus crassus, lignosus, bi-, tripedalis, superne virgatus; ramuli annotini arecti, hornotini incurvati penduli, divaricati, foliosi.

Folia alternantia, lauceolata, apice acuto, basi attenuata, sessili; ciliolata, obscure virentia; in ramulis hornotinis minuta.

Legumina glabra, dorso incurvata.

Radix crassa, longa, ramosa. Frutex arborescens, saepissime hominem altus. Crescit in sylvis planis et pratis atque pascuis in Croatia australiori circa Savum et Lonjam fluvios; praecipue prope urbem Siscium et in Districtu Moslavina. Floret mensibus Junio, et initio Julii.

Wenn man diese Beschreibung mit den Beschreibungen der übrigen *Genisten* vergleicht, so wird man nicht ganz in's Reine kommen, weil die H. H. Botaniker sich nicht an eine festgestellte Ordnung halten, und sehr häufig nur das anführen, was ihnen zur Begründung ihrer Specie nothwendig erscheint; das Uebrige pflegt man wegzulassen, wodurch dann sehr leicht Täuschungen entstehen können. Es wäre demnach sehr nützlich, sich an eine Ordnung zu halten um dadurch Einheit zu erzielen; die beste Ordnung meiner Meinung nach wäre: die Blüthe, der Blüthenstand, der Kelch, der Stengel, die Blätter, die Frucht, und die Wurzel.

Natürlich wäre dann bei vielen Pflanzengattungen ein oder der andere Theil, der sehr unwesentlich sein kann, wegzulassen, z. B. die Frucht, oder der Stengel u. s. w.

Ich muss noch eines *Ranunculus* erwähnen, den ich vor zwei Jahren als *R. calthaefiolius* Bluf. versandte; dieser *R.* mag wohl nicht derjenige sein, den Reichenbach *Ficaria Calthaefolia* nennt, und welchen Welden in Dalmatien fand, weil ich ihn aber durchaus nicht für identisch mit *R. ficaria* L. hielt, so gab ich ihm den Namen *R. calthaef.* Es wurde mir zwar von Wien angedeutet, dieser *Ranunculus* sei blos *R. Ficaria* L., trotz dem bleibe ich bei meiner Meinung und behaupte, es sei nicht *R. Ficaria*; diese Meinung begründe ich folgendermassen; durch folgende Beschreibung:

Corolla aurea, 8—13 petala; petalis longis, plerumque speciosis.

Calyx tri-, quadrisepalus.

Caules prostrati, pedunculi uniflori.

Folia ovali-cordata, sphaerica angulata aut lobata; integerrima, erenata, aut lobato-angulata; basi profunde sinuata, lobis iam incumbentibus, iam divergentibus; caulina angulata; crassiuscula, nitida; maculis nigris, ac albidoflavis saepe insignita; petioli late vaginantes.

Radix grumosa.

Floret initio Aprilis. In Croatia, in sylvis, locis herbidis, humidiusculis.

Im Ganzen genommen wird man behaupten, dass diese Beschreibung das Bild eines *R. Ficaria* gibt; es wäre vielleicht nicht unrecht, aber man bedenke, dass eine kleine Verschiedenheit in der Corolle liegt, eine zweite wenn auch kleine Verschiedenheit in den Blättern zu finden ist, und dass sich aus diesen kleinen Verschiedenheiten ein Ensemble herausstellt, welches der Pflanze einen eigenthümlichen Habitus gewährt; es ist also nicht die Verschiedenheit der einzelnen Eigenschaften, welche als die einzige Ursache der Verschiedenheit der Specierum zum Grunde liegt, sondern der Gesammteindruck dieser oder jener Form auf unsere Anschauung ist's, der uns eine Pflanze von der andern als verschieden erkennen lässt; und so tritt das Naturgesetz der Gleichartigkeit hervor, welches sich nicht immer beschreiben lässt; man erkennt es, wenn man sich auch keine Rechenschaft davon geben kann.

Ich finde im *Archives de Flore* des G. F. Schultz vom Jahre **1855** eine Bestätigung für meine Ansichten, denn ich finde daselbst den *R. Ficaria* L. in mehrere Varietäten getrennt; so ist ein *R. Fic. divergens* F. S. (*Ficaria ranunc.* Gren. — *R. Ficaria* Jord.) dann *R. Fic. incumbens* F. S. (*R. calthaef.* Bluff.) dann *Ficaria grandiflora* Rob. (*R. ficariaeformis* F. S. *R. calthaefolius* Jord.) den man wieder in einen *R. divergens* und *incumbens* getheilt hat.

Diesen Herren ist also auch die Verschiedenheit der Form-Modification aufgefallen und sie haben diese Modificationen nicht schweigend übergehen können. Ich behaupte keineswegs, dass es sich hier um streng geschiedene Species handeln könne, weil die Grenzen zu schwach bezeichnet sind, aber zwischen der Gleichartigkeit dieser Individuen liegen jedenfalls einige Abstufungen und diese verdienen eine Beachtung.

Es ist nicht nothwendig die Species darum zu vermehren, wohl ist es aber nothwendig, die Glieder, aus denen die Species mit ihren Formen und Varietäten zusammengesetzt ist, zu bezeichnen.

Ich werde einige einsammeln um sie meinen H. H. Correspondenten mitzutheilen. Vukotinovic.

— Athen **12.** März **1856.** — Da die Erfahrung lehrte dass das Schwefeln der vom *Oidium Tukery* befallenen Staphiden-Pflanzungen den meisten Nutzen gewährte, so wurden Hunderte von Zentnern Schwefel nach Griechenland gebracht um selben dagegen anwenden zu können, was theils durch eine Art Blasebälge, theils durch Siebe, mittelst denen die Trauben überstäubt werden, ausgeführt wird. Da jedoch der griechische Kaufmann nichts unverfälscht lässt, seien es Natur- oder Kunst-Producte, so ereignet sich auch eine solche Vermengung mit Marmor **25** pC.; so dass Derjenige, der solchen Schwefel verwendete, von vorhinein betrogen ist, da letzterer nicht die gewünschte Wirkung äussern kann und wird. Alles wird verfälscht, Oel mit schleimigen Malven-Decocten und in Theerschläuche gefüllt; wird selbes in die Standgefässe ausgeleert, so findet man nach einiger Zeit unter dem Oel dieses Malven-Decoct. Die Asche wird mit schon ausgelaugter Asche, mit Kalk und Kohlenpulver vermischt und ein *Cinis artificialis* fabricirt und verkauft. Seide, Krapprothe werden vor dem Verkaufe in feuchten Plätzen aufgehäuft um durch grösseres Gewicht derselben zu gewinnen. In die Wachskuchen werden kleine Flaschenkürbisse mit Wasser oder Sand gefüllt, während des Trocknens ausgelegt und selbe von Neuem mit Wachs übergossen. Hunderte von solchen Verfälschungen könnte ich anführen, wenn es nicht ausser dem Bereiche Ihrer Zeitschrift liegen würde. In und um Korinth haben die Leute die Absicht, die Lösung des *Polysulfure de Potassium* mit Salzsäure vermischt gegen die Traubenkrankheit anzuwenden, und die Resultate werde ich Ihnen mittheilen. — Mit Ausnahme von wenigen Tagen, in denen das Thermometer von 4—6° R. herabsank, hatten wir keinen Winter; in einer Nacht nur fiel auf den nahen Gebirgen Hymittus und auf dem Parnass-Gebirge Schnee, der jedoch nach einigen Stunden schon wieder zusammenschmolz. Während 2 vollen Monaten hatte es zum Unglücke für die Saat nur zweimal in Attika geregnet, so dass selbe sehr zurückgeblieben ist. Die nun blühenden Pflanzen sind folgende: *Crysanthemum segetum*, *Asphodelus ramosus*, *Crocus nivalis*, *Taraxacum gymnanthum*, *Lithospermum Sibthorpii*, *Fumaria Micracaulis F. off. densifolia*, *Glaucium violaceum*, *Anemone hortensis*, *Cheiranthus Cheiri*, *Viola odorata*, *Leontice Leontopetalum*, *Veronica glauca*, *Chamomilla Matricaria*. Voll von Blüthen sind die Mandelbäume und sollten heftige Fröste eintreten, was sich oftmals im Monate März ereignet, so wird die Mandel-Ernte sehr schlecht ausfallen, wegen dieser schnellen Entwicklung der Blüthen war auch der Mandelbaum bei den Alten Sinnbild der Thätigkeit, im Gegentheil der Maulbeerbaum Symbol der Klugheit, der zu blühen wartet, bis alle Spätfröste vorüber sind. X. Landerer.

Personalnotizen.

— Dr. Adolfo Targioni ist zum Professor der Botanik am Hospital in Florenz ernannt worden. Sein Onkel Prof. Antonio, der bisher diese Stelle bekleidete, hat sich schwacher Gesundheit wegen, zurückziehen müssen.

— Dr. Bolle verliess am 1. Februar England, um sich nach Teneriffa zu begeben; das Schiff, auf dem er sich befand, bekam jedoch einen starken Leck und war genöthiget, wieder nach Plymouth zurückzukehren.

— Fr. X. Aspök, Lehrer an der Normal-Hauptschule in Linz, starb Anfangs dieses Monates am Nervenfieber, in einem Alter von 41 Jahren.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Mit dem botanischen Garten in Lemberg ist seit 1. April l. J. eine Schule des höhern Gartenbaues verbunden worden, deren Zweck es ist, junge Leute zu rationellen Gärtnern heranzubilden.

— Die Versammlung süddeutscher Forstwirthe wird in diesem Jahre vom 10. bis 13. Juli in Kempten stattfinden.

— In Gratz wurde von der dortigen Landwirthschafts-Gesellschaft eine Sonntagsschule eröffnet, in welcher Vorträge über Naturwissenschaften zur Verbreitung rationeller Grundsätze der Landwirthschaft und Gartencultur, wie auch über die technische Umarbeitung der Naturproducte, insbesondere der landwirthschaftlichen Erzeugnisse gehalten werden.

Mittheilungen.

— In der Versammlung der Gesellschaft naturh. Freunde zu Berlin am 15. Jän. d. J. berichtete Dr. Hanstein über einige Untersuchungen des Stud. Sanio, über die erste Generation der Korkzellen. Sanio hat diese in der Epidermis entstehen sehen bei *Vibuanum Lantana* und *Nerium Oleander*, und zwar so, dass die Epidermiszellen sich tangential theilen und dann stets die innerste Tochterzelle zur Mutterzelle fernerer Bildungen wird. Bei *Sambucus nigra*, *Viburnum Opulus*, *Alnus glutinosa* und andern bildet sich der Kork durch Theilung der äussersten Parenchym-Reihe dergestalt, dass erst die äusseren Tochterzellen die 2. Theilung übernehmen, dann aber diese innere Reihe weiterer Theilung anheimfällt. Bei *Lonicera Caprifolium* geschieht die Korkbildung in einer Parenchymzellenreihe unterhalb des primären Bastes und zwar erst in der Ordnung von innen nach aussen. Die eigentliche Verkorkung der Zellen findet jedoch stets von aussen nach innen statt. Sanio hat auch bei *Buxus*, *Evonymus* u. a. eine Fortentwicklung der Epidermis durch radiale Theilung beobachtet. (Bot. Ztg.)

— Die Mormonen-Zeitung (*Deseret-New*) enthält die Anzeige von der Stiftung einer neuen Gartenbau-Gesellschaft, welche ihre Statuten bereits bekannt gemacht und die erste Versammlung in der Salzstadt am 20. September v. J. gehalten hat.

Inserat.

In allen Buchhandlungen ist zu haben das bei uns erschienene Buch:

Flora Wien's

oder Tabellen zur leichten Bestimmung und Kenntniss der in den Umgebungen Wien's vorkommenden Gewächse, nebst Erklärung der Kunstausdrücke, systematischer Uebersicht der Gattungen, Andeutungen zu monatlichen Ausflügen und der Anleitung die Pflanzen zu bestimmen. Für Freunde und Freundinnen des Pflanzenreiches bearbeitet von K J. Kreutzer. Mit 2 Tafeln Abbildungen gr. 12. Wien. 530 Seiten broschirt. 2 fl. CM.

Ferner empfehlen wir aus unserm Verlage:

Wilhelm, G. T. Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Das Pflanzenreich. 10 Bände mit 606 Kupf. Preis 23 fl. 4 kr. Jeder Band wird auch separat gegeben.

Grundfest, das Obst in seinem Wirken auf die menschliche Gesundheit. 8. Wien. br. 20 kr.

A. Pichler's Witwe & Sohn.
Verlagsbuchhandlung in Wien, Mehlmarkt Nr. 104.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 1. Mai 1856. VI. Jahrgang. № 18.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Pflanzengeographie. Von Hinterhuber. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — Correspondenz: Kremsier, von Prof. Wessely. — *Flora austriaca.* — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Zur Pflanzengeographie.

Von Rudolph Hinterhuber.

Die Alpenflor des Salzburg umgränzenden Hochgebirges ist minder originell als reichhaltig. Die Gebirge um Salzburg, durchgehends Kalk, finden gegen die baier'sche Ebene ihre Ausläufer, während sich der Höhenzug in wenig durchbrochener Linie theils vom nördlichen Tirol, anderseits von der Steiermark hieher verkettet. Grünende Mittelgebirge gegen Ost und Südost (dahin gehören der Schlenken, Trattberg, Schmittenstein etc.) begränzen die sonst völlige Communication mit letzterem Lande, während die hier vorherrschenden Winde von West und mitunter Süd die Vegetations-Mittheilung des ersteren ungemein begünstigen; ebenso das Gestein und die über 5000′ bereits kahlen, häufig eine Höhe von 8000′ und darüber erreichenden Gebirge. Der Untersberg, mehr vorgeschoben und durch Thäler von seinen Nachbargebirgen völlig getrennt, fast bis zu seinem Kamme mit Krummholz bewachsen und quellenreich, bietet hier einige Ausnahme, weist aber über der Region des Krummholzes in Beziehung der Vegetation nur zu sichtbar nach dem vorwaltenden Höhenzuge. Unter den Alpengewächsen finden in dieser Richtung übereinstimmend mit den Nachbarländern die meiste Verbreitung die Familien der *Ranunculaceen*, *Cruciferen*, *Sileneen*, *Alsineen*, *Papilionaceen*, *Rosaceen*, *Saxifrageen*, *Umbelliferen*, unter den *Compositen* die *Anthemideen* und *Crepideen*, die *Campanulaceen*, *Gentianeen*, *Antirrhineen*, *Rhinantaceen*, unter den *Labiaten* die *Stachydeen*, die *Primulaceen*, *Thymeleen*, *Salicineen*, *Orchideen*, von den Gräsern die *Juncaceen*, *Cyperaceen*, darunter namentlich die *Cariceen*, endlich die *Festucaceen*, etwas minder die *Crassulaceen*, *Stellaten*, *Carduineen*, *Boragineen*, unter den Gräsern die *Avenaceen*, noch minder vertreten die *Violarien*, *Geraniaceen*, *Onagrarieen*. Die östliche und mehr noch südöstliche Alpenflor, wie oben bemerkt, sich minder kennzeichend, reicht ihre Verbindung längs dem Steingebirge am Attersee, Schafberg bei Mondsee, dem Loins- und Streitberge, (Zünitz bei Ischl) über das Zwölferhorn und den Königsberg bei St. Gilgen und dem Genner bei Hintersee, über den Regenspitz, Schmittenstein und deren angrenzende Rasengebirge gegen Hallein, wo sie sich an dem Vorgebirge des Göll, den Rassfeld-Alpen, anlehnt. Dort finden sich noch mehrere Repräsentanten derselben, so z. B. die so prachtvolle *Pedicularis foliosa* L.; dieselbe Richtung nimmt in seinem Vorkommen *Orobus luteus* L., *Hieracium aurántiacum* L. hier durch das nahe Hochgebirge schon etwas seinen Habitus ändernd (die ganze Pflanze wird mehr gedrungen, kleinblütig, fasst ohne Ausläufer,*) während sie auf dem Gaisberge bei Salzburg, wieder weiter vom Hochgebirge entfernt, ihre ursprüngliche Form behauptet. *Pedicularis Jacquinii* Koch, hier in unmittelbarer Nähe ihrer oben genannten Schwesterpflanze wachsend, und in unserem Lande bisher vielleicht durchgehends irrig für *Pedicularis rostrata* L. genommen,**) gehört schon der aus Südwest herüber reichenden Flora, im Gegensatze zur *Primula spectabilis* Tratt. (*Pr. calycina* Tausch), welche prachtvolle grossblumige Art ihren Weg von O. und S. O. genommen, um sodann auf den höheren Gebirgen gegen S. W. auszuarten und vielleicht zur *Primula tyrolensis*, später, bei veränderten Bodenart, zur *Primula integrifolia* zu werden. In Mondsee blüht diese Art von Ende April bis Juli, erst in dem sogenannten Saugraben am Drachenstein, dann am Rücken des Drachenstein, endlich nächst der Eisenau am Schafberge, und zuletzt — in immer höhere Regionen sich hinaufziehend, auf der Steinalpe. Je höher sie zieht, je kleiner wird die Blumenkrone und Blätter, je gedrungener, niedriger und stengelloser die ganze Pflanze. Selbst die Intensivität der im Schatten des Saugraben in prachtvollem Dunkelroth glühenden Pflanze verliert an der sonnigen Höhe, und weicht einem glanzlosen, matten Rosa. So hatte man seiner Zeit in unserer Gegend Gelegenheit, an *Soldanella Seitziana* Hoppe. seligen Andenkens ein Mittelding zwischen *Soldanella montana* Willd und *Sold. alpina* L. zu erblicken. Seit vielleicht zwei Decennien ist diese *Soldanella Seitziana* Hoppe, in unserer Gegend durch Umbau verschwunden. (*Sold. montana* Willd. kommt bekanntlich in der Umgebung Mondsee's zahlreich vor.) Nach demselben Vorgange sehen wir unsere *Myosotis sylvatica* L. auf höheren Standorten gedrungener, mitunter dunkelblüthiger und mit den so vielen Pflanzen gegen die rauheren Lüfte des Gebirges gewährten Schutzmittel, nämlich mit Behaarung, endlich mit minder zahlreichem Blüthenstande. Dieselbe Pflanze *Myosotis alpestris* Schm. in die Ebene, z. B. auf Alpenpflanzen-Anlagen versetzt, konnte man stets binnen 2—3

---

*) Siehe Prodromus Seite 132.

**) *Calyce oblongo-campanulato nudo vel nervis ac margine villoso.*

Jahren und auch früher, ihre Behaarung verlieren, mehr-, und daher mitunter auch kleinblüthiger werden, und ihren erst zarten Wuchs sowie ihre Farbe gegen den Habitus und das Himmelblau ihrer Schwester in der Ebene vertauschen, kurz zur *Myosotis sylvatica* L. umgewandelt sehen.*) (Schluss folgt.)

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Fortsetzung.)

- (*Peziza*) *sulphurea* Pers.
    - *barbata* Kze.
    - *corticalis* Pers.
    - *syringea* Wallr.
    - *sphaerocephala* Wallr.
    - *caulicola* Fries.
    - *sericea* Alb. Schw.
    - *cerina* Pers.
    - *bicolor* Bull.
    - *calycina* Schum.
    - *patula* Pers.
    - *nivea* Fries.
    - *virginea* Batsch.
    - *ciliaris* Schrad.
    - *stercorea* Pers.
    - *setosa* Nees.
    - *scutellata* L.
    - *hemisphaerica* Hoffm.
    - *sthenostoma* Mart.
    - *coccinea* Jacq.
    - *tiliacea* Fries.
    - *furfuracea* Pers.
    - *fascicularis* Alb. Schw.
    - *miliaris* Wallr.
    - *omphalodes* Bull.
    - *humosa* Fries.
    - *leucoloma* Reb.
    - *umbrosa* Schrad.
    - *violacea* Pers.
    - *carbonaria* Alb. Schw.
    - *catinus* Holmsk.
    - *bulbosa* Nees.
    - *macropus* Pers.
    - *vesiculosa* Bull.
    - *cerea* Sow.
    - *repanda* Wahl.
    - *cochleata* Huds.
    - *aurantia* Oed.
    - *onotica* Pers.
    - *leporina* Batsch.
    - *abietina* Pers.
    - *badia* Pers.
    - *reticulata* Grev.
    - *venosa* Pers.
    - *sulcata* Pers.
    - *acetabulum* L.
    - *eriophora* Op.
    - *scutellaeformis* Op.
- *Rhizina* Fries.
    - *undulata* Fries.
- *Leotia* Hill.
    - *lubrica* Pers.
    - *circinans* Pers.
- *Verpa* Sw.
    - *digitaliformis* Pers.
    - *helvelloïdes* Krombh.
- *Helvella* L.
    - *fistulosa* Alb. Schw.
    - *elastica* Bull.
    - *pulla* Holmsk.
    - *atra* Kön.
    - *infula* Schäff.
    - *fastigiate* Krombh.
    - *biretum* Krombh.
    - *rhodopus* Krombh.
    - *tremellosa* Krombh.
    - *suspecta* Krombh.
    - *esculenta* Pers.
    - *gigas* Krombh.
    - *lacunosa* Afz.
    - *crispa* Fries.
- *Morchella* Dill.
    - *esculenta* Pers.
    - *conica* Pers.
    - *deliciosa* Fries.
    - *elata* Fries.

---

*) Was selbst Koch zugibt.

pubescens Pers.
crassipes Dec.
tremelloides Dec.
rimosipes Dec.
hybrida Pers.
bohemica Krombh.
patula Pers.

D. Pileati Fries.

Phlebia Fries.
vaga Fries.
Thelephora Ehrh.
tectorum Op.
calcea Pers.
lilacina Rab.
pubera Fries.
comedens Nees.
incarnata Pers.
cinerea Pers.
quercina Pers.
miniata Op.
serialis Fries.
ochracea Fries.
viscosa Pers.
velutina Dec.
sanguinea Fries.
rosea Pers.
laevis Pers.
radiosa Fries.
lactea Fries.
fimbriata Op.
pulverulenta Op.
gigantea Fries.
versiformis Fries.
mesenterica Pers.
alnea Fries.
pini Fries.
rugosa Pers.
frustulata Pers.
disciformis Dec.
rubiginosa Schrad.
sanguinolenta Alb. Schw.
spadicea Pers.
hirsuta Willd.
purpurea Schum.
bombycina Som.
domestica Fries.
umbrina Alb. Schw.
puteanea Schum.
sebacea Fries.
byssoides Fries.
crustacea Schum.
laciniata Pers
spiculosa Fries.
cristata Fries.
terrestris Ehrh.
palmata Fries.
coralloides Fries.
caryophllea Pers.
pannosa Fries.
Craterellus Fries.
sinuosus Fries.
cornucopioides Fries.
lutescens Fries.
Grandinia Fries.
crustosa Fries.
granulosa Fries.
Odontia Fries.
fimbriata Fries.
barba Jovis Fries.
pruni Lasch.
Radulum Fries.
tomentosum Fries.
quercinum Fries.
Irpex Fries.
obliquus Fries.
candidus Weinm
fuscoviolaceus Fries.
Hericium Fries.
mori Op.
Reichii Op.
Hydnum L.
fasciculare Alb. Schw.
byssinum Schrad.
farinaceum Pers.
obtusum Schrad.
macrodon Pers.
bicolor Alb. Schw.
viride Fries.
ferruginosum Fries.
cirrhatum Pers.
gelatinosum Scop.
erinaceus Bull.
coralloides Scop.
auriscalpium L.
tomentosun L.
nigrum Fries.
cyathiforme Bull.

  - *cinereum* Bull.
  - *aurantiacum* Alb. Schw.
  - *compactum* Pers.
  - *suaveolens* Scop.
  - *violascens* Alb. Schw.
  - *repandum* L.
  - *imbricatum* L.
  - *aterrimum* Op.
  - *Tischeri* Op.
  - *brevipes* Op.
- *Fistulina* Bull.
  - *hepatica* Fries.
- *Porothelium* Fries.
  - *fimbriatum* Fries.
  - *subtile* Fries.
- *Merulius* Hall.
  - *lacrymans* Schum.
  - *aureus* Fries.
  - *corium* Fries.
  - *tremellosus* Schrad.
  - *Beneschii* Corda.
- *Daedalea* Pers.
  - *unicolor* Fries.
  - *quercina* Pers.
  - *polymorpha* Op.
- *Ceriomyeis* Corda.
  - *Fischeri* Corda.
- *Trametes* Fries.
  - *gibbosa* Fries.
  - *rubescens* Fries.
  - *Nepeonyi* Op.
  - *suaveolens* Fries.
  - *pini* Fries.
- *Polyporus* Fries.
  - *vaporarius* Fries.
  - *sanguinolentus* Alb. Schw.
  - *vulgaris* Fries.
  - *callosus* Fries.
  - *obducens* Pers.
  - *vitreus* Fries.
  - *mucidus* Fries
  - *medulla panis* Fries.
  - *rufus* Fries.
  - *ferruginosus* Fries.
  - *Hrabalii* Op.
  - *contigius* Fries.
  - *stereoides* Fries.
  - *versicolor* Fries.
  - *zonatus* Fries.
  - *velutinus* Fries.
  - *luteoporosus* Op.
  - *hirsutus* Fries
  - *albidus* Trog.
  - *cryptarum* Fries.
  - *annosus* Fries.
  - *fraxineus* Fries.
  - *roseus* Fries.
  - *pinicola* Fries.
  - *cinnamomeus* Trog.
  - *ribis* Fries.
  - *fulvus* Scop.
  - *igniarius* Fries.
  - *fomentarius* Fries.
  - *applanatus* Wallr.
  - *betulinus* Fries.
  - *adustus* Fries.
  - *fumosus* Fries.
  - *rutilans* Fries.
  - *destructor* Fries.
  - *alutaceus* Fries.
  - *sulphureus* Fries.
  - *brevipes* Op.
  - *giganteus* Fries.
  - *confluens* Fries.
  - *frondosus* Fries.
  - *umbellatus* Fries.
  - *lucidus* Fries.
  - *suberosus* Fries.
  - *varius* Fries.
  - *squamosus* Fries.
  - *perennis* Fries.
  - *tomentosus* Fries.
  - *leptocephalus* Fries.
  - *ovinus* Fries.
  - *subsquamosus* Fries.
- *Boletus* Dill.
  - *rubellus* Krombh.
  - *cyanescens* Bull.
  - *scaber* Fries.
  - *rufus* Pers.
  - *aeneus* Bull.
  - *edulis* Bull.
  - *regius* Krombh
  - *luridus* Schäff.
  - *satanas* Lenz.
  - *pachypus* Fries.
  - *calopus* Pers.

(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Kremsier, 6. April. — Im Vergleiche mit dem verflossenen Jahre erfolgte das Erwachen der Vegetation aus dem Winterschlummer fast ungewöhnlich spät, was sich aus dem andauernd niedrigen Temperatur- und Feuchtigkeitsgrade erklärt. Fast allnächtlich sank im März das Quecksilber 3—5° R. unter den Gefrierpunkt, während die anhaltenden Nord- und Ostwinde der Athmosphäre fast jede Spur von Feuchtigkeit entzogen. Nur an sonnigen vor diesen Winden geschützten Standorten entluden sich die Blüthenkätzchen der *Corylus* Mitte März, nachdem sie schon im Jänner ihre fast normale Grösse erreicht hatten, ihres Pollenstaubes. Schattenreiche Stellen hatten bis Anfang April fest gefrorenen Boden, wesshalb die Knospenentwicklung der Bäume äusserst unbedeutend, und seit dem 1. April nur an *Aesculus*, *Syringa vulg. alba*, und jetzt erst die Blattentwicklung der *Ribis Grossularia* sichtbar ist. Das Aufbrechen der Blüthenknospen, oder deren Entwicklung wurde beobachtet: Am 9. März bei *Corylus Avellana*, *Galanthus nivalis*, erstes Aufbrechen, bis zum 30. März Blüthenfülle. Am 12. März *Daphne Mezereum.* Am 19. März *Lamium purpureum.* Am 25. März *Bellis perennis*, *Tussilago Farfara.* Am 26. März *Corydalis digitata*, *Gagea lutea*, *Viola odorata*, *Populus alba.* Am 3. April *Pulmonaria officinalis* Am 4. April *Chrysosplenium alternifolium.* Am 5. April *Cornus mas.*

Prof. F. X. Wessely.

Flora austriaca.

— Dr. F. Schur wurde im Sommer 1853 mit einer botanischen Rundreise durch Siebenbürgen vom Fürsten Carl zu Schwarzenberg betraut und veröffentlichte in Folge dieser zwei auf derselben entdeckte neue siebenbürgische Pflanzen. (Jännerheft 1855 der Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften.) Diese zwei neu aufgestellten Arten sind:

Plantago Schwarzenbergiana Schur. — *Radice perenni descendente minima, fibris tenuis instructa, mono-, plerumque oligocephala. — Foliis glabris, carnosis, trinerviis, integerrimis, planis, inaequaliter oblongo-lanceolatis, in petiolum attenuatis, petiolo basi dilatato nudo, — omnibus scapo dimidio brevioribus. — Scapo basi curvato, dein erecto, compressiusculo, striato, glabro. — Spica cylindrica, linearia, densiuscula, floribus antherisque albis, iis Plantaginis mediae subsimilibus. — Capsulis ovoideis bilocularibus, loculis dispermis. Seminibus fuscis semiteretibus nitidis. — Planta 6 — 9 poll. alta, laete viridis, folia 1½ poll. longa, ½ poll. lata, semper trinervia, spica 2 poll. langa, floribus albis.* — Truppenweise bei Therda an den Salzlachen den 11. Juli 1853 in Blüthe und Frucht beobachtet.

Centaurea Schwarzenbergiana Schur. — *Centaurea Juss. Alabastris anthodiisque pyriformibus, basi fere recte truncatis vel basi impressis, squamis peranthodii dense imbricatis, late* *vel subrotundo-ovatis, obtusissimis, 9-nervibus, glaberrimis, margine albo-hyalinis, exterioribus 4 — 8 suborbiculatis fuscoque hyalino-marginatis; floribus citrinis moschatellinis, marginalibus porrectis pendulis anthodium aequantibus; pappo albo demum fusco, rigido, pilis inaequalibus; fructibus parum compressis, glaberrimis nitidis fusco-purpureo alboque maculatis, striatis, basi obliqua; foliis radicalibus petiolatis, petiolo hinc plano illinc convexo, basi dilatato lanaque alba instructo, — caulinis sessilibus, omnibus glabris, obscure viridibus, pinnati sectis, laciniis linearibus vel oblongo-linearibus vel oblongo-lanceolatis, lobo ultimo majori et plerumque inciso-lobato, argute serratis, serraturis cartilagineo-spinulosis et tenuissime punctulato-scabris. Rachis foliorum angustissima integerrimaque. — Planta elegantissima 2—4 ped. alta simplex vel ramis 2 — 3 longissimis monocephalis instructa. — Affinis Centaureae alpinae et ruthenicae, sed anthodii basi impressa aut recte truncata, foliisque serratis, laciniis foliorum angustissimis neque oblongis, rachi integra, nec foliis decursive pinnatis satis differt.* Auf sonniger grasiger Anhöhe auf der Mezöseg oberhalb des Dorfes Apahida auf dem Wege nach Kolos den 17. Juli 1853 in schönster Blüthe gesammelt.

Personalnotizen.

— **Peter F. Bouché** starb am 3. April in seinem 72. Lebensjahre zu Berlin.

— **Wilhelm Schimper**, von dem unlängst verlautete, dass er sich in Abyssinien in einer sehr bedrängten Lage befinde und von seiner Hände Arbeit leben müsse, soll nach einer Mittheilung des Prof. v. **Leonhardi** in der k. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. in nichts weniger, als einer solch misslichen Lage leben, da er bereits seit einigen Jahren von der französischen Regierung einen jährlichen Gehalt von 5000 Fr. beziehe.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des **zoologisch-botanischen** Vereines am 2. April hielt J. G. **Beer** einen Vortrag, seine Studien an den Früchten der Orchideen betreffend. Er machte die Mittheilung, dass die Früchte an den inländischen Orchideen an der Pflanze überwintern, im März reifen, trocken aufspringen und den Samen ausstreuen. Bei Untersuchungen, welche derselbe mit geschützt überwinterten inländischen Orchideen an deren Früchten anstellte, zeigte sich die auffallende Erscheinung, dass die Früchte der *Sturmia Loeselii* zur Zeit der Samenreife einen vollkommen der *Vanilla* ähnlichen sehr starken Wohlgeruch besitzen und deren Samen an Gestalt jenen von *Oncidium Papilio* gleichen. Prof. A. **Pokorny** machte im Namen des Sectionsrathes Ritter v. **Heufler**, mehrere Mittheilungen. Er besprach und übergab das von der Frau Witwe **Trattinik** dem zoologisch-botanischen Vereine gewidmete letzte durch den Tod unterbrochene Manuscript ihres Mannes. Ferner legte er mehrere Exemplare von einer Einladung der Herren Dr. A. **Braun**, Dr. L. **Rabenhorst** und Dr. E. **Stizenberger**, welche die *Characeen* Mitteleuropa's in getrocketen Exemplaren herauszugeben beabsichtigen, vor und forderte die Botaniker auf, sich als Sammler bei diesem Unternehmen zu betheiligen, bei welchem die Determination Prof. **Braun** selbst übernimmt, und machte schlüsslich die Mitglieder besonders auf die in dieser Beziehung vielversprechenden Sümpfe bei Moosbrunn und die Ufer des Neusiedlersee's aufmerksam. Sodann besprach er einen von Ritter v. **Heufler** zum Drucke in den Vereinsschriften bestimmten Aufsatz über den Aufenthalt des Lichenologen Dr. **Körber** in Wien, welchem auch ein Verzeichniss der im vorigen Monat auf einigen Dolomitfelsen des Kalenderberges bei Mödling von Dr. **Körber** und mehreren hiesigen Naturforschern beobachteten Lichenen, sowie ein Nachtrag zu dem Verzeichniss der Lichenen der Türkenschanze (in den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins Bd. 2. Sitzungsberichte pag. 36—37) von Prof. A. **Pokorny**, veranlasst durch die Beobachtungen der oberwähnten Naturforscher im vorigen Monat, beigegeben sind.

Mittheilungen.

— **Nelumbium.** — Die kaiserlich französische Gesellschaft für Gartenbau hat unlängst etliche Exemplare dieser merkwürdigen und überaus prächtigen Wasserpflanze ausgestellt, welche hauptsächlich im caspischen Meer und den Buchten des Ganges wächst. Die Blätter des Nelumbium haben einen Metallglanz, wesshalb sie unter dem Wasser wie ein Spiegel schimmern. Sie erreichen einen Umfang von 35 Centimetern bis zu einem Meter. Die grossen Blumen von 20—25 Centimetern Umfang sind milchweiss und vom Rande des Blattes her rosenroth schattirt. Eine Fluth orangegelber Staubfäden mit einer weissen Krone verziert diese Blumen, welche einen lieblichen aber beinahe betäubenden Duft verbreiten. Die Alten kannten das Nelumbium und betrachteten es mit besonderer Andacht. Die Egypter malten oder meisselten sein Abbild in die Wände der Tempel oder legten es in die Hände ihrer Götter oder Heroen. Herodot beschreibt die Pflanze unter dem Namen Lilie oder Rose des Nils. **Theophrast** und **Athenäus** nennen sie egyptische Bohne, wahrscheinlich weil man damals den Samen der Pflanze verzehrte. Die Hellenen verglichen die Frucht mit Glück einem Wespennest, an dessen Gestalt sie erinnert. Merkwürdig genug suchten die Gelehrten der französischen Expedition in Egypten vergeblich diese Pflanze. Man hat sie seitdem in Asien wieder gefunden, wo ihr Verbreitungsgebiet ausserordentlich gross ist. Die Körner des Nelumbium haben einen angenehmen, unsern Haselnüssen ähnlichen Geschmack, und man isst sie in Indien roh, gesotten oder gebraten. In China und Japan dienen sogar die Wurzeln der Pflanze als Nahrungsmittel für die Armen. Die Hindus bei denen die Pflanze hohe Verehrung geniesst, gewinnen aus ihren Blättern- und Blumenstielen einen Faserstoff, woraus die Dochte bereitet werden, mit denen sie an hohen Festen ihre Pagoden erleuchten. (Revue de l'Orient.)

— **Die grösste Orchidee**, welche wohl bis jetzt in Europa gezogen worden ist, wurde am 7. Nov. v. J. von der Gartenbau-Gesellschaft in London versteigert — eine *Laelia superbiens*, aus den Urwäldern Guatemalas, von 17 englischen Fuss im Umfange und 220 Pseudobulben. Ein Herr **Fairrie** in Liverpool kaufte sie um 39 Pfd. und 13 Sh.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 8. Mai 1856. VI. Jahrgang. №19.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Pflanzengeographie. Von Hinterhuber. — Die Pilze Böhmen's. Von Veselsky. — *Pinus Strobus* L. Von J. Bayer. — *Flora austriaca.* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen.

Zur Pflanzengeographie.

Von Rudolph Hinterhuber.

(Schluss.)

Namentlich aber ist der Zug der *Primulaceen* von Osten nach Westen sehr in die Augen fallend. Wenn man die Floren des nördlichen und mittleren Asiens betrachtet, so bemerkt man in denselben zahlreiche Arten von *Primula*, *Androsace* u. dgl. Diese haben sich theils in Abänderungen, theils unverändert, bis an das rothe, mittelländische und atlantische Weltmeer verbreitet. Aus *Androsace septentrionalis* ist durch die Einwirkung des mildern Klima's *A. maxima*, aus *Androsace filiformis A. elongata*, aus *Primula farinosa P. longifolia*, aus *Cyclamen hederaefolium C. europaeum*, aus *Cortusa Gmelini C. Matthioli* geworden. Der Ursprung dieser Familie scheint sehr tief im Osten gewesen zu sein, und wenn es auch anderswo noch Gattungen wie *Dodecatheon*, *Soldanella*, *Aretia*, *Samolus* u. dgl. gibt, von denen man bisher in Russland, China und Persien noch keine Arten gefunden, so sind diess wohl nur homogene Partialfamilien, denn die Natur pflegt sich sehr oft selbst, sogar bei übrigens weiten Abständen, nachzuahmen oder zu wiederholen, wie man dieses schon oft genug in den Gattungen *Euphorbia*, *Scabiosa*, *Solanum* etc. oder z. B. in den aussereuropäischen *Mesembryanthemum*, *Pelargonium* etc. hat beobachten können. Warum sollte sie nicht auch Pflanzengattungen in entfernten Ländern hervorbringen, die einen gleichen Familien-Charakter haben, ohne wirklich und wesentlich mit einander verwandt zu sein? Auch unsere natürliche Methode reiht Gewächse aneinander, die, ohne eben von einander abzustammen, wohl im Allgemeinen, gleich Geschwistern, denselben Typus haben, Gattungen, welche wie *Primula*, *Cortusa* und *Androsace* aus demselben Winkel des festen Landes entspringen, von da aus sich mit einander in gleicher Richtung weithin verbreiten und nebstbei einander so ähnlich sind, dass ihre generischen Differenzen nur in einzelnen wenigen Merkmalen bestehen, sind wohl Abkömmlinge einer und derselben ursprünglichen sicherlich sehr einfachen, schmucklosen und einer grossen Menge von Abweichungen unterliegenden Gattung. Bei Arten liegt diess aller Orten zu Tage. So ist wohl *Viola tricolor* aus *V. arvensis*, *Cheiranthus Cheiri* aus *Ch. alpinus*, *Calendula officinalis* aus *C. arvensis*, *Tulipa Gessneriana* aus *T. sylvestris* entsprossen. Unter dergleichen Turarten dürfte man vielleicht *Primula Auricula*, *Campanula rotundifolia*, *Hieracium alpestre* und *murorum* etc. zählen.

Die Natur pflegt niemals rückwärts, stets nur vorwärts zu schreiten, sie pflegt ihre Produkte unaufhörlich zu verbessern, zu verschönern und zu vervollkommnen. Lage und Erdart modifiziren eine und dieselbe Art, wenn sie anders, wie so viele, geeignet ist, in verschiedenen Boden-Arten und Lagen fortzukommen, wesentlich, und viele angenommene Arten sind gleich denen durch Gartenkunst erzeugten so mannigfaltigen Abarten, über die der Botaniker so gerne hinwegschreitet, hier zum Unterschiede durch der Natur beliebte Spiele entstandene recht eigentliche Varietäten. Sicher würde es die Wissenschaft vereinfachen und zugleich anziehender machen, wenn man mit gleichem Eifer der Abstammung der Pflanzen nachforschen möchte, und vielleicht mit Hilfe der Gartenkunst oder doch von Versuchen mit verschiedenen Bodenarten und Lagen bei ein und derselben Pflanze dafür bei so mancher Art mit anziehenden Entdeckungen gelohnt würde, als durch Huldigung der nur zu sehr verbreiteten Methode, jede erhebliche und auch nicht erhebliche Abänderung einer Pflanze mit den Namen einer besonderen Art zu kennzeichnen, dadurch das Verzeichniss der Synonymen riesig zu vermehren, und die sonst wohl mit Recht benannte „*scientia amabilis*“ dadurch beinahe ungeniessbar zu machen. — Ich werde in dieser meiner Ansicht nur zu viele Gegner haben, Gegner mit tüchtigem Wissen und geschätzte Priester der Flora, aber auch so manche für mich, die mindestens meine Ansicht jener Anerkennung werth halten, welche jede wahrhaft gut gemeinte Anregung im Geiste der Wissenschaft verdient. Exzentrizitäten stumpfen sich von selbst, Forschungen und Liebe zur Wissenschaft aber sorgen seiner Zeit für die goldene Mitte.

Um nun auf den Beginn meiner Darstellung zurück zu kommen, so finden sich an den Ausgangspunkten der Höhenzüge, vorzüglich wo sie nicht gerade nach einer Richtung ausmünden, und namentlich dort, wo das flache Land seine Grenze findet, die reichhaltigsten, wenn auch nicht eigenthümlichsten Floren, die in einem so quellenreichen Gebiete wie die Thalsole von Salzburg, und auf den kalkhaltigen Grenzwächtern den umgränzenden riesigen Gebirgen mit den zugleich vermittelnden Rasenbergen im Vereine einen interessanten Kulminationspunkt erreichen. Ueber die der Alpenflor des gesammten Hochgebirges von Salzburg eigenthümlichen Arten behalte ich mir vor, seiner Zeit Näheres und Ausführliches zu berichten.

Mondsee im Jänner 1856.

Die Pilze Böhmen's.

Von Friedrich Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath in Eperies.

(Schluss.)

(*Boletus*) *radicans* Pers.
subtomentosus L.
glutinosus Krombh.
badius Fries.
mitis Krombh.
granulatus L.
flavidus Fries.
luteus L.
Lenzites Fries.
abietina Fries.
sepiaria Fries.
trabea Fries.
variegata Fries.
betulina Fries.
Schizophyllum Fries.
commune Fries.
Cantharellus Adans.
muscigenus Fries.
infundibuliformis Fries.
umbonatus Pers.
aurantiacus Fries.
cibarius Fries.
Nyctalis Fries.
microphylla Corda.
Russula Fries.
alutucea Pers.
foetens Pers.
emetica Fries.
virescens Schäff.
rubra Dec.
heterophylla Fries.
fallax Krombh.
nigricans Bull.
Agaricus L.
ephemerus Bull.
domesticus Pers.
petasiformis Corda.
fimetarius L.
atramentarius Bull.
comatus Müll.
udus Pers.
spadiceus Schäff.
spodophyllus Krombh.
sylvaticus Schäff.
cretaceus Fries.
arvensis Schäff.
campestris L.
pezizoides Nees.
dimidiatus Op.
pusillus Fries.
fastibilis Pers.
rimosus Bull.
squarrosus Müll.
aurivellus Batsch.
praecox Pers.
leucopus Bull.
umbrinus Pers.
bulbosus Sow.
bivelus Fries.
cinnamomeus L.
sanguineus Wulf.
decolorans Pers.
variecolor Pers.
prunulus Scop.
clypeatus L.
speciosus Fries.
bombycinus Schäff.
striatulus Fries.
nidulans Pers.
flabelliformis Bolt.
stypticus Bull.
conchatus Bull.
salignus Pers.
ostreatus Jacq.
cochleatus Pers.
capillaris Schum.
stipularis Fries.
corticola Pers

galericulatus Scop.
pubescens Rab.
cohaerens Pers.
lacteus Pers.
Neesii Op.
epiphyllus Pers.
foliicolus Op.
perforans Hoffm.
rotula Scop.
androsaceus L.
ramealis Bull.
calopus Pers.
esculentus Wulf.
oreades Bolt.
velutipes Curt.
lancipes Fries.
gibbus Pers.
gilvus Pers.
squamulosus Pers.
candicans Pers.
odorus Bull.
amplus Pers.
fuliginosus Fries.
Persoonii Otto.
helvus Fries.
rufus Scop.
camphoratus Bull.
subdulcis Bull.
serifluus Dec.
tomentosus Otto.
vietus Gled.
quietus Fries.
rubellus Krombh.
violascens Otto.
flammeolus Pollin.
deliciosus L.
vellereus Fries.
piperatus L.
Listeri Sow.
pergamenus Sw.
chloroides Krombh.
plumbeus Bull.
pyrogalus Bull.
blennius Fries.
insulsus Fries.
pubescens Krombh.
controversus Pers.
torminosus Schäff.
scrobiculatus Scop.
personatus Fries.
graveolens Pers.
tumidus Fries.
napipes Krombh.
granulatus Schäff.
saponaceus Fries.
vaccinus Pers.
columbetta Fries.
rutilans Schäff.
russula Schäff.
ustalis Fries.
psithacinus Schäff.
conicus Scop.
puniceus Fries.
coccineus Fries.
ceraceus Wulf.
laetus Pers.
virgineus Jacq.
pratensis Pers.
ochroides Krombh.
eburneus Bull.
melleus Vahl.
ramentaceus Bull.
stramineus Krombh.
robustus Alb. Schw.
colubrinus Krombh.
Vittadini Krombh.
ermineus Fries.
clypeolarius Bull.
mastoideus Fries.
gracilentus Krombh.
excoriatus Schäff.
procerus Scop.
vaginatus Bull.
rubescens Fries.
pantherinus Dec.
muscarius L.
phalloides Fries.
caesareus Scop.
ochraceolamellosus Op.
crocipodus Op.
lobatus Op.

Eperies im December 1855.

Pinus Strobus L.

Wer auf der nördlichen Eisenbahn von Hohenstadt nach Landskron fährt, hat Gelegenheit eine grosse und schöne Gruppe von Weymouths-Kiefern (*Pinus Strobus* L.) zu beobachten. Diese Gruppe, bestehend aus 8—12" dicken Stämmen, befindet sich im Sassawathale, in der Richtung gegen Landskron links von der Bahn, vor dem Bahnwächterhäuschen Nr. 54, an einer Berglehne, mitten unter andern Waldbäumen in Reihen gepflanzt, und sticht von diesen durch ihre zierlichen Aeste und die zarten Nadeln angenehm ab. Obschon die zarten Zweige durch heftige Winde leicht abgebrochen werden, so leiden doch die stärkeren Aeste und die schlanken Stämme weder durch Wärme noch durch strenge Winterkälte in ihrem üppigen Wuchse.

Da dieser schon im Jahre 1705 aus Nordamerika nach England eingeführte, und dem Lord Weymouth zu Ehren benannte Baum (*Weymouth Pine*), welcher eine Höhe von 150—200' erreicht, zwar in mehreren Gegenden Deutschlands wegen seines zarten Holzes in grösseren Partien kultivirt wird, in Oesterreich aber noch nicht jene Beachtung der Forstmänner auf sich gezogen zu haben scheint, die er mit Recht verdient, so ist der kleine, rationel ausgeführte Versuch an dem bezeichneten Orte immerhin der Aufmerksamkeit werth. J. Bayer.

Flora austriaca.

Nachfolgende neue *Anemone* wird von F. Schultz in Nr. 13 der „Flora“ von diesem Jahre bekannt gemacht:

Anemone Jankae, involucri foliis sessilibus digitato multipartitis, foliis radicalibus villosis demum glabrescentibus, pinnatis bijugis, pinnis (subalternis) pinnatifidis, 1—3 fido-dentatis, floribus erectis, cum foliis radicalibus coaetaneis, sepalis stamina superantibus, campanulatis, e basi ovata sublineari-lanceolatis, acutiusculis, erecto-patulis, carpellis caudaque carpellum multoties superante hirsutis. ♃. April. *In vineis prope Szent Gothárd in Transsylvaniae, territorio Mezöségiensi, legit cl. d.* Janka.

Differt ab A. pratensi, montana et Pulsatilla: foliis radicalibus non triplicato-pinnatifidis, sepalorum forma etc.; ab A. Halleri et var. *Hakelii: floribus multo minoribus, sepalis e basi ovata sublineari-lanceolatis, non patentibus et foliis radicalibus cum flore coaetaneis: ab A. pratensi etiam sepalis apice non revolutis nec obtusis.*

Habitus *et magnitudo florum A. pratensis, folia penes A. Halleri.*

Nomen dedi in honorem clarissimi inventoris, domini Janka, *qui plantam, sub nomine Anem. pratensis, fratri meo misit.*

D. e. m. m. Weissenb. 6. Febr. 1856.

Obgleich ich die Zahl der ohnehin schon nicht sehr scharf unterschiedenen Pulsatillen, deren Artenrecht auch von den rücksichtslosesten Artenfreunden z. Th. noch heute bestritten wird (selbst Herr A. Jordan betrachtet die *A. montana* als von *A. pratensis* nicht verschieden), ungern vermehre, so kann ich doch die vorliegende Pflanze weder für *A. pratensis* halten, noch mit einer andern verwandten Art vereinigen. Die gleichzeitig mit der Blüthe erscheinenden, in der Jugend behaarten, später fast kahlen Wurzelblätter haben mit denen von *A. pratensis*, *montana* und *Pulsatilla* keine Aehnlichkeit, denn sie sind nicht dreifach-fiederspaltig und können nur mit denen von *A. Halleri* und deren var. *Hakelii* verglichen werden. Der Schaft ist einen halben Fuss hoch, die Hüllblätter sind sehr lang und überragen die Blüthe. Der kaum einen Zoll lange Blüthenstiel ist dicht mit weissem Filze bedeckt, sowie auch die kleine dunkelviolettblaue, inwendig kahle Blüthe. Die Blüthenblätter stehen aufrecht, sind noch so lang als die Staubgefässe, nach der Spitze verschmälert und nicht stumpf oder zurückgeschlagen. F. Schultz.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, math. naturwissensch. Klasse am **10.** April d. J. legte Dr. E. v. Ettingshausen ein von ihm und Prof. A. Pokorny verfasstes und so eben in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienenes Werk vor, welchem die besondere Auszeichnung zu Theil wurde, dass Se. k. k. Apostolische Majestät dessen Dedikation anzunehmen geruhten.

Der Titel des Werkes ist: „*Physiotypia plantarum austriacarum*“, der Naturselbstdruck in seiner Anwendung auf die Gefässpflanzen des österreichischen Kaiserstaates. (**5** Bände in Folio, **1** Band in Quart.)

Die Verfasser stellten sich zur Aufgabe, die Gewächsarten der vaterländischen Flora, welche Repräsentanten aus fast allen grösseren Abtheilungen der Gefässpflanzen zählt, in Beziehung auf die Nervation der Blätter und blattartigen Organe zu untersuchen, und zwar mit Anwendung des Naturselbstdrucks. Diese Druckmethode bietet nämlich das vortreffliche Mittel, die feinen Details der Nervation zu fixiren, indem Alles, was sonst der Hand des Zeichners anvertraut worden, auch unter den günstigsten Umständen weit hinter der Natur zurückbleiben musste, hier der unfehlbaren Wirkung des elektrischen Stromes überlassen ist. Das Werk enthält auf **500** Tafeln in Folio die Darstellungen von nahezu **600** Pflanzenarten, welche so ausgewählt wurden, dass mit wenigen Ausnahmen alle Pflanzenordnungen der einheimischen Flora repräsentirt erscheinen. Hierdurch konnte nicht nur die Möglichkeit der Anwendung des Naturselbstdrucks auf die verschiedenartigsten Pflanzen nachgewiesen, sondern auch die Auswahl der Species derart getroffen werden, dass sie wenigstens die wichtigten in unserer Flora vorkommenden Nervationstypen umfasst. Die zahlreichen neuen Thatsachen, welche die Pflanzenabdrücke in Bezug auf Nervation darboten, wurden mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, bei der Fülle des neuen Stoffes aber alles übrige bereits Bekannte so kurz als möglich berührt oder gänzlich weggelassen und hierbei auf die vorhandene Literatur verwiesen. Der Text des Werkes, welcher in einen allgemeinen und einen speziellen Theil zerfällt, bespricht vorerst die Art, wie der Naturselbstdruck auf Pflanzen angewendet werden soll. Hieran schliesst sich eine Abhandlung, die neugewonnenen wissenschaftlichen Resultate über die Nervation der physiotypirten Gefässpflanzen umfassend, welche zugleich eine allgemeine Morphologie der Nervation und die Charakteristik der wichtigsten Nervationstypen der einheimischen Flora enthält. Zur Begründung und bequemeren Handhabung wurden dieser Abhandlung die bezeichnendsten Formen auf 30 Quarttafeln in Naturselbstdruck beigegeben. Der spezielle Theil gibt die detaillirten Beschreibungen der Nervationsverhältnisse und die Erläuterung der abgedruckten Pflanzenarten. Hierbei wurden alle blattartigen Organe der Pflanze in Beachtung gezogen.

Es ist aber noch eines wichtigen Umstandes Erwähnung zu thun, welcher wohl das Unternehmen einer so umfangreichen Arbeit insbesondere in den Augen des wissenschaftlichen Publikums rechtfertigen dürfte, nämlich dass die Nervation der physiotypisch abgebildeten Pflanzen viel deutlicher hervortritt, als man sie an der frischen oder getrockneten Pflanze gewahrt. In der Kupferplatte sind selbst die quaternären und quinternären Nerven mit ihren weitern Verzweigungen auf das Schärfste ausgeprägt, und wenn die Abdrücke in schwarzer oder brauner Farbe dargestellt werden, so sind dieselben in Bezug auf Nervation weit instruktiver als die frischen Pflanzen, an welchen die Verzweigungen der Blattnerven nur bei durchscheinendem Lichte als lichtgrün in dunklerem Grün, oder an derberen undurchsichtigen Blättern bei auffallendem Lichte wahrgenommen werden können. Ja es treten in zahlreichen Fällen und meist gerade an den zartesten Blattorganen sogar Thatsachen hervor, welche an der natürlichen Pflanze nur unvollkommen oder auch gar nicht der Beobachtung zugänglich sind. Durch den ausserordentlich starken Druck, welchen die vorher gut ausgetrockneten Pflanzentheile zwischen den Walzen einer massiven Kupferdruckpresse erleiden, wird das Parenchym des Blattes zu einer kaum messbaren Dünne zusammengepresst, so dass selbst die feinsten Verästelungen der Gefässstränge noch über demselben hervortreten und sich, da sie einen ungleich stärkeren Widerstand leisten, in das weiche, empfindliche Blei einprägen. Auf dem Durchprägen ungleichartiger Theile beruht auch das Darstellen von Blüthen- und Frucht-Analysen in Naturselbstdruck. Staubgefässe und Stengel, wenn auch von Kelch- und Blumenblättern bedeckt, die Samen in flacheren Früchten prägen sich so scharf aus, dass der ganze Bau dieser Pflanzentheile wie durchsichtig hervortritt und auf diese Weise sehr instruktive Abbildungen erzeugt werden. Die angegebenen Thatsachen, von deren Richtigkeit sich Jedermann durch eigene Anschauung Ueberzeugung verschaffen kann, beweisen, dass der Naturselbstdruck ein höchst wichtiges Mittel zur Untersuchung der Pflanzen ist, welches auf keine andere Weise ersetzt werden kann und zugleich den unschätzbaren Vortheil bietet, das dargestellte Präparat beliebig vervielfältigen zu können. Eine nähere Betrachtung der wichtigsten Nervations-Verhältnisse bei den Gefässpflanzen wurde des grossen Umfanges wegen für die nächste Sitzung vorbehalten.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Reichardt in Wien mit Pflanzen aus Böhmen und Mähren. — Von Herrn Bayer in Wien, mit Pflanzen aus Ungarn und Mähren. — Von Herrn Huter in Brixen, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Hrn. Janka in Wien, mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Hrn. Juratzka und Dr. Rauscher, mit Pflanzen von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Rector Rauch in Augsburg, O. l. g. Rath Veselsky in Eperies, Dr. Weiner in Iglau, Dr. Lagger in Freiburg, Vogel in Dresden, Dr. Duftschmid in Linz, Dr. Wirtgen in Coblenz, Dr. Garcke in Berlin, Apoth. Vsetecka in Nimburg, Makowsky in Brünn, Reinsch in Erlangen, Oberleitner in Neustift, Knebel in Breslau, Apoth. Mayer und Prof. Braun in Bayreuth, Dr. Komer in Neindorf, Birnbacher, Stur, Wallner, Dr. Rauscher, Juratzka, Hirner und Winkler in Wien.

— I. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Avena amethystina* Clar. aus Tirol, eing. von Huter. *Bulbocodium ruthenicum* Bung., *Bupleurum aureum* Fisch., *Bupl. polyphyllum* Ledeb. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. *Orobus versicolor* Gmel. von Wien, eing. von Juratzka. *Phlomis tuberosa* L. aus Ungarn, eing. von Krzisch. *Potentilla frigida* Vill. aus Tirol, eing. von Huter. *Ptarmica Schurii* Schultz. Bp. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. *Ranunculus pedatus* W. K. aus Ungarn, eing. von Bayer. *Rhododendron myrtifolium* Schott. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. *Rubus Köhleri* Whe. aus Böhmen, eing. von Reichardt. *Senecillis carpathica* Schott., *Sesleria marginata* Griesb., *Silene Zavadskii* Herb. *Viola Valderia* All. aus Siebenbürgen, eing. von Janka.

Nophroma resupinatum c. papyraceum Schaer aus Böhmen. eing. v. Reichardt. *Salorina crocea* Ach. aus Tirol, eing. von Schmuck.

Bryum roseum Schreb. von Linz, eing. von Aspöck. *Dicranum scoparium b. orthophyllum* Brid. aus Böhmen, eing. von Roth. *Hypnum aduncum* L., *H. illecebrum* L., *H. nitens* Schreb. von Linz, eing. von Aspöck. *Mnium spinulosum* Br. et Sch. aus Mähren, eing. von Reichardt. *Orthotrichum crispulum* Hornsch. von Linz eing. von Aspöck. *Orth. fastigiatum* Br. aus Böhmen, eing. von Reichardt. *Weisia viridula e. amblyodon* Rbh. von Linz, eing. von Aspöck. *Aspidium lobatum* Swartz aus Mähren eing. von Reichardt.

Mittheilungen.

— Ueber eine wissenschaftliche Expedition der kais. geographischen Gesellschaft nach Sibirien wird einem russischen Blatte aus dem Bezirke Sabajkal gemeldet, dieselbe wäre in drei Abtheilungen im vorigen Sommer zur Lösung ihrer Aufgabe geschritten. Die eine, indem sie das Stromgebiet des Amur hinunterging, die andere auf schwierigen Wegen an den Ursprung der Witima vordrang, um längs dieses Flusses an die Lena zu gelangen und die dritte hat zu ihren Explorationen die bevölkertsten Kreise Nertschinsk und Werchneudinsk gewählt. Bei der Expedition befindet sich ein Zoologe und Botaniker.

— Steinkohlentheer aus einer Leuchtgasfabrik wurde von einem Gärtner im Herbste zum Anstreichen des Holzwerkes seiner Gewächshäuser benützt und soll zur Folge gehabt haben, das nicht nur im Frühjahre das Ungeziefer verschwunden war, sondern auch das mehrere kränkelnde Pflanzen sich gänzlich erholt haben. (Bot. Ztg.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 15. Mai 1856. VI. Jahrgang. № 20

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Weitere Bemerkungen über *Anthemis Neilreichii.* Von J. Ortmann. — Beiträge zur Flora von Innsbruck. Von Val de Lièvre. — XXXI. Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien. — Literatur. — Anzeige für die Herren Monographen. — Mittheilungen.

Weitere Bemerkungen über *Anthemis Neilreichii.*

Von J. Ortmann.

Die Benennung dieser Art hat bekanntlich im bot. Wochenblatte vom Jahre **1854** Nr. **19**, **20**, **23** und **44** eine Controverse zwischen C. H. Schultz-Bip., Neilreich und mir hervorgerufen. Schultz hält nämlich die Bezeichnung „*Neilreichii*“ nur insofern für zulässig, als sich nicht erweisen lässt, dass der Artenname *A. retusa* Delil. älter sei, als der gleichlautende Name Link's. Neilreich ist dagegen der Ansicht, es hätte diese Pflanze vielmehr den Namen *A. ruthenia* Koch zu tragen, da die Autorität Koch's hier, wie in anderen Fällen, massgebend erscheine, dieser Name den Botanikern nunmehr geläufig geworden sei, und Niemand über die eigentliche *A. ruthenica* M. Bieb eine Aufklärung zu geben vermag.

Was den Fragepunkt Schultz's anbelangt, so erscheint derselbe durch den im genannten Wochenblatte Nr. **23**, Seite **188**, gelieferten Nachweis, dass der Name von Deliles „*retusa*“ um **13** Jahre älter sei, als jener von Link, behoben.

A. retusa Del. steht der *A. Neilreichii* nahe, unterscheidet sich aber gleichwohl durch die lineal-lanzettlichen, am Scheitel nicht zerrissenen Spreublättchen: ausserdem ist sie durch die eigenthümliche Tracht des niedrig-ästigen Wuchses und durch den weissen seidenartigen Ueberzug des Stengels und der Blätter, mit stets einfacher Fiederung, sogleich kenntlich. Diese Pflanze befindet sich im Herbar des k. k. Wiener botanischen Museums mit der gedruckten Etiquette: *Circa Cahiram Aegypti legit* Dr. Wist. **1835**.

Auch Kotschy hat sie von seiner letzten Reise aus Cairo, wo sie Deliles und De Candolle als spontan angeben, in mehreren Exemplaren mitgebracht.

Betreffend die Ansicht Neilreich's über die nach ihm benannte Pflanze, so kommt nunmehr ein neuerlicher Umstand hierbei in Betracht. Schon im Jahre 1827 hat nämlich A. F. Láng in der Regensb. Flora Iter Band, 3. Beil., S. 37, von derselben eine nähere Beschreibung geliefert. Er sammelte dieselbe bei Odessa und verbreitete sie mit der I. Centurie seiner „*Illustratio Plantarum Herbarii Florae ruthenicae*" in einer grossen Anzahl von Exemplaren unter dem Namen *A. ruthenica* M. B., und noch heut zu Tage findet sich im k. k. Museums-Herbar Ein Exemplar mit dessen gedruckter Etiquette davon.

Hiernach ist *A. Neilreichii* = *A. ruthenica* Láng und Koch, nicht M. Bieb.

Uebrigens vermag ich nunmehr selbst die Existenz der echten *A. ruthenica* M. B. nachzuweisen. Dr. Schur sammelte sie im Sommer 1854 in Siebenbürgen, und überliess mir Exemplare zur Ansicht. Sie steht allerdings der *A. austriaca* Jacq. sehr nahe; allein da die Ansichten der Botaniker über den Begriff zwischen Art und Varietät noch immer verschieden sind, und da insbesondere die besagte Pflanze alle jene Merkmale an sich trägt, welche M. Bieberstein und Besser schon vor 50 Jahren zu ihrer Unterscheidung angegeben, so ist wohl kein Grund vorhanden, den bereits vergebenen Namen *ruthenica* auf eine andere, ganz verschiedene Art zu übertragen, weil dieser Vorgang ohne Zweifel zu neuerlichen Verwirrungen Anlass geben würde*).

A Neilreichii kommt auf Aeckern und wüsten Plätzen im ganzen Gebiete der Flora Wien's sehr häufig vor. Bei Prag: Ruprecht, Professor Leonhardi nach J. Bayer's Herbar! Bei Baumgarten nächst Prag Dr. Steudel! Opiz! Bei Dresden: Reichenbach fil. Bei Ofen: Láng. Süd-Istrien: Biasoletto. Bei Odessa; Láng und Szovits! dann Boschniak! Bei Elisabethgrad: Boschniak: Bei Kronstadt und Klausenburg in Siebenbürgen: Dr. Schur.

Diese Pflanze ist in Reichenbachs „*Icones*" tab. 114 als *A. ruthenica* M. B. abgebildet. Unter gleichem Namen hat sie Nymann in seiner „*Sylloge Florae Europae*", Kittel dagegen in seinem neuesten Taschenbuche der Flora Deutschlands als *A. Neilreichii* aufgeführt.

Wien, 10. April 1856.

---

*) Anmerkung der Redaction: Zur Konstatirung des Gesagten hat Hr. Ortmann in der Jahres-Versammlung des zool.-bot. Vereines vom 9. April d. J. Exemplare von *A. retusa* Delil. und *Neilreichii* Ortm., dann von *ruthenica* M. B. und *austriaca* Jacq. den anwesenden Mitgliedern vorgezeigt.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

Diese Beiträge, das Resultat meiner fortgesetzten Beobachtungen, reihen sich an den im vorigen Jahrgange des botanischen Wochenblattes erschienenen Aufsatz „über die Ranunculaceen der Innsbrucker Gegend“ als Fortsetzung an, und zur richtigen Beurtheilung derselben erlaube ich mir, mich auf das in jenem Aufsatze im Eingange (S. 201) Gesagte zu beziehen.

Als ergänzender Nachtrag mögen folgende im abgelaufenen Jahre in Bezug auf die hiesigen Ranunculaceen gesammelte Beobachtungen dienen:

Anemoneae. Thalictrum aquilegifolium L. fand ich Anfangs Juni in üppig blühenden Exemplaren mit weissen und lilafärbigen Staubfäden in einem Gebüsche unter der Gallwiese.

Thalictrum vulgatum Schultz im Juli an Feldrändern bei Axams.

Anemone nemarosa traf ich einmal unter dem Amraser Schlosse mit vollkommen rosenrothen Blüthen.

Ranunculeae. — Ranunculus Flammula β reptans (*R. reptans* L.) fand ich Ende Juni im Lanser Torfmoore.

Ranunculus hybridus Biria, ziemlich zahlreich, Anfangs Juli auf steinigen Alpentriften auf Südabhängen des Serles.

Die zu *Ranunculus montanus* (S. 213) gemachte Bemerkung über dessen Vorkommen, nie unter der Mittelgebirgshöhe des nördlichen Kalkgebirges, muss ich dahin berichtigen, dass ich auch auf der Südseite des Thales, am Fusse des Sonnenburger Hügels, Exemplare der species und der var. β major antraf. Allein diese Ausnahme ist nur scheinbar. Unter ähnlichen Verhältnissen kommt er am Rutzufer im Eingange des Stubaithales, herabgeschwemmt vom Kalkstock des Seileberges, vor, und kann von dorther oder von den Abhängen des Serles (ebenfalls Kalk), wo er sehr häufig, in die Sill geschwemmt und an dem buschigen Sonnenburger Hügel abgesetzt worden sein.

Berberideae.

Berberis vulgaris L. — Der einzige Repräsentant dieser Familie in hiesiger Gegend, schmückt dieser Strauch vom halben Mai bis Ende Juni mit seinen wohlriechenden gelben Blüthentrauben, und im Spätsommer und Herbst mit seinen scharlachrothen Beeren, deren Reife mit halbem August einzutreten pflegt, allenthalben in Menge die Hecken und lichten Waldstellen des Thales und Mittelgebirges.

Nymphaeaceae.

Nymphaea alba. L. — Auch diese Familie wird nur von dieser einzigen Art repräsentirt, die ihre Blumen im Juni über dem

Wasserspiegel des Amraser Sees entfaltet. Mehr vereinzelt findet sie sich in dem, den Abfluss des Lanser Sees bildenden Wassergraben.

Papaveraceae.

1. Papaver.

1. Papaver Argemone L. — Kommt auf den Aeckern des Mittelgebirges bei Sistrans, Lans, am Grillhof mit *P. Rhöas*, nur seltener als dieser, vor. Nebst der Species findet sich auch, und zwar am häufigsten die einblüthige Varietät (*P. maritimum* With), minder häufig die Form: *P. arvense* Borkh. Blüthenzeit: Juni. Die zarten abfälligen Blumenblätter machen es beinahe nicht möglich, vollständige Blüthen-Exemplare einzusammeln und zu trocknen.

2. Papaver Rhöas. L. — Findet sich hie und da auf Feldern des Thales und Mittelgebirges, dann aber stets gesellschaftlich in grosser Menge, meist mit einfach fiederspaltigen Blättern. Als eine Eigenthümlichkeit ist die jedes Jahr regelmässig wiederkehrende doppelte Blüthezeit dieser Pflanze in einzelnen Lagen, z. B. auf den Feldern bei der sogenannten (jetzt ausgetrockneten) Froschlacke ausser dem Innrain zu erwähnen. Die erste Blüthezeit fällt in die Monate Juni und Juli, die zweite in die Monate September und Oktober, und zwar nicht bloss in vereinzelten Exemplaren, sondern fast eben so allgemein wie im Sommer.

3. Papaver dubium L. — Wurde von mir nur einmal in einem Acker bei Vill mit einfach fiederspaltigen Blättern gefunden.

2. Chelidonium.

1. Chelidonium majus L. — Blüht vom Ende April bis halben August allenthalben an Hecken und Zäunen, Mauern und Felsen des Thales und Mittelgebirges. Nur einmal, im Mai **1854**, fand ich an einem Zaune bei Mutters eine der var. *β laciniatum* sich nähernde Form. (Forts. folgt.)

XXXI. Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien.

Die jüngste Blumen-, Pflanzen-, Obst- und Gemüseausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft fand vom **25.** bis **30.** April statt und gestaltete sich durch eine lebhafte Betheiligung von Seite der vorzüglichsten Gärten Wiens zu einer sehr ausgezeichneten, die dem besuchenden Pflanzenliebhaber viel des Schönen und Seltenen zur Ansicht bot, und durch das Arrangement einer solchen Masse von Pflanzen, es waren gegen zwei tausend Nummern ausgestellt, einen der nachhaltigsten Eindrücke hervorrief. Wie bei jeder Ausstellung waren auch bei dieser ein halbes hundert Preise zur Vertheilung bestimmt, und fanden auch grösstentheils die ihnen entsprechenden Objecte.

Den ersten Preis, in einer goldenen Medaille bestehend, erhielt Hr. Ludwig Abel, Handelsgärtner in Wien, für eine ausgestellte *Cinchona nobilis.* Ausser diesem wurde noch Hrn. Abel zuerkannt eine silberne Medaille für eine Sammlung von *Bromeliaceen*, eine solche für eine Sammlung von Baumfarrn, eine weitere für eine Sammlung von *Rutaceen*, dann eine für eine Collection von *Leguminosen*, vier weitere für Sammlungen von *Coniferen*, *Asclepiadeen*, *Rhodoraceen* und *Sikkims-Rhododendrons*, und endlich eine silb. Medaille für die Ausstellung von *Tropaeolum-Varietaeten.*

Das Accessit des ersten Preises erhielt Hr. Daniel Hooibrenk mit einer silbernen Medaille für ein ausgestelltes *Botryodendrum giganteum*, und ausser diesem noch eine silb. Medaille für eine *Curatella imperialis.*

Das zweite Accessit des ersten Preises, eine silb. Medaille, erhielt *Cheiranthera linearis* aus dem gräfl. von Schönborn'schen Garten (Obergärtner J. Döller). Eine Sammlung von *Proteaceen*, eine von *Ericen*, eine von *Pelargonien* vom Cap, dann ein *Clianthus magnificus* und eine Collection von *Rhodoraceen* aus demselben Garten wurden mit silb. Medaillen betheiliget.

Herrn J. G. Beer's Sammlung von *Orchideen* wurde mit besonderer Berücksichtigung der mit Früchten versehenen Exemplare durch eine silb. Medaille ausgezeichnet.

Aus dem Garten des Herrn Joh. Mayer (Obergärtner Leopold Chlupaty) errang sich eine Sammlung von *Amaryllideen* einen Preis, ebenso erhielten weitere Preise ausgestellte *Ericen* und *Rhodoraceen* aus demselben Garten.

Cantua dependens aus dem fürstl. Liechtenstein'schen Garten zu Eisgrub (Obergärtner Pohle) wurde durch eine silb. Medaille ausgezeichnet. Ferner wurden noch mit Preisen von silb. Medaillen bedacht eine Sammlung von Sämlingen der *Viola tricolor* aus dem Garten des Hrn. Herzogs von Braunschweig zu Hietzing. (Obergärtner F. Lesemann); die Rosensammlungen der Herren Adam und Draxler; ein Tisch mit Winterlevkojen des Hrn. Syrb; drei Exemplare von *Calceolaria violacea* aus dem gräfl. von Breuner'schen Garten (Obergärtner Fr. Austerer); eine Sammlung von *Cacteen* des Hrn. A. Pazzani wegen grosser Menge der Arten, und eine solche des Hrn. C. Baumann wegen seltenen und aus Samen gezogenen Species.

Für ausgestelltes Obst und Gemüse erhielten Preise: aufbewahrtes Obst aus dem fürstl. v. Salm'schen Garten und der Frau Anna Reithammer; Blumenkohl aus dem fürstl. v. Salm'schen Garten; Erbsen in Hülsen aus dem Garten des Hrn. Grafen v. Fries; Kopfsalat aus dem gräfl. v. Schönborn'schen Garten; Nonpareil-Kraut aus dem gräfl. v. Breuner'schen Garten; Gemüse des Hrn. Zeilinger; getriebene Erdbeeren aus dem Garten des Grafen v. Fries; getrocknete Suppengrünzeug-Wurzeln des Hrn. Demetrovich, und Gemüse der Hrn. Steiner und Dürr.

Literatur.

— Der Rosengarten. Anlage und Unterhaltung des Rosariums, Anpflanzung, Hybridisirung und Vermehrung der Rosen, deren Cultur im freien Lande und in Töpfen. Nach William Paul's: The Rose-Garden. Mit einer Beschreibung der neueren und neuesten Rosensorten." Von Wilhelm Döll. Leipzig 1855. Verlag von J. J. Weber. gr. 8. Seiten 438. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen.

Die Rose, seit den ältesten Zeiten die Lieblingsblume der Völker, wird noch jetzt allenthalben mit grosser Vorliebe gesucht und gepflegt. Während die Culturen von Tulpen, Nelken, Geranien, Primeln u. s. w. den Modestürmen erlegen sind und die schönste Zeit ihrer allgemeineren Beachtung bereits überlebt haben, blieb die Rose stets im ungeschmälerten Besitze blumistischer Zuneigung, und beherrscht, wie einstens, auch noch jetzt unsere Gärten und Blumentische durch die vielfältige Pracht ihrer tausendfachen Formen. Frankreich und England zeichnen sich insbesondere durch ihre Rosenculturen aus. Den Rosenzüchtern Frankreichs verdanken wir die schönsten und besten Arten unserer Gärten, denen Englands die ausgezeichnetsten Culturmethoden derselben. Die Bestrebungen beider Länder gingen für Deutschland nicht verloren; sie fanden allenthalben Eingang, Beachtung und nicht selten Vervollkommnung. Wenige Gärten dürfte es bei uns geben, in denen die Rosenkultur nicht eine würdige Vertretung finden würde, ja, manche Gärten sind ausschliesslich der Pflege dieser herrlichen Blume gewidmet. Was daher W. Paul in England veranlasst hatte, einen „Rose-Garden" herauszugeben, das veranlasste auch W. Döll zur Herausgabe seines „Rosengartens" für Deutschland, welches letztere Werk, wenn auch dem ersteren nachgebildet, doch in mancher Beziehung selbsständig geschaffen ist. Beide Autoren gehen jedoch von dem Wunsche aus, den Zustand der Rose zu verbessern, die Kenntniss ihrer festgestellten Arten zu erweitern, und die Cultur derselben in ihren Einzelnheiten darzustellen. In diesem Bestreben theilt Döll sein Werk in zwei Abtheilungen, von denen die erste die Cultur der Rose, die zweite die Beschreibung ihrer Formen umfasst. Die Abhandlung über die Rosenzucht erschöpft den Gegenstand vollkommen und erläutert selbe von der Auswahl des Bodens zur Cultur der Rose bis zu ihrer Vermehrung vollständig. Diese Abhandlung wird durch eine Geschichte der Rose eingeleitet, welche reich an interessanten Mittheilungen ist und die Bedeutung darlegt, die sich diese Blume im Laufe der Zeit errungen hat. Des Buches zweite Abtheilung enthält eine Beschreibung der geschätztesten Rosenvarietäten und eine zweckmässige Eintheilung derselben in natürliche Gruppen, mit Bemerkungen über ihren Ursprung und ihre Culturmethode. In diese Beschreibung wurden die besten der bekannten älteren und die vorzüglichsten der neueren und neuesten Arten gezogen. In einem Anhange fasst der Autor einige botanische Notizen zusammen, um dem Benützer dieses Werkes theils mit den Eigenthümlichkeiten der Rose als ganze Pflanze bekannt zu machen, theils aber, ihm den Weg zur richtigen Klassifikation zu zeigen, und schliesst endlich das Ganze mit einer populären Beschreibung der hauptsächlichsten Feinde der Rosen und der sichersten Mittel, selben zu begegnen. Dem Benützer des Werkes wird dessen Verständniss durch eine grosse Anzahl gut ausgeführter Abbildungen sehr erleichtert; überhaupt ist die Ausstattung desselben mit Recht als eine glänzende, sowie dessen Preis als ein mässiger zu bezeichnen.

S.

Anzeige

für die Herren Monographen.

Am 11. December habe ich in 14 Päcken eine sehr bedeutende Sendung mexikanischer Pflanzen aus allen Familien erhalten, welche mein Freund Carl Sartorius in der Provinz Veracruz, in den Umgebungen seines Gutes Mirador, etwa 3000 Fuss über der Meeresfläche gesammelt hat. Da ich bloss meine Familie, die Cassiniaceen, bearbeite, so biete ich den Herren Monographen die Bearbeitung aller anderen Familien an. Mit Ausnahme der Unica werden sie von jeder Art ein Exemplar für ihr Herbar erhalten. Am 4. Mai 1854 hat mir der verdienstvolle C. Sartorius schon eine Sendung gemacht, welche aber nur Arten von meiner Familie enthalten hat. Im October v. J. habe ich vom Herrn Wilh. Schaffner eine sehr bedeutende Sendung herrlicher Cassiniaceen erhalten, und eine zweite ist seit 1. November unterwegs. Von den Dubletten dieser kostbaren Sammlungen werde ich im Stande sein, manches Herbar zu bereichern.

In der Sammlung von Sartorius befindet sich, ausser einigen neuen Gattungen und vielen neuen Arten, eine sehr interessante Pflanze, nämlich eine schmarotzende Cassiniacea, *Liabum platylepis* C. H. Schultz Bip. in Linden pl mex. n. 1236. Diese neue Art hat Linden schon vor langer Zeit auf Mirador, dem gastfreundlichen Hause der Botaniker, welche diese Gegenden bereisen, gesammelt und Sartorius mir dieselbe nun auch geschickt, mit der Bemerkung: „Parasitischer Strauch, vorzüglich auf alten Eichen, Mai, Juni.“

Befreundete Redactionen botanischer Zeitschriften werden um Aufnahme dieser Anzeige gebeten.

Deidesheim, 21. Februar 1856.

C. H. Schultz Bipont.

Mittheilungen.

— Die vorzüglichsten Obstgattungen, welche aus den benachbarten Bezirken in Menge zu Markte nach Teheran gebracht werden, sind Trauben, Feigen, Zucker- und Wassermelonen. Erstere sind von vortrefflichem Geschmack und noch bis im November im frischen Zustand vorhanden. Sehr wohlschmeckend sind auch die Zuckermelonen, die den ganzen Winter zu haben sind; jedoch sind diese Spätlinge etwas theuer, da sie alsdann von Kum hergebracht werden. Man bereitet aus den Trauben des umliegenden Gebietes einen gehaltvollen, ja sehr starken Wein, der in dieser Beziehung, und selbst an Geschmack dem Marsalla nicht nachsteht.

Die besten Weinsorten kommen aber von Isfahan, Hamadan und Schiras. Der unlängst als Bischof verstorbene Pater Don Giovanni kelterte jedes Jahr ein vortreffliches Getränk von dem Erzeugnisse seiner eigenen Weingärten bei Dschulfa, der Christenvorstadt zu Isfahan. Alle diese Weingattungen sind von schöner hochgelber Farbe; eine andere Sorte, die ebenfalls in Isfahan, nämlich in Dschulfa, bereitet und „Nonnenwein“ genannt wird, ist strohgelber Farbe, und kann an Güte den besten Vins secs zur Seite gestellt werden. Ueberhaupt sind jene vorzüglicheren Weinsorten an Geschmack und Gehalt allen unseren europäischen Weinen überlegen. Als Beweis hiefür gilt schon der Umstand, dass sie sämmtlich entweder in grossen irdenen Krügen, oder in aufrecht stehenden, bloss mit Baumwolle verstopften runden, und an zwei Seiten abgeflachten Flaschen enthalten sind, ohne dass solcher mangelhafte Aufbewahrungsprozess irgend einen nachtheiligen Einfluss auf die Qualität übt. (Ausland.)

— Surrogate für Lumpen zur Papierbereitung. Ritter v. Chlaussen hat es sich zur Aufgabe gestellt die verschiedenartigsten Pflanzenstoffe zu untersuchen, um das beste Surrogat für die Leinenfaser zu finden. Derjenige Pflanzenstoff wird nun zu wählen sein, welcher den höchsten Procentsatz Pflanzenfaser liefert, sich vollständig bleichen lässt, und zur Gewinnung der gebleichten Faser den geringsten Kostenaufwand verlangt. Unter der langen Liste von Pflanzenstoffen, die er vorlegt, empfiehlt sich *Bonapartea juncoidea.* Sie enthält 35 Procent der herrlichsten Pflanzenfaser und wächst in Australien. Ferner geben die Nadeln und Wipfeläste der schottischen Föhre 25, und die Sägspähne dieses Holzes 40 Procent Papiermasse. Die Papyrusstaude der Alten (*Papyrus antiquorum*) enthält 40 Procent Pflanzenfaser, die sich ohne Schwierigkeit bleichen lässt und vortreffliches Papier liefern würde. Chlaussen richtete seine Aufmerksamkeit auch auf einheimische Pflanzen, und entdeckte, dass die gemeinen Binsen (*Juncus effusus*) ebenfalls 40 Procent einer gleich brauchbaren, wenn nicht vorzüglicheren Faser liefern, und vollkommen in der Papierfabrikation die Lumpen vertreten würden, indem ein Ton Binsen so viel Faserstoff enthält, als zwei Tonnen Flachsstroh. (British Assoc.)

— Zur Statistik Griechenlands. Aus neueren Mittheilungen ausAthen entlehnen wir hierüber Folgendes: An bebauten Feldern hat das Königreich Griechenland 3,649,870 Morgen; an Oelbaumpflanzungen 600,000 M.; an Weinbergen 900,000 M.; an Korinthenpflanzungen 120,000 M.; an Maulbeerbaumpflanzungen 240,000 M.; an Feigenbaumpflanzungen 150,000 M.; im Ganzen 5,759,870 M. Producte des Bodens. Weizen 2,669,000 Scheffel; Gerste 1,223,600 Sch.; Mangkorn 878,000 Sch.; Korn 50,000 Sch.; türkischer Weizen 2,830,000 Sch.; Hafer 280,000 Sch.; Oel 1,600,000 Okka; Wein 16,200,000 Okka; Korinthen 60 Mill. Pfd.; Gerbereicheln 14,000 Centner; Baumwolle 1,500,000 Okka; Seide 70,000 Okka. Mit der Cultur des Bodens beschäftigen sich im ganzen 236,678 Menschen.

— Die Cochenille-Zucht in Spanien. Nach der Unabhängigkeits-Erklärung Mexico's wurde von den Spaniern (im J. 1820) der Versuch gemacht die Cactus-Art, auf welcher die Cochenille-Schildlaus lebt, nämlich die *Opuntia coccionellifera*, in den südlichsten Gegenden Spaniens zu acclimatisiren und die Cochenille-Zucht nach Spanien zu verpflanzen und der Versuch gelang in ausgezeichneter Weise. Ein Zeitraum von 30 Iahren hat genügt um die Cochenille-Zucht in Spanien vollständig einzubürgern. Sie hat daselbst, obwohl sie bis jetzt nur um Malaga, Velez-Malaga und Motril an der Küste von Granada im Grossen betrieben wird, bereits einen solchen Aufschwung genommen, dass im Jahre 1850 nicht weniger als 801,915 Pfd. roher Cochenille nach England verkauft wurden, welche, da das Pfund durchschnittlich 75 Realen oder 5½ Thaler kostet, dem spanischen Handel weit über vier Mill. Thlr. eingebracht haben. Die Cochenille-Zucht bildet folglich einen bedeutenden Zweig der spanischen Landwirthschaft. (St. Petersburger Ztg.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 22. Mai 1856. VI. Jahrgang. № 21.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Beiträge zur Flora von Innsbruck. Von Val de Lièvre. — Kultur der Orobanchen Von Heuser. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

Fumariaceae.

1. Corydalis.

Die zierlichen Formen dieses Pflanzengeschlechtes sind in hiesiger Gegend durch eine einzige Art,

1. Corydalis fabacea Pers. — vertreten, die sich sparsam an Hecken und Zäunen am Berge Isel, am Wege nach Völs findet, und schon in der ersten Aprilhälfte ihre Blätter entfaltet.

2. Fumaria.

1. F. officinalis L. — blüht nicht sehr häufig von Ende April bis Ende Juli in Gebüschen, auf Aeckern und Schuttstellen des Thales und Mittelgebirges.

Cruciferae.

Diese reichhaltige Pflanzenfamilie ist in hiesiger Gegend verhältnissmässig schwach vertreten, doch sind ihre Arten auf allen Standorten des Florengebietes zu treffen.

I. Siliquosa.

1. Nasturtium.

1. N. officinale. R. Br. — hier und da, nicht sehr häufig, in klarem fliessenden Wasser von Quellen und Gebirgsbächlein, so bei Mühlau, Sistrans, Egerdach, vom Juni bis halben Juli blühend. Die Form, *N. microphyllum* Reich., traf ich einmal unter der Höttinger Alpe, jedoch nicht ausser dem Wasser, sondern im seichten, von einem Felsen herabrieselnden Quellwasser.

2. *N. Sylvestre* R. Br., — blüht vom Ende Juni bis Anfangs August in der Form *β brevistylum*, truppweise, obgleich nur an wenigen Stellen des Thales, an einem Feldwege bei Viltau, auf Schuttstellen am Prügelbau.
3. *N. palustre* D. C. — Auch diese Art hat in hiesiger Gegend nur einen beschränkten Verbreitungsbezirk, und findet sich überdiess nur vereinzelt, so in der Stadt auf Schuttplätzen vor dem Schiessstand und hinter dem Fleischbankgebäude (an der Ueberschwemmung des Inn ausgesetzten Stellen), ferner an dem klaren Gebirgswasser des sogenannten Giessen in der Höttingerau und auf der Ulfiswiese, dann am Amraser See, in den Monaten Juni und Juli.

2. *Turritis.*

1. *T glabra* L. — findet sich sparsam in feuchten Gebüschen des Thales, so unter der Thalwiese, unter der Stephansbrücke, und blüht Ende Juni und Anfangs Juli.

3. *Arabis.*

1. *A. alpina* L. — Ihr eigentlicher Standort ist der Grus der Alpenbächlein und die steinigen Triften der Alpenregion, besonders des Kalkgebirges, wo sie theils mit rauhhaarigen graulichen, theils mit länger gestreckten, heller grünen und beinahe glatten Blättern, vom Anfang Juni bis Anfang Juli in Blüthe häufig vorkommt (Taurer Alpe, Arzler Scharte, Gleirschthal, Stempeljoch, Salzberg und auf der Waldrast). Nicht selten wird sie durch Gebirgswässer in's Thal geschwemmt, wo sie schon in der ersten Maihälfte ihre Blütthen entfaltet. So im Wellsand der Amraser Au, wo ich einmal die var. *β crispata* antraf, und auf einer Sandbank der Rutz unweit der Stephansbrücke.
2. *A. hirsuta* Scop. — Ist vorzüglich eine Bewohnerin der Hügelregion, besonders der Nordseite, wo sie sich auf rasigen Abhängen und in Gebüschen, meist zerstreut findet. Seltener kommt sie unter ähnlichen Verhältnissen auf dem Mittelgebirge vor, z. B. bei Matters, wo ich auch einmal die var. *γ longisiliqua* traf. Ihre Blüthezeit währt von Ende April bis Anfangs Juli. Im Juni 1853 fand ich eine merkwürdige Form mit langgestielten Wurzel- und Stengelblättern von der Form der *A. alpina*, im Gebüsche am Fusse des Passberges. (Forts. folgt).

Kultur der Orobanchen.

Von P. Heuser.

Die Familie der Orobanchen, in Deutschland durch die beiden Gattungen *Orobanche* und *Lathraea* vertreten, hat lange Zeit hindurch Anlass zu, leider bis auf die neueste Zeit erfolglosen, Kultur-Versuchen dieser Gewächse gegeben. Vielleicht dürfte es den Lesern dieser Zeitung nicht uninteressant sein, über dieses Thema Etwas zu hören, soviel ich darüber aus eigener Erfahrung und nach glaubwürdigen Berichten mittheilen kann.

Die meisten Arten der Gattung Orobanche sind perennirend, einige wenige jedoch, und zwar solche, die auf ein- oder zweijährigen Nährpflanzen (nicht Mutterpflanzen) schmarotzen, sind einjährig. Bei letzteren ist die Fortpflanzung überhaupt nur durch Samen denkbar, doch ist diess auch bei perennirenden Arten der einzig sichere Weg künstlicher Fortpflanzung. Beim Ausgraben und Einpflanzen nämlich würde es schwer sein, den Parasit unverletzt und ungetrennt von der Nährpflanze zu erhalten, andererseits ist aber auch die Beobachtung der verschiedenen Stadien der Entwicklung dieser Pflanzen sehr interessant. Natürlich wird aber aus der Aussaat nur dann ein genügender Erfolg erzielt werden, wenn man reife unverdorbene Samen, nicht wie bisher aus Herbarien von unreif eingelegten Exemplaren, aussäet. Die Samen der einjährigen Orobanchen werden im Frühjahre mit den Samen ihrer Nährpflanze, oder auch einige Wochen nach Aussaat der letzteren, in die Erde gestreut, und zwar höchstens einen Zoll tief. So *Or. ramosa* mit Hanfsamen; *Or. Picridis* mit *Picris*; *O. pruinosa* mit *Vicia Faba*; *Or. Galii* mit *Galium verum* oder *G. Mollugo*; *O. rubens* mit *Medicago falcata* u. s. w.

Die perennirenden Arten gedeihen am besten, wenn ihr Same gleich nach der Reife, im Spätsommer oder Herbst, und zwar auf alte Exemplare der betreffenden Nährpflanzen gesäet wird. Dabei verfährt man so, dass man einige Wurzeln der Nährpflanze 1 — 2 Zoll unter der Oberfläche von Erde entblösst, und auf diese den Orobanchen-Samen säet; nur muss man möglichst kräftige Exemplare von Nährpflanzen wählen, auch nicht auf die ältesten, sondern auf jüngere, recht lebensfrische, saftige Wurzeln die Samen ausstreuen. In den Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuss. Staaten vom Jahre 1853 findet sich ein Aufsatz über Kultur der Orobanchen von E. Tittelbach, Gehülfen im königl. bot. Garten zu Schönberg, woraus ich in dieser Abhandlung einiges Wesentliche mitgetheilt habe; aber gerade über diesen Punkt, ob sich, wie Tittelbach sagt, die Samen der Orobanchen nur an ganz jungen Wurzeln der Nährpflanzen entwickeln, bin ich anderer Meinung. Ich hatte Gelegenheit, *Orobanche Galii* und *O. rubens* in hunderten von Exemplaren zu beobachten, konnte aber bei den meisten ganz deutlich wahrnehmen, dass sie auf sehr kräftigen Wurzeln der Nährpflanze aufsassen; nur brechen die Orobanchen beim Ausgraben, wenn sie auf kräftigen Wurzeln aufsitzen, leichter ab, als wenn sie auf schwächeren schmarotzen. Auf ganz alten, wenn auch sonst kräftigen Wurzeln der Nährpflanze, scheinen sich allerdings nie Orobanchen zu entwickeln; darum sind auch alle Versuche, Orobanchen in Spalt- oder Schnittwunden älterer Wurzeln keimen zu lassen, erfolglos geblieben. — Die Samen keimen in der Regel kurze Zeit nach der Aussaat, und bedürfen während dieser Periode gleichmässige Feuchtigkeit; selten liegen sie länger unentwickelt in der Erde. Ich will nicht unterlassen, hier eine Methode in Erinnerung zu bringen, die bei anderen Samen längst angewendet wird, wenn sie auf gewöhnlichem Wege nicht mehr recht keimen wollen; man weicht sie nämlich einige Stunden, höchstens 24, in starken Branntwein ein. Durch dieses einfache Experiment ist es mir gelungen, sogar unreife Samen, die sonst durchaus nicht keimen wollten, dazu zu vermögen; freilich glückt es nicht immer. Doch brauchen die jungen Wurzelstöcke der aufgegangenen Orobanchen zu ihrer vollständigen Entwicklung geraume Zeit. Bei *Or. Hederae* z. B. hat es sich gezeigt, dass die Pflanzen 1½ Jahr unter der Erde vegetirten, ehe sie Blüthenstengel trieben. Daher ist wohl auch das zeitweise Verschwinden mancher Orobanche aus dem Gebiete einer Flora zu erklären. Die Art des Keimens scheint die zu sein, dass der Keim des Pflänzchens eine Strecke fortwächst, bis er auf eine jüngere Wurzel trifft, an die er sich festsaugt. Hierauf wächst das dem Stengel entsprechende Ende zu einer knollenartigen, mit Schuppen besetzten Verdickung an, aus der sich der Blüthenstengel entwickelt, wenn hinlänglich Nahrung vorhanden ist. In dieser Periode fängt die Orobanche an, aus den, den Anhaltungspunkt umgebenden Theilen nach allen Richtungen hin kurze, dicke Wurzeln in die Erde zu treiben, aber wahrscheinlich dienen sie nur, um der Pflanze mehr Halt zu geben, nicht um Nahrung aus der Erde einzusaugen; bei einjährigen Orobanchen sind diese Wurzeln weniger ausgebildet. Ob sich die Orobanchen streng nur an gewisse Pflanzen als Nährpflanzen binden, oder ob die Verschiedenheit der Nährpflanze von Einfluss auf die schmarotzende ist, darüber war und ist man auch noch jetzt im Zweifel. Nur in Betreff der *O. rubens* ist es mir gelungen, zu sehr interessanten Resultaten zu kommen. Das Glück begünstigte mich nämlich 1853 im Juni dergestalt, dass ich in Begleitung meines sehr werthen Freundes, des um die schlesische Flora hochverdienten Herrn R. v. Uechtritz, auf dem Kupferberge bei Nimptsch, *Orobanche rubens* auf verschiedenen Nährpflanzen antraf. Am häufigsten fanden wir sie auf *Medicago falcata*, ausserdem aber auf *Achilea Millefolium*, *Hypericum perforatum* und *Plantago lanceolata*. Ich theilte diese Entdeckung dem Herrn geheimen Medizinalrath Professor Dr. Göppert mit, der sich sehr für diese merkwürdigen Gewächse interessirt, und auf seinen Wunsch überliess ich ihm für sein Herbar den grössten Theil meiner damals gesammelten, noch auf verschiedenen Pflanzen aufsitzenden Orobanchen. Mit *Orobanche Galii*, die ich an Wegrändern bei Gross-Kniegnitz, unweit Nimptsch, häufig fand, war ich weniger glücklich; zwar gelang es mir, wie bei *Or. rubens*, einige Exemplare, noch auf der Nährpflanze aufsitzend, auszugraben, aber bei allen war allein *Galium verum* oder *G. Mollugo* die Nährpflanze. Ob ältere Exemplare von *Orobanche* selbstständig existiren können, müssen spätere Versuche noch entscheiden. Soviel ich beobachtet habe, ist es nicht möglich. Eine sehr üppig stehende Gruppe von *Orob. Galii*, bestehend aus 2 blühenden Exemplaren und 2 Knospen, letztere von der Grösse einer Daumenkuppe, grub ich sorgfältig aus, so dass die Erde um die Stelle herum, wo die Orobanchen auf der Nährpflanze aufsassen, unbeschädigt, also die sogenannten Haftwurzeln der Orobanche unverletzt blieben und pflanzte sie in ein Gartenbeet. Anfangs wuchsen alle Exemplare bei fleissigem Begiessen fort und gediehen zusehends; da ich aber den Hauptstock der Nährpflanze entfernt hatte, die Orobanchen also keine Nahrung mehr daraus erhielten, so wurden sie nach und nach immer schwächer, und trotz schattiger Lage, denn in der Sonne welkten sie zusehens, vertrockneten alle nach und nach. Die blühenden Exemplare entwickelten keine Früchte, die Blüthen fielen nach und nach ab. Die Knospen entwickelten zwar Blüthen, aber von mattem, ungesundem Aussehen, die bald auch abfielen. Aehnlich ging es mir mit Exemplaren der *Or. rubens.* Merkwürdig ist, dass, als im Schöneberger botanischen Garten Exemplare der nahe verwandten *Lathraea Squammaria* im Frühjahre **1852**, gänzlich getrennt von der Nährpflanze, in Töpfe gepflanzt wurden, diese freudig fortwuchsen, und im Frühjahre **1853** wieder blühten; sie standen so frisch, dass man an weiterem Wachsthum nicht zweifelte. Doch ist die Aussaat, selbst von ganz reifen Samen der *Lathraea* noch nicht geglückt.

Schliesslich erlaube ich mir noch die Erfahrungen, welche der berühmte Vaucher über die Keimung der Orobanchen machte, und **1827** in einer *Monographie des Orobanches* veröffentlichte, kürzlich mitzutheilen.

Vergebens säete er den Orobanchen-Samen in blosse Erde oder in Wasser. In der Erde keimte er gar nicht, im Wasser trieb er nur einige Fasern; als er aber Samen von *Orobanche ramosa* zugleich mit Hanfsamen aussäete, hatte er die Freude, den Orobanchensamen in jungen Pflänzchen emporschiessen zu sehen. Den Vorgang der Keimung beschreibt er folgendermassen: Erst wenn der Same mit einer Hanfwurzel in Berührung kommt, setzt er sich mit seinem spitzeren Ende daran fest und senkt die Wurzelfasern, solche, wie er sie im Wasser entwickelt, in dieselbe ein; zugleich wird der Same grösser, eine Schale reisst, sitzt jedoch noch einige Zeit auf ihr kappenartig auf, bis sie endlich ganz abfällt. Dann ist die Keimpflanze eine etwas abgeplattete Kugel; bald darauf treibt sie im ganzen Umfange eine grosse Zahl kurzer Wurzelchen, auf der oberen Seite des kugligen Pflänzchens hingegen bilden sich kleine abgestutzte Erhebungen, welche später zu den bekannten überirdischen Stämmen der Orobanchen erwachsen. Noch wirft sich uns eine gewichtige Frage auf; was ist als Species bei den Orobanchen zu betrachten, die bei Parasiten, wie die Orobanchen, deren Kultur unbekannt war, eine der schwierigsten ist. Die Schwierigkeit wird noch dadurch vermehrt, dass die Merkmale, welche bisher als Speciesunterschiede angenommen worden sind, theils erwiesenermassen sehr schwankend, theils sehr verdächtig sind; der einzig sichere Weg ist der der Kultur. Bisher haben nämlich die Farbe des Stigmas und die verschiedene Gestaltung der Ober- und Unterlippe, und ähnliche, sonst als unwesentlich geltende Merkmale bei den Orobanchenarten als Unterscheidungszeichen herhalten müssen. Für Feststellung der Orobanchen-Species versuchte schon Vaucher den Weg der Kultur, aber damals vergebens. Er wollte nämlich die Constanz der Species dadurch ermitteln, dass er den Samen einer Orobanche auf verschiedene Nährpflanzen aussäete, um zu sehen, ob sich verschiedene Formen durch Veränderung der Nährpflanze bilden; doch gingen die Samen nicht auf. Vaucher scheint übrigens mit allen seinen Versuchen bei diesen Pflanzen unglücklich gewesen zu sein, da ihm nur die Keimung der *Orobanche ramosa* auf Hanf gelang, und dieses Misslingen darf Andere vor erneuerten Versuchen nicht abschrecken. *Orobanche rubens* freilich scheint eine constante Art zu sein, denn ich habe oben erzählt, dass ich sie auf ganz verschiedenen Nährpflanzen sammelte; ich konnte aber auch nicht im Geringsten Unterschiede von solchen, die auf *Medicago falcata* aufsassen, wahrnehmen; sollte es bei allen Orobanchen-Species so sein? — möglich, — aber die Natur lässt sich keine Regeln anzwängen. Wie sie zum Aerger der Systematiker ohne alles Erbarmen die scharfsinnigsten Hypothesen über den Haufen wirft, so werden sich unsere Pläne und Wünsche über genaue Feststellung der Orobanchen-Species auch nicht eher realisiren, als bis wir der Natur durch sorgfältige Kultur dieser schwierigen Gewächse ihre Geheimnisse abgelauscht haben.

Gnadenberg in Schlesien, im Jänner 1856.

Personalnotizen.

— Se. k k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. März d. J. die unterthänigste Bitte der Professoren Dr. Konstantin von Ettingshausen und Alois Pokorny, das von ihnen verfasste naturhistorische Werk „Physiotypia plantarum austriacarum“, bestehend aus fünfhundert Foliotafeln mit durch Naturselbstdruck bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erzeugten Abbildungen österreichischer Pflanzen und einem Quartbande erläuternden Textes, Allerhöchstdenselben widmen zu dürfen, huldreichst zu genehmigen und Jedem derselben einen mit dem Allerhöchsten Namenszuge geschmückten Brillantring zustellen zu lassen geruht.

— Peter Carl Bonche, k. Institutsgärtner zu Neu-Schönberg bei Berlin, starb am 27. Febr. d. J. in einem Alter von 73 Jahren.

— Professor Ragozzoni, als Chemiker und Agronom bekannt, starb am 24. April d. J. in Turin.

— Dr. J. Anton Schmidt, bisher Privat-Docent der Botanik an der Universität zu Heidelberg, ist zum ausserordentlichen Professor daselbst ernannt worden.

— H. Lehmann, Obergärtner zu Cröllwitz bei Halle a. S., ist als Orchideen-Cultivateur im botanischen Garten zu St. Petersburg angestellt worden.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Jahresversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 9. April eröffnete der Präsident-Stellvertreter Direktor Fenzl die Versammlung mit einer Rede, der wir die nachfolgenden Stellen entnehmen: „Als Stellvertreter unseres hochverehrten Herrn Präsidenten zunächst berufen, Ihnen in der heutigen Sitzung den statutenmässigen Bericht über die Thätigkeit des Vereines und seiner Leistungen im Jahre 1855 vorzulegen und Rechenschaft zu geben über die Führung seiner Angelegenheiten, den Stand seiner Sammlungen und die zu genehmigende Gebahrung mit seinen Geldmitteln von Seite der Direction, entledige ich mich dieser Aufgabe um so lieber, als ich Ihnen auch diessmal des Erfreulichen weit mehr als des Unliebsamen mitzutheilen habe. — In den Berichten, welche ich über dieselben Gegenstände in früheren Jahren zu erstatten die Ehre hatte, habe ich wiederholt auf die ursächlichen Momente hingewiesen, welchen unser Verein sein rasches Erblühen und seinen fortdauernden Zuwachs an Kräften und materiellen Mitteln zu danken hat, und als solche hervorgehoben, einmal das unverrückte Festhalten an seiner wissenschaftlichen Mission, welche ihm der erste Paragraph seiner Statuten vorzeichnet; dann die Unterordnung aller persönlichen Interessen unter diesen höheren Zweck; endlich die wohlwollende Unterstützung der obersten Staatsbehörden, ganzer Korporationen und einzelner hoch stehender Personen. Mit Ihrer Gutheissung wendete sich die Direction an ein hohes k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Bitte um eine jährliche Subvention von 200 fl. zur leichteren Deckung der Druck- und Regiekosten gegen dem, naturhistorische Sammlungen aus den Doubletten der Vereinssammlung zu Unterrichtszwecken für die verschiedenen Lehranstalten der Monarchie zu bereiten und diesen nach eigenem Ermessen zuzustellen. Auf Bitte und Antrag der Direction auf das wohlwollendste eingehend, sicherte Se Exzellenz der Herr Minister dem Vereine vorläufig auf drei Jahre die erbetene Summe gnädig zu, und setzte dadurch die Direction in den Stand, die Vereinsglieder zu Beiträgen an Sammlungsgegenständen hierzu aufzufordern. Auf ein an die Directionen der Staatseisenbahn-Gesellschaft und der Nordbahn gerichtetes Ansuchen um Bewilligung von Freikarten für Vereinsmitglieder behufs näherer Untersuchung entfernterer Puncte und Einsammlung von Gegenständen für dessen Sammlungen und oben erwähnte Unterrichtszwecke, unter bestimmten Garantien gegen jeglichen Missbrauch einer solchen Begünstigung, erhielt die Direction auf das Zuvorkommendste von jeder derselben Anweisungen auf vier derartige Excursionsfahrten für die ganze Längestrecke der respectiven Bahnen bewilligt. Eine noch weit nachhaltigere und gesichertere Unterstützung als diese erwuchs den Vereinszwecken im Schoosse seiner Mitglieder selbst durch den glänzenden Erfolg der von Seite der Direction ergangenen Aufforderung an alle Mitglieder, ihren statutenmässigen Jahresbetrag für die Folge freiwillig zu erhöhen. Umfang und Gehalt der Leistungen eines Vereines zur Förderung der Naturwissenschaft bemisst man am leichtesten nach dem Inhalte seiner Publicationen. In dieser Hinsicht darf sich der unsere ohne Selbstüberhebung vielen älteren und jüngeren im In- und Auslande getrost zur Seite stellen. Der Umfang des nunmehr vollendeten fünften Bandes nebst Zugabe weist ein Mehr von 32½ Bogen und 8 Tafeln gegen den früheren aus. Eine Reihe grösserer und kleinerer Abhandlungen zeugen von dem Fleisse, der vollen Beherrschung des Gegenstandes von Seite der Herren Verfasser und dem richtigen Verständnisse dessen, was bei einer naturhistorischen Landesdurchforschung nebenher noch Noth thut.

Ein von den Herren **Senoner** und **Hepperger** mit grossem Fleisse zusammengestellter Literaturbericht, alle seit dem Jahre 1850 in und ausser Oesterreich erschienenen Schriften, Aufsätze, Artikel aus allen drei Naturreichen umfassend, so weit sie nämlich unseren Kaiserstaat berühren, bildet eine für Viele gewiss sehr erwünschte Beigabe zu unseren Schriften. Schon ist die Auflage des zweiten Bandes der letzteren vollständig vergriffen und der Verein zum Rückkaufe von Exemplaren dieses Jahrganges zum Schriftentausche gegen complete Sammlungen ähnlicher Publicationen genöthigt. Nicht weniger als 18 gelehrte Gesellschaften sind im Laufe des Jahres 1855 mit unserem Vereine in Verbindung und Schriftenaustausch den früheren zugewachsen. Der Austausch mit allen 86 Gesellschaften und Instituten geht regelmässig vor sich. (Schluss folgt).

Mittheilungen.

— Der Anbau der Dattelpalme in Aegypten geschieht auf zweifache Art. Entweder werden die Kerne gesäet, in welchem Falle man aber $^4/_5$ männliche und $^1/_5$ weibliche Pflanzen erhält. Oder man befestiget um das obere Ende eines weiblichen Stammes, der eine Höhe von gegen 80 Fuss und ein Alter von ungefähr eben so viel Jahren erlangt hat, und somit seinem Absterben nahe ist, unter der Blüthenkrone einen Korb mit Erde, die von Zeit zu Zeit bewässert wird Nach einigen Monaten ist ein Kranz von Wurzelfasern gebildet, man schneidet dann den Stamm unter dem Korbe ab, und der so verjüngte Baum wird wieder gepflanzt. (Bot. Ztg.)

— Dünnschliffe verkieselter Hölzer in einer Suite von 12 Species bietet Dr. M. J. Schleiden in Jena zum Verkaufe aus; die 12 Spec. bestehen in einem Farrn, 7 Coniferen und 4 Dicotyledonen; von jeder Spec. sind die drei charakteristischen Schnitte zwischen zwei Glastäfelchen unter Kopallack vereinigt. Jedes Präparat hat 2 bis 3 Quadratlinien Oberfläche, die vollständige Suite kostet 6 Thaler pr. Cour. Das Nähere über die Hölzer findet man in einer Schrift von Dr. E. Schmid und Dr. M. Schleiden „Ueber die Natur der Kieselhölzer."

— Correspondenz. — Herrn v. S. in B. „Werde Ihre Wünsche mittheilen." — Herrn P. in D. „Ein sicheres Mittel gegen die Insecten in Herbarien sind Papierstreifen, die mit einem Gemenge von Buchbinderkleister und Quecksilbersalbe überstrichen wurden."

Inserat.

Aimé Bonpland's Portrait.

Bei **CARL RÜMPLER** in Hannover ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen, in Wien durch **L. W. Seidel** zu beziehen:

Portrait von Aimé Bonpland, lithogr. v. J. Giere, Abdruck auf chinesischem Papier in Folio, fl. 1. 36 kr. C.M.

Das einzige Portrait, welches in Deutschland von dem berühmten Naturforscher existirt, und das seinen zahlreichen Freunden als schöne Zimmerverzierung erwünscht sein wird. Alex. von Humboldt sagt darüber: „Das Portrait ist sprechend ähnlich, nur hat es eine gewisse Härte des Ausdrucks, die ihm (B.) ehemals fremd war, aber vielleicht durch das Alter hervorgebracht ist. Es sollte mich freuen, wenn das Bild in Deutschland recht bekannt würde."

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 29. Mai 1856. VI. Jahrgang. № 22.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Beiträge zur Flora von Innsbruck. — Von Val de Lièvre. — Correspondenz: Ung.-Altenburg, von Hitschmann. Winningen von Schlickum. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Einladung zur Pränumeration.

Da mit Ende Juni der 1. Semester beendet sein wird, so ersuchen wir, die weiteren Pränumerationen bei Zeiten einleiten zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122, in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den fünf ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I. bis IV. Jahrgang	à 2 fl. CM.
V. Jahrgang	4 „ „

In allen Angelegenheiten, welche die Pränumeration und Expedition des Blattes, so wie die Aufnahme von Inseraten betreffen, wolle man sich nicht an die Redaction, sondern directe an die Seidel'sche Buchhandlung wenden.

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

3. *Arabis ciliata* R. Br. — Ihr eigentlicher Standort ist die Alpenregion, wo sie auf Triften und zwischen Alpensträuchern im Juni und Juli blüht, so auf der Taurer Alpe, dem Salzberg, Gleirschthal, Serles. Sie verbreitet sich übrigens noch häufiger als die *A. alpina* in die tieferen Lagen der Mittelgebirgs- und Hügelregion und selbst der Thalsohle, wo sie auf Triften, lichten Waldstellen und trockenen Rasenabhängen schon im Mai ihre Blüthen entfaltet. Unter solchen Verhältnissen und in Lagen, welche offenbar auf Verbreitung des Samens aus dem Hochgebirge durch Gewässer oder Winde schliessen lassen, fand ich sie stets zerstreut, zwischen Kranewitten und der Klamm, im Höttingerberg, am Mühlauer Spitzbühel, am Inndamm unter Amras. Merkwürdiger ist das vereinzelte Vorkommen dieser Pflanze im Lanser Torfmoore. An allen bezeichneten Standorten finden sich übrigens beide Varietäten, *α glabrata* und *β hirsuta*. Interessant ist das Erscheinen dieser Varietäten im Vereine mit *A hirsuta* am Mühlauer Spitzbühel, wo *A. ciliata* überhaupt am geselligsten auftritt. Gleich über der Mühlauer Kirche, jenseits des Baches, trifft man auf denselben Wiesen üppige Exemplare der *A. hirsuta*. Je höher man steigt, desto niederer, aber zahlreicher werden sie. Je mehr man sich dem Spitzbühel nähert, desto mehr mischen sich darunter auch niedrigere Exemplare, die ihr gedrungener Wuchs und ihre rosettenartigen Wurzelblätter sogleich als eine andere Art ankündigt, und in der man bei näherer Betrachtung bald die var. *hirsuta* der *A. ciliata* erkennt, die zuletzt die *A. hirsuta* ganz verdrängt. Auf den steilen Abhängen der Südseite des Spitzbühel selbst findet sich vorherrschend fast nur die var. *glabrata* So sehr diese Verhältnisse einen Uebergang der *A. hirsuta* in die *A. ciliata*, vermittelt durch die haarige Form der letzteren, vermuthen liessen, so finden sich doch durchwegs die in Koch's *Synopsis* ed I. S. 39 scharf gezeichneten Artunterschiede. Auch hat die ganze Pflanze schon in ihrem Habitus den Typus der Alpenpflanzen, welcher der *A. hirsuta* fehlt.

4. *A. Halleri* — fand ich ein einziges Mal (13. Mai 1854) im Walde des Pastberges an einem zur Sillschlucht führenden Wege, in einigen zur var. 2. *stolonifera* DC. gehörigen Exemplaren mit ovalen Stengelblättern, abstehender, zerstreuter, steifer Behaarung, Stengel und Blütenstiele abstehend weichhaarig, Kelch kahl, Blumenblätter breit rundlich. (Forts. folgt.)

Correspondenz.

— Ung.-Altenburg, den 9. Mai 1856. — Ungefähr in der Mitte Aprils fand ein Hörer an der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt in dem etwa eine halbe Stunde entfernten Walde Lovàr, an einem Graben *Vinca herbacea* Waldst. et Kit. Obwohl nun dieselbe bisher erst in zwei blühenden Exemplaren gefunden wurde, so ist doch anzunehmen, dass sie in den folgenden Jahren auch, und wahrscheinlich in bedeutenderer Menge zu finden sein wird. In Bezug auf die Vegetationsverhältnisse hiesiger Gegend theile ich Ihnen mit, dass die Temperatur des Monates April eine so hohe war, wie sie seit fünfzehn Jahren (so lange nämlich werden hier regelmässige meteorologische Beobachtungen angestellt) nicht dagewesen. Die Folge davon war eine so rasche Entwicklung der Pflanzenwelt, dass man glauben musste, man sei im Juni. Gehemmt wurde diese abnorme Entwicklung durch die ungeheuere Trockenheit, die sich im Anfange März einstellte und bis zum ersten Mai anhielt. Ist man hier überhaupt an geringen Regenfall gewöhnt — nach einem fünfzehnjährigen Durchschnitte beträgt er bloss 15 Zoll, in Wien 16 Zoll — so war doch noch nie so lange ein erquickender Regen ausgeblieben. Mit dem ersten Mai nun stellte sich eine bedeutende Kälte ein, so dass z. B. in der Umgegend die Blüthen der *Juglans regia* L. erfroren. Im Wintersemester 185$\frac{5}{6}$ frequentirten die hiesige Anstalt 123 Hörer. Dieselben vertheilten sich auf die einzelnen Länder folgendermassen: Aus Ungarn 58; Böhmen 20; Oesterreich 10; Mähren 7; Schlesien 6: der Woiwodina 5; Galizien 4: Steiermark 3; Siebenbürgen 2; Croatien 1; Slavonien 1; Baiern 3; Preussen 2; Holstein 1. Hugo H. Nitschmann.

— Winningen bei Coblenz, den 1 Mai 1856. — Ich bin, was *Lolium multiflorum* Gaud. anbelangt, zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Koch'sche Beschreibung dieser Species nur einem cultivirten Gewächse entnommen wurde, und so kaum wild wachsend angetroffen werden dürfte. Auch ist dafür der Ausdruck *multiflorum* nur für das cultivirte Gewächs anwendbar, und passt durchaus nicht für die wild wachsende Pflanze, und das wild wachsende Gewächs ähnelt am meisten der *italica* A. Braun im Bau der Aehrchen. — Bamberger, mit dem ich später darüber brieflich nach verhandelte, gab mir zu, dass seine ausgegebene Pflanze nicht mit der Koch'schen Beschreibung übereinstimme, und dass er geneigt war, sie für eine noch nicht genau beschriebene Art zu halten. Auch ein anderer Beweis, wie sehr man von der Natur abweichen kann, wenn man eine im Garten gezogene Species so beschreibt, als ob die wild wachsende damit völlig übereinstimme, lieferte mir im vorigen Sommer die *Sedum Fabaria* Koch. Koch sagt nämlich: sie blühe (im Garten) schon gegen Ende Juni, und wenigstens einen halben Monat früher als *maximum* und einen Monat früher als *purpurascens*. — Die *maximum* fand ich den 15. Aug. 1855 in voller Blüte, ebenso die *purpurascens*, wo hingegen ich die *Sedum Fabaria* erst den 21. Aug. blühend einsammeln konnte. — Damals (21. Aug.) mitgenommene Wurzeln verpflanzte ich in meinen Garten, dicht an die Mauer hinpflanzend, und jetzt hat sie dort schon sich so entwickelt, dass ich annehmen darf, dass sie gegen Ende Juni in Blüthe stehe. Diese Koch'sche Angabe war Ursache einer vergeblichen Reise, denn ich fand die Pflanze (6 Stunden von hier) am 14. Juli zum ersten Male, wo vom Aufblühen noch gar keine Rede war, nahm mehrere Exemplare mit Wurzel und Erde, und in meinen Garten gesetzt, blühten diese schon am 1. Aug. Am 4. August wollte ich sei wild holen, in der sicheren Voraussetzung, es verhielte sich ebenso an dem natürlichen Standorte. Diese Tour war aber eine vergebliche, denn sie machte zum Blühen gar keine ernstliche Miene, und unterm 21. Aug. konnte ich sie erst einsammeln. — Solcherlei Angaben sind für einen praktischen Botaniker zeit- und geldraubend, denn bei seiner Einsammlung muss er sich an eine gewisse angegebene Blüthezeit halten; ist eine solche nun falsch angegeben, so hat derselbe den Schaden davon. — Gartenpflanzen können nicht als Massgabe für wild wachsende Species dienen, und eine Beschreibung solcher ist sehr häufig der wild wachsenden Form widerstrebend.

Julius Schlickum.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Jahresversammlung des zoologisch-botanischen Vereines. (Schluss.) — Die dem Herrn Verleger der Wulfen'schen *Flora norica* nicht früher möglich gewordene Drucklegung derselben hat mit Anfang des laufenden Jahres begonnen und schreitet ohne Unterbrechung fort. Ich selbst habe mich der eben so zeitraubenden als schwierigen Korrektur unterzogen, und so eben verlässt der zehnte Bogen dieses in phytographischer Beziehung, ich möchte sagen unübertroffen dastehenden Werkes die Presse. Die Vereinsbibliothek erhielt in dem gedachten Jahre gegen das frühere einen Zuwachs um 241 Werke und Schriften mehr, als damals nachgewiesen wurde. Der Besorgung derselben hat sich Hr. Dr. Ig. Tomaschek wie im Vorjahre mit einer nicht genug zu rühmenden Bereitwilligkeit unterzogen. Die Ordnung der verschiedenen Vereine — wie die Herstellung und Vertheilung der Schulsammlungen, haben für den botanischen Theil Herr Reichardt, für den zoologischen (die Insekten namentlich) die Herren Erber, Rogenhofer und Strohmayer Zeit und Kräfte mit einer wahrhaft seltenen Aufopferung zugewendet. Die zoologischen Sammlungen des Vereines erhielten im abgelaufenen Jahre den namhaftesten Zuwachs, eine nicht minder namhafte Bereicherung an Kryptogamen und Phanerogamen wurde dem Vereinsherbare zu Theil. Von Lehranstalten wurden im Laufe des gedachten Jahres schon 17 derselben betheilt; alles Gaben einzelner Vereinsmitglieder. An neu dem Vereine beigetretenen Mitgliedern zählt das abgelaufene Jahr 120, mit Einschluss des als Person mit aufgenommenen katholischen Gymnasiums zu Teschen. Mit lebhaftem Bedauern sahen wir Anfangs Oktober unseren trefflichen zweiten Vereinsecretär, Herrn Dr. Kerner, ausscheiden, nachdem ihn seine Ernennung zum Lehrer der Naturgeschichte an die Ober-Realschule zu Ofen auf seinen Posten rief, auf welchem er eben so thätig für den Verein als für den Unterricht der Jugend zu wirken in der Lage ist. Dessen Stelle übernahm anfänglich provisorisch, später durch Wahl, unser durch seine wissenschaftlichen Leistungen über Formizinen auf das vortheilhafteste bekanntes Mitglied Herr Dr. Gustav Mayr. Was den Stand unserer finanziellen Mittel betrifft, so stellt sich derselbe, trotz aller nothwendig gewordenen und diessmal durch den bedeutenden Umfang unserer Schriften besonders gesteigerten Ausgaben doch als ein in jeder Beziehung befriedigender heraus. Nach dieser einleitenden Rede wurden von den beiden Secretären und dem Rechnungsführer die detaillirten Berichte vorgetragen. Herr Joh. Ortmann legte der Versammlung als Beleg seines im botanischen Wochenblatte vom Monate Mai 1856 erscheinenden Aufsatzes Exemplare von einigen Anthemisarten vor, und zwar: *A. retusa* Delil aus Cairo, *A. ruthenica* M. B. aus Siebenbürgen, dann *A. austriaca* Jacq. und *Neilreichii* aus der Flora Wiens. Zugleich sprach er unter Vorlage von Original-Exemplaren über die neuerlich von Janka aufgestellte *Anthemis Haynaldi*, welche sich nach vorgenommener Untersuchung als eine schmächtige Form von *Anth. arvensis* L. mit schmal-linealen Blattzipfeln (*A. reflectens* Reich) erwiesen hat.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften mathem. naturwissensch. Klasse, am 17. April d. J. setzte Prof. Dr. C. v. Ettingshausen seinen Bericht über das von ihm gemeinschaftlich mit Herrn Prof. A. Pokorny herausgegebene Werk „*Physiotypia plantarum austriacarum*" fort. Im Anschlusse an die bereits in der vorhergehenden Sitzung erörterten Nervationstypen der kryptogamischen Gefässpflanzen gab er eine Uebersicht der mit Anwendung des Naturselbstdrucks untersuchten Nervationsformen bei den Monokotyledonen. Als Regel gilt für die Klasse der *Glumaceen* das Vorkommen der parallelläufigen Nervation. So einfach diese Form bei oberflächlicher Betrachtung erscheint — man hält gewöhnlich die Blätter aller Grasarten für völlig gleichartig gebildet — so vielfache und höchst eigenthümliche Verschiedenheiten lässt sie bei näherer Untersuchung, und zwar nach vorausgegangener Anwendung der genannten Druckmethode in ihren einzelnen Typen erkennen. Jedes Grasblatt ist mit einigen hervortretenden Parallelnerven durchzogen. Zwischen diesen Hauptnerven laufen aber in den meisten Fällen sehr feine, manchmal dem unbewaffneten Auge kaum oder gar nicht erkennbare Nerven entweder einzeln oder in grösserer Zahl, die Zwischennerven. Die absolute und die relative Stärke der Hauptnerven sowohl als der Zwischennerven, die Anzahl derselben, die absolute Distanz, insbesondere der letzteren unter einander geben nun wichtige und bestimmte Charaktere zur Unterscheidung der Glumaceenblätter. So ist der Typus von *Alopecurus geniculatus* durch die gleichförmig entwickelten Hauptnerven, der von *Festuca Drymeja* durch den viel stärker hervortretenden mittleren Hauptnerv, der Typus von *Bromus arvensis* durch die auffallend von einander abstehenden seitlichen Hauptnerven, der Typus von *Cynodon Dactylon* durch besonders genäherte, nur 0·0005 — 0·0008″ im Durchmesser betragende Zwischennerven, der Typus von *Eriophorum latifolium* durch einen einzigen stark hervortretenden Hauptnerv ausgezeichnet. Die übrigen parallelnervigen Monokotyledonen unterscheiden sich durch die Nervation meist scharf von den Glumaceen, und zwar vorzüglich durch die Zwischennerven, welche bei ersteren entweder fehlen, z. B. an *Sparganium natans*, oder in der Stärke und Distanz von denen letzterer sehr abweichen. Was die Unterscheidung der Blätter der höheren Monokotyledonen betrifft, so liegt wohl die Abtheilung derselben in parallel- und krummnervige nahe, ist jedoch wegen zahlreicher Uebergangsformen nicht allgemein durchführbar. Weit natürlicher ist die Eintheilung nach der Beschaffenheit der hier häufig vorkommenden Quer- und Anastomosen-Nerven, welche zwei Hauptgruppen gibt. Die eine umfasst jene Blattformen, welche entweder keine oder nur sehr kurze, fast durchaus einfache und unter Winkeln von 80—90° entspringende Quernerven zeigen, wie z. B. die Blätter der meisten einheimischen Liliaceen, Amaryllideen und Smilaceen; die zweite Gruppe begreift Blattformen, deren Quernerven ausgebildeter, in der Regel gabelspaltig oder verzweigt sind, und unter spitzigeren Winkeln als 60° entspringen. Hierher gehören die Blätter vieler einheimischer Orchideen, von Alismaceen, Najadeen u. a. Von fiedernervigen Typen erscheinen bei den Monokotyledonen unserer Flora nur der schlingläufige Typus der Arumarten und der strahlläufige von *Paris quadrifolia.* Die Perigonblätter lassen sechs Nervationsgruppen erkennen, worunter *Lilium bulbiferum* durch die an der Spitze gabeltheiligen, unter einander mit Quernerven netzartig verbundenen Nerven, ferner der Typus sämmtlicher Crocusarten durch sehr feine einfache Hauptnerven, mit zahlreichen, unter Winkeln von 40—50° entspringenden Quernerven bemerkenswerth sind. (Der Schluss dieses Vortrages wurde für die nächste Sitzung vorbehalten.)

— In einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 4. April d. J. hielt Professor Dr. Schroff einen Vortrag über die wirksamen Bestandtheile der Rhabarber. Wir heben aus der umfangreichen Arbeit nur als Resultat hervor, dass keiner der Bestandtheile, die bisher als wirkungsverleihend angesehen wurden (Crysophansäure, Rheïn, Rhabarbarin etc.) für sich allein die eigenthümliche Wirkung der echten russischen Rhabarber hat, dass somit letztere durch keinen der genannten Bestandtheile ersetzt werden könne, dass übrigens die ungarische und theilweise mährische Rhabarber der echten an Wirksamkeit am nächsten stehen. Sch. erwähnt ferner, dass er auf zahlreiche Versuche und Untersuchungen gestützt, das *Rh. palmatum* als Mutterpflanze der *Rad. rhei. chin.* ansehen müsse.

— In der Wochenversammlung des nieder-österreichischen Gewerbevereines am 2. Mai hielt J. G. Beer einen Vortrag über Benützung der Bastfasern aus den Blättern der Ananas. Aus diesen, gegenwärtig in keiner Weise in Anwendung gebrachten Blättern lässt sich durch eine einfache Manipulation ein die Seide an Weisse, Weiche, Glanz und Haltbarkeit übertreffender Stoff gewinnen, der zu Damenstrümpfen etc. verwendet, auf der Pariser Industrieausstellung viele Aufmerksamkeit erregte.

Mittheilungen.

— Als ein wesentlicher Bestandtheil einiger Pflanzenfamilien tritt die Kieselerde auf, ja, nach den Mittheilungen des Dr. Keller in Speyer gibt es nur wenige Gewächse, in denen sich nicht Kieselerde nachweisen lässt. Unter den Kulturgewächsen enthält die Weinrebe am wenigsten Kieselerde. 100 Theile ihrer Asche enthalten 1 Proc. Kieselerde, die Asche der Cauciferen bis 3 Proc., die des Klees bis 7, der Bohnen bis 8, der Erbsen und des Tabaks bis 10, der Beta-Arten bis 12, des Hanfes bis 14, des Leines bis 20. des Hopfens bis 21, des Kartoffelkrautes bis 24, des Maisstrohes bis 30, des Gerstenstrohes bis 48, des Haferstrohes bis 59, des Hirsenstrohes bis 60, des Roggenstrohes bis 69, und die Asche des Weizenstrohes enthält bis 70 Proc. Kieselerde. In den Körnern der Cerealien tritt die Menge der Kieselsäure in dem Masse zurück, als die Phosphorsäure reichlicher vorkommt; bei Samen, welche noch in den spelzigen Umhüllungen liegen und welche um so mehr Kieselsäure nachweisen, als diese Umhüllungen dichter und schwerer zu entfernen sind, zeigt der des Mais kaum 1 Proc., des Weizens 2 Proc., des Roggens 4, der Gerste 28, des Hafers 54 Proc.

— Die Insel Ischia des Golfes von Neapel misst 14 engl. Quadratmeilen und ist vulkanischen Ursprunges, bergig und etwa 2400 Fuss hoch. Ihre Flora umfasst nach Gussone mehr als 900 Arten Phanerogamen. Die allgemeinen Züge der Vegetation sind die der Mittelmeerflora, doch kommen einzelne Arten auf derselben vor, welche der heissen und subtropischen Zone angehören, so *Cyperus polystachius* und *Pteris longifolia.* Am zahlreichsten sind auf der Insel vertreten die Compositen, Leguminosen und Gräser, jede dieser Familien über 100 Arten umfassend, dann die Caryophillaceen, Labiaten, Cruciferen, Scrophularineen und Umbelliferen mit je 30 Arten.

— Welden-Denkmal. In dem Atelier des Bildhauers Gasser ist das Thonmodell der Statue des FZM. Freiherrn v. Welden vollendet, die in den Parkanlagen des Schlossberges zu Graz in Steiermark aufgestellt werden soll. Die Figur ist 7 Fuss hoch, in Generalsuniform. Die linke Hand hält den Ehrensäbel, welchen der Verewigte in der französischen Campagne des Jahres 1814 erhielt. Der rechte etwas erhobene Fuss ist auf einen Felsenblock gestützt, hinter dem sich, anspielend auf die vom Freiherrn v. Welden gegründeten Grazer Parkanlagen, der Stamm eines Baumes erhebt. Das Postament, nach einer Zeichnung des Prof. van der Nüll ausgeführt, zeigt in den vier Medaillons das Wappen der Stadt Gratz mit der Inschrift: „Aus Dankbarkeit gewidmet von der Stadt Gratz“ — das Wappen Welden's mit der Inschrift: „Ludwig Freiherr v, Welden, geb. am 16. Juni 1780. gest. am 6. August 1853 — und zwei allegorische Darstellungen, deren eine sich auf seine Verdienste um die Kriegswissenschaft, die andere auf die seinen Namen führende Invalidenstiftung und seine Lieblingswissenschaft, die Botanik bezieht, in der er auch als Schriftsteller thätig war. Man hofft, dass die Aufstellung der Statue, die in Bronze gegossen werden wird, im nächsten Jahre erfolgen wird.

— Die Nussbäume der Krim sind berühmt; unter diesen befindet sich der vorzüglichste im Baidarthale bei Balaklava. Man schätzt sein Alter auf Jahrtausende, und er trägt jährlich 70 bis 80000, manchmal sogar 100000 Nüsse. In den Ertrag desselben theilen sich 5 Familien, denen der Baum angehört. Beim tatarischen Dorfe Parthenit stehen ebenfalls ähnliche Bäume, deren grösster 20 Fuss im Umfange hat.

Inserat.

Erscheint
am 1. u. 15. jeden Mts.
Redaction:
Berthold Seemann
in London,
W. E. G. Seemann
in Hannover.

Grosse botanische Zeitung.

BONPLANDIA.

Preis
5 1/3 Thaler jährlich.
Insertionsgebühren
2 Ngr. pr. Petit-Zeile.
Verlag:
Carl Rümpler
in Hannover.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Mit Illustrationen. — Offizielles Organ der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.

Seit ihrem Erscheinen vor drei Jahren hat diese Zeitschrift sowohl an Bogenzahl, wie an Zahl der Mitarbeiter bedeutend zugenommen: denn während der erste Jahrgang nur auf 24 Bogen berechnet war und nur 25 Mitarbeiter aufzuweisen hatte, zählte der dritte bereits 48 Bogen und 50 Mitarbeiter. Der vierte Jahrgang, der am 1. Jänner 1856 begann, verspricht an Umfang wie gediegenem Inhalte alle früheren zu übertreffen. Die Physiologie, der früher weniger Raum gestattet wurde, ist jetzt auf das beste vertreten, auch den Literaturberichten grössere Aufmerksamkeit gewidmet, so dass kein Buch erscheint, welches nicht kritisch beleuchtet würde. Die Systematik ist ebenfalls gut vertreten, so auch die populäre Botanik. Personalnotizen, Berichte über gelehrte Gesellschaften, Reiseberichte aus überseeischen Ländern und sonstige wissenschaftliche Zeitungsnachrichten werden rasch und höchst vollständig mitgetheilt. Amtliche Erlasse der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, sowie von verschiedenen Akademikern eingesendete Artikel über alle Zweige der Naturkunde finden sich in jeder Nummer. Illustrationen, sowohl in Holzschnitt wie in Steindruck, werden, wenn der Text es erfordert, beigegeben. Die ersten drei Jahrgänge, wovon noch einzelne vollständige Exemplare zu dem Gesammtpreise von 12 Thlr. vorräthig sind, enthalten Originalartikel von folgenden Gelehrten: **B. Auerswald, A. A. Berthold, G Blass, Carl Bolle, Aimé Bonpland, Alex. Braun, K. H. K. Burmeister, T. Caruel, Robert Caspari, v. Czihak, Nees v. Esenbeck, E. F. v. Glocker, H.R Göppert, A. Grisebach, F. v. Gülich, G. Th. Gümbel, W. Haidinger, J. C. Hasskarl, C. B. Heller, J. T. Heyfelder, Oskar Heyfelder, Carl Hoffmann** (in Costarica), **W. Hofmeister, Josef D. Hooker, Alexander v. Humboldt, G. v. Jaeger, C. F. W. Jessen, Fr. Klotzsch, F. Koch, F. Körnicke, L. Kralik, Ch. Lehmann, Ch. Mayer, Miquél, Ch. Neigebauer, J. Nöggerath, A. S. Oersted, Eduard Otto, E. Regel, H. G. Reichenbach fil, A. F. Schlotthauber, John Smith, Schultz Bipontinus,** den Brüdern **Berthold, Emil** und **Wilhelm Seemann, T. F. Stange, J. Steetz. Steudel, Carl Vogel, Eduard Vogel, G. Walpers, Wendland, A. Weiss, Ph. Wirtgen** u. a. m Die Mitwirkung anderer Gelehrten ist erwünscht, und werden Beiträge, an die Verlagshandlung einzusenden, auf Verlangen anständig honorirt. — Die Verbreitung der Bonplandia in allen europäischen und den civilisirtesten aussereuropäischen Ländern eignet sich ganz besonders zum Inseriren botanischer und gärtnerischer Anzeigen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 5. Juni 1856. VI. Jahrgang. № 23.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: *Corispermum Marschalii* Stev. Von Dr. Klinsmann — Beiträge zur Flora von Innsbruck. Von Val de Lièvre. — Personalnotizen. Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Corispermum Marschalii Stev. der Flora von Danzig.

Vom Med. Dr. Klinsmann.

Ueber den Zwiespalt, der sich in diesen Blättern zwischen den Herren Garcke in Berlin und Auerswald in Leipzig, das *Corispermum Marschalii* Stev. betreffend, erhoben hat, erlaube ich mir, einige Worte zur Beruhigung und Vermittlung darzubringen, weil, offen gestanden, ich theils nicht daran gedacht, theils auch nicht genauer verglichen habe, besonders desshalb, weil es sich nur um Ballastpflanzen handelte, ob sie von unserem *Corisp. intermedium* Schw. abweichend oder in specie ganz verschieden seien.

Es gibt auf den Dünen der Danziger Nehrung, soviel ich aus den Floren von E. Meyer, Elkan und Patze und der Flora von Klinggraef, sowie aus eigener Erfahrung weiss, nur *Corispermum intermedium* Schweigger, welches ich seit länger als dreissig Jahren kenne. Um so mehr interessirte mich die schon im vorigen Jahre von meinem Freunde Dr. v. Klinggraef gemachte Anzeige, dass er unter, theils von mir, theils von anderen Freunden erhaltenen Exemplaren ein neues *Corispermum* gefunden haben wollte.

Von vielen meiner auswärtigen Freunde erhielt ich oftmals den Auftrag, Exemplare von *Corispermum* zu Hunderten einzuschicken. So viele Exemplare zusammenzubringen, war unmöglich, weil die Pflanze, die in einer Entfernung von 1—1½ M von der Stadt vorkommt, nie so reichlich auftritt, um solche Massen verschicken zu können. Uebrigens ist es auch, beiläufig gesagt, mir eine heilige Pflicht, Nichts, was nur spärlich vorkommt, in solcher Menge zu sammeln, auch ist diese Pflanze nur einjährig und nicht reich bestaudet. Sie hat nur eine einfache spindelförmige Wurzel und verästelt sich nur oberhalb ein wenig. Wenn auch die kleinsten Exemplare reichlichen Samen streuen, so muss man nur bedenken, dass dieser in den fliegenden Sand, wo die Pflanze hauptsächlich vorkommt, fällt, oft so sehr verweht und verschüttet wird, dass man in den nächsten Jahren oft ganz vergebens an denselben Stellen nach ihr sucht. Es hat auch selten meine Zeit erlaubt, in solcher Entfernung stundenlang auf nackten Dünen herumzukriechen, was, wenn es mir auch durch eine Karte erlaubt ist, doch nicht Allen und Jedem, weil die Dünencultur eine dem Staate kostspielige Sache ist und sehr genau bewacht wird. Kommt man von solcher ermüdender Excursion mit 20 Exemplaren zu Hause, so kann man von Glück sagen.

Daher war es im Jahre 1840 ein Zufall, dass ich zuerst auf einem näheren Spaziergange bei der Stadt, auf dem Wege nach der Münde nämlich, einen kleinen Ballasthaufen fand, der reich mit dieser Pflanze bedeckt war. Einige Wochen später fand ich an einer anderen Stelle einen ähnlichen Sandballast, aber weniger mit *Corispermum* besetzt, wovon nicht nur ich, sondern auch mein Freund Klatt einsammelte.

Alle diese Pflanzen wurden für *Corispermum intermedium* genommen und weiter darüber kein Zweifel gesetzt, also auch nicht Stück für Stück besonders durchgesehen, weil kleine Abweichungen ja überall vorkommen. Diese Pflanzen sind, wie gesagt, alle verschickt worden, so dass ich selbst nichts davon behalten habe. Mein Freund Klatt machte im vorigen Jahre einen Besuch bei Herrn v. Klinggraef, und kam mit der früher mir angezeigten Nachricht und einem Exemplar in der Hand zurück, dass wir ausser dem gewöhnlichen auch *Corispermum Marschalii* hier gefunden hätten. Es wurde also sogleich mein einheimisches Herbarium verglichen, doch fand sich nichts von der gewöhnlichen Form Abweichendes, und ich konnte mich von zwei verschiedenen Species nicht überzeugen. Es waren diess Alles nur Dünenpflanzen und keine von den auf dem Ballast gesammelten hinzugelegt worden, was doch gewiss geschehen wäre, wenn mir etwas veränderte Formen darunter vorgekommen wären. In meinem grösseren Herbarium fand ich ein Exemplar von *Corisp. Marschalii* von einem verstorbenen Freunde, leider aber ohne Angabe des Fundortes. Somit wurde an Hr. v. Klinggraef berichtet, dass ich seine Ansicht noch nicht theilen könne, und wenn das mir vorgelegte Exemplar allerdings *Marschalii* sei, so müsste es auf jenem Ballasthaufen untermischt vorgekommen sein.

Da aber dieses *Corisp. M.* zu einer Streitsache geworden ist, so muss ich mich darüber folgend erklären: es kommen nämlich jährlich eine grosse Menge Schiffe mit Ballast hier an, welche theils bei dem Hafen von Neufahrwasser, bei Westerplatte, bei der Münde, Hölm und dem sogenannten neuen Wege von Danzig nach Neufahrwasser den Ballast auswerfen. Bleibt nun dieser Ballast den Sommer über liegen und wird nicht wieder von anderen Schiffen mitgenommen, oder anderweitig, besonders wenn er lehm- oder mergelhaltig ist, auf den Acker gebracht, wie diess häufig auf Westerplatte geschieht, so findet man oft neue Pflanzen in unserer Flora, welche zur Kenntnissnahme und mit Vergnügen gesammelt werden, doch aber nie als eigene Bürger der Flora betrachtet worden sind, sondern als Hospitanten, wie ich sie auch anderweitig aufgeführt habe. Die meisten derselben sind im nächsten Sommer wieder verschwunden, und haben wir milde Winter gehabt, so haben sie sich auch einige Jahre gehalten. Dasselbe findet auch auf den Ballasthaufen bei Pillau, Königsberg und Memel statt. Beispielsweise muss ich aber auch bemerken, dass sich auf diese Weise auch manche schöne Pflanzen eingebürgert haben und nie mehr verschwinden werden, auch als Bürger unserer Flora von mir seit mehr als 30 Jahren beobachtet und als solche eingetragen stehen, als *Bunias orientalis*, *Cakile maritima*, *Senebiera didyma*, *Diplotaxis tenuifolia* und viele andere. Ich könnte eine lange Reihe derselben hier aufführen, welche aber nach und nach wieder verschwunden sind. Merkwürdigerweise eignen sich zu diesen Pflanzenwanderungen und Acclimatisirungen die Cruciferen am allerleichtesten. Ebenso steht nun diese Streitsache mit *Corisp. Marschalii*, welches zu voreilig für einen Bürger unserer Flora, von Herrn Garcke aufgenommen worden ist. Dass unter den damals theils von mir, theils von anderen Freunden versandten Exemplaren einige darunter gewesen sein mögen, will und kann ich nicht bestreiten. Wahrscheinlich hat Herr Garcke von den auf den Ballastplätzen gesammelten Pflanzen, und Herr von Auerswald Dünen-Exemplare erhalten, und somit sind beide Herren im Recht, und demnach dieser Streit geschlichtet.

Jene Ballasthaufen sind, wie das *Corispermum Marschalii* wieder verschwunden, und daher kann auch von einem neuen Bürger unserer Flora nicht mehr die Rede sein.

Danzig, im März 1856.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

4. *Cardamine.*

1. *C. Impatiens* L., — hie und da in feuchten schattigen Gebüschen (unter der Gallwiese, an der Lutz unweit der Stephansbrücke) und in Voralpenwäldern (ober der Arzler Alpe), im Juni und Juli blühend.
2. *C. hirsuta* L., — ein einziges Mal (am 17. April 1855) von mir im feuchten Sande an einem Waldwege vom Harterhof zum Fritzenhof in wenigen, zum Theile verkümmerten Exemplaren gefunden, mit 4 und 6 männlichen Blüthen, theils länglichen ganz rundigen, theils etwas breiteren gezähnten Blättchen der Stengelblätter, wenigblätterigem Stengel und Griffeln beinahe von der Breite der Schale.

3. *C. pratensis* L. — trägt wesentlich zur botanischen Charakteristik der hiesigen Gegend bei, indem ihre reichlichen lilafärbigen Blüthen im Frühlinge weithin die üppigen Wiesenflächen des Thales bedecken. Unter ähnlichen Verhältnissen auf feuchten Wiesen, an Wassergräben, Bächen, kommt sie auch auf dem Mittelgebirge bei Vill und Igels vor. An oder im Wasser erscheint sie meistens mit weissen Blumen Bisweilen findet sich auch die Form *β dendata*, so unter der Gallwiese, am Lanser Torfmoore. Ihre Blüthezeit beginnt Ende April und währt über die Mitte Juni.

4. *C. amara* L. — viel häufiger in klaren Bächen und an quelligen Stellen des Thales und Mittelgebirges, als das an ähnlichen Standorten vorkommende *Nasturtium officinale*, das mit ersterer häufig verwechselt worden, und aus diesem Grunde in der ursprünglichen Auflage von Hausmann's Flora für die Innsbrucker Gegend gar nicht aufgeführt worden sein dürfte. Findet sich auch noch höher, so am heiligen Wasser, wo ich auch einmal die Form *β hirta* traf. Als eine merkwürdige Abweichung von der normalen Form mit violetten Staubbeuteln muss ich noch ein an einem Wassergraben im Walde bei Igels entdecktes, vollkommen entwickeltes Exemplar mit gelben Staubbeuteln erwähnen. Blüthezeit vom Ende April bis Ende Juli.

5. *Sisymbrium.*

1. *S. officinale* Scop. — kommt fast in allen Dörfern als Unkraut an Wegen, Häusern und Mauern vor, vom Juni bis halben August, auch noch im Oktober in Blüthe. Meist sind nur die unteren Blätter mit 3 Paaren Fiedern versehen, die mittleren mit 1 Paar, die obersten haben nur den schmalen und langestreckten Endlappen.

2. *S. Sophia* L. — Diese, gleichfalls dem Gassenunkraut angehörige Pflanze hat eine ziemlich beschränkte Verbreitung. Ich fand sie nur an Mauern einer Seitengasse in Villau und auf Schuttplätzen am Prügelbau, mit doppelt gefiederten Blättern, und meist ganzrandigen, seltener gezähnten und fiederspaltig eingeschnittenen Fiederchen. Blüthenstielchen 3—4mal länger als die Kelche, Blumenblätter kürzer als die Kelchblätter. Blüthezeit Juni und Juli.

3. *S. Alliaria* Scop. — findet sich in der näheren Umgebung Innsbrucks nur in der englischen Anlage gesellig, im Mai blühend, bisweilen mit stumpfeckig ausgeschweiften, beinahe ganzrandigen Stengelblättern. Ausser diesem Standorte fand ich sie Anfangs Juni und selbst noch Anfangs August am Eingange in's Stubaithal, bei der Stephansbrücke, an Waldrändern vereinzelt, in sehr kräftigen Exemplaren. Bei allen von mir untersuchten Pflanzen dieser Art waren die Schalen nicht, wie es in der Diagnose der *Sect. Alliaria* D. C. in Koch's Flora heisst, stielrund, sondern deutlich vierkantig gefunden.

4. S. Thalianum Gaud., — eine der verbreitetsten Pflanzen der hiesigen Gegend, bedeckt vom halben April bis Ende Juni in zahllosen Exemplaren den bebauten Boden der Thalsohle und des Mittelgebirges Ausserdem kommt sie auf trockenen Rasenabhängen der Hügelregion, gesellig mit *Draba verna*, *Cerastium semidecandrum*, in niedrigen, meist nur wenige Zoll hohen Exemplaren vor, während sie auf dem fetten Ackerlande weit höher und kräftiger, mit ästigem Stengel wird. Einmal fand ich auch vereinzelte Exemplare im Lanser Torfmoore, wahrscheinlich durch Flugsamen von den angrenzenden Feldern dahin verbreitet.

6. Brassica.

1. B. Rapa d. campestris L., — kommt als Unkraut in Saatfeldern, Kleeäckern, an Wiesenrändern ziemlich häufig vor, blüht vom Ende Mai bis halben August.

Hier kann ich eine Form dieses Pflanzengeschlechtes nicht unerwähnt lassen, die ich einmal im Juni 1853 auf einem Schutthaufen vor dem städtischen Schiessstande fand, die sich in der Blüthe der *Brassica Napus* nähert, von der sie aber in den Blättern völlig verschieden ist. Ich wage es nicht, sie zu deuten, und lasse hier ihre getreue Beschreibung folgen:

Wurzel von der Dicke des Stengels, dieser ästig, stumpfeckig, mit sperrig ausgebreiteten Aesten, untere Blätter leierförmig, mit sehr grossen, buchtig und stumpfeckig gezähnten Endlappen; die mittleren Blätter an der Basis etwas geöhrlt, die obersten einfach sitzend. Blüthentrauben Anfangs ziemlich gedrängt, später verlängert, locker. Stengel und Blüthenstielchen mit abwärts gerichteten borstigen Härchen bestreut; die geöffneten Blumen nicht höher als die Blüthenknöpfe: Kelch aufrecht abstehend, die kürzeren Staubfäden abstehend abstrebend; Schoten auf kurzen verdickten Stielen, zuletzt beinahe horizontal abstehend, mit schwertförmigem, zweischneidigem, dreinervigem Schnabel von der Länge und etwas länger als die lineale, konvexe, schwach dreinervige Schote mit einreihigem kugeligen Samen. Keimblätter rinnig gefaltet, aufeinander liegend. Blumen gelb. Blätter etwas fleischig, glatt. Dem Standorte nach dürfte diese Pflanzenform durch Verwilderung einer kultivirten Art entstanden sein. Ich würde diese Pflanze unbedenklich für ein ausserordentlich kräftiges Exemplar von *Sinapis arvensis* halten, wenn nicht die schwachen Seitennerven der Schoten und die einreihigen Samen dieser Bestimmung entgegenstünden. Freilich führt auch Koch in seiner Synopsis (Ed. I. pag. 55) *semina uniserialia* als Gattungscharaktere von *Sinapis* auf. (Forts. folgt.)

Personalnotizen.

— J. E. Wickström, Vorsteher der Pflanzenabtheilung des Reichsmuseums in Stockholm, ist unlängst in einem Alter von 67 Jahren gestorben.

— W. Bosse, grossherzoglicher Garteninspektor in Oldenburg, wird am 1. Oktober dieses Jahres seine Stelle niederlegen.

— Heinrich Barth erhielt von der geographischen Gesellschaft in Paris den Preis für die wichtigste Entdeckung der letzteren Jahre.

— Aimé Bonpland beabsichtigt, sich nach Paris zu begeben, um dem Museum seine Manuskripte und Sammlungen zu übergeben, dann aber auf immer nach Uruguay zurückzukehren.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften mathem.-naturhistorischer Klasse am 24. April d. J. schloss Prof. Dr. C. v. Ettingshausen seinen Bericht über das von ihm und Prof Dr. A. Pokorny verfasste Werk „*Physiotypia plantarum austriacarum*" mit der Betrachtung der Nervationsverhältnisse bei den Dikotyledonen der österreichischen Flora. Die sehr mannigfachen und komplicirten Nervationsformen derselben werden in zwei Klassen geschieden. Die Gefässbündel, welche in die Blattfläche eintreten, bleiben daselbst entweder in der Form eines einzigen Primärnervs vereinigt, der jederseits Aeste (Sekundärnerven) unter bestimmten Winkeln absendet, oder die Gefässbündel trennen sich bei ihrem Eintritte in den Laminartheil des Blattes sogleich in mehrere Primärnerven (Basalnerven). Die erste Klasse, welche zum grössten Theile die fiedernervigen Blätter De Candolle's zufallen, umfasst die einfachen und die kombinirten Randläufer, die Schling-, Netz-, Bogen- und die Gewebläufer; die zweite Klasse enthält einen Theil der fiedernervigen und die handnervigen Blätter des genannten Autors, deren Nervation weiter als spitz- und als strahlläufig unterschieden wird. Die angegebenen Nervationsformen wurden ihres grossen Umfanges wegen wieder in Typen zerfällt, deren im Ganzen 89 für die Blattorgane der einheimischen Dikotyledonen aufgestellt werden konnten. Jeder Typus wurde mit dem Namen einer charakteristischen Art bezeichnet und demselben alle der Nervation nach übereinstimmende Arten eingereiht. Die wichtigsten Merkmale zur Unterscheidung der Blattformen gaben Messungen der Winkel, Distanzen und Dimensionen der Nerven sämmtlicher Grade. Die Erfahrung lehrte, dass die gefundenen Werthe innerhalb gewisser bestimmbarer Grenzen konstant sind und sehr scharfe Charakteristiken für die Typen und selbst für viele Pflanzenarten abgeben. So sind z. B. unter den einfachen Randläufern der Typus von *Carpinus Betulus* durch genäherte, geradlinige Sekundärnerven, uud unter dem Winkel von 90° abgehenden Tertiärnerven, der Typus von *Viburnum lantana* durch ästige Sekundärnerven und die unter Winkeln von 60—70° abgehenden querläufigen Tertiärnerven, der Typus von *Primula officinalis* durch ästige unter Winkeln von 70—80° entspringende Sekundärnerven und die unter stumpfen Winkeln abgehenden linksläufigen Tertiärnerven bezeichnet. Unter den Bogenläufern charakterisirt sich der Typus von *Epilobium roseum* durch die mittlere Verhältnisszahl der

Entfernung der Sekundärnerven, welche hier $^1/_5$ — $^1/_3$ beträgt, während diese bei dem Typus von *Lonicera Xylosteum* und den verwandten gewöhnlich mit $^1/_{12}$ — $^1/_{10}$ angegeben wird, höchstens aber $^1/_7$ erreicht. Der Nervationstypus von *Urtica dioica* unterscheidet sich von dem sehr ähnlichen der *Urtica urens* am sichersten durch die Abgangswinkel der äussersten Basalnerven, welche für erstere Art stets grösser als 65°, bei letzterer kleiner als 60° sind. Prof. v. Ettingshausen gibt noch eine kurze Darstellung des Nutzens, welchen die Erforschung und Feststellung der Nervations-Charaktere der Pflanzen gewährt, und weiset insbesondere auf die Möglichkeit hin, die Gewächsarten nicht bloss nach den Blüthen und Früchten, sondern auch nach Blättern allein zu erkennen, was nach der Meinung des Verfassers für die im gewöhnlichen Leben oft genug vorkommenden Fälle, Pflanzen, welche zu technischen oder medizinischen Zwecken verwendet werden, nach unvollständigen Exemplaren oder selbst nach Fragmenten zu bestimmen, von Wichtigkeit wäre, sowie auch für die Erforschung der in den Erdschichten begrabenen Pflanzenreste, welche meist in Blättern bestehen.

Literarische Notizen.

— Von Gussone ist eine Flora der Insel Ischia unter dem Titel „*Enumeratio plantarum vascularum Inarimensium*“ in Florenz erschienen.

— Von Dr. G. C. Wittstein's „etymologisch-botanischem Handwörterbuche“ ist eine zweite Ausgabe erschienen.

— Von Dr. G. W. Körber's „*Systema Lichenum Germaniae*“, die Flechten Deutschlands, systematisch geordnet und charakteristisch beschrieben, ist die dritte Lieferung erschienen.

— Von R. Siebeck's empfehlenswerthem Werke für Freunde der höheren Gartenkunst, welches in prachtvoller Ausstattung bei Friedrich Voigt in Leipzig unter dem Titel „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen,“ erscheint, wurde bereits die sechste Lieferung ausgegeben. Dieselbe enthält nebst zwei grossen illuminirten Darstellungen von Parkanlagen auch noch zwei Bogen Text mit der ausführlichen Erklärung der beigegebenen Gartenpläne und Abhandlungen über die Wege in Gärten und über die Mittel, welche die Kunst zur Ausschmückung der Landschaftsgärten bietet.

— Von J. G. Beer befindet sich eine grössere Abhandlung über die Familie der Bromeliaceen unter der Presse.

Mittheilungen.

— Zum Rübenzucker verbraucht Oesterreich in 128 Fabriken 7,262.800 Ctr. Rüben alljährlich. Oesterreich u. d. E. verbraucht jährlich in 2 Fabriken 333,800 Ctr. Rüben. Oesterreich o. d. E. in 1 Fabr. 16.600 Ctr., Böhmen in 57 Fabr. 2,471.800 Ctr., Mähren in 34 Fabr 2,365.100 Ctr., Schlesien in 5 Fabr. 469.700 Ctr., Galizien in 3 Fabr. 488.300 Ctr., Ungarn in 23 Fabriken 1,062.900 Ctr., Kroatien in 2 Fabr. 44 600 Ctr. und Siebenbürgen in 1 Fabr. 10.000 Ctr.

— Der *Cacao Nicaragua's*, den die spanischen Eroberer bereits im Lande vorfanden und der unter allen Culturpflanzen die meiste und gleichmässigste Wärme bedarf, wird grösstentheils nur in den Niederungen und Sumpfgegenden gebaut; seine Cultur erstreckt sich annäherungsweise über 3000 Manzanas Landes. Im ganzen Staate dürften sich ungefähr 45 bis 50 Cacaopflanzungen befinden und jede derselben durchschnittlich 40,000 Bäume zählen, so dass man im ganzen Lande circa 2 Millionen früchtetragende Cacaobäume annehmen kann. Zwischen je zwei Cacaobäumen, die selten mehr als 20 Fuss hoch sind, ist immer ein dieselben beschattender Schutzbaum gepflanzt, Madre-Cacao genannt, (*Erythrina* L.), der bis 60 Fuss erreicht; solche drei Bäume zusammen machen in der Landessprache eine Casa aus. Auf einer Manzana befinden sich 500 Bäumchen, immer 3 Fuss breit von einander entfernt. Der Cacaobaum gibt vom siebenten oder achten Jahre an nach der ersten Pflanzung, während der folgenden 40 bis 50 Jahre alljährlich drei gleich vorzügliche Ernten: die erste im Januar, die zweite im Mai, die dritte im September, und liefert bei jeder Ernte ungefähr 30 Pfd. Bohnen, so dass man den jährlichen Gesammtbetrag eines jeden Baumes auf 90 Pfd. Bohnen oder einen Geldwerth von 7 bis 8 Dollars schätzen kann. Seine zahlreichen, grossen, ovalen Fruchtkolben enthalten oft bis 60 Bohnen. Ein einziger Arbeiter ist ausreichend für die Pflege und Ernte von 1000 Bäumchen oder ein Grundstück von zwei Manzanen. (Ausland.)

— Eine Fabrik zur Extraction amerikanischer Farbhölzer besteht in Rostok bei Prag. In derselben werden auch die Wurzeln von *Berberis vulgaris* verarbeitet, sie geben eine gelbe Farbe, die in Frankreich und Deutschland sehr viel in der Färberei benützt wird.

— Der Amerikaner Trask ist mit einem Theile jenes californischen Riesenbaumes (*Seguoia Wellingtonia* Seem. *Wellingtonia gigantea* Lindl), der schon im Glaspallaste zu New-York ausgestellt war, Ende April in London angelangt, um diesen sehen zu lassen. Trask behauptet, dieser Baum sei der grösste der Erde, allein ein Vandiemens-Länder in London tritt dieser Angabe entgegen und weist in der Times auf die Eucalyptus-Bäume Tasmanniens.

— Bryologische Notizen. — Karl Gröfe entdeckte am 12 März d. J. zu Wiesbaden als neu für Deutschland, den bisher nur in England beobachteten *Fissidens-Bloxami* Wils an einzelnen Stellen in Buchwäldern der unteren Taunusregion, mit *F. bryoides* gesellschaftlich. Ebenfalls neu für Deutschland ist *Bryum rutilans* Brid. oder *Br. aeneum* Blytt. K. Müller entdeckte dasselbe unter einer Moossammlung, welche H. Ehrenberg in Berlin, bei Friesack in den steirischen Alpen schon vor Jahren zusammengebracht hatte. Diese Art wurde zuerst auf der Melville-Insel, dann auf der Dovre-Alpe bei Kongsvold in Norwegen, bei Saltenfjord ebendaselbst und in Jomtland gefunden. (Botan. Ztg.)

— Die Flora von Madeira umfasst bei 500 Pflanzenarten. Der Boden dieser Insel besteht aus aufgelockerter Lava, vermengt mit Kalk. Zwischen den höchsten Bergen finden sich Wälder von *Juglans regia* und *Erica arborea*, welche letztere mit vier Fuss dicken Stämmen 30 Fuss in die Höhe schiesst. Weizen und Gerste müssen eingeführt werden, da sie bei Weitem nicht hinreichend für das Bedürfniss gebaut werden. Uebrigens zeigt die Vegetation eine Mischung europäischen und afrikanischen Charakters.

— Die grösste Anzahl von Palmen cultivirt, nach der Angabe des Prof. C. Koch in einer Sitzung des Gartenbau-Vereines in Berlin, der k. Garten zu Herrnhausen bei Hannover, nämlich 225 Arten, der Garten von O. L. G. Rath Augustin bei Potsdam besitzt 203 Palmenarten, der kön. botanische Garten in Berlin 111, wogegen der Garten Kew nicht viel über 100 Arten und der Pariser *Jardin des plantes* noch weit weniger enthalten soll. (Bot. Ztg.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 12. Juni 1856. VI. Jahrgang. № 24.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Beiträge zur Flora von Innsbruck. Von Val de Lièvre. — Botanische Notizen aus Griechenland Von X. Landerer. — Zur Geschichte der Botanik in Böhmen. — Literatur. — Mittheilungen.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

7. *Sinapis.*

1. S. *arvensis* L. — Sowohl die Species als die etwas weniger häufige Varietät *β hispida* Döll bedeckt in Menge die Saatfelder, Acker- und Wegränder des Thales und Mittelgebirges, vom Mai bis halben August in Blüthe, bald kräftige, ästige Exemplare mit geöhrelten oder etwas leierförmigen Blättern, bald kleinere Exemplare mit einfachen Stengeln und meist unzertheilten Blättern.

Hierher muss ich noch eine Pflanze zählen, die ich Ende Mai 1852 in wenigen blühenden Exemplaren, an einem Wege bei Mühlau unter *Sinapis arvensis* fand, und die ich nach Behaarung und Gestalt der Blätter für *Sinapis alba* L. halten würde, in Ermanglung von Schoten aber nicht mit Verlässlichkeit bestimmen konnte. Da Herr Baron v. Hausmann dieser Art in seiner Flora nicht Erwähnung thut, wäre damit ein neuer Bürger der Tiroler Flora gewonnen. Ich werde daher meine Beobachtungen in dieser Richtung fleissig fortsetzen, um den Bestand dieser Vermuthung wo möglich zu konstatiren, und behalte mir vor, über den Erfolg seiner Zeit zu berichten.

8. *Diplotaxis.*

1. D. *tenuifolia* D. C. — nur in der Thalsohle um Innsbruck an Wegen, Mauern, auf trockenen Abhängen, von Ende April bis

Ende Oktober, ziemlich gemein, meist mit einfach, seltener mit doppelt fiederspaltigen Blättern, an den Spitzen der Fiederläppchen mit einzelnen kurzen Härchen bewimpert. Blüthenstielchen oft dreimal länger als die Blüthe. Zwischen den längeren Staubfäden stehen zwei längliche Drüsen wie Staubfäden-Stummel. Die Blumenblätter entsprechen den längeren, die Kelchblätter den kürzeren Staubfäden und den Drüsen. Von den Kelchblättern sind (besonders deutlich an den Knospen) zwei kürzer, den kurzen Staubfäden gegenüber zwei längere, den Knospen oben mit einem kurzen stumpfen Höcker schliessend, stehen den Drüsen gegenüber.

2. *D. muralis* D. C., — viel seltener als die vorige, blüht sie vom halben Juli bis Anfangs Oktober an den Mauern des Kirchhofes und Stiftes in Viltau. Ich fand sie stets nur mit einfachen, buchtig gezähnten, kahlen, nur am Rande mit zerstreuten Haaren bewimperten Blättern.

II. Latiseptae.

9. Alyssum.

1. *A. calycinum* L. findet sich nur an einem Wege bei Hütting, vereinzelt, im Juni blühend.

10. Farsetia.

1. *F. incana* R. Br. — an der Poststrasse nach Italien, hinter dem Berge Isel, im Juni und Juli gesellig blühend.

11. Draba.

1. *D. aizoides* L. — blüht vom Mai bis Juli auf steinigen Triften und im Gebirgsschutt der Alpenregion (Klamm, Stemperjoch), ziemlich vereinzelt. Die von mir beobachteten Exemplare scheinen sämmtlich der var. *β affinis* Host. anzugehören.
2. *D. frigida* Saut. — fand ich ein einziges Mal in zwei Exemplaren, Anfangs Juli blühend, im Gebirgsschutt der Hochalpenregion des Serles, also schon eigentlich ausser dem von mir bezeichneten Florengebiete, mit drei Stengelblättern. Der obere Theil des Stengels und der Blüthenstielchen sehr sparsam behaart.
3. *D. verna* L. — blüht von Ende März bis Anfangs Mai truppenweise und meist gesellig mit *Cerastium semidecandrum* und *Sisymbrium Thalianum* auf mageren Rasenabhängen der Hügelregion, auch am Sillufer.

12. Cochlearia.

1. *C. saxatilis* Lam. — blüht im Juni und Juli, meist vereinzelt, seltener truppweise an Felsen der Martinswand, nur wenig über der Thalsohle, im Gebirgsschutt der Arzler Schatte und des Salzberges in der Höhe der Alpenregion, auf Felsen bei St. Magdalena im Hallthal, in der Höhe der Voralpen, also nur in der nördlichen Kalkgebirgskette, wie *Draba aizoides.*

2. *C. Armaracia* L. — wurde von mir ein einziges Mal an einem Feldrain zwischen Rum und Taur, wahrscheinlich blos verwildert, im Mai blühend gefunden.

13. Camelina.

1. *C. sativa* Crtz. — blüht im Juni als Unkraut in Saatfeldern des Thales und Mittelgebirges. (Schluss folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Atractylis gummifera.* — Aus den Anthodien mehrerer in Griechenland vorkommender Echinops-Arten *E. viscosus spinosus* — *E. Ritro* schwitzt eine bassorinhältige Substanz aus, die dem Mastix oder mehr den kleinen Olibanus-Tröpfchen vollkommen ähnlich ist. Da die Leute diese sammeln und gleich dem Mastix kauen, so nennt das Volk diese fälschliche Mastix ganz richtig *Pseudo-Mastiche.* Alle diese Pflanzen, von denen diese Substanz, die ein *Gummi Echinops Ritro* ist, sind Disteln, und da das Volk diese Pflanzen *Ankathia* nennt; so gibt man dieser Mastix liefernden Pflanze den Namen *Mastichankatho.* Diese Pflanze findet sich auch auf der Insel Mykone, und von dieser Pflanze soll vor einiger Zeit die Wurzel von mehreren Menschen genossen worden sein, die von den heftigsten Symptomen einer Gedärm-Entzündung ergriffen worden sind, und sechs Personen sollen auf den Genuss dieser Wurzel gestorben sein. Sehr interessant bleibt es, dass in keinem toxicologischen oder pharmacologischen Werke dieser Wurzel in Betreff eines Gehaltes eines scharfen Stoffes Erwähnung geschieht, und dem zu Folge ist es von Bedeutung, diese Wurzeln einer genaueren chemischen Analyse zu unterlegen. In Betreff der Wurzel von *Atractylis gummifera*, aus der ebenfalls diese bassorinhältige Substanz ausfliesst, soll von Aerzten in Algier ebenfalls erwähnt worden sein, dass auf den Genuss dieser Wurzel französische Soldaten gestorben sind. Der *Atractylis gummifera* erwähnen auch die Alten; einige nennen selbe χαμαιλέων von der spielenden Farbe der Blätter, und wegen ihres ausschwitzenden Saftes Ἄκανθα ἰξίνη oder nach dem Ausdrucke des Plinius χυλῷ πηκτικῷ auch Ἰξίας *quod quibusdam locis viscum ad ipsius radices inventur.* Interessant ist eine Stelle aus Dioscorides, sagend: *sub alis foliorum gignitur qui mulieres etiam pro Mastiche utuntur-inter Venena recenset Nicander Alexander Theophrastus.* Aus dieser Stelle erhellt, dass man doch dieser Pflanze eine giftige Eigenschaft zutheilte, ob jedoch der Wurzel oder der ganzen Pflanze ist nicht daraus zu ersehen.

— *Apium Petroselinum.* — Diese Pflanze war schon in den ältesten Zeiten bekannt, und nach Horatius erhielt diese Pflanze den Namen *Apium* von *apes*, weil sie den Eppich lieben, und Virgil und Plinius erwähnen desselben „*Apium vivax virides apis ripae.*“ Die Alten benützten diese Pflanze, um daraus Festkränze zu fertigen und auch zur Würze der Suppen und anderer Gerichte; darüber erwähnt *Pallad. Apiacea Corona* und das *Apium sativum defunctorum epulis feralibus dicatum*, daher solche aus *Apium* geflochtene Kränze *Coronae sepulcrales* heissen, und daher nach Suidas das Sprichwort *de desperatis*; „*apio indigere*.“ Bei den Nemäischen Spielen wurde dem Sieger ein Kranz von Eppich als Preis dargebracht, was aus Plutarch, aus Thukydides erhellt, und Plinius sagt *honor apio in Achaja coronare victores sacri certaminis Nemea.* Die Tischler verfertigten Meubel mit Eppichblumen und Samen getäfelt, die Plinius *mensae apiatae* nannte. Den Käufern von Gemüse wurden Petersilie, Münze, Raute und Koriander als Geschenk beigegeben, was unter dem Namen *Φυλλείοις*, Kräuter, zu verstehen ist. Die Alten unterscheiden den Berg- und Sumpfeppich, daher sie selben *Ὀρεοσέλινον* und den letzten *Ἑλεοσέλινον* nannten.

— *Inulin* aus der Wurzel von *Euphorbia Apios.* — In Betreff dieser Wurzel hatte ich schon früher Gelegenheit zu erwähnen, dass von den Hirten diese Wurzel, die knollig ist und theils mit den Erdäpfeln, theils mit den Rüben Aehnlichkeit hat, gegessen wird, und selbe sagen, dass dieselbe in Wasser gekocht und mit Zusatz von Oel und Essig eine schmackhafte Speise ist. Vielleicht ist dieses Gericht besser, als der Salat, den sich die Chamals oder Lastträger in Konstantinopel aus den frischen Brennnesseln und den jungen Pflanzen von *Conium maculatum* bereiten. Dieser Wurzel nährende Eigenschaft scheint dem Stärkmehl zuzuschreiben zu sein, das sich aus derselben auf gewöhnliche Weise aus der zerquetschten Wurzel auswaschen lässt. Dieses *Euphorbium Inulinum* stellt hellgrüne Stücke dar, die ein hornartiges Aussehen haben, und zerrieben ein weissgraues Pulver darstellten; selbes war zwar geruchlos, besass jedoch einen sehr brennenden Geschmack, der sich durch wiederholtes Auswaschen mit kaltem Wasser daraus entfernen liess; durch Kochen mit Wasser löste sich ein grosser Theil zu einer schleimigen Flüssigkeit auf, und auf Zusatz von Jod wurde selbes blau gefärbt, so dass es sich in der Beziehung mehr den Eigenschaften des *Amylams* als denen des *Inulinum* ähnlich zeigte.

— Oel aus *Radix Curcumae.* — Aus der indischen Zypernwurzel, wie Dioscorides die *Curcuma* nannte, *Κύπερις Ἰνδική*, zum Unterschiede der im Oriente einheimischen *Κυκερι* von *Cyperus esculentus*, bereiten die Gerrahs oder Chirurgen in der Türkei ein Oel, und zwar mittelst Auspressens der vorher stark erwärmten Wurzel. Dieses sehr gewürzhaft schmeckende Oel wird in Konstantinopel zu verschiedenen Zwecken angewendet. Zur Zeit des Plinius scheint diese Wurzel schon bekannt gewesen, und theils zum Kauen, theils zum innerlichen Gebrauch verwendet worden zu sein, und Plinius sagt: *Commanducata Croci vim reddit.* Das Wort *Curcuma* bedeutet Saffranwurzel, daher auch die hellenischen Klassiker diese Wurzel *Κροκόριζα* nennen, und das lateinische Wort *Curcuma* stammt vom griechischen *Kurkum* und dieses vom chaldäischen *Kurkam*, das gelb bedeutet, so dass *Curcuma* gelbe Wurzel heisst.

— Krankheit der Feigenbäume. — Nicht genug, dass die Staphiden-Pflanzungen und auch die Weinberge grösstentheils durch das *Oidium Tukery* zu Grunde gingen und dadurch hunderte von Familien in Patras, Vostiza und Korinth an den Bettelstab geriethen, auch das Getreide wurde durch einen Brand und Rost heimgesucht, so dass die Getreideernte in Griechenland sehr schlecht ausfiel und dasselbe einen so hohen Preis erlangte, nämlich die Okka = 2½ Pfd. 18 kr., dass arme Familien kein Brot zu kaufen im Stande und mit wilden Kräutern zu leben gezwungen sind. In dem Districte um Korinth assen die Leute, um sich den Hunger zu stillen, die Früchte der Myrthen. Von der höchsten Wichtigkeit für das Land ist der Feigenbaum, und tausende von Zentnern, grösstentheils Kranzfeigen, werden aus dem Hafen von Messenien ausgeführt und nach den europäischen Handelsplätzen nach Triest verführt. In diesem Jahre ist auch der Feigenbaum von einer sehr verheerenden Krankheit, von den Schildläusen, heimgesucht worden, und alle Aeste bedeckten sich so mit diesen Schildläusen, dass die darauf sich entwickelnden Früchte vertrockneten und die Feigenernte ebenfalls sehr schlecht ausfiel. Solche zur Reife gekommene trockene Früchte haben ein unangenehmes Aussehen, einen widerlichen Geschmack, und gehen sehr leicht in Gährung und Fäulniss über.

— *Hedysarum Alhagi* und *Maurorum.* — Diese Pflanze ist eine Littoral-Pflanze, und selbe findet sich im Hafen von Phalerno, auch auf Syra, und besonders auf der Insel Tinos fand ich sie häufig. Auf dieser in Griechenland sich findenden Pflanze konnte ich keinen zuckerhältigen Ausfluss bemerken, obwohl ich hunderte dieser Pflanzen genau besichtigte. Anders verhält es sich in Smyrna und anderen Theilen Kleinasiens. Auf einer Reise nach den Opiumplantagen nach Allah Schin und Magnesia sah ich eine ausgedehnte Ebene mit *H. Maurorum* bedeckt, und selbe sind eine Lieblingsnahrung der Kameele. Unter diesen, jedoch von den Thieren benagten Pflanzen finden sich sehr häufig Pflanzen, auf denen sich die sogenannte *Alhaga Manna* ausgeschwitzt findet und den Karavanentreibern zur Nahrung dient. Selbe streichen diese Manna, die man auch *Manna persica* nennt, auf das Brot, und essen dasselbe mit grosser Lust, angebend, dass diese Manna, das ist Gottes Gabe, auch gegen die Schwindsucht heilsam sei. Als Seltenheit bringen diese Leute diese Manna nach Smyrna in kleinen Blechbüchsen, die sie zu diesem Zwecke sich machen lassen, und verkaufen selbe sehr theuer an empyrische Aerzte, die aus derselben verschiedene Heilmittel gegen die gefürchtete Lungensucht, Manaz auf arabisch genannt, und von welchem Grundworte das Marasmus abzuleiten ist, bereiten. Ich sage gefürchtete Krankheit im Oriente, indem der allgemeine Glaube herrscht, dass die Lungensucht ansteckend ist, und desswegen bleiben solche Unglückliche ohne Hilfe und Trost der Ihrigen. Ob diese zuckerhältige Ausschwitzung der wilde Honig des Johannes des Täufers *Δροσόμελι* oder auch *᾽Αερόμελι*, der *Humor melleus* des Theophrast, der *Mel ex aere* des Plinius, *Men arabum* sei, oder ob darunter die Ausschwitzung aus der *Tamarix manifera* zu verstehen ist, weiss ich nicht zu beantworten. In Jahren, wo diese *Hedysarum Manna* häufig ist, sollen sich die Araber aus derselben auch ein berauschendes Getränk bereiten, das sie *Iraky* nennen.

Athen, im Mai 1856.

Zur Geschichte der Botanik in Böhmen.

Im v. J. hielt P. M. Opiz in einer Sitzung des naturhistorischen Vereines „Lotos“ in Prag einen Vortrag über die bisherigen Leistungen zur Zustandebringung einer Flora Böhmens. Wir wollen daraus hier nur das allgemein Interessirende anführen. Dass die Landwirthschaft in Böhmen schon in frühester Zeit auf einer keineswegs niedrigen Stufe stand, geht aus den Anpflanzungen von Weinreben hervor, welche bereits im Jahre 1097 der neue Abt des Benedikiner Stiftes Sazava, Namens Dittmar, in der dortigen Gegend ausführte. Auch weisen darauf die scharf unterscheidenden Namen einzelner Pflanzen in der altböhmischen Sprache hin, deren Verschiedenheit erst weit später von forschenden Gelehrten festgestellt wurde. Aerzte und Mönche betrieben vorzugsweise die Pflanzenkenntniss, wie es noch viele aus alter Zeit herrührende Recepte beweisen. Schon 1197 fand sich zur Zeit, als Hroznata das Prämonstratenser - Stift Tepl stiftete und dieses mit einer Bibliothek versah, ein „*Liber, qui dicitur Materia de herbis cognoscendis.*“ Durch die Stiftung der Prager Universität nahm auch die Botanik einen höheren Aufschwung in Böhmen. Schon vier Jahre später gründete der damalige Hofapotheker Angelus, ein geborner Florentiner, auf der Neustadt den ersten botanischen Garten in Prag unter dem Namen *hortus angelicus* oder *angeli*, auch florentinischer Garten genannt. 1359 machte der immer bedeutender werdende Weinbau in Böhmen die Errichtung eines eigenen Weinbergamtes zu Prag nöthig. Für die grosse Ausdehnung der damaligen Weinkultur zeugen die Namen vieler gegenwärtig keine Spur eines Weinbaues zeigenden Gründe. Gleichsam ein Denkmal der Wichtigkeit des Weinbaues in Böhmen bildet jene, vor dem nächst dem Brückenthurme gestandene, dermalen zu dem Kreuzherrenkloster übertragene, von Weinreben und Trauben umwundene Säule. Das älteste böhmische Herbarmanuskript rührt vom Jahre 1416. Grosse Verdienste um die Botanik Böhmens erwarb sich der Franziskaner Johann Wodniansky, welcher in einem im Jahre 1511 in Pilsen gedruckten lateinisch-böhmischen Wörterbuche 106 Bäume und Sträucher und 408 Kräuter anführt. Dieses Werk bildete den Vorläufer des ersten gedruckten Herbariums, verfasst von den beiden Aerzten Johann Czerny zu Leitomischl und Nikolaus Claudian zu Bunzlau, welches 1517 in böhmischer Sprache erschien. 1554 berief Erzherzog Ferdinand von Oesterreich den berühmten Mathioli aus Venedig, mit welchem eine ganz neue Epoche der Botanik in Böhmen anbrach, als Leibarzt an seinen Hof nach Prag, woselbst Mathioli mehrere Zeichner und Formschneider für die Abbildungen der böhmischen Prachtausgabe seines Herbariums unterhielt, welches letztere noch einen bedeutenden Werth besitzt. Die grossen Unkosten trugen zum Theil der Kaiser und der Erzherzog Ferdinand, zum Theil die böhmischen Stände; wie beliebt sein Werk damals war, geht daraus hervor, dass dasselbe nicht bloss bei seinen Lebzeiten in sechs verschiedenen Sprachen übersetzt, sondern auch in 32.000 Exemplaren nach allen Welttheilen versendet wurde. Interessant dürfte die Bemerkung sein, dass der grosse zu Prag gepflanzte Hollunder (*Syringa vulgaris*) durch Buschbeck, den Gesandten Kaiser Ferdinands I. bei der hohen Pforte, in einigen dem Prager Universitätsprofessor Mathioli übersandten Sträuchern aus der Krim nach Böhmen gelangte. Auf Mathioli folgte der gleich berühmte Adam Zaluzansky von Zaluzan, Professor an der Prager Hochschule, welcher bereits 1592 ein Werk verfasste, worin er ein natürliches Pflanzensystem darstellen wollte; er war es, der lange vor Linné schon die verschiedenen Pflanzengeschlechter und Befruchtungswerkzeuge wissenschaftlich auffasste. Nach ihm verflossen mehr als hundert Jahre, ehe die Botanik Böhmens weitere Fortschritte machte; 1751 erst schrieb der Med. Dr. Bohadsch, Professor in Prag, eine Flora Böhmens, und unternahm zu diesem Zwecke eine dreijährige Reise daselbst. 1774 wurden durch den Oberstburggrafen Karl Egon Fürst von Fürstenberg die ersten Sämereien nordamerikanischer Holzarten nach Böhmen gebracht und auf dem Gute Pürglitz angebaut; auch das Thimoteusgras verdankt ihm seine Verbreitung in Böhmen. 1775 bildete sich unter dem gelehrten Baron Born in Prag eine Privatgesellschaft zur Erweckung der Liebe zu naturhistorischen Forschungen, welche eigene Abhandlungen herausgab. 1779 hielt Professor Mikan in dem jetzigen botanischen Garten die ersten praktischen botanischen Vorlesungen, und schrieb einen *Nomenclator botanicus* (gegenwärtig im böhmischen Museum). Aus der oben erwähnten Privatgesellschaft entwickelte sich unter dem Fürsten von Fürstenberg die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, welche schon im Jahre 1784 Preisfragen bezüglich der Naturgeschichte ausschrieb. Auch des berühmten Botanikers Hänke muss Erwähnung geschehen, welcher, ein Zögling Mikan's, im Interesse der Botanik eine Reise um die Welt mitmachte und in Amerika starb; sein Herbar ist theilweise im Museum.

Literatur.

— „Botanische Wandkarte,“ entworfen von Dr. F. Brüllow, in 9 Blättern, dazu: „Anleitung zum Gebrauche der botanischen Wandkarte,“ entworfen von Dr. Friedrich Brüllow. Seiten 38. Berlin 1855. Verlag von G. Reimer. (Pr. 4 Thlr. 20 Sgr.)

Von der Ansicht ausgehend, dass jeder Lehrgegenstand gegenüber der Jugend anschaulich gemacht werden müsse, was insbesondere bei dem naturhistorischen Unterrichte sich als unabweislich nothwendig erweist, unternahm es der Verfasser, eine Anzahl Tafeln in Fol. zusammenzustellen, die das Verständniss beim Unterrichte der Botanik erleichtern sollen. Diese Blätter, in Form von Wandkarten, enthalten in einer zweckmässigen Reihenfolge 131 Darstellungen von inneren und äusseren Pflanzentheilen und von Repräsentanten der Klassen des natürlichen Pflanzensystems. Die Zeichnungen, von Dr. Brüllow nach eigenen Beobachtungen, grösstentheils aber nach den Werken von Schleiden, Schacht, Rossmässler, Winkler und Schnizlein entworfen, sind in einer Grösse ausgeführt, die selbst in einiger Entfernung eine gute Wahrnehmung des Gegenstandes ermöglicht, wozu auch noch die Illuminirung der Figuren beiträgt, indem durch die Farben die einzelnen, neben und in einander laufenden Umrisse schärfer kervortreten. Da bei dem Unterrichte in der Botanik gute Abbildungen die Vorführung von natürlichen Pflanzen und Präparaten ergänzen, ja nicht selten ersetzen müssen, so dürften Brüllow's Wandkarten zu diesem Zwecke viel Beifall finden, den sie auch verdienen. Ihnen beigegeben ist eine Anleitung zu dem Gebrauche derselben, welche nebst einer Erklärung der Abbildungen auch noch manche beachtenswerthe Winke über die einzuschlagende Methode bei dem naturhistorischen Unterrichte in den unteren Schulen enthaltet. S.

Mittheilungen.

— Lenkoran in Transkaukasien, unter 38° 45′ nördl. Breite und 66° 25′ östl. Länge gelegen, ist die südlichste Stadt des russischen Reiches, dem sie seit dem 1. Jänner 1813 angehört, Die auffallendste und lieblichste Erscheinung beim Eintritte in die schattigen Strassen des dorfähnlichen Städtchens ist die sich überall über dieselben beugende *Acacia Julibrissin* Willdenow's. Dieses herrliche Gewächs, die einzige baumartige Mimose Russlands, ziert die Ebene von Lenkoran bis Astara, und steigt hier an den niedrigsten Bergketten bis zu einigen hundert Fuss über das kaspische Meer empor. Nördlich von Lenkoran wächst sie kaum mehr, gegen Süden findet sie in Ghilan und Masenderan, dem schmalen Küstenstriche Persiens, der vor mehr denn einem Jahrhundert dem russischen Reiche angehörte, ihre wahre Heimat, Fruchtbäume und Sträucher, wie die Akazie den nächsten Wäldern entnommen, Feigen, Granaten, Quitten, Mispeln und Wallnussbäume, bis in deren Krone Reben von der Dicke eines Mannsschenkels mit Hopfen und Epheu emporranken, erfreuen, ohne dass Jemand sie pflegte, in den Strassen Lenkoran's das Auge durch die überschwängliche Ueppigkeit ihres Wachsthums. (Ausland.)

— Wissenschaftliche und Lehranstalten. Im Jahre 1855 wurden von der hohen Staatsverwaltung verausgabt für die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien 65,330 fl., für die k. k. geologische Reichsanstalt 33,564 fl., für das landwirthschaftliche Lehrinstitut zu Ungarisch-Altenburg 10,600 fl., für die Montan- und Forst-Lehranstalten 56,777 fl., für die Studienanstalten 1,567,626 fl., für Volksschulanstalten 525.989 fl., Beiträge für Stiftungen von Schul- und Erziehungsanstalten 539,006 fl.

— Am 18.—20. Mai fand in Brünn die neunte Blumen- und Gemüseausstellung statt, welche in 49 Gruppen einen grossen Reichthum an ausgestellten Blumen und Nutzpflanzen entfaltete, und woran sich zahlreiche Gartenfreunde durch Ausselzung von Preisen betheiligt hatten.

— In Iglau findet vom 30. Juni bis 2. Juli d. J. die diessjährige Versammlung der Forstwirthe Mährens und Schlesiens statt.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 19. Juni 1856. VI. Jahrgang. № 25.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Beiträge zur Kenntniss der Flora von Siebenbürgen. Von Victor von Janka. — Beiträge zur Flora von Innsbruck. Von Val de Lièvre. — Correspondenz: Bozen, von Hausmann. Athen, von X. Landerer. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen.

Beiträge zur Kenntniss der Flora von Siebenbürgen.

Von Victor von Janka.

Als Nachtrag zu meinem kleinen, in Nr. 8 des Jahrganges 1855 vom botanischen Wochenblatte enthaltenen Aufsatze über die Auffindung der für die Flora Siebenbürgens neuen *Poeonia hybrida* Pallos. in der Mezöség bei Záh am Berge Bota (und nicht Bozsor, wie ich irrthümlich und aus Verwechslung beider in der Nähe von Záh liegender Berge, angab) unter *P. tenuifolia* L im Juni 1854, theile ich mit, dass ich während einer, von mir allein unternommenen, mehrtägigen Excursion in verschiedenen Gegenden der Mezöség, am 14. desselben Monats den Standort der beiden Poeoniaarten besuchte und daselbst *Poeonia tenuifolia* in bester Blüthezeit antraf. Auch der seltenen *P. hybrida* Pall. forschte ich nach, konnte aber nur wenige Exemplare finden, deren Knospen zum Aufblühen noch einiger Zeit bedurft hätten, während *P. tenuifolia* L. ringsumher überall blühte und theilweise schon im Verblühen war. — *P. hybrida* ist mithin für Siebenbürgen noch höchst selten, und kommt nur einzeln unter der verwandten Art vor; ich bewahrte sie in meinem Herbar als var. *latisecta* von *Poeonia tenuifolia* L., doch möchte ich sie für eine gute Art halten, da sie sich von der *P. tenuifolia* recht gut in den Blättern unterscheidet, deren Blattschnitte um das Drei- bis Fünffache schmäler sind; dann blüht *P. hybrida* Pall. erst dann, wenn *P. tenuifolia* L. schon grosse Kapseln trägt; in den Garten des Herrn Dr. Joo in Klausenburg versetzt, blieb die Pflanze unverändert. — Das Verhältniss der *Poeonia hybrida*

Pall. zu *P. tenuifolia* L. ist ungefähr das der *Adonis wolgensis* Stev. zur *Adonis vernalis.*

Die *Adonis*, derer ich am Schlusse des bemerkten Aufsatzes erwähnte, scheint von *A. wolgensis* Stev. nicht verschieden, die wir nun auch bei Klausenburg haben; ich sammelte auch zahlreiche Mittelformen in den Blättern zwischen *Adonis vernalis* und *wolgensis.*

Mit den beiden Adonis- und Poeonia-Arten kommt an demselben Standorte bei Záh auch die für Siebenbürgen neue *Iris furcata* M. a. B. vor, und zwar häufig, mit kaukasischen und wolgaischen Exemplaren genau in allen Theilen übereinstimmend.

Die *Scilla*, die ich in verschiedenen Theilen der Mezőség, namentlich bei Pujon, Feketelak im April 1855 blühend sammelte, von *Sc. bifolia* L., die auch an den Orten, wiewohl seltener wächst, unterschied und als *Sc. secunda* versandte, ist nichts Anderes, als die echte *Scilla praecox* Willd., und ganz gleich der Pflanze, die im Gewächshause der Alpinen im kaiserl. Garten zu Schönbrunn, aus den südlichen Alpen Siebenbürgens herstammend, cultivirt wird, und die ich durch die Güte des Herrn Directors Schott zu sehen bekam.

Ich wurde nur durch Exemplare einer noch undeterminirten *Scilla* der Marmaros, die Herr Vágner unter dem Namen *Scilla praecox* mir gütigst mittheilte, verleitet, und benannte jene Scilla, die ich in der Mezőség auffand, *Sc. secunda.*

Die sehr üppige, durchaus dreiblätterige *Scilla* der Marmaros kommt in derselben Form auch bei Klausenburg, wo *Sc. praecox* fehlt, vor.

Ende Mai hielt ich mich einige Tage in Thorda auf und durchforschte täglich die nahen Salzwiesen. Die häufigeren, von mir daselbst beobachteten Pflanzen sind: *Arenaria graminifolia* Schrad., *Lepidium perfoliatum* W. K., *Salvia nutans* W K. und *S. betonicaefolia* Etl, *Trinia Kitaibelii* M. a. B., eine recht hübsche *Vinca,* wahrscheinlich eine weissblühende Spielart von *V. herbacea* W. K., *Ranunculus pedatus* W. K. (schon verblüht), endlich die sogenannte *Plantago Schwarzenbergiana* Schur. Diese kommt bei Thorda und auf sehr salzigem Boden vor. Auf minder salzigen Gründen fand ich sie im Juli des vorigen Jahres und im September bei Déésakna und an der Strasse zwischen Déés und Szamos-Ujvár; an letzteren Standorten geht diese *Plantago* vielfach in *Pl. lanceolata* L. über, für deren durch Vorkommen auf Salzunterlage bedingte Form nun ich sie auch halte. Uebrigens stimmt die Diagnose Schur's nicht gut auf die *Plantago Schwarzenbergiana* sein sollende Pflanze. Ich untersuchte hunderte von lebenden Exemplaren, die gerade blühten, sammelte auch später Herbstexemplare, und habe Fruchtexemplare vom Herrn Dr. Schur selbst erhalten. — Nie fand ich, weder die Blätter noch den Schaft kahl, sondern *pilis septatis adspersa*, die Blätter sind *nunc integerrima, nunc obsoletissime repando-denticulata.*

Das Gekrümmtsein des Schaftes an der Basis findet sich gewöhnlich bei den *Plantago*-Arten; auf das, dass die Blätter länger oder kürzer als die halbe Länge des Schaftes sind, darauf ist bei *Plantago* kein Werth zu legen; bei der blühenden Pflanze sind die Blätter etwas kürzer als der Schaft, bei der reifen erscheinen sie aber noch kürzer, da der Schaft sich verlängert hat. Endlich finden sich nicht immer dreinervige Blätter, sondern auch, oft an ein und derselben Pflanze, drei- und fünfnervige. Diese *Plantago* wurde von Brassai schon vor vielen Jahren bei Klausenburg, wie auch in der Moldau von Guebhard als *Plantago lanceolata* L. var. gesammelt, wäre daher selbst als gute Art keine neue Entdeckung.

Eine zweite, vom Herrn Dr. Schur ebenfalls als neu beschriebene Species ist *Centaurea Schwarzenbergiana.* Dieselbe ist in der That eine *planta elegantissima* und der *Centaurea alpina* L. similis, von der *Centaurea ruthenica* Lam. aber in Nichts verschieden. Ich habe sie am **16.** und **17.** August **1855** an Schur's Originalstandorte und noch an einem neuen, tiefer in der Mezöség gelegenen, zwischen Kalyán und Palatka, doch schon verblüht, gesammelt.

Die Pflanze jedoch, die Baumgarten in der *Enum. plant. transs. III* pag. **70** unter Nr. **1740** als *Centaurea ruthenica* beschreibt, ist Linné's *Serratula coronata.* — Sie wird bei Klausenburg immer seltener und von den Färbern bald ganz ausgerottet sein. Einen zweiten Standort fand ich für die Mezöség bei Kalyán, wo diese *Serratula* mit *Serratula tinctoria* L., vorhin genannter *Centaurea ruthenica* Lam., *C. spinulosa* Rochel, *Seseli gracile* W. K. und *Allium ammophilum* Heuff. vorkommt. (Schluss folgt.)

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Schluss.)

III. Angustiseptae.

14. Thlaspi.

1. *T. arvense* L., — häufig in Saatfeldern des Thales und Mittelgebirges, vom halben April bis Ende Juli blühend. Alle von mir beobachteten Exemplare hatten nur einen einfachen, nicht ästigen Stengel.

2. *T. perfoliatum* L. — fand ich ein einziges Mal (Ende April **1855**) vereinzelt an einem Wiesenrande bei Hötting.

3. *T rotundifolium* Gaud. — ist vom Mai bis Juli ein wahrer Schmuck des dürrsten Gebirgsschuttes der Hochalpen-Region der nördlichen Kalkgebirgskette. Unter solchen Verhältnissen fand ich sie im Hintergrunde der Kranewitter Klamm und auf dem Stemperjoch.

15. Biscutella.

1. *B. laevigata* L. — eine jener niedlichen Alpenpflanzen, die so gerne von ihrem Höhensitze zu den Thalbewohnern niedersteigt, und sich im Zuge der ganzen nördlichen Kalkgebirgskette, am häufigsten in der Voralpenregion findet. Sie blüht in den Thalgeländen schon im Mai und Juni auf Felsschutt (an der Martinswand), auf Rasenabhängen (Spitzbühel), lichten Waldstellen (zwischen Hötting und der Klamm und unter der Taurer Alpe). Im Juni und Juli entfaltet sie ihre Blüthen in den höheren Lagen, auf sonnigen rasigen Abhängen (unter dem Achselkopf) und in buschigen Hochthälern (Gleirschthal). Zumeist trifft man die species, unter dem Achselkopfe auch die var. *β glabra.* Im Eingange des Stubaithales, auf Wiesen an der Rutz, also ausser unserem engeren Florengebiete, fand ich auch die Formen: *B. lucida* D. C. und *ε hispidissima* (*B. ambiqua* D. C.)

16. Lepidium.

1. L. latifolium L. — findet sich nur an Düngerhaufen in Pradl. Diese Pflanze wurde erst im Jahre 1854 von dem hiesigen botanischen Gärtner, Herrn Zimeter, entdeckt. Merkwürdig bleibt immer das gesellige und üppige Vorkommen dieser Pflanze in einer wenig betretenen Seitengasse des Dorfes, in der Umgebung ganz gemeiner Bauernwohnungen und Wirthschaftsgebäude, kurz unter Verhältnissen, unter denen eine zufällige Einschleppung nicht recht zu denken ist.

17. Hutchinsia.

1. *H. alpina* R. Br. — bildet sowie *Thlaspi rotundifolium*, nur weit häufiger als dieses, eine wahre Zierde der unwirthbarsten Gegenden des Hochgebirges, und kommt unter dem Namen „Gemskresse" in alle Sträusse von Alpenblumen. Sie bedeckt mit ihren zierlichen weiten Blüthenbüschen die Schutthalden der nördlichen Kalkgebirgskette in der höheren Alpenregion. Unter gleichen Verhältnissen fand ich sie auch auf dem Südabhange des Serles und im Gras der Alpenwässer, gesellig mit *Arabis alpina*, auf der Taurer Alpe. Sie blüht vom Mai bis Juli.

18. Capsella.

1. C. Bursa pastoris Mönch. — In ihr begegnen wir einer jener unverwüstlichen Pflanzenarten, denen jeder Boden, jede Lage, jedes Klima zu genügen scheint. Wir finden sie auch in Innsbruck vom März bis Oktober allenthalben in Blüthe. Doch scheint der bebaute Boden des Thales und Mittelgebirges der ihr zusagendste Standort zu sein. Hier trifft man neben der allverbreiteten Form *γ pinatifida* auch nicht selten die var. *β sinuata* und, wiewohl weniger häufig, bisweilen auch die var. *α integrifolia.* Einmal fand ich auch auf Aeckern des Höttingerbühel eine Form, die man *sinuato-pinatifida* nennen könnte. Die Wurzelblätter eines kräftigen Exemplars waren nämlich unzertheilt, buchtig gezähnt, die unteren Blätter der Seitenschösslinge dagegen, wie gewöhnlich fiederspaltig.

IV. Nucamentaceae.

19. Neslia.

1. N. paniculata Desv. — blüht vom Ende Mai bis Ende Juli in Saatfeldern des südlichen Mittelgebirges.

V. Lamentaceae.

20. Raphanus.

1. R. sativus L. — fand ich hier und da im Juni und Juli, verwildert, in der Nähe der Dörfer (Mutters, Axams) mit der dünn spindelförmigen Wurzel.

2. R. Raphanistrum L. — kommt vom Juni bis Anfangs September allenthalben auf Aeckern und unbebauten Plätzen des Thales und Mittelgebirges, meist in der weissblumigen, violett geaderten Form vor, steigt aber auch in die Voralpen-Region, so in der Nähe des h. Wassers.

Innsbruck, am 10. März 1856.

Correspondenz.

— Bozen im Juni 1856. — Ich habe in einer Mittheilung des botanischen Wochenblattes von d. J., Seite 32, die Vermuthung ausgesprochen gefunden, dass die Wurzeln der Weiden im Stande sind, ein Verstopfen der Drainröhren zu verursachen, indem einzelne Wurzelzweige sich allmälig zu einem Wurzelgeflechte bilden, das fort und fort zahllose Wurzelfäden entwickelt, wenn es durch das Wasser hinreichende Nahrung erhätt. Diese Vermuthung kann ich nur bestätigen, denn bei uns werden alle Bewässerungsgräben, an denen Weidenarten (*Salix alba β vitellina*) gepflanzt sind, in kurzer Zeit von deren Wurzelwucherung ausgefüllt, so dass diese Gräben alle zwei bis drei Jahre gereinigt werden müssen. Uebrigens sind es nicht Weiden allein, welche unsere Gräben auf diese Weise verstopfen, sondern auch *Alnus glutinosa* und *A. incana*, und selbst ***Populus nigra.*** Namentlich befördern schnellfliessende Wässer eine solche ausserordentliche Wurzelbildung, durch welche mitunter auch Brunnenleitungen verstopft werden. — Das Jahr 1855 hat für die Flora Tirols gut geendet und ebenso das heurige gut begonnen. So zählen wir wieder als neue Pflanzenbürger unter anderen *Polycarpon tetraphyllum*, aufgefunden von Morandell, *Geranium aconitifolium*, aufgefunden von Porta, *Fritillaria montana* Hoppe, aufgefunden von Viehweider, *Carex pediformis*, aufgefunden von Huter, und so viele andere, deren Aufzählung ich mir für ein anderes Mal vorbehalte. Hausmann.

— Athen im Mai 1856. — Da aus Ursache der verheerenden Trauben-Krankheit tausende von Familien in Patras, Vostiza, Messemen und Korinth in die dürftigsten Verhältnisse gekommen sind, da ihnen ihre einzige Einkunft nun ermangelte, so waren die meisten derselben nicht mehr im Stande, die Cultur dieser Weinbeerpflanzungen fortzusetzen, und tausende von Stremen blieben schon im vorigen und vorvorigen Jahre uncultivirt. Zur Abhilfe dieses traurigen Zustandes hat sich nun in Patras ein Verein gebildet, der auch in Thätigkeit getreten ist, dessen Zweck es war und ist, den unbemittelten Familien Geld zur Bearbeitung der Pflanzungen vorzustrecken, und zwar auf folgende Weise und unter folgenden Bedingungen. Die Gesellschaft gibt jedem Gutsbesitzer zur Cultur seiner Pflanzungen 15 Drachmen pr. Strema, welche Summe unter den jetzigen Verhältnissen des Geldmangels und des Mangels an Arbeit hinreichend ist, so dass einem Gutsbesitzer von 40 Stremen 600 Dr. vorgeschossen werden. Da sich die Anwendung des Schwefels schützend oder die Krankheit mindernd, bewiesen hat, so hat es die nämliche Gesellschaft unternommen, zu 3 Epochen die Bestaubung der Pflanzungen, auf die dieselbe das Geld vorgestreckt hatte, durch eigene Leute und auf Unkosten der Gesellschaft unternehmen zu lassen, und zu diesem Zwecke tausende von Zentnern Schwefel sich aus Neapel verschafft und auf Mühlen gemahlen. Die Bestaubung wird mittelst Blasebälgen verrichtet, und zwar die erste Bestaubung beim Erscheinen der Blüthe, die zweite bei der Fruchtbildung und die letzte vor der völligen Reife derselben. Für alle diese Auslagen erhält die Gesellschaft die Hälfte des Ertrages, im Falle die Frucht gut ausfällt, geht jedoch dieselbe zu Grunde, so hat dieselbe von den Gutsbesitzern Nichts dafür anzusprechen. Das Resultat behalte ich mir vor, seiner Zeit mitzutheilen. — Die letzte Olivenernte ist im ganzen Oriente sehr glücklich ausgefallen und eine grosse Menge von Oel erzeugt worden. Die Oelmenge von Griechenland beläuft sich gegen 2½ Millionen Okkas, von denen gegen 2 Millionen Okkas ausgeführt werden, und da die Okka mit 1 Dr. 20 Scpln. bezahlt wird, so wird eine Summe von 2,200.000 Dr. dafür eingebracht werden. Die jonischen Inseln waren noch glücklicher, und unter diesen erzeugte die Insel Corfu allein gegen 5 Millionen Okkas Oel; unter den türkischen Inseln ist vor allen anderen Methylene und auch Samos zu bemerken, denn auf der ersteren sollen gegen 2,800.000 Okkas erzeugt worden sein, und auch auf der letzteren gegen ½ Million. Sehr zu bedauern ist, dass man diesem wichtigen Zweige der Industrie des Orientes nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmet, denn durch die kunstgerechte Behandlung dieses Rohproductes, durch Anwendung von geeigneten Pressen, durch Filtration des erhaltenen Oeles könnte ein Oel erzeugt werden, das den besten Oelsorten an die Seite gestellt werden könnte. X. Landerer.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 7. Mai theilte Sekretär Frauenfeld mit, dass der Ausschuss beschlossen hat, die Fortsetzung des Berichtes über die österreichische zoologische und botanische Literatur, und zwar für die Jahre 1854, 1855, 1856 seiner Zeit zu veranlassen, für dieses Jahr aber ein Namens- und Sachregister der ersten fünf Bände der Vereinsschriften zu liefern, welcher mühevollen Arbeit Graf Marschall sich freundlichst unterziehen will. Prof. A. Pokorny sprach über das von ihm und Dr. C. v. Ettingshausen redigirte Prachtwerk „*Physiotypia plantarum austriacarum*" und über die Bedeutung des Naturselbstdrucks für die Botanik. Sectionsrath Ritter v. Heufler beschloss die Sitzung mit einem Vortrage über die Asplenien Europa's, welche er zu einem gründlichen Studium auserkoren katte. Er führte an, dass der eigentliche Impuls zu dieser Arbeit Herr G. Seelos war, welcher ihn um Aufklärung über ein später von Leybold als *Asplenium Seelosi* beschriebenes Farrenkraut bat. Er hat in dieser Abhandlung alle jene Arten streng ausgeschieden, welche meist noch gegenwärtig zur Gattung *Asplenium* gerechnet werden, und in Bezug der Abgrenzung der Gattungen besonders die Monographie der *Polypodiacées* von Fée zur Richtschnur genommen. Er scheidet *Asplenium Seelosi*, *Filix femina*, *crenatum* und *fissum*, welche theils zu *Acropteris*, theils zu *Athyrium* gehören, aus der Gattung *Asplenium* aus, und zeigte die meisten dieser Arten der Versammlung vor. Zuletzt gab Herr Ritter v. Heufler eine geschichtliche Uebersicht über jene Arbeiten, welche in Bezug der europäischen Asplenien veröffentlicht sind, und behielt sich für die nächste Versammlung vor, die Fortsetzung und den Schluss seiner Arbeit vorzulegen.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Braunstingel in Wels mit Pflanzen aus Oberösterreich. — Von Herrn von Janka in Wien mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Dr. Garcke in Berlin mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Baron von Hausmann in Bozen mit Pflanzen aus Tirol.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Apoth. Hinterhuber in Mondsee. — Apoth. Vielguth in Wels. — Apoth. Schlickum in Winningen. — Apoth. Wilms in Münster. — Dr. Duftschmidt in Linz. — Fr. Malinsky in Tetschen. — Baron v. Fürstenwärther in Graz. — H. Hitschmann in Ung.-Altenburg. — Fr. Waldmüller in Bozen. — Mor. Winkler in Giermannsdorf. — Prof. Haberlandt in Ung.-Altenburg. — Huter und von Schmuck in Brixen. — Schäde in Alt-Retz. — Czjzek in Wien.

Mittheilungen.

— Das Terrain von Miravalles liegt unter dem 84° 49′ bis 84° 59′ westl. Länge von Greenwich und zwischen dem 10° 35′ und 10° 45′ nördlicher Breite, und enthält 300 Caballerias und 47 Manzane Bodenfläche. Die verschiedenen anbaufähigen Terrassen und kleinen Plateaux liegen zwischen 2000 und 3500 spanische Fuss über dem Spiegel des Golfes von Nicoya. Die höchste dieser Terrassen ist die Savanne von Santa Rosa. An wenigen Punkten des tropischen Amerika wird man eine grössere Mannigfaltigkeit von edlen tropischen Gewächsen finden. Der Pisang wächst zwar nicht so stattlich und fruchtreich wie in der feuchteren und wärmeren Region von Tarcoles; auch der in grosser Zahl wild wachsende Cacaobaum trägt weder so grosse Fruchtkapseln noch so aromatische Kerne wie in den

Sumpfgegenden von Matina. Immerhin aber ist das fröhliche Gedeihen dieser beiden Pflanzen auf so hohen Bergstufen neben so vielen Bäumen der kühleren Zone merkwürdig. Selbst die Cocospalme steigt bis hierher herauf. Mauritiuspalmen tragen reichlich ihre schönen, goldgelben, eierförmigen, mehligen Früchte. Die Coyolpalme liefert einen angenehmen weinartigen Saft. Die Ananas gedeiht nicht so gut wie auf den Andesterrassen von Guatemala, ist aber doch neben der Banane eine der labendsten Früchte dieser Gegend. Anonen, Sapoten, Orangen, Agnacates und die saftreichen Früchte des Melonenbaumes (*Carica Papaya*) liefern hier fast ebenso gute Früchte wie in der Hochebene von San José. Das Zuckerrohr ist von vorzüglicher Güte. Die Schmarotzerpflanze von der Familie der Orchideen, welche die köstlichste Vanille liefert (*Epidendrum Vanilla*), mit langen, schmalen, schönduftenden Fruchtkapseln, wächst an den tieferen schattigen Stellen, nahe dem Flussufer, wild. Die Sarsaparille, die so wichtig durch ihren medizinischen Gebrauch geworden, wächst gleichfalls in grosser Zahl an feuchten Stellen. Unter den höheren Waldbäumen sind ausser den Cedrelen und Mahagonybäumen, welche das brauchbarste Holz liefern, besonders Eisenholzbäume, Seidenbaumwollbäume, Ronron und Grenadillen zu nennen. Letztere liefern ein schön geädertes, prächtig gezeichnetes Holz, dessen Textur und Farbe sich zu Schmuckhölzern überaus gut eignen würde, wenn deren Bearbeitung nicht durch eine ungemeine Härte erschwert wäre. (Ausland.)

— Die Orangerie in Dresden. Der prachtliebende König Friedrich August der Starke hatte die damaligen berühmten sächsischen Naturforscher Hebenstreit und Ludwig nach Afrika gesendet, um daselbst Naturalien zu sammeln. Bei ihrer Rückreise und Einschiffung 1732 bei Algier nahmen sie eine Anzahl Orangeriestämme als Ballast mit, um sie dem König Friedrich August als zierliches Drechselholz zu überreichen. Unterwegs aber schlugen diese Stämme aus, wesshalb man von der Verwendung zum Drechseln abging und sie bei der Ankunft in Dresden einpflanzte. Diese schönen Stämme gediehen vortrefflich (mehrere derselben haben bereits den Umfang des Leibes eines erwachsenen Mannes erreicht) und sind noch heute eine Zierde des allgemein bekannten Dresdner Zwingers.

— Das Moosherbar von Mohr, dem berühmten Freunde von Weber, befindet sich nun, wie die botan. Ztg. mittheilt, im Besitze von K. Müller. Dasselbe war bisher Eigenthum des verst. Lindenberg, ging aber durch Ankauf an C. F. Westhoff in Düsseldorf kürzlich über, und wurde von diesem K. Müller geschenkt. Es enthält die Original-Exemplare von Mohr, Turner, Swartz, Wahlenberg, Hedwig u. s. w.

— Bei der Pflanzenausstellung der Gartenbaugesellschaft zu Florenz am 4. April d. J. waren auch cultivirte Champignons ausgestellt, die insofern bemerkenswerth sind, als sie der Erfolg des ersten gelungenen Versuches, diese Pilzarten daselbst künstlich zu ziehen, sind.

— Volltragende Pflaumen- und Pfirsichbäume in eleganten Töpfen auf die Tafeln zu setzen, ist jetzt in Paris Mode. Besonders soll Gärtner Manpsil in der Anzucht solcher, nur 1½ bis 2 Fuss hohen Bäumchen Glück haben. Er pfropft edle Sorten auf *Prunus spinosa*, wodurch er seinen Zweck wohl schnell erreicht; allein solche Bäumchen halten sich höchstens ein paar Jahre. Die Früchte verlieren bald an Schönheit und Grösse und die Bäumchen gehen bald ein.

— Correspondenz: Herrn S—m. in B—g.: „Viel Dank, wird nach Wunsch geschehen. Pflanzen erhalten sie bald.“ — Herrn Dr. G. in B.: „So bald als möglich, das Weitere schriftlich.“ — Herrn R—r in N.: „Von der bemerkten *Genista* 30 Exemplare.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 26. Juni 1856. VI. Jahrgang. № 26.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Verfahren, Blumen mit vollständiger Erhaltung ihrer Farben zu trocknen. Von Karl Kreutzer. — Beiträge zur Kenntniss der Flora von Siebenbürgen. Von Victor von Janka. — Aus Brandenburg. (Mai 1856.) Vom Oekonomie-Rathe Schramm. — Die Yuca oder Stärkewurzel. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Verfahren, Blumen mit vollständiger Erhaltung ihrer Farben zu trocknen.

Von Karl Kreutzer.

Wenn auch der Botaniker von Fach bei seinen getrockneten Pflanzen weniger auf die Erhaltung der Farbe und Schönheit derselben sieht, sondern das Vorhandensein ganz anderer Eigenschaften fordert, so geschieht es doch oft, dass obiger Zustand in möglichster Vollkommenheit gewünscht wird, so besonders, wenn Blumen oder kleine schön blühende Gewächse zu Kunstarbeiten, Verzierungen, zur Anfertigung kleiner Herbarien in Albumform und anderen dergleichen Zwecken getrocknet werden. Um dieser Anforderung nachzukommen, wurden bereits mancherlei Trocknungsarten ausgesonnen, von denen jedoch die meisten zeitraubend, beschwerlich und lästig sind, keine einzige aber überall das leistet, was man damit zu erreichen wünscht. Nachdem ich die in dieser Beziehung bekannt gemachten Trocknungsarten nebst noch manchen anderen Mitteln erfolglos versucht hatte, fand ich endlich eines, das allen Anforderungen vollkommen entspricht, und durch das die Farben in allen Abstufungen und in ihrer ganzen Pracht erhalten werden, dabei auch noch das Trocknen äusserst leicht und schnell vor sich geht. Es besteht in der Anwendung der Schwefelsäure im luftleeren Raume. Die Pflanzen werden auf gewöhnliche Weise eingelegt, nur braucht man sehr geringe Zwischenlagen von Papier. Man nimmt ein sehr dünnes Brettchen oder ein Stück starker Pappe, z. B. einen dicken Deckel von einem alten Buche, legt darauf einige Blätter Druck-, dann ein Blatt Schreibpapier, breitet auf diesem die Blume oder Pflanze sorgfältig aus, wobei man hier und da ein Schnitzchen Schreibpapier inzwischen vieler auf einander liegender Theile schieben kann, bedeckt es dann mit einem Blatte Schreib- und einigen Blättern Druckpapier, worauf man auf gleiche Weise mehrere Schichten mit Pflanzen bringen kann, und zuletzt wieder einen Deckel gibt. Das Ganze wird nun mit einer starken Schnur sehr fest zusammengeschnürt, oder auf eine andere einfache, wenig Raum erfordernde Weise zusammengepresst, dann unter die Glocke einer Luftpumpe gegeben, nachdem man vorher auf den Luftpumpenteller ein passendes flaches Gefäss mit konzentrirter Schwefelsäure gestellt hat, und hernach die Luft möglichst ausgepumpt, und das Ganze so einige Zeit belassen. Sehr saftlose Pflanzen sind in 12 Stunden vollkomme trocken, andere in 24, 36 bis 48 Stunden, je nachdem sie nämlich mehr oder weniger Feuchtigkeit enthalten. Sehr saftige Gewächse müssen jedoch drei bis vier Tage unter der Glocke bleiben, und es ist gut, in diesem Falle nach 24 Stunden die Schwefelsäure durch frische zu ersetzen und die Luft wieder gut auszupumpen, indem ein möglichst luftleerer Raum erforderlich ist, daher man überhaupt, wenn es nöthig ist, durch erneuertes Auspumpen zeitweise nachhelfen muss, besonders wenn die Pumpe nicht sehr gut luftdicht ist. Während zweier Jahre an vielen Pflanzen angestellte Versuche haben die schönsten Erfolge gehabt. Wichtig hierbei ist es, dass die Blumen bei ihrem Einlegen ganz frisch und nicht welk seien. Weisse Blumen, sowie solche mit zarten Farbentönen, bleiben vollkommen ungeändert; auch sonst bei jeder Bemühung im Trocknen schwarz werdende Pflanzen behalten bei dieser Behandlung ihre grüne Farbe.

Wollte man Pflanzen für gewöhnliche Herbarien auf diese Weise trocknen, so müsste man sich einen der Papiergrösse entsprechenden Kasten von Blech machen lassen, in den die zu trocknenden, auf die oben angegebene Weise eingelegten Pflanzen gebracht werden, und der luftdicht verschlossen und mit der Luftpumpe gehörig in Verbindung gebracht werden kann. Die ganze Vorrichtung muss sehr fest stehen, um das Verschütten der Schwefelsäure zu verhindern.

Wien, im Juni 1856.

Beiträge zur Kenntniss der Flora von Siebenbürgen.

Von Victor von Janka.

(Schluss.)

Als für die Flora von Siebenbürgen neu, entdeckte ich am 17. August 1855 auf den dürrsten Hügeln bei Kolos, *Goniolimon speciosum* Boiss., eine herrliche Species mit schneeweissen Blumen, in Gesellschaft einer ausgezeichneten Varietät von *Halimocnemis Volvox* C. A. Meyer, die Herr Professor Fenzl *densiflora* nannte, *floribus densissime spicatis*, im Gegensatze zur gemeineren var. *laxiflora: floribus remotissime spicatis.*

Halimocnemis Volvox C. A. Meyer erlangt bei Klausenburg eine ganz respectable Grösse, und wird bis 4′ hoch und buschig, an mehr grasreichen Orten, wo auch *Statice tatarica* L. vorkommt.

Ich füge noch Bemerkungen über einzelne, bisher verkannte Arten der Flora Siebenbürgen's bei, und will später eine Skizze der Mezöség entwerfen, um die geehrten Leser des bot. Wochenblattes mit diesem in naturwissenschaftlicher Beziehung höchst interessanten Landstriche näher bekannt zu machen.

Mit unserem siebenbürgischen *Delphinium fissum* W. K. scheint Dr. Schur sehr im Unklaren zu sein, indem dieser, um die Flora von Siebenbürgen übrigens sehr verdiente Mann behauptet, dass das bei Thorda vorkommende *Delphinium* nicht *D. fissum* Kitaibel's, als welches Baumgarten die Pflanze beschrieben, sondern Bertoloni's *Delphinium velutinum* sei.

An dieser jedenfalls verkehrten Ansicht Dr. Schur's ist wahrscheinlich Reichenbach Schuld, der in Icon. volum. IV unter dem Namen des *Delphinium velutinum* das *D. fissum* Kit. abbildet, und die andere, als *D. fissum* abgebildete Pflanze eher *D. velutinum* sein mag. Herrn Mutius von Tommasini verdanke ich Exemplare des echten *Delphinium velutinum* aus der Gegend von Triest, und auf diesen Standort beruft sich Bertoloni; *Delphinium fissum* beobachtete und sammelte ich häufig an der von Baumg. als Fundort dieser Pflanze angegebenen Stelle auf Kalkfelsen der Thordaer Schlucht (ung. Thordai hasadék) am 21. Juni 1855. Ist *D. velutinum* Bert. von *D. fissum* Kit. überhaupt verschieden, so gehören unsere Exemplare gewiss zu letzterem: denn die Beschreibung und Abbildung in W. K. pl. hung. rar pag. 83 tab. 81 passen ganz genau. — Bertoloni will dem *D. fissum* W. K. Merkmale aufdringen, denen von Kit. geradezu widersprochen wird. So z. B. sagt Bert. in Flora ital. V. pag. 408, dass sich *Delph. fissum* von *velutinum foliis glabris petiolis non, aut vix dilatatis* unterscheide, während doch Kit. seinem *D. fiss.* „*petioli versus basin in vaginam amplexicaulem dilatati, folia pilosa*“ zuschreibt.

Wegen Unterbringung der *Sesleria Bielzii* Schur. zu *S. rigida* Heuff. verdient Prof. Grisebach wohl einen Vorwurf.

Grisebach führt nämlich in *Iter hungaricum Sesleria rigida* Heuffel auf, und zieht dazu *Sesleria Bielzii* Schur als Synonym.

Diess Zusammenwerfen zweier total verschiedener Pflanzen wäre nur dadurch erklärbar, dass Prof. Grisebach nie Exemplare der *Sesleria Bielzii* sah, und aus blossem Dafürhalten dieselbe für einerlei mit *Sesleria rigida* Heuff. erklärt.

Sesleria Bielzii Schur sammelte ich im Juli 1855 auf den nordöstlichsten Alpen Siebenbürgens, Piatra Injouluj und Koronsitzu an der Grenze der Bukowina, und bin auch, als ich vor Kurzem von Dr. Heuffel eine reichhaltige Sendung mit Pflanzen aus der Flora des Banates, darunter auch die echte *Sesleria rigida* Heuff. erhielt, zu der Einsicht gelangt, dass die auf den Kalkfelsen der Thordaer

Schlucht bei Klausenburg mit *Avena compressa* Heuff., *Piptatherum coerulescens* P. de Beauv., *Carex brevicollis* DC. (*C. rhynchocarpa* Heuff.) etc. sehr häufig vorkommende, von mir im Frühjahre 1854 und 1855 gesammelte *Sesleria* ganz dieselbe mit der aus dem Banat erhaltenen *Sesleria rigida* Heuff., und dass *Sesleria Bielzii* Sch. eine mit der vorhergenannten keineswegs zu verwechselnde Art ist.

Herr Dr. Schur, Exemplare der echten *Sesleria rigida* nicht kennend, und über *S. Bielzii* selbst in der Ungewissheit, ob sie wirklich verschieden von *S. rigida* sei, durch Beurtheilung seiner *Sesleria* im *Iter hungaricum* aber irre geführt, benennt nun die bei Thorda wachsende *Sesleria* von Neuem, deren neuer Name natürlich der älteren Benennung von Heuffel weichen muss. — *Sesleria Bielzii* Schur. ist aber meiner Meinung nach selbst keine andere als die in *Spicilegium florae rumelicae II.* p. 442 von Grisebach aufgestellte *Sesleria marginata*, oder, wenn man will, *Sesleria coerulans* Friwaldzky.

Grosse Uneinigkeit herrscht auch über *Cnicus ferox* Baumg. *Fl. transs. III.* pag. 61 n. 1725. H. Julius v. Kováts, Custos der bot. Abtheilung im Pesther ungar. Nationalmuseum, der im Jahre 1846 Siebenbürgen bereiste, uud in der Mezöség bei Nyulas diese Pflanze sammelte, bestimmte es als das wahre *Cirsium ciliatum* M. a.B. — Dr. Schur hält *Cnicus ferox* Baumg. für *Cirsium ferox* DC. nennt die Siebenbürger Pflanze aber doch *Cirsium transsilvanicum*. — Im Jahre 1852 stellten Grisebach und Schenk im *Iter hungaricum* ein *Cirsium furiens* auf und ziehen als Synonym dazu *Cnicus ferox* Baumg. nebst *Cirsium ciliatum* Kováts (in *Maly enum.* non M. a. B.)

Andrae führt in den Beiträgen (?) zur Kenntniss der Flora des südlichen Banates, Siebenbürgens etc. in der Berliner bot. Zeitung vom Jahre 1855 gar zwei *Cirsien*: *C. furiens* Griseb. und *Cirsium ciliatum* M. a. B., dieses aus der Gegend von Klausenburg auf, und möchte zur Bieberstein'schen Pflanze gerne *Cirsium ciliatum* Kováts in *Maly enum.* ziehen. In der Nähe meines Wohnortes in der Mezöség kommt nun *Cirsium furiens* in Unzahl vor; ich fuhr Anfangs September dahin, untersuchte eine Menge von Exemplaren, worunter mehrere sehr auffallende waren, und brachte eine ganze Masse nach Hause. Am anderen Tage wollte ich die *Cirsien* je nach den Kennzeichen, an welchen ich darunter verschiedene Arten zu erkennen glaubte, in Gruppen theilen, verwirrte mich aber derart, dass ich später beinahe ein und dasselbe *Cirsium* unter viererlei Namen verschickte, als *Cirsium furiens* Griseb. *C. ciliatum* M. B., *C. serrulatum* M. B. und noch dazu *C. desertorum* Janka, wodurch die Verwirrung den höchsten Grad erreichte. So auch an Herrn C. H. Schultz Bip., den rühmlichst bekannten Monographen der Cassiniaceen.

Wohl habe ich ein von *Cirsium furiens* auffallend verschiedenes *Cirsium*, wenigstens eine der ausgeprägtesten Formen mit dem Namen *C. desertorum* belegt, doch dürfte ich unter dieser Benennung meistens das gewöhnliche *C. furiens* verschickt haben. Vom wahren *C.*

desertorum Janka besitze ich nur mehr ein Exemplar, und dieses werde ich auch nächstens an Herrn Schultz senden. Herr C. H. Schultz Bip. schrieb mir im Februar d. J., dass mein *Cirsium desert.* = *C. furiens* Griseb. gleich sei mit *Carduus Boujarti* Pill. et Mitterbach = *Cirsium Boujarti* C. H. Schultz Bipontinus. Dieser Meinung trete ich ganz bei, und es wäre somit *Cirsium furiens* Griseb. mit seinen Synonymen dem *Cirs. Boujarti* C. H. Schultz Bip. unterzuordnen, die Angabe des Vorkommens von *Cirsium ciliatum* des M. Bieberstein in Siebenbürgen überhaupt indessen in den Bereich der Unwahrheit zu versetzen.

Wien, im Mai 1856.

Aus Brandenburg.

(Mai 1856.)

Vom Oekonomie-Rathe Schramm.

Am 17. Mai traf mein junger botanischer Freund, Herr Dr. P. Ascherson aus Berlin, versprochenermassen bei mir ein, theils um einige seltenere hiesige Pflanzen an Ort und Stelle einzusammeln, theils um von Brandenburg aus seine Forschung über Burg, Magdeburg und weiter in der Elbgegend fortzusetzen.

Indem ich im Voraus bemerke, dass ich denselben auf geäusserten Wunsch am folgenden Morgen bis nach ersterem Orte begleitete, und dass wir beide unter Zuziehung eines hiesigen Botanikers, des Lehrers bei der städtischen höheren Töchterschule, Herrn Hechel, Sonnabend Nachmittags eine ziemlich befriedigende Streiferei in die nähere Umgegend dieser Stadt machten, finde ich zuvörderst hier eine Berichtigung an ihrem Ort, die mein früherer Aufsatz in diesem Wochenblatte Nr. 17 — 21 des Jahrganges 1852 durchaus nothwendig macht. In jenem Beitrage nämlich zur Flora der Mark Brandenburg hatte ich *Sparganium affine* Schnitzl. als hier einheimisch, mit aufgeführt, freilich nach Seite 145 seq. mit einiger Reserve, weil die Früchte bis dahin nicht zu erlangen gewesen waren. Denn letztere konnten um so mehr nur endgiltig über die Art entscheiden, als mir auch die Blattscheiden unserer Pflanze nach Reichenbach's *Icones* nicht bäuschig genug vorgekommen waren. Erst im letzt verflossenen Spätherbste gelang es mir, die reifen Fruchtkolben einzusammeln, und solche mit der merkwürdig lang beblätterten, früher blühend gefundenen Pflanze dem Herrn Profçssor A. Braun vorzulegen. Ich selbst fand mich schon bei der Untersuchung der reifen Früchte enttäuscht, und jener hochverehrte berühmte Gelehrte erkannte meine vermeintliche Seltenheit auch auf den ersten Blick für das *Sparganium simplex* var. *fluitans*, eine auffallende Modification der Stammart, über deren Vorkommen ich bis dahin Nichts gehört und gelesen hatte.

Uebrigens schienen mir nach Seite 146 jenes Jahrganges die 4' langen schwimmenden Blätter dieses Igelskolben, der Breite nach die Mitte zwischen *Sparganium simplex* und *natans* zu halten, und da sich die sämmtlichen Blüthenkolben nach meiner Beschreibung kleiner und schwächer, als bei dem sonst sehr ähnlichen *Sparg. simplex* darstellten, so wird mein früherer Irrthum einige Entschuldigung finden, und diese Selbstberichtigung vollkommen motivirt erscheinen. Auch der Herr Professor E. Fries in Upsala bemerkt brieflich unterm 22. Mai d. J. über dieses *Sparganium simplex* L. var. *fluitans* A. Br. „das *Sparganium* ist meines Erachtens *Sparganium simplex* v. *natans*, von *Sparg. glomeratum* ganz verschieden."

Nach Erfüllung dieser gewissermassen herben Pflicht — denn die Flora Brandenburgs wird durch gegenwärtige Berichtigung um eine interessante Pflanze ärmer — wenden wir uns zu einem heiterern Bilde, welches uns gestattet, einen raschen Blick auf die Vegetationsverhältnisse bei Burg, sowie nach den angrenzenden Elbauen zu werfen.

Am Sonntage früh also brachte uns der Eisenbahnzug von hier nach Burg, wo meinen, bereits literarisch bekannten jungen Freund schon einige Gleichgesinnte, nämlich der Besitzer der Hofapotheke in Magdeburg, Herr Hartmann, sowie die Lehrer Herr Deike und Korschel von Burg mit ihren grünen Botanisirkapseln erwarteten. Letzterer, nämlich der ord. Lehrer an der dortigen Realschule. Herr Korschel, hat in diesem Jahre eine kleine Localflora herausgegeben, welche zugleich eine Situationskarte enthält, und mir ganz praktisch scheint, um beim Schulunterrichte in Burg zu Grunde gelegt zu werden.

Laut früher getroffener Verabredung gingen wir sofort vom Bahnhofe ab, die fabrikthätige Stadt hart links lassend, in westlicher Richtung durch einen sehr fruchtbaren Theil der städtischen Feldmark, welcher mit dem zunächst der Eisenbahn sichtbaren um so mehr kontrastirte, als man hier die üppigsten Getreidefelder und Obstbaum-Alleen, dort meist nur trockenen Sandboden sah. Endlich brachte uns der Weg aus dieser reichen grünenden Oase wieder auf sandige Felder mit der, hier allerdings freudig blühenden *Veronica prostrata* geschmückt, bis wir unweit des Dorfes Petershagen an ein unansehnliches Kieferngestrüpp gelangten, wo uns bereits zwei andere sehr tüchtige magdeburgische Botaniker, der Gymnasiallehrer Herr Banse in Begleitung seines wackeren Schülers, Herrn Gymnasiast Engel, in Empfang nahmen. (Schluss folgt.)

Die Yuca oder Stärkewurzel.

Jatropha Manihot L. Mex. *Huacamote*. Mayaspr.: *Jin* (sprich *dschîn*) dient nicht allein als nahrhaftes, gesundes Gemüse, sondern sie liefert auch den Grundstoff des vielgebrauchten indischen Brotes, des Casabe, das seinen Ursprung den Ureinwohnern Westindiens verdankt.

Um Casabe zu bereiten, wird die Wurzel zerrieben, in runde, flache, etwa 15 bis 18 Zoll durchmessende, und 2 bis 3 Linien hohe Kuchen geformt, und diese im Ofen leicht gebacken, wodurch ein sehr wohlschmeckender, gesunder, leicht verdaulicher Brotstoff erzeugt wird. Diese Pflanze liefert auch das bekanntlich feinste und beste Stärkemehl, dem sie den Namen der Stärkewurzel verdankt. — Um den Mehlstoff zu gewinnen, wird die Wurzel gerieben, gewaschen und der Niederschag in der Sonne getrocknet. — Die ausgewaschenen Fasern sind noch ein vortreffliches Nahrungs- und Mastmittel für die Hausthiere.

Dieses feine fast inpalpable Mehl wird ausser seinen vielen technischen Verwendungen als Stärkemehl auch zu den ausgezeichnetsten Confecten benützt. — In der Heilkunde wurde es, besonders in den letzten Jahren, gegen die Cholera und Blutabweichen mit vielem Erfolge angewendet.

Auf Cuba kennt man drei Hauptarten von Yuca, nämlich die von Carthagena, die weisse und die saure. — Die zwei ersten benützt man als Speise, die letztere ist giftig, verliert aber ihre schädliche Eigenschaft durch die Panification, denn eine Hitze von 80° R. zerstört oder verflüchtigt das Gift der sauren Yuca auf's vollständigste. — Die zum Selbstmorde sehr geneigten Caravali-Neger, von stolzem unbändigem Gemüthe pflegen sich mit dem Genusse der rohen sauren Yuca selbst zu tödten, wie es zur Zeit der Eroberung der Spanier auch ganze Stämme der eingebornen Caraiben, den strengen Fremdlingen zum Trotze, gethan haben.

Man säet diese Pflanze, indem man kleine Stückchen des Pflanzenstengels mit zwei oder drei Fruchtknoten oder Triebaugen in die Erde legt, und etwa mit 3 bis 4 Zoll hohem Erdreiche zudeckt. Die Hauptaussaat geschieht von Mitte November bis Mitte Jänner.

Die Yuca oder Stärkewurzel von Carthagena (*Jatropha Manihot*) stammt wie die weisse Yuca (*Jatropha foliis palmatis lobis insertis*) und die saure oder bittere Yuca (*Jatropha foliis palmatis pentadactylibus*) vom tropischen Amerika.

Das Stärkemehl der Yuca und das daraus bereitete Brot (*el pan de tierra caliente*) sind dem Verderben nicht unterworfen. Gut erzeugt und trocken aufbewahrt, wird das Manihot-Mehl weder von Insecten noch Würmern berührt, und erhält sich viele Jahre hindurch frisch.

Obschon man die essbare Yuca in 7 bis 9 Monaten nach ihrer Saat einernten und benützen kann, so lässt man die weisse doch 14 bis 15 Monate, und die zum Stärkemehl bestimmte Yuca etwa 20 bis 24 Monate in der Erde, da sie sich in diesem Zustande vollkommen gut erhält und immer an Grösse zunimmt.

Der bekannte Botaniker Aublet sagt in einer Abhandlung über diese nützliche Pflanze mit grossem Rechte: „Dass die Yuca eine der schönsten und am meisten nutzbringenden Pflanzen Amerika's ist, und dass mit ihrem Besitze der Bewohner der heissen Zone den Reis und alle Arten mehlreicher Körner, sowie alle anderen Wurzeln und Früchte, welche dem Menschen zur Nahrung dienen, entbehren könnte.“ In keinem tropischen Lande aber wird die Yuca reichlicher, schöner und besser als auf Cuba und im Mexikanischen gefunden, wo eigentlich sehr wenig Sorgfalt auf ihren Bau verwendet wird.

Literarische Notizen.

— Von Johann Baumgartner in Gumpoldskirchen, welchem im Jahre 1842 ein Preis von 300 Stück Dukaten auf die Einführung von Rheinreben in Nied.-Oesterreich von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zuerkannt wurde, ist in Wien erschienen: „Anleitung zum einträglichsten Betriebe des Weinbaues in Oesterreich, gegründet auf mehr als 40jährige Erfahrung.“

— Von Dr. Hermann Schacht, der im Auftrage des königl. preuss. Landwirthschafts-Ministeriums eine Untersuchung der Krankheiten der Kartoffelpflanzen unternommen hat, ist nun ein Bericht erschienen, der die Resultate dieser Untersuchung, illustrirt mit 32 colorirten und 80 schwarzen Abbildungen, umfasst.

— Ueber die pflanzlichen Parasiten, die in und an dem Körper des lebenden Menschen vorkommen, ist von Dr. Fried. Küchenmeister eine Abhandlung in Leipzig erschienen.

— Von Franz Keil, Apotheker in Lienz, ist eine Broschüre über das Mineralbad Leopoldsruhe nächst Lienz in Tirol erschienen, die manches Interessante auch für den Botaniker, der den östlichen Theil Tirols bereist, enthält.

Mittheilungen.

— Bei der letzten Sitzung der königl. geographischen Gesellschaft in London zeigte der Präsident Admiral Beechey den Anwesenden an, dass der königl. Preis (die goldene Stiftungsmedaille) zur Ermunterung geographischer Studien und Entdeckungen dem Dr. Elisha Kent Kane von den vereinigten Staaten von Amerika wegen seiner Leistungen und Entdeckungen in den Polar-Regionen während der amerikanischen Expedition zur Aufsuchung Franklin's verliehen sei. Die „Patrons-Goldmedaille“ ward dem Phil. Dr. Heinrich Barth aus Hamburg für seine ausgedehnten und erfolgreichen Forschungen in Central-Afrika zuerkannt. Dr. Barth empfing die Medaille aus den Händen des Präsidenten und sprach, indem er für die ihm zu Theil gewordene Ehre dankte, die Hoffnung aus, dass die englische Regierung die nun festgestellte Hauptstrasse Afrika's zur Ausdehnung des Verkehrs und Wissens nutzbar machen werde.

— Kleine Herbarien siebenbürgischer Pflanzen hat Dr. Ferd. Schur zusammengestellt, und ist nun geneigt, solche, nach Centurien berechnet, käuflich abzulassen. Diese Herbarien umfassen Sammlungen von 100 bis 1200 Arten in gut erhaltenen Exemplaren, und können den Abnehmern, welche sich an Herrn Baron von Leithner oder an Dr. Al. Skofitz in Wien wenden wollen, sogleich zugesandt werden.

— Die Forste von Krumau in Böhmen bestehen in einem Waldcomplexe von 50.800 Jochen, auf welchen in den hohen Gebirgen die Fichte als vorherrschende Holzgattung, unter 3000 Fuss mit der Tanne, eingesprengt mit der Rothbuche, seltener mit der rauhen Ulme und dem Bergahorn sich vorfindet; die Kiefer kommt ausnahmsweise am Fusse derselben vor, an einigen niederen Bergen finden sich bedeutende und schöne reine Buchenbestände; die tieferen Ausläufer bestehen grösstentheils aus Kiefern; einzelne Eichen weisen auf früheres Vorkommen dieser Holzart; wirkliche Urwaldungen finden sich noch bei 10.500 Joche vor.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 3. Juli 1856. VI. Jahrgang. № 27.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Aus Brandenburg. (Mai 1856.) Vom Oekonomie-Rathe Schramm. — Flora von Weisskirchen in Mähren. Von August Vogl. — Kräutersammler im Oriente. Von X. Landerer. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Aus Brandenburg.

(Mai 1856.)

Vom Oekonomie-Rathe Schramm.

(Schluss.)

Wir waren nunmehr unser sieben und gingen erwartungsvoll weiter, um gleich den beiden letzteren Freunden, welche sich bereits damit versorgt hatten, die auf diesem sehr dürren Kiefernboden in grosser Menge wohnende *Androsace septentrionalis* K. einzuernten.

Diese mir lebend noch nicht vorgekommene liebe Pflanze ist überdiess für unsere ganze Gegend neu, und wurde von uns blühend, aber auch mit Früchten, begierig eingesammelt.

Unweit dieser Seltenheit zeigten sich einige hierher versprengte, ziemlich kümmerlich aussehende Exemplare von *Alyssum montanum*, sonst aber Nichts, was des Erwähnens werth wäre, man möchte denn die häufig vorhandene *Potentilla verna* und die Blätter von *Eryngium campestre* auf grasigen Stellen ausnehmen.

Ueberdiess drängte uns der Mangel an Zeit sowie ein gesunder Appetit wieder nach Burg zurück, weil wir noch auf einer andern Seite, nach den Elbauen hin, weiter ziehen, und auch dort einigen Pflanzen einen kurzen Besuch abstatten wollten, die man nicht gerade alle Tage sieht.

Es war dieses namentlich die *Draba muralis* L., welche sich uns auf dem rasigen Deichwalle, nordwestlich von Burg, in zahlreichen Gruppen darbot, und die hier wohl erst neuerlich aufgefunden, ihren nördlichsten Standort erreichen mag.

Noch bemerkte ich in dieser Localität, jedoch mehr feucht, schattig stehend: *Lamium maculatum*, *Corydalis cava* Schwgg., diese im verblühten Zustande, sowie *Galium Cruciata* überall in grossen Massen.

So nahe der Elbe, wünschten wir diese auch gemeinsam zu sehen und in einem Fährboote zu überschreiten, was denn auch nach einem angestrengten weiteren Marsche von einer guten Stunde bei Rogätz geschah. Gleich nach der Landung am jenseitigen Ufer fanden wir die jungen Sprossen von *Xanthium riparium* Lasch. auf Lehmboden, eine Pflanze, welche in der Odergegend häufiger vorkommt.

Das grosse schöne Dorf Rogätz von etwa 2000 Einwohnern liegt mithin am linken, hier ziemlich hohen und jäh abfallenden Ufer des genannten Flusses, besitzt ein malerisch auf solchem befindliches mittelalterliches Schloss, welcher Rittersitz nebst Partinenzien dem früheren mehrmaligen Präsidenten der zweiten preussischen Kammer, Herrn Grafen von Schwerin, gehört.

Nach kurzer Ruhe führte uns der hier einheimische, sehr speciell informirte Gymnasiast Herr Engel durch den schönen herrschaftlichen Garten und Park wieder in's Freie, nachdem uns der Blüthenschmuck von Baum und Zierstrauch, sowie der Gesang der Nachtigallen ergötzt, und die überraschend liebliche Aussicht erfreut hatte. Genau an diesem Puncte ergiesst sich nämlich die Ohre in die Elbe, und indem das Auge den Lauf der letzteren verfolgt, ruht es mit Wohlgefallen auf den unterhalb befindlichen grünen Elbauen, hinter welchen der ferne Magdeburger Dom, sowie die nähere Stadt Burg sichtbar werden.

Auf dem fruchtbaren Boden des Gartens und Parkes hatte sich unter Gesträuch der *Dipsacus pilosus*, sowie das zerstreutblüthige Vergissmeinnicht, *Myosotis sparsiflora* Mik. angesiedelt, welches letztere nach gewohnter Weise, als Andenken an diese Oertlichkeit, mitgenommen wurde. Wir verfolgten nun ausserhalb des Parkes die mit vielem Gesträuch bewachsene Verlängerung des hohen, lehmig humosen Uferrandes, und füllten unsere Kapseln nach und nach mit *Arum maculatum*, *Ranunculus lanuginosus*, *Viola stagnina* Kit. *Ulex europaeus*, *Lithospermum purpureo-coeruleum* und *Viola hirta* letztere schon mit jungen Samenkapseln. Ausserdem bemerkte ich auf dem ziemlich beschleunigten Marsche *Asperugo procumbens*, den bereits kräftig emporstrebenden *Dipsacus sylvestris*, *Pulmonaria officinalis* ohne Blüthen, sowie weiterhin *Vicia cassubica* in bereits erkennbarem Zustande.

Nach dieser reichen Pflanzenlese trennten sich unsere beiden Burger Freunde desshalb von uns, weil dieselben noch wenigstens drei Stunden bis zu ihrer Heimath zurück hatten, ich aber die etwas später mittelst Eisenbahn nach Magdeburg Fahrenden bis zum nächsten Haltpunkte begleiten wollte.

Meinerseits geschah diess um so lieber, als ich dadurch Gelegenheit erhielt, unsere beiden jüngsten Botaniker, die Herren Dr. Ascherson und Gymnasiast Engel, nach einem eine Stunde weiter entfernten Forsttheile, dem sogenannten Hagen, zu begleiten, wo die hübsche *Anemone Pulsatilla* L. (*Pulsatilla vulgaris* Mill.) häufig vorkommen sollte.

Wir fanden dieselbe zuerst vereinzelt auf sandigem Kiefernboden mit der an solchen Orten oft massenhaft auftretenden *Anemone pratensis*, weiterhin aber zwischen lichten Birkengebüschen ausschliesslich, und zwar nicht eben sparsam. Da es jedoch bereits dunkelte, so war es zum langen Verweilen und zur sorgsamen Auswahl der schöneren, eben aufschliessenden Pflanzen um so weniger an der Zeit, als meine Begleiter zur Benützung des erwarteten Bahnzuges nothwendig schnell zurück mussten.

Es mochte etwa 9 Uhr des Abends sein, als ich mich von allen diesen werthen Männern trennte, und allein nach Rogätz zurückgehend, darauf verzichten musste, noch das nahe beim Anhaltspunkte einheimische *Verbascum phoeniceum* aufsuchen zu wollen.

Es wurde mir des Interessanten noch viel genannt, was die Flora von Burg und Rogätz ziere; allein ich enthalte mich für heute aller weiterer Aufzählung von mir nicht gesehener Pflanzen, und füge lieber, als allgemein für unsere Gegenden giltig, hinzu, dass hier die ganze Vegetation in diesem Frühlinge eine üppige ist, und dass sich hieran im Allgemeinen die besten Ernteaussichten knüpfen, wenn nur bald mehr Wärme und weniger Regen eintritt.

Schliesslich erkläre ich mich bereit und wünsche es sogar, von diesen oder anderen seltenen norddeutschen Pflanzen tauschweise einige Exemplare abzugeben, insofern ich auf billigen Ersatz, am liebsten aus entfernteren südlichen Gegenden Deutschlands, nach dem freilich sehr geräumigen Umfange von Reichenbach's *Flora germ. excurs.*, mithin einschliesslich Ungarns u. s. w., rechnen darf.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

Weisskirchen (Hranice), ehemaliger Hauptort des Prerauer Kreises, liegt im nord-östlichen Theile Mährens, am rechten Ufer des Bečvaflusses und an der österreichisch-galizischen Heerstrasse (Kaiserstrasse), ungefähr unter 49° 29′ nördl. Breite und 35° 22′ d. östl. Länge.

Die Stadt, 700′ (etwa) über der Meeresfläche gelegen, ist von drei Seiten von Bergketten eingeschlossen, und nur die Westseite öffnet sich gegen die Hanna hin zu einem schönen, von der reissenden Bečva bewässerten und von waldigen Gebirgen umsäumten Thale (Bečva-Thale), das bei Kremsier in die Marchfurche, und mit dieser in das Wiener Tertiär-Becken übergeht. Auf diese Art kann man das Bečva-Thal füglich als eine Fortsetzung, ja als den nordöstlichsten Theil des Wiener-Beckens ansehen, das erst in den sogenannten Doberau (dubravá) bei Weisskirchen durch die Wasserscheide der Donau und Oder von der Oderfurche getrennt wird.

Von den drei Weisskirchen einschliessenden Gebirgszügen ist der nördliche, ein Ausläufer der Sudeten mit der höchsten Erhebung bei Ohrensdorf, durchgehends aus Grauwacke gebildet, die sich in tieferen Schichten zu schönem Thonschiefer metamorphosirt, dessen solidester und ergiebigster Bruchort sich im Bodenstädter Thale vorfindet. Nadelhölzer bilden die vornehmste Decke dieses Zuges. Parallel mit diesem läuft im S. ein Emissär der Beskiden, der in seiner grössten Annäherung der Stadt sich zu dem romantischen Teplitzer-Thale spaltet, durch welches die Bečva ihre silbernen Fluthen hindurchzwängt *). Am rechten Ufer derselben erhebt sich die Hurka mit der grossen Kobilanka, die das furchtbare „Gevatterloch“ (Propast) enthält, und durch die sogenannte kleine Kobilanka sich gegen Osten zu dem Hleizerberge verzweigt. Die geognostischen Bestandtheile dieses Gebirgszuges sind Grauwacke in verschiedenen Aggregationsverhältnissen (Švrčov, Johannesfels), wechselnd mit Uebergangskalk, der in der Tiefe des Propast schiefrig, am Hleizerberge muschlig wird. Am linken Ufer der Bečva dehnt sich der Skřivy aus und bildet das Helfensteingebirge, das mit dem Helfensteinberge bei Leipnik abbricht. Grauwacke mit grossen Lagern Uebergangskalk und mit Karpathen-Sandstein-Massen wechselnd, characterisiren dieses Gebirge, in dessen Tiefen man vor Jahren bei Austi auf Silber, bei Tepliz auf Eisen muthete.

Die Doberau, merkwürdig wegen der Wasserscheide der Donau und Oder und wegen der hier im Dilluvialthone (beim Eisenbahnbaue) gefundenen Knochen von *Elefas primigenius*, und das Hleizergebirge, das mit ersterer durch eine Hügelreihe verbunden ist, sperren den Osten ab. Die Gegend von Weisskirchen, deren Grundlage vornehmlich Lehm und Sand bilden, ist ausnehmend wasserreich; denn ausser der Bečva bewässern noch viele Bäche von sehr verschiedener Grösse das Gebiet, und der von der Hitze des Tages ermattete Botaniker stösst sehr oft an Quellen (studynky), deren krystallhelles Wasser ihn wie mit himmlischem Nektar stärkt. Durch die Stadt selbst fliessen die Wilička (von N.) und die Ludina (von N. O.) mit deren beigeordnetem Krebsenbache (Juchyna), zwei äusserst revolutionäre Bäche, die durch ihr rasches und gewaltsames Austreten der Stadt schon ungeheueren Schaden verursachten, wie denn besonders die letzten Jahre von derart Katastrophen zu erzählen wissen.

Vor zwei oder drei Jahrzehenten besass die Gegend sehr viele Teiche, **) die bis auf einige Tümpel sämmtlich entwässert, und theils für den Wiesen-, theils für den Ackerbau gewonnen wurden. Die grössten Teiche waren bei Slavič und Zlodějov.

Was das Floragebiet anbelangt, so umfasst es einen Bezirk, der einen Theil der Weisskirchner, dem Fürsten Dietrichstein gehörigen Herrschaft bildet. Es umfasst eine deutsche Meile im Umfange, und reicht nördlich bis Heinrichswald und Neudek, östlich bis Pohl, südlich bis Oppatowitz, westlich bis Jezerník mit Ausschluss des Helfensteins. Charakter desselben ist Gebirgsflora. Als die ergiebigsten Fundorte bezeichne ich die Laubwälder des Skřivy und der Hurka, sowie den Paršovitzer-Hochwald, nebst dessen umliegenden Gebirgswiesen. Minder reich erscheint das Bodenstädter-Gebirge.

---

*) Siehe „Botanisches Wochenblatt“ III. Jahrg. 19 — 21.

**) Wolny nennt deren 28 in seiner Topografie.

Agri- und Horti-Cultur finden sich in unserer Gegend ziemlich vertreten. Die fruchtbarsten Aecker sind die längs der Bečva gegen Leipnik zu gelegenen (na drahotuchu). Beinahe jedes Haus in Weisskirchen hat seinen Garten, und ein nicht unbedeutender Fleiss wird der Erzielung guter Obstsorten zugewendet. Spärlich vertreten ist hingegen die Blumistik, obwohl sie mitunter auch fleissige Anhänger hat. (Herr Mihan in W. erzielt prachtvolle Aurikel-Varietäten; die Herren J. Schmidt und Prochazka in Drahotusch haben kleine, doch werthvolle Glashäuser.) (Forts. folgt.)

Kräutersammler im Oriente.

Von X. Landerer.

In allen Theilen Griechenlands als auch im eigentlichen Oriente in Kleinasien finden sich Leute, die sich mit der Sammlung von Arzneipflanzen abgeben, die sie sodann an die Alpakalides, d. i. die Kleinhändler, die sich mit dem Verkaufe von Tausenden von Gegenständen beschäftigen, oder auch an die existirenden empyrischen Aerzte und Apotheker verkaufen. Die von diesen Leuten, die man Botanologen nennen kann, und die nicht eine Idee von Botanik haben, gesammelten Pflanzen sind folgende: Hunderte beschäftigen sich in Mazedonien mit der Sammlung der Salep-Wurzel; diese Leute nennt man Saleptsiden; selbe bringen diesen Salep auf alle Märkte des Orientes, beschäftigen sich zu gleicher Zeit mit der Pulverisirung desselben und der Bereitung zum Salep (*Salep Gelee*), den diese Saleptsides Morgens früh um 4 Uhr in den Strassen herumtragend, ausrufen *Σαλεώι γεϛον* — heisser Salep, und der von der arbeitenden Klasse besonders gekauft und getrunken wird.

Diese Saleptsiden beschäftigen sich auch mit der Bereitung des Chalba aus Sesam und Honig. Der Sesamsamen wird zu einer feinen teigigen Masse zerquetscht, und selbe dann bis zur fadenziehenden Konsistenz abgedampft, Honig unter fortwährendem Umrühren und Abdampfen zugesetzt, bis sich eine Masse gebildet hat, die nach dem Erkalten bruchig erscheint.

Diese Saleptsiden bringen aus Epirus noch folgende Pflanzen mit: Verschiedene Tsai, Theesorten, darunter *Sideritis theaezans*, *Gnaphalium*-Arten unter dem Namen Moskos, und zwar **1000** von Blümchen in Fäden gereiht und zu einer Kugel geformt; diese Moskos werden gegen eine Menge von Leiden angewendet, und besonders Frauen, die an Hysterie leiden, zum Thee anempfohlen.

Auf Kreta werden vom Berge Ida die Blätter und Blüthen von *Dictamnus albus* gesammelt, in kleine Büscheln gebunden, und als Emendagogans auch nach Smyrna und Konstantinopel gebracht.

Salvia pommifera, der Hauptthee des Orientes, *Faskomilia* genannt. Tausende von Menschen trinken des Morgens statt Kaffeh diesen sehr angenehm schmeckenden Thee mit Honig. Auf Cypern und Rhodus werden auch die Blätter von Cistusrosen gesammelt und als Thee getrunken.

Im Peloponnese wird auch *Mentha Pulegium*, *M. aquatica* unter dem Namen Drosmos, das griechisch *ʽΗδύοσμος* sein soll, von diesen Botanologen gesammelt, in kleine Bündel gebunden, und jedes dieser mit 5 Lepta = 1 Kreuzer verkauft.

Seit einigen Jahren beschäftigen sich viele mit der Sammlung von *Matricaria Chamomilla*, dem *Absynthum arborescens*, den Blüthen von *Papaver Rhoeas*, *fl. hb. Malvae* und *Erithraeae Centaur.*; unglücklicherweise auch mit der Sammlung von *Solanum Dulcamara*, wofür jedoch *Cynanchum erectum* eingesammelt wird. *Flores Violae adoratae*, *Rosarum* und *Naphae* sind nur sehr schwierig zu erhalten, und werden sehr theuer bezahlt. Da die im Monate April gesammelten Rosenblätter, und zwar eine eigentliche Species, die man im Oriente *Apriliatika* nennt, abführende Eigenschaften besitzt, so wird selbe von diesen Botanologen in den Gärten, wo selbe vorkommt, angekauft, und sodann zur Bereitung des Rosenglücks, d. i. ein *Conserva Rosarum*, von den meisten Sammlern wieder verkauft.

Rosmarin und *Fl. Lavandulae* werden ebenfalls von diesen Leuten gesammelt, sowie das bei den Griechen so beliebte *Melissochorton*. Nicht minder lassen sich diese Kaufleute das *Helminthochorton* aus den Inseln des Archipels und besonders aus der Insel Mykone, dessen *Helminthochorton* sich eines besonderen Rufes seiner Wirksamkeit halber erfreut, bringen, und selbes wird von ihnen im Kleinhandel verkauft. Ebenso ist zu erwähnen das beliebte *Matsoranc*, *Origanum Smyrnaeum*.

Dieses sind die Pflanzen, die von den Botanologen des Orientes gekannt und gesammelt werden.

Athen, den 12. April 1856.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 4. Juni legte Ritter v. Heufler den Schluss seiner Untersuchungen über die in Europa vorkommenden Arten der Gattung Asplenium vor, zeigte der Versammlung Repräsentanten jeder Art und die Original-Zeichnungen zu den Tafeln, welche ein Geschenk des Vereinsmitgliedes Blumenmalers Hartinger sind, und demonstrirte an einer Weltkarte, in die mit farbigen Linien die Vegetationsgebiete der einzelnen Arten eingetragen waren, ihre geographische Verbreitung. Auch diese graphische Darstellung der Vegetationsgebiete wird in verkleinertem Massstabe den Vereinsschriften beigegeben werden. Dieselbe weist bei *Asplenium palmatum*, *marinum* und *Adiantum nigrum* auf die Atlantis (d. i. den Inbegriff der Eilande im atlantischen Ocean von den capverdischen Inseln bis zu den Azoren), bei *Asplenium Petrarchae*, *germanicum* und *Ruta muraria* auf Europa (namentlich auf die westliche Mittelmeer-Region, den Taunus und die Karstländer), bei *Asplenium viride* und *Trichomanes* auf Asien (namentlich auf den Nordrand des centralen Hochlandes und auf Japan) als die Urheimath jeder einzelnen Art hin. In den vorgelegten Untersuchungen folgen nach der Benennung und dem Artbegriffe bei jeder Art (d. i. bei *Asplenium palmatum*, *marinum*, *viride*, *Petrarchae*, *Trichomanes*, *germanicum*, *Ruta muraria* und *Adiantum nigrum*) mehrere Abschnitte, von welchen die ersten historischen, die darauf folgenden beschreibenden und die letzten erdkundlichen Inhaltes sind. Die geschichtlichen Abschnitte sind überschrieben: Vorlinnéische Nachrichten, Entwicklung des Artbegriffes, Abbildungen, Naturselbstdruck, veröffentlichte Herbarien; die beschreibenden: Gliederung der Formen, Messungen, Physiognomisches, Morphologisches, Biologisches; die erdkundlichen: Boden, horizontale Verbreitung, vertikale Verbreitung. Nach diesen berichtlichen Abschnitten beschliesst jedesmal ein kritischer unter dem Titel „Irrige oder zweifelhafte Nachrichten“ die Reihe der Erörterungen. Dr. Reissek bespricht das von dem Mitgliede Herrn Pančič verfasste „Verzeichniss der in Serbien wildwachsenden Phanerogamen“, in welchem auch Diagnosen einiger neuen Arten enthalten sind. Aus dieser Abhandlung ersieht Herr Dr. Reissek, dass die Flora von Serbien den Uebergang von der taurisch-pannonischen zur mediterranen Flora mache, und vergleicht die Pflanzen der mediterranen Flora mit jener von Serbien. Professor Pokorny zeigt einige Proben von Naturselbstabdrücken vor, welche mit der Buchdruckerpresse gedruckt, Holzschnitten mit weisser Zeichnung auf schwarzem Grunde gleichen. Der Vortragende glaubt, dass in Bezug auf Feinheit und Treue der Zeichnung, Schnelligkeit und Billigkeit der Ausführung diese Methode des Naturselbstdruckes Nichts zu wünschen übrig lässt und bald zu einem unentbehrlichen Gemeingut der Botaniker werden wird.

— Der landwirthschaftliche Verein in Udine entwickelt eine anerkennenswerthe Thätigkeit. Er setzt die Veröffentlichung seiner Berichte fort, und miethete in der Stadt einen Garten, mit welchem er einen anderen vereint, in dem die Waisenkinder zum Gartenbaue unter Leitung eines Gärtners angehalten werden. Ferner hat er drei Preise zu 8 Napoleonsd'or für die Seidenraupenzüchter ausgeschrieben. Die von ihm veranstaltete Ausstellung und die Generalversammlung wird im August stattfinden. Die dortige „Akademie“ beschäftigt sich gegenwärtig mit der Sammlung verlässlicher Daten über Steinkohlen in Friaul.

Mittheilungen.

— In Frankreich hat man versucht, von den Samenkörnern des *Holus saccharatus* noch eine besondere Nutzanwendung zu machen. Die schwarzbraunen Hülsen enthalten nämlich einen intensiven Farbestoff, und auf der Pariser Ausstellung befanden sich bereits Seiden- und Baumwollstoffe, die damit gefärbt waren. Die Garben waren vom sattesten Amaranth bis zum tiefsten Violett durch Beizen nüancirt, und dürften, wofern sie haltbar sind, sehr schätzbar für die Färberei sein. (Annalen dar Landw.)

— Die stärkste Hopfenproduction des vorigen Jahres hatte in Deutschland Baiern. Es wurden daselbst 75.000 Ctr. gebaut, in Böhmen 40.000, in Baden und Würtemberg 25.000, in Braunschweig und der Mark 25.000 Ctr., Elsass und Lothringen erzeugten zusammen 90.000 Ctr.

— Der Name Duwok für *Equisetum* stammt nach Dr. Helms aus dem Niedersächsischen (Plattdeutschen, von doff, taub, d. i. unfruchtbar,

und wock oder mogg, die Aehre, bedeutet also eine Pflanze, die zwar eine scheinbare Aehre trägt, aber keinen Samen bringt, und ist um so richtiger und bedeutsamer gebildet, da der Duwok in unseren Tagen sich durchaus nicht durch abgeflogene Sämlinge vermehrt. Die Holländer nennen den Duwock im Allgemeinen Paederstaert oder Roebol oder Kruipunjer; *E. limosum* heisst bei ihnen Brecke-breni, weil die Gelenke leicht zerbrechen; *E. palustre* dagegen nennen sie gewöhnlich Heermos, Haarmos, auch wohl, wie im nördlichen Deutschland, Kuhtod, Unjer oder Unheil.
(Mitth. der Gesellsch. Flora in Dresden.)

— Der Anbau des Färber-Krapps, der bisher in Ungarn nur von Dilettanten versucht wurde, soll auf dem Grundbesitze eines reichen Theissbewohners nunmehr im Grossen probirt werden. Die in der Militärgrenze vor einigen Jahren stattgefundenen Versuche mit Krapp-Anpflanzungen sind nicht von bestem Erfolge begleitet gewesen.

Inserat.

Folgendes neue Buch darf als sehr nützlich allen **Pflanzenfreunden**, Forstleuten, Schul- und Gemeindebibliotheken, Landwirthen, Apothekern, Kräutersammlern, Wurzelgräbern etc. etc. bestens anempfohlen werden:

Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon.

Ein Wörterbuch von Pflanzen-Benennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen, italienischen und romanischen Schweiz, nebst den Wörterbüchern der lateinischen, französischen und deutschen Namen, mit Bezeichnung der Klassen und Familien. Zum Gebrauche für Mediziner, Pharmazeuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker.

Von CARL JACOB DURHEIM.

Format hoch Lexicon-Octav, cartonnirt.

Verlag der Buchandlung HUBER et COMP. in Bern und zu beziehen durch alle Buchhandlungen (in Wien durch L. W. SEIDEl, Graben 1182.)

Preis fl. 2. 24 kr.

Schon vor hundert Jahren sprach die ökonomische Gesellschaft des Cantons Bern gegen den grossen ALBERT von HALLER die Wünschbarkeit eines solchen Hilfsmittels aus, als ein oft gefühltes Bedürfniss für Oekonomen, Mediziner, Apotheker etc etc., die Identität der vulgär so verschiedentlich bezeichneten Pflanzen möglichst sicher nachzuweisen, und die unvermeidlichen, so vielfach vorfallenden, sehr oft nachtheiligen, ja bisweilen höchst gefährlichen Verwechslungen zu vermeiden. Ausser wenigen dürftigen Versuchen ist dieses Werk nun die erste *möglichst vollständige* Ausführung des so lange verjährten, doch stets neuerdings wiederholten Wunsches. Dem eisernen Fleisse eines um die Landeskunde viel verdienten Mannes verdanken wir diese mühevolle Arbeit, die er selbst nur einen Versuch genannt wissen will. Wenn auch damit vornehmlich die *schweizerischen* Pflanzenbenennungen ins Auge gefasst sind, so wird dieses Buch allen in botanischen Zwecken, vielen der zum Vergnügen die Schweiz bereisenden Ausländer, sonder Zweifel ein sehr willkommener Rathgeber sein.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 10. Juli 1856. VI. Jahrgang. № 28.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Kurze Bemerkungen über einige interessante Pflanzen der deutschen und besonders der schlesischen Flora. Von P. Heuser. — Flora von Weisskirchen in Mähren. Von August Vogl. — Oesterreichs productive Bodenfläche. — Literatur. — Mittheilungen.

Kurze Bemerkungen über einige interessante Pflanzen der deutschen und besonders der schlesischen Flora.

Von P. Heuser.

Die Botaniker unserer Zeit gerathen leicht in zwei Extreme, die als solche gleich schlimm sind. Einmal ist es die Sucht, neue Arten aufzustellen, ohne diese vorher sorgsam an verschiedenen Standorten untersucht, und sich, wenn Cultur-Versuche möglich waren, durch sie von der Stabilität der aufzustellenden Art überzeugt zu haben. Viele, selbst ausgezeichnete Botaniker, haben hierin geirrt; ich will Reichenbach nicht weiter hervorheben, der durch solche Artenmacherei bekannt ist, aber auch de Candolle war davon nicht frei und viele Andere. Andererseits liegt aber auch die Gefahr vor, da einige neue Arten sich als unhaltbar erwiesen, nun alle neuen Arten, ohne Prüfung, verwerfen zu wollen. Die Warnung vor solchem unbedachten Verwerfen dürfte gerade beim Studium der *Carices* nöthig sein. Gewiss wird man auswärts sich darüber wundern, dass bei uns in Schlesien die Zahl der *Carex*-Arten in wenig Jahren so bedeutend zugenommen hat. Ich bin weit von der Anmassung entfernt, die mit Recht als ausgezeichnete Kenner gerade in diesem Gebiete berühmten Männer, wie Wimmer, Krause, Siegert und andere meistern zu wollen, im Gegentheile weiss ich sehr wohl, dass meine Erfahrung und Kenntniss trotz mehrjährigen Studiums dieser neuen *Carex*-Arten mit der jener Herren keinen Vergleich aushält. Donnoch wage ich es zu behaupten, dass einige dieser neuen *Carex*-Arten, aber durchaus nicht alle, so unbedeutende und zum Theil wandelbare Unterscheidungsmerkmale bieten, dass man sie nicht als gute Arten annehmen kann. Die durch verschiedene Standorte bedingte Mannigfaltigkeit der Formen einer einzigen Art ist auch bei den *Carices* nicht gering, ich erwähne nur die unendlich mannigfachen Formen der *Carex vulgaris* Fr. (der *C. caespitosa* der Autoren). Ich wage an die Leser dieser Zeilen die dringende Bitte, ein jeder wolle die *Carices* seiner Gegend sorgfältig untersuchen, und glaube zuversichtlich, einige der in Schlesien neu aufgefundenen Arten werden auch in anderen Theilen Deutschlands zu finden sein. Sollten einzelne der geehrten Leser neuere Arten, besonders hybride Formen aus der Familie der Carices, Cirsien, Hieracien, Salices u. s. w. wünschen und gegen Seltenheiten aus ihrem Herbar eintauschen wollen, so bin ich gern bereit, solche Unicas, obgleich mein Vorrath davon natürlich auch nur gering ist, abzulassen, nur von hybriden Hieracien und Cirsien habe ich etwas mehr Vorrath. Meine Adresse ist: Lehrer Heuser in Gnadenberg bei Bunzlau in Schlesien, auch würde Herr Dr. Skofitz die Güte haben, die Vermittlung zu übernehmen. Ich will zunächst von den neueren Arten und den hybriden Formen der Carices sprechen, und mich im Allgemeinen bei den Diagnosen nach dem Wimmer'schen richten. Unter den neueren Arten ist die schon im äusseren Habitus hervortretende *Carex Bueckii* Wimm. die ausgezeichnetste. Sie hält die Mitte zwischen den Gruppen *Caespitosae* und *Prolixae* Fries. Blätter, Brakteen und Wurzel stimmen mit den *C. prolixis*, besonders mit *C. acuta* überein, wegen der kurzen Halmblätter und des starken Fasernnetzes gehört sie zur Gruppe der *Caespitosae.* — Mit *Carex stricta* hat sie den kurz beblätterten Halm und die in ein starkes Fasernnetz aufgelösten Scheiden gemein, wie bei dieser sind die oberen Deckblätter sehr kurz und die weiblichen Aehren der Spitze oft männlich. Sie unterscheidet sich aber durch dunkleres Grün der Blätter, sprossentreibende Wurzel, viel dünnere längere Aehrchen, viel kleinere, grüne, nervenlose Früchte. Hierbei erlaube ich mir, auf *Carex fulva* Good. aufmerksam zu machen, welche, nach sorgfältigen Beobachtungen, nie ausgebildete Früchte hervorbringt. Diese unvollkommene Entwicklung lässt mit Wahrscheinlichkeit darauf schliessen, dass sie keine echte Art, sondern ein Bastard ist, und zwar zwischen *Carex Hornschuchiana* Hoppe und *C. flava* L.

Doch die interessanteste aller neu entdeckten Carices ist unstreitig die im Jahre 1850 vom Musik-Director Herrn Siegert wenige Meilen von Breslau, auf sumpfigen Wiesen bei Neudorf unweit Cauth entdeckte *Carex aristata* Siegert (*C. vesicaria-hirta* Wimm. *C. orthostachys* C. A. Meyer in *Ledeb. Flora Altaic. IV.* p. 231). Herr Musik-Director Siegert ist einer der um unsere schlesische Flora ganz besonders verdienten Botaniker, und seinen scharfsinnigen Beobachtungen verdanken wir besonders im Gebiete der Cirsien, Hieracien, Carices und Salices eine ganze Menge neu entdeckter hybrider Formen. Ich werde später noch oft Gelegenheit haben, seiner Erwähnung zu thun.

Carex aristata Sieg. ist darum eine so höchst merkwürdige Pflanze, weil sie mit einer von C. A. Meyer als im Altai-Gebirge heimischen aufgefundenen Carex, der *Carex orthostachys*, identisch ist. Man hatte nämlich bald nach Entdeckung dieser neuen Carex in Schlesien Exemplare davon an den berühmtesten Caricologen unserer Zeit, Professor Fries in Upsala, geschickt. Dieser erklärte sie für eine echte Art, die aber schon von Meyer im Altai-Gebirge aufgefunden, beschrieben und *orthostachys* genannt worden sei. Anfangs zogen unsere berühmtesten schlesischen Caricologen, besonders Wimmer und Siegert, die Identität der *C. aristata* mit *C. orthostachys* sehr in Zweifel. Wimmer entschied sich endlich für die zuerst von Siegert aufgestellte Ansicht, die Pflanze sei ein Bastard zwischen *Carex hirta* und *C. vesicaria*, was sich auch in neuester Zeit als richtig herausgestellt hat. Doch war Wimmer noch im vorigen Jahre der Ansicht, *C. orthostachys* sei nicht synonym mit *C. aristata*; sorgfältige Vergleichung mit der Meier'schen Diagnose hat es jedoch als ausgemacht herausgestellt, dass beide Namen ein und dieselbe Pflanze bezeichnen. Wie in aller Welt kommt aber eine Pflanze aus dem Altai nach Schlesien, und zwar in die Ebene Schlesiens? so werden Viele fragen. — Gott weiss es; aber da die Pflanze ein Bastard aus zwei sehr verbreiteten Arten ist, lässt sich erwarten, sie werde sich auch anderwärts finden, nur mag sie selten wie alle Bastarde sein; auch in Schlesien ist sie an dem einzigen Standorte nur sparsam, entwickelt aber ganz vollständige, keimfähige Früchte. Hier möge nur noch die Wimmer'sche Diagnose folgen.

Männliche Aehren zu 3 fast büschelig gestellt, weibliche Aehren 3 — 4, die unteren gestielt, alle aufrecht. Deckschuppen eilanzettlich, in eine lange Grannenspitze auslaufend. — Früchte aus eliptischem Grunde kegelförmig, in einen langen Schnabel mit 2 etwas abstehenden, pfriemlichen Zähnen ausgehend, gerippt-nervig, hin und wieder haarig. Blätter nebst Blattscheiden bald sehr dünn, bald gleichmässig behaart; Wurzel stockig, mit weitkriechenden Stocksprossen.

Gnadenberg in Schlesien, im Jänner 1856.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Innerhalb des oben angeführten Florenbezirkes habe ich bis nun nachfolgende Pflanzen beobachtet:

Potagometon. Tournef.
  natans L. häufig in stehenden Gewässern.
  perfoliatus L. Nicht häufig in den Sümpfen der Bečva.
  crispus. L. mit ersterem.
  pusillus L. In den Bečvasümpfen bei Hustopetsch.
Acorus L.
  Calamus L. gem.
Lemna L.
  minor L. / *trisulca* L. / *gibba* L. } Mit einander gewöhnlich vereinigt in fast allen steh. Gewässern.
Typha. Tournef.
  latifolia L. / *angustifolia* L. } Mit einander in Eisenbahnsümpf.
Sparganium Tournef.
  ramosum L. In fast allen stehenden Gewässern.

Scirpus L.

palustris L. gem.

lacustris L. Am Rande von Teichen, besonders bei Slavitsch.

maritimus L. bei Hustopetsch, Slavitsch etc.

sylvaticus L. In Sümpfen und am Rande des Krebsenbaches unter der Skalka.

Eriophorum L.

angustifolium Roth. Unter der Skalka.

Carex L.

vulpina L. Nicht selten auf sumpfigen Stellen.

muricata L. mit ersterer.

leporina L. Häufig auf Waldwiesen.

vulgaris Fries. Auf sumpfigen Waldwiesen hinter Zbražau.

acuta L. Ebendaselbst in Rinnen.

montana L. Auf Anhöhen der F. S.

Oederi Retz. Auf Anhöhen des Parśovicer und Oppatovicer Waldes.

panicea L. Unter der Skalka in Gesellschaft des *Eriophorum.*

sylvatica Huds. In allen Laubwäldern verbreitet.

fulva Good. In Gesellschaft von *C. Oederi.*

Pseudo-Cyperus L. An Teichrändern d. S. selten.

hirta S. gem.

ampulacea Good. An Teichrändern bei Austi, Hustopec.

vesicaria L. gem.

Agrostis. L.

vulgaris With.
spica venti L. } grosse Unkräuter auf Aeckern.

canina L. hie und da auf Wiesen.

Milium L.

effusum L. s. gem. in Wäldern d. S. W.

Baldingera Fl. Wett.

arundinacea L. an Teich- und Sumpfrändern nicht häufig.

Settaria Pal. B.

verticillata P. B.
viridis P. B.
glauca P. B. } Auf Aeckern und in Gärten, gem.

Echinochloa P. B.

Crus galli L. sehr häufig auf Aeckern und an Wegen, besonders im S. W.

Alopecurus L.

pratensis L. s. gem.

agrestis L. auf Aeckern hie u. da.

geniculatus L. an den Bachufern der Ludina, selten.

Anthoxanthum L.

odoratum L. gem.

Phleum L.

pratense L. auf Wiesen, nicht selten.

Boehmeri Wibd. auf Hügeln bei Czernotin, sehr selten.

Melica L.

nutans L. Allgemein verbreitet in den Wäldern d. N. u. S. Seite.

Aira. Mönch.

caespitosa L. gem.

Holcus L.

mollis L.
lanatus L. } Auf Waldwiesen hinter Tepliz.

Arrhenatherum P. B.

avenaceum P. B. Im Sande der Bečva.

Avena L.

strigosa Schreb. hie und da unter der Saat, besonders am Drahotuch.

fatua L. ebenso, doch viel häufiger.

Phragmites Trin.

communis L. gem.

Bromus L.

tectorum L. gem.

arvensis L. an Wegen bei der Kobilanka unter der Saat etc.

mollis L. selten auf Wiesen.

secalinus L. gem.

erectus Huds. auf Wiesen, nicht häufig.

inermis L. An steinigen Wegen auf steilen Plätzen nicht häufig.

(Forts. folgt.)

Oesterreichs productive Bodenfläche.

Das 3. Heft des IV. Jahrganges der Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik bringt interessante Uebersichtstafeln in Betreff der nationalen Urproduction, der Industrie und des Handels mit Daten zumeist vom Jahre 1851, woraus wir die Darstellung der productiven Bodenfläche im Jahre 1851 hervorheben.

Oesterreich unter der Enns enthielt 1,393.528 Joch Aecker, 78.856 Joch Weingärten, 443.005 Joch Wiesen, 249.368 Joch Weiden, 1.081.591 Joch Waldungen; zusammen 3,246.348 niederösterreichische Joch.

Oesterreich ob der Enns: 731.360 Joch Aecker, 27 Joch Weingärten, 374.032 Joch Wiesen und Gärten, 100.874 Joch Weiden, 695.594 Joch Waldungen; zusammen 1,904 887 Joch.

Salzburg: 119.218 Joch Aecker, 135.195 Joch Gärten und Wiesen, 345.809 Joch Weiden, 401.114 Joch Waldungen; zusammen 1,001.336 nieder-österreichische Joch.

Steiermark: 727.386 Joch Aecker, 54.644 Joch Weingärten, 455.504 Joch Wiesen und Gärten. 597.794 Joch Weiden, 1,761.667 Joch Waldungen, zusammen 3.596.995 Joch.

Kärnthen: 238.168 Joch Aecker, 114 Joch Weingärten, 199.183 Joch Wiesen und Gärten, 416.672 Joch Weiden, 733.670 Joch Waldungen; zusammen 1,687.897 Joch.

Krain: 237.625 Joch Aecker, 16.711 Joch Weingärten, 291.550 Joch Wiesen und Gärten, 414.758 Joch Weiden, 693.418 Joch Waldungen; zusammen 1,054.062 Joch.

Görz, Gradisca, Istrien, Triest sammt Gebiet: 241.448 Joch Aecker, 32.215 Joch Weingärten, 160.832 Joch Wiesen und Gärten, 7.696 Joch Olivenwälder, 468 Joch Lorbeer- und Kastanienwälder, 536.758 Joch Weiden, 317.714 Joch Waldungen; zusammen 1,297.131 Joch.

Tirol und Vorarlberg: 280.680 Joch Aecker, 60.857 Joch Weingärten, 470.550 Joch Wiesen und Gärten, 318 Joch Olivenwälder, 4998 Joch Lorbeer- und Kastanienwälder, 730.253 Joch Weiden, 1,661.345 Joch Waldungen; zusammen 3,209.002 Joch

Böhmen: 3,888.883 Joch Aecker, 4466 Joch Weingärten, 947.968 Joch Wiesen und Gärten, 611.461 Joch Weiden, 2,313.560 Joch Waldungen; zusammen 7,766.338 Joch.

Mähren: 1,954.103 Joch Aecker, 41,652 Joch Weingärten, 331.537 Joch Wiesen und Gärten, 319.518 Joch Weiden, 1,007.552 Joch Waldungen; zusammen 3,725.398 Joch.

Schlesien: 410.352 Joch Aecker, 66.072 Joch Wiesen und Gärten, 66.481 Joch Weiden, 305.671 Joch Waldungen; zusammen 848.531 Joch.

Galizien sammt Krakau: 5,551.456 Joch Aecker, 1,766.759 Joch Wiesen und Gärten, 1,143.922 Joch Weiden, 3,470.641 Joch Waldungen; zusammen 11,932.778 Joch.

Bukovina: 358.872 Joch Aecker, 30 Joch Weingärten, 293.853 Joch Wiesen und Gärten, 256.853 Joch Weiden, 420.982 Joch Waldungen, zusammen 1,330.590 Joch.

Dalmatien: 244.342 Joch Aecker, 118.797 Joch Weingärten, 22.264 Joch Wiesen und Gärten, 26.935 Joch Olivenwälder, 89 Joch Lorbeer- und Kastanienwälder, 1,251.362 Joch Weiden, 479.578 Joch Waldungen, zusammen 2,143.367 Joch.

Lombardie: 1,170.422 Joch Aecker, 88.292 Joch Reisfelder, 134,404 Joch Weingärten, 378.760 Joch Wiesen und Gärten, 1716 Joch Olivenwälder, 45.307 Joch Lorbeer- und Kastanienwälder, zusammen mit 362.482 Joch Weiden und 532.058 Joch Waldungen, im Ganzen 2,693.441 Joch.

Venedig: 1,937.670 Joch Aecker, 42.254 Joch Reisfelder, 26.024 Joch Weingärten, 681.603 Joch Wiesen und Gärten, 4711 Joch Olivenwälder, 16.387 Joch Lorbeer- und Kastanienwälder, 723.024 Joch Weiden, 500 618 Joch Waldungen, zusammen 3,932.291 Joch.

Ungarn: 10,103.030 Joch Aecker, 429.089 Joch Weingärten, 3,841.668 Joch Wiesen und Gärten, 4,473.463 Joch Weiden, 7,797.469 Joch Waldungen, zusammen 26,644.719 Joch.

Woiwodschaft, Serbien und Temeser Banat: 2,495.430 Joch Aecker, 74 503 Joch Weingärten, 480.530 Joch Wiesen und Gärten, 863.587 Joch Weiden, 678.027 Joch Waldungen; zusammen 4,592.077 Joch.

Croatien, Slavonien: 889.661 Joch Aecker, 57.110 Joch Weingärten, 375.748 Joch Wiesen und Gärten, 330.616 Joch Weiden, 1,272.124 Joch Waldungen, zusammen 2,925.259 Joch.

Siebenbürgen: 2,161.345 Joch Aecker, 46.989 Joch Weingärten, 1,575 635 Joch Wiesen und Gärten, 913.775 Joch Weiden, 3,563.511 Joch Waldungen, zusammen 8,261.255 Joch.

Militärgrenze: 1,378.871 Joch Aecker, 48.257 Joch Weingärten, 793.529 Joch Wiesen und Gärten, 777.285 Joch Weiden, 1,623.665 Joch Waldungen, zusammen 4,621.607 Joch.

In allen Kronländern: 36,513.850 Joch Aecker, 110.546 Joch Reisfelder, 1,224.745 Joch Weingärten, 14,085.769 Joch Wiesen und Gärten, 41.376 Joch Olivenwälder, 67.249 Joch Kastanien- und Lorbeerwälder, 15,557.205 Joch Weiden, 31,311.569 Joch Waldungen.

Im Ganzen 98,912 309 nieder-österr. Joch.

Die Nachweisung der productiven Bodenfläche beruht bei jenen Kronländern, welche katastralmässig vermessen sind, auf den Ergebnissen der Detailvermessung; bezüglich Tirols und Vorarlbergs wurden die annähernden Angaben der einzelnen Aemter benützt; die Nachweisungen für die ehemals ungarischen Länder und Siebenbürgen stützen sich auf die sehr niedrig bezifferten Fassionen der grösseren Grundbesitzer und der Gemeinden.

Die bei der Lombardei aufgeführten Weingärten begreifen bloss die selbstständigen Rebenpflanzungen; dagegen kommt das eigentliche Weinland unter dem meist mit Reben bepflanzten Ackerlande vor, welches auch den Hauptertrag an Wein liefert.

Literatur.

— „Ueber botanische Museen, insbesondere über das an der Universität Breslau.“ Von H. R. Göppert. Görlitz 1856. Verlag der Heyn'schen Buchhandlung. gr. 8. Seiten 68.

Keine Lehranstalt, an welcher botanische Vorträge gehalten werden, sollte eines botanischen Museums entbehren, zu dessen Anlage solche Gegenstände zu sammeln wären, welche zu den verschiedenen Zwecken des Unterrichtes dort zu dienen hätten, wo lebende Gewächse des Gartens, die ohnehin häufig nur zur dürftigen Entwicklung gelangen, nicht ausreichen, und man sich genöthigt sieht, zu getrockneten Gewächsen seine Zuflucht zu nehmen; allein da nicht alle, und nur zu oft die wichtigsten Theile von Pflanzen sich nach Art von Herbarien aufbewahren lassen, so sind solche in anderer Form, z. B. als Stämme, Blätter, Früchte u. s. w. den botanischen Sammlungen einzuverleiben. Ein derartiges Museum für die Universität in Breslau anzulegen, ist seit Jahren Dr. Göppert bemüht, und das mit solch gutem Erfolge, dass er trotz der geringen Mittel, die ihm zu Gebote stehen, aber bei desto grösserer Liebe zur Sache, bereits bedeutende botanische Sammlungen aufgestellt hat, welche, abgesehen von ihrem hauptsächlichsten Zwecke, der Beförderung des Unterrichtes, auch noch den Keim zu speziellen Sammlungen der verschiedensten Art enthalten. So wird der Paläontologe in Göppert's Museum Material genug für seine comparativen Studien finden, ebenso der Pharmakolog, der Oekonom, Techniker und Forstmann die meisten Gegenstände, die in irgend einer Beziehung zwischen dem Pflanzenreiche und ihrem Berufe stehen. Was übrigens diesem Museum eine besondere Bedeutung verleiht, das ist dessen Zugänglichkeit und Benützungsmöglichkeit bei der Liberalität seines Förderung der Wissenschaft anstrebenden Gründers, der stets bereit ist, zu wissenschaftlichen Untersuchungen Mittheilungen zu machen, sowie er denn bereits dem engeren Kreise seiner jüngeren Freunde und Schüler mehrfach zu werthvollen literarischen Arbeiten Material geliefert hat, indem er von dem Grundsatze ausgeht, dass Sammlungen dieser Art nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie zu vielfacher Benützung dienen. Der bedeutende Umfang des Breslauer botanischen Museums bestimmte Dr. Göppert ein Verzeichniss der in demselben befindlichen Gegenstände zu veröffentlichen. Hoffentlich wird dasselbe nicht allein zur Gründung ähnlicher Sammlungen an manchen Lehranstalten anregen, sondern es dürfte in diesem Falle zugleich einen berücksichtigenswerthen Leitfaden bei der Anlage derselben bieten. Es zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste Stämme oder ganze Pflanzen, dann ganze Blätter, Wedel von Farren und Palmen, weiters Früchte und Samen, endlich natürliche Produkte und hünstliche Erzeugnisse von den Gewächsen umfasst. Der Anordnung der Gegenstände dieser Abtheilung ist das natürliche System Endlicher's zu Grunde gelegt, was um so zweckmässiger erscheint, als dieses grossen Botanikers *Enchiridion botanicum* zahlreiche Angaben über den Gebrauch und den Nutzen der Gewächse enthält. Aus den angeführten Einzelnheiten ergibt sich, dass allenthalben auf einheimische, leicht zu erlangende Gegenstände besondere Rücksicht genommen wurde, auch sind denselben mancherlei Bemerkungen über die Wichtigkeit ihrer Aufnahme in die Sammlung beigefügt, sowie bei den einzelnen Familien sich Andeutungen über die Eigenschaften, die Verwendung u. a. ihrer Arten vorfinden. Die zweite Abtheilung umfasst pathologische Produkte und physiologische Präparate, nämlich alle Veränderungen, welche Gewächse, insbesondere baumartige, durch zufällige äussere Einflüsse, Beschädigungen oder Einwirkungen von Insecten, Frost u. a. erleiden, ferner Verwachsungen, Einschlüsse u. s. w., Abweichungen der verschiedenen Organe und Bastarde. S.

Mittheilungen.

— Verfälschung des Safrans. Ausser den bekannten Verfälschungen des Safrans mit den Blüthenblättern der *Calendula*, der *Arnica* und des *Carthamus tinctorius* werden in Amerika noch neue aufgesucht, z. B. der *Acafrao*. In der letzten Zeit wurde zu demselben Zwecke eine aus Brasilien eingeführte Pflanze benützt, welche nach Herrn Truelle den Namen *Fuminella* führt. Dem echten Safran beigemengt, lässt sie sich von demselben am besten durch gelindes Schwingen absondern, wobei die Blüthe, weil sie kleiner und schwerer ist, herunterfällt. Diese Blüthe besteht aus sehr kurzen Stückchen von dem Safran ähnlicher, jedoch durch einen Rostton sich unterscheidender Farbe. Sie sind ½ bis 1 Centimeter lang, je nachdem sie zerbrochen oder ganz sind, durch das Trocknen gedreht, ziemlich alle von gleicher Breite, aber, wenn sie ganz sind, an einem Ende etwas dünner zulaufend. Unter dem Vergrösserungsglase lassen sich (mittelst Befeuchtens) in ihnen bandförmige Blüthenkrönchen der Synantheren, mit drei Zähnen endigend, erkennen. Spuren von Geschlechtsorganen liessen sich nicht auffinden. Die Gattung der Pflanze lässt sich noch nicht bestimmen; vielleicht gehört diese *Fuminella* den Senecioideen an.
J. L. Soubeiran (*Journal de Pharmacie.*)

— Man schreibt von der türkischen Grenze Mitte Mai: Ausser dem Erscheinen der Columbaczer Mücken muss ich noch das Erscheinen gelber duftender Tulpen auf den Felswänden an der Donau zwischen Kasan und Orsova melden, die auf den felsigen Höhen wie angezündete Lichter prangen, und die Anmuth der hochromantischen Gegend unseres Regiments-Bezirkes noch um Vieles steigern. Exemplare dieser herrlichen Tulpengattung schmücken bereits einige Privatgärten Orsova's. Jedenfalls dürfte eine wissenschaftliche Untersuchung dieser ungemein lieblich blühenden Blume, die im duftenden Zustande noch nie vorgekommen ist, für Botaniker eine Aufgabe sein.

— Conservirung der Pilze zu naturhistorischen Zwecken. Maurin empfiehlt zur Conservirung selbst der zerbrechlichsten Pilze, dieselben in Collodium oder noch besser in eine Auflösung von Guttapercha in Chloroform zu tauchen; schon nach einigen Augenblicken haben sie die erforderliche Consistenz, um versendet werden zu können. Doch ist, zu ihrem Schutze gegen Luft und Feuchtigkeit, manchmal noch ein zweiter und dritter Ueberzug zweckdienlich. Um den Pilz zu studiren, wäscht man ihn in Aether oder Choroform Dasselbe Verfahren kann auch bei Früchten etc. angewandt werden. (*Journal de Chimie médicale.*)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 17. Juli 1856. VI. Jahrgang. № 29.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Flora von Siebenbürgen. Von Prof. Dr. Ferd. Schur. — Flora von Weisskirchen in Mähren. Von August Vogl. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Zur Flora von Siebenbürgen.

Von Prof. Dr. Ferd. Schur.

(Ueber *Hyacinthella leucophaea* Schur., einen neuen Pflanzenbürger der siebenbürgischen und zugleich der österreichischen Flora aus der Abtheilung der Hyacinthineen Endl. gen. p. 144.)

Die Flora von Siebenbürgen hatte bis jetzt nur Repräsentanten aus der Gattung „*Muscari* Tournef.“ als wildwachsend aufgewiesen, da *Hyacinthus orientalis* L., welche bei Hermannstadt auf Wiesen zuweilen vorkommt, wohl nur durch Gartenabfälle hierher versetzt, und daher ein Flüchtling der Gärten sein dürfte. — Um so freudiger musste ich daher überrascht sein, als ich am 10. Mai 1854 in Gesellschaft meines Sohnes auf dem Kapellenberge bei Kronstadt eine neue, bis jetzt übersehene Hyacinthineae fand, welche nicht nur für Siebenbürgen, sondern auch für die Gesammtflora des österreichischen Kaiserstaates eine neue Erscheinung und Acquisition ist, wie ich dergleichen in jenem reichen Florengebiete viele entdeckt habe.

Die Gattung *Hyacinthus* L. gen. 1427 umfasst zahlreiche und heterogene Arten, welche aber in der neueren Zeit genauer untersucht und naturgemäss in mehrere selbstständige Gattungen gebracht worden sind, wovon wir in den genialen Werken Reichenbach's, Endlicher's, Link's u. s. w. die lehrreichsten Beweise finden. Auf diese Weise sind aus dem einen *Genus Hyacinthus* L folgende Genera entstanden:

1. *Muscari* Tournef. *inst. t.* 180.
2. *Uropetalum* Ker. in *bot. Reg. t.* 156 et 974.
3. *Bellevalia* Lap. in *Journ. d. Phys.* 67. 425.

4. *Agraphis* Link. Handb. III. 166.
5. *Endymion* Dum. *fl. belg. p.* 140. 1827.
6. *Hyacinthus* (*L. pro parte*) gen. n. 1427.
7. *Hyacinthella* Schur in litt.,

welcher letzterer von mir aufgestellten Gattung diese kleine Abhandlung gewidmet ist, und womit ich den Reigen in diesen Blättern beginne.

Es würde mich aber zu weit ablenken, wollte ich diese Genera hier kritisch durcharbeiten, und ich erlaube mir daher, den verehrten Leser auf die Autoren zurückzuweisen, als die Quelle, wo wir die erforderliche Belehrung schöpfen können.

Ansichten regieren die Welt und auch das Tribunal in der Naturwissenschaft, und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn sich Ansichten gegen diese aufgestellten Genera erheben, und das *Genus Hyacinthus* im Linnéischen Sinne wieder hergestellt wissen wollen. Es ist aber unmöglich zu übersehen, wie widernatürlich und verwirrend dieses ist, da man doch eben so viele Subgenera aufstellen und durch diese sich durcharbeiten muss, um zu der fraglichen Art zu gelangen. Wie oft wiederholen sich hier die trennenden Wörter: *aut* und *vel*, während das Wort *differt* zur genauen Kenntniss des Gegenstandes leitet.

Wie viele botanische Autoritäten weisen mit vollem Rechte auf Linné hin und empfehlen dessen Kürze, Klarheit und Schärfe als Muster bei botanischen Studien; aber man lese nur mehrere dergleichen Arbeiten, und man wird finden, dass diese vom Linnéischen Geist und Sinn durchaus nicht nur nicht belebt, sondern ganz in der entgegengesetzten Richtung sich verlieren. Und wie kann man zur Linnéischen Klarheit und Einsicht in den Diagnosen gelangen, wenn man die heterogensten Formen in eine Gattung, wie es hier bei *Hyacinthus* L. der Fall ist, zusammenzwängt. Diese demokratische Gleichstellung ist so unpraktisch als unnatürlich, und das „*Confundere*" gewinnt hier statt des „*Exponere naturam*" immer mehr ungewünschten Raum. Ich bin fest überzeugt, dass Linné, dieser Botaniker der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wenn derselbe jetzt lebte, zwar vielen botanischen Ballast über Bord werfen, aber nichtsdestoweniger der Manie des Zusammenziehens, welche, Gott sei Dank, nicht allgemein herrscht, seine Zustimmung nicht geben würde. Linné's göttliches Genie war nicht geeignet, Idealen nachzujagen und die Erde unter seinen Füssen zu verlieren, und wie er in seinem Leben, wie wir aus seinen unsterblichen Werken lernen, seine Ansichten änderte und der Erfahrung unterordnete, so würde er auch die gegenwärtig angehäufte Masse des Materiales nicht durch Zusammenziehung oder unnatürliche Vereinigung der heterogensten Formen, sondern durch scharfe Begränzung nach Charakter und Habitus zu bewältigen gewusst haben. — Gattungsdiagnosen müssen viel bündiger und schärfer als die der Arten abgefasst sein, da man sich bei den letzteren durch specielle Beschreibungen aushelfen kann, und die Aufstellung der Gattungen nur von unserer individuellen Ansicht abhängig ist, während die der Arten, mehr in dem

Streben der Natur liegend, sich durch subjective Ansichten wohl modifiziren, aber doch nicht lediglich beherrschen lässt.

Gründe für die Aufstellung der Gattung *Hyacinthella mihi:*

Trotz der grossen Fortschritte in der auf niederen morphologischen Prinzipien gegründeten descriptiven Botanik sind wir dennoch nicht auf den Punct gelangt, allgemein giltige Merkmale für Gattungs- und Artenunterschiede aufstellen zu können, und es scheint mir, dass dieses gänzlich ausser dem Bereiche der Möglichkeit liegt, da fast jede heutige Gattung ihre Arten nach von anderen Organen hergeleiteten Merkmalen unterscheiden muss. Der allgemeine Gattungscharakter von *Hyacinthus* L. beruht auf dem korollenartigen, mehr oder minder sechstheiligen Perigonium und auf den sechs im Tubus desselben sitzenden Stamina. — Allein die Gestalt des Perigoniums und dessen mehr oder minder konstante Theilung, der Sitz und die Bildung der Stamina, der Bau der Kapsel und der Samen, sowie die Länge und Richtung des Embryo sind hier sehr verschieden, und berücksichtigen wir diese Umstände und zugleich den mit augenfälliger Abweichung verbundenen Habitus und die unter einander verschiedenen biologischen und physiologischen Beziehungen dieser heterogenen Arten, so finden wir naturgemässe Gründe, die Trennung dieser Linnéischen Gattung in mehrere Gattungen zu respektiren, und es dürfte sich demgemäss auch die Aufstellung meiner Gattung *Hyacinthella* als berechtigt bewähren.

Definition der Gattung und Art.

Hyacinthella Schur.

= *Hyacintha spec.* Endl. gen. p. **144** n. **1120.**

Char. gen. Perigonium corollaceum, cylindraceum subtrigonum, basi semiglobosum, denique ventricosum, usque ad tertiam tubi partem sexpartitum, laciniae porrectae denique apice intus curvatae. Stamina sex medio tubi in eadem regione inserta, filamenta filiformia. Ovarium globosam vel tenue trigonum. Stylus teres, sensim attenuatus. Stigma obtusum diametro styli. Capsula depresso-globosa, membranacea trilocularis, trivalvis, valvis medio septiferis, usque ad basin dehiscentibus, loculi 1-rarius 2-spermi. Semina atra, rugulosa, in loculis monospermis ovalibus, in loculo dispermo trigona, vel semiglobosa sporophoro centrali basique affixa, umbilico nudo. — Embryo rectus axillaris, albumine dimidio brevior, extremitate radiculari umbilicum vix attingente.

Herbae montanae, gracillimae, bulbosae, bulbo tunicato instructae, scapigerae, floribus racemosis apice scapi.

Affinis Hyacintho, Agraphidi et Bellevaliae, differt exceptis notis datis:

1. perigonio non campanulato.
2. perigonio ad tertiam partem tantum fido.

3. staminibus medio tubi insertis.
4. filamentis teretibus.
5. capsulis globosis ad basin dehiscentibus.
6. stylo tereti, brevi.
7. umbilico nudo.
8. seminibus plerumque ovali-trigonis latere exteriore semiglobosa.

N. B. gen. Muscari T. *Hyacinthellae meae mimime congruit!*

Hyacinthella leucophaea Schur.

Char. spec. H. bulbo ovato monoscapo, foliis binis inaequalibus, erectis, subtus nervis prominentibus, glabris, lucidis, margine ciliatis, rigidis, subcoriaceis, spathulato-linearibus, subito acuminatis, acutis; folio intimo minore. Scapo foliis longiore, tereti, erecto. Racemo laxiflora, erecto. Floribus exiguis pedunculum aequantibus, erecto-patulis, bracteatis, laciniis perigonii semiovatis, acutiusculis, bracteis minimis, obtusis, plerumque bifidis, pedunculum basi involventibus. Capsulis globosis pedicello vix brevioribus.

Planta venusta 6—8 poll. alta, habitui Scillae bifoliae subsimili, semper bifolia, basi vaginis foliorum scapoque fusco-rubra, racemo 6—30floro ½—1½ poll. longo ½ poll. ato, floribus supremis interdum abortientibus, coelestinis, siccatis amethystinis, 2 lin. longis, antheris sordide-violaceis, bracteis itidem coeruleis perigoniisque persistentibus.

Syn. Hyacinthella leucophaea Schur.
= *Hyacinthus leucophaeus* Stev. in *Ledeb. flor. Ross.* W. *p. 156.*
= *H. amethystinus* Poll. *III. p. 589.* (*non L.*)
= *H. orientalis* Lepech. *non L.*
= *H. pallens* Schult. *syst. veg. VII. p. 583.*
= *Muscari pallens* Bess. *en. p. 14* (*planta podolica?*)
= *Muscari leucophaeum* C. Koch in *Linnaea XXII. p. 254.*

Habitat in locis lapidosis calcareis apricis, e. g. in monte Kapellenberg prope Coronam, d. 6. Majo florens d. 24. fructibus maturis anno 1854 a me detecta. Elevat. 2500'

N. B. Muscari pallens Fisch. *Ind. pl. h. gor. p. a. 1812. p. 9.*
= *Hyacinthus pallens* M. B. *fl. taur. 1 p. 283 III. p. 273.*
= *H. amethystinus* Poll. *It. III. p. 589?*
= *Botryanthus palens* Kunth. *en IV. p. 312.*
sententia mea ad Hyacinthellam meam attinere videtur, eo magis quo secundum descriptionem, haec planta non ad gen. Muscari T., *potius vero ad. gen. Hyacinthellam mihi referenda sit. — Ledeb. flor. Ross. IV. p. 155. Vis. fl. dalm. 1. p. 150.* — Reichb. *cret. cent. V. p. 27. fig. 511.*

N. B. Diese *Hyacinthella* bildet ein vermittelndes Glied zwischen *Hyacinthus*, *Bellevalia* und *Agraphis*, ist aber von allen diesen durch die oben angeführten und besonders hervorgehobenen Merkmale verschieden.

Eine andere Frage aber ist, ob meine *Hyacinthella leucophaea* nicht mit *Muscari pallens* Fisch. zusammenfallen dürfte, oder wenn auch nicht als Art, so doch wenigstens als Gattung hierher zu zählen wäre? Ich habe *M. pallens* lebend niemals untersuchen können, und die unvollkommenen trockenen Exemplare geben mir wenig Aufschluss, aber so viel scheint mir fest zu stehen, dass die fragliche Pflanze nicht zum Gen. *Muscari*, sondern viel richtiger zu *Hyacinthella mihi* zu rechnen sei. Auch die Ledebour ische Beschreibung in der Flora *Ross.* spricht für meine Ansicht, denn er sagt daselbst IV. p. 155 n. 10. „*perigonio campanulato-cilindrico: limbi laciniis erectis subsemiorbiculatis apice rotundatis, tubo duplo ad triplo brevioribus, filamentis infra medium insertis,*“ und diese Merkmale treffen mit dem generellen Charakter von *Hyacinthella* so ziemlich zusammen. Besser in Sprengel's Diagnose in dessen *syst. vegt. II.* p. 66. n. 5 sagt: „*racemo stricto, corollis cylindricis*, *fauce aperto*,“ und vereinigt *Muscari pallens* Besser mit *Hyacinthus pallens* M. B., während nach Ledebour die erstere Benennung mit *Hyacinthus leucapheus* Stev. zusammentreffen soll; allein auch hier fallen die generellen Merkmale mit denen von *Hyacinthella* zusammen. Selbst die Stellung von *Muscari pallens* Fisch., als Uebergangsart zu *Hyacinthus*, ist in dieser Hinsicht entscheidend, und es ist somit sicher, dass diese letztere Pflanze eben so wenig wie *Hyacinthella* zum *Genus Muscari* F. gezählt werden dürfe, wohin einige Botaniker beide Arten stellen wollen.

(Schluss folgt.)

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

- *Festuca* L.
  - *pratensis* L. gem.
  - *sylvatica* Vill in der Hurka.
  - *ovina* L. gem.
  - *duriuscula* L. häufig.
  - *heterophylla* Hänk. in d. Hurka, selten.
- *Dactylis* L.
  - *glommerata* L. s. gem.
- *Briza.* L.
  - *media* L. gemein.
- *Pea* L.
  - *dura* Scop. nicht häufig auf unfruchtbaren Orten.
  - *compressa* L. im Gerölle der Bečva.
  - *pratensis* L. }
  - *trivialis* L. } gem.
  - *nemoralis* L. In der Hurka, Šorčov, Skřivy etc.
  - *annua* L. sehr gemein.
- *Glyceria* R. Br.
  - *fluitans* Scop. an sumpfigen Stellen bei Ohnensdorf.
  - *aquatica* Wahlbg. An Teichufern bei Hustopeč, in Sümpfen der Bečva, nicht häufig.
- *Brachypodium* R. et Sch.
  - *pinnatum* P. B. in der Hurka.
- *Cynosurus* L.
  - *oristatus* L. gem.
- *Triticum* L.
  - *caninum* L gem.
  - *repens* L. sehr gem.
- *Hordeum* L.
  - *murinum* L. gem.
- *Lolium* L.
  - *perenne* L. An Wegen gem.
  - *temulentum* L. unter Getreide und häufig.
  - *arvense* With. sehr gemein.

Juncus. Mich.
communis E. Meyr.
α conglommeratus. L. } n. gem.
β effusus L.
glaucus Ehrh. mit ersterem an Sümpfen.
lamprocarpus Ehrh. In Sumpfrinnen unter dem Skřivy.
bufonius L. gem.
Tenageja Ehr. in sumpfigen Gräben, nicht häufig.
Luzula. D. C.
vernalis. Desv. — Hurka.
maxima Desv. fast in allen Wäldern, jedoch selten.
albida. Desv. gem.
campestris Desv. sehr gemein.
Alisma L.
Plantago L. gem.
Sagittaria. L.
Sagittaefolia L. selten in Sümpfen der S. Seite, dann bei Welka.
Butomus. L.
umbellatus L. In Gräben bei Drahotusch, an der Bečva, bei Welka etc.
Colchicum L.
autumnale L. sehr gem.
Convallaria L.
Polygonatum L. Am Švrčov sehr selten.
multiflora L. gem.
majalis L. sehr häufig.
Majanthemum Roth.
bifolium D. C. s. häufig im Skřivy.
Paris L.
quadrifolia L. hinter Teplitz sehr häufig.

(Forts. folgt).

Personalnotizen.

— Dr. **Ernest Theoph. Steudel**, Oberamtsarzt in Esslingen, ist am 12. Mai gestorben.

— **Hermann Kegel**, Universitätsgärtner in Halle, starb am 27. Mai.

— Dr. **Albert Dietrich**, seit 10 Jahren Sekretär und Bibliothekar der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's und Mitredacteur der allgemeinen Gartenzeitung, starb am 22. Mai an einem rheumatischen Fieber in seinem 61. Lebensjahre.

— J. L. de **Bavay**, einer der ersten Pomologen Belgiens, starb unlängst zu Vilworde.

— Dr. **Dehne**, ein um die Flora Sachsens sehr verdienter Mann, ist kürzlich auf seiner Besitzung bei Dresden gestorben.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. **Akademie der Wissenschaften** mathematisch-naturhistorischer Klasse am 23. Mai las Dr. **Rochleder** den Bericht über die Resultate, welche Herr von **Payr** und Herr L. **Meyer** bei der Untersuchung der Pektinkörper aus den Früchten von *Syringa vulgaris* und *Gardenia grandiflora* erhalten haben. Die Identität dieser Pektinkörper mit denen des Fruchtfleisches von Aepfeln und Birnen u. s. w. ist durch diese Arbeit erwiesen. Ferner theilt Dr. **Rochleder** mit, dass er das Aeskluin, welches in der Rinde der Ross-Kastanienbäume enthalten ist, auch in den Hüllen der Blattknospen aufgefunden habe, während in den entwickelten Blättern und reifen Samen sowie in den Samenkapseln dieser Stoff nicht vorkommt. Die Klasse beschloss ferner auf Grundlage der erstatteten Berichte die Drucklegung der vorgelegten Abhandlung „über das centrale Gefässbündel-System einiger Umbelliferen von Heinrich Reichard." Dass sich bei den Umbelliferen nebst den peripherischen Gefässbündeln auch noch centrale vorfinden, welche den Marktkörper durchziehen, war schon seit längerer Zeit bekannt. Bis jetzt wurden sie an *Silaus pratensis* Bess., an *Peucedanum Oreoselinum* Mnch., an *Opoponax Chironium* Kch. und an einer von Kotschy aus dem Taurus mitgebrachten Doldenpflanze beobachtet. Die centralen Gefässbündel zeigen im Wesentlichen dieselbe Struktur, wie die peripherischen, nur ist ihr Basttheil bedeutend schwächer entwickelt. Sie entstehen am Grunde des Stengels aus den peripherischen, verlaufen durch das ganze Stengelglied parallel, anastomisiren in Knoten sowohl unter einander, als auch mit den nach Innen abgegebenen Zweigen der peripherischen Gefässbündel, und entstehen aus dem so gebildeten Knotengeflechte für das nächste Internodium neu. Die zu den Blättern gehenden Gefässbündel entspringen aus den peripherischen. Sie stehen ursprünglich alle in einer Reihe, sowie sich aber die Blattscheide in den Blattstiel zu verschmälern beginnt, werden bei Umbelliferen mit grossen vielfach zerschnittenen Blättern mehrere Gefässbündel in das Blatt-Parenchym zurückgedrängt, so dass man dann im Blattstiele peripherische und centrale Gefässbündel unterscheiden kann. Bei den übrigen Doldenpflanzen stellen sich die Gefässbündel einfach nach und nach in einen Kreis, ohne einzelne Bündel in das Blattstiel-Parenchym zurückzudrängen. Das Vorkommen von centralen Gefässbündeln ist für grössere Abtheilungen in dieser Familie nicht konstant, so dass man auf dieses Merkmal kein Gewicht in systematischer Beziehung legen darf. Daher darf man auch das Vorkommen von centralen Gefässbündeln nicht als die normale Bildung für diese Familie, sondern als eine sehr interessante und lehrreiche Abnormität betrachten.

— In einer Sitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften am 5. Juni besprach Professor A. Pokorny einige Proben von Naturselbstabdrücken mikroskopischer botanischer Objekte, welche in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei verfertigt wurden. Dadurch, dass man die Abdrücke auf Lackpapier abzog, erhielt man alle jene feinen Details der Zeichnung, welche die Metallplatte darbietet, im Abdrucke wieder, und es entstanden auf solche Weise Darstellungen, welche nicht nur die Betrachtung mit einer scharfen Loupe vertragen, sondern zu ihrer vollen Würdigung eine mindestens 20—30fache lineare Vergrösserung erfordern. Eine auf mikrometrischen Messungen beruhende Vergleichung lehrte, dass die feinsten Guillochirungen und Stahlstiche meist weit hinter den feinen Lineamenten dieser Abdrücke zurückbleiben, und dass diese hierin nur von einem ebenfalls aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei hervorgegangenen gedruckten Daguerreotype erreicht und theilweise übertroffen werden. Diese Abdrücke sind eigentlich abgedruckte anatomische Präparate, da sie getreue Darstellungen von den verschiedenartigsten Geweben des Pflanzenkörpers in natürlicher Grösse liefern. Feine Durchschnitte des Markkörpers der Stempel, Quer- und Längsschnitte von Hölzern, zarte, nur aus einer Zellschichte bestehende Häutchen und Blätter dienten den vorliegenden Proben zur Grundlage, und zeigten die weithin ausreichende Verwendbarkeit des Naturselbstdruckes zur Darstellung der feinsten Objecte.

Mittheilungen.

— Das Färben der Kaffeebohnen. Auf grösseren Handelsplätzen bedient man sich verschiedener Kunstgriffe, geringeren Sorten Kaffee ein besseres, den feinen Sorten ähnliches, mehr in's Grüne ziehendes Ansehen zu geben. Wie ich aus sicherer Quelle weiss, besteht eines dieser Mittel darin, dass man zu den Bohnen in einem Fasse eine Anzahl Bleikugeln gibt, und hierauf das Fass eine Zeit lang hin und her rollt, wodurch sich von dem Blei so viel ab- und an die Bohnen reibt, dass jene Absicht wirklich erreicht wird. Ob der Genuss so zugerichteten Kaffees schädlich ist oder nicht, das kümmert die Verfälscher nicht. — Wie Löhr im Archiv für Pharmacie Band LXXXI, S. 271 mittheilt, wendet man zur Färbung von Kaffeebohnen auch ein Pulver an, welches seiner Analyse zufolge in 100 Theilen aus 15 Theilen Berlinerblau, 35 Theilen chromsaurem Bleioxyd (Chromgelb), 35 Theilen eines Gemenges von Gyps und Thon und 15 flüchtigen Bestandtheilen nebst Feuchtigkeit zusammengesetzt ist.

(Vierteljahresschrift für prakt. Pharmacie.)

— Landwirthschaftsdirektor v. Sierstorff zu Koppitz in Schlesien ist bei der belgischen Regierung um ein Patent für ein neues Verfahren eingekommen, durch Anwendung des Galvanismus die Befruchtung des Bodens zu steigern, und das Wachsthum der Vegetation zu befördern. Die zu diesem Zwecke früher in England angestellten Versuche, namentlich die von Forster und Fyfe in den Jahren 1845 und 1846, hatten keine günstigen Resultate geliefert, weil im Boden selbst durch Contact der Feuchtigkeit desselben mit den positiven und negativen Elementen die Batterie gebildet worden. Das neue und eigenthümliche Verfahren bestehe nun darin, galvanische Batterien aufzustellen, deren elektrische Strömungen von selbstständigen Zink- und Kupferplatten aufgenommen und vervielfältigt werden, und zwar dergestalt, dass die natürliche Feuchtigkeit des Bodens als Leiter des elektrischen Stromes zwischen besagten Platten benutzt werde. Indem so die elektrische Strömung von dem positiven zum negativen Pol in die Erdoberfläche fortgeführt, und auf dem nächsten Wege zwischen den Platten unterhalten und vervielfältigt werde, theile sich die Elektrizität auch dem Boden und der Pflanzenwelt mit, wodurch das Wachsthum und das Gedeihen der Vegetabilien wesentlich befördert werde. Die Kosten der Einrichtung sollen bei grossen Flächen nicht mehr als 10 Francs auf die Hectare betragen.

— *Cynoglossum officinale* soll den Ratten eine solche Abneigung verursachen, dass selbe jedes Gebäude, in das die Pflanze gestreut wird, in kurzer Zeit verlassen.

— Dr. G. W. Bischoff's Herbarien werden am 21. Juli zu Heidelberg öffentlich versteigert werden.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 24. Juli 1856. VI. Jahrgang. № 30.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Einladung zur 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien. — Zur Flora von Siebenbürgen. Von Prof. Dr. Ferd. Schur. — Flora von Weisskirchen in Mähren. Von August Vogl. — Correspondenz.: Reichenberg, von Siegmund. Bayreuth, von Braun. — Mittheilungen. — Inserat.

Einladung

zur 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien im Jahre 1856.

Die unterzeichneten Geschäftsführer beehren sich hiermit, zu dieser, im vorigen Jahre vertagten Versammlung einzuladen, und veröffentlichen unter Einem das Programm derselben wie folgt:

§. 1. Die Versammlung beginnt am 16. und endigt am 22. September.

§. 2. Die Versammlung besteht aus Mitgliedern und Theilnehmern. Als Mitglied mit Stimmrecht kann nach §. 3 und 4 der Statuten nur der Schriftsteller im naturwissenschaftlichen oder ärztlichen Fache aufgenommen werden. Eine Inaugural-Dissertation genügt zur Aufnahme nicht. Theilnehmer ohne Stimmrecht kann Jeder sein, der sich mit den genannten Fächern wissenschaftlich beschäftigt. Jedes Mitglied sowohl als jeder Theilnehmer erlegt beim Empfange der Aufnahmskarte 5 fl.

§. 3. Die Betheiligung auch nicht Deutscher Gelehrter an der Versammlung ist im hohen Grade willkommen.

§. 4. Die allgemeinen Sitzungen, deren Besuch auch Personen, welche weder Mitglieder noch Theilnehmer sind, gegen besondere Eintrittskarten gestattet wird, finden am 16., 19. und 22. Sept. statt, und beginnen um 10 Uhr. Zur Abhaltung dieser Sitzungen sind von Sr. k. k. apostolischen Majestät die Redoutensäle in der k. k. Hofburg allergnädigst zur Verfügung gestellt worden.

Die Eintrittskarten der Mitglieder und Theilnehmer gelten auch für den Besuch öffentlicher Anstalten und Sammlungen, ferner als Aufenthaltskarten, und zwar für Ausländer taxfrei.

§. 5. Das Aufnahms- und Auskunftsbureau, sowie sämmtliche Lokalitäten für die Sektionssitzungen befinden sich im k. k. polytechnischen Institute (Vorstadt Wieden, zunächst dem Kärnthnerthore). Das Aufnahms- und Auskunftsbureau ist den 13. und 14. September von 11 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr, vom 15. September angefangen aber bis zum Schlusse der Versammlung am 22. September täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

§. 6. Nur die stimmfähigen Mitglieder haben das Recht, in den allgemeinen Sitzungen Vorträge zu halten. Diese Vorträge müssen für ein grösseres Publikum berechnet sein, und ein mit den Zwecken des Vereines übereinstimmendes wissenschaftliches Interesse haben; sie sind vor Eröffnung der Versammlung bei den Geschäftsführern anzumelden.

§. 7. Die Eröffnung der Versammlung geschieht durch den ersten Geschäftsführer in der ersten öffentlichen Sitzung. Sodann verliest der zweite Geschäftsführer die Statuten der Gesellschaft, und berichtet über etwa eingegangene Schriften und sonstige die Versammlung betreffende Angelegenheiten. Hierauf folgen die für diese Sitzung bestimmten Vorträge.

Schliesslich macht der zweite Geschäftsführer die Namen jener Herren bekannt, welche es übernommen haben, die Mitglieder in die für die Sektionssitzungen bestimmten Lokalitäten einzuführen.

§. 8. In der zweiten öffentlichen Sitzung findet zuerst die Wahl des Ortes der nächsten Zusammenkunft durch absolute Stimmenmehrheit statt. Hierauf folgen die für diese Sitzung bestimmten Vorträge.

§. 9. In der dritten öffentlichen Sitzung wird nach Beendigung der angekündigten Vorträge die Versammlung durch den ersten Geschäftsführer geschlossen.

§. 10. Die Versammlung theilt sich in folgende Sektionen:

1. Mineralogie, Geognosie und Paläontologie.
2. Botanik und Pflanzenphysiologie.
3. Zoologie und vergleichende Anatomie.
4. Physik.
5. Chemie.
6. Erdkunde und Meteorologie.
7. Mathematik und Astronomie.
8. Anatomie und Physiologie.
9. Medizin.
10. Chirurgie, Ophthalmiatrik und Geburtshilfe.

Es ist den einzelnen Sektionen anheimgestellt, sich in engere Kreise zu theilen.

§. 11. Die Sektionssitzungen beginnen um 9 Uhr.

Jede Sektion organisirt sich selbstständig. Der Sekretär derselben besorgt mit ihrem Präsidenten die Mittheilungen an das Tagblatt. Die Redaction desselben wird von den Geschäftsführern bestellt. Mitglieder und Theilnehmer erhalten gegen Vorzeigung ihrer Karte das Tagblatt unentgeltlich.

§. 12. Die für den amtlichen Bericht bestimmten Vorträge müssen längstens Ende November an die Geschäftsführer druckfertig eingesendet werden.

§. **13.** In jeder Sektionssitzung sind die Vorträge für die nächste Sitzung der Sektion bei dem Sekretär derselben anzumelden, damit die Anzeige hiervon in das Tagblatt eingerückt werden kann.

§. **14.** Die Theilnehmer haben das Recht, den öffentlichen und Sektionssitzungen beizuwohnen.

§. **15.** Das Programm über die Reihenfolge der allgemeinen Versammlungen und der Sektionssitzungen, sowie der Festlichkeiten und geselligen Vergnügungen wird später kundgemacht werden; für letztere sind besondere Karten bestimmt.

Die Gefertigten ersuchen jene auswärtigen Herren Besucher der Versammlung, welche für die Dauer derselben Privatwohnungen zu erhalten wünschen, sich desshalb so bald wie möglich an die Geschäftsführung wenden zu wollen, und die Zahl der Zimmer, sowie die Gegend anzugeben, in welcher sie zu wohnen wünschen; ferner mitzutheilen, ob sie mit Nord- oder Südbahn, oder mit Dampfschiff u. s. w. ankommen werden. Diese Bezeichnung der Reisegelegenheit ist desshalb nöthig, weil die Einrichtung getroffen ist, dass die Ankommenden die Adressen der für sie bestellten Wohnungen sogleich an den betreffenden Bahnhöfen oder Dampfschiffstationen in Empfang nehmen können.

Die Geschäftsführer
der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien.
Prof. J. Hyrtl. Prof. A. Schrötter.

Zur Flora von Siebenbürgen.

Von Prof. Dr. Ferd. Schur.

(Schluss.)

Somit haben wir in der Gesammtflora des österreichischen Staates zwei Arten von *Hyacinthella* mihi, nämlich

1. Hyacinthella pallens. mihi

floribus dense racemosis infimis deflexis, plurimis horizontalibus; pedicellis flore brevioribus, fructiferis capsulam aequantibus breviorisve; laciniis perigonii semiorbiculatis apice rotundatis; foliis lato-linearibus, erectis.

Habitat in Dalmatia Gallicia in fissuris saxorum. Vis!

2. *Hyacinthella leucophaea* Schur.

floribus laxe racemosis, omnibus erecto-patulis, pedicellis floro longioribus, fructiferis capsulam parum longioribus; laciniis perigonii semiovatis, acuminatis; foliis spathulato-linearibus, nervosis, margine ciliatis erectis.

Habit in Transilvania in locis lapidosis calcareis.

Was die siebenbürgischen Standorte betrifft, so darf ich mit Sicherheit nur den Kapellenberg anführen, wo ich diese Pflanze, nämlich die *H. leucophaea* m. selbst sammelte. Die von Andern gesammelte Pflanze habe ich weder getrocknet noch frisch gesehen. Auch die briefliche Mittheilung des Herrn Th. Kotschy, als habe derselbe die in Rede stehende Pflanze bei Hammersdorf gefunden, beruht zuverlässig auf einem Irrthum, da hier für diese Pflanze durchaus kein Terrain sein kann, und es dürfte hier wohl eine kleine Verwechslung mit *Muscari transsilvanicum* mihi, welche hier zu Hause ist, stattgefunden haben. Aber es ist diesem ausgezeichneten Manne wohl verzeihlich, wenn derselbe, von dem die Floren mehrerer Erdtheile durchforscht wurden, in seiner Erinnerung in Hinsicht der Standorte und der Arten kleine Verwechslungen einschleichen lässt, um so mehr und leichter, wenn der Eifer uns hinreisst, Alles selbst gefunden haben zu wollen.

In Beziehung auf geographische Verbreitung ist in horizontaler Richtung anzuführen, dass die *H. leucophaea* m. bisher im Kaukasus, in Volhynien, Podolien und überhaupt im südlichen Russland, nicht aber innerhalb der Grenzen des österreichischen Gesammtflorengebietes beobachtet worden ist, bis selbige 1854 an der östlichsten Grenze der österreichischen Monarchie, namentlich bei Kronstadt in Siebenbürgen, von mir entdeckt wurde. — Die geographische Lage dieses Standortes fällt unter den 43.° und 46.° — Die vertikale Verbreitung erstreckt sich in Siebenbürgen auf einen Gürtel von circa 18′ in einer absoluten Gebirgshöhe von 2500′. Das Substrat ist weisser Jurakalk und das Medium eine braune, lockere Dammerde zwischen Trümmern von Kalksteinen. — Die Abdachung des Berges beträgt etwa 45o, und die Lage ist eine südliche, wo auch andere höchst interessante Pflanzen vorkommen, so dass z. B. mit *H. leucophaea* gleichzeitig *Fritillaria montana*, *Aristolochia pallida*, *Anchusa Barrelieri*, *Delphinium velutinum*, *Spiraea crenata*, *Waldsteinia geoides*, *Pedicularis comosa*, *Potentilla thuringiaca*, *Avena striata*, *Ranunculus gruinalis*, *Thalictrum glaucescens* u. s. w. blühen, und dieser scheinbar sterile Bergabhang höchst interessante Pflanzen, nicht nur im Frühling, sondern auch bis zum Herbst liefert. — Merkwürdig aber ist es, wie auf diesem kleinen Terrain, welches zur allgemeinen Promenade dient, so viele botanische Schätze bis jetzt übersehen, oder besser, gar nicht gesehen werden konnten, was von der botanischen Intelligenz der dort wohnenden Beförderer der Landeskunde das schönste Zeugniss ablegt.

Versuche, diese *H. leucophaea* im Zimmer zu kultiviren, wollten mir nicht gelingen. Die Samen keimten zwar, nachdem selbige ein Jahr im Herbarium gelegen, nach 24 Tagen, allein die Pflänzchen starben schon nach 14 Tagen. Die eben so alten Zwiebeln entwickelten sich sehr schnell, trieben binnen 28 Tagen vollkommene Blätter, aber keine Blüthen, was wohl in der Wahl der Zwiebeln seinen Grund haben dürfte. Dessenungeachtet scheint die Kultur dieser Pflanze unter kunstgerechten Händen nicht schwierig zu sein, und sie würde im Zimmer in der Weihnachtszeit blühen.

Die Publikation dieser für Siebenbürgen höchst merkwürdigen Pflanze hat sich ohne mein Verschulden bis heute verzögert, obschon selbige schon im Mai 1854 von mir entdeckt, beschrieben, und zur

Publizirung dem Vereine für Naturwissenschaft zu Hermannstadt übergeben wurde. — Bei dieser Gelegenheit wollte ich mir die Freude nicht versagen, einem mir scheinbar freundlich zugethanen Manne, welcher ohnehin Ansprüche auf Anerkennung für die diesem Vereine geleisteten Dienste hat, meine Achtung und Anerkennung öffentlich zu bezeugen, und ich benannte diese Pflanze, als einen neuen Bürger unserer Flora:

„*Czekelia transsylvanica,*“

da nach den oben angedeuteten Gründen dieselbe zur Bildung eines neuen Genus die gerechteste Veranlassung darbot. — Allein aus mir nicht erklärlichen Gründen blieb meine Arbeit unbenutzt liegen, obschon ich den Blättern dieses Vereines meine kleinen Aufsätze bereitwilligst, mit Hintansetzung anderer Vortheile, bis jetzt geliefert hatte. Sei es nun das Misstrauen gegen meine Autorschaft, sei es die angeborne *prudentia et circumspectio* der Redaktion, sei es die überaus grosse Bescheidenheit des Mannes, dem ich öffentlich meine Anerkennung zollen wollte; genug, die Folge war, dass diese Arbeit ungedruckt blieb, ohne mich darüber zu verständigen, und obschon, wie die Spalten jener Blätter zeigen, kein Ueberfluss an literarischem Materiale vorräthig sein dürfte.

Als eine kleine Entschuldigung für dieses Verfahren will ich gern den Umstand gelten lassen, indem es sich nämlich sonderbarerweise traf, dass diese Pflanze (wenigstens erfuhr ich dieses später) fast zu derselben Zeit auf einem anderen Punkte Siebenbürgens gefunden und in einigen rudimentären Exemplaren dem Vereine in Hermannstadt mitgetheilt worden war, welcher, nach einem Schütteln des Kopfes, diese Pflanze für „*aliquid novum*“ erkannte, und nach allen Weltgegenden darüber Erkundigungen einholte, während ich das Kind sogleich erkannte, beim richtigen Namen anredete und in die Reihe der vaterländischen Pflanzenbürger eintheilte, aber dennoch in den Hintergrund gedrängt und nicht berücksichtigt wurde.

In Beziehung auf mich selbst konnte diese unhöfliche Vernachlässigung ohne Eindruck sein, da ich dergleichen Menschlichkeiten schon gewohnt war, und es schon oft zu bemerken Gelegenheit hatte, wie meine ungeheueren Opfer und Anstrengungen nur mit neidischen Blicken verfolgt, wie man meine geringen Leistungen zu verkümmern und mit meinen Blumen sich zu schmücken bemüht war, und dieses zwar aus dem Grunde, weil ich einem Lande meine Kräfte weihte, wo nicht einst meine Wiege stand, und wo ich daher als Eindringling angesehen wurde. — *Ohe jam satis est!*

Muscari transsylvanicum Schur.

Sertum florae transs. p. 77. No. 2854 a,

M. bulbo ovato monoscapo; foliis interdum binis spathulato-linearibus vel spathulato-lanceolatis planis apiceque cuculato-contractis erectis; scapo erecto foliis superante; racemo laxiusculo; erecto; floribus exiguis subglobosis bracteatis horizontalibus, post anthesin infimis reflexis, supremis sterilibus; laciniis limbi subsemi-

orbicularibus, minimis, albis; ovarium obvere triquetrum; capsula globoso, trigono pedicello aequantibus, ad basin dehiscente, valvis orbiculato-cordatis.

Planta gracillima, 3—6 poll. alto, glabra, folia subtus striata, plana, subito acuminata. Racemo $^1/_2$*—1 poll. longo, floribus 1 lin. longis, amoene coeruleis, limbo albo, suaveolentibus.*

Proximum Muscari bodryoidis Mill differt habitu, foliis latioribus planis, floribusque minoribus, gracilitate et loco natali.

Habitat in quercetis collium et montium inter frutices inque vinetis, floret April. e g. prope pagam Hammersdorf, in monte Schneckenberg prope Coronam. Elevat. 2000′—2500′ in subalpinis prope Rodna 5000′. — Substr. Kalk oder Kalkmergel.

Wien, im Juni 1856.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Allium L.
- *vineale* L. als Unkraut in S. W.
- *sphaerocephalum* L. — Hurka.
- *oleraceum* L. Auf Aeckern hie und da.
- *carinatum* L. bei Milenau, Krabuvka etc.
- *acutangulum* Schrad. In Hohlwegen bei Austi, im Skřivy, sehr selten.
- *ursinum* L. hinter Tepliz am Hradek, sonst bisher noch nirgends gefunden.

Ornithogallum. Gaertn.
- *sylvaticum* Pers. sehr häufig.
- *stenopetalum* Fries. selten auf Aeckern.
- *pyrenaicum* L. Vor mehreren Jahren gefunden in 2 oder 3 Exemplaren, seit dieser Zeit ausgestorben.

Scilla L.
- *bifolia* Ait. In den sog. Paseken am Fusse des Skřivy.

Muscari Tournef.
- *comosum* Mill. Als Ackerunkraut auf Feldern. S. und S. O. Seite.

Anthericum L.
- *ramosum* L. Seit 3 Jahren am Abhange des Švrčov.

Lilium L.
- *Martagon* L. — Hurka u. Skřivy.

Galanthus L
- *nivalis* L. bei Austi, im Garten seit 1853.

Iris L.
- *pseudo-Acorus* L. selten in Teichen und Sümpfen.

Orchis L.
- *Morio* L. gem.
- *mascula* L. sehr selten im Hleizergeb. (beim Antoni-Kirchel).
- *variegata* Lamk. Am Švrčov sehr selten.
- *militaris* L. einzelnweise im Skřivy.
- *maculata* L. In der Hurka.
- *latifolia* L. Wiesen bei Zbrašau.

Gymnadenia Rich.
- *conopsea* R. Br. Wiesen des Parsovitzer Hochwaldes.

Platanthera Rich.
- *bifolia* Rich. — Hurka, Skřivy Kobilanka.

Cephalanthera Rich.
pallens Rich. — Hurka, sehr selten.
Epipactis Sw.
latifolia Sw. Hurka, Kobilanka.
Listera S. Br. bei Hrabuvka.
ovata R. Br. s. selten im Skřivy.
Neottia L.
Nidus avis Rich. Parsovitzer-Hochwald.

Pinus L.
sylvestris L.
Larix L.
picea S.
Abies S.
Allgemein verbreitet.
Juniperus L.
communis L. gem.
Callitriche L.
verna L. in stehenden Gewässern gemein.

(Forts. folgt.)

Correspondenz.

— Reichenberg in Böhmen, im Juni. — Ich habe das seltene *Botrychium matricarioides* Wlld. bei Bergdorf an der Berglehne des schwarzen Berges in der Nähe Reichenberg's unter jungen Fichten gefunden, während von dem gemeineren *B. Lunaria* daselbst auch nicht Ein Exemplar zu sehen war. In der hiesigen Traubentreiberei des Herrn Johann Liebig ist Ende Juni die Traubenkrankheit ausgebrochen, und hat binnen wenigen Tagen über 2000 Trauben vernichtet. Wilhelm Siegmund.

— Bayreuth in Baiern im Mai. — *Astragalus leontinus* Jacq. habe ich im Jahre 1838 in Begleitung Hoppe's auf einer Wiese bei Lienz in Tirol gesammelt, allein leider kam ich um die wenigen Exemplare, die ich von dieser Pflanze im Herbar besass. Die mir von Ihnen als *A. leontinus* von Tröpolach im Gailthale in Kärnthen zugekommenen Exemplare sind mit *A. Onobrychis β alpinus* Sieb., welche ich gleichfalls bei Lienz, aber am Fusse der Kerschbaumeralpe sammelte, übereinstimmend.*) *Ast. leontinus* Wulf., aus der Schweiz von Dr. Lagger versendet, ist ebenfalls von *A. leontinus* Jacq. verschieden. Reichenbach bringt sie zu *Oxytropis lapponica*; Koch vereinigt die Pflanzen Jacquins und Wulfen's, was offenbar unrichtig ist. Der echte *A. leontinus* scheint eine Seltenheit zu sein, und wird daher oft verkannt. Prof. Braun.

---

*) Ueber das Vorkommen von *A. Onobrychis* in Kärnthen findet sich in der „Flora von Kärnthen" von E. Josch (Jahrbuch des naturhistorischen Landesmus. v. Kärnthen. 1853. p. 84) die unbestimmte Angabe: „*A. Onobrychis* L. wurde von Rainer und Hohenwart bei Föralach im Gailthale gesehen." — Ueber *A leontinus* bemerkt Dr. Facchini in seinem Manuskripte einer Flora von Süd-Tirol bei *Astragalus purpureus* Lam.: „*Hanc speciem obtinui ex Hetruria nomine A. Leontini. Hic vero post cl. Wulf. prope Lienz (Leontum) a nemine reperiri potuit.*" Zu dieser Bemerkung sagt Hausmann: „Was den *A. leontinus* bei Lienz anbelangt, so muss bemerkt werden, dass selber, nämlich die von Koch so benannte Pflanze und nach dem Standorte zugleich die echte Wulfen'sche Art, ausser Facchini in neuerer Zeit noch von jedem Tiroler allda gefunden wurde. (Anm. der Red.)

Mittheilungen.

— Ein neues Mikroskop. — Josef Sedlaczek, Mechaniker am k. k. polytechnischen Institute in Wien, erfand ein sehr sinnreich ausgeführtes einfaches Mikroskop mit fünfzigmaliger Vergrösserung, das mit Fassung in Metall, Mikrometerschraube und Futteral nicht mehr als 1 fl. 30 kr. kostet. Es besteht aus einer Glaskugel, die vollkommen sphärisch in einer genauen Platinform geblasen, und dann mit dem ungeachtet der bedeutenden Brechkraft doch nur wenig farbenzerstreuenden Terpentinöl gefüllt ist. Der Ausdehnung der Flussigkeit wegen verlängert sich die Kugel in eine Röhre, das Gesichtsfeld ist durch die Fassung abgeblendet. Bekanntlich hatten schon seit Leeuwenhoek die Mikroskopiker auch kleine Glaskugeln in der Konstruktion der optischen Vergrösserungs-Apparate verwendet. Sir David Brewster empfahl mit grösstem Nachdruck zu dem Zwecke der Achromatisirung flüssige Linsen, zwischen Glaslinsen eingeschlossen, und es wurde diese Methode auch mit Erfolg in Anwendung gebracht. Die neue Art der Anwendung einer Kombination von Glas und Flüssigkeit, wie sie Sedlaczek ausführte, ist ausgezeichnet für stark vergrössernde einfache Mikroskope, und verspricht auch in weiterer Anwendung manches sehr werthvolle Ergebniss.

— Die Ostheimer Kirsche wurde von einem gewissen Klinghammer, der als kaiserlicher Feldarzt in Spanien gedient hatte, aus der Sierra Morena nach Ostheim im Weimarischen gebracht. Jetzt ist sie nur noch vielleicht in dem Garten des v. Türk'schen Waisenhauses in Klein-Glienike zu finden; denn Klinghammer war so eifersüchtig darauf, den Strauch allein zu behalten, dass er kurz vor seinem Tode seinen Knechten befahl, die Kirschpflanzung auszurotten und zu verbrennen. Nur wenige Sträucher wurden gerettet.

Inserat.

Von nachstehendem botanischem Hauptwerke:

Hedwig (Joann.), Species muscorum frondosorum descriptae et tabulis aeneis LXXVII coloratis illustratae. Opus postumum, editum a Fr. Schwaegrichen. 4. 1811. — Accedunt; Supplementum I, II, III, IV. 1 (= 11 Sectiones) scriptum a Fr. Schwaegrichen. Cum tabulis aeneis CCCXXVII coloratis. 4. 1811—1842.

Ladenpreis der Ausgabe auf Schreibpapier 100 Thlr.
„ „ „ „ Velinpapier 133⅓ „

hat die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung eine Anzahl Exemplare completirt und cartonniren lassen, die sie, soweit die Vorräthe reichen, Liebhabern und Bibliotheken für den mässigen Preis von

fl. 72 für 1 Exemplar der Ausgabe auf Schreibpapier
fl. 96 „ 1 Exemplar „ „ „ Velinpapier

anbietet, um welchen sie durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes, in Wien durch L. W. Seidel, Graben 1122, gegen Baarbezahlung bezogen werden können.

Leipzig im Juli 1856.

Joh. Ambr. Barth.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 31. Juli 1856. VI. Jahrgang. № 31.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: *Saxifraga (Dactyloides)* Grzegorzekii. Von Janka. — Ausflug über den Loibl. Von Birnbacher. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen.

Saxifraga (Dactyloides) Grzegorzekii Jank.

Perennis, subcaespitans; toto glabra. Folia basilaria rosulata, circumferentia obovato-cuneata, basi attenuata; infima emortua $3\frac{1}{2}$ lineas longa, apiceque 3 lineas lata; vegeta 4 — $4\frac{1}{3}$ lin. longa, apice 3 — $3\frac{1}{2}$ lin. lata; omnia digitato vel palmato-incisa; lobi tertiam-rarius laminae partem dimidiam longitudine subaequantes; latiores ovato-oblongi, obtusi; angustiores sublineares acutiusculi.

Caulis humilis 2 — $2\frac{1}{2}$ pollices altus, simplicissimus scapiformis uniflorus (an semper?) superiori triente sparse, confertimque foliolatus; foliolorum infimum trifidum, supremum lineare, integerrimum, $1\frac{1}{2}$ lin. longum.

Flos sub anthesi cernuus; calycis laciniae breves ablongae obtusissimae 1 — $1\frac{1}{2}$ lineas longae, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ lineas latae; petala obovata, lactea, calycem duplo superantia; stamina calycem aequantia vel subaequantia

Habitat in alpe Gewont canpatorum centralium.

Nominavi in honorem clarissimi Prof. Dr. A. Grzegorzek, qui hanc inter alias plantas ibidem lectas, benevole mecum communicavit.

Hierher gehört bestimmt die var. *β latifolia* Bal. von *Saxifraga Wahlenbergii* Bal. im Jahrg. 4 der bot. Zeitung, p. 402. Die Pflanze, die ich beschreibe, hat die Tracht von *S. cymosa* W. et K., und auch die Form der Rosettenblätter ist im Verhältnisse dieselbe; von dieser wird meine Pflanze durch gänzliche Kahlheit, kleinere nickende

Blüthe und Kelch sehr entfernt. Mit *Saxifraga Wahlenbergii* Bal. (*S. ajugaefolia Wahlenb. non* L.; *S. perdurans* Kit. in Zawadski *enum. pl. Galic. et Bucovinae* p 51) hat sie wenig Aehnlichkeit. — Dr. Heuffel beschreibt in der Regensburger Flora 1854 eine *Saxifraga Flittneri* und sagt von dieser, dass sie Rasen bilde und Ausläufer treibe, und sich dadurch von *S. perdurans* Kit. (*S. Wahlenbergii* Bal.), die nur aus einzelnen Stämmchen besteht, unterscheide. Allein Bal. schreibt seiner Pflanze eben Rasenbildung und Ausläufer zu, wesshalb ich der Meinung bin, dass *Saxifraga Flittneri* Heuff. mit *S. Wahlenbergii* identisch ist.

Etwa nothwendige Verbesserungen meiner Diagnose will ich im Herbste, wenn mir eine grosse Anzahl von Exemplaren vorliegen wird, nachtragen.

Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit noch eines von Herrn Dr. Grzegorzek gemachten sehr wichtigen Fundes: nämlich der *Myosotis nemorosa* Bess. zu erwähnen, welche dieser eifrige und verdiente Mann bei Tarnow auffand.

Wien, im Juni 1856.

Victor Janka.

Ausflug über den Loibl.

Von Karl Birnbacher.

Meinem Versprechen gemäss sende ich Ihnen hier einige kurze Notizen über meine erste diessjährige botanische Excursion, die ich in meinem schönen Vaterlande gemacht habe.

Ich fuhr, wie sie wissen, am 11. Juli Abends von Wien ab, kam am 12. Nachmittags nach Laibach, von wo ich nach ein paar Stunden nach Krainburg und Neumarktl absegelte. Eine Postfahrt gehört gewiss nicht zu den grössten Delicen meines Lebens, und nur ein herrlicher Abend, der mir die Riesenzacken der Wochein und des Terglou in schönster Beleuchtung präsentirte, konnte mich dafür entschädigen. In Neumarktl blieb ich über Nacht, um nächsten Morgen den Loiblpass zu überschreiten. Der 13. Juli war ganz nach meinem Wunsche, die Sonne meistens verdeckt, und ein kühles Lüftchen begünstigte meine Wanderung.

Die Gegend von Neumarktl gegen den Loibl, die ich, eines näheren oder vielleicht interessanteren Weges unkundig, streng an der Fahrstrasse durchwandern musste, bietet dem Botaniker im Anfange wenig Interessantes, wesshalb ich die erste Stunde im Sturmschritte vorwärts ging. In der Schlucht etwas tiefer angelangt, wurde das Thal plötzlich so enge, dass nur mehr Bach und steile Felsen mir zur Seite standen. An der linken Seite des Weges kamen nun üppige Gebüsche von *Rhododendron hirsutum* zum Vorschein. Einige Schritte abseits der Strasse führen zu den grotesken Felsenparthien, welche an der Ausmündung einer mächtigen Riese, die man mit dem Auge bis nahe zum Gipfel des Berges verfolgen kann, basiren. Die unmittelbare Umgebung hier ist, glaube ich, für Botanik der interessanteste Punkt am ganzen Loiblübergange; indem hier von der steilen Höhe der Alpe zahlreicher Schotter und Wasen herabgeschwemmt werden, finden sich hier, auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, sehr schöne, mitunter seltene Alpengewächse, von der Tiefe des Standpunktes begünstigt, in den üppigsten Formen. *Campanula Zoysii* in Riesenexemplaren an den umliegenden Felsblöcken, ebenso *Ranunculus hybridus*, *Papaver alpinum, Cerastium carinthiacum*, *Silene alpestris et quadrifida*, *Saxifraga crustata*, *cuneifolia*, *caesia*, *Hutchinsia alpina*, *Thlaspi alpestre*, *Linaria alpina*, sämmtlich in seltener Grösse. *Paederota Ageria*, überall bereits in Früchten, schmückt in Menge die feinsten Ritzen der Kalkfelsen. — Zufrieden mit dieser Ausbeute im tiefen Thale schon, verliess ich die Stelle und wandte mich gegen St. Anna zu, von wo der eigentliche Loibl sehr steil aufsteigt. Auf den üppigen Wiesen beginnt hier *Cirsium carniolicum* am liebsten an Zäunen, und zieht sich fort bis über den Uebergang an die kärnthnerische Seite des Loibl, wo es etwa in gleicher Höhe wieder verschwindet; an trockenen Stellen wuchert es sehr, ja wird beinahe mannshoch, während man an sumpfigen Stellen Exemplare von kaum 2 Fuss Höhe einsammeln kann. Zu meinem Vergnügen fand sich hier auch ein Exemplar von *Ornithogalum pyrenaicum* vor, des ich bisher nur in der Gegend von Wien sammelte, dann *Orobus luteus* in wenigen verblühten Exemplaren und längs der Strasse, die im Zickzack den steilen Berg hinanzieht, fand ich ein paar Stämmchen von *Rhamnus pumila* ganz nach den Felsen hingestreckt, leider mit wenigen Früchten. *Dianthus sylvestris virgineus*, *Erisymum Cheiranthus*, *Kernera saxatilis*, *Senecio Fuchsii*, *Saxifraga rotundifolia* begleiteten mich am Fusswege vorwärts, und so erreichte ich unvermuthet schnell den Uebergang des Passes bei den Pyramiden, die, aus Stein, am höchsten Punkte der Strasse in einer Meereshöhe von 4286 Fuss Krain von Kärnthen trennen. Der Pass liegt also noch weit unter der Holzgrenze und zu tief, um eine interessante Alpenflora bieten zu können; es findet sich nur die gewöhnliche Flora der Karawankenvorgebirge in der nächsten Nähe des Ueberganges: *Rhododendron Chamaecistus*, *Dryas actopetala*, *Daphne Cneorum*, *Atragene alpina*, *Aconitum Napellus*, *Arabis pumila*, *Cardamine trifolia*, *Biscutella laevigata*, alle noch in Blüthe. An der Kärnthner Seite abwärts in den kleinen schattigen Felsgrotten blüht noch zuweilen *Viola biflora*, und sehr häufig an den nassen Wänden *Sedum hispanicum.* An den Blöcken rechts und links der Teufelsbrücke, die einen schönen Anblick auf den Wasserfall gewährt, ist *Rhamnus saxatilis* eingenistet, aber sehr spärlich und kaum zu erreichen, bereits aufgeblüht. *Paederota Ageria* überall häufig, ebenso am kleinen Loibl Stämmchen von *Potentilla caulescens*, *Phyteuma nigrum*, *Campanula pusilla*, *Cardamine trifolia*, *Primula Auricula*, und etwas seltener von *Primula spectabilis*. *Cytisus purpureus* fand ich diessmal nicht, auch von *Crepis incarnata* keine Spur mehr, die ich früher öfters in Menge am Fusse des Loibl vor Beginn der ersten Häuser sammelte.

Klagenfurt, 17. Juli 1856.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Betula L.
verrucosa Ehrh.
Alnus Tournef.
incana Willd.
glutinosa Gärt. } Gleich verbreitet an Bachufern.
Salix L.
viminalis L.
aurita L. } Am Ufer der Bečva, nicht gar häufig.
cinerea L. Hurka.
caprea L. Bečva-Flussufer.
purpurea L. häufig.
daphnoidea Vill. mit den anderen am Ufer der Bečva.
fragilis L. gem.
Populus L.
nigra L. an Bächen, im W. u. d. gem.
pyramidalis Mönch. an Strassen.
Carpinus L.
Betulus L. gem.
Corylus L.
Avellana L. gem.
Quercus Lin.
sessiliflora Ehrh. gem.
Fagus L.
sylvatica L. Im Skřivy als ganzer Wald.
Urtica L.
dioica L.
urens L. } sehr gemein.
Humulus L.
Lupulus L. n. abscheuliches Unkraut in Gartenzäunen.
Ulmus L.
campestris L. vereinzelt.
Mercurialis L.
perennis L. In Wäldern hinter Tepliz, bei Welka, Antonikirchel.
annua L. gem.
Euphorbia L.
Peplus L. Auf Aeckern, selten.
exigua L. Auf einigen Aeckern sehr häufig, besonders bei Teplitz.
platyphyllos L. nicht selten mit *E Esula* L.
verrucosa Lam. bei Czernotin, selten.
hellioscopia L. sehr gemein.
amygdaloides L. In allen Wäldern des S. u. S. W.
lucida L. W. u. K. sehr selten, bei Austi.
Esula L. gem.
Cyparissias L. sehr gemein.
Asarum L.
europaeum L. sehr häufig in allen Waldungen.
Daphne L.
Mezereum L. in der Hurka, am Hleizerberg, Skřivy.
Polygonum L.
Persicaria L. gem.
Hydropiper L. In Waldungen sehr häufig.
minus L. In Gärten als Unkraut.
aviculare L. sehr gemein.
Convolvulus L. gem.
Rumex L.
maritimus L. In Sumpfgruben nicht selten.
palustris Sw. gem.
conglommeratus Murr. s. gem.
maximus Sch. Mit ersterem, selten.
aquaticus L. gem.
Acetosa L. sehr gemein.
Acetosella L. seltener, besonders in der Hurka.
Atriplex L.
hortensis, L. hie und da in Gärten, jedoch sehr selten.

Chenopodium L.
Bonus-Henricus L. sehr gem.
rubrum L. An Häusern etc. in den Nachbardörfern.
hybridum L.
ficifolium L.
album L.
polyspermum L.
Mehr oder weniger, häufig als unvertilgbare Unkräuter.

Amarantus L.
retroflexus L. auf sterilen Orten, in Gärten etc.
Blitum L. ebenso.
Candatus L. vollkommen verwildert auf Aeckern d. W. Seite.

Plantago L.
major L.
media L.
gemein.
lanceolato L.

Primula L.
officinalis Jacq. gem.
clatior Jacq. In den Waldungen hinter Tepliz allgemein verbreitet.

Lysimachia L.
vulgaris L. gem.
Nummularia L. sehr gem.

Anagallis L.
arvensis L. sehr gemein.

Hottonia L.
pallustris L. fast in allen Sümpfen der Umgebung.

Pedicularis L.
sytvatica L. Am Waldsaume am Eingange in das Bodenstädter-Thal, nicht häufig.

Melampyrum L.
arvense L. allgemein verbreitet.
nemorosum L. sehr gemein.
pratense L. mit *M. nemoros.*

Alectorolophus Hall.
parviflorus Walln. Auf allen feuchten Wiesen.
hirsutus All. Unter der Saat oft massenhaft.

Euphrasia L.
officinalis L. sehr gemein.
Var. α *E. obtusifolia.* — Wiesenform.
Var. β. *E. nemorosa* Pers. Form von Waldrändern.
Odontites L. gem.

Vcronica L.
serpyllifolia L. in Nadelwäldern, jedoch spärlich.
arvensis L.
verna L.
triphyllos L.
agrestis L.
hederaefolia L.
Als Unkräuter auf Aeckern in ungeheuerer Menge.
Beccabunga L. Krebsenbach.
Anagallis L. An Ufern der Ludina, Wilička, sehr gemein.
officinalis L. In allen Waldungen verbreitet.
Chamaedrys L. gem.

Digitalis L.
ambigua Murr. Am Abhange des Švrčov und in der Hurka.

Linaria Desf.
minor Desf. Auf allen Kalkfelsen.
vulgaris Desf. gem.

Scrophularia L.
nodosa L.
aquatica L.
gem.

Verbascum L.
Thapsus L. — Skalka.
thapsiforme Schrad. An Wegen beim Czaputerhof, bei Ohrensdorf.
nigrum L. gem.

Hyosciamus L.
niger L. Aeusserst spärlich in der Gegend verbreitet. Czernotin, Zbrazau, Salzniederlage etc. Scheint periodisch aufzutreten.

Datura L.
Stramonium L. seit **1843** als Unkraut in Gärten, bei Tepliz jedoch selten.

Solanum L.
Dulcamara L. gem.
nigrum L. sehr gem.

Atropa L.
Belladonna L. In waldartiger Menge im Gesenke, im Paršovitzer Hochwalde.

Syringa L.
vulgaris L. In Hecken.

Fraxinus L.
excelsior L. Aeusserst spärlich durch die Wälder verbreitet.

Ligustrum L.
vulgare L. gem. in Hecken und Wäldern.

Verbena L.
officinalis L. sehr gemein.

Mentha L.
sylvestris L. sehr gemein.
aquatica L. sehr gemein.
arvensis L. sehr häufig auf Aeckern.

Lycopus L.
europaeus L. sehr häufig an feuchten Orten.

Salvia L.
pratensis L. Auf Anhöhen spärlich.
glutinosa L. In Wäldern hinter Teplitz in grosser Menge.

Origanum L.
vulgare L. Auf Kalkfelsen hinter Teplitz.

Thymus L.
Serpyllum L. sehr gemein.

Melissa Benth.
Calamintha L. sehr spärlich auf Kalkfelsen hinter Teplitz.
Acinos Benth. gem.
Clinopodium Benth. In allen Wäldern.

Scutellaria L.
galericulata L. gem. an Bachufern.

(Forts. folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die **10**te Versammlung des steiermärkischen Forstvereines wird am **2.** und **3.** September l. J. zu Aussee in Ober-Steiermark abgehalten werden.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am **30.** Mai machte Professor Dr. Schroff einige pharmakologische Mittheilungen. Er erwähnte zuerst der Verwechslung von Salep mit *Bulbi Colchici.* Unter dem Namen Rhön kam nämlich aus dem Vogelgebirge und dem Thüringer Walde eine angebliche Salepsorte in den Handel, die dem Salep mit Einschnitten sehr ähnlich, noch weisser als dieser ist und keine Epidermis hat, die beim echten Salep vorhanden ist. Die mikroskopische Untersuchung gewährt keine Anhaltspunkte zur Unterscheidung, weil durch das Kochen die Amylumkörperchen zerstört werden. Es sei nicht unwahrscheinlich, dass die Sammlung dieses Salep-Surrogates in den Sommermonaten geschehe, wo die *Bulbi Cholchici* das meiste Gewicht, aber weniger giftige Eigenschaften besitzen. Die Versuche mit Hyoscyamin lassen in dessen Wirkung wohl Verwandtschaft mit Atropin und Daturin, rücksichtlich der Wirkung auf das Nervensystem auch einigen Unterschied von beiden letzteren wahrnehmen. Die bei Atropin und Daturin anfänglich aufregende Wirkung wurde bei Hyosciamin nicht beobachtet, eben so wenig die den beiden ersteren eigenthümliche

Wirkung auf die Sphinkteren, namentlich der Blase und das dadurch verursachte beständige Harnen; auch mangle der lähmende Einfluss auf die unteren Extremitäten. Zur Erweiterung der Pupillen verdient nach den bisherigen Versuchen Hyoscyamin in praktischer Beziehung den Vorzug, theils wegen der rascheren Wirkung, theils auch wegen seiner Löslichkeit im Wasser, letzteres in Fällen, wo Alkohol wegen Reizung des Auges gern vermieden wird.

— In der Monatssitzung des zoologisch-botanischen Vereines am 2. Juli besprach Dr. A. Pokorny die Resultate über die Blattnervation der Gefässpflanzen. Er theilt die Blätter in solche mit einem einzigen und in solche mit mehreren Primärnerven ein; die ersteren trennt er in drei Gruppen, und zwar in Randläufer, wo die Sekundärnerven ziemlich gerade bis in den Rand laufen, in Bogenläufer, wo die Sekundärnerven, welche mehr oder weniger bogig oder geschlängelt sind, nie bis zum Rande des Blattes gelangen, und in solche, bei denen bloss der Primärnerv sichtbar ist. Die Blätter mit mehreren Primärnerven trennt der Vortragende in parallelläufige, bei denen die Primärnerven parallel laufen und an der Spitze etwas konvergiren, in krummläufige, wo die P. N. in stärkeren Bogen gegen die Spitze konvergiren, doch mit einem ausgesprochenen Blattnetze, gebildet aus Nerven höherer Ordnung, endlich in Strahlläufer. Herr Holzinger berichtet über die von ihm aufgefundene, für Oesterreich neue (?) *Pulmonaria mollis*, legt dieselbe zur Ansicht vor, und führt die Standorte von mehreren seltenen Pflanzen, welche von ihm gefunden wurden, auf. Herr Bermann legt das von ihm auf der Schneealpe gefundene *Geum inclinatum* als neuen Bürger der steierischen Flora vor, und führt neue Standorte der *Pulicaria vulgaris* und des *Spiranthes autumnalis* an. Der Vorsitzende Ritter v. Heufler berichtet unter Vorlage desselben, dass der in Dalmatien vorkommende, als *Aspidium rigidum* allgemein versendete Farren *Aspidium pallidum Bory* sei, und dadurch die österreichische Flora um einen Farren bereichert werde. Derselbe legt hierauf ein Werk über die Farne von Newmann vor.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Dr. Rauscher mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Dr Schultz Bp. in Deidesheim mit Pflanzen aus der Pfalz. — Von Herrn W. Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Apotheker Schlickum in Winningen mit Pflanzen aus Luxemburg. — Von Herrn Eltz in Wien mit Pflanzen aus Persien. — Von Herrn Dr. Rehm in Dietenhofen mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Prof. Lobarzewski in Lemberg. — Arndt in Greifswald. — Oekonomierath Schramm in Brandenburg. — Dr. Hess in Molschleben. — Prof. Grisebach in Göttingen. — Hüttner, Felder, Reichard, Janka und Eltz in Wien.

— II. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Aconitum Ranunculifolium* Rchb. aus Tirol, eingesendet von Hausmann. — *Alnus autumnalis* Hart. von Berlin, eing. von Dr. Garcke. — *Angelica montana* Schlch aus Tirol, eing. von Hausmann. — *Crocus Heuffelianus* Herb. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. — *Diospyros Lotus* L. aus Tirol, eing. von Hausmann, — *Hieracium caesium* var. *maculatum* Schultz Bp. aus Deidesheim, eing. von Dr. Schultz. — *Saxifraga hypnoides* L. aus Luxemburg, eing. von Schlickum. — *Scilla bifolia* var. *ruthenica* und *Silene Siegeri* Bmg. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. — *Botrychium rutaceum* Wlld. aus Preussen, eing. von Dr. Garcke.

Mittheilungen.

— Das Andenken an den unglücklichen David Douglas (geb. in Schottland 1799 und umgekommen zu Hawaii 1834) ist durch ein auf dem Kirchhofe der grossen Kirche zu Honolulu errichtetes Denkmal von weissem Marmor mit lateinischer Inschrift durch J. L. Brenchley geehrt worden.

— Fischer's Herbar wurde von dessen Witwe Sr. M. dem Kaiser von Russland als Gabe angeboten und von diesem auch angenommen. Die Leipziger Universität hat dagegen, wie die Bonpl. berichtet, das von dem verstorbenen Banquier Frege hinterlassene Herbar durch Vermächtniss erhalten.

— Um aus den Fasern der Banane, *Musa paradisiaca*, ein wohlfeiles Papier zu erzeugen, hat sich in London eine Aktiengesellschaft gebildet. Jamaica und Britisch-Guyana sollen im Stande sein, jährlich eine und eine halbe Million Centner dieses Faserstoffes zu liefern.

— Taxus. Dr. Kolenati in Brünn theilt mit, dass im Punkwathale (Mähren) ein Eibenbaum stehe, der nach der vorgenommenen Berechnung mehr als 2000 Jahresringe zähle. Die Krone und der obere Stammtheil des Baumes sind abgebrochen, der hohle Strunk ist aber noch drei Klafter hoch und beblättert. Derselbe hat einen Umfang von beiläufig 8 Fuss. Die Rinde des grauröthlichen Stammes ist fast gänzlich abgeschält, erneuert sich aber noch an wenigen Stellen.

— Aus Livorno wird vom 20. Juni geschrieben: Der Sommer beginnt mit kühler regnerischer Witterung, die indess auf die Saaten nicht ungünstig einwirkt. Die Olivenblüthe lässt günstige Ergebnisse erwarten. Das Kryptogam macht zwar allmälig Fortschritte, allein dessenungeachtet ist eine reichere Lese als im vorigen Jahre in Aussicht. Man hat die Bemerkung gemacht, dass das Kryptogam in den Jahren 1850 und 1851 sich zuerst den jungen Trauben durch einen weissen Staub, in den folgenden Jahren vor Entwichlung der Blüthe, heuer wieder an den Trauben gezeigt hat; die meisten Stöcke sind jedoch unberührt.

— Ein Fichtenstamm von Kuschwarda soll zu der im September d. J. stattfindenden Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Prag zur Ausstellung gesendet werden. Derselbe soll 7 Schuh weniger 3 Zoll im Durchmesser haben und ein Alter von 500 Jahren besitzen.

— Nach Briefen des Dr. H. Barth aus London ist der berühmte Reisende daselbst mit der Ausarbeitung seines Reisejournals in englischer und französischer Sprache beschäftigt, das nächstens bei Longmann in London und bei Perthes in Gotha erscheinen soll. Ausser der Doktorwürde, die man ihm neulich in Oxford ertheilt hat, ist ihm kürzlich auch noch die Freude geworden, dass die Londoner „Geopraphische Gesellschaft", die dem kühnen, erfolgreichen Unternehmen des Deutschen bisher mit scheelen Blicken gefolgt war, ihm die goldene Medaille ihres Stifters zugesprochen hat.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 7. Aug. 1856. VI. Jahrgang. № 32.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber die Verbreitung von *Fumaria Wirtgeni*, *rostellata* und *micrantha* Von Dr. Garcke. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Correspondenz: Athen, von Landerer. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Mittheilungen.

Ueber die Verbreitung von *Fumaria Wirtgeni* Koch, *Fum. rostellata* Knaf und *Fum. micrantha* Lag.

Von August Garcke.

Manche Pflanzen haben das Schicksal gehabt, dass sie, obgleich schon Anfangs gut diagnosirt und beschrieben, lange Zeit unbeachtet geblieben oder verkannt sind. So geht es auch mit *Fumaria rostellata*. Obgleich Herr Dr. Knaf das Verdienst hat, diese Pflanze zuerst von ihren Verwandten unterschieden zu haben, so ist sie doch bis jetzt oft verwechselt oder unrichtig gedeutet worden. Am meisten wurde sie für *F. Wirtgeni* Koch gehalten und diess ist zum Theil daraus zu erklären, dass diese kurz vorher von Koch beschriebene Art in ihrer Tracht eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit mit *F. rostellata* hat und die Koch'sche Pflanze, da sie in der weit verbreiteten Synopsis der deutschen und schweizer Flora aufgestellt war, dem botanischen Publikum bekannter wurde, als diess mit der Knaf'schen Species der Fall sein konnte. *Fumaria Wirtgeni* wurde nun in den meisten Lokalfloren gesucht und angeblich auch gefunden. Koch hatte diese Art bekanntlich aus Moselweiss bei Coblenz vom Herrn Dr. Wirtgen erhalten.

Schon im nächsten Jahre (1846) nach dem Erscheinen des dritten Bandes der Synopsis *Florae germanicae et helveticae* wurde *Fum. Wirtgeni* von Dr. Petermann im analytischen Pflanzenschlüssel für botanische Excursionen in der Umgegend von Leipzig S. 19 als bei Leipzig auf bebautem Boden, z. B. in den Anlagen um die Stadt und in Weinbergen bei Weissenfels vorkommend angezeigt und zu ihr *Fumaria acrocarpa* Peterm. als Synonym gestellt. In der Umgegend von Halle, wo *F. officinalis* L. und *F. Vaillantii* Loisl. häufig vorkommen, haben wir uns eifrig nach dieser Art umgesehen, aber vergeblich darnach gesucht, so dass wir in der Flora von Halle nur den bereits bekannten, von Petermann angegebenen Fundort bei Weissenfels namhaft machen konnten.

Nach dieser Zeit begegnen wir dieser Art zunächst in der am Schlusse des Jahres 1849 erschienenen *Flora Hanoverana excursoria* von G. F. W. Meyer S. 34, wonach sie auf Aeckern am Harze z. B. bei Elbingerode und Blankenburg häufig vorkommen soll. Mit dieser Angabe stimmt die neueste Flora jener Gegend, nämlich die Flora von Halberstadt von Schatz überein, nach welcher *F. Wirtgeni* um Elbingerode, Blankenburg und Ballenstedt häufig wächst. Endlich wird auch in den Nachträgen zu der Flora von Jena von Bogenhard S. 456 *F. Wirtgeni* als auf Aeckern und zwar auf Keuperletten und Magdala unweit Jena vorkommend angegeben. Auch erhielten wir eine Pflanze unter diesem Namen, welche von Herrn Böckeler am Wasserufer unweit Vegesack gesammelt war. In der *Enumeratio* der Flora von Deutschland von Löhr vom Jahre 1852 werden als Fundorte für *F. Wirtgeni* Moselweiss bei Coblenz, Bonn, Köln, Trier und Jena in Thüringen angeführt, während der *Fumaria rostellata* gar nicht gedacht wird.

Wenn nun diese von verschiedenen Floristen für *Fumaria Wirtgeni* namhaft gemachten Fundorte sich wirklich bestätigten, so würde das Auftreten dieser Pflanze in Deutschland kein beschränktes sein, während sie in andern Ländern, z. B. in Frankreich, noch gar nicht bemerkt ist und ausserhalb Deutschland bisher wohl nur in Schweden und zwar in der Provinz Schonen angezeigt wurde. *Fumaria rostellata* Knaf ist dagegen im nördlichen Böhmen zuerst bei Kommotau und Melnik gefunden und sind diess die einzigen Fundorte, welche in der neuesten Monographie über *Fumaria* von Olof Hammar für diese Art in Anspruch genommen werden. Später wurde bekanntlich von Herrn Dr. Knaf in dieser Zeitschrift nachgewiesen, dass die in Rede stehende Art im nördlichen Böhmen ziemlich verbreitet sei, doch scheint, so viel wir wissen, das Vorkommen dieser Species ausserhalb Böhmens noch nirgends angezeigt zu sein.

Was nun *Fumaria micrantha* Lag., oder wie sie nach ihrem ältern Namen bezeichnet werden muss, *F. densiflora* D. C. betrifft, so wurde sie wie aus dem dritten Theile der Synopsis der deutschen und schweizer Flora von Koch längst bekannt ist, von Herrn Dr. Sonder bei Hamburg für Deutschland entdeckt, und zu diesem Fundorte sind in neuerer Zeit nur noch zwei hinzugekommen, wo überdiess die Pflanze blos hospitirend auftrat. Zwar wird sie an noch andern Orten angegeben, doch sind einige dieser Angaben entschieden unrichtig, andere wenigstens zweifelhaft. Zu den Orten, wo die Pflanze nur vorübergehend beobachtet wurde, gehört der mecklenburgische Fundort bei Warnemünde auf der Ballaststelle, wo sie Herr Professor Röper im Juni 1847 fand, später aber nicht wieder sah. Aehnlich verhält es sich mit dem Fundorte bei Danzig, wo sie jedoch wiederholt, wenn auch nicht jährlich, sowohl auf der Westerplatte, als am Weichselufer vor Fahrwasser gesammelt wurde. Dagegen sind die übrigen für diese Pflanze in Anspruch genommenen Fundorte sämmtlich zweifelhaft oder geradezu unrichtig. So wurde im General-Doublettenverzeichnisse des Leipziger Tauschvereins vom Jahre 1852 *Fumaria densiflora* aus Sachsen angeboten und erhielten wir einige Pflanzen mit diesem Namen von Herrn Auerswald als bei Leipzig von ihm gesammelt. Unsere Zweifel wegen der richtigen Bestimmung dieser Art suchte Herr Auerswald durch die Mittheilung zu beseitigen, dass die Leipziger Exemplare den Hamburgern so täuschend ähnlich seien, dass er sie bei einer Vermengung nicht wieder herauszufinden im Stande wäre. Eine genaue Untersuchung der freilich nicht ganz vollständig erhaltenen Leipziger Exemplare dieser angeblichen *Fumaria densiflora* ergab jedoch das Resultat, dass sie gar nicht zu dieser Species, sondern zu *F. officinalis* und zwar zu der Varietät *floribunda*, die wir auch aus andern Gegenden zu sehen Gelegenheit hatten, gehörten. Die grossen Blüthen dieser schönen Abart der *F. officinalis* würden ausser andern Merkmalen auch wenig zu dem Speciesnamen *micrantha* passen. Der Leipziger Fundort für *F. micrantha* ist demnach zu streichen. Zweifelhaft bleibt es dagegen, ob diess auch für jenen der Rheinprovinz gelte, wofür sie Herr Dr. Wirtgen in der dritten Auflage seines Leitfadens für den Unterricht in der Botanik S. 339 angibt, wenigstens sahen wir aus dieser Gegend noch kein Exemplar. Auch Löhr erwähnt in seiner *Enumeratio* der Flora von Deutschland, welche die Gegenden am Rhein besonders berücksichtigt, nichts von dem Vorkommen dieser Art am Niederrhein.

Endlich wird von drei verschiedenen Seiten berichtet, dass *Fumaria micrantha* auch in Böhmen gefunden sei, zuerst gibt uns darüber Herr Professor Irmisch in der berliner botanischen Zeitung Jahrg. 1850 S. 741 Nachricht mit der Bemerkung, dass diese Pflanze zwar in Ortmann's Flora von Karlsbad noch fehle, dass er sie aber in der nächsten Umgebung von Karlsbad zwar spärlich, aber häufiger nach dem Städtchen Engelhaus bemerkt habe. Die zweite Nachricht darüber findet sich im ersten Jahrgange dieser Zeitschrift S. 10, nach welcher Herr Winkler *Fumaria micrantha* bei Karlsbad gefunden habe und als dritte Quelle führen wir die Flora von Böhmen (*Seznam p. 45*) von Opiz an, welcher sie als in Böhmen vorkommend angibt. Wir hatten jedoch vor kurzer Zeit Gelegenheit uns überzeugen zu können, dass die von den beiden zuerst genannten Herren in der Umgegend von Karlsbad gesammelten Pflanzen nicht zu *F. micrantha*, sondern zu *F. rostellata* gehörten, welche, wie bereits erwähnt, im nördlichen Böhmen häufig vorkommt. So sahen wir diese letztere auch in Exemplaren von Prag und Tetschen, doch ist sie, wie bemerkt, ausserhalb Böhmen noch nicht angegeben. Dass sie jedoch auch in andern Gegenden Deutschlands ziemlich verbreitet ist, wird aus einer kritischen Sichtung der oben für *F. Wirtgeni* in Anspruch genommenen Fundorte hervorgehen.

(Schluss folgt.)

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Prunella L.
vulgaris L. gem.

Nepeta L.
Cataria L. Auf Schutthaufen hie und da.

Glechoma L.
hederacea L. gem.

Lamium L.
maculatum L. } gleich gem. auf
album L. } Aeckern und in
purpureum L. } Wäldern.
amplexicaule L. auf Aeckern in S. W.

Galeobdolon Huds.
luteum Huds. In Gesellschaft von *Anemone nemorosa*, in allen Wäldern, jedenfalls aber vereinzelt.

Leonurus L.
Cardiaca L. s. gem.

Galeopsis L.
Ladanum L. gem.
ochroleuca Lamk. hint. Teplitz; im Gesenke, nicht selten, besonders an den Ufern von Wilička bei Welka.
Tetrahit L. s. gem.
pubescens Bess. sehr spärlich auf Aeckern.

Stachys. L.
germanica. L. In Wäldern hinter Teplitz allgem. verbreitet.
alpina L. In zwei Exemplaren im Gesenke bei Hrabnoka gefunden.
sylvatica. L. allgem. verbreitet.
palustris. L. gem.

Betonica L.
officinalis. L. gem.

Ballota L.
nigra. L. gem.

Ajuga L.
genevensis. L. Am Abhange des Sorcoo und d. Hurka.
reptans L. gem.

Cerinthe L.
minor L. sehr selten in den Steinbrüchen des Hradek.

Echium. L.
vulgare. L. s. gem.

Lithospermum L.
arvense L. s. gemein.

Pulmonaria L.
officinalis L. gem.
angustifolia L. mit ersteren, doch selten.

Symphytum L.
officinale L. s. gem.
tuberosum Jacq. Am Fusse des Gevatterloches und in fast allen Wäldern, doch seltener.

Anchusa L.
officinalis L. gem.

Myosotis L.
palustris With. gem.
Var. α. strigulosa Rchb. Zbrašauer Schlucht.
Var. β. virginea. An Quellen.
sylvatica Ehr. In fast allen Wäldern.
intermedia Link. Ackerform.
sparsiflora Mik. Gartenform.
versicolor Rchb. auf Aeckern hie und da.
stricta Link. Form steriler Orte.

Convolvulus L.
sepium L. } gleich gem.
arvensis L. }

Cuscuta L.
europaea L. Auf Sträuchern in Hecken. s. häufig.

Gentiana L.
ciliata L, Spärlich im Heizergebirge über dem Antoni-Kirchel, dann in der Doberau.
Erythraea Ren.
Centaurium L. gem.
pulchella Fries. beim „Pulverthurme“ dann am Wege zur Skalka b. d. steinernen Brücke über den Krebsenbach; doch sehr selten.
Menyanthes L.
trifoliata L. bei Welka.
Vinca L.
minor L. In d. Hurka s. selten.
Vincetoxicum Mönch.
officinale Mönch. in allen Wäldern.
Calluna Salisb.
vulgaris Salisb. s. gem.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

Athen im Juli. — Bis zur Stunde gingen aus allen Distrikten des Landes die erfreulichsten Nachrichten ein, dass die Traubenkrankheit im Abnehmen sei und in manchen Distrikten gar nicht bemerkt wurde; besonders blieben alle jene Staphiden-Pflanzungen verschont, wo man die Schwefelung, d. i. das Bestauben mit Schwefelpulver, regelmässig vornahm und allem Vernehmen nach wird die Ernte gut ausfallen. Im Peloponnese und in Patras besonders, wo die meisten der Staphidenbesitzer zu Grunde gingen, herrscht eine grosse Freude über dieses glückliche Ereigniss und man nennt nun den Schwefel, der auf Griechisch ϑεῖον heisst, in der That ϑεῖον, was auch Göttlich heisst, und mithin ein göttliches Heilmittel (ϑεῖον φαρμακον) gegen die Staphiden-Krankheit.

Durch den kräftigen Willen unserer kunstsinnigen Königin sind seit einigen Jahren in und um Athen einige Alleen entstanden, z. B. führt eine solche bis zum Hafen Phalerus, eine andere findet sich nach Pyräus und eine dritte nach dem königlichen Gute „Amalienburg“ genannt. Die dazu geeignetsten Bäume in Griechenland sind *Morus nigra*, die wie selbe einmal gewurzelt, auch auf dem trockensten Boden gut fortkommen. Die Wichtigkeit der Vermehrung des Maulbeerbaumes erhellt aus der sich von Tag zu Tag steigernden Seidenkultur; ein ausgewachsener Maulbeerbaum wird heut zu Tage mit 12—18 Dr. bezahlt und selbe können für 6 Drachm. pr. Stück pr. Jahr verpachtet werden. Ein anderer Baum der sich zu solchen Pflanzungen sehr gut eignet, ist *Morus s. Broussonetia papyrifera*; dieser Baum bietet einen angenehmen Schatten dar und auch die Früchte werden von den Alles essenden und sich begnügenden Griechen gegessen. Dieser Baum nimmt ebenfalls mit dem schlechtesten und dürrsten Boden vorlieb. Bietet sich Gelegenheit dar, diesen Pflanzungen Wasser zu geben, so eignet sich unter allen am meisten der *Populus alba*, und an wasserreichen Gegenden wächst dieser Baum in einigen Jahren zu einem 60—80 Fuss hohen Baume empor.

Der gewöhnlichste Alleebaum, der im sandigsten Boden zu einem schönen und mit seinen höchst wohlriechenden Blüthen die Luft mit Wohlgeruch füllenden Baum sich ausbildet, ist *Melia Azedarach*, *Paskalia* von den Griechen genannnt. Tausende und tausende von Bäumen finden sich nun in allen Theilen des Landes zerstreut und da selbe leicht aus dem Samen zu erzielen, so vermehrt sich dieser Zierbaum ausserordentlich. Ein eigenthümliches und orientalisches Aussehen haben Alleen aus Oelbäumen, zwischen denen *Nerium Oleander* gepflanzt sind; auf der einen Seite macht das düstere Grün des Oelbaumes mit seinen schönen grünen und schwarzen Früchten gleich mit schwarzen Trauben behängt, auf der andern Seite das schöne Grün mit dem den grössten Theil des Jahres mit schönen rothen behängten Zweigen des *Oleander* einen eigenthümlichen Eindruck, und solche Alleen vereinen in sich das Schöne mit dem Nutzbaren. Seit einigen Jahren entstanden um Athen auch ein paar Alleen aus *Schinus Molle*. Dieser schöne Baum mit seinem prächtig gefiederten Blatt und seinen in Trauben hängenden gelben Blüthen und rothen Beeren, wird seines pfefferartigen Geschmackes halber *Piperodendron*, Pfefferbaum genannt. Selber kommt unter den der Pflanzenkultur so geeigneten klimatischen Verhältnissen Griechenlands sehr leicht fort und bildet nach 5—6 Jahren schon einen ansehnlichen Baum. Ebenfalls ist die *Robinia Pseudoacacia* in solchen Pflanzungen sehr geeignet, wenn nur von Zeit zu Zeit für Bewässerung Sorge getragen werden kann. *Ailanthus glandulosa* ist seit einigen Jahren ebenfalls einer der gewöhnlichsten Bäume geworden und findet sich in Alleen abwechselnd mit *Melia Azedarach*, *Acacia* und *Robinia* in verschiedenen Alleen des k. Hofgartens. X. Landerer.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die erste Sitzung des Komité hiesiger Mitglieder der 32ten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte fand den 15. Juli statt. Der erste Geschäftsführer Professor Hyrtl eröffnete die Sitzung durch eine Mittheilung der Einleitungen, welche für die Versammlung getroffen worden sind, und die von den bereits im Vorjahre bekannt gegebenen nur unwesentlich abweichen. Angenehm wurde das Komité durch die Nachricht überrascht, dass das medizinische Doktorenkollegium die Herausgabe eines Gedenkbuches unternommen hat, eine Geschichte des Kollegiums und Nekrologe der bedeutendsten verstorbenen Mitglieder enthaltend, das für die fremden Aerzte als Andenken bestimmt ist. Die Professoren Rokitansky und Regierungsrath v. Ettingshausen haben sich bereit erklärt, die Geschäftsführer in ihrem Amte zu unterstützen und nöthigenfalls zu suppliren. Professor Hyrtl schloss seine Mittheilung mit Ausdrücken des Dankes für den besonderen Schutz, welchen Se. Exzellenz der Herr Minister des Innern, Dr. Freiherr Alexander von Bach der Versammlung angedeihen lässt und für die bereitwillige Unterstützung, welche die Geschäftsführer von allen Behörden und Korporationen erhalten haben. Der zweite Geschäftsführer Professor Schrötter ging nunmehr zu den eigentlichen Geschäften des Komité über. Nachbenannte Herren haben sich bereit erklärt, in den Sektionen das Geschäft des Einführens und das Sekretariat zu übernehmen: 1. Sektion für Mineralogie, Geognosie und Paläonthologie. Einführende: Haidinger, Zippe, Leydolt; Sekretäre: Hörnes, Franz Ritter v. Hauer. 2. Sektion für Botanik und Pflanzenphysiologie. Einführender; Fenzl; Sekretäre: Kerner, Reissek, Pokorny. 3. Sektion für Zoologie und vergleichende Anatomie. Einführende: Kollar, Fitzinger; Sekretäre: Kner, Frauenfeld, Wedl. 4. Sektion für Physik. Einführender: A. v. Ettingshausen; Sekretäre: Grailich, Pick. 5. Sektion für Chemie. Einführender: Redtenbacher; Sekretäre: Pohl, Hinterberger, Schneider. 6. Sektion für Erdkunde und Meteorologie. Einführender: Kunzek; Sekretär: Schmidl. 7. Sektion für Mathematik und Astronomie. Einführender: C. v. Littrow; Sekretäre: Hornstein, Gernert. 8. Sektion für Anatomie und Physiologie. Einführender: Rokitansky; Sekretäre: Patruban, Engel, 9. Sektion für Medizin. Einführender: Skoda; Sekretäre: Sigmund, Preuss. 10. Sektion für Chirurgie, Ophtalmiatrik und Geburtshilfe. Einführender: v. Dumreicher; Sekretäre: Blodig, Jäger, Späth. Die Herrn Leydolt und Fitzinger traten statt der Herrn Zippe und Kollar ein, welche in diesem Jahre verhindert sind, das Geschäft der Einführung in den betreffenden Sektionen zu übernehmen. Für das schwierige und zeitraubende Geschäft der Aufnahme, welches durch die Geschäftsführer und die Sekretäre der Sektionen nicht allein durchgeführt werden kann, haben die anwesenden Komitémitglieder sowohl in ihrem eigenen Namen, als in dem mehrerer anderer Herren, die durch Geschäfte von der Sitzung abgehalten waren, ihre Mitwirkung bereitwilligst erklärt. In Anbetracht der Unzulänglichkeit der Unterkunft in Gasthöfen, bei dem voraussichtlich sehr bedeutenden Zusammenfluss von Fremden an den Tagen der Versammlung wurde beschlossen, dass die Komitémitglieder im Kreise ihrer Bekannten dahin wirken sollen, den Fremden eine gastliche Aufnahme zu verschaffen und der Geschäftsführung über die disponiblen Wohnungen oder einzelnen Zimmer die Anzeige zu erstatten. Ebenso wurde beschlossen, an alle in Wien wohnenden Aerzte und Naturforscher eine schriftliche Einladung ergehen zu lassen, im Falle sie disponible Wohnzimmer haben, dieselben den Fremden zur Verfügung zu stellen. Die zweite Komitésitzung wird in den ersten Tagen Septembers stattfinden und in derselben unter andern auch das Programm der Festlichkeiten bekannt gegeben werden.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftlicher Classe, am 3. Juli besprach Prof. A. Pokorny die verschiedenen Arten der Anwendung der Buchdruckerpresse zur Darstellung physiotypischer Pflanzenabdrücke und legte mehrere in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in dieser Druckmanier angefertigte Proben vor. Obgleich zum Einprägen der Objekte in Blei minder geeignet, gestattet die Buchdruckerpresse Hoch- und Tiefdruck von den verschiedenartigsten physiotypischen Druckplatten aus Kupfer, Stereotypmetall und Zinn. Die für diese Presse einfachste und wichtigste Druckmanier, bei welcher die hochgelegenen Theile der Druckplatte durch die Walze mit Druckerschwärze oder einer beliebigen Farbe eingerieben und abgedruckt werden, liefert bei Tiefplatten weisse Zeichnungen auf schwarz oder beliebig gefärbtem Grunde, bei Hochplatten hingegen farbige Zeichnungen auf dem weissen Grunde des Papiers. Diese Zeichnungen gleichen Holzschnitten und können gleich diesen dem Texte eines Werkes beigedruckt werden. Hiedurch ist ein Mittel geboten, Abdrücke von Blättern u. dgl. auf die einfachste, schnellste und billigste Weise herzustellen. Man darf nämlich nur den Gegenstand in Blei einprägen und die Bleiplatte stereotypiren lassen, was in wenigen Stunden geschehen ist, oder bei kleinen Auflagen denselben blos einfach in eine Zinnplatte einprägen und man hat eine Druckplatte, welche der raschen und billigen Vervielfältigung durch die Buchdruckerpresse fähig ist. Voraussichtlich wird diese höchst einfache Art des Druckes wesentlich dazu beitragen, die Anwendung des Naturselbstdruckes bedeutend zu erleichtern und zu erweitern und namentlich die wissenschaftlichen Resultate, die sich aus den Nervationsverhältnissen der Blätter für die Pflanzenkenntniss ergeben, zu einem Gemeingut der Botaniker zu machen, wesshalb diese Druckmethode der Aufmerksamkeit der Fachmänner ganz besonders zu empfehlen ist.

Mittheilungen.

— Dr. E. Meyr zu Kiel hatte als Administrator einer Saline die Wahrnehmung gemacht, dass, während die übrigen Wiesen bedeutend an Schachtelhalm litten, niemals eine Equisetumpflanze in dem Bereiche der Gradirhäuser vorkam, so weit diese bei scharfem Winde ihren Tropfenfall und Staubregen ausdehnten. Dies führte ihn darauf, in der Düngung mit Kochsalz das geeignete Mittel gegen Schachtelhalm zu suchen, worin ihn denn auch anderweitige Erfahrungen bestärkten.

— Die Blätter der Luzerne als Gemüse. Es dürfte vielleicht wenig bekannt sein, dass die Blättchen der Luzerne im Frühlinge als Zugemüse bereitet, eine sehr schmackhafte und gesunde Speise gewähren. Zu diesem Ende werden die Blätter von den Blattstielen befreit und ganz so wie Spinat zugerichtet und gekocht.

— Das Bambusrohr *(Bambusa arundinacea, Willd.)* und der Meerrettigbaum *(Moringa pterosperma)* geben vortreffliche Belege von der gewaltigen Kraft der Vegetation und Schnelligkeit des Wachsthums in der Tropenzone. Glaubwürdige Leute haben mir versichert, dass das Bambusrohr manchmal in 24 Stunden 14 Zoll wächst. Ich selbst habe sechs Tage nach einander eins gemessen, das von der Wurzelsprosse aus ungefähr vier Fuss hoch aufgeschossen war. In den ersten 24 Stunden wuchs es um 6,75 Zoll, in den zweiten 5,25, den dritten und fünften Tag 4,5 und den sechsten 4,5 Zoll. Diese Beobachtungen wurden zwischen dem 22. und 29. September und an einer Pflanze angestellt, die in einem vergleichsweise armen und dürren Boden stand. Ein Meerrettigbaum hart an meinem Haus erreichte in neun Monaten, von dem Tag der Legung des Saatkorns an gerechnet, eine Höhe von wenigstens 24 Fuss, und sein Stamm war stärker als ein Männerarm. Dazu kommt, dass er keine Pflege erhalten hatte, und dass der Boden steinig und keineswegs fruchtbar war. Wer aber nur Segen in dieser stupenden Fruchtbarkeit sehen wollte, der vergisst, dass wegen der Masse und Dichtigkeit des Unkrauts nirgends auf der Erdoberfläche grössere Sorgfalt erforderlich ist, um den Ackerbau einträglich zu machen als gerade unter den Tropen. (Petermanns geogr. Mitth.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 14. Aug. 1856. VI. Jahrgang. № 33.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber die Verbreitung von *Fumaria Wirtgeni*, *rostellata* und *micrantha* Von Dr. Garcke. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Correspondenz: Esslingen von Hohenacker. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber die Verbreitung von *Fumaria Wirtgeni* Koch, *Fum. rostellata* Knaf und *Fum. micrantha* Lag.

Von August Garcke.

(Schluss.)

Da nun die von Koch als *F. Wirtgeni* beschriebene Art von Herrn Dr. Wirtgen bei Moselweiss unweit Coblenz gesammelt war, so ist die Richtigkeit dieses Fundorts natürlicher Weise nicht anzufechten, obgleich die Exemplare, welche uns Herr Dr. Wirtgen unter diesem Namen zukommen zu lassen die Güte hatte, sämmtlich zu *F. officinalis* gehörten. Wir haben daher von Coblenz noch kein Exemplar dieser Art gesehen und sollte es uns auch bei der Durchsicht anderer Herbarien, in welchen sich *F. Wirtgeni* von Coblenz befand, nicht gelingen, ein richtig bestimmtes Exemplar dieser Art zu ermitteln. Auch von den von Dr. Petermann angegebenen Fundorten bei Leipzig und Weissenfels, besitzen wir keinen Vertreter und können daher aus Autopsie nicht entscheiden, ob die Petermann'sche Pflanze und somit auch die dafür namhaft gemachten Fundorte wirklich zu *F. Wirtgeni* gehören, doch ist diess aus mehren Gründen nicht nur wahrscheinlich, sondern so gut als gewiss. Denn einmal lässt sich annehmen, dass Dr. Petermann, welcher zwar ein scharfer Beobachter war, aber an der Aufstellung von neuen Arten viel Freude fand, seine *F. acrocarpa* nicht ohne sorgfältige Prüfung als Synonym zu der Koch'schen *F. Wirtgeni* gestellt haben wird, sodann widerspricht in der von Petermann für *F. Wirtgeni* gegebenen Diagnose durchaus Nichts dieser Annahme und überdiess wird von Fries in einem Briefe an den verstorbenen Professor Kunze, welchen dieser uns im Jahre 1847 vorlegte, ausdrücklich anerkannt, dass *Fumaria acrocarpa* Peterm. sowohl, als seine *F. officinalis γ. tenuiflora* mit *F. Wirtgeni* identisch seien. Wir sahen uns daher genöthigt, den zweiten von Petermann für *F. Wirtgeni* angegebenen Fundort (Weissenfels) in unsere 1848 erschienene Flora von Halle S. 24 aufzunehmen und machten zugleich darauf aufmerksam, dass Koch im dritten Theile seiner Synopsis S. 1018 die *Fumaria tenuiflora* (oder wie der Name dort irrthümlich gedruckt ist *tenuifolia*) mit Unrecht zu *F. officinalis* ziehe, da sie zu *F. Wirtgeni* gehöre. Diess wird auch in der erwähnten neuesten Monographie über *Fumaria* von Hammar S. 6 bestätigt, indem der Verfasser sowohl die von Fries zuerst beobachtete und benannte Varietät der *F. officinalis*, als auch die Petermann'sche *F. acrocarpa* als Synonym zu *F. Wirtgeni* stellt und zwar nach Einsicht der Exemplare, welche Petermann von Leipzig an Fries gesandt hatte, ja nach des Verfassers eigener Aussage hat er sogar nach diesen Exemplaren die Beschreibung und Abbildung von *F. Wirtgeni* entworfen. Endlich befanden wir uns in der Lage, ein von Lessing in Schweden gesammeltes, von Fries als *F. officinalis γ. tenuiflora* bezeichnetes Exemplar vergleichen zu können. Wie daher einerseits die Identität der Petermann'schen und Koch'schen Art hierauf festgestellt ist, so muss anderseits nach den Regeln der Nomenclatur der weit ältere Name dieser Species vorangestellt und die Koch'sche Pflanze als *Fumaria tenuiflora* bezeichnet werden.

Ausser diesen beiden, oder wenn man will, diesen drei zuverlässigen Fundorten für *F. Wirtgeni* möchten wir, von den im Eingange angeführten nur noch jenen von Bogenhard in den Nachträgen zur Flora von Jena bei Magdala angezeigten als hierher gehörig betrachten, wiewohl wir diese Vermuthung durch einen Repräsentanten nicht bestätigen können. Dagegen sind wir im Stande, einen neuen Fundort für diese Art beizubringen, indem wir Gelegenheit hatten, im Herbar des Herrn Professor Al. Braun ein Exemplar von *F. Wirtgeni* aus dem Engadin in der Schweiz zu sehen, wo diese Art nach der beigefügten Etiquette von Herrn Professor Grisebach in allen Thälern sehr häufig ist. Auf diese dürften sich jedoch die bekannt gewordenen Fundorte von *F. Wirtgeni* beschränken, da die übrigen für sie in Anspruch genommenen zu einer andern Art gehören. Dies gilt zunächst von den von G. F. W. Meyer in der Flora *Hanoverana excursoria* und von Schatz in der Flora von Halberstadt angegebenen Fundorten, wonach *F. Wirtgeni* am Harze häufig sein soll. Um uns jedoch von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen, wandten wir uns an den Apotheker Herrn Hampe in Blankenburg, den genauesten Kenner der Harzflora, mit der Bitte um Uebersendung einiger Exemplare der am Unterharze, insbesondere bei Blankenburg angegebenen *F. Wirtgeni*. Sehr bald erhielten wir auch einige vollständige Pflanzen unter diesem Namen, aber ein Blick genügte, um die Ueberzeugung zu erlangen, dass wir es hier mit *Fumaria rostellata* Knaf zu thun hatten.

An den genannten Fundorten am Unterharze kommt diese Art sehr häufig vor, ja von Elbingerode erhielt sie unser Freund Hampe Korbweise als *Herba Fumariae*, wie er uns in dem Begleitschreiben mittheilt. Diese Verwechslung der *F. rostellata* mit *F. Wirtgeni* hat übrigens auch an andern Orten stattgefunden und wir selbst sammelten in der Umgegend von Halle nach Herausgabe der Flora eine *Fumaria*, welche wir Anfangs für *F. Wirtgeni* hielten. Zu dieser Ansicht gelangten wir durch Sonder's Flora von Hamburg, in welcher *F. rostellata* Knaf und *F. Wirtgeni* Koch für identisch erklärt werden. Dieser Deutung glaubten wir um so mehr Glauben schenken zu dürfen, da Herr Dr. Sonder einmal ein sehr sorgfältiger Beobachter ist und dann insbesondere anzunehmen war, dass er namentlich die Arten der Gattung *Fumaria* einer genauen Prüfung unterworfen haben würde, da er das Verdienst hat, *Fumaria micrantha* Lag. für Deutschland entdeckt und F. *muralis* sogar neu aufgestellt zu haben. Wir trugen daher kein Bedenken, in der dritten Auflage unserer Flora von Nord- und Mitteldeutschland S. 20 *F. rostellata* als Synonym zu *F. Wirtgeni* zu stellen, da wir nicht Gelegenheit hatten, die zuerst erwähnte Art nach einem Originalexemplare selbst untersuchen zu können. Diess ist jedoch in jüngster Zeit wiederholt der Fall gewesen und mussten wir nach den vielen aus verschiedenen Gegenden uns zu Gebote stehenden Exemplaren von *F. rostellata* zu der Ueberzeugung gelangen, dass die von Herrn Dr. Sonder behauptete Identität dieser Art mit *F. Wirtgeni* unbegründet sei. Bei der Untersuchung ergab sich, dass die Kelchblätter, Blüthen und Früchte bei diesen beiden mehr von einander abweichen, als diess bei *F. Wirtgeni* und *F. officinalis* der Fall ist, wesshalb man nicht einsehen kann, warum die beiden in Rede stehenden Pflanzen nicht gleichfalls zwei gute Arten ausmachen sollen. Auch sahen wir ein cultivirtes Exemplar, welches von Herrn Dr. Sonder aus Samen vom Harze gezogen und als *F. Wirtgeni* bezeichnet war, in Wahrheit aber zu *F. rostellata* gehörte. Es wich nur darin von einigen nicht cultivirten Exemplaren ab, dass die Blüthenstielchen sehr kurz, nur so lang oder äusserst wenig länger als die Deckblätter waren, was wir jedoch auch an wildgewachsenen Exemplaren bemerkt haben, so dass diess Kennzeichen als ein constantes Unterscheidungsmerkmal für diese Art nicht angegeben werden kann.

Nachdem wir uns nun in Betreff der Verschiedenheit der *F. Wirtgeni* und *F. rostellata* Gewissheit verschafft hatten, konnte es nicht schwierig sein, auch die von Herrn Professor Irmisch in der Berliner botanischen Zeitung Jahrg. 1848 S. 531 angezeigte, bei Bennstedt unweit Halle gefundene *Fumaria* sicher unterzubringen. Genannter Herr hielt die Pflanze nämlich für *F. micrantha*, sie erwies sich aber gleich der bei Karlsbad von ihm gesammelten als *F. rostellata.* Hiernach ist nun auch die Angabe von dem Vorkommen der *F. micrantha* bei Halle in Schönheit's Flora von Thüringen S. 543 zu berichtigen. Als zweiten Fundort für *F. rostellata* in der Halle'schen Gegend können wir übrigens das Bad Wittekind bei Giebichenstein anführen, wo wir diese Pflanze nach Herausgabe der Flora mehre Jahre hindurch beobachteten. Sodann müssen wir bemerken, dass auch die von Herrn Böckeler als *F. Wirtgeni* am Weserufer bei Vegesack gesammelte Pflanze zu *F. rostellata* gehörte, so wie diese Art auch auf Aeckern bei Neisse in Schlesien von Herrn Winkler beobachtet wurde. Bei der Durchsicht der *Fumariaceen* im Herbar des Chemiker Herrn Bauer in Berlin fanden wir auch ein Exemplar der *F. rostellata*, welches dieser Herr schon im Jahre 1818 bei Dresden gesammelt hat.

Ueberblicken wir nun den Verbreitungskreis von *F. rostellata* Knaf, so finden wir, dass diese Art ausser an den vielen Orten im nördlichen Böhmen auch in Schlesien (Neisse), sowie im Königreiche (Dresden) und in der Provinz (Halle) Sachsen, ferner am Unterharze (Ballenstedt, Blankenburg, Elbingerode) und sogar noch am Weserufer bei Vegesack vorkommt.

Berlin im Mai 1856.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Moneses Salisb.
uniflora Rchb. In Tannenwäldern hinter Teplitz sehr selten.
Pyrola Salisb.
secunda L.
rotundifolia L.
chlorantha Sw.
In Nadelwäldern hinter Teplitz, Hleis etc.
Monotropa L.
Hypopitys L. gemein.
Vaccinium L.
Myrtillus L. s. gem. Zur Zeit der Reife ihrer Früchte sieht man ganze Prozessionen von Kindern in die Wälder eilen. Jedes trägt einen oder mehre grosse Töpfe, und es gehört unstreitig eine solche Expedition (*na boruvky*) zu den erfreulichsten Begebnissen der Kinderjahre.
Campanula L.
patula L.
Rapunculus L.
gem.
persicifolia L. In allen Wäldern.
rapunculoides L. mit letzterer.
latifolia L. Selten in d. Teplitzer Wäldern.
Trachelium L. s. gem.
glommerata L. Auf Kalkfelsen und in Wäldern des Skřivy.
Cervicaria L. Bei Ribař im Helfensteingebirge.
Phyteuma L.
spicatum L. In den Wäldern verbreitet.
Jasione L.
montana L. gem.
Hieracium L.
Pilosella L. gem.
bifurcum M. B. In d. Hurka.
Auricula L. Auf allen Anhöhen.
collinum Fries. auf Anhöhen d. Süd. O. Seite selten.
murorum L. gem.
sylvaticum Lamk. Mit letzteren in den Wäldern d. O. Seite.
glaucum All. Auf dem Teplitzer Berge.
umbellatum L. In d. Kalksteinbrüchen hinter Teplitz und in Hohlwegen d. N. und S. Seite.
Sabaudum All. In den Wäldern allgemein verbreitet.
Crepis Gärtn.

tectorum L. }
biennis L. } gem.
paludosa Mönch.
Prenanthes Gärtn.
purpurea L. Im Skřivy und im Gesenke.
Lactuca L.
muralis Gärtn. gem.
Sonchus Cass.
oleraceus L. }
asper Hall. } gem.
arvensis L. }
Taraxacum Hall.
officinale Mönch. s. gem.
Tragopogon Tournef.
pratensis L. gem.
Picris L.
hieracioides L. Auf Wiesen der Umgegend nicht selten.
Oporinia Don.
autumnalis Don. In Wäldern und auf Wiesen.
Var. Op. runcinata Kitt. Im Skřivy.
Leontodon Juss.
vulgaris Kitt. s. gem.
Var. *α. hispidus* L.
„ *β. hastilis* L. Letztere mit 2—3′ hohem Schafte und 1′ lang. Wurzelbl.
Cichorium L.
Intybus L. gem.
Lampsana Tournef.
communis L. gem.
Lappa Tournef.
minor D. C. }
major. Gärtn. } gem.
tomentosa Lamk. }
Cirsium Tournef.
rivulare All. Auf feuchten Wiesen unter dem Hleizerberge bei Ribař etc.
oleraceum All. ebendaselbst.
canum M. B. ebenso.
arvense Scop. gem.
Carduus Gärtn.
crispus L. gem.
acanthoides L. gem.
Onopordon L.
Acanthium L. Bisher nur bei der Travniker Mühle gefunden.
Centaurea L.
solstitialis L. In einem Exempl.
paniculata L. gem.
Scabiosa L. Auf Kalkfelsen bei Teplitz.
Cyanus L. s. gem.
phrygia L. auf Wiesen nächst der Ludina.
Jacea L. s. gem.
Carlina L.
acaulis L. gem.
vulgaris L. hinter Teplitz.
Echinops L.
sphaerocephalus L. In einem Exemplar bei Austi gegen Malhotic gef.
Senecio L.
vulgaris L. gem.
viscosus L. Im Skřivy, in der Hurka.
sylvaticus L. In allen Waldungen.
Jacobea L. gem.
aquaticus L. In Gräben selten.
saracenicus L. Bečvaufer und Wälder.
nemorensis L. hinter Teplitz.
Filago L.
arvensis L. s. gem.
germanica L. bei Zbrašan.
V. f. ramosa hinter Teplitz.
Antennaria R. Br.
dioica Gärtn. gem.
Gnaphalium R. Br.
sylvaticum L. — Skřivy.
uliginosum L. Auf nassen Aeckern.
luteo-album L. selten im Gesenke bei Hrabuvka.
Tanacetum L.
vulgare L. gem.
Artemisia L.
vulgaris L. s. gem.
Matricaria L.
Chamomilla L. selten.
inodora L. s. gem.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Esslingen bei Stuttgart im August. — Folgende Sammlungen sind von mir zu beziehen: 1.) Dr. Lindeberg *pl. alpium Norvegiae rariores*. Sp. 200. Preis 24 fl. rh. Thlr. 13.22 Sgr. pr. Ct., Frcs. 51.43 C., L. 2.0.0. St. Ein Verzeichniss der diese Sammlung bildenden Arten findet sich Flora 1856.239. — 2.) E. et *A. Huet du Pavillon pl. Siciliae*. Sp. 300. Preis fl. 35 rhein., Thlr. 20 pr. Ct., Frcs. 75.. L. 2.18.4. St. Ein Verzeichniss der Sammlung findet sich Berl. bot. Z. 1856.293. — 3.) Becker *pl. rariores desertorum Wolgae inferioris. Sect. 11.* Sp 20—75. Preis fl. 2,18—10.30 rhein., Thlr. 1,18 Sgr.—6.0. pr. Ct., Frcs. 6.0—22.50. L. 0.4.10.—0.18.4. St. — 4.) W. Lechler *pl. chilenses. Sect. 11.* Sp. 25—120. Preis fl. 3.45 kr.—18.0. rhein., Thl. 2.5 Sgr.—10. 9 Sgr. pr. Ct., Frcs. 8.0.—38.35, C.. L. 0.6.6.—1.11.0. St. Ein Verzeichniss der Sammlung s. Flora 1856. 270 Berl. bot. Z. 389. — 5.) W. Lechler *pl. peruvianae* Sp. 60—250. Preis fl. 10—50 rhein., Thlr. 6.26—28. 18 Sgr. pr. Ct., Frcs. 25.80—107.50 C., L. 1.0.0—4. 3.7. St. Verzeichniss s. Flora 1856'271. Berl. b. Z. 390. — 6.) W. Schimper *pl. abyssinicae e territorio Agow.* Sp. 170—200. Das Artenverzeichniss so wie auch Ausführliches über dieses interessante Tiefland und die ausserordentlichen Schwierigkeiten, unter denen diese ausgezeichnete, aus fast lauter noch nicht ausgegebenen Arten bestehende Sammlung zusammengebracht wurde, wird eine der nächsten Nummern der Flora enthalten. In der gerechten Erwartung, dass diese werthvolle Sammlung viele Liebhaber finden werde, ist der Preis der Centurie nur zu 16 fl. rh., Thlr. 9.4 Sgr. pr. Ct., Frcs. 34.30 C., L. 1.7.5 St. angesetzt worden. — 7.) Es können einzelne Algenarten nach beliebiger Auswahl zu 15 kr. rhein. abgegeben werden, wenn wenigstens 20 Arten auf einmal genommen werden. Sie sind theils aus den europäischen Meeren, theils von Süd-Afrika, vom rothen Meere, den Falklands-Inseln, der Magellans-Strasse, Chile und andern Weltgegenden. Ein Verzeichniss der Arten findet sich Berl. b. Z. 1856. 430. Auf frankirte Briefe wird es aber auch den Verlangenden franko zugesendet. Die Ausgabe der *Algae marinae siccatae* wird fortgesetzt.

R. F. Hohenacker.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftlicher Classe, am 10. Juli legte Dr. Reissek die mikroskopische Analyse einer neuen, sehr eigenthümlichen Pilzbildung vor, welche Professor Schröter gelegenheitlich einer Arbeit über das Kasein beobachtete. Dr. Reissek benannte dieselben daher *Alphytomyces Schrötteri*. Diese Pilzbildung entstand auf einer Kaseinlösung im Wasser, die eine sulzige Beschaffenheit annahm. Zahlreiche weissliche halbfingerlange Pilze, dichtgeschaart wie ein Miniaturröhricht, an ihrer ganzen Oberfläche wie mit Mehl bestreut, erhoben sich aus der Unterlage und boten ein höchst eigenthümliches überraschendes Ansehen dar. Der Pilz gehört in die Klasse der Hyphomyöten und zeichnet sich vor Allem durch seine Grösse, welche jene der übrigen Arten, und selbst der ansehnlichsten um ein Bedeutendes übertrifft, aus. Seiner Verwandtschaft nach stellt er sich zwischen die Gruppe der Stilbinen und Isarinen. Lebende Exemplare des Pilzes, wie sie sich aus ihrer Unterlage hervorgebildet, wurden vorgewiesen. Der Arbeit selbst lagen detaillirte Zeichnungen über die anatomischen Verhältnisse des Pilzes bei.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 16. Juni theilte Professor Dr. Schroff die Resultate eines Versuches mit *Acet. morph.* bei einem Kaninchen mit. Er gab einem ausgewachsenen Kaninchen 0.2 Gramm *Acet. morph.* Das Thier wurde bald darauf sehr matt und schläfrig, die Respiration sank bis auf 15 in der Minute, während der Herzschlag 140 betrug Mit geringen Unterbrechungen erhielt es sich in diesem soporösen Zustande, wobei die Pupille Anfangs sich verengerte, später erweiterte, einige Stunden; dann stellte es sich zwar auf die Beine, liess aber den Kopf sinken. Am andern Tage frass es Grünfutter, wurde plötzlich von Streckkrämpfen befallen, liess in vollem Strahle sehr viel Urin, und endete in der 22. Stunde nach Verabfolgung des Mittels. Das Thier wurde, drei Stunden später schon vollkommen erkaltet, obduzirt. Die wichtigeren Ergebnisse waren: Orsophagus vom Schlundkopf bis ⅓″ vor dem Eintritte in den Magen mit frischen Futterstoffen versehen, ungemein ausgedehnt, die letzte Parthie der Speiseröhre zusammengezogen, leer. Die rechte Vorkammer des Herzens bewegt sich von selbst, ohne gereizt zu werden, kräftig in längeren Zeiträumen; alle übrigen Theile des Herzens unbeweglich; die rechte Herzhälfte, das gesammte Venensystem, besonders die Hirnsinus an der Basis des Schädels mit flüssigem braunrothen Blute erfüllt. Die Harnblase, ungemein bis zum Bersten ausgedehnt, enthält 1½ Unzen gelblichen mit Kalksalzen versehenen Harn. Der letztere wurde theils im nativen, theils im eingedickten und mit absolutem Alkohol ausgezogenen Zustande auf Gehalt auf Morphium untersucht. Die Reagentien stellten die Gegenwart von Morphium im Harn ausser Zweifel. Dass die Harnblase bis zum Bersten strotzend gefüllt gefunden wurde, obwohl unmittelbar vor dem Tode sehr viel Harn gelassen worden war, kann nur aus der selbst noch nach drei Stunden seit dem letzten Athemzuge stattfindenden Bewegung eines Theils des Herzens erklärt werden, wodurch die Sekretionsthätigkeit der Nieren rege erhalten wurde.

Mittheilungen.

— *Chusquea intermedia Steud.* Quila der Indianer, eine riesige Grasart, welche im Gebiete der Araucaner mächtige Strecken überwuchert, schiesst in dünnen Stengeln, von beiden Seiten viele Aeste bildend, aus dem Boden hervor, nimmt rasch an Wachsthum zu, und erreicht eine Dicke von 2—3″ und eine Höhe von 16—18′, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, und keinen Baum findet, an dem sie sich mit ihren Zweigen halten kann;

ist letzteres der Fall, also wo sie mitten im Hochwalde vorkommt, so klettert sie an den Bäumen hinauf, und verzweigt sich zwischen den Aesten der Bäume dermassen, dass sie oft eine Höhe von 30—40′ erreicht; aus dieser Höhe sendet sie wieder Zweige, die sich meistens in einen Bündel vereinigen, abwärts, so dass sie oft wieder die Erde erreichen, und trägt hiedurch das meiste zur Erhaltung der grossen Viehheerden, die während der Regenzeit in die Wälder sich flüchten und dort fast nur von dieser Pflanze leben, bei. Der Stengel hat viele Knoten, von welchen die Aeste auslaufen, die in der ersten Zeit, da wo sie am Hauptstengel sitzen, mit einer bastartigen Schuppe bedeckt sind. Der ganz junge Stengel, ehe er er sich verzweigt, ist sehr saftig, hart und bricht, wenn man ihn biegen will, ab wie Glas, er wird in diesem Zustande noch von dem Vieh gefressen; wenn er etwas älter ist, beginnt er trocken zu werden, überzieht sich mit einer glatten glänzenden, viel Kieselsäure enthaltenden Rinde, und bekommt eine solche Zähigkeit, dass er fast nicht mehr abgebrochen werden kann, so dass die Eingebornen Reife für kleine Fässchen aus ihm machen. Die unendlich vielen, oft sehr dünnen Zweige verflechten und verweben sich so innig mit einander, dass sie oft ein fast undurchdringliches Dickicht bilden und dem Reiter, der an die engen durch sie hindurchführenden Pfade nicht gewöhnt ist, dadurch gefährlich werden, dass sie plötzlich sich ihm um den Hals schlingen, und wenn er schnell reitet und sein Pferd nicht anhalten kann, ihn vom Pferde herunterreissen, oder doch nicht unbedeutend verletzen. Das Quila findet sich allenthalben in der Provinz Valdivia, in ebenen wie in bergigen Gegenden, doch meist am dichtesten an den Rändern der zahllosen Quellen und Bäche, die aus den vielen Bergwäldern hervorströmen. Es kommt sehr selten zur Blüthe, oft erst im 7—8ten Jahre, dann wird es allmählich trocken und stirbt ab, was dem chilenischen Landmann ein willkommener Anblick ist, denn nun kann er es anzünden und gewinnt fast mühelos günstigen Boden zum Anbau seiner Feldfrüchte. Im trockenen Zustande brennen nämlich die Stengel sehr leicht, und entwickeln eine ebenso heftige als rasch vorübergehende Hitze, wesshalb sie zum Anfachen des Feuers treffliche Dienste leisten. (Ausland.)

— Herrn M. in R. und Dr. J. in K; „Erhalten, wird mit Dank benützt.“ — Herrn H. in U. A: „Ihren Wünschen nachgekommen, der Antrag angenehm.“ — Herrn Dr. R. in D: „Die Einsendung des Bemerkten wird mich verbinden.“ — Hern Professor S. in H: „Für den Druckbogen 40 fl.“

Inserat.

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Pflanzenphysiologische Untersuchungen.

Von

Carl Nägeli und Carl Cramer.

1tes Heft. gr. 4. mit 14 lithogr. Tafeln. br. fl. 6. 24 kr.
3tes „ „ „ „ 8 „ „ „ „ 2. 36 „

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 21. Aug. 1856. VI. Jahrgang. № 34.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Begründung der Malfattischen Kartoffelrestaurations-Methode. Von Pluskal. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Correspondenz: Breslau von Göppert. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Mittheilungen.

Begründung der Malfattischen Kartoffelrestaurations-Methode.

Von F. S. Pluskal.

Im vorigen Jahre kam mir eine diessfällige Broschüre des Herrn Dr. Malfatti in die Hände, worin derselbe sein originelles Verfahren, die Kartoffeln durch Copulation (Vermählung oder Kreuzung, nach seinem Ausdrucke) mit anderen Pflanzen nicht nur einer normalmässigen, der calamitösen Epipsytotie der Knollenfäule nicht mehr unterworfenen Vegetation, sondern überdiess auch einer Veredlung hinsichtlich des Geschmackes zuzuführen, beschreibt. Da aber in der Broschüre das besagte Verfahren nicht wissenschaftlich begründet erscheint und die daraus resultirenden, sehr glücklichen Thatsachen bloss einfach hingestellt sind: so halte ich es für nicht uninteressant, eine Erklärung jenes Verfahrens und der Resultate desselben aus den biologischen Gesetzen und Bedingungen des gesunden Vegetationsprocesses der Pflanzen im Allgemeinen zu versuchen.

Ausser den allgemeinen Bedingungen des vegetativen Lebens, nämlich des Lichtes, der Luft, Feuchtigkeit und Wärme, bedürfen viele Gewächse auch des Mitvorkommens, der Gesellschaft, oder wenn man will, der Freundschaft gewisser anderer Pflanzen, wenn sie selbst normmässig, vollkommen gedeihen sollen. Zwei Arten, zu solcher Freundschaft von der Natur angewiesen, gedeihen, getrennt von einander und jede für sich, schlecht.

Wenn uns gleich die Wirkungen derartiger wechselseitiger Beziehungen der nach, neben und untereinander wohl gedeihenden verschiedenen Arten in den meisten Fällen annoch nicht klar sind, so kann dieses Phänomen doch keineswegs geläugnet werden; vielleicht, dass die eine Art im Boden oder in der Atmosphäre Stoffe anhäuft, fixirt, vorbereitet, sie homogener, aufnahmsfähiger für die andere Art macht; diese vielleicht entgegen von dem angesammelten Stoffvorrathe diejenigen, die allenfalls der nachbarlichen Art nachtheilig gewesen sein würden, in grösserer Quantität selbst consumirt oder auf andere Weise, etwa durch ihre eigenartige Transpiration modificirt, unschädlicher macht; vielleicht lockert eine der anderen den Boden mehr, vielleicht ist es der oft wichtige Schutz vor der Ungunst der äusseren Einflüsse, welchen eine der anderen gewährt, vielleicht spornt endlich die grössere Entbindung der Lebenselektrizität der einen Pflanze die andere zu einer ebenfalls energischeren und gedeihlicheren Vegetation an, wenigstens ist es ausgemacht, dass eine Art ohne die andere zu vegetiren gezwungen, kränkelt oder ganz eingeht.

Sei dem aber eigentlich, wie es wolle, die auffallendsten Beispiele für die Existenz einer derartigen Wechselbeziehung und Wechselwirkung lassen sich in Menge wahrnehmen und anführen. Könnten wohl die Schling-, Kletter- und Rankpflanzen existiren und gedeihen, wenn nicht andere neben ihnen wüchsen, an denen sie ihren Stütz- und Anhaltspunct fänden? Könnte es die zahllosen Arten von parasitischen Gewächsen geben, wenn die Substrate ihres Standortes und ihrer Ernährung fehlten? Die Cultur, die dieses Phänomen der Natur abgelauscht hat, bedient sich dessen sehr glücklich zu ihrem Vortheile; denn worauf Anderem beruht die Wechselfolge der Culturgewächse, der Anbau der Schutzfrucht bei Waldculturen, die gemischten Waldbestände? Warum wächst die an eine Winterfrucht unmittelbar angränzede Gerste besser, als die davon auf demselben Acker entferntere? Warum haben fast alle Getreidearten ihre besonderen Unkräuter? Warum kommt die Kornrade, die blaue Kornblume nicht unter anderen Culturgewächsen vor? Der *Bromus secalinus*, *Melampyrum arvense*, *Veronica triphyllos*, *Euphorbia exigua*, *Delphinium Consolida*, *Papaver Rhoeas,* wachsen nur im Getreide; die *Asperula odorata* und v. a. gedeihen nur in Gesellschaft der Waldbäume.

Die meisten dieser pflanzlichen Freunde, von den Cultivatoren allerdings Unkräuter genannt, sind dabei, aber vielleicht zu unserem eigenen Wohle, so auffallend zudringlich, dass alle unsere Vertilgungsmassregeln an ihnen zu Schanden werden, dass sie trotz jeglicher Reinigung des Samens und trotz der fleissigsten Ackerbestellung dennoch zum Vorscheine kommen und fortwachsen.

Wir dürfen also annehmen, dass die Kartoffel derlei freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Gewächsen ebenfalls zu ihrem vollkommenen Gedeihen nöthig habe. Und da sie nun bei uns, ihrer Heimat, der gewohnten Freundschaft und Nachbarschaft entzogen, durch so viele Decennien allein, verlassen, der theilnehmenden Freunde entbehrend, cultivirt wird, wäre es also ein Wunder, dass der ihr von Natur aus inwohnende Trieb nach freundschaftlicher Wechselbeziehung und Wechselwirkung, eine Art von Heimweh, die Mitursache einer fehlerhaften Stimmung und Richtung ihres Lebensprocesses sein könnte? Die hier und da vorgekommenen Zwischenpflanzungen von Fisolen, Pferdebohnen, Kukuruz, mit lohnendem Ertrage der Kartoffeln sowohl, als der Mitpflanzen, dürften als ein Fingerzeig nicht unbeachtet gelassen werden.

Aus Malfatti's Versuchsculturen, die auch anderwärts Anklang und Nachahmung fanden, ist zu ersehen, dass schon der unvollkommene Ersatz der gewohnt gewesenen Mitvegetation durch einheimische Gewächse günstig auf ihre Entwickelung, Gesundheit und Beschaffenheit eingewirkt habe und wenn gleich andere Nachahmer der Copulirmethode den vortheilhaft veränderten, durch die mitvermählten Pflanzen bedingten Geschmack an den restaurirten Kartoffelknollen nicht gefunden haben wollen: so ist doch ein günstiger Einfluss auf die sonstige Knollenbeschaffenheit ausser allem Zweifel, deren Nachhältigkeit jedoch erst noch erprobt werden muss und es wäre daher sehr zu wünschen, dass die Idee des Herrn Dr. Malfatti noch Mehrere zu ähnlichen Versuchen aufmuntern möchte.

Es wäre somit die Aufgabe der Oekonomen die den Kartoffeln feindlichen und freundlichen Pflanzen kennen zu lernen, und einerseits durch Vermeiduug jener bei der Kartoffelcultur und andererseits durch die Mit- oder Vorcultur dieser den Kartoffelknollen wieder jene gesunde Beschaffenheit, deren sie sich vor dem Auftreten der verderblichen Epipsytotie erfreuten, eigen machen zu können.

Ein interessantes Ergebniss eines diessfälligen Versuches in hiesiger Gegend ist dem Tischnowitzer ökonomischen Vereine vom Herrn Inspector Hasslinger in Pernstein mitgetheilt worden. Derselbe legte am 24. December 1854 in dem dortigen Pfirsichkasten 2 Stück, aus amerikanischen Samen erwachsene Kartoffelknollen in die Erde mit Topinambourknollen zusammen und machte erst am 30. September 1855 davon eine Ernte von 30 Stück klumpenartig dicht mit einander verwachsenen, gesunden Kartoffeln.

Lomnitz, im Mai 1856.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Leucanthemum. Tourn.
  vulgare Lamk. gem.
Achillea Neeck.
  Millefolium L. s. gem.
  nobilis. Auf einem Raine zwischen der grossen und kleinen Kobilanka in zahlreichen Exemplaren auf Grauvacke.
Maruta Cass.
  Cotula D. C. s. gem.
Anthemis L.
  arvensis L. gem.
  tinctoria L. Kalk- und Grauvackefelsen der Hurka und des Skřivy; besonders schön im Gesenke.
Bidens L.
  cernua W. s. gem.
  tripartita L. wie erstere.
Pulicaria Gärtn.

vulgaris Gärtn. selten bei Welka.
Inula Gärtn.
Brittanica L. allgem.
salicina L. gem.
Conyza D. C. in allen Wäldern.
Solidago L.
Virgaurea L. gem.
Bellis L.
perennis L. s. gem.
Erigeron L.
canadensis L. s. gem.
acris L. Auf Anhöhen hinter Teplitz im Gesenke.
Tussilago Tournef.
Farfara L. s. gem.
Petasites Tournef.
officinalis Mönch. } beide in einem Bache hint. Welka.
albus Gärtn.
Eupatorium L.
cannabinum L. gem,
Xanthium L.
Strumarium L. s. gem.
spinosum L. Periodisch in bedeutender Menge auftretend.
Dipsacus L.
sylvestris Mill. An Strassenrändern; in Dörfern etc.
Scabiosa L.
succisa L. In trockenen Wäldern und auf feuchten Wiesen.
Columbaria L. Auf fast allen trockenen Anhöhen.
arvensis L. gem.
Valeriana L.
officinalis L. gem.
Valerianella Mönch.
olitoria Mönch. } Auf Aeckern allgem. verbr.
dentata D. C.
Sherardia L.
arvensis L. gem.
Asperula L.
cynanchica L. gem.
odorata L. Im Skřivy, am Hleisenberge etc. allgem.
Galium L.
sylvaticum L. In Wäldern der nördlichen Seite.
sylvestre Poll. In Hecken gem.
Mollugo L. gem.
verum L. gem.
rotundifolium L. Im Gesenke bei Hrabuvka nicht häufig.
palustre L. gem.
saccharatum All. Im Getreide bei der Kobilanka zerstreut.
Aparine L gem.
cruciatum Lm. gem
vernum Scop. In der Hurka und sonst nicht selten.
Lonicera L.
Xylosteum L. In Waldungen bei Teplitz, in der Hurka, am Hleiserberge etc.
Sambucus L
nigra L. gem.
Ebulus L. Auf Kalkfelsen hinter dem Antoni-Kirchlein.
racemosa L. durch die Waldungen zerstreut.
Viburnum L.
Opulus L. In allen Wäldern.
Viscum L.
album L. gem.
Cornus L.
sanguinea L. In Hecken und Wäldern gem.
Hedera L.
Helix L. durch alle Wälder verbreitet, ohne zu blühen.
Hacquetia Neck
Epipactis D. C. in der Hurka, im Parschovitzer und Opatovitzer Reviere, etc. häufig.
Astrantia L.
major L. hinter Teplitz nicht selten.
Sanicula L.
europaea L. In Gesellschaft von *Hacquetia*, *Anemone nemorosa* etc. durch fast alle Wälder verbreitet.
Aegopodium L.
Podagraria L. Am Ufer der Bečva bei Teplitz sehr selten.
Carum L.
Carvi L gem.
Pimpinella L.

magna L. }
Saxifraga L. } gem.
Aethusa L.
Cynapium L. s. gem.
Oenanthe Lamk.
Phellandrium Lamk. gem.
Selinum L.
Carvifolia L. In Wäldern allgemein verbreitet.
Angelica Hoffm.
sylvestris L. s. gem.
Pastinaca L.
sativa L. s. gem.
Heraclieum L.
Spondylium L. gem.
Daucus L.
Carota L. s. gem.
Torilis Adans.
Anthriscus Gärtn. gem.
Anthriscus Hoffm.
vulgaris Pers. gem.
Cerefolium In Wäldern zerstr.
sylvestris Hoffm. s. gem.
Chaerophyllum L.
bulbosum L. In Gärten bei Welka.
temulum L. hier und da im Gebüsche.
aromaticum L. s. gem.
Conium L.
maculatum L. Vereinzelt als Gartenunkraut.
Clematis D. C.
Vitalba L. Slavič (Mauer).
Thalictrum. L.
aquilegifolium L. Auf einer Wiese unter dem Skřivy (1854).
flavum L. bei Welka.
Anemone L.
nemorosa L. allgem.
Hepatica Dill.
triloba Chaix. In einer Schlucht beim Antoni-Kirchlein; dann hinter Welka.
Adonis Dill.
aestivalis L. gem.
flammea Jacq. hier und da im Getreide.
vernalis L. In einem Exemplare auf einem Acker bei Cernotin. gefunden.
Myosurus Dill.
minimus L. Als Gartenunkraut vereinzelt.
Ranunculus L.
aquatilis L. gem.
Flammula L. gem.
auricomus L. s. gem.
cassubicus L. im Paršovicer Hochwalde in 3 Exemplaren.
acris L. }
lanuginosus L. } gem.
polianthemos L. }
repens L. s. gem.
bulbosus L. In der Hurka.
arvensis L. s. gem.
Ficaria Dill.
ranunculoides Mönch. gem.
Caltha L.
palustris L. gem.
Isopirum L.
thalictroides L. In allen Wäldern, doch nicht häufig verbr.
Aquilegia L.
vulgaris L. In Hohlwegen am Drahotuch.
Delphinium L.
Consolida L. s. gem.
Aconitum L.
Lycoctonum L, In d. Hurka.
Actaea L.
spicata L. Hinter Teplitz.
Dictamnus L.
albus. L. Vor Jahren von meinem Vater in 1 Exemplare am Hleizerberge gefunden.
Oxalis L.
Acetosella L. gem.
Impatiens L.
Noli tangere L. An Waldrändern in O.
Geranium
palustre L. An Waldrändern in O.
sylvaticum L. }
pratense L. } gem.
dissectum L. Auf Schutt, an Wegen etc.
Robertianum L. s. gem.
Erodium L'Herit.

cicutarium L. gem. Oft im Vereine mit *Var. E. pimpinellifolium* Smith.

Malva L.
vulgaris Fries. s. gem.
sylvestris L. seltener.

Tilia L.
grandifolia Ehr. gleich verbr.
parvifolia Ehr.

Hypericum L.
perforatum gem.
quadrangulum Fries. In Gräben selten.
tetrapterum Fries. s. selten an feuchten Orten in Dörfern.
montanum L. allgem. verbreitet.
hirsutum L. gem.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Breslau im Juli. — Ich hoffte in diesem Sommer eine für das grössere Publicum bestimmte von einem Plane*) begleitete Beschreibung des botanischen Gartens hiesiger Universität veröffentlichen zu können. Da ich diese Arbeit aber bis jetzt noch nicht zu beendigen vermochte, gestatte ich mir inzwischen unseres academischen Instituts hier mit einigen Worten zu gedenken. Vielfach unterstützt von zahlreichen Freunden in der Provinz habe ich in diesem Jahre wieder mehr noch als früher für die Anschaffung von zierlichen und auch botanisch interessanten Frühlingspflanzen Sorge getragen. Vielleicht entschliesst man sich, durch diess Beispiel angeregt, wie ja schon mehrfach geschehen ist, zur Nachfolge, da man doch unmöglich an dem bisherigen kahlen Zustande unserer Gärten in jener Jahreszeit Gefallen finden kann. Die seit zwei Jahren bei uns hier zuerst eingeführte Aufstellung von Topfgewächsen in Vegetationsgruppen ist auch in diesem Jahre wieder versucht, verbessert und erweitert worden, wie zum Beispiel durch die Aufstellung mexicanischer Formen bald am Eingange des Gartens, in der Nähe der kleineren Gewächshäuser, denen die beiden wunderlich gestalteten Dasylirien mit den Faserbüscheln an der Spitze der Blätter aus der Familie der Bromeliaceen zur Hauptzierde gereichen. Vereinigt sind damit die jetzt sämmtlich vorhandenen Aloe gebenden Gewächse wie auch die den Cacteen im Aeussern so ähnlichen fleischigen Euphorbia-Arten, welche die scharfe Substanz, das Euphorbium der Officinen liefern. Eine zwar noch kleine, aber doch alle medicinisch und botanisch wichtigen Arten umfassende Gruppe von meist immergrünen Eichen, hinter ihnen die spanischen essbare Früchte liefernden Eichen, die Korkeiche, die türkische Galläpfeleiche *Quercus infectoria* Oliv., die Kermeseiche *Q. coccifera* L. befinden sich in der Nähe der im Freien stehenden Cupuliferen in dem hinteren Theile des Gartens. Die Benutzung wie auch der officinelle Name ist hinzugefügt und überhaupt gegenwärtig in dem ganzen Bereiche des Gartens auf jeder Etiquette die Familie und das Vaterland angegeben, welche ohne Zweifel für den Unterricht und für allgemeine Belehrung nützliche

---

*) Die Aufnahme erfolgt durch den für das Institut in annerkennenswerther Weise wirkenden Inspector Herrn Nees von Esenbeck, die Zeichnung auf Stein durch die Künstlerhand des academischen Zeichners Herrn Weitz.

Einrichtung sich wohl auch in andere botanische Gärten verbreiten wird. Wiewohl das natürliche System bei allen Aufstellungen und Anpflanzungen als Norm festgehalten wird, so erschien es doch wünschenswerth, eine Einrichtung zu leichterer Uebersicht desselben zu treffen. Zu diesem Zweck ward eine mit den gehörigen Bezeichnungen versehene Aufstellung durch Topfpflanzen auf Rabatten des Gartens versucht, die fasst allen, wenigstens allen hervorragenden Familien angehören, wodurch, wie wir meinen, jenes Ziel zum Theil wenigstens erreicht werden dürfte. Die paläontologische Parthie, welche eine Uebersicht der allgemeinen Verhältnisse des Steinkohlengebirges und der die Steinkohle bildendenden Pflanzen zu gewähren beabsichtigt, ist ihrer Beendigung nahe, wie auch die damit in Verbindung stehende Anlage zur ausgedehnteren Cultur von Alpenpflanzen, worüber ebenfalls an Ort und Stelle später, wie über alle andern Anlagen des Gartens nähere Erläuterungen gegeben werden sollen. Nicht unansehnlich ist die Zahl der allgemein interessanten Gewächse vermehrt worden. Vorhanden sind unter andern jetzt 70 Arten von Palmen, 35 Pandaneen und Cycadeen, ferner *Antiaris toxicaria* Leschen., der javanische das *Upas antiar* liefernde Giftbaum, die Giftbäume von Madagaskar *Cerbera Tanghin* und *Manghas*, der Kuh- oder Milchbaum *Galactodendron utile* aus Venezuela, eine der merkwürdigsten Entdeckungen Humboldt's, eine ganze Gruppe der Cinchonen oder echte und falsche Chinarinde liefernden Bäume, die Ipekakuanha *Cephäelis Ipecacuanha* L., die officinellen Pfefferarten, unter andern auch die Cubeben, der Sapote-Apfel Hauptfrucht Südamerika's *Achras Sapota*, der weisse Zimmt *Canella alba* wie auch die andern Zimmtarten, *Napoleonea imperialis*, die jetzt blüienden *Göthea cauliflora* Mart., der englische Gewürzbaum *Myrtus Pmenta* L. und *Nepenthes destillatoria* L., der höchst seltsame mit gewöhnlichen und schlauchförmig gebildeten Blättern versehene *Cephalotus follicularis* Labill aus dem an sonderbaren Naturproducten so reichen Neuholland, welchen unser Garten einem hochgeehrten Gönner desselben verdankt u. m. a.

Göppert.

Personalnotizen.

— Conte Amadeo Avogadro di Quaregna, Director der Classe für Naturwissenschaften an der k. Turiner-Akademie der Wissenschaften, ist am 10. Juli in seinem 81. Lebensjahre gestorben.

— Professor Dr. G. W. F. Wenderoth feierte am 10. Juni sein fünfzigjähriges Wirken als Professor an der Universität in Marburg.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 27. Juni berichtete Professor Dr. Sigmund über eine neue Drogue „Fidschi" aus Assuan. Sie wurde im Jahre 1853 aus Chartum eingeschickt, als gegen Wechselfieber sehr wirksam und sehr häufig von den Eingebornen angewendet. Es sind Stücke des Wurzelstockes, wahrscheinlich eines Strauches (der bisher nicht näher bestimmt werden konnte) von gelber Farbe, kompactem Gewebe, geruchlos, Holz und Rinde von bitterem Geschmacke, insbesondere ist die etwa 2‴ dicke Rinde durchdringend bitter, mit einem pfefferähntichen, fast brennenden Nachgeschmacke. Die Prüfungen, die Professor Sigmund in verschiedenen Fiebergegenden damit vornehmen liess und selbst vornahm, empfahlen vornehmlich das Pulver der Rinde als sehr erfolgreich bei Intermittenten; 20—30 Gran drei Mal allstündlich vor der Stunde des Paroxysmus gereicht, wirkten ganz gleich dem *Sulf. chin.* Der ungemein billige Preis des Mittels verdient besonders Berücksichtigung.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftlicher Classe, am 17. Juli übersandte Apotheker Steer in Kaschau eine Abhandlung, enthaltend eiue „Analyse der Früchte von *Juniperus communis* Derselbe fand in Wachholderbeeren ausser den gewöhnlichen allgemeinen Pflanzenbestandtheilen, wie Traubenzucker, Pertin u. s. w. noch Apfelsäure. Juniperin, Cerin, ein grünes Harz und eine eigenthümliche Art Gummi.

Mittheilungen.

— Die Zuckerahorn-Ernte in Nord-Amerika. Während noch der Schnee die Erde deckt, fängt der Saft der Zuckerahornbäume an aufwärts zu steigen. Die hellgrünen Knöpfchen, welche das spätere Blatt bilden, zeigen sich, aus ihrer grauen Umhüllung hervorspringend, an den schwankenden Zweigen und ein Hieb mit dem Nacken der kurzen Holzaxt auf die Rinde des Ahornbaumes lässt aus der Quetschung eine Menge von klarem Saft hervorquellen. Das ist das Zeichen, dass der Ahorn „*ready*“ oder zum Abzapfen geeignet sei. Man lässt aber von dem Schiessen des Saftes an etwa noch 14 Tage vergehen, bevor zum Anzapfen geschritten wird, weil der erste Saft „*rough*“ oder herbe ist und erst nach dem Verlaufe von etwa einem halben Monat seine vollkommene Kristallisirbarkeit erhält. — Jeder Farmer, welcher auf seinem Grund und Boden Zuckerahornbänme besitzt, oder Jeder, der einen Marsch nicht scheut, der zuweilen gegen 10—14 Tage dauert, bevor die Congressländereien erreicht werden, wo Jeder das Recht hat, so viele Bäume anzuzapfen, wie er will — macht sich zur Zuckerernte bereit. An Ort und Stelle werden die Bäume ausgesucht, an der Südseite angebohrt und in das Loch eine Röhre gesteckt, um den Saft in die Sammelgefässe laufen zu lassen, der Saft wtrd sofort versotten. Das Feuer brennt Tag nnd Nacht und nach Verlauf von mehreren Tagen, wenn dte Bäume nicht gehörig mehr bluten, ist eine Masse von granulirtem Zucker gewonnen, der für den Hausgebrauch völlig tauglich durch einen nochmaligen Siedprocess in sehr klaren und festen Merkantilzucker umgewandelt werden kann, dessen Süssigkeit aber stets dem aus Rohr gewonnenen Zucker nachsteht.

— Cav. Ratti hat zur Verhütung der Traubenkrankheit zu jedem Rebenstock ein Stück ungelöschten Kalk gelegt und mit Erde bedeckt. Dieses einfache Mittel soll, besonders im Kiesel-Boden, sehr günstige Erfolge gebracht haben.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 28. Aug. 1856. VI. Jahrgang. № 35.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber Janka's Beiträge. Von Dr. Schur. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Correspondenz: Breslau, von Dr. Körber. — — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Ueber Herrn Victor von Janka's Beiträge zur Flora von Siebenbürgen.

Von Prof. Dr. Schur.

> Wer mag wohl jetzt noch eine Schrift
> Von mässig klugem Inhalt lesen!
> Und was das junge Volk betrifft,
> Das ist noch nie so naseweis gewesen!
> Göthes Faust. 1. Th.

Ich muss a priori erklären, dass ich jeden Krieg, und somit auch den Federkrieg herzlich hasse. Allein es gibt Umstände, wo man seine Natur verläugnen, wo man im Interesse der guten Sache den Fehdehandschuh aufheben und in die Schranken treten muss. In diese Umstände finde ich mich gegenwärtig versetzt, da Herr von Janka in dem botanischen Wochenblatt vom 19. Juni 1856 und in der folgenden Nummer einen Aufsatz veröffentlicht hat, welcher weniger interessant als vielmehr mokant ist, und ausserdem noch von schiefen und querköpfigen Ansichten wimmelt, so das es mir verdienstlich scheint, dem botanischen Publikum gegenüber, dessen schiefe Ideen in eine mehr symmetrische Lage zu richten. Herr von Janka wird mir später dieserhalb noch Dank zollen, da er auf diesem anmassenden Wege weder zu einer gewissen Vollkommenheit noch zu irgend einer Anerkennung gelangen kann. Der Aufsatz scheint übrigens nur den Zweck zu haben, von sich etwas gedruckt zu sehen und von sich reden zu machen. Diesen Zweck hat der Herr Verfasser, wenn auch auf sehr zweideutigem Wege erlangt und dabei das *„prematur in septimum annum“* ausser Acht gelassen.

Ich könnte hier abbrechen und fragen: wozu werden solche Aufsätze, wie der des Herrn Janka, wohl geschrieben?! Allein ich halte es für nothwendig, das botanische Publikum mit Herrn von Janka etwas bekannt zu machen, weil man sonst verleitet werden könnte, hinter diesen massgebenden Urtheilen eine gewisse botanische Autorität zu vermuthen, was aber nicht der Fall ist. — Herr von Janka ist ein junger Mann, dem es nicht an Kopf, und vielleicht auch nicht am Herzen fehlt, mit dem aber die leidenschaftliche Pflanzenjagd und ein gewisser Dünkel durchgeht. — Herr von Janka ist nicht weit über die Elemente der Botanik hinaus, was die Haltung seines Aufsatzes hinreichend bestätigt. — Uebrigens wird die Jugend des Herrn von Janka mich nicht abhalten, demselben meine Anerkenung und freundliche Zuneigung zu schenken, und der Herr Verfasser wird sich wohl nicht beklagen dürfen, dass ich seiner Annäherung nicht freundlich entgegen gekommen wäre, oder dass ich mit meinen Ansichten und Mittheilungen hinterm Berge gehalten hätte. —

Wären übrigens die Beiträge, wie Herr von Janka sie nennt, wahr, so würde ich diese mit Dank angenommen, und mich gefreut haben, einen jugendlichen, strebsamen Botaniker zu begrüssen; allein dieser von Herrn von Janka eingeschlagene Weg führt weder zur Veredlung und Vervollkommnung, noch zur Anerkennung, sondern zur Missachtung, zur Verkennung des Werthes, welchen der Sammlungseifer des Herrn von Janka mit Recht in Anspruch nehmen darf. — Aber Sammeln allein ist nicht Botanik, und das was der Herr Verfasser in seinem Beitrage gesagt hat, beweiset zur Evidenz, dass die Wissenschaft demselben noch ziemlich fremd ist. — Auch lässt sich eine grosse Inkonsequenz nicht verkennen, denn während Herr von Janka in seinem jugendlichen Muthe Arten gemacht hat, die nur in der Phantasie eines solchen Botanikers existiren dürfen, macht derselbe guten, anerkannten Arten den Rang streitig, ohne genügende Beweise dafür anzugeben. —

Herr von Janka redet in seinem kurzen Aufsatze in einem höchst massgebenden Tone, tritt prädominirend den Ansichten anerkannter botanischer Autoritäten wie z. B. Reichenbach's, Grisebach's, Schulz's, Bipont. u. s. w. entgegen, und setzt dabei jene Achtung, welche man solchen Personen schuldig ist, gänzlich bei Seite, was auf jeden Fall eine ernstliche Rüge verdient.

Auch scheint mir, dass der Herr Verfasser die Entdeckungen Anderer verunglimpfen will, um seine eigenen, von denen wir leider bis jetzt noch wenige gesehen haben, in den Vordergrund zu stellen.

Eine Pflanze nennen können ist noch lange nicht eine Pflanze kennen. — Und wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass der junge, vorurtheilsfreie Blick Manches beobachtet, was der Meister übersieht, so bleibt dennoch die Wahrheit stehen, dass eine gewisse Meisterschaft nur durch Anstrengungen errungen werden kann, nicht aber mit uns geboren wird, und selbst das Genie, welches Herr von Janka vielleicht mit Recht in Anspruch nimmt, muss eine bildende Schule durchmachen. — Männer, welche mehrere Welttheile durchforscht haben, treten im Bewusstsein, dass die Natur selbst ihren positiven Urtheilen Schranken setze, bescheiden zurück, während Herr von Janka, welcher nur einen Theil von Siebenbürgen kennt, dem die Botanik noch ein Spielzeug ist, die Ansichten bewährter Autoritäten über Bord wirft, als ob diese unnützer Ballast wären, und die seinigen an deren Stelle setzt. —

Doch ich gehe nun zur Beurtheilung der in diesem Aufsatze von Herrn von Janka berührten Gegenstände über.

1. *Plantago Schwarzenbergiana* mihi.

Wenn wir erwägen, was Herr von Janka über diese Pflanze sagt, so muss uns klar werden, dass derselbe in seinen Ideen gänzlich unklar ist, und das er bei hunderten von Exemplaren Das nicht sehen konnte, was einem geübten Blick bei einem Exemplare nicht entgehen kann, nämlich dass sie eine von *P. lanceolata* L. durch und durch verschiedene Art ist. Meine *Plantago* hat wohl den allgemeinen Habitus der ganzen Abtheilung „*Plantagines genuinae*“ und somit auch von *P. lanceolata* L., allein dass Uebergänge in diese letztere existiren, halte ich für unwahrscheinlich, und zwar aus dem Grunde, weil meine *Plantago Schwarzenbergiana* nicht zum Typus von *P. lanceolata* sondern zu dem von *P. Cornuti* gehört, und würde der Herr Verfasser nicht der aus meinem Herbar erhaltenen Exemplare erwähnen, so würde ich eine vollständige Konfundirung beider Pflanzen voraussetzen.

Dass meine Diagnose auf die *P. Schwarzenbergiana* nicht bis in die kleinsten Details passt, will ich gerne zugeben, da ich auf veränderliche Merkmale, wie Behaarung und dergleichen, nicht Rücksicht genommen. — Was der Herr Verfasser übrigens mit „*pilis septatis adspersa*“ sagen wollte, ist schwer zu erklären, denn die Behaarung des Schaftes und der Blätter beschränkt sich auf einzelne steife Borstchen, deren Vorhandensein aber sehr unbeständig ist. — Bei einer Beschreibung würden diese Haare nicht übersehen werden, bei der Diagnose sind solche mit Recht zu übergehen.

Die Krümmung des Schaftes, so wie das Längenverhältniss der Blätter zu demselben gehören zwar nicht zu den bestimmt unterscheidenden Merkmalen, werden aber dennoch von den ersten botanischen Autoritäten, z. B. von Koch, De Candolle, Reichenbach u. s. w. bei ihren Diagnosen in Berücksichtigung gezogen, und bei *P. Schwarzenbergiana* ist sowohl dieses Verhältniss, als auch die Länge der Blattfläche zum Blattstiel im bestimmtesten Verhältniss.

Der Rand der Blätter ist unbeständig, meistentheils ist er ganzrandig, seltener schwielenartig gezähnt, was vorzüglich nach dem Trocknen deutlicher wird. — Auch steht bei *P. Schwarzenbergiana* die Breite der Blätter mit deren Länge in einem bestimmten Verhältniss, während sie bei *P. lanceolata* L. unbegränzt ist, woher man hier Blätter von 1 Fuss Länge findet. Bei *P. Schwarzenbergiana* spricht sich die Tendenz zur Breite zum *folium oblongum* aus, während bei *P. lanceolata* die Tendenz zur linienförmigen unbegränzten Verlängerung sich beurkundet.

Der Blüthenstand bei *P. Schwarzenbergiana* zeigt niemals die Tendenz zur Kopfbildung wie bei *P. lanceolata*, sondern die zur zylinderförmigen Verlängerung wie bei *P. maritima* und *major*.

Die Brakteen sind fleischig, und so wie die äussern Kelchabschnitte breiter und stumpfer.

Sehr unterscheidend ist die Frucht oder Kapsel. Diese ist eiförmig, spitz und mit einer Stachelspitze versehen, und gerade in der Mitte rundherum abgeschnitten, zweifächrig, jedes Fach wieder etwa halb zweifächrig und in jedem Fache, mit zwei Samen versehen, also viersamig nicht zweisamig wie bei *P. lanceolata* und somit gar nicht zur Abtheilung, wo *P. lanceolata* hingehört, zu zählen.

Die Samen sind halbzylinderförmig an beiden Enden rundlich braun oder schwärzlich (nicht halbeiförmig wie bei *P. lanceolata*) und etwa nur halb so gross als bei dieser.

Die Scheidewand der Kapsel bei *P. Schwarzenbergiana* bleibt bei dem *Pericarpium*, während bei *P. lanceolata* diese mit dem Samen gleich sich ablöst.

(Fortsetzung folgt.)

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Linum L.
  catharticum L. gem.
Acer L.
  Pseudoplatanus L. } Hier und da in den Wäldern.
  platanoides L. }
  campestre L. gem.
Polygala L.
  vulgaris L. gem.
  Var. α. *trivialis*
  „ β. *commosa* Schk.
  „ γ. *amara* Jacq.
Fumaria L.
  officinalis L. Spärlich verbreitet.
Corydalis D. C.
  cava Wahlb. } In Hecken und Wäldern verbr.
  digitata Pers. }
Chelidonium L.
  majus L. s. gem.
Papaver L.
  dubium L. } Unter der Saat.
  Rhoeas L. }
Nasturtium R. Br.
  amphibium R. Br. s. selten in sumpfigen Teichen.
  palustre R. Br. } allgemein verbreitet.
  sylvestre R. Br. }
Barbarea R. Br.
  vulgaris R. Br. gem.
Turritis L.
  glabra L. Auf Aeckern.
Cardamine L.
  pratensis L. gem.
  amara L. In Gebirgsschluchten.
Arabis L.
  arenosa Scop. Hurka, Šoršov.
Dentaria L.
  glandulosa W. et K. In der Hradekschlucht hinter Teplitz; dann in Schluchten des Drahotuch.
  bulbifera L. Im Paršovicer Hochwalde.
Erysimum L.
  cheranthoides L. s. gem.
  orientale R. Br. s. auf Aeckern.
Alliaria Adans.
  officinalis R. Br. gem.
Sisymbrium L.
  Sophia L. gem.
  officinale Scop. s. gem.

Sinapis L.
arvensis L. gem.
Berteroa D. C.
incana D. C. gem.
Alyssum L.
calycinum L. gem.
Draba L.
verna L. Auf Aeckern der N. Seite.
Cochlearia L.
Armoracia L. gem.
Camelina Crantz.
sativa C. Auf Aeckern gem.
Thlaspi L.
arvense L. s. gem.
montanum L. Auf der Home'schen Pasecke s. selten.
Lepidium L.
campestre R. Br. Teufelskanzel.
ruderale L. s. gem.
Capsella Vent.
Bursa pastoris Vent.
Neslia Desv.
paniculata Desv. gem.
Raphanus L.
Raphanistrum L. s. gem.
Helianthemum Tournef.
vulgare Gärtn. Auf trockenen Anhöhen.
Parnassia L.
palustris L. Auf feuchten Wiesen hinten v. Skalka.
Viola L.
hirta L. Allgem.
odorata L. gem.
Die *Variet.* mit weissen Blüthen in einer Schlucht zwischen d. Stadt und Teplitz.
sylvestris Lamk. gem.
canina L. gem.
Var. α. V. ericetorum Schr.
„ *β. V. lucorum* Rchb.
persicifolia Schk. selten.
tricolor L. s. gem.
Dianthus L.
Carthusianorum L S. selten auf den umliegenden Kalkfelsen.
Armeria L. Auf der Teufelskanzel hinter Teplitz; selten.
deltoides L. Mit ersterem, doch häufiger.
Gypsophila L.
muralis L. Auf Aeckern zerstr.
Saponaria L
officinalis L. gem.
Silene L.
inflata Sm. gem.
nutans L. In Wäldern der Hurka, des Hleizerberges etc.
Melandrium Rochl.
pratense R. s. gem.
Viscaria Rochl.
purpurea Rochl. Hurka.
Lychnis Tournef.
Flos Cuculi L. gem.
Agrostemma L.
Githago L. s. gem.
Cucubalus L.
bacciferus L. s. selten in Hecken bei Teplitz.
Malachium Fries.
aquaticum Fries. gem.
Cerastium L.
arvense L. s. gem.
vulgatum L. gem.

(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Breslau im Juli. — *Lichenes selecti germanici*, unter diesem Titel beabsichtige ich vom 1. September c. ab in losen je 30 Nummern umfassenden Heften wo möglich sämmtliche in meinem „*Systema lichenum Germaniae*" (Breslau 1855) sowie in den unter dem Namen „*Parerga lichenolygica*" von mir demnächst herauszugebenden Nachträgen hiezu als neue Arten beschriebene Lichenen, wie auch eine ausgewählte Anzahl zwar schon beschriebener, aber höchst seltener und grösstentheils noch nicht herausgegebener deutscher Flechten dem lichenologischen Publikum in billigen Verkauf zu stellen. Im Interesse der Wissenschaft halte ich es für meine unabweisbare Pflicht, damit eine autoptische Kenntnissnahme der von mir ermittelten neuen Flechtenarten in möglichst weiten Kreisen ermöglicht werde, mich diesem wenn auch mit grossen Schwierigkeiten verknüpften Unternehmen mit ganzer Liebe hinzugeben und werde kein Opfer scheuen, um durch diese meine *Lichenes selecti germanici* ein schätzbares, durch die Neuheit oder Seltenheit seines Inhaltes sich auszeichnendes Supplement zu allen bisher je erschienenen Flechtensammlungen (von Breutel, Desmazières, Ehrhart, Flörke, v. Flotow, Fries, Funk, Hampe, Hepp, Leighton, Ludwig, Massalongo, Mougeot et Nestler, Rabenhorst, Reichenbach et Schubert, Schaerer, Schrader, Somerfelt, v. Zwackh) bieten zu können. Jede Nummer der Sammlung soll aus 1 oder mehreren möglichst schönen und grossen, mikroskopisch geprüften, auf starkem Velinpapier aufgeklebten oder in zierlichen Papierkapseln eingeschlossenen Exemplaren bestehen, die mit eleganten, den nothwendigen kritischen Apparat enthaltenden Etiketten versehen sein werden. Ich ziehe es vor, sie in Heften auf losen Blättern anstatt in eingebundenen Fascikeln erscheinen zu lassen, damit für Denjenigen, der es wünscht, eine Einreihung der einzelnen Nummern in das Normalherbarium nach systematischer Reihefolge möglich sei. Die meisten der zur Herausgabe bestimmten Flechten wachsen in fast unzugänglichen Felsklüften der höheren Gebirge (namentlich der Sudeten) und ist die Beschaffung derselben in einer grossen Anzahl brauchbarer Exemplare eine ebenso mit nicht geringen körperlichen Strapazen wie mit bedeutendem Kostenaufwande verbundene Sache. Aus diesem Grunde wird der Preis von 2⅓ Thalern Preuss. Cour. oder 3 Flor. 30 Xr. für jedes einzelne aus 30 Nummern bestehende Heft (das in der Regel noch ausserdem einige Nummern weniger seltener Flechten als Beigabe enthalten wird) dem Einsichtigen nur als ein durchaus billiger erscheinen können. Vorläufig ist das Unternehmen auf mindestens 6 Hefte veranschlagt, welche etwa im Laufe eines Jahres herausgegeben sein werden. Die einzelnen Hefte sind vom 1. September c. ab (zu welchem Termine die ersten beiden Hefte erscheinen werden) direct von mir zu beziehen. Doch werden die Herren Interessenten gebeten, da auf eine zu spät erfolgende Erklärung nicht reflectirt werden kann, von ihrer Betheiligung an dem Unternehmen vorher und möglichst bald mir briefliche Kunde geben zu wollen, damit ich mir ein massgebendes Urtheil über die Grösse und den Umfang meines Unternehmens bilden könne. Dr. G. W. Körber.

(Klosterstrasse Nr. 15.)

Personalnotizen.

— Lois Rach ist als erster Conservator am kais. botanischen Garten in Petersburg angestellt worden.

— Dr. N. J. Andersson ist zum Nachfolger Wikström's bei der Akademie zu Stockholm ernannt worden.

Literarische Notizen.

— Eine Flora Nassau's wurde von Leopold Fuckel bearbeitet und ist in Form eines Taschenbuches, die Phanerogamen Nassau's umfassend und mit einer geognostischen Karte so wie mit eilf analytischen Tafeln ausgestattet in Wiesbaden erschienen.

— Von Friedrich Schmidt ist eine Flora des silurischen Bodens von Estland, Nord-Livland und Oesel, in Dorpat erschienen.

— Eine Uebersicht der bis jetzt bekannten Laub- und Lebermoose der Ostseeprovinzen, herausgegeben von Hofrath G. C. Girgensohn, ist in Dorpat erschienen.

— Von den Verhandlungen des „Zoologisch-botanischen Vereins" in Wien ist vom VI. Bande das erste Quartal erschienen. Es enthält ausser den Sitzungsberichten und mehren Abhandlungen zoologischen Inhalt's nachfolgende botanische Mittheilungen: „Versuch einer Darstellung der pflanzen-geografischen Verhältnisse der Umgebungen des Kurortes Wildbad-Gastein." Von Dr. Gust. Pernhoffer. „Ausflug nach Szegedin im Herbste des Jahres 1855." Von Dr. G. Mayr. „Ueber die Sesleriaceen der Flora von Siebenbürgen." Von Dr. Ferd. Schur.

— Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Johann hat die Herausgabe der deutschen Uebersetzung der „*Guide du propriétaire de vigne par du Puits de Maconex et c. Bordeaux 1850*" veranlasst. Dieser von Prof. Dr. Hlubek mit Erläuterungen und Anmerkungen bereicherte Führer für Weingartenbesitzer bespricht die Grundbedingungen des Weinbaues, Cultur, jährliche Arbeiten, Erneuerungsarten, Düngung, vervollkommnete Cultur, Pfähle, Auslagen, Hindernisse aller Art, und schliesslich folgen die praktischen Erläuterungen.

— Von Dr. E. Baumgardt ist in Berlin erschienen: „Flora der Mittelmark, mit besonderer Berücksichtigung der Umgegend von Berlin und Potsdam."

Mittheilungen.

— Die Wälder von Croatien und Slavonien umfassen drei verschiedene Regionen, nämlich jene des Hochgebirgs, des Mittelgebirgs und der Niederungen. — In der ersteren — die dinarischen Alpen — erscheint in weitester Verbreitung die Rothbuche, theils für sich, theils mit der Weisstanne, bisweilen auch mit dem Bergahorn vermengt; die Fichte wird nur an wenigen Stellen auf einem mehr frischen Boden und meist in Vermischung mit der Weisstanne angetroffen: die Eiche tritt erst am Fusse dieses Gebirges auf. In den Höhen der zweiten Waldregion — das Varasdiner Gebirg — ist gleichfalls die Buche vorherrschend, aber doch mehrfältig mit verschiedenen anderen Laubholzgattungen vermengt. Tiefer tritt immer mehr die Eiche, da und dort auch die Süsskastanie hervor. Das Vorkommen der Birke und der Föhre ist nur auf einzelnen verwüsteten Waldflächen und auf verangerten Ackergründen, desto häufiger aber die Verbreitung der Weissbuche bemerkbar. In der dritten Waldregion erscheint die (Trauben-, Stiel- und Zerr-) Eiche am meisten verbreitet, mehrfältig von der Weissbuche, seltener von der Esche, dem Wachholder und der Erle begleitet. Croatien und Slavonien können im Allgemeinen den weinbauenden Ländern beigezählt werden.

Die Rebenkultur wird fast allenthalben auf den sonnseitigen Hügelgegenden mit gutem Erfolge betrieben, und in der Erziehungsart der Weinrebe (mit Schenkel-, selten mit Bockschnitt) liegt zunächst auch der Erklärungsgrund des Vorkommens von Ausschlaghölzern (Niederwald- und Kopfholzbetrieb), wozu meistens Süsskastanien, Weissbuchen, Eichen, Erlen, Pappeln und Weiden bestimmt sind, und Steckenwälder genannt werden. Eine weitere Entstehungsursache des vorkommenden Ausschlagbetriebes ist in dem ausgedehnten Bedarfe an Flechtruthen und Pfählen für die ausgedehnten Umzäunungen der Gehöfte zu suchen.

— Die Sitzungen der Skandinavischen Naturforscher sind am 18. Juli geschlossen worden. In der zweiten allgemeinen Sitzung wurde bestimmt, dass die nächste Versammlung in Kopenhagen 1859 abgehalten werden soll.

— Die Wittwe Ledebour's hat dessen Herbarium Sr. Maj. dem Kaiser von Russland geschenkt. Dasselbe wird nun den Sammlungen des botanischen Gartens zu Petersburg einverleibt.

— Prof. Henslow in London, der sich mit der Aegilops-Cultur beschäftigt, hatte neulich das Vergnügen zu bemerken, dass eine seiner Aegilops-Pflanzen eine Weizenähre producirte, ohne dass eine Bastardirung stattgefunden. Prof. Henslow wird demnächst seine Culturversuche bekannt machen. (Bpl.)

— Ueber einen neuen Farbestoff wird aus Buenos Ayres berichtet, welcher in ähnlicher Weise wie der Indigo gewonnen und je nach den Umständen zur Herstellung von Hellblau und Dunkelblau bis zum tiefsten Schwarz benutzt wird. Die Pflanze, deren Blätter mit Wasser digerirt das Pigment liefern, wächst namentlich in Paraguay in der Provinz Capela de Luque und führt in dem dort als Vulgärsprache dienenden Idiom der Guarani's den Namen Yribu Retima (Rabenfuss). Das auf dem angedeuteten Wege erzeugte Produkt wird mit etwas Lauge und verdünnter Salzsäure versetzt und dient zum Färben der Wolle sowohl, wie der Baumwolle, welche indess vorher in eine Alaunlösung getaucht werden müssen. Das im Uebrigen sehr rohe und gewiss namhafter Verbesserung fähige Verfahren, welches bei dieser Art Blaufärberei beobachtet wird, hat jedenfalls vor den bei uns üblichen Methoden den Vorzug, dass das Tuch nicht in der Farbe verbrannt werden kann.

— In welchem Umfange in Erfurt die Blumenkohl-Cultur betrieben wird, zeigt die authentische Angabe, dass nur allein mittelst Eisenbahn in den Monaten Juni und Juli vorigen (1855) Jahres 2186 Ctnr. Blumenkohl verladen wurden.

— Der Ackerbau in dem neuen Staate Californien hebt sich immer mehr. Es werden schon 484.498 Acres Land bestellt, welche die reichste Ernte in allen Getreidearten liefern. Californien besitzt 220.611 Rebenstöcke, 121.219 Pfirsichbäume, 91.817 Aepfelbäume, 11.873 Birnbäume und 63.091 andere Fruchtbäume. Die Holzschneidereien in sechs Grafschaften liefern jährlich 123,544.000 Fuss Zimmerholz.

— Correspondenz. — P. G. in Iglau: „Unter diesem Siegel und Postzeichen erhielt ich einen Brief, in welchem nach Angabe sich 6 fl. 10 kr. befinden sollten, in dem sich aber nur ein Verzeichniss deutscher Pflanzennamen vorfand. Der Brief war unverletzt." — Herrn Dr. H. in M. bei G.: „Erhalten, werde gelegenheitlich Ihre Wünsche berücksichtigen."

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 4. Sept. 1856. VI. Jahrgang. № 36.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber Janka's Beiträge. Von Dr. Schur. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Correspondenz: Tröpelach, von Birnbacher. — Papierfabrication in China. — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Ueber Herrn Victor von Janka's Beiträge zur Flora von Siebenbürgen.

Von Prof. Dr. Schur.

(Fortsetzung.)

Dass die *Plantago Schwarzenbergiana* auch auf mehreren Punkten in Siebenbürgen vorkommt, ist mir wahrscheinlicher, als dass sie nur bei Thorda, wo ich dieselbe gesammelt habe, vorkommen sollte. Auch will ich zugeben, dass schon Brassai selbe bei Klausenburg und Guebhard in der Moldau gesammelt haben, aber leider haben sie diese nach dem Zeugnisse des Herrn von Janka als *P. lanceolatae* var. bestimmt, und so thut dieses weder meinem Prioritätsrechte der Entdeckung, noch dem Rechte der Benennung im geringsten Abbruch, da nicht Der, welcher die Pflanze zuerst findet und nicht kennt, sondern Der, welcher solche zuerst erkennt und benennt, auf das Recht der Entdeckung Anspruch machen kann. — Ich habe sehr viele neue Pflanzen gefunden und benannt, aber nicht publizirt, und bin dadurch um die Rechte der Entdeckung gekommen, ohne mich darüber beklagen zu wollen, da dieses zu den stillschweigenden Bedingungen der Naturwissenschaft gehört. — Ich kann dem Herrn von Janka noch viel frühere Quellen nachweisen, so z. B. hat von Lerchenfeld schon 1780 diese Pflanze bei Thorda gesammelt, aber auch dieser scharfe Unterscheider hat dieselbe nicht benannt, und würde eine gewisse Pietät mich nicht bestimmt haben, diese *P. Schwarzenbergiana* zu nennen, so würde ich sie *P. Lerchenfeldii* benannt haben.

Zur bessern Einsicht folgt hier eine kurze Beschreibung von:

Plantago Schwarzenbergiana mihi.

P. acaulis. Perennis. Radice: tenue descendente, fusiformi mono- vel olegocephala.

Scapo: sulcato-angulato, basi curvato vel erecto, glabro vel pilis rigidiusculis rare notato, 3—6 poll. alto.

Foliis: oblongis vel oblongo-lanceolatis, a medio utrinque attenuatis, in petiolum excurentibus, obtusis, carnosis, pallide viridibus, glabris, vel pilis nonnullis adspersis, integerrimis vel varissime calloso-dentatis, scapo dimidis brevioribus; tri-rarissime quinquenerviis petiolo basi dilatato, hic bruneo piloso, folium suum subaequante.

Spica cylindrica, linearia, densiflora, 1—2 poll. longa, 2 lin. lata, basi quandoque interrupta, floribus autherisqae albis notata; floribus glabris, petalis ovatis acutis; sepalis ovalibus obtusis; bracteis carnosis, obtusis, calyce dimidio brevioribus.

Capsula ovata, acuta, mucronata, medio circumscisso, bilocularia, tetrasperma, loculis sub semibilocularibus dispermis septo pericarpio adhaerente; seminibus semicylindraceis, minimis, diametro duplo fere longioribus, utrinque obtusis, atro fuscis.

Planta gracillima, habitu modoque crescendi distincta, affinis P. Cornuti et P. majori, vero notis supra datis certissime distinguende.

Habitat in solo salso, ibidem in locis limosis ad margines salsurarum. e. g. prope Thorda d. 11 Jul. florens et fructifera.

Auf dem kleinen Terrain bei Thorda habe ich ausser der in Rede stehenden *Plantago Schwarzenbergiana* auch *P. Tabernemontana*, *P. major fol. oblongis*, *P. media*, *P. lanceolata* in zwei Spielarten, *P. maritima* und *P. arenarides* gefunden, unter welchen die erstgenannte am distinktivsten hervortritt, eine der besten Arten des *Genus Plantago* darstellt, und ich traue Herrn von Janka so viel Klugheit zu, um dieses wenigstens nicht blindlings zu bestreiten.

2. *Centaurea Schwarzenbergiana* Schur.

Die Pflanze, welche ich unter diesem Namen bekannt gemacht habe, ist wahrscheinlich eine bis jetzt nicht gehörig berücksichtigte Form von *C. ruthenica* Lam., was indessen erst durch genaue Beobachtungen in der Natur und in botanischen Gärten erwiesen werden dürfte. Ich vermuthe, dass es die Pflanze ist, welche *Spreng. syst. veg. p. 396* als schmalblättrige *C. ruthenica*, und zwar an der Wolga wachsend, angibt. — *Lamark encycl. meth. 1. p. 663*, und mit ihm die meisten Autoren führen bei *Cent. ruthenica* folgende Merkmale an: „*foliorum segmenta oblonga vel linearia, argute cartilagineo serrata vel subintegerrima, decurrentia, seraturis creberrimis vel rarioribus; capitula ovato-globosa*" und wir erkennen hier, dass sich zwei Formen von *C. ruthenica* Lam. unterscheiden lassen:

a) *segmentis foliorum oblongis integerrimis*
vel. subintegerrimis = *C. ruthenica.*

b) *segmentis foliorum oblongo-linearibus,*
argute creberrimeque albo-cartilagineo-seratis.
capitula pyriformia basi impressa.
= *Cent. Schwarzenbergiana mihi.*

Wenn nun diese hier in Rede stehende Pflanze auch keine ganz neue Art, *nova spec.*! sondern nur eine schöne Form von *C. ruthenica* Lam. wäre, so dürfte die neue Benennung dennoch zu rechtfertigen sein, indem unter *Cent. ruthenica* Lam. sehr verschiedene Pflanzen existiren. So z. B. ist *Cent. Centaureum* Poll. = *Cent. ruthenica* Lam. u. s. w.; so ist *Cent. ruthenica* Bmg. einmal = *Cent. orientalis*, ein andermal = *Seratula coronata* L., wie ich aus Baumg. *Herb. transs.* und aus dessen Angabe der Standorte mit einiger Sicherheit schliessen darf. Ledeb. *flor. Ross. II. p. 686*—Poll. *it. III. 314. 317, 654*—Bmg. *en. Nr. 1740.* — Schur: Reisebericht. Hermannstadt 1853 — Maly *en. plant. p. 134* und *app. No. 71* verzeichnet nach Baumgartens Angabe *Cent. ruthenica* Lam., beschreibt jedoch *Serratula coronata* L., citirt aber dennoch Gmelin's Abbild. *flor. Sib. II. p. 89 No. 71. tab. 41.*

Der Angabe Baumgartens ist es nun zuzuschreiben, dass Sprengel, De Candolle, Maly, Löhr, Nyman und andere Botaniker, in Beziehung auf die Gesammtflora von Oesterreich, Siebenbürgen als das Vaterland der *Cent. ruthenica* Lam. angaben, während diese bis zu der am 18. Juli 1853 von mir gemachten Entdeckung, hier gänzlich unbekannt war, und vorzugsweise *Serratula coronata* L. substituirt wurde. Auch Herr von Janka, welcher vorlaut über diese Pflanzen urtheilt, hat dieselbe blühend nur in meinem Herbario gesehen.

Auf jeden Fall ist die Entdeckung dieser schönen Pflanze im Florengebiete von Siebenbürgen auch für die Gesammtflora des österreichischen Kaiserstaates von Wichtigkeit, und selbst, wenn diese keine neue Art, *spec. nova*, sondern nur eine Form von *C. ruthenica* sein sollte, und nur zur Aufhellung einiger Irrthümer Gelegenheit gegeben hätte, würde diese durch Herrn von Janka's unzeitige Diskussion nicht verkleinert werden können.

Zur besseren Einsicht erfolgt hier eine kurze Beschreibung.

Centaurea Schwarzenbergiana Schur.

C. (Centaurium) alabastris anthodiisque pyriformibus basi truncatis et impressis. — Squamis peranthodii adpressis, exterioribus subrotundis, concavis, argute et membranaceo marginatis, interioribus ovatis obtusis, a medio attenuatis latiusque membranaceo-marginatis, intimis oblongo-linearibus, omnes cartilagineae, glabrae, fuscoque striatae—Flosculis centralibus erectis anthodium aequantibus, marginalibus pendulis, anthodio longioribus profundeque laciniatis, laciniis linearibus; stylis longissimis longe exsertis. — Pappo rigido-setaceo denique fusco, pilis inaequalibus, longioribus achenio dimidio brevioribus; pappo interiore paleaceo brevissimo, non raro destituto paleisque diametram achenii transversalem dimidio aequan-

tibus coniventibus,. — Acheniis elongato-oblongis, compressiusculis, basi oblique truncatis, glaberrimis, nitidis, pupureo-maculatis, striatis, margine secante angusto pappoque dimidis breviore coronatis. — Foliis pinnatisectis, caulinis sessilibus, basalibus prolumque novellorum petiolatis, laciniis oblongo-linearibus, remotis, interioribus majoribus et decurrentibus, argute creberrime serratis, serraturis porrectis albo-cartilagineo mucronatis; folia omnia punctulato-scabriuscula. — Rachi foliorum excepto antice nudiuscula. — Petiolo canaliculato, basi dilatato; hinc plane illic convexo basi lana alba involuta. — Caule petiolisque, albo, simplici vel param supra medium ramoso, ramis 2—3 longissimis monocephalis, instructo erecto, basi excepto glaberrimo.

Planta elegantissima 2—4 pad. alta. obscure virides, floribus citrinis suaveolentibus magnis diametro 2—2½ poll. et ultra. Radice perenni, maxima, ramosa, lignosa, extus fuso-nigra intus alba, ramos paucis usque ad 2 ped. longos oblique descendentes proferente.

Habitat in collibus graminosis apricis e. g. in Mezöség, ibidem supra pagum Apahida d. 18. Jul. florens. Elevat. usquae ad 2000' — Substrat: Alluviam.

(Schluss folgt.)

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Fortsetzung.)

Stellaria L.
media L. s. gem.
Holostea L. gem.
Arenaria L.
serpyllifolia L. Auf Grauwackefelsen nicht selten.
Spergula L.
arvensis L. s. gem.
Scleranthus L.
annuus L. s. gem.
Herniaria L.
glabra L. Auf Gerölle der Bečva.
Saxifraga L.
granulata L. Auf Rainen bei Teplitz.
Chrysosplenium L.
alternifolium L. An Bachrändern der Ludina und Wilička, in Schluchten etc.
Sempervivum L.
tectorum L. gem.
hirtum L. Auf Grauwackeschiefer bei Hrabuvka s. selten.
soboliferum Smis. Auf Mauern s. selten.
Sedum L.
Telephium L. Auf Kalk- und Grauwackefelsen bei Teplitz.
acre L. gem.
Hippuris L.
vulgaris L. In Sümpfen bei Hustopetsch.
Circaea L.
lutetiana L. Im Gevatterloche, im Paršovicer Hochwalde etc.
Oenothera L.
biennis L. Am Bečvaufer, in Gärten an der Bečva etc.
Epilobium L.
angustifolium L. In Wäldern der S. und S. W. Seite allgem.
rosmarinifolium, Haenke. Im Gerölle d. Bečva ober- und unterhalb der Stadt.
hirsutum L. gem.

parviflorum Schreb. In Wäldern hinter Teplitz selten.
montanum L. gem.
tetragonum L gem.
Lythrum L.
Salicaria L. gem.
Peplis L.
Portula L In Pfützen bei Ohrensdorf.
Ribes L.
rubrum L.
Grossularia L. } In Hecken.
Prunus L.
spinosa L. gem.
avium L. In Wäldern zerstr.
Padus L. Ebenso.
Pyrus Lindl.
communis L. Auf Rainen der Felder hier und da.
Malus L. Ebenso.
Aucuparia Gärtn. gem.
Crataegus L.
Oxyacantha L. gem.
Spiraea L.
Aruncus L. Sehr selten im Skřivy gegen Ribař zu.
Filipendula L. gem.
Ulmaria L. Seltener an Bachufern.
Geum L.
urbanum L. gem.
Tormentilla L.
erecta L. gem.
Potentilla L.
anserina L.
reptans L. } s. gem.
verna L. Auf Kalkfelsen des Hleiserberges; auf Grauwacke in der Hurka.
argentea L. gem.
inclinata Vill. Sehr selten auf den Anhöhen der Hurka.
Fragaria L.
vesca L. s. gem.
Rubus L.
Idaeus L.
fruticosus L. } gem.
caesius L.
Agrimonia L.
Eupatoria L. gem.
Alchemilla Tournef.
vulgaris L. nicht s. häufig auf Wiesen.
Sanguisorba L.
officinalis L. s. gem.

(Schluss folgt).

Correspondenz.

— Tröpelach in Kärnthen, den 14. August. — Wie Sie sehen, befinde ich mich gegenwärtig in Tröpelach im Gailthale Kärnthens, am Fusse der Kühwegeralpe, kaum 2 Stunden vom nächsten Standorte der *Wulfenia carinthiaca* entfernt. Von hier aus habe ich mit meinem Freunde, Hochwürden H. Pacher, bereits eine Excursion gemacht, die kaum je von einem Botaniker gemacht, und die uns sehr interressant war; wir waren in der Plecken, bestiegen dort den Achernach, den Valentiner- und Wolayer-Gletscher und kehrten reich beladen wieder zurück. *Serratula Vulpii* Fischer-Oster, die vor ein paar Jahren erst entdeckt und in der „Flora" beschrieben wurde, ist wohl das Interessanteste der ganzen Excursion. Auch *Achillea macrophylla*, *Bupleurum graminifolium*, *Sempervivum Funkii*, *Saxifr. elatior Saussurea discolor*, *Anthemis alpina*, *Oxytropis carinthiaca* Fischer-Oster, *Ranunculus carinthiacus*, *Anemone baldensis*, *Thlaspi rotundifolium*, *Cardamine alpina* und *resedifolia etc. etc.* fanden sich vor. Heute Abends denke ich in das ½ Stunde von hier entfernte Rattendorf zu gehen, um dort am Gries den schönen *Astragalus Ono-*

brychis var. alpinus Sieb. zu holen. Beginn der nächsten Woche gehe ich von hier aus in's Drauthal, von dort in's Gmünd- und Ratschthal, um am Stern *Draba Pacheri* und *Gentiana nana* zu sammeln. Vielleicht komme ich auch auf die Stangalpe, die *Juncus castaneus* und *Androsace Pacheri Leyb.* bietet. Pfarrer Pacher fand Heuer Anfangs Juli an der Musen-Alpe im Lessachthale die herrliche *Paradisia Liliastrum.*

K. Birnbacher.

Papierfabrication in China.

Die Chinesen haben Papier verfertigt aus dem Bast des Ahorn- und des Maulbeerbaumes, der Ulme, der Pappel, der Buche, der Linde, des Feigen- und des Erdbeerbaums. Auch Baumwolle (Kutschu) und die Cocons der Seidenwürmer haben sie dazu verwendet. Sie machten das Itschi lin, das man uneigentlich Reispapier nennt, aus dem Mark einer Pflanze, welche in Sümpfen wächst und zu der Familie der Malvaceen gehört, oder aus *Urtica nivea.* Heutzutage hat jede chinesische Provinz ihr besonderes Papier. Die Provinz Setschuen verfertigt das ihrige aus Hanflumpen, Petscheli aus dem Maulbeerbaum, Kiangnan aus den Häutchen der Seidenwurm-Cocons, Hu-Kwang aus Kutschu (Baumwolle). und Fokien aus Bambus.

Zum Bambuspapier werden die alten Bambus von den jungen abgesondert. Man bedient sich nur solcher, die im laufenden Jahre gewachsen, wählt, indess diejenigen, deren Rinde schon gebildet ist.

Die Bambus werden gesammelt, und in einem aus Steinen oder Ziegelsteinen gebauten Bassin geröstet. Den Grund des Bassins bedeckt man mit einer Lage Kalk, auf welche eine Lage Bambus zu liegen kommt, und so immer abwechslungsweise Bambuslagen auf Kalklagen, bis der ganze Raum des Bassins gefüllt ist; dann füllt man es mit Wasser an.

Hierauf lässt man die Bambus gähren, hält man sie für genugsam macerirt, so nimmt man sie heraus, und schlägt sie mit dem Stössel, bis sie die grüne Rinde ganz verloren haben, die man dann wegwirft. Wenn dieses Rohr nur noch seine weisse und holzige Substanz bietet, fährt man mit dem Zerreibungsprocess durch den Stössel fort, um es in einen dünnen Faserstoff aufzulösen; diesen Fasserstoff nimmt man dann und dehnt ihn an einer Schnur aus. Sind die Faserstoffe gut getrocknet, so legt man sie in ein Bassin, und verfährt damit in derselben Art wie diess mit den ganzen Bambusrohren geschehen, d. h. man legt abwechslungsweise Faserstofflagen auf Kalklagen, füllt hierauf das Bassin wieder und lässt diesen Faserstoff maceriren.

Wird er aus dem Bassin herausgenommen, so bringt man ihn auf eine eigene Terrasse, wo er zur Erleichterung des Gährens in hohen Haufen aufgestapelt wird. Nachdem diese Faserstoffe einige Zeit in Haufen geblieben, bringt man sie in umfangreichen Kesseln auf das Feuer, lässt sie vierundzwanzig Stundenlang kochen, und begiesst sie von Zeit zu Zeit mit frischem Wasser aus dem Flusse; sodann nimmt man sie von neuem heraus, und trennt sie von einem gallertartigen, dem Honig ähnlichen, und zur Viehmast benutzten Stoffe. Nach dem Waschen werden die Faserstoffe übereinandergerollt in einen Kessel gebracht, in den man eine Art aus Reisstrohasche gemachter Lauge giesst, worauf sie abermals gewaschen und in eine Grube gelegt werden, in der man sie Lage um Lage, mit Erbsenbrühe, die man zum Sieden gebracht, begiesst. Die Faserstoffe werden nun allmählich ein Teig, den man endlich mit dem Stössel und dem Mühlstein in flüssigen Brei verwandelt. Der Stössel, dessen sich die Chinesen bedienen, ist aus eisenbeschlagenem Holz; der Arbeiter setzt ihn mittelst einer Ziehstange in Bewegung.

Die Kufen sind der Grösse des Papiers, das man machen will, angemessen; das Zeitungspapier ist das kleinste. Das Papier Pe lu tschi ist 5—6 Meter lang und 3—4 Meter breit. Ein chinesischer Leimer, der auf einer kleinen Leiter steht, kann ohne alles Hinderniss ganz allein einen dieser langen Bogen auf einer doppelten, im Innern geheizten , Mauer anbringen. Er leimt das eine Ende desselben, das fest an der Mauer hält, an, und bestreicht dann mit einer in Fisch-Alaun-Leim getränkten Bürste einen kleinen Theil der Mauer, so wie des Papiers. Auf diese Art, immer vorwärts schreitend, dehnt er endlich seinen ganzen Bogen, ohne dass sich Blasen oder Falten darin zeigen, so vollkommen aus, als wäre er auf einem völlig glatten Tisch ausgelegt.

Personalnotizen.

— Matteo Botteri, der Reisende der *Horticultural Society* in Chiswick wurde von der Gesellschaft aus Mexico zurückberufen, da das Fortbestehen der letzteren in Frage gestellt ist.

— Major von Flotow, bekannt als verdienstvoller Lichenologe und besonderer Kenner der Flora des Riesengebirges starb am 16. August zu Hirschberg an den Folgen einer Rippenentzündung.

Mittheilungen.

— Der Theehandel. Obgleich die Vereinigten Staaten wenig über 26 bis 27 Millionen Einwohner haben, also 10 Millionen weniger als Frankreich und neun Millionen weniger als der deutsche Zollverein; so übertrifft der Handel derselben mit den Tropenländern Asiens in einem der wichtigsten Ausfuhrartikel doch schon den dieser bevölkerten Länder des civilisirten Europa. Es ist diess der Theehandel. Das grösste Theegeschäft macht England. Von welcher Bedeutung dasselbe ist, lässt sich aus folgenden Angaben ermessen: Im Jahre 1851 bis 1852 führte England nach Europa aus China in runder Summe aus : 65.100,000 Pfund. die Vereinigten Staaten exportirten insgesammt 34.327,000 Pfund, Holland, 3 Millionen Pfund, England nach Indien und Australien 9.304,000 Pfund, und von Schiffen anderer Nationen wurden gegen 3 Millionen ausgeführt. Russland exportirte (zu Land) 13—15 Millionen Pfund. Nach dem officiellen Bericht des Schatzsecretärs von

1854—55 wurden im Ganzen in den Vereinigten-Staaten-Häfen 35.203,884 Pfund Thee eingeführt und zwar davon: 20,740 Pfund Thee aus Holländisch-Ostindien, 636 121 Pfund aus Britisch-Ostindien, 160,350 Pfund von den Philippinen-Inseln, 34.366,666 Pfund aus China. Der Gesammtwerth dieser Quantität im Grosshandel wurde auf 7 Millionen Dollars geschätzt. Ausserdem führten Vereinigte-Staaten-Schiffe ungefähr 12 Millionen Pfund Thee nach fremden Häfen. Wieder ausgeführt aus den Vereinigten Staaten wurden in dem obgenannten Zeitraume nur 560 Pfund. Die Vereinigten Staaten consumirten also bis auf diese kleine Quantität die 35.200,000 Pfund selbst. Von den übrigen Ländern Europas hat der Theeverbrauch nur in Grossbritannien, in Russland und Holland eine Bedeutung.

— Ueber die Wichtigkeit der Dattelpalme sagt der Reisende Dr. Vogel in einem Berichte an die Linné'sche Gesellschaft in London, dass die Dattel so gut ihre pomologische Seite und Wichtigkeit hat, wie jede Frucht irgend eines Obstgeschlechtes, und dass sie mehr als unser europäisches Obst für Millionen ein Brod des Lebens ist. Ganz Fezzan und halb Tripolitana lebt von dem Dattelbaume. Jede Thüre, jeder Pfosten ist aus Dattelbaumholz gemacht, die Aermeren leben in Hütten, die ganz aus Palmblättern bestehen. Diese Dattelpalmen liefern die allgemeinste Nahrung für Menschen und Vieh, Kameele, Pferde, Hunde, Alles geniesst Datteln, selbst die Kerne werden, wenn man sie in Wasser hat erweichen lassen, dem Vieh gefüttert. An Form und Grösse der Frucht scheint die Dattel so sehr zu variiren, als unsere Kirschen und Pflaumen. Als Probe, in welcher ungeheuren Anzahl dieser Baum vorkommt, erwähnt er das Beispiel, dass die Leute des Sultans Abdeldschelil, der im Jahre 1829 Sokna belagerte, in sieben Tagen 43,000 Bäume niederhieben und dass doch noch 700,000 sich finden. Der Ertrag ist vergleichsweise gering, denn hundert erwachsene Bäume geben nur etwa 40 Centner Datteln, die an Ort und Stelle 30 Schilling werth sind. Wenn man die Blätterkrone ausschneidet, so sammelt sich in der Höhlung des Baumes ein süsser Saft, Lagbi genannt, der sehr erfrischend ist, aber in wenigen Tagen zu gähren anfängt, sauer wird und dann sehr berauschend wirkt.

— Buchweizen. In Pinkert's prakt. Wochenbl. werden die Eigenthümlichkeiten besprochen, welche der Buchweizen bietet, wenn er den Thieren verfüttert wird. Grüner Buchweizen, Buchweizenheu, ja selbst Stroh wirkt auf Schweine, Rinder, Schafe und Ziegen von weisser Farbe äusserst nachtheilig, sobald diese Thiere dem Sonnenlichte ausgesetzt werden, während bei schwarzen Schweinen und Rindern, ja sogar bei nur schwarz angestrichenen Schafen solche Wirkungen nicht eintreten. — Johnson sagt: wenn Schafe blühenden Buchweizen fressen, so taumeln und stolpern sie umher wie Betrunkene. — Farmer's Herald führt solche Beispiele von Schweinen auf.

— Der Hauptfundort des Bernsteins ist die Küste der Ostsee zwischen Königsberg und Memel; an der Westküste Kurlands wird er nach Norden zu immer seltener. Von der russisch-polangen'schen Strandgränze bis Libau wird noch ziemlich viel gefunden. Bei Polangen werden ziemlich häufig Stücke aller Formen mit Insecten, Blättern, Moosen, beweglichen Wassertropfen, Sand, und kleinen Steinchen vom Meere ausgeworfen. Bisweilen werden einzelne Stücke gefunden, welche die Grösse einer Hand haben und mit 20 bis 30, ja 50 Rubeln bezahlt werden. Jenseits Libau nimmt der Bernstein immer mehr ab, so das man zuletzt nur noch kleine Stückchen, und diese selten genug findet. (Petermanns geogr. Mittheilungen.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 11. Sept. 1856. VI. Jahrgang. № 37.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber Janka's Beiträge. Von Dr. Schur. — Flora von Weisskirchen. Von Vogl. — Correspondenz: Athen, von Landerer. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literatur. — Mittheilungen.

Ueber Herrn Victor von Janka's Beiträge zur Flora von Siebenbürgen.

Von Prof. Dr. Schur.

(Schluss).

3. *Delphinium fissum* W. K. *pl. rar. hung. tab. 81.* und *D. velutinum* Bert. *flor. it. p. 408.*

Ich muss gestehen, dass ich nicht begreife, wie der Herr Verfasser über meine Ansichten in Hinsicht dieser Pflanzen öffentlich urtheilen kann, da ich, so viel ich mich erinnere, über diese nichts veröffentlicht habe, was hier zum Anhaltspunkte hätte dienen können. Ich habe wohl in meinem *Sertum florae Transsilv. 1853* diese Pflanzen verzeichnet, und auch in den Verhandlungen und Mittheilungen des sieb. Vereines für Naturwissenschaft 1853 p. 47 meine Vermuthung ausgesprochen, dass beide Arten in Siebenbürgen vorkommen dürften, aber ausführliche Daten in dieser Beziehung habe ich nicht geliefert. — Oder glaubt der Herr Verfasser sich berechtigt, mündliche Andeutungen hämisch angreifen und der Oeffentlichkeit preisgeben zu dürfen? Auch kann der Herr Verfasser nicht wissen, ob ich das vermeintliche wahre *D. velutinum* aus Siebenbürgen dennoch nicht besitze, und wenn wir hier von verkehrten Ansichten reden sollen, so werden wir auf jeden Fall nur auf den Herrn Verfasser zurückblicken müssen. — Solche tironische Behauptungen entbehren jeder Basis und beweisen daher Nichts, und um festzustellen, ob *Delphinium hybridum* W. *fissum* W. K. und *velutinum* Bert. spezifisch verschieden oder Formen einer Spezies sind, ist selbst des Herrn

Verfassers guter Wille nicht hinreichend. — In Siebenbürgen kommen einige abweichende Formen vom *D. fissum* W. K. vor, und auf jeden Fall ist die auf einer nassen Wiese am Billak und zwischen Weidengestrüpp wachsende Pflanze von der am Kapellenberge bei Kronstadt auf Kalk vorkommenden etwas verschieden, und ich habe hier mehrere Formen, welche Ledebour in der *flor. Ross. I. p. 61* anführt, herausfinden können, z. B. *albiflorum*, *atropurpureum*, *racemo conferto et racemo elongato albo vel luteo pilosum*, *caule simplice vel parum ramoso* u. s. w. alles Abänderungen, welche keinen spezifischen Werth haben.

4. *Sesleria rigida* Heuff.
S. Bielzii Schur.
S. caerulans Friv.
S. marginata Griseb.

Hier verweise ich auf meine kleine Arbeit über die siebenbürgischen *Sesleriaceen*, welche jetzt in den Schriften des zoologisch-botanischen Vereines erschienen ist, und wo die Ansichten des Herrn v. Janka, wenn ich solche ihm zutrauen darf, vollkommene Widerlegung finden. — Es muss aber auffallen, wie der Herr Verfasser, um vielleicht nur originell zu erscheinen, bedeutende Inkonsequenzen sich zu Schulden kommen lässt, und eben dadurch beweiset, dass er noch zu keiner Ansicht gelangt ist, um kritische Urtheile abgeben zu dürfen. — Früher, bevor ich die *Sesleria rigida* Heuff. kannte, stellte ich *Sesleria Bielzii* als eine neue Art auf, später aber, als ich durch die Güte des ausgezeichneten Banater Floristen Herrn Dr. Heuffel die *Sesleria rigida* erhalten hatte, fand ich beide Pflanzen zu nahe stehend, als dass diese zwei selbständige Arten hätten bilden können, sondern ich betrachtete meine *S. Bielzii* nur als eine hübsche Form von der erstern, welcher Ansicht auch Grisebach und Schenk im *it. hung.* in Wiegmanns Archiv 1852 waren, und der auch beizutreten ich mich veranlasst fand. Auf wessen Seite hier der Irrthum liegt, ist leicht zu begreifen. — Denn eben so wie der Herr Dr. Heuffel seine *S. rigida* kennt, eben so kenne ich meine *S. Bielzii*, und da doch zu vermuthen ist, dass jeder Autor seine Pflanze kennen werde, so bedurfte es wohl nicht der Beleuchtung des Herrn Verfassers, um meine *S. Bielzii* als Spezies zu befestigen, da ich selbst diese nicht spezifisch zu unterscheiden vermochte. — Uebrigens weiss ich nicht, was für eine Pflanze der Herr Verfasser als *S. rigida* Heuff. vorliegen hatte, und es wäre vielleicht nicht unmöglich, dass hier eine Verwechslung der Etiquetten stattgefunden.

5. *Cirsium transsilvanicum* Schur.

Hier erscheint der Herr Verfasser in seinem wahren Lichte, und sein freimüthiges Bekenntniss wäre recht gut, wenn es nicht so herzlich schlecht wäre. Herr von Janka sammelt nämlich auf dem Felde mehrere vermeintliche Cirsien, erkennt diese aber zu Hause nicht wieder, welch' ein kritischer Blick!, versendet aber dennoch, trotz seiner Verwirrung, mehre neue Arten u. s. w. Wie naiv! — Die Rolle des aufklärenden *Deus ex machina* bei *Cnicus ferox* Bmg., zu spielen, dürfte wenigstens vorläufig als verfehlt anzusehen sein da Irrthümer sich nicht durch Irrthümer heben lassen. Denn während der Herr Verfasser meine Benennung zu verdrängen bemüht ist, stellt er mehrere andere Namen an deren Stelle, wodurch die Verwirrung, oder die grosse Uneinigkeit wie Herr v. Janka es nennt, nur noch grösser werden würde, wenn die Angaben des Herrn Verfassers von einigem Gewichte sein könnten.

Als ich 1847 im Walde bei Kastenholz, am Sichbüchl bei Hammersdorf und an vielen andern Punkten dieses Cirsium fand, wurde es mir von den dortigen Botanikern z. B. Herrn Prof. M. Fuss. Dr. G. Kayser, als *C. ferox* genannt. Allein bei der Untersuchung erkannte ich meinen Irrthum, und dass dasselbe ein neues Cirsium sei, welches ich *C. transsilvanicum* nannte. Ich behielt diese Benennung bei, weil diese mehrere Jahre älter als die *C. furiens* der Herren Grisebach und Schenk und daher auf das Prioritätsrecht Anspruch machen darf. In der Voraussetzung aber, das *Cnicus ferox L. et* Bmg. in Siebenbürgen vorkomme, führte ich in meinem *Sertum fl. Transs 1853 p. 36 N. 1432 Cn. ferox* mit dem *Syn. Cirs. ferox* D. C. an, und N. 1433 *Cirs. transsilvanicum* mit dem *Syn. Cirsium ferox Transsilv. (neque ferox* D. C.) so dass ich nicht, wie der Herr Verfasser irrthümlich erwähnt: *C. transsilvanicum* mihi und *Cnicus ferox* Bmg. für gleichbedeutend, sondern für zwei ganz verschiedene Arten betrachte, was aus meinem Sertum ganz deutlich hervorgeht. Ob mein *C. transsilvanicum* mit *C. Boujarti* C. H. Schultz Bip. identisch sei, will ich nicht in Abrede stellen.

Ich schliesse mit dem herzlichen Wunsche, dass der Herr Verfasser, dessen jugendlichen Eifer ich gerne anerkennen und auch von Andern anerkannt wissen möchte, einen andern Weg als den hier betretenen wählen möchte, da dergleichen Ostentationen, wo Dünkel und unzeitige Eifersüchtelei hervorstechen, weder ihm noch der Wissenschaft, als deren Priester derselbe auftritt, nützen können.

Wien im Juni 1856.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

(Schluss.)

Poterium L.
  Sanguisorba L. Hinter Teplitz sehr selten.
Rosa L.
  pumila L. In Hecken.
  canina L. gem.
Ononis L.
  repens L. s. selten auf dem Wege nach Czernotin unter der folgenden
  spinosa L. s. gem.
Sarothamnus Wimm.
  Scoparius Wimm. In Wäldern des S. allgem. verbreitet, (jedoch erst seit 3 Jahren).
Genista L.

tinctoria L. gem.
pilosa L. Hier und da in der Hurka.
germanica L. gem.
Cytisus L.
nigricans L. s. gem.
hirsutus L. Allgem. verbr.
capitatus Jacq. Mit letzterem doch viel seltener.
Medicago T.
sativa L.
falcata L. } Allgem.
lupulina L.
minima Willd. Auf Rainen nicht selten.
Melilotus Tournef.
alba Lamk. } Nicht häufig an
officinalis L. } d. Ufern d. Bečva.
Trifolium L.
arvense L. gem.
rubens. L. In der Hurka nicht selten.
pratense L. s. gem.
medium L. Auf trockenen Hügeln der S. und O. Seite selt.
montanum L. gem.
repens L. s. gem.
hybridum L. In d. Hurka. Im Hleiserwalde etc.
fragiferum L. Selten auf Rainen.
filiforme L. Nicht häufig in der Nähe des Vorhergehenden.
campestre Schreb. gem.
agrarium L. Auf Feldern nicht s. häufig.
spadiceum L. Selten auf Anhöhen d. S. und S. W. Seite.
Lotus L.
corniculatus L. S. gem.
Astragalus L.
glyciphyllos L. gem.
Coronilla L.
varia L. gem.
Ervum Peterm.
tetraspermum L. } Allgemein auf
hirsutum L. } Aeckern.
sylvaticum Pet. Selten in der Hurka.
Vicia L.
Cracca L.
dumetorum L. } gem.
sepium L.
sativa L. s. gem.
Lathyrus Kitt.
pratensis L. gem.
tuberosus L. gem. bes. in O.
sylvestris L. Sehr selten im Oppatovitzer Walde.
vernus Bernh. gem.
niger. Wimm. mit letzteren.
Rhamnus L.
Frangula L.
Evonymus L.
europaeus L. gem.
verrucosus L. In der Kobilanka, Hurka etc.

Die Gesammtzahl der um Weisskirchen wachsenden *Phanerogamen*-Pflanzen mit Einschluss der Cultur-Pflanzen beträgt:
Genus: 355; Species 757.

Zum Schlusse bemerke ich jedoch, dass ich keineswegs mein Verzeichniss ein vollständiges nennen will; obgleich mein Geburtsort, war Weisskirchen doch nicht mein steter Aufenthaltsort, da mich meine Studien meistentheils der genauen Durchforschung der ersten Frühlingspflanzen entzogen. Was ich im Frühlinge sammelte, das geschah zur Zeit der Ostern- und Pfingstferien.

Weisskirchen in M. im September 1855.

Correspondenz.

— Athen den 10. August. — Aus Ursache der Schwefelung, die in allen Theilen des Landes mit dem grössten Erfolge und zum Glücke der Staphiden-Besitzer, da nun alle reichlichst belohnt wurden, unternommen wurde, wurden Tausende von Zentnern Schwefel importirt, und jeder Gutsbesitzer denkt nun schon für das künftige Jahr sich solchen zu verschaffen. Hunderte von Familien sind in Folge der verheerenden Krankheit, die 4 Jahre lang die Weinberge verheerte, an den Bettelstab gerathen und nun durch die heurige Ernte wieder zu wohlhabenden Leuten geworden, denn gegen 10 Millionen Drachmen, indem der Hektoliter mit 85—100 Collonat bezahlt wird, werden für die Staphiden, die beinahe schon alle getrocknet sind, eingebracht werden. Eine allgemeine Freude und grosser Jubel herrscht im Peloponnese unter den Staphiden-Besitzern. Das zur vorläufigen Nachricht. Ich kehrte soeben von einer Reise aus Vostiza und Korinth zurück, und bin Augenzeuge der schönen und glücklichen Ernte gewesen, mir vorbehaltend, über die Art und Weise der Weinbeerenlese und der Trocknung künftig zu berichten. Der zur Zerstörung des Oidium in Anwendung gebrachte Schwefel war zum Theile ein ungereinigter, den die Leute sich aus einer *Solfatora*, *Susakion* genannt, in der Nähe von Korinth sich befindet, holten: obwohl selber nach einer Analyse nur aus 48 p. C. reinem Schwefel bestand, dessen ungeachtet leistete derselbe die gewünschten Dienste. Dieser unreine Schwefel war den Leuten um Korinth schon seit einer langen Reihe von Jahren bekannt, und da man selben gegen die Räude der Thiere verwendete, so nannte man ihn ψωϱοϑείαφι d. Krätzschwefel. Absichtliche Verfälschungen des Schwefels kommen mit dem Mehle des Mais und auch mit Marmorstaub vor, jedoch auch diese verfälschten Schwefelsorten leisteten ihren Dienst. Sollte das Oidium wirklich zerstört worden sein, oder aus Ursache der grossen und seltenen Trockenheit im heurigen Jahre — indem seit 4 Monaten nicht ein Tropfen Regen fiel, dasselbe nicht zur Entwickelung gekommen sein? Welcher Schwefel-Verbindung ist dann diese Wirkung zuzuschreiben. Der Einwirkung des Schwefels in *statu naturale* — oder einer Verbindung desselben mit Hydrogen; denn Tausende von Staphiden-Pflanzungen durchstreifend, die geschwefelt wurden, war es leicht möglich und besonders gegen Abend, wo ein leichter Thau zu fallen begann, — den Geruch nach Hydrothiongas zu bemerken und während der Nachtzeit in den Pflanzungen aufgehängte Bleipapiere, d. i. mit essigsaurem Blei getränkte Papiere zeigten sich des Morgens braun und schwarz. Sollte eine mit Hydrothiongas gesättigte Atmosphäre der Entwickelung des Oidium entgegenwirken, dann könnten Räucherungen mit Hydrothiongas durch Aufstellung von Schüsseln mit Schwefeleisen und diluirter Schwefelsäure denselben Dienst leisten.

X. Landerer.

Personalnotizen.

— Dr. Hermann Karsten ist nach einem achtjährigen Aufenthalte in Columbien nach Berlin zurückgekehrt und wird an der dortigen Universität Vorlesungen halten.

— Dr. August W. E. T. Henschel, Professor an der Universität Breslau verschied am 24. Juli in einem Alter von 66 Jahren.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 11. Juli hielt Dr. Innhauser einen Vortrag vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus über Gasfabrikation und Gasbeleuchtung. Er hob zuerst den nachtheiligen Einfluss hervor, den Gasleitungen auf die Vegetation und namentlich auf die Bäume üben, indem er eigene und fremde Beobachtungen anführte, denen zufolge in den schönsten Alleen, in deren Nähe Gasröhren vorbeiliefen, in kurzer Zeit viele Bäume erkrankten und abstarben, wobei es sich immer herausstellte, dass hier die vorbeiführenden Gasröhren nicht dicht genug waren; er gibt in dieser Hinsicht ferner an, dass in den letzten Jahren die Pappelbäume an unsern Esplanadestrassen, so wie die Linden- und Kastanienbäume der mit Gasbeleuchtung versehenen Alleen des Glacis rasch decimirt wurden und durch neue ersetzt werden mussten. Ferner erwähnt er, dass im Herbst 1855 in Folge einer Beschwerde mehrerer Haus- und Gartenbesitzer in Erdberg die in der Nähe der dortigen Gasfabrik gelegenen Brunnen von Amtswegen untersucht wurden und die Untersuchung das Resultat lieferte, dass das Wasser von drei Brunnen braunschwarz, von den vier oder fünf andern aber theerhaltig war oder wenigstens nach Gas roch, so wie dass in Folge der Infiltration des anliegenden Erdreiches mit den Abfällen der Gasbereitung daselbst die Vegetation verkümmert war.

An der hierauf entstandenen Diskussion betheiligte sich auch Professor Skoda, der die Ansicht des Vortragenden theilte und die Bemerkung hinzufügte, wie erfahrungsgemäss nicht nur Ammoniak, sondern selbst Salmiak und Salpeter, im Uebermass vorhanden, der Vegetation jedenfalls schaden und das Absterben der Bäume begünstigen, so wie es auch keinem Zweifel unterliege, dass ein mit Theer oder andern der Gesundheit nachtheiligen Stoffen imprägnirtes Erdreich auf die in diesem Rayon befindlichen Brunnen keinen günstigen Einfluss üben könne und es daher aus vielfachen Rücksichten höchst wünschenswerth wäre, wenn sowohl die Erzeugungsstätten des Leuchtgases, als auch andere ähnliche Fabriks- und Gewerbsbetriebe, durch welche die Masse der Bevölkerung belästigt und in ihrer Gesundheit benachtheiligt wird, ausserhalb der Linien verlegt würden.

Literatur.

— „Synonyme der Phanerogamen und cryptogamischen Gefässpflanzen, welche in Deutschland und in der Schweiz wild wachsen.“ Zusammengestellt von H. Walpert. Lissa 1855. Druck und Verlag von Ernst Günther. gr. 8. 309 Seiten.

Die Synonymik in der Nomenclatur der Pflanzen ist eine jener Schattenseiten der beschreibenden Botanik, welche von Allen gefühlt und verpönt, von Niemandem behoben werden kann, ja im Gegentheile bis zu einem gewissen Grade respectirt werden muss. Die Synonyme der Pflanzen sind bis zu einem solchen Umfange angewachsen, dass die vollständige Beachtung derselben in gewöhnlichen botanischen Handbüchern nicht leicht möglich wird, allein da die Hervorrufung jener nicht bloss in einer leidlichen Benennungs-Manie eitler Autoren ihre Begründung findet, sondern auch eine Folge der divergirenden Ansichten der Systematiker und der Fortschritte der Botanik selbst ist, so muss es als nothwendig erscheinen, sich mit den Synonymen vertraut zu machen. Eine übersichtliche Zusammenstellung der letzteren ihrem ganzen Umfange nach, wenn auch mit Beschränkung des Floragebietes, dürfte zu diesem Zwecke besonders entsprechend erscheinen. Eine solche Zusammenstellung wird in Walpert's „*Nomenclator botanicus florae germanicae et helveticae*“ gefunden. Die Anordung der Synonymen in diesem Werke ist ähnlich jener in Steudel's preiswürdigem *Nomenclator botanicus*. Mit unterscheidender Schrift werden die einzelnen Namen der Gattungen, Arten und Varietäten in alphabetischer Reihenfolge angeführt und diesen die entsprechenden Synonymen beigefügt, auch wird bei jeder Gattung die Familie, der sie angehört, angegeben. Ein Verzeichniss der abgekürzten Autoren-Namen schliesst das brauchbare Werk. S.

Mittheilungen.

— Ueber die Natur der Ranken und den Bau der Blüthe bei den Cucurbitaceen hat Naudin eine Reihe von Beobachtungen angestellt, aus welchen er folgende Schlüsse zieht: 1) Die Ranke der Cucurbitaceen entsteht durch die Umbildung des ersten Blattes eines fehlgeschlagenen und in den Grund des Blattstieles des rankentragenden Blattes eingesenkten Zweiges; ist die Ranke getheilt, so entsprechen ihre Aeste den Hauptnerven des Blattes; erscheint sie einfach, so ist nur der Blattstiel und der Hauptnerve desselben repräsentirt. 2) Das Vorhandensein des Zweiges lässt sich nur durch eine Verkettung von Usurpation erklären, deren Gesetz noch unbekannt ist und die dem Stengel dieser Pflanzen einen höchst complicirten Bau ertheilen. 3) Der Kelch und die Blume der Cucurbitaceen stehen weder unter sich, noch mit den folgenden Wirteln der Blüthe in einem besonderen Zusammenhange. 4) Die Staubfäden sind auf drei beschränkt, von welchen einer nur zur Hälfte entwickelt ist; sie bilden folglich einen unvollständigen, nur mit den constituirenden Theilen des Fruchtknotens symmetrischen Wirtel. 5) Der Fruchtknoten ist mehr oder minder tief in den Blattstiel eingescheidet, und nicht, wie man bisher glaubte, von der Kelchröhre bedeckt. 6) Die Blüthen der C. sind nur durch Fehlschlagen eingeschlechtig und diese Pflanzen müssen von nun an ihren Platz unter den *Polypetalae perigynae* erhalten. (Flora.)

— Graf d'Escayrac de Lauture steht an der Spitze einer umfassenden Reise-Unternehmung nach dem Sudan und den Quellen des Nils, welche für Rechnung des Pascha von Egypten organisirt wird. An dieser Expedition betheiligen sich als Botaniker und Arzt Dr. Richard aus Paris, als Zoolog Pouchet, gleichfalls aus Paris; Deutschland stellt den Geologen E. Mayer aus Brandenburg, ehemaligen Bergwerksdirector auf Borneo, noch einige Berliner Gelehrte und als Topographen drei Männer aus Wien, nämlich den Pionierofficier Boleslawski, den Infanterieofficier della Sala und den Assistenten Geng. England wird einen Hydrographen liefern, Frankreich einen Photographen; über die ethnologischen Verhältnisse darf man von d'Escayrac selbst ausführliche Mittheilungen erwarten. Uebrigens wird die Zahl der wissenschaftlichen Mitglieder in den nächsten Wochen noch vervollständigt. Chartum ist als Ausgangspunkt der eigentlichen Expedition zu betrachten.

— Am 9. August am Todestage des Königs Friedrich August von Sachsen, fand in der festlich geschmückten Votivkapelle zu Brennbühel der gestiftete Jahres-Gottesdienst statt.

— Die *Victoria Regia* im königlichen botanischen Garten in Berlin hat sich in diesem Jahre nicht nur glücklich entwickelt, sondern ist auch weit früher zur Blüthe gelangt, als im verflossenen Jahre. Das grösste Blatt hat einen Umfang von fünfzehn Fuss. Die erste Blüthe kam gegen Ende Juli zum Vorschein. Der Kunst- und Handelsgärtner Göschke in Berlin hat die *Victoria Regia* schon drei Jahre ohne Feuerung, jedoch noch in einem Hause, gebaut. Dieses Jahr hat er im freien Lande ein Bassin aufgestellt und am 22. April eine Victoriapflanze in dasselbe gesenkt. Das Bassin wurde nach Art eines Sattelhauses auf beiden Seiten mit Mistbeet-Fenstern, so wie während der Nacht zur Abwehr der Kälte mit Strohdecken und späterhin, der Reinlichkeit wegen, mit Läden belegt. Die Dünger-Unterlage wurde von 14 zu 14 Tagen ergänzt, was hier viel bequemer geschehen kann, als im Warmhause. Die Pflanze gedieh zusehend, und schon am 30. Juni war die erste Blume vorhanden, die Blätter waren voll und schön, und hatten die grössten einen Durchmesser von 5 Fuss.

— Das Oel der Lorbeerfrüchte hat die Eigenschaft, durch seinen Geruch die Fliegen zu vertreiben.

— *Wallichia porphyrocarpa* Mart., diese in Java nicht selten, vielleicht am meisten in den westlichen Theilen der Insel, in den Gehölzen der niedrigen Gebirge, auf den Alang-Feldern und an den felsigen Ufern der Flüsse, so wie in der Provinz Tjikoja vorkommende, in der Sunda-Sprache *Ki hocra* oder *Sarvi* genannte Palme, wird nach Haskarl da, wo man Reisfelder anzulegen beabsichtigt, auch bei einer Krankheit des Reises (bei welcher die obern Theile desselben weiss werden) an die Wasserleitungen der Sawah-Felder gepflanzt, — und werden die jungen Blätter noch als Arzneimittel gegessen. (Bpl.)

— *Plectocomia elongata* Blum., ist eine in den feuchten Urwäldern der vulcanischen Gebirge Java's (wo sie *Boeboeai*, *Boeai* oder *Boean* genannt wird) auf Pulo, Pinang und Malakka vorkommende Kletterpalme aus deren Stamm durch Einschnitte ein wasserartiger Saft gewonnen wird, welchen die Javanesen bei Fieberkrankheiten trinken und gekocht gegen Brandwunden und äussere Ansteckungen als Einreibung oder Reinigungsmittel anwenden. (Bpl.)

— Eine Krankheit der Erdbeeren. In Hannover ist im vergangenen Sommer an verschiedenen Orten unter den Erdbeeren eine Krankheit aufgetreten, durch welche nicht allein die diessjährige Ernte grösstentheils fehlgeschlagen ist, sondern auch die Erdbeerenpflanzungen stark ruinirt wurden. Das erste Erscheinen dieser Krankheit machte sich dadurch bemerkbar, dass die jüngsten Herzblätter ihre hellgrüne Farbe in eine dunkelgraugrüne verwandelten, nach und nach einschrumpften und vertrockneten. Es wurden dadurch die Pflanzen in einen ihre Lebensthätigkeit hemmenden Zustand versetzt, der sich allmälig verschlimmerte und in der Regel das gänzliche Absterben der Pflanzen zur Folge hatte, so dass viele Erdbeerpflanzungen theilweise oder ganz zu Grunde gegangen sind.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 18. Sept. 1856. VI. Jahrgang. № 38.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Dorferalpe. Von Huter. — Sendschreiben. Von Dr. Schultz Bp. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Dorferalpe in Prägratten, am Fusse des Gross-Venediger.

Von Ruppert Huter.

Wer eine Parthie vorhat, von der er sich im voraus Vieles verspricht, wird am wahrscheinlichsten solche Orte besuchen, wo Angaben früher dagewesener Botaniker ihn schon einiger Funde vergewissern; denn häufiges Besuchtwerden eines Ortes ist das schönste Zeugniss eines reichhaltigen Standortes. Findet nun der Nachfolger das Angegebene, das ihn hingezogen, ist seine Hoffnung erfüllt. — Aber vielleicht hat es auch jeder Botaniker erfahren, dass, während man an einem Orte gewissen angegebenen Pflanzen mit allem Fleisse nachspürte, diese sich nicht finden liessen, dass man aber dafür ganz unverhofft mit andern Sachen überrascht wurde, die das nicht Gefundene, Verhoffte aufwiegen, vielleicht in Werth übersteigen — und man so die verwendete Mühe belohnt, den Verdruss in Freude verwandelt findet. Ja! vielleicht geschieht es, dass das Glück recht günstig zu verhofften Pflanzen unverhoffte fügt — da muss der Jubel hervorbrechen, wenn man mit reicher Beute beladen den Heimweg antritt, und solche Orte und Tage bleiben immer mit lieblicher Erinnerung verbunden.

So bin auch ich den Fusstritten und Angaben von alten ehrenwerthen Männern folgend, wie: Facchini, Wendland, Hornschuch, Rauschenfels u. a. mit vieler Hoffnung im Juli 1853 (die erste Hälfte Julis dürfte für diese Alpen die glücklichste Zeit sein) das erstemal in die Dorferalpe in Prägratten gerathen, die sich fast in der Hälfte des westlichlaufenden Prägratten-Thales nordwärts an den Gr.-Venediger hinauf zieht, und am selben einen würdigen Schlussstein findet, an dessen Fusse die Isel entspringt, die dem ganzen Hauptthale bis Lienz den Namen gibt; daselbst nämlich und in Prägratten überhaupt, waren einige Pflanzen angegeben, die mich zu einem weitern und beschwerlichern Marsch gedrängt hätten, als zu dem 7 Stunden weiten Weg von Kals, am Fusse des Gr.-Glockner, nach Prägratten: wie eine *Primula pubescens* Jacq., *P. Flörkeana* Schrad. *Oxytropis cyanea* M. B. *Dianthus Alpinus* L. etc. Und jedes Jahr zog es mich unwiderstehlich wieder dahin, um alljährlich reiche Beute und brauchbaren Vorrath zu holen.

Was ich da gefunden, will ich für alle Pflanzenfreunde zusammenstellen: vielleicht hat einmal Einer oder der Andere zufällig Gelegenheit dahinzukommen, oder er schickt sich an den Gr.-Venediger (**11622'**) zu besteigen (was sich gegen den Gr.-Glockner um vieles leichter ausführen lässt, fast die gleich herrliche Aussicht gewährt, und sicher den ungetrübtern Genuss verschafft), so führt ihn der Weg durch genannte Alpe, und wenn er da mit leichter Mühe beide Genüsse, Besteigung des Gr.-Venediger, und bequeme Mitnahme mancher wünschenswerthen Pflanze vereinen kann, ist er sicher einer schönen Erinnerung reicher.

Nach Prägratten gelangt man entweder auf dem gewöhnlichen Wege von Windisch-Matrei im Iselthal, durch das schön gelegene Virgen. Dahin bemerkt man sonnige Abhänge ganz überziehend *Juniperus Sabina* L. nebst der seltenern *Scabiosa gramuntia* L.; an Feldmauern und Felsen, jedoch sehr zerstreut und vereinzelt blühend *Sempervivum arenareum* Koch, an Gebüsch und Zäunen *Sysimbrium strictissimum* L. Oder es kann Jemand von der Kriml in Oberpinzgau nach Heil. Geist in Taufers kommend, von da über das sogenannte Heil. Geist- oder Umbailthörl, einen nicht gar schwierigen Uebergang nach Prägratten herabsteigen. Daselbst zwischen dem Thörl und dem unterm Kässboden (Gletscherfeld), der leicht abfallend durch das Umbailthal vorgeschoben ist; an dem schneefreien Abhange, findet sich der *Ranunculus pygmaeus* Wahlb. an etwas feuchten, fetten Stellen, welche kurz vorher den Jahrschnee verlassen. Es ist ein kleines, niedliches Pflänzchen, das sich sehr eng an den Boden schmiegt, und leicht zu übersehen, wenn man nicht aufmerksam darauf gemacht ist: das aber dem spähenden Blick die goldfarbnen Blüthen nicht entziehen kann. Hart nebenbei, an trockenen Stellen, auf spärlich bewachsenen Felsenvorsprüngen ist die *Potentilla frigida* Vill. in der Nähe herum zerstreut, vorzüglich an der Sonne weniger ausgesetzten und von Schnee nicht ganz verlassenen Stellen, breitet die *Saxifraga Rudolphiana* Hornsch. ihre freudig grünen Rasen mit den Purpurblüthchen aus: ferner *Cardamine alpina* Willd., *C. resedifolia* L., *Stellaria cerastoides* L., *Aronicum glaciale* Rchb. u. a.; die von Wendland im Umbailthale angegebene *Oxytropis cyanea* Biebrst. ist sicherlich die *Oxytropis lapponica* Gaud. welche ausserhalb des Kässbodens an steinigen Stellen sich befindet, und überhaupt in dieser Alpenkette weit verbreitet ist. Ueber die Bergwiesen heraus an steinigen Orten fand Mollendo aus München (Mitte August), *Hieracium Bocconei* Griseb. und *Festuca varia* Hänke. Abseits vom Wege an felsigen Orten und Wiesentriften kommt das *Allium victoriale* vor. Am Wege sind die *Aconita, Lycoctonum* L., *Napellus* L., *variegatum etc.*

(Fortsetzung folgt.)

Sendschreiben an Herrn Victor von Janka.

Von Dr. C. H. Schultz Bipont.

In Ihrer schönen Sendung haben mich u. a. einige Achilleen besonders interessirt und mich bestimmt, diese Gattung näher zu untersuchen, worüber ich in Wien bei der nächsten Versammlung der Naturforscher nnd Aerzte Deutschlands zu berichten hoffe.

Ehe ich zu den Achilleen übergehe, erlauben Sie mir folgende Bemerkungen:

Sehr prachtvoll ist Ihre *Serratula coronata* L. var. *altissima* Stephan, und stimmt ganz mit der Pflanze überein, welche Karelin und Kirilow im Altai gesammelt haben.

Die stattliche *Senecillis carpatica* Schott et Kotschy halte ich von *Senecillis glauca* Gärtn. *tab. 173. fig. 4* nicht für verschieden. Ich besitze ein mir von Besser mitgetheiltes Exemplar *e campis Podoliae* austr., welches mein seel. Freund Ledebour *fl. ross. II. p. 619* bei Ausarbeituug seines Werkes benutzt hat.

Ueber Ihr *Cirsium desertorum*, welches Sie am 2. September 1855 in *Transsilvaniae territorio Mezöségiensi de sertis*, *frequentissime prope Báré et Palatka* gesammelt haben, sind die Acten noch nicht geschlossen. Jedenfalls kommt hier in Betracht *Cirsium* (*Carduus Pill. et Mitterp. iter — anno 1783 — p. 143. tab. 13*) *Boujarti* Sch. Bip., welche Pflanze jedenfalls die Priorität hätte, ferner *Cirsium furiens* Griseb. et Schenk in Wiegemann's Archiv für Naturgeschichte 1852. In welchem Verhältniss Ihre Cirsien aus der Gruppe *Lophiolepis* Cass. zu den schon bekannten Arten stehen. und ob 2 Arten in den von Ihnen untersuchten Gegenden Siebenbürgens vorkommen, oder sie in eine zusammenfliessen, werden Ihre diesen Sommer zu machenden Beobachtungen feststellen.

Sie haben mir eine Pflanze geschickt *foliis semi amplexicaulibus*, *floribus purpureis 12. lin. longis* und eine *foliis auriculato — amplexicaulibus*, *floribus pallide flavescentibus*, *8 lin. longis.*

Wie sich die mir als *Tephroseris Fussii* Griseb. et Schenk von der unter dem Namen *Cineraria pratensis* Hoppe bekannten Pflanze unterscheidet, weiss ich nicht.

Ihre *Anthemis Haynaldii* scheint mir eine schlanke, in geschlossenem Stande gewachsene , *Anthemis arvensis* L. zu sein.

Die *Achillea*, welche Sie mir als *A. latiloba* Ledeb. var.?, *in alpibus Transsilvaniae Rodnensibus*, *rara*, Sept. 1854, geschickt haben, ist für mich eine neue Form, welche der *A. tanacetifolia* All. am nächsten zu stehen scheint, obschon die Blätter breiter sind. Sie erinnert auch an *Ach. asplenifolia* Vent. Die *Ach. latiloba*

Ledeb. = *A. Szowitsii* F. M. besitze ich von Kotschy 1836 gesammelt *in monte Tauro Syriae* und vom Reiseverein ausgegeben unter n. 301ª als *A. Gerberi* M. B.? und von demselben Standorte von Dr. Veith gesammelt und ohne Namen vom seel. Froelich mitgetheilt. Sie hat *ligulas infra globulis resinosis adspersas*, was ich an Ihrer Pflanze auch bemerke, welche ich einstweilen als *Achillea Jankae* in mein Herbar eingeschaltet habe. Mein Exemplar ist jedoch zu unvollständig, um eine Beschreibung machen zu können.

Ihre herrliche *Achillea Impatiens* L. stimmt mit sibirischen Exemplaren überein, hat aber kleinere Köpfe.

Die Pflanze, welche Sie mir als *Anthemis tenuifolia* Schur! von den Glimmerschieferfelsen — *Piatra Stoluluj* — der Alpe *Korongyis* bei Rodna in Siebenbürgen, am 12. Juli 1855 mit *Swertia* Spec. gesammelt, geschickt haben, ist keine *Anthemis*, sondern eine *Achillea* (*Ptarmica*) Schurii C. H. Schultz Bipont. *in litt. ad fratrem et alios.* Sie steht zwischen *Achillea oxyloba* Sz. Bip. in Flora B. Z. 1855 p. 15. und *Ach. atrata* L. Mein Bruder Dr. Fried. Wilhelm Schultz hält sie sogar für einköpfige Form von *A. atrata* L., womit ich jedoch nicht übereinstimme. Bekennen muss ich hier, namentlich im Interesse der geographischen Verbreitung der Pflanzen, dass in der ersten botanischen Abhandlung, die ich geschrieben, nämlich in der Beschreibung meiner Excursion auf die Soyseralpe in Tyrol, in der Flora B. Z. 1833 S. 603 meine *Achillea oxyloba* (= *Anthemis alpina* L.) auch als *forma monocephala* von *Ach. atrata* L. betrachtet habe. Die a. a. O. aufgeführte *Achillea atrata* ist nemlich nichts Anderes als die von mir am 27. Juli 1832, auf dem Rosszahn der Seyseralpe gefundene *Achillea oxyloba*. Es geht also aus dem Vorhergehenden hervor, dass *Achillea oxyloba*, *Schurii* und *atrata* nahe verwandt sind. Doch ich breche hier ab, und will blos noch aus meiner Arbeit die von mir bisher beobachteten Bastarde aus dieser Gruppe aufführen und zugleich botanische Freunde bitten, mir nach Durchlesung dieser Zeilen allenfallsige Beobachtungen mitzutheilen, um sie noch benutzen zu können. Auch hänge ich eine Tabelle an, wie ich sie 1844 im zweiten Jahresbericht der *Pollichia* für *Cirsium* vorgeschlagen.

1) *Achillea valesiaca Suter fl. Helv. II. p. 199* (*an. 1802*) von welcher der Verfasser sagt „*rarissima planta*“ ist Bastard aus *Achillea macrophylla* und *nana*. Hierhier gehören auch *Ach. helvetica* Schl. und *Ach. incisa* Clair.

2) Später wurde ein Bastard von *Achillea macrophylla* und *atrata* bekannt als *Achillea montana* Schl. *cat. p. 5* (*an. 1807*) = *Ach. Thomasiana* Hall. *fill. e Murrith bot. val. p. 49.* (*an. 1811*).

3) Hierauf kam in die Wissenschaft *Achillea intermedia* Schleicher = *Ach. hybrida* Gaud. ebenfalls wie die beiden vorigen aus dem Wallis, welche Dr. Lagger in so schönen Exemplaren mitgetheilt hat.

4) 1854 machte Reichenbach *fil.* seine *Achillea Morisiana* bekannt in *ic. fl. Germ. XVI. p. 16 u. 13 tab. 128. fig. 1* und zwar als *Achillea moschato-Herba-Rota*. Dieselbe Pflanze hat Dr. Lagger

am 8. August 1845 *in Pedemontii alpibus Praetoriis Cogne* gesammelt und mir in herrlichen Exemplaren mitgetheilt, als *Ach. Herba-Rota.*

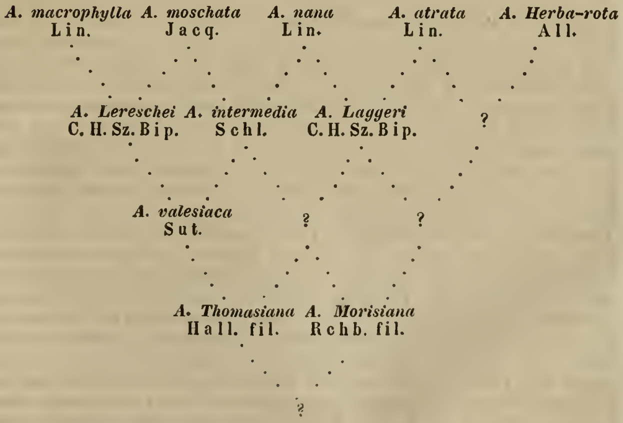
5) *Achillea Lereschei* C. H. Schultz Bip. M. S. = (*Ach. aspleniifolia Leresch! in litt. ad cl.* Lagger. *non Vent.*) Auf der Nordseite vom Bernhardin, Canton Graubündten: Leresch! Auch diese Pflanze verdanke ich der Güte des verdienstvollen Dr. Lagger, welcher dazu bemerkt: „Ich habe später diese gleiche Pflanze einmal im Eginathal, Zahorden, Goms im Wallis, gefunden, aber leider ein einziges Exemplar. Leresch hält die Pflanze für einen Bastard von *Achillea macrophylla* und *moschata.* Sie blüht im Juli und August im Gebüsch von *Alnus viridis*, in Gesellschaft von *Achillea macrophylla* und *moschata* und hat einen aromatischen Geruch.“

Der Name Leresch's ist bezeichnend (musste aber, als schon vergeben, geändert werden) und dessen Deutung naturwüchsig.

6) *Achillea* Laggeri C. H. Schultz Bipont. *in litt. ad amic.* Lagger = *Achillea nano — atrata.*

Diese Pflanze besitze ich von 3 verschiedenen Sammlern von der Furca in Wallis, nämlich von einem Anonymus mit der Inschrift: *Achillea nana* L. *ex monte Furca en Suisse.* Dann auch als *Achillea nana* L., *paturages des hautes alpes, Furca, Suisse, 22 Aout 1846*: *ex herb. Ludovici* Kralik und endlich von meinem Freunde Lagger als *Achillea nana* L. var. *umbellae laxiusculae capitulis longius pedunculatis. An planta hybrida? In monte Furk in Valesia superiori*; Dr. Lagger!

Tabelle von Bastardbildungen der Gattung *Achillea.*


A. macrophylla Lin.
A. moschata Jacq.
A. nana Lin.
A. atrata Lin.
A. Herba-rota All.
A. Lereschei C. H. Sz. Bip.
A. intermedia Schl.
A. Laggeri C. H. Sz. Bip.
?
A. valesiaca Sut.
?
?
A. Thomasiana Hall. fil.
A. Morisiana Rchb. fil.
?

Deidesheim, 25. Juni 1856.

Personalnotizen.

— **Oswald Hannemann** erhielt die Stelle eines Universitätsgärtners zu Halle.

— Dr. **Carl Müller** in Berlin ist zum Secretär und Bibliothekar der Gesellschaft der Gartenfreunde in Berlin erwählt worden.

— **William Swainson** starb am 6. December v. J. zu Ferk Grove auf Neu-Seeland in einem Alter von 58 Jahren.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monats-Versammlung des **zoologisch-botanischen** Vereines am 6. August sprach Dr. Anton **Kerner** über die Vegetationsverhältnisse des Bakonyer Waldes, welchen derselbe im Laufe dieses Sommers zu besuchen Gelegenheit fand. Nur das Centrum dieses Gebietes ist noch mit weiten Wäldern bedeckt, während die gegen die Stuhlweissenburger Ebene vorgeschobenen Höhen, welche in weitem Bogen die Sarviz umranden, meist ein kahles oder nur mit mageren Eichenbeständen bedecktes Hügelland darstellen, dessen Flora von jener der kahlen Dolomitberge bei Ofen wenig Unterschied zeigt. In der Mitte des Bakon's jedoch, in der Umgebung von Bakonybél und Ugod breiten sich schöne Wälder aus, und hier erheben sich auch die höchsten Berge des ganzen Gebietes, der Köröshegy zu 2238 und der Somhegy zu 2110 Fuss. Die Höhe dieser Berge ist keine so bedeutende, dass dadurch ein Wechsel der Vegetation an ihren Abhängen bemerkbar würde, noch lässt sich aus einigen Thatsachen nachweisen, dass eine wesentliche Aenderung der oberen Pflanzengrenzen im Vergleich mit westlicher gelegenen Gebirgen nicht stattfindet, obwohl man im Vorhinein vermuthen sollte, dass in einem Höhenzuge, der die grosse und kleine Ungarische Ebene von einander scheidet, auf welchen daher das continentale Klima nicht ohne Einfluss bleiben kann, eine bedeutende Depression der Pflanzengrenzen wahrnehmbar sein werde. Als interessante Erscheinung wurde von Dr. **Kerner** besonders hervorgehoben, dass gewisse schattenliebende Gewächse, die sich in westlichen Ländern an den Fuss der Gebirge halten, hier bis auf die Gipfel der Berge emporsteigen, und der Vortragende glaubte als Grund dieser Erscheinung die ausgedehnten Wälder ansehen zu müssen, welche hier die Temperatur-Extreme mässigen. Vorwaltend sind im Herzen des Bakony die Buchenwälder, in einigen Strichen befinden sich auch Eichenwälder und hie und da gemischte Laubwälder, welche letztere allein noch als wahre Urwälder anzusehen sind. Nach einer sehr anziehenden Schilderung dieser drei Waldformen wurde die Vegetation, die sich im Grunde dieser Waldstrecken ausbreitet, näher besprochen. Der Grund der Eichenwälder ist mit dichtem Graswuchse überzogen und bildet eine Wiese, die auch als solche benützt und an günstigen Punkten alljährlich abgemäht wird. Der Entwicklung einer reicheren Flora auf diesen Wiesen ist aber durch Viehtrieb eine

Schranke gesetzt und dieselbe ist armselig und wenig charakteristisch. Nur die gemischten Laubwälder beherbergen eine anziehende Flora, doch finden sich diese Urwälder nur mehr dort, wo wegen Schwierigkeit des Transportes das Holz fast ganz werthlos ist. Man sieht dort die herrlichsten Baumstämme vermodern und muss dieses um so mehr bedauern, als mehrere Bäche, die als Wasserstrassen in holzärmere Gegenden führen, leicht geregelt und zum Schwemmen des Holzes benützt werden könnten. Ein. wichtiger Erwerbszweig für die Bewohner des Bakonyer Waldes ist die Verarbeitung des Buchenholzes zu Schiebkarren, Heugabeln und andern Holzwaaren, die dann von Zwischenhändlern ausgeführt werden. Die ganze Arbeit wird in einer im Walde errichteten Hütte ausgeführt und geschieht mit freier Hand mit staunenswürdiger, durch Uebung erlangter Fertigkeit. Was die Stellung des Bakonyer Waldes im pflanzengeographischer Beziehung anbelangt, so ist vor Allem der Mangel urwüchsigen Nadelholzes bezeichnend. Von den Bauhölzern ist *Quercus Cerris* und *Fraxinus Ornus* hervorzuheben, von welchen die erstere eine östliche, die letztere eine südliche Flora charakterisirt. Hiermit stimmt auch die krautartige Vegetation überein, und es muss daher auch vom pflanzengeographischen Standpunkte die Annahme entschieden zurückgewiesen werden, den Bakonyer Wald als Ausläufer des nördlichen Kalkalpenzuges anzusehen, um so mehr, als sich in dem ganzen Gebiete auch nicht ein für die Flora der östlichen Nordalpen charakteristisches Pflänzchen zeigt. Schliesslich empfahl der Vortragende das bisher so wenig bekannte Gebiet den anwesenden Mitgliedern zur weiteren Durchforschung und drückte seinen Dank für die so freundliche und zuvorkommende Aufnahme aus, welche er in den Klöstern Zircz und Bakonybél im Bakonyerwalde gefunden hatte.

Literarische Notizen.

— Hermann Wagner gibt unter dem Titel: „Die Pflanzenwelt," einen Führer durch das Reich der Phanerogamen in Verbindung mit einem Herbarium lieferungsweise heraus.

— Von F. Korschel ist eine Flora von Burg, nebst einer Karte der Umgebung von Burg, die wichtigsten Standorte der Flora enthaltend, erschienen.

— Eine „Zeitschrift für Flachsbau, Flachsbereitung, Flachshandel, Leinen-Industrie und Bezügliches" erscheint seit Juli d. J. in Heften bei Adolph Büchting in Nordhausen und redigirt von Alfred Rüfin.

— Von R. Siebeck's grossem Werke „die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen", welches bei Friedrich Voigt in Leipzig heftweise erscheint, ist so eben die 7. Lieferung ausgegeben worden. Diese enthält nebst zwei grossen Tafeln mit illuminirten Gartenplänen auch noch einen Bogen Text mit Abhandlungen über die Volière, die Bäder, die Mühlen, Fischerhütten, Ruinen und Tempel als einzelne künstliche Gegenstände, welche zur Ausschmückung grösserer Gärten benützt werden.

— Von J. G. Beer ist in Wien erschienen: „Die Familie der Bromeliacen, nach ihrem habituellen Charakter bearbeitet und mit besonderer Berücksichtigung der Ananase.

— Von B. Auerswald und E. A. Rossmässler erscheint in Leipzig unter dem Titel: „Botanische Unterhaltungen zum Verständniss der heimathlichen Flora,“ ein Werk mit 48 Tafeln Abbildungen und gegen 300 in den Text eingedruckten Illustrationen, welches die sämmtlichen Lehren der Botanik auf eine allgemein verständliche und ansprechende Weise darstellen soll.

Mittheilungen.

— Dr. Maly's Herbarium wurde von den Landständen Steiermarks um 800 fl. C. M. angekauft.

— Eine Marmor-Bildsäule des Naturforschers Adanson wurde zu Paris im botanischen Garten aufgestellt.

— Ein alter Apfelbaum in einem Garten zu Moor in Ungarn hat mehrere Früchte unmittelbar an seinem Stamme getragen. Demnach hatte der Stamm selbst Blüthen getrieben, denn die Aepfel hängen an demselben an Stielen, die kaum die Länge von einem halben Zoll besitzen.

— Das Herbarium Steudel's ist durch Kauf in den Besitz von Franquevilles in Pau gelangt.

— Der Herausgeber der „Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthe's an Döbereiner“, gibt seinen Lesern eine Schilderung von dem die Naturwissenschaften lebhaft fördernden und zum Nutzen seiner Unterthanen verwendenden Fürsten Carl August, diesem eifrigen Freunde der Botanik und Förderer der Gartenkultur, wie er sich bemühte zweckmässige Wiesenbewässerung einzuführen, die Waldkultur und den Krappbau zu befördern, Musterwirthschaften anzulegen, kurz Alles zu versuchen, was seinem Lande nützlich werden könnte. — Ueber den Ursprung der Liebe des Grossherzogs zur Botanik soll sich derselbe geäussert haben: Als im Jahre 1806 das grosse Unheil über unser Vaterland kam und ich ringsum so viel Untreue, Verrath und Betrug sah, da bin ich an der Menschheit verzweifelt. Und in meiner Verzweiflung hat mich allein die alte Liebe zur Natur aufrecht erhalten und ich habe mich in sie versenkt. Und da mich die Menschen anekelten, bin ich zu den Pflanzen gegangen und habe sie studirt und habe mit den Blumen verkehrt, und die Blumen haben mich nicht betrogen.

— Vegetabilische Ornamente in Gräbern nordischer Völker. In der Sitzung des Londoner „Archäologischen Instituts“, am 6. Juni hielt I. M. Kemble einen Vortrag über die verschiedenen Früchte und Pflanzen, welche man in Begräbnisstätten nordischer Völker gefunden. Es sei, bemerkt er, etwas sehr Gewöhnliches gewesen, Zweige von Frucht- und Nussbäumen, besonders Kirschen, Birnen, Eicheln und Bücheln, zu solchen Zwecken zu gebrauchen. Eichen hat man in pommerischen und fränkischen Gräbern gefunden, viele dieser Früchte sind aber, weil sie sehr leicht für irgendeinen Theil der zu den Begräbnissen verwendeten Holzstoffe gehalten werden konnten, der Aufmerksamkeit entgangen. Haselnüsse fand man in den Händen einiger Skelette, und die Haselnuss scheint besonders dem Thór, dem Donnergott, geheiligt gewesen zu sein. Die Wünschelruthe neuerer Zeiten, welche nothwendigerweise aus Haselholz war, scheint nur eine Fortsetzung des alten Aberglaubens zu sein. Sie wurde auch als ein Schutzmittel gegen den Blitz betrachtet. (Athenäum.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 25. Sept. 1856. VI. Jahrgang. № 39.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Dorferalpe. Von Huter. — Ueber ein zur Erläuterung der Steinkohlen-Formation errichtetes Profil. Von Dr. Göppert. — Personalnotizen. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen.

Dorferalpe in Prägratten, am Fusse des Gross-Venediger.

Von Ruppert Huter.

(Fortsetzung.)

In Pragratten selbst wird jeder Fremde die gastlichste Aufnahme im Widdum finden, da das einzige Wirthshaus für fremde Herren gar nicht eingerichtet ist; oder will Jemand nahe am Ziele bleiben, findet er am Bauernhof Marf (Mayerhof) die beste Unterkunft; — was in den Kräften der freundlichen, guten Leute steht, wird ihm zu Theil. Der Hof liegt nämlich gerade am Ausgange der Dorferalpe: in 2½ Stunden ist man am Ferner, am Ende der Alpe in 7—8 St. auf der Krone des Gr.-Venediger. In dieser kurzen Strecke hat die Natur manche Pflanzen vereinigt, die man anderwärts nur in weiten Umkreisen findet, die noch dazu zu den beglücktern Standorten gehören müssen.

Wir wollen nun mit einem recht freundlichen Begleiter — einem schönen Tage — zur Alpe hinansteigen; ein gutes Wetter ist für den Botaniker in den Alpen eine fast unschätzbare Wohlthat; und wollen immer bei dem gewöhnlichen Steige, der durchaus rechts, d. i. östlich vom Bache hinaufführt, bleiben, denn auf der linken Seite fand ich nichts Besonderes, ausser 2 Exempl. *Sempervivum Funkii* Braun 3 Exempl *Potentilla caulescens* L., was man nicht auch auf dieser Seite findet. Sogleich ober Islitz, der letzten Häusergruppe, am Fusse des grasreichen Abhanges erscheint *Stachys alpina* L. und *Chaerophyllum Villarsii* Koch. zwischen den grossen Steinblöcken, etwas weiter hinauf, gerade unter der fast senkrechten Felswand blickt die *Crepis blattarioides* aus dem üppigen Gras und Nesseln hervor, vermischt mit *Crepis grandiflora* Tausch. daherum auf Felsblöcken und Ritzen der Felswand ist vereinzelt das *Sempervivum arenarium* Koch. In kurzem kommt man in das sich schnell verengende Alpenthal; denn die Prägratten überhaupt eigenen steilen Berge mit den danranklebenden Bergmähdern, sind sich so aneinander gerückt, dass selbst die Isel mit dem schweren Fernerwasser für sich kaum Raum findet, da sie voll Unmuth bald über Felstrümmer stürzt, bald das Gestein ausfrisst und durch Felsen das Bett gräbt. In einigen Stellen, wo der in Lawinen herabgefahrene Schnee sich in grössern Massen gesammelt, bleibt er den Hochsommer durch, über den Bach eine natürliche Brücke bildend liegen, obschon die Höhe kaum über 5000′ beträgt.

In dieser Strecke wächst häufig *Cerastium arvense* L. *v. strictum* Haenke; einzeln ziemlich selten *Corthusa Mathioli* L. An Felsen einzelne Exempl. *Primula Auricula* L. *Carduus defloratus* L. *β. alpestris.* An feuchten schattigen Orten *Achillea atrata* L., an kiesigern Stellen, *Senecio Doronicum* L. Doch der erste überraschende Fund zeigt sich in der sogenannten Lahne ³/₄ St. von Marf. Es ist diess der unterste erweiterte Theil einer Lawinen-Schlucht, wo alljährlich der von der rechten Seite herabstürzende Schnee den feinen Glimmersand mitbringt und da absetzt. Wer sein Auge bis daher schon etwas in Thätigkeit gehalten hat, wird ohne Zweifel beim Ueberblick schon die schöne *Oxytropis uralensis* Dc. erblicken; oder vielleicht fällt ihm zuerst die *Artemisia nana* Gaud. auf, in ihrer ausgeprägtesten Form mit einzelnen Uebergängen zur Varietät *A. racemulosa* Rchb. = *norica Leyb.* = *borealis* Pallas, welche in Kals auf Thonschiefer bei 5000′ ohne Uebergang in die Spezies deutlicher auftritt. Noch aber darf man nicht mit der Beute zufrieden weiter gehen; denn diese 2 Pflanzen sind nur gleichsam die Merkzeichen für eine andere, die sehr leicht wegen ihres moosartigen dem Boden angedrückten Wuchses und der gar nicht auffallenden Farbe übersehen werden kann: *Herniaria alpina* Vill., die nebst *Saxifraga oppositifolia* L. im Sande kleine Räschen bildet. Um diese Stelle herum an Felsen und unter demselben sind noch *Campanula pusilla* Hänke, *Hieracium villosum* Jacq., *Achillea Clavenae* L., *Valeriana saxatilis* L. Der Weg führt nun steiler den Felsenvorsprung, Gumpach genannt, hinan, auf dessen Rücken der Steinzeiger (sog. Gumpach-Mandl) schon von der obenerwähnten Lahne aus leicht bemerkt wird: an der überwachsenen Seite zwischen dem Steige und Bache überrascht den Besucher *Potentilla grandiflora* L., die mit *P. aurea* L., und *salisburgensis* Hänke, vermischt mit ihren Goldblüthen den Abhang zieren. Weiter hinauf trifft man sogleich *Saussurea alpina* Dc. *Dianthus glacialis* Hänke, *Arenaria biflora L.*, *A. ciliata* L. *Sempervivum montanum* L., *Phyteuma haemisphaericum* L. (Forts. folgt.)

Ueber ein zur Erläuterung der Steinkohlen-Formation im Breslauer botanischen Garten errichtetes Profil.

Von H. R. Göppert.

Schon längst war es mein Wunsch, eine bildliche Darstellung der fossilen Flora in Verbindung mit der Flora der Gegenwart in grösserem Styl in's Leben zu rufen, wozu sich die der Steinkohlenformation vorzugweise zu eignen schien. Herr Ober-Bergrath Erbreich kam mir mit seinem Rathe auf die dankenswertheste Weise freundlichst entgegen. Die Profilzeichnung eines von Porphyr durchbrochenen und durch Granit gehobenen Steinkohlen-Lagers, ähnlich den waldenburger Verhältnissen, ward von ihm entworfen und nun beschlossen, es auf naturgemässe Weise mit den Pflanzen auszustatten, welche die erst in unsern Tagen eigentlich wahrhaft gewürdigte Steinkohle vorzugsweise bildeten, und unter seiner Leitung nun zur Ausführung geschritten. Frau von Tiele-Winkler, Hr. Geh. Oekonomierath Grundmann, Hr. Kammerherr Major v. Mutius, Hr. Prof. Dr. Kuh und Hr. Kommerzienrath Kulmiz interessirten sich auf das Lebhafteste für das Unternehmen theils durch Geldbeträge, theils durch unentgeltliche Lieferung grossartiger Massen der nöthigen Gesteine, Hr. Apotheker Dr. Beinert, Hr. Bergwerks-Inspektor Steiner theilten fossile Reste mit, die hochzuverehrenden Direktionen der Wilhelms-, der Oberschlesischen undder Freiburger Bahn sorgten auf die liberalste Weise für die Förderung des Materials, und die Vollendung des Ganzen bewirkte eine durch Vermittlung des hiesigen königlichen, meinen Bestrebungen stets günstigen, Ober-Bergamtes seitens des hohen Chefs des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wirkl. Geh. Staatsministers Herrn v. d. Heydt Exzellenz, bewilligte ansehnliche Summe, durch die es eben allein nur möglich wurde, das Unternehmen zu Ende zu führen, von dem ich aufrichtig wünsche, unter Abstattung tiefgefühlten Dankes an die hochverehrten Gönner desselben, dass es ihren Erwartungen einigermassen entsprechen möge.

Zur Erläuterung der ganzen Anlage, von welcher ein Plan nebst Beschreibung dabei bald aufgestellt werden sollen, diene Folgendes:

Die Steinkohlenformation besteht im Allgemeinen aus abwechselnd über einander gelagerten Schichten von Sandstein, Schieferthon und Steinkohle, unter denen die Steinkohle selbst immer nur in der geringsten Ausdehnung und Mächtigkeit vorhanden ist. Die Grundlage der Formation bilden in der Regel flötzleere Sandsteine mit Schieferthon (*Millston-grit* der engl. Geologen), die man bei uns in Schlesien bis jetzt immer noch zum Uebergangsgebirge oder Grauwacke rechnete, welcher Ausdruck aber gegenwärtig durch Murchison's Forschungen als beseitigt anzusehen und nicht mehr für dieselbe in Anwendung zu bringen ist. Sie bilden hier in unsrem Profil die untersten Lagen, welche links durch den hervorstrebenden spitzen, zum Theil aus säulenförmigem rothen Feldspath-Porphyr erbauten, Porphyrkegel durchbrochen und rechts durch einen kuppelförmigen Granitberg gehoben und mit ihnen auch die darüber liegenden Schichten aus ihrer ursprünglichen mehr oder minder horizontalen Lage gebracht worden sind. Zunächst dem Porphyrkegel links befindet sich auf und in ihnen ein 1½ F. hoher und 1 F. breiter entrindeter Stamm des *Lepidodendron* oder der *Sagenaria Veltheimiana* aus Landeshut, deren Vorkommen als charakteristisch für diese flötzleeren und zur Auffindung von Steinkohlen nicht mehr berechtigenden sogenannten Grauwackenschichten ist, über demselben ein Sigillarienstämmchen (*Sigillaria pachiderma* Brongn.); dann unter dem ersten ½ F. mächtigen Kohlenflötz zunächst dem Porphyr ein Abdruck der schönen *Sagenaria crenata* Presl. (*Lepidodendron* Sternb.), über demselben über das besagte Kohlenflötz hinaus *Calamites decoratus*, in derselben Reihe nach rechts ebenfalls eine *Lepidodendree*, das *Ulodendron majus*, daneben rechts ein Stück Rinde eines alten *Lepidodendrons* und ein gabelförmig gespaltener Ast eines *Lepidodendrons*, so wie ein grosser, 1 F. dicker, 3 Fuss langer *Lepidodendron*-Stamm, der zugleich mit dem Flötz gebrochen und aus seiner Lage gekommen, mit dem untern Ende eine Schicht höher zu sehen ist, wie ich diess in der Natur oft beobachtet habe.*) Auch das zweite darüber parallel lagernde Flötz ist gebrochen und über demselben liegen von dem Porphyrkegel aus von links nach rechts neben einander Hohldrücke mehrerer *Lepidodendreen*, wie *Sagenaria elongata* m., neben ihr *S. aculeata* Presl., unter ihnen *Calamites decoratus* Brongn. und *Sagenaria rimosa*; dann in der Steinkohle selbst an der Bruchstelle *Sigillarien* und pfauenschweifähnlich glänzende Partien, über ihnen *Sagenaria elongata* m.; ferner rechts von dem gebrochenen Stamm aus Sandstein hervorragend zunächst *Sagenaria rimosa* und *Rhodeana* Presl. Ein neuer Sprung, hervorgerufen durch die rechts emporstrebende Granitgruppe, hat die Flötze wieder verworfen und aus ihrem früheren Zusammenhange und Lage gebracht. In dem hierdurch bewirkten deltaähnlichen Raume haben sich die Schichten des zur permischen oder Kupfersandsteinformation gerechneten rothen Sandsteines abgelagert: hier kenntlich durch die abweichende horizontale, oben mit weisslichgrauem Kalke bedeckten rothen Schichten. Ueber der Granitkuppe, weiter rechts von dieser Abtheilung, verlaufen nun wieder die ihrer Wölbung folgenden, daher gebogenen schon erwähnten Schichten, nämlich das Liegendste des Steinkohlengebirges (des sogenannten Grauwacke- oder Uebergangsgebirges), die Kohlensandsteine, aus denen nebst vielen *Lepidodendreen* und eines *Stigmarien*-Astes ein vertikal abgebrochener versteinter *Araucariten*-Stamm hervorragt, auf welchen vertikal wieder die beiden parallellaufenden Kohlenflötze mit ihren Schieferthonen lagern. In der Steinkohle selbst sieht man hier wieder *Sigillarien*, unter ihnen rechts vem rothen Sandstein im Schieferthon die *Stigmaria ficoides* Brongn. mit ihren rechtwinklich abgehenden Blättern. Rechts zwischen beiden Kohlenflötzen folgt ein auf dem Kohlenflötze selbst in der Neigung desselben stehender, unterhalb in Schieferthon verlaufender 1½ Fuss dicker Stamm von *Sigillaria elongata*; weiter nach rechts immerfort im Kohlensandsteine ein aufrechtstehendes Stämmchen von *Sagenaria Sternbergi* Brongn ein

---

*) Die *Lepidodendreen* sind unsern *Lycopodiaceen* verwandt, aber von baumartiger Beschaffenheit, die Sygillarien noch schwer zu deuten, vielen Familien der Jetztwelt, wie den *Lycopodien*, Farrn, *Cycadeen*, *Isoeteen* ähnlich, aber mit keiner so übereinkommend, wie diess von den *Lepidodendreen* in Hinsicht auf die *Lycopodiaceen* angenommen werden kann. Calmiten nähern sich den Equiseten.

ebenfalls aufrechter grosser *Calamit*, und unterhalb in horizontaler Lage ein kleines 1 Fuss langes Exemplar von *Calamites cannaeformis*; ferner eine in Schieferthon gelagerte Eisenniere, ein vertikal abgebrochener *Sigillarien* - Stamm, mit der den Eisennieren so eigenthümlichen inneren Zerklüftung, darüber *Sagenaria rimosa* im ältern Zustande, *Sigillaria undulata*, und weiter rechts eine trefflich erhaltene *Sagenaria crenata* mit 2 in verschiedener Richtung gelagerten *Sigillarien*, wieder ein auf dem Kohlenflötze stehender Stamm des *Lepidofloyos* laricinus Sternb. mit Andeutung seiner in Schieferthon verlaufenden Wurzeln, ein *Ulodendron majus*, und unter ihren in der Steinkohle selbst in Schwefelkies verwandelte Zweige der *Stigmaria ficoides*. In dem Hangenden oder darüber liegenden Schieferthone des 2. oder obern Flötzes sieht man auch hervorstehende Schieferthonschichten an drei verschiedenen Stellen, und zwar von links nach rechts zuerst mit Farrn die *Sphenopteris latifolia* Br., dann die *Sph. acutifolia* und zuletzt nahe an dem Ende des Flötzes eine *Sagenaria elegans*. Aus dieser Uebersicht der hervorragendsten, das Vorkommen der Steinkohlenformation stets anzeigenden und daher auch praktisch überaus wichtigen Exemplare unseres Profiles, die ich in möglichst naturgetreuem Verhältnisse zusammenstellte, ersieht man schon das Ueberwiegen der *Sigillarien*, die vereint mit der immer noch räthselhaften *Stigmaria*, und den unsern Lycopodien nahestehenden *Lepidodendreen* in der That den grössten Antheil an der Bildung der Steinkohle haben, nicht die Farrn, wie bisher fälschlich allgemein angenommen ward, denen sogar noch die *Coniferen* oder zapfentragenden Gewächse in Form der sogenannten fasrigen Holzkohle, und selbst die Calamite (baumartige Equiseten) als massebildend vorangehen. Nach den Farrn folgen in dieser Rücksicht die anderen mit grösserer oder geringerer Gewissheit erst ermittelten Familien wie *Annularien* u. s. w. Die gewaltigen Wälder, welche sie insgesammt bildeten, *Sigillarien*, *Lepidodendreen* und *Coniferen* hat man, wenn auch eigentlich in der nur unbedeutenden Dicke von 1—3 F., doch bis zu 100 F. Länge gefunden, wurden überschwemmt; die erweichten und zum Theil durch längeres Liegen an der Luft schon verrotteten Stämme zusammengedrückt, das Innere herausgequetscht und mit der meistentheils allein nur noch deutlich erhaltenen Rinde in Kohle verwandelt, wie eben die hier erwähnten Stämme und noch mehr die seitlich ausserhalb des Profiles links von dem Porphyrkegel unter Fichten aufgestellten Stämme zeigen, von denen allein nur der aufrechtstehende 6 Fuss hohe, einer *Sigillaria*, die übrigen vier von 1—2 Fuss Durchmesser, verschiedenen Arten von Sagenaria angehören. Zartere Theile wie Blätter, Blüthen, Früchte, geriethen zwischen die einbrechenden Thon- und Kiesel-Massen, die später zu Schieferthon und Sandstein erhärteten, bildeten dort Abdrücke und alles Organische sammt und sonders wurde auf nassem Wege, wie ich glaube vielfach bewiesen zu haben unter Mitwirkung des ungeheuren Druckes der darauf lagernden Gesteine und einer langen Zeit in die schwarz glänzende, mehr oder minder feste Masse, in Steinkohle verwandelt, die für die jetzige Generation fast unentbehrlicher als Gold zu erachten ist. Während dieses Fossilisationsprozesses lagerte sich nun auch das theils aus den Pflanzen, theils aus den damaligen Gebirgsarten aufgelöste Eisen ab, welches wir entweder lagenweise oder als Ausfüllungsmasse von Stämmen, wie z. B. in Zalenze in Ober-Schlesien, theils als Kohleneisen, theils als Thoneisenstein oft in ungeheuern, für die Industrie unschätzbaren Quantitäten antreffen. Höchst wahrscheinlich befinden sich die Kohlenlager grösstentheils noch auf der Stelle, wo die Pfanzen, denen sie ihren Ursprung verdanken, einst vegetirten, wie ich meine, ganz besonders aus den oben erwähnten, in unserem Profil gleichfalls vorhandenen Stämmen schliessen zu dürfen, welche auf dem Kohlenlager stehen und seiner Neigung folgen. Wahre Wälder solcher aufrechten Stämme sind von Andern und auch von mir in verschiedenen Orten der Steinkohlenformation beobachtet worden. Eine beiweitem geringere Zahl jener Pflanzen wurde wahrhaft versteint, d. h. jede einzelne Zelle derselben mit Steinmasse ausgefüllt. Dergleichen befinden sich nicht weniger als 8 verschiedene Stämme in unserer Aufstellung von 1—2 Fuss Stärke und ½—4 Fuss Höhe. Sie ragen aus einem vor dem Profil sich schwach erhebenden Sandsteinfelsen, umgeben von andern vortrefflich erhaltenen *Calamiten-*, *Sigillarien-* und *Lepidodendreen-*Abdrücken und Stämmen hervor. In Ihren Strukturverhältnissen kommen sie am meisten mit den riesigen *Coniferen* der südlichen Zone, den *Araucarien*, überein und wurden von mir bereits früher unter dem Namen *Araucarites Rhodeanus* beschrieben und abgebildet. Am Fusse dieser Partie steht eines der schönsten und grössten Exemplare der ganzen Ausstellung, die *Sigillaria alternans*, von 5 Fuss Höhe und 1½ Fuss im Durchmesser. Links von dieser Felsenpartie lagert rother Sandstein mit einem Fuss dicken *Calamiten*, in der Nähe Exemplare des für diese Formation auch so charakteristischen Fisches *Palaeoniscus vratislaviensis*, zur rechten sogenanntes Grauwackekonglomerat: an dessen Spitze, unmittelbar an den das ganze Profil gewissermassen in 2 Hälften theilenden Nussbaum lehnen ein Konglomeratfelsenstück mit einem 4 Fuss langen, gabligen Abdruck von *Lepidodendron hexagonum*, und darüber ein 2 Fuss breiter und 1 Fuss hoher grosser Farrn, *Neuropteris Loshii* Sternb., welche beide Pflanzen nebst dem oben erwähnten *Sagenaria Veltheimiana* diese unterste Schicht des Kohlengebirges charakterisiren, und wie schon erwähnt, nicht die Anwesenheit, sondern vielmehr die Abwesenheit von bauwürdigen Kohlen-Lagern anzeigen, daher unstreitig von besonderem praktischen Interesse sind, worauf ich an einem andern Orte und zugleich auf die Zeichen zur Entdekung von Stein- und Braunkohlen schon wiederholentlich aufmerksam gemacht habe. Weiter nach rechts erstreckt sich von dem Granitkegel zahlreiches Granit-Gerölle, welches von hier wieder nach dem in der Nähe befindlichen Wassergraben hin mit sedimentärem Tuffe abwechselt. Alle diese Steinpartien, inklusive des epheuumrankten Porphyrkegels, des oberen Randes des ganzen Profils, sind mit Gewächsen aus den den fossilen Pflanzen der Steinkohlen-Formation besonders analogen Familien der Coniferen, Farrn, Lykopodiceen und Equiseten so wie auch mit andern Berg- und Alpen-Gewächsen bepflanzt. Die gesammte, Fernsichten auf den Wasserspiegel, die verschiedenen Waldpartien und auf die benachbarten grossen kirchlichen Gebäude, darbietende Partie ist nun auch landschaftlich möglichst naturgetreu gehalten, wobei ich mich, wie bei der ganzen Anlage derselben von dem Inspektor des k. Gartens Herrn Nees v. Esenbek auf das wirksamste unterstützt sah. Die Länge des dauerhaft auf einer aus **22,000** Backsteinen erbauten Mauer angelegten Profils beträgt bei **9—10** Fuss Höhe **60** Fuss, die Höhe des Porphyrkegels von der Basis der ganzen Partie ab **21** F., der Flächeninhalt des gesammten von Abietineen, Cupressineen und Laubholzbäumen (*Iuglans*, *Quercus macrocarpa*, *pedunculata*, *Tilia*, *Pomaceen etc.*) umgebenen und auf die angegebene Weise bepflanzten Raumes ¼ Morgen, und das Gewicht der hierselbst lagernden Steinmassen verschiedener Art an **4000** Ctr. Ausserhalb dieser Anpflanzungen erhebt sich hart an dem Wassergraben auf einem kleinen, von vielen Punkten des Gartens sichtbaren, mit Knieholz bepflanzten Hügel ein überaus seltener vollkommen runder etwa **3** F. hoher und **2** F. dicker Lepidodendron-Stamm mit wohlerhaltener Achse, so wie viele andere der hier erwähnten fossilen Reste aus meiner Sammlung, welche ich, wie alle anderen grösstentheils wissenchaftlich werthvollen Exemplare, und die ganze nur der öffentlichen Belehrung und der Verbreitung erspriesslicher Kenntnisse geweihte Anlage, die erste ihrer Art, dem Schutze des Publikums und zwar mit um so grösserem Vertrauen empfehle, als bis jetzt wenigstens stets noch in dieser Hinsicht meine Bitten berücksichtigt wurden.

Breslau, den **16.** August **1856.**

Personalnotizen.

— Ernst Eberhard F. von Seyffer, k. würtembergischer Gartendirector, ist am **19.** Juli in einem Alter von **75** Jahren gestorben.

— F C. Dietrich in Berlin. Bruder des verstorbenen Redacteurs der Allgemeinen Garten-Zeitung, hat an dessen Stelle die Redaction des Blattes angetreten.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn J. Eltz in Wien mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Apotheker Meyer in Bayreuth mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Apotheker Müller in Schneeberg mit Pflanzen aus Sachsen, Sardinien und England. — Von Herrn Victor v. Janka in Karlsburg mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Sekretär Roth in Prag mit Pflanzen aus Böhmen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Apotheker Brittinger in Steyr. — Prof. Haberlandt in Ung.-Altenburg. — Dr. Duftschmid in Linz. — Pfarrer Ebenhöch in Koronero. — Apotheker

Schlickum in Winingen. — Dr. Garcke in Berlin. — Apotheker Nauneheim in Kirn. — Dr. Haynald in Karlsburg. — Prof. Sauer, Dr. Pokorny, Nigl und Stur in Wien.

— III. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Biatora sphaeroides d. conglomerata* Schaer. — *B. triptophylla* Fries. — *Bryopogon jubatus c. chalybeiformis.* D. C. — *Cetraria glauca b. fallax* M. et N. — *Cladonia furcata C. fruticosa* Schaer. — *Collema atrocaeruleum a. lacerum* Schaer. — *C. rupestre* Rbh. — *C. velutinum* Rbh. — *Lobaria pulmonaria* Hfm. — *Parmelia diffusa* Wllr. — *P. lanuginosa* Ach. — *P. saxatilis a. leucochroa* Wllr. — *P sax. c. panniformis* Ach. — *Sticta sylvatica* Ach. — *Thelotrema lepadinum* Ach. — *Verrucaria margacea b. chlorotica* Ach. — *V. epidermidis a. vulgaris* Schaer. — *Ver. ep. b. grisea* Schl. — *Ver. ep. c. Cerasi* Ach. — — *Chroolepus pini* Auersw. — *Haematococcus violaceus* Menegh. — — *Dicranum polycarpum* Ehr. — *Hedwigia ciliata d. viridis* Rbh. *Lepidozia reptans* Nees. — *Leptohymenium striatum* Rbh. — *Rhabdoweisia fugax* Hedw. — Sämmtliche Arten aus Böhmen, eingesendet von W. Sigmund in Reichenberg.

Mittheilungen.

— Wie erfolgreich in neuester Zeit die Bemühungen der Behörden und Kommunen um die ausgedehntere Betreibung der Obstbaumzucht in einzelnen Gegenden sind, zeigt der Stand der Obst-Kultur in der Mährischen Gemeinde Rohle. In dieser mit einem Flächenraume von 813 Joch 156 Quadratklafter dotirten Gemeinde befinden sich 26 Bauern- und 5 Gärtlergründe, dann 102 Kleinhäusler. Die Bauernwirthschaften besitzen 9868, die Gärtler 1050 und die Häusler 5070, dann die Gemeinde als solche 500, zusammen daher 16.488 Stück Obstbäume verschiedener edler Sorten, zumeist seit dem Jahre 1850 angepflanzt und in tragbarem Zustande. Ordentliche und grössere Baumschulen sind 15 angelegt worden, die Kleinhäusler erziehen sich die Setzlinge in den eigenen Gärten.

— Chili lässt sich in 3 Zonen theilen, die der Leguminosen und Cacteen im Norden, die der oft baumartigen, meist zungenblüthigen Compositen in der Mitte und die der Proteaceen, Coniferen und Bambusen in Süden. — Die nördliche Zone ist sehr arm. An manchen Orten regnet es nur 3—4 mal im Jahre. Die Küste erhält die nöthige Feuchtigkeit nur durch die Seewinde, das Innere durch dichte, von den Bergen herabsteigende Nebel. An der Küste wachsen die Pflanzen meist gesellig, im Innern oft sehr zerstreut und innerhalb sehr enger Grenzen. In dem kurzen Frühjahre durchlaufen Amaryllideen, Irideen, Dioscoreen oft in 3—4 Wochen den ganzen Vegetationskreis. Die Cacteen steigen bis zur Schneelinie hinauf, die Bäume sind sehr spärlich. — In der zweiten Zone bieten besonders die Spitzen der Cordilleren eine eigenthümliche Vegetation durch die sehr kalten Nächte, die wolkenlosen, sehr heissen Tage und die unaufhörlichen Winde. Diess macht, dass die meist holzigen Gewächse eine niedrige, mit lebhaft gefärbten, besonders blauen Blumen geschmückte Decke bilden, wobei ihre Stämme unter einer dicken Erdschichte sich hinwinden. Die Ebene bietet sehr wenig Charakteristisches dar. — In der dritten Region stehet die Vegetation in der grössten Ueppigkeit. Urwälder mit schmarotzenden Bromelien, Gesneriaceen, Lepidoceras, Mysodendrum u. s. w. nehmen einen grossen Theil derselben ein. Die Bäume zeigen eine gewisse Aehnlichkeit mit der Flora von Australien, auch haben sie wie die tropischen Wälder viele Arten, aber wenige Individuen nebeneinander, so dass ausser der *Myrtus stipularis* kein geselliger Baum aufzuführen ist. Der Apfelbaum, 1579 eingeführt, hat grosse Wälder gebildet und droht einheimische Pflanzen zu verdrängen. (Compt. rend.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 2. Oct. 1856. VI. Jahrgang. №40.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Dorferalpe. Von Huter. — Correspondenz: Athen, Landerer. Karlsburg von Janka. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Mittheilungen.

Dorferalpe in Prägratten, am Fusse des Gross-Venediger.

Von Ruppert Huter.

(Fortsetzung.)

Ist man bei dem Steinzeiger und dem Kreuz angekommen, dem eigentlichen Beginn der Dorferalpe, bietet sich der erste Anblick des Gr.-Venediger dar. Man geht nun ohne Zögerung auf dem mit Steingeröll umlagerten Wege und durch ein von übergestürzten Felsen gebildetes Thor bis zur Hütte weiter, wo die östliche Seite, sanfter aufsteigend, etwas zurückweicht und das Thal sich erweitert, und steigt thaleinwärts den Berg hinan: sogleich zeigt sich an feuchtern Stellen *Kobresia caricina* Willd, an trockenen *Elyna spicata* Schrad., an Felsenvorsprüngen *Festuca pumila* Vill. An fettern Stellen nahe an Lagern des Viehes zeigen sich, um diese Zeit schon in Früchten, etwas selten Exemplare des *Ranunculus rutaefolius* L.

Fast von der Mitte zieht sich ein Felsenabhang schräg durch den Berg bis zum obern Käss hin. Oberhalb oder unterhalb diesem Felsenabhang folgend, braucht es grössere Aufmerksamkeit an der Stelle, wo er durch einen Steig durchbrochen ist: denn in den begrasten Ritzen und Vorsprüngen wächst mit *Potentilla salisburgensis* Hänke, die schöne *P. nivea* L. Weil sie ihre schneeweissen Unterseiten der Blätter am Boden angedrückt hat und noch dazu ziemlich selten ist, erhält man erst nach einigem Herumklettern wenige Exemplare. Sie ist zwar auch zerstreut am trockenen Raine oberhalb des Felsens, aber weil sie da mit dem häufigen *Helianthemum alpestre* Rchb. vorkommt, dem sie in der Farbe der Blüthen gleicht, wird die oftmalige Täuschung das Suchen bald verleiden. Am nämlichen Abhang sind ferner in grasigen Felsritzen und Absätzen *Gentiana nana* Wulfn. *Gentiana tenella* Rottb., die man auch unterhalb der Felsen in Sandriesen verfolgen kann. Ferner am Felsen oder nahe *Carex rupestris* All. C. *fuliginosa* Schkur, *Carex atrata* L. *Avena subspicata* Clairv. *Aronicum glaciale* Rchb. *Artemisia mutellina* Vill. *A. spicata* Wulfn. *Saxifraga muscoidis* Wulfn., *S. bryoides* L. *Anemone baldensis* L., *Salix reticulata* L *S. retusa*, *Agrostis rupestris* All. *A. alpina* Scop. *Sesleria microcephala* D. C. *S disticha* Pers. etc Ferner im niederen Grase weit verbreitet: *Gentiana prostrata* Hänke und die schöne *Oxytropis lapponica* Gaud.

Ist hier das Gewünschte gesammelt, wollen wir zu den rückwärts liegenden Käss weiter gehen, wo man an trockenen Orten *Empetrum nigrum* L. finden wird. Aber bis zum Ferner zu gelangen, gibt es noch **2** kleine Hindernisse, die man jedoch vermittelst eines kunstgerechten Sprunges ganz trocken überwinden kann. Vom obern Käss stürmen nämlich **2** Wasserarme herab, die zu klein, als dass die Hirten es der Mühe werth fänden einen Steg zu machen, und die jedoch vorzüglich bei warmem Wetter zu gross sind, als dass man nicht mit einem Sprung in Verlegenheit käme, das trockene Jenseits zu erreichen ohne in's ärgere Bad zu kommen als ein blosses Durchwathen. Im äussersten Fall muss man freilich das Eiswasser in den Beinen fühlen. Sind diese Uebungen glücklich gemacht, steht man kurz darauf vor dem äussersten Vorschub des vom Gr.-Venediger ausgehenden Eisfeldes. Es ist diess eine sehr wenig geneigte Eisfläche, die sich bei **1**½ St. lang gegen das Sulzbacherthörl hinzieht, als Basis für den rechts ansteigenden Venediger. Früher war diess Thörl ein bequemer Uebergang nach Pinzgau, ist aber jetzt durch das Zerklüften des Gletschers am Thörl und jenseitigen Abhang ungangbar. Hier nun im Sande des Baches ist die *Carex lagopina* Wahlb. an der Muräne des Gletschers *Saxifraga biflora* All. Man biegt, immer auf grünem Boden, der mit *Primula glutinosa* Wulfn. *P. minima* L. *Chrysanthemum alpinum* besäet ist, um den Gletscher in dem sogenannten grossen Kässfleck, d. i. den ansteigenden Abhang ober dem Kässboden, der etwas felsig, doch üppig bewachsen von drei Seiten vom Eis umschlossen ist. Daselbst finden sich *Phaca frigida* L. *Salix Lapponum* L. mit *S. glauca* L., die aber wirklich ausgesucht werden muss, da die jüngern Blätter der *S. Lapponum* L. ebenfalls fast den seidenartigen Ueberzug haben. Ferner ist hier *Luzula spicata* D. C. und *L. spadicea* Dcd.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Athen, **29.** August. — Auf meiner letzten Reise nach Kalavrita und Megaspilaeon durchstreifte ich ausgedehnte Tannen- und Eichenwälder, wie man selbe in unserm dürren und baumlosen Attika nicht antrifft; unter diesen Eichenbäumen fiel mir nun besonders auf, dass sich unter Tausenden derselben, deren ich im Vorbeireiten mit Aufmerksamkeit betrachtete — nur einen Einzigen fand, auf dem sich eine Menge von ziemlich lang gestielten Galläpfeln, die noch alle unreif nämlich weiss waren, — zeigten — eine Erscheinung, die ich mich seit vielen und vielen Jahren zu sehen bestrebte, jedoch nie zu sehen Gelegenheit fand, und welche desshalb für mich eine freudige Erscheinung war. Dieser Eichenbaum, auf dem sich eine Unzahl von Galläpfeln fand, theils auf den Blättern theils auf den Zweigen aufsitzend, (sie hatten die Grösse einer kleinen Nuss, waren noch weissgrün und von einem milchähnlichen Safte strotzend, der beim Anritzen dieser Galläpfel durchsickerte, und schnell in der Luft braunschwarz wurde); hatte die Höhe von 40—50 Fuss und zeichnete sich unter allen in dieser Gegend stehenden Bäumen durch seine Grösse und seinen Blätterschmuck aus. Lange Zeit betrachtete ich diesen schönen Eichenbaum als für mich Unerfahrenen eine seltene und schöne Erscheinung, indem ich mich erinnerte, dass *Quercus infectoria*, auf der die *Diplolepis Gallae tinctoriae* existirt, ein strauchartiger Baum ist, während dieser ein grossartiger Baum war, so dass diese Erscheinung für den Botaniker sehr interessant sein dürfte. X. Landerer.

— Karlsburg in Siebenbürgen, im September. — Am 5. September kam ich von einer mehrtägigen Excursion aus dem Banate zurück. Während einer Anwesenheit in Lugos, wo ich in Gesellschaft des Herrn Dr. Heuffel einige botanische Ausflüge machte, hatte ich Gelegenheit manche seltene Pflanze dieses Gebietes zu beobachten. So sammelte ich *Ptarmica cartilaginea* Ledeb. am 30. August in schönen Frucht- und Blüthenexemplaren. Es ist schwer einzusehen, wie Reichenbach fil. diese Pflanze zu *Ptarmica vulgaris* D. C. ziehen konnte, von der sie wirklich ganz verschieden ist. *Pt. cartilaginea* kommt um Lugos häufig vor, Dr. Heuffel fand sie auch bei Fácset auf dem Wege nach Siebenbürgen. Auf Wiesen bei diesem letzteren Orte wächst auch *Peucedanum Rochelianum* Heuff. (*Peucedanum ruthenicum* Rochel nicht M. B.) Das siebenbürgische *Peucedanum ruthen.* von Kovaz zuerst bei Kis Cség in der Mezöseg aufgefunden, gehört auch zu *P. Rochelianum* Heuff. Die Flora von Karlsburg ist nicht sehr reichhaltig, die Festung ist von Sümpfen umgeben, daher auch die Gegend ungesund. Siebenbürgen ist um drei neue Pflanzen reicher geworden. Herr Landos fand bei Klausenburg *Peplis alternifolia* M. B. und *Sparganium fluitans* Fries, ich selbst bei *Thorda*, *Ammania caspia*. S. Excell. der Herr Bischof Haynald fand im vergangenen Jahre bei Karlsburg einen *Dianthus* den man für *D. compactus* Kit. halten müsste, wenn dieser von *D. barbatus* L. wirklich verschieden wäre. In demselben Thale (*Papataka*) wo dieser *Dianthus* vorkommt, wächst auch *Echinops exaltatus* Schrad. von *E. sphaerocephalus* L. sehr gut zu unterscheiden durch grössere *capitula* und zurückgerollte innere Hüllschuppen.

Victor Janka.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

— Nachdem in der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Göttingen für das Jahr 1855 Wien als Zusammenkunftsort gewählt wurde, und diese Versammlung wegen der drohenden Gefahr der damals verheerend auftretenden Seuche nicht stattfinden konnte, so versprachen die günstig sich gestaltenden allgemeinen Verhältnisse dieses Jahres einen zahlreichen Besuch aus allen Gegenden, was auch wirklich der Fall war, indem die Versammlung 875 Mitglieder und 789 Theilnehmer zählte. Lieferte zu dieser ansehnlichen Zahl manche Stadt, vielleicht zufällig, auch nur einen kleinen Theil, so hinderte diess doch nicht alle Sectionen sich so reich an Vorträgen von grossem Interesse zu gestalten, dass allenthalben die voraus bestimmte Dauer der Sitzungen weit überschritten werden musste. Diess fand namentlich auch bei der botanischen Abtheilung statt, die sich sogar genöthigt sah ausserordentliche Sitzungen abzuhalten, wollte sie nicht einige der angemeldeten Vorträge fallen lassen.

Die Versammlung wurde am 16. Sept. 10½ Uhr Morgens im kais. Redouten-Saale auf das feierlichste eröffnet, der erste Geschäftsführer Professor Hyrtl begrüsste die Anwesenden in einer mit begeistertem Beifall aufgenommenen Rede, in der er unter Andern der Fortschritte gedachte, welche die Wissenschaft seit 24 Jahren, als der Zeit der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien, in Oesterreich gemacht und die Ursachen erörterte, welche diesen mächtigen Aufschwung der Naturwissenschaft hervorgerufen haben. Drei wissenschaftliche Vorträge, für uns von secundärem Interesse, bildeten den Schluss der ersten allgemeinen Versammlung, nach deren Auseinandertretung die Sectionen der einzelnen Doctrinen zu ihrer Constituirung schritten. Die Section für Botanik und Pflanzenphysiologie wurde von Professor Dr. Fenzl eröffnet und deren Mitglieder von ihm in einer warmen Ansprache begrüsst.

Die 2. Sitzung der botanischen Section fand am 17. unter dem Vorsitze von Professor Alex. Braun statt und es wurden zunächst die für diese Section eingelaufenen Gegenstände: 1. *Clavis Dilleniana ad hortum Elthamensem* von Ernst Ferdinand Klinsmann, eine Festgabe, gewidmet zu der 32. Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Wien. 2. Neue Methode Pflanzen gut und schnell für das Herbarium zu trocknen von S. Pluskal in Lomnitz. 3. Zwei Manuskripte von demselben Autor über die technische Verwendbarkeit der *Nardus stricta* und über Mosenthips Riesenkorn und eine Flora *terato-pathologica Lomnicensis*. 4. Ein Manuskript: „eine Ansicht über die Kartoffelkrankheit" von E. Hausmann in Biberach vorgelegt. Hierauf wurde zur Wahl der Mitglieder des Comité's geschritten, denen die Aufgabe obliegt, zu berathen, welche Verfügung mit den als Vereinsbeitrag eingelaufenen Geldern zu treffen sei.

Die wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Dr. C. H. Schultz Bipont. Derselbe sprach über die Stellung der Ambrosiaceen im Systeme. Er ist der Ansicht, dass das Freisein der Antheren bei den Ambrosiaceen und Partheniceen Link's zur Begründung von Familien nicht genüge, um so mehr, da er in dieser Hinsicht viele Uebergänge beobachtete. Er zieht sie desswegen wie De Candolle und Andere zu den Cassiniaceen, nicht aber zu den Helianthcen, sondern wegen der *corona antherarum subulata* zu den Artemisiaceen. Ueberhaupt legt er den geschlechtlichen Verhältnissen nicht den hohen Werth bei wie De Candolle u. A. und vertheilt desshalb die Melampodineen unter andere Heliantheen-Gruppen.

Professor Dr. Constantin v. Ettingshausen legte das von ihm mit Professor Dr. Pokorny gemeinschaftlich verfasste Werk „*Physiotypia plantarum austriacarum*“ vor. Der Vortragende spricht den Wunsch aus, diese Arbeit mit Subvention der hohen Staatsverwaltung über alle Arten der österreichischen Flora künftighin ausdehnen zu können. Professor Göppert knüpfte an diesen Vortrag mehrere Bemerkungen, hob die Wichtigkeit dieser Entdeckung hervor und machte den Antrag, dass eine Commission zusammengesetzt werde, welche zur Aufgabe hat, eine Eingabe an die hohe Staatsverwaltung zu verfassen, in welcher sie sich dahin ausspricht, dass diese Methode der Pflanzenabbildung zur Förderung der Wissenschaft von unendlichem Werthe sei. Professor Alex. Braun stellte den Antrag, dass Professor Göppert einen Aufsatz, welcher seine Ansichten über diesen Gegenstand ausspricht, verfasse, denselben in der morgigen Sitzung vorlege, und dass man denselben dann zur Berathung aufnehme. In einer längeren Debatte, an der sich die Prefessoren Leonhardi, Schnizlein und Naegeli betheiligten, sprachen sich diese dahin aus, dass die Methode des Naturselbstdruckes vorzüglich für die Darstellung der Nervatur der Blätter sich eigne, dass es daher allerdings wünschenswerth sei, diese durch Naturselbstdruck zu erhalten, und dass mit geringeren Mitteln dieser wichtigste Zweck dadurch erreicht werden könne, dass man nicht die ganze Pflanze, sondern bloss Reihen von Blättern abdrucke Professor Unger stimmte dieser Ansicht bei und glaubt, dass bei Abbildung ganzer Pflanzen die Blattstellung und so manches Andere verloren gehe, und dass daher der Hauptwerth dieser Methode in der Nervatur liege. Auf Antrag des Vorsitzenden, die Debatte zum Abschluss zu bringen, wurde der ursprüngliche Antrag des Professors Alex. Braun, dass nämlich Herr Professor Göppert seine Ansichten über den Werth dieser Methode zusammenstelle und morgen der Section vorlege, angenommen.

Dr. Ferdinand Cohn sprach über die Organisation und Entwicklung von *Volvox globator*. Diese Art besitzt eine geschlechtliche und ungeschlechtliche Fortpflanzung. Die letztere erfolgt durch wiederholte Theilung der Zellen. Die geschlechtliche Fortpflanzung findet statt, indem einzelne Zellen anschwellen und nach innen sich aussacken. Diese Zellen sind männlich oder weiblich. Bei den männlichen Zellen ist das Endresultat des Processes die Bildung einer

Scheibe, die aus stabförmigen Körperchen besteht. Diese besitzen einen äusserst kontraktilen Schwanz, an dessen Grunde zwei, zur Bewegung dienende Wimpern sitzen. Die Scheibe liegt in der Mutterzelle und zeigt Bewegung. Später trennen sich die dieselben zusammensetzenden Stäbchen und bewegen sich durch einander. Zuletzt treten sie, die Zellwand durchbrechend, in die Höhle des *Volvox* ein, häufen sich um die weiblichen Zellen an, und dringen in das Innere derselben. Nach so erfolgter Befruchtung bildet sich um den Inhalt der weiblichen Zelle (*Primordialspore*) eine *Membran*, die sich zuletzt sternförmig abhebt. Die urgeschlechtliche Form ist *Volvox globator* Ehrb.; die geschlechtliche mit männlichen Individuen und unbefruchteten Sporen *Sphaerosira Volvox* Ehrb.; die geschlechtliche mit unreifen Sporen *Volvox aureus* Ehrb.; jene mit reifen Sporen *Volvox stellatus* Ehrb. Die anderen zu den Volvocinen gehörenden Gattungen zeigen dieselbe Fortpflanzungsweise.

Professor Dr. Stein theilte seine neuen Untersuchungen über das Verhältniss der Acineten zu anderen Infusorien mit. Diese Untersuchungen stehen im unmittelbaren Anschlusse an seine früheren über die Vorticellen. Der Schwärmsprössling der Acineten durchbricht den Leib derselben, ist bewimpert und am oberen Ende mit einer Grube versehen. Nach einigen Minuten der Bewegung tritt Ruhe ein, es erscheinen Spitzen an der Oberfläche und verlängern sich zu Tentakeln, das Wimperepithelium verschwindet, das vordere Ende wird zum hintern, der Sprössling richtet sich auf und treibt einen Stiel hervor. Acinetenbildung aus Schwärmsprösslingen beobachtete Professor Stein bei *Loxodes Bursaria*, *Stylonychya Mytilus*, *Urostylis grandis* und *Bursaria truncatella*. Bei *Loxodes Bursaria*, bei welcher auf verwandte Untersuchungen Cohn's hingewiesen wurde, zerfällt die Sprösslingsanlage, welche das Innere des Körpers einnimmt, in zwei Hälften. An einer zunächst liegenden Stelle des Mutterkörpers bildet sich eine Oeffnung, die Sprossanlage tritt durch dieselbe zur Hälfte heraus, treibt an der Oberfläche Spitzen, wird später frei und zur eigentlichen Acinetenform (*Podophrya fixa* Ehrb.). Sie geht hierauf eine weitere Sprossbildung ein, der Körper scheidet sich in zwei Hälften, deren obere die Tentakeln einzieht und sich mit Wimpern bekleidet, während die untere Hälfte den Acinetentypus beibehält. Endlich trennt sich die obere Hälfte und schwimmt fort. Die Acineta, welche die untere Hälfte des Schwärmsprösslings bildet, tritt unter Verhältnissen in ruhenden Zustand über und entwickelt sich zu einer gerippten Cyste. Am Schlusse bemerkte der Vortragende, dass die Acinetenform der Wasserlinse, welche die Tentakeln in zwei Bündel vereinigt trägt, in ihrem Inneren zahlreiche, äusserst kleine Körperchen erzeuge, welche aus einer schlauchigen zeitlichen Verlängerung heraustreten. Diese Körperchen scheinen in einer näheren Beziehung zum Befruchtungsprocesse zu stehen.

Dr. Berthold Seemann sprach über die Verwandlung von Aegilops in Weizen. Nachdem er die bisher hierüber von den Botanikern ausgesprochenen Ansichten durchgegangen, besprach derselbe die verdienstvollen Arbeiten Regel's über diesen Gegenstand. Derselbe hat Versuche über die Befruchtung der Aegilops durch Weizen angestellt und Bastarde auf diese Weise erhalten, die den Gattungscharakter von Triticum an sich tragen, und die dem *Aegilops triticoides* entsprechen. In letzter Zeit haben auch Henslow's Versuche über diesen Gegenstand die Ansichten von Regel vollständig bestätiget.

Professor Alex. Braun theilte hierauf die Resultate seiner Untersuchungen über einige mikroskopische Schmarotzergewächse zunächst aus der Gattung Hydridium mit. Die Tafeln zu einer in der Berliner Akademie erscheinenden Abhandlung, welche diesen Gegenstand umfasst, wurden vorgelegt und daran einige Bemerkungen über die Entwickelungsgeschichte einer neuen Art: *Hydridium anatropum*, welche auf Chaetophoren schmarotzend vorkommt, angeknüpft. Im Jugendzustande bildet diese runde Zellen, die an den Fäden der Conferve aufsitzen und später in das Innere derselben ein Würzelchen treiben. Die Kerne dieser Zellen zerfallen allmälig, der Inhalt trübt sich und es tritt die Bildung von Zoosporen auf, die sich durch eine einfache sehr lange Wimper und einen grossen Oeltropfen im Innern auszeichnen. Später öffnet sich die Zelle und die Zoosporen treten aus. Eine andere Art der Entwickelung erfolgt, indem die Zelle ihre rundliche Gestalt beibehält, ohne sich wie früher zu strecken. Der Kern vergrössert sich ungewöhnlich, die Zelle nimmt eine röthlich gelbe Färbung und den Charakter einer ruhenden Spore an. Ein anderer auf Chaetophoren vorkommender Schmarotzer gehört der Gattung Rhizidium an und zeichnet sich durch seine Zweizelligkeit aus. Die ursprünglich runde Zelle wird im Verlaufe birnförmig und verästet sich an ihrem schmäleren Theile. Später bildet sie sich abzweigend einen Seitenschlauch, welcher den körnigen Inhalt aufnimmt, und die Zoosporen erzeugt, die sich wie im früheren Falle durch einfache Wimper und einen Oelkern auszeichnen. Auch bei dieser Art kommt eine Entwicklung von ruhenden Sporen vor. Der Vortragende knüpfte hieran einige Bemerkungen über die Erzeugung von Keimen ohne vorangegangene Befruchtung. *Codebogyne ilicifolia* und *Chara crinita* wurden besonders angeführt. Bei ersterer kommt nach den Beobachtungen Professor Braun's eine derartige Erzeugung in der That vor. Bei *Chara crinita* sind in ganz Deutschland ähnliche Pflanzen noch nicht beobachtet worden und doch trägt sie so reichlich wie keine andere Art Früchte.

Die Sitzung schloss mit der Bekantmachung des Wahlresultates für das Comité. Gewählt wurden durch Stimmenmehrheit die Prof. Alex. Braun, Ed. Fenzl und Fr. Unger.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— Die Cedern des Libanon. In Bezug auf die hochgepriesenen *Arse-hu-Lebanon* der Bibel ist schon von älteren Gelehrten bezweifelt worden, dass sie der Species angehören, deren spärliche Reste man noch auf dem Libanon-Gebirge findet. Ein neuerer amerikanischer Tourist erhebt den

Zweifel zu evidentester Gewissheit. Er hat an Ort und Stelle die Beschaffenheit des Holzes kennen gelernt und es so schwach, spröde und leicht zerbrechlich gefunden , dass Salomo es unmöglich zu seinen Prachtbauten benutzt haben konnte. Vielmehr, sagt er, sei das Wort Eres (arabisch Ars) der generelle Name, für Nadelhölzer, und sei unter dem Salomonischen Eres die Libanon-Fichte zu verstehen, ein starker, fester Baum, der auf dem Gebirge sehr häufig wachse und zu baulichen Zwecken vielfach verwendet werde.

— Staatsrath Professor Nordmann traf nach einer Abwesenheit von 10 Wochen am 9. August in Wiborg ein, um von da nach Helsingfors zurückzukehren. Sein Reisezweck war die Untersuchung des nordöstlichen Theils von Finnland in naturhistorischer Beziehung. Er reiste über Wiborg nach Kexholm und Sordawala, hielt sich eine Woche in Walama auf, besuchte darnach Ruskiala und die grossen Sümpfe in Tohmajärwi, Joensuu, Pielis und Nurmis und hielt sich insonderheit längere Zeit in den wilden Gegenden von Sotkawo, Paldamo, Kajana und bei Ulleatràsk auf. Inzwischen machten drei jüngere Theilnehmer an der Expedition , die Studirenden Arthur Nordmann, L. Krohn und I. Malmgren, einen Ausflug nach Osten und drangen über Kuhme, Landira, Kiwijärwi und Nokeus theils zu Fuss, theils zu Boot bis nach Kem am weissen Meere vor, von wo sie nunmehr glücklich nach Kajana zurückgekehrt sind. Ungeachtet der schlimmen und zum Einsammeln von Naturalien weniger geeigneten Witterung, die diesen Sommer geherrscht, hat diese mit vielen Mühen und Schwierigkeiten verknüpfte Expedition ihren Zweck nicht verfehlt und reichliche Materialien zur Naturgeschichte Finnlands geliefert.

— Schwarzföhre. Der k. Forstrath de Herigoyen bespricht in der „Zeitschr. d. landw. V. in Baiern“ die Vorzüge dieser Baumart und glaubt diese zu einer ausgedehnteren Pflanzung anempfehlen zu müssen. Die österreichische Föhre (*Pinus nigricans* Host. oder *Pinus austriaca* Tratt.), zeichnet sich durch Genügsamkeit, Unempfindlichkeit und Schnellwüchsigkeit aus, sie liefert ein vorzügliches Brennholz, als Bauholz wird sie der Lärche gleich geachtet, besonders aber ist die Harz-Gewinnung zu erwähnen, welche äusserst reichhaltig ist und diese schon bei 70—80jährigen Stämmen sich auf 7—10 Pfund jährlich beläuft und durch 12—18 Jahre fortbetrieben werden kann. Bei der Verkohlung wird viel Theer und Holzessig gewonnen und die bei der Verarbeitung des Harzes zu Pech rückbleibenden Pechgrieven geben nach ihrer Verbrennung feinen Kienruss. Ihre starke nadelreiche Astverbreitung bietet reichliche grüne Aststreu, und dürfte in Gegenden, wo grosses Streubedürfniss herrscht, lediglich zu besagtem Zwecke parthien- oder reihenweise angepflanzt werden. Auf Kalkboden soll die Boden- und Aststreu der Schwarzföhre eine lang dauernde Wirkung von Dungkraft äussern. Wegen ihrer üppigen, starken, nadelreichen Beastung dient sie auch als Schutz- und Trutzpflanze gegen Einwirkung rauher Winde und Schneewehen u. s. f.

— Die meisten abgeschnittenen Blumen verwelken, nachdem ihr Stiel 24 Stunden im Wasser gestanden hat, doch fast alle können längere Zeit erhalten werden. Sobald die Blumen zu verblühen beginnen, taucht man ein Drittel ihres Stieles in kochendes Wasser; in dem Grade, als das Wasser sich abkühlt, richtet sich die Blume auf und erhält ihre Frische wieder; dann vernichtet man den ganzen Theil des Stieles, den man in kochendes Wasser gesteckt hat, und setzt die Blumen in neues, frisches Wasser.

— Correspondenz: Herrn I. W. in B. „Verfolgen Sie den eingeschlagenen Weg. Das Gesandte wird benützt.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. Oct. 1856. VI. Jahrgang. №41.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Dorferalpe. Von Huter. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Personalnotizen. — *Herbarium graecum normale.* — Mittheilungen. — Inserat.

Dorferalpe in Prägratten, am Fusse des Gross-Venediger.

Von Ruppert Huter.

(Fortsetzung.)

Von da aus sieht man am ersten Anstieg des Gr.-Venediger ein von Gletschern ringsum eingeschlossenes, freudig grünes Feld, das wie ein Smaragd in Silberfassung sich ausnimmt: den sog. kleinen Kässfleck. Dahin zu gelangen betritt man den ganz gefahrlosen Gletscher, durchschneidet ihn gerade, umgeht nahe dem Fleckchen die wenigen gefahrlosen Klüfte und landet am üppig bewachsenen Eilande. Man darf sich diese Mühe nicht gereuen lassen, denn am westlichen Rande in lockern sandigen Stellen wächst häufig die *Arenaria Marschlinsii* Koch. Nur wäre zu wünschen, dass man dem Einsammeln des Pflänzchens mit gemüthlicher Ruhe obliegen könnte! Aber es steigen bald unwillkürlich beängstigende Vermuthungen auf. Denn die sandigen lockern Stellen, wo sie wächst, sind offenbar vom losgebröckelten Eise des Ferners aufgeschlagen, der wie eine im Falle begriffene Ruine mit Zacken und Hörnern von grotesker Form, wirklich etwas erschreckend herabdroht; vorzüglich an warmen Tagen löst sich hie und da ein Stück los und poltert herab. Es war 1854 als ich das erstemal an diese Stelle kam, und eben voll Jubel und Freude mich zum Einsammeln der eben bemerkten *Arenaria Marschlinsii* anschickte. Ich sass ganz harmlos vor dem Pflänzchen, hob es heraus, reinigte es vom Sande, als plötzlich ein grauses Gepolter mich beinahe aus der Fassung brachte — es donnerten einige Eistrümmer wenige Klaftern von mir in die Tiefe. Da war die Ruhe dahin: aufblickend sah ich ober mir die stark überhängenden Eisquadern recht böswillig herabblicken, als wollten sie mir ohne Anmeldung einen gar nicht erwünschten Besuch abstatten. Ich warf einen Blick in die Botanisirbüchse und sah noch sehr wenige Stücke darin, da fing ich an zusammenzuraffen, was unter die Hände kam, indem ich stets ein wachsames Auge auf die unheimlichen Gestalten ober mir warf, brachte aber in dieser Eile so viel Sand unter die andern Pflanzen, dass ich die unmöglich mehr reinigen konnte. Es fing mich überdiess ein solches Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit zu beschleichen an, dass ich balb zufrieden — lieber mich aus dem Bereich dieser Unholde zog. **1855** ging ich schon mit mehr Kaltblütigkeit dahin, besah mir zuerst einen bequemen Ort zum Schutz in Gefahr — ward aber durch Nichts gestört. Es finden sich hier noch einzeln *Draba frigida* Saut. *Artemisia mutellina* Vill. *spicata* L. *Gentiana tenella* Rottb. *G. prostrata* Hänke etc.

Man steht nun hier am Fusse des Gr.-Venediger; in 3—4 Stunden würde man die Krone nicht schwer erreichen. Ich bestieg ihn **1851** am 8. Sept. mit einem Freunde und einem Führer. Da uns der Einfall kam, die Sonne oben aufgehen zu sehen, machten wir uns Abends ½11 Uhr von Marf auf; der Mond war unsre Fackel. Bis an den Ferner ging es rüstig fort: nur nach beinahe völligem Durchschnitt des Kässbodens, kamen wir an eine etwas zerklüftete Stelle, wo wir eine Weile herumsteigen mussten, bis wir an den steilen, schneelosen Abhang kamen. Denn der Mond hatte sich den Spass erlaubt, eben in diesem Augenblicke sich hinter einen Bergrücken zu stellen, um uns ein wenig im Halbdunkel zwischen den Klüften herumkrabbeln zu lassen. Nun ging es bergan, dass der Schweiss in grossen Tropfen herabfiel, da der Mond sich ziemlich neigte und wir erst durch ein Steingeröll von Gneiss mussten, wovon Jeder weiss, dass an solchen Orten man eigentlich mehr Licht und sichern Tritt braucht, um nicht an Kanten anzustossen, oder wohl gar beim Nachgeben eines betretenen Steines eine unfreiwillige Schwenkung nach vor- oder rückwärts zu machen. Darauf kamen wir an eine stark abschüssige Schneeleute: man würde eigentlich zum sichern Fortkommen hier das einzige Mal der Fusseisen sich zu bedienen brauchen. Dieses etwas strenge Ansteigen fing an unsere Kräfte ziemlich zu erschöpfen; ich war gerade unmittelbar vorher von Kals gekommen und hatte mich so, ohne mehr als 2 St. Rast, ohne Schlaf, aufgemacht zu der weitern grossen Anstrengung. Brod und geräuchertes Fleisch stärkte den Körper, Schnee löschte den Durst. Als wir noch etwa 1500′ unter der Spitze waren und den Mond auf dem glänzenden Schneefelde nicht weiter bedurften, unterbrachen wir den Marsch mit öfterem Ausruhen, weil es noch ziemlich früh an der Zeit, uns die Ruhe Allen sehr noth war, und die Füsse ihre Dienste etwas schlecht zu leisten anfingen. Etwas unter der Schneide legten wir uns auf das Eis hin, um das erste Grauen des Tages abzuwarten, aber alsogleich umfing uns der Schlaf mit unwiderstehlicher Gewalt. Der Führer allein hatte die Vorsicht, sich den Kopf mit beiden Händen zu halten, und rief nach einiger Zeit, durch das Niederneigen des Hauptes geweckt: „Jetzt wird's Tag.“ Erschrocken sprangen wir vom kalten Bette auf, das bei unsrer Unvorsichtigkeit leicht zum Verderben hätte gereichen können (wie leicht hätten wir, bei der enormen Kälte erstarrend, dahin schlummern können?—) und eilten der Höhe zu. Kaum warfen wir den ersten ungehinderten Blick gegen Osten, als Aurora drüben beim Gr.-Glockner ihre Purpurdecke ausbreitete: tief im Thale war es noch finster, West und Süd lagen in grauer Dämmerung. Alle Farben fingen an am heitern Firmamente hinzuspielen — den Regenbogen selbst hat der unbeschreibliche Farbenwechsel übertroffen. Wenige Schritte waren wir noch vom höchsten Punkt entfernt, als die ersten Strahlen der Morgensonne uns anblickten. Im Emporsteigen theilte sich die mattglänzende Scheibe der Sonne am Wiesbachhorn (11064') das nördlich vom Gr.-Glockner seine Spitze emporstreckt. Die Farbenpracht wich allmälig der Helle, denn kurz darauf war der ganze Horizont beleuchtet. Die Tauernkette bis hin zu den Oetzthaler Fernern hob schnell aus dem Dunkel ihren Eisrücken. Im fernsten Südwest traten die Begleiter des Ortlers herauf, die mit ihren schneeigen Häuptern recht lieblich herüberblinkten. Den Süden fassten die zackigen Dolomitzüge an der italienischen Gränze, eine wahre Augenlust für den Botaniker, ein. Gegen Norden senkten sich die Berge immer mehr, bis sie sich in der bayrischen Ebene gänzlich verloren, aus welcher der Chiemsee wie ein breites Land hervorguckte. Es ist doch wahrlich etwas unnennbar Herrliches um einen solchen Anblick, ja Jeder weiss des Lobes kein Ende und rechnet sich's zu den schönsten Augenblicken des Lebens, der einmal eine schöne Aussicht genossen, solch' weite Länderstrecken in dieser wundervollen Gestaltung vor sich auf einmal ausgebreitet, Berge, die im Thale drunten voll Anmassung sich recht gross und breit machen und alle Aussicht versperren, wie nicht beachtbare Hügel im grossen Ganzen verschwinden, Gebirgszüge, von denen man bloss gehört oder denen man bloss auf der Landkarte gefolgt, in ihrer Ausdehnung, Richtung und Form zu sehen. Ja der grosse Anblick zwingt den Menschen hinzufallen, Den anzubeten, der Alles so schön gemacht. — Die Freude errang nun auch über alle Schwäche des Leibes den vollständigsten Sieg, liess Keinen an Ermattung denken.

(Schluss folgt.)

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzuug.)

Die Section für Botanik und Pflanzenphysiologie hielt am 18. Sept. ihre 3. Sitzung unter dem Vorsitze des Prof. Göppert aus Breslau. Bei dieser wurden eingelaufene Gegenstände vorgelegt: 1. *Schedulae criticae in Lichenes exsiccatos Italiae auctore* A. B. Massalongo. 2. Bromeliaceen von J. G. Beer. 3. Die k. k. Hofgärten und die Menagerie in Schönbrunn. 4. Getrocknete Pflanzen aus der

Flora von Schweinfurt zur Vertheilung an die Mitglieder der Section, von Prof. Emmert. 5. Göppert: Ueber die Einrichtung botanischer Museen.

Die Vorträge begann Prof. Nägeli von Zürich, der die Resultate seiner ausführlichen Untersuchungen über die Stärke mittheilte und seinen Vortrag durch Vorlage einer grossen Anzahl von Tafeln erläuterte. Die Amylumkörner sind entweder einfach oder zusammengesetzt und im letzteren Falle gewöhnlich aus einer grossen Menge von Theilkörnern, deren Anzahl oft bis 30.000 anwächst, und von denen die kleinsten einen Cubikinhalt von 0.0000000004 Mill. besitzen, gebildet. Die Amylumkörner sind geschichtet aus abwechselnd dichteren, bläulich gefärbten und weicheren, röthlich gefärbten Schichten. Nach der Schichtung unterscheiden wir mehrere Hauptgruppen, nämlich: 1. Amylumkörner mit centralem kugeligen Kern; 2. solche mit centralem aber länglichem Kern, und 3. solche mit central. linsenförmigem Kern. Ueberdiess kommen die Schichten um den Kern häufig excentrisch gelagert vor, ebenso beobachtete Prof. Nägeli manchmal auch unregelmässig geschichtete Amylumkörner. Die zusammengesetzten Amylumkörner bestehen aus Theilkörnern, diese Zusammensetzung ist mehr oder weniger regelmässig und die Bruchkörner zeigen uns die mannigfaltigsten Formen. Die Stärkekörner sind vom Wasser durchdrungen und zwar enthalten sie im frischen Zustande 40—50, im lufttrockenen Zustande 20 Percent Wasser. Der grösste Wasserreichthum ist bei solchen Körnern, die einen centralen Kern haben, im Centrum, während diejenigen mit excentrischem Kern zwei Stellen des Wassermaximums besitzen. Beim Austrocknen zeigen sich Risse, welche immer eine vom Kerne ausgehende radiale Richtung besitzen und die Schichten rechtwinkelig durchbrechen, eine Erscheinung, die durch das Zusammenwirken mehrerer Umstände hervorgebracht wird. Von grosser Wichtigkeit sind die Auflösungs- und Quellungserscheinungen der Amylumkörner. Was die Auflösungserscheinungen anbelangt, so gehen diese auf zweifache Art vor sich, nämlich entweder von Aussen nach Innen oder umgekehrt. Die Diastase ist eines jener Mittel, welche eine Auflösung von Aussen nach Innen hervorrufen. Durch Pilze wird ebenfalls eine Auflösung von Aussen nach Innen hervorgebracht, durch Speichelstoff jedoch bei einer Temperatur von 30—50° bemerkt man eine Auflösung im Innern der Amylumkörner. Bisweilen bildet sich um das in Auflösung begriffene Amylumkorn eine einfache oder mehrfache Schichte von Protoplasma. Diese Schichte nimmt die Gestalt eines Bläschens an, in dem sich Körner entwickeln, die dann im weiteren Verlaufe sich verlängern, spindelförmig werden, ausschwärmen, und die der Vortragende für Monaden hält. Die Quellungserscheinungen werden hervorgerufen durch siedendes Wasser, verdünnte Säuren und Alkalien. Man bemerkt dabei, dass die weichere Masse leichter, die dickere stärker aufquillt; ebenso lässt sich in radialer Richtung ein stärkeres Aufquellen als in tangentieller Richtung bemerken. Hieraus erklären sich namentlich die Richtungen der Risse und die mannigfaltigen Umänderungen des Amylumkornes wie die Einfaltungen und Einstülpungen desselben. Durch das Rösten werden zunächst die weicheren Schichten gelöst und es treten Spalten auf, welche die dichteren Schichten von einander trennen. Eine ganz gewöhnliche Erscheinung ist auch die, dass die sich auflösenden Schichten zuerst netzförmig werden, was auf eine ungleiche Dichtigkeit der Masse schliessen lässt. Was die chemischen Verhältnisse der Stärkekörner anbelangt, so bestehen darüber zweierlei Ansichten. Nach den Beobachtungen Nägeli's bestehen die Stärkekörner aus Stärke und Cellulose, was sich namentlich aus der Einwirkung des Speichelstoffes auf dieselbe erkennen lässt. Die Vertheilung beider Stoffe ist eine gleichmässige. Alle Schichten, sowohl die weichen als die dichten, bestehen aus Stärke und Cellulose. Der Kern des Amylumkornes ist fest, besteht aus Stärke und Cellulose und ist nicht, wie man früher glaubte, ein leerer Raum. Die Stärkekörner im Gehirne unterscheiden sich von den vegetabilischen durchaus nicht. Es gibt Stärkekörner, die durch Tod nicht blau gefärbt, wie im Samenmantel von Chelidonium. Nachdem der Vortragende die Vertheilung der Stärke in den verschiedenen Organen der Pflanze und im Pflanzenreiche überhaupt besprochen hatte, berührte er zum Schlusse die Entwickelungsgeschichte der Amylumkörner und beweist namentlich aus dem Umstande, dass die äusserste Schichte niemals eine weiche ist, seine Ansicht, dass die Schichtenablagerung im Innern durch Differentiirung, also nicht durch Apposition von Aussen wächst.

Professor Zenek sprach über die Unterscheidbarkeit der Bäume und Gesträuche zur Winterszeit. Er verfertigte sich zu diesem Zwecke Sammlungen von Zweigen verschiedener Bäume und Sträucher, ebenso wie er sich bemühte, den Habitus der Bäume, die Form der Knospen und der Blattnarbe u. dgl. durch Zeichnungen darzustellen und auf diese Weise Merkmale festzustellen, welche auch zur Winterszeit der Beobachtung zugänglich sind.

Professor F. Unger machte auf ein für die botanische Welt höchst interessantes Unternehmen aufmerksam, welches soeben im Gange ist. Baron v. Königsbrunn, derzeit in Düsseldorf, beabsichtigt nämlich Vegetations-Ansichten der Insel Ceylon in der Art der Kittlitz'schen herauszugeben, und legt hier das erste Probeblatt, einen Gebirgswald bei Rombodde, vor. Es werden 10 bis 12 Blätter in einem grossen Formate, von Abbema in Stahl gestochen, nach und nach in Zeit von ½ Jahr zu ½ Jahr mit erklärendem Texte in deutscher und französischer Sprache erscheinen. Die Verbreitung des Werkes haben einige in- und ausländische Botaniker zu übernehmen zugesagt, wesshalb der Preis des Blattes auch nur auf 4 fl. C. M. veranschlagt wurde. Für die treue und malerische Darstellung bürgen die sehr ausführlichen und schönen Zeichnungen, welche Baron v. Königsbrunn von dorther mitbrachte. Im Texte sollen die dargestellten Pflanzen eine Erklärung finden.

J. G. Beer sprach über Fruchtformen, Samen und Keimung der Orchideen. Die Uebereinstimmung der Blüthenformen, welche derselbe in seinem Werke über Orchideen in 6 Sippen festzustellen versuchte, bewog ihn, auch die Fruchtformen der Orchideen in dieser Richtung zu studieren. Hierdurch entstand eine noch im Laufe befindliche Arbeit, die er der Versammlung vorlegte, näher beleuchtete, durch Zeichnungen und ebenso durch in Spiritus bewahrte Präparate erläuterte.

C. H. Schultz-Bipont theilte seine Ansichten über die bisher bekannt gewordenen Bastarde von Cirsium mit und erklärte das bei Wien vorkommende *C. Chailetii* als eine Form von *C. arvense.* Weiters legte er zwei für die Flora des österreichischen Kaiserstaates neue Cirsien-Arten, nämlich das in Siebenbürgen vorkommende *C. furiens* Griseb. und das von eben demselben Lande stammende *C. Boujardi* Schultz Bip. vor.

Der Vorsitzende, Prof. Göppert legte dem in der gestrigen Sitzung von Herrn Prof. A. Braun gestellten Antrage gemäss der Section den Entwurf des folgenden Schreibens vor, welcher ohne weitere Debatte von der Section genehmigt wurde.

Hohes k. k. Ministerium der Finanzen!

Die Herren Prof. Dr. von Ettingshausen und Pokorny legten in unserer Sitzung vom 17. September die so eben in der k. k. Staatsdruckerei erschienene „*Physiotypia plantarum austriacarum*“ vor, in welcher der Naturselbstdruck, die überaus verdienstvolle Entdeckung des k. k. Regierungsrathes Herrn von Auer, zur Abbildung von Pflanzen auf glückliche und erfolgreiche Weise benutzt vorliegt. Die Section erkennt den hohen Werth dieser Methode für die Wissenschaft, so wie für die Verbreitung derselben in weiteren Kreisen mit Vergnügen an, weil sie in sehr vielen Fällen jetzt schon und zwar insbesondere für Formen der Nervaturen der Blattorgane kaum zu Uebertreffendes leistet, und sichtliches Vorschreiten und Verbesserung aus der gegenwärtig vorliegenden Arbeit, wenn man sie mit den ersten Anfängen vergleicht, ganz unverkennbar wahrzunehmen ist. Indem nun die ganz gehorsamst unterzeichnete Section ihren Dank dem hohen k. k. Ministerium für die Munifizenz ausspricht, durch die es allein nur möglich wurde, den Naturselbstdruck auch in dieser Hinsicht zur Förderung det Naturwissenschaft zu verwenden, gibt sie sich der freudigen Hoffnung hin, der Fortsetzung dieser Arbeiten entgegensehen zu dürfen.

Wien, den 18. September 1856.

Die gehorsamst unterzeichnete
Section der 32. Naturforscherversammlung
für Botanik u. Pflanzenphysiologie.

Am Schlusse stellte Dr. Berthold Seemann den Antrag, die Section möge dem Vorsitzenden, Herrn Prof. Göppert, ihren Dank für diesen Entwurf votiren und ihn ermächtigen, das vorliegende Schreiben im Namen der Section zu unterfertigen. Auch dieser Antrag erhielt die Genehmigung.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Theodor Gassner, Director des Gymnasiums in Ofen, wurde von Sr. k. k. apost. Majestät durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet.

— Dr. Zetterstet jun. aus Upsala hat sich nach den spanischen Pyrenäen begeben, um diese in bryologischer Beziehung zu durchforschen.

Herbarium graecum normale.

Bekanntlich haben Theodor von Heldreich in Athen und Baron von Leithner in Wien (Alservorstadt Nr. 310) unter dem Titel: „*Flora graeca exsiccata*“ eine Sammlung griechischer Pflanzen herausgegeben, von der bis nun 5 Centurien in trefflicher Ausstattung erschienen sind. Nach einem erweiterten Plane beabsichtigen nun die beiden bekannten Botaniker diese Sammlung unter der Bezeichnung „*Herbarium graecum normale*“ insoferne fortzusetzen, als sie neben den bereits erschienenen 5 Centurien noch eine weitere Reihe von getrockneten Pflanzen der griechischen Flora herauszugeben Willens sind.

Zu diesem Zwecke werden insbesondere die von Boissier, Boissier et Spruner, Boissier et Heldreich, Heldreich et Sartori aufgestellten, ebenso die von E. Boissier (*diag. plant. orient.*) beschriebenen und von Sibthorp (*Flora graeca*) abgebildeten Arten eingesammelt, und nach sorgfältiger Prüfung und Vergleichung, dem Herbarium einverleibt werden. Jede Species dieser Sammlung wird mit einer lithografirten Etiquette versehen werden, und letztere wird die genauen Angaben aller, auf die griechische Flora sich beziehenden Tafeln und Synonyme, dann der Standorte etc. enthalten.

Die lithografirten Etiquetten zu den 5 ersten Centurien werden, da diese Centurien nur die in der *Flora graeca exsiccata* bereits ausgegebenen Pflanzen aus Attica und dem Parnass enthalten, auf Verlangen der Abnehmer der bisher erschienenen griechischen Pflanzen nachgeliefert werden, wenn sie sich entschliessen sollten, das *Herb. graec. normale* von der 6. Centurie angefangen abzunehmen.

Die bereits zusammengestellten sechs Centurien, von denen die letzte Pflanzen des Parnass und Kythaeron enthält, werden noch im Laufe dieses Herbstes ausgegeben. Die nächstfolgenden Centurien sollen Pflanzen aus den reichen Gebirgen Nordgriechenlands, welche Heldreich kommendes Jahr zu bereisen gedenkt, enthalten. Der Preis für jede Centurie, die auch einzeln abgegeben werden kann, ist auf 7½ Thl. pr. C. festgesetzt.

Mittheilungen.

— Die Londoner *Horticultural - Society.* Zum weiteren Fortbestehen dieser Gesellschaft, wozu eine Summe von 5000 L. erfordert wird, waren bis 26. April bereits 3000 L. eingezeichnet. Fünf Subscribenten zeichneten die beträchtliche Summe von 100 L., darunter auch ein Deutscher aus Travemünde, Herr Heinr. Behrens. Dieser bescheidene Deutsche hat solchen Respekt vor dem englischen Golde, dass er, der Angabe in seinem Briefe zufolge, es waget, die Summe von 100 L., welche für England wohl nur eine Kleinigkeit ist, zur ferneren Erhaltung der Gesellschaft anzubieten. Er erklärt den Garten dieses Institutes nicht nur für den ersten in ganz Europa, sondern er fände das Nichtbestehen desselben für ebenso beklagenswerth, als wie das Aufhören der Gardners Chronicle, welche mehr gediegenes und praktisches Wissen in sich fasst als alle Gartenjournale des Continentes zusammen! — Nach Ablauf des Termines, innerhalb welchen die Sammlung für die Wiedererhaltung der Gesellschaft vorgenommen war, ergab sich an Vormerkungen keine höhere Summe als beiläufig 3000 Pfund und zwar der grösste Theil dieser Summe mit dem Vorbehalte diese nur dann zu verabfolgen, wenn sich die Subscription auf 5000 Pfund, als die zur Erhaltung der Gesellschaft nothwendige Summe, erheben würde. Nach einer am 24. Juni stattgefundenen General-Versammlung beschloss der Ausschuss den Garten zwar beizubehalten, aber das Haus, welches die Gesellschaft in London (24, Regent Street) als Eigenthum besitzt, zu verkaufen. Ausserdem wollen sie die Bitte an das Publikum richten, die unterzeichneten 3000 Pfund der Cassa zur Verfügung zu stellen. Ferner wolle man sehen den jährlichen Beitrag der Mitglieder zu ermässigen, ihre Privilegien aber zu erweitern. Der Ausschuss behält sich aber das Recht vor, den Garten, im Falle alle diese Mittel zu dessen Erhaltung nicht ausreichten, endlich eingehen zu lassen. Herbarien und lebende Pflanzen wurden bereits theilweise verkauft, das Gartenpersonal verringert, und der Reisende der Gesellschaft, Botteri, von Mexico einberufen, so wie die Ausstellungen eingestellt.

— Die Bergamotbirne hat ihre Heimath in Pergamum (Bergama in Kleinasien), woher auch ihr Name abzuleiten ist und nicht von dem türkischen By Armudi (Fürstenbirne).

— Die Zahl der Bäume, welche in Paris längs den Ufern der Seine auf den Kirchhöfen, an den Schulen u. s. w. gepflanzt sind, beträgt 57134.

— Dr. Henschel's Herbarium kam durch Vermächtniss in den Besitz der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur, derselben fällt auch ein Theil der Bibliothek des Dahingeschiedenen zu, während 4000 Bände an die königl. Universitäts-Bibliothek übergehen.

— In Australien ist ein Gesetz erlassen worden, welches die Landbauer verpflichtet, alle Disteln auf ihren Feldern zu vernichten.

— Dass der Krappbau in Böhmen vor dem Ausbruche des 30jährigen Krieges nicht ohne Belang war, ist aus mehreren geschichtlichen Urkunden erwiesen. Seit dieser Zeit ist er zum grössten Theile verschwunden.

Inserat.

Bei **Ferdinand Enke** in **Erlangen** sind so eben erschienen und in Wien bei **L. W. Seidel, Graben 1122** vorräthig:

Stahl, Kubiktabellen für runde Hölzer und Kreisflächen-Tabellen nach zehntheiligem Mass, nebst Anleitung zum Messen der Rundhölzer und zum Gebrauch der Tabellen. Neu berechnet. gr. 16. geh. 48 kr.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 16. Oct. 1856. VI. Jahrgang. №42.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Dorferalpe. Von Huter. — Fruchtbäume Griechenland's. Von Landerer. — Correspondenz: Rothenhaus, von Roth. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Wien den 16. October. — Nachfolgende Zuschrift der löblichen k k Finanz-Bezirks-Direction in Wien, p. N. $^{24183}/_{654}$ IV ist uns am 22. Sept. d. J. zugestellt worden:

> An die Redaction der Wiener Zeitschrift: Botanische Wochenblätter.
>
> In Folge der von der hierortigen Rechnungs-Abtheilung vorgenommenen Prüfung der Wiener Zeitschrift „Botanische Wochenblätter" bezüglich des im Monat Februar 1853 aufgenommenen Inserates und der dafür eingezahlten Gebühr pr. 10 kr. wurden ausser jener Einschaltung und zwar in dem Blatte vom 3. Februar noch 3 Inserate (Literarische Notizen, welche den Bücheranzeigen der verschiedenen Buchhandlungen gleich zu halten sind, weil sie den Ort des Bezuges und zum Theile auch den Preis der Bücher enthalten) ferner im Blatte vom 10. Februar noch 2 Inserate derselben Beschaffenheit, daher im Ganzen 5 Inserate aufgenommen, wofür jedoch die gesetzlichen Gebühren à 10 kr, zusammen 50 kr., nicht erlegt worden sind.
>
> Die Redaction wird daher aufgefordert, den gedachten ausständigen Gebühren-Betrag bei der hiesigen k. k. Finanz-Bezirks-Casse II. Abtheilung (im Amtsgebäude auf der Seilerstätte) längstens binnen 30 Tagen als Nachtrag pr. Februar 1853 einzuzahlen.
>
> Wien am 5. September 1856.

Wir gestehen unsere Ueberraschung über diese Intimation, übrigens suchten wir die fünf beanständeten Notizen in den bezeichneten Numern nach und fanden als solche nachfolgende:

— Ein „Atlas der Pflanzengeographie über alle Theile der Erde" und zu diesem als Erklärung eine populäre Darstellung der Pflanzengeographie unter dem Titel: „Die Pflanzendecke der Erde" ist von L. Rudolph in Berlin im Verlag der Nikolai'schen Buchhandlung erschienen.

— Odisch-magnetische Briefe, unter diesem Titel ist vom Freiherrn von Reichenbach in Stuttgart ein 199 S. in 8. umfassendes Werk im Verlag bei J. G. Cotta erschienen, das nicht verfehlen wird, Sensation zu erregen. Es behandelt ein neues Dynamid, welches der Autor Od nennt und als dessen Träger er die ganze Körperwelt erklärt.

— Eine neue landwirthschaftliche Zeitung unter dem Titel: „Landwirthschaftliches Centralblatt für Deutschland, erscheint seit Anfang dieses Jahres in Leipzig. Die Zeitschrift, welche in monatlichen Heften von 4 bis 5 Bogen in 8. erscheint, wird von Dr. Adolf Wilda herausgegeben.

— Seit 1. Jänner d. J. erscheint in Agram ein landwirthschaftliches Blatt in Nationalsprache unter dem Titel: „Gospodarske Novine."

— Von Dr. Hermann Hoffmann, ausserordentlichem Professor in Giessen, ist bei Jonghans in Darmstadt erschienen: „Pflanzenverbreitung und Pflanzenwanderung; eine botanisch-geographische Untersuchung" 144 S. in 8. pr. 1 fl. 15 kr. Wien bei L. W. Seidel.

Unterziehen wir diese, nach dem Verlauf von 43 Monaten, der Insertionssteuer verfallenen Mittheilungen unserer stehenden Rubrik „Literarische Notizen" einer genaueren Analyse, so finden wir eine derselben, bei der Verlag und Preis, zweie, bei denen wohl der Verlag aber kein Preis und endlich zweie, bei denen weder Verlag noch Preis angegeben sind. Die Form aller fünf Notizen aber (mit vielleicht einziger Ausnahme der letzten) zeigt jedem unbefangenen Leser wohl deutlich, dass hier weder von einer wirklichen Ankündigung die Rede sein, noch dass hier eine Umgehung des klaren Gesetzes stattfinden kann, jenes Gesetzes, welches wohl die Annoncen der Verkäufe beabsichtigenden Parteien, aber nicht die Mittheilungen der Redactionen mit einer Insertions-Gebühr, nicht Notizen-Gebühr, belastet.

In dieser Weise ist das Gesetz seit den 6 Jahren seines Bestehens von allen Redactionen österreichischer Zeitschriften verstanden worden, und seit 6 Jahren brachten alle Journale, unbeanständet durch eine andere Deutung, zahlreiche ähnliche Notizen, wie die oben bemerkten. Waren sie alle auf gesetzwidrigem Wege, warum hat man sie denselben durch 6 Jahre unbeanständet und ohne Wahrnung verfolgen lassen, um sie dann, nach 6 Jahren, für jeden zurückgelegten Schritt verantwortlich zu machen. Ist aber dieser Weg erst jetzt ein unrechtmässiger geworden, so liegt, was vergangen, ausserhalb des Bereiches eines ahndenden Gesetzes.

Allein wir glauben annehmen zu dürfen, dass es wohl die Absicht unserer hohen Regierung ist, Verkaufs-Ankündigungen mit der geringen Summe von 10 kr. zu besteuern, gewiss aber nicht durch das Mittel einer solchen Besteuerung die Zugänglichkeit von Mittheilungen über literarische Erscheinungen, dem an wissenschaftlichen Bestrebungen Antheil nehmenden Publikum zu erschweren. Im ersteren Falle steht die Besteuerung in einem unbedeutenden Verhältnisse zu dem Insertionsbetrage selbst und zu dem Nutzen, den das Inserat der ankündenden Partei verschafft, im letzteren Falle aber würde die oben entwickelte Deutung des Gesetzes einer Besteuerung der Intelligenz, einer Hemmung des Fortschrittes gleichkommen. Jede Redaction würde sich wohl in Acht nehmen, Bemerkungen über literarische Erscheinungen in den Bereich ihrer Mittheilungen zu ziehen, wenn sie solche Notizen mit einer Steuer von je **10** kr. büssen müsste, selbst dann, wenn letzteren durch Hinweglassung von Angaben über Verlagsbuchhandlung und Preis jeder Schein einer Ankündigung benommen wurde. Wissenschaftliche Journale aber, deren Pflicht es ist, alle literarischen Erscheinungen ihrer Tendenz gewissenhaft zu verzeichnen, könnten bei einem solchen Verfahren ihre Mission nicht erfüllen ohne ihr Bestehen in Frage zu stellen.

Schlüsslich verwahren wir uns entschieden gegen die Zumuthung, als beabsichtigten wir durch diese Zeilen irgend welche missliebige Demonstration gegen eine k. k. Behörde. Der Zweck derselben besteht einzig darin, unseren Lesern darzulegen, dass wir uns genöthigt sehen, die „literarischen Notizen" des Wochenblattes künftighin in einer minder anstössigen Form zu bringen und namentlich Verlagsbuchhandlung und Preis der Werke in denselben nicht anzuregen, welche letztere Fragen übrigens die nächstbeste Buchhandlung dem für selbe sich Interessirenden zu lösen im Stande ist.

Die Redaction.

Dorferalpe in Prägratten, am Fusse des Gross-Venediger.

Von Ruppert Huter.

(Schluss.)

Um uns einigermassen über die vielen übersehbaren Häupter Gewissheit zu verschaffen, ward Mayr's Karte von Tirol hervorgeholt; der Bergstock, in die Richtung des Gr.-Glockners gelegt, diente als Kompass. Die andern physikalischen Instrumente, womit wir Beobachtungen machen konnten, waren, ausser einem vortrefflichen Fernrohr, die allernatürlichsten: die Hände, die sich vor Kälte nicht mehr recht bewegen liessen, waren der Thermometer; die Lunge, der die feine, leichte Luft nicht zu genügen schien, der Barometer. Nach einer schnell verflossenen Stunde ward der Rückzug angetreten, glücklich vollendet, und ein langer Schlaf brachte Alles wieder in die schönste Ordnung.

Ich will nun noch meine Vermuthungen über die räthselhafte *Primula pubescens* Jcq. geben.

Dass diese Pflanze in Prägratten den einzigen Standort von ganz Deutschland haben sollte, ist bei der Gebirgsformation: Glimmerschiefer, Chloritschiefer, und einigem gemischten Boden, Kalkglimmerschiefer (nach D. Stur.) diesen in den Tiroleralpen öfter wiederkehrenden analogen Standorten, sonderbar. — Noch mehr! Hat keiner der vielen Botaniker, die nach Wulfen und Rauschenfels sicherlich dieser Primel wegen Prägratten besuchten, auch nicht eine Spur davon entdeckt. Wie würden nicht die Bauersleute daselbst diese schöne Pflanze wenigstens für ihren Hut pflücken? Ueberdiess sind die Leute da herum durch mehrere Jahre schon aufmerksam gemacht worden, dass eine so seltene Pflanze in ihrem Thale vorkommen soll, und Einige hat die Aussicht einen Gewinn zu machen angetrieben, das ganze Thal abzustöbern. Ein bekannter Mineralienhändler, der gut die Primeln zu unterscheiden weiss, und sein Augenmerk auch auf andere seltenere Pflanzen richtet, hat auch nach dieser Primel gesucht. Aber Alle mitsammen fanden Nichts und wieder Nichts. — Ich fand sie nun zwar **1851** — aber im Widdumsgarten daselbst gepflanzt, wie im Widdumsgarten in Wirgen, gleich der *P. Auricula* L., die auch hier wie anderwärts, häufig in den Gärten der Landleute vorkommt. Wäre es nun nicht möglich, dass Wulfen und Rauschenfels, die sicher ihr Quartier im Widdum nahmen, die Pflanze im Garten bemerkt — und geschlossen haben, sie möge aus der Umgegend eingeflanzt sein, auch darin bestärkt worden, als sie verblühte *P. Auricula* in den etwas unzugänglichen Felsen gegen die Dorferalpe gesehen; daher ihre allgemeine Angabe: „*P. pubescens* Jacq. — Prägratten in der Thalebene und auf den gleichnamigen Alpen.“

Nun mag Jemand sagen: „Sie wird halt so selten oder gar Bastard zwischen *P. Auricula* L. und *vilosa* Jacq. sein! Ersteres muss man bezweifeln, bis die Zukunft Gewissheit verschafft, letzteres ist wohl direkt abzusprechen, da ebenfalls von *Pr. vilosa* Jacq. in Prägratten keine Spur ist.

Der dortige Curat Waltiner hat nun angefangen, die Pflanze ausser dem Garten an geeignete Stellen zu verpflanzen — dass man diese Primula in spätern Zeiten daselbst wirklich verwildert finden mag.

Brixen, im Mai **1856**.

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

Zu den in Griechenland und auch im Oriente vorkommenden Fruchtbäumen rechne ich folgende:

Der Olivenbaum. — *Olea europaea sylvestris.* *'Ελαία αγρια* (Wilder Oelbaum.) Selber ist im ganzen Lande verbreitet, im Peloponnese und besonders auf den Inseln des Archipels. Millionen von wilden Oelbäumen bleiben noch bis zur Stunde unberücksichtigt. Die Veredlung derselben geschieht durch Oculiren oder auch durch das Propfreis und solche veredelte Oelbäume bringen oft schon in 3 Jahren reichliche Früchte.

Der edle Olivenbaum. *Olea europaea sativa.* Um die Cultur der Oliven zu verbessern würde es von dem grössten Nutzen sein, die besten Sorten aus der Provence und aus Italien kommen zu lassen und selbe theils zur Veredlung des zahmen oder des wilden zu verwenden. Die ausgezeichnetsten Oliven-Sorten Italiens sind: *Oliva minima*, die sich durch einen hohen Grad von Süssigkeit auszeichnet.

Oliva umbracula, *Oliva crispa*, *Ol. pendula*, *Ol. rubra*, die Frucht ist roth auf weissgrünem Grunde — *Oliva Columbella*, Trauben-Olive, diese ist gross, schwarz mit scharfem Fleisch, *Oliva punctata*, weiss und violett punctirt.

Ol. rostrata, schlank geschnäbelt..

Auch aus Spanien könnte man sich einige Pfropfen kommen lassen und unter diesem *Ol. ovata* — *Oliva Jachuna*, deren Früchte sind eiförmig und sehr ölreich. *Ol. ovalis* — die Früchte sind sehr klein, oval, schwarz und aus ihnen erhält man das feinste und schmackvollste Oel.

Ol. tenax — diese Früchte hängen so fest an den Bäumen, dass es diesem schadet, wenn man selbe abnimmt.

Ol. argentata, wegen der Blätter dieses Baumes, die oberhalb glänzend, unten silberweiss sind.

Ol. arolensis, die Früchte sind schwarz, weiss gefleckt.

Ol. pommiformis, die Früchte sind apfelförmig.

Ol. regalis, Frucht nussähnlich.

Ol. maxima, die Früchte sind unter allen bekannten Varietäten die grössten.

Ol. ceraticarpa, die Früchte sind gekrümt, wie beinahe halbmondförmig.

Ol. rostrata, wegen der starken Zuspitzung der Früchte so genannt.

Der Feigenbaum *F. Carioa.* Der wilde Feigenbaum *ʼΑγρία Συκῆ*, *Ερινεος* nach Dioscorides wächst in allen Theilen des Landes, besonders in den Felsenritzen. Seine Früchte sind klein und nicht geniessbar, dienen nur zur Caprification des veredelten Feigenbaumes, indem man selbe in Form eines Kreuzes auf die edlen Feigenbäume hängt: Es ist bekannt, dass in Folge der Verwundung durch die in dem Fruchtboden sich findende Schlupfwespe *Cynips Psenes* die Reifung der edlen Feige schneller erzielt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Rothenhaus in Böhmen im September. — Meine heurigen Excursionen beschränken sich auf den Brüxer Schlossberg, auf die Umgegend von Pillna und auf die Kommerer Seewiesen. Ich beabsichtigte auf Ersteren die *Crepis rhoeadifolia* M. B zu sammeln, fand aber, dass diese schöne und seltene Pflanze durch die Cultur bereits vernichtet war; denn ihr Standort wurde in einen Kartoffelacker umgewandelt. Ueberhaupt ist schon fast der ganze Schlossberg bis gegen den Gipfel hinauf zu cultivirtem Lande umgestaltet und nur die Südseite musste wegen zu vielen Steingerölles, dann wegen ihrer Lage noch dem wilden Zustande überlassen bleiben. Dort findet sich noch manche der weniger allgemeinen Pflanzen, als: *Triticum glaucum* Desf. *Stipa pennata* L., *Teucrium chamaedrys* *Veronica latifolia* L., *Campanula bononiensis* L. etc. Auf der Nordseite fand ich ausser *Hieracium Schmidtii* Tausch nichts Besonderes. — In der

Nähe der Pillnaer Bitterwasserquellen, wo sonst *Ranunculus paucistamineus* Tausch massenhaft vorkam, fand ich heuer keine Spur davon und ich vermuthe, dass die Pflanze durch die einige Wochen angehaltenen Regengüsse, wodurch die ganze Gegend fast 8 Tage lang unter Wasser stand, fortgeschwemmt wurde. Auch auf den Kommerer Seewiesen, wo sie gleichfalls vorkam, war sie heuer nicht zu finden, und ebenso wenig war heuer eine *Utricularia* zu sehen, die doch sonst so häufig hier gefunden worden sind. Auf den Pillnaer Wiesen fand ich zu meiner grossen Freude den *Astragalus hypoglottis* L. ziemlich häufig, doch grösstentheils schon verblüht und *Sonchus palustris* L. (aber noch nicht in der Blüthe). Ferner *Glaux maritima* L. *Tetragonolobus siliquosus* Roth. *β. maritimus*, *Juncus consanguineus* Koch & Ziz. *Plantago maritima* L. *Brassica nigra* Koch etc. Von dem hier vorkommenden *Lepigonum marginatum* Koch. war auch nicht ein Pflänzchen zu sehen. Die heurige grosse Nässe dürfte der Entwicklung dieser Pflanze hinderlich gewesen sein. Auf den Kommerer Seewiesen, durch welche sich der Bilafluss langsam und träge hinwälzt, fand ich viele Wasserpflanzen, doch in der Blüthe kamen nur *Ranunculus aquatilis* und *fluitans*, *Callitriche autumnalis* Kütz, *Potamogeton natans* L. *Hydrocharis morsus ranae* L., *Nymphaea alba* L., *Sagittaria sagittaefolia* L. und *Sparganium ramosum* Huds. vor. Interessant war mir *Juncus supinus* Mönch. und die Varietät *β. repens* = *Juncus uliginosus* Roth., die ich nur dadurch entdeckte, dass bereits das Heu gemäht und von den Wiesen weggeschafft war. Auf den Wiesendämmen unter Gesträuch fand ich *Euphorbia virgata* W. K. eine in dem hiesigen Florengebiete mir ebenfalls neue Pflanze, und bei dem Sauerbrunnen nächst Kommern stand abermals *Sonchus palustris* L, aber eben auch noch nicht blühend. Auf den ausgeworfenen Schlamm der Abzugsgräben hatte sich *Ranunculus Flammula* L. *var. reptans* angesiedelt und bedeckt nun wie mit Teppichen die Ränder. —

A. Roth.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Die zweite allgemeine Versammlung fand am 19 Sept. statt, Professor Hyrtl eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, dass laut Statuten der Gegenstand der heutigen Berathung die Wahl des Ortes der nächsten Versammlung zu sein habe, und forderte die Anwesenden auf, ihre Propositionen zu machen, da keine bestimmte Einladungen vorliegen. Es erhoben sich nun mehrere Herren und sprachen für Bonn, Rostock, Carlsruhe, worauf eine längere Debatte erfolgte. Da sich bei der Abstimmung durch Zuruf und Aufheben der Hände keine entschiedene Majorität herausstellte, schlug Prof. Hyrtl eine Abstimmung mittelst Zettel vor. Es ergab sich, dass Bonn mit einer Mehrheit von 12 Stimmen gewählt wurde, denn von

500 abgegebenen Stimmzetteln erklärten sich **221** für Bonn, **212** für Rostock, **47** für Carlsruhe, **3** für Berlin und **1** für Giessen, **13** Zettel blieben als ohne Namen des Stimmgebers unberücksichtigt.

Hierauf stattete Regierungsrath v. Ettingshausen den Bericht der Commission ab, welche zusammengesetzt worden war, um über die zweckmässigste Verwendung der Einlagsgelder zu entscheiden. Der Antrag der Commission ging dahin, dass der ganze Betrag von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien in Verwahrung genommen werde und dass diese über die Verwendung desselben zu berathen und der nächsten Versammlung ihre Anträge zu stellen habe, über welche diese sodann endgiltig entscheiden wird. Die Versammlung entschied sich nach längerer Berathung einstimmig für den Antrag der Commissäre.

Der Vorsitzende lud nun Herrn Professor Jäger aus Stuttgart ein, im Namen Haidinger's die Zuschrift der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie an die Versammlung vorzutragen. Professor Rokitansky übernahm an seiner Stelle die Lesung des Begrüssungsschreibens, welches die erfreuliche Mittheilung enthielt, dass zehn der hiesigen Gelehrten die Ehrendiplome als Mitglied dieser altberühmten Gesellschaft erhielten.

Es folgten die wissenschaftlichen Vorträge. Professor Bernhard Cotta aus Freiberg sprach zuerst über die Kohlenlager Oesterreichs und die Kohlenlager überhaupt auf Karten; Professor Gustav Veesenmeyer aus Ulm über Vertheilung der Pflanzen in den Kirgisischen Steppen.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Bojer, Professor of Nat. Chem. am königl. Kollegium zu Mauritius, ist unlängst daselbst gestorben. Bojer war aus Prag gebürtig und wohnte seit 1820 auf Mauritius. Ursprünglich von der österr. Regierung zur Erforschung der botanischen Schätze Madagascar's abgeschickt, sandte er eine werthvolle Pflanzensendung an das Wiener Museum und ward von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich mit dem Verdienstorden und einer Pension belohnt.

— G. van den Brink wurde als Jardinier en Chef am botanischen Garten zu Utrecht angestellt.

— Friedrich Otto, Gartendirector und Herausgeber der Gartenzeitung starb am 7. Sept. d. J. zu Berlin in seinem 73. Lebensjahre.

Literarische Notizen.

— Von Adolf Zeising ist erschienen: „Das Normalverhältniss der chemischen und morphologischen Proportionen.“

— Von Dr. Hermann Schacht ist erschienen: „Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Gewächse,“ als zweite vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage der Pflanzenzelle. Erster Theil: „Die Pflanzenzelle und ihre Lebenserscheinungen.“

— Das zweite Heft des ersten Bandes neuer Folge, der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde bringt einen Umriss über einen sehr wenig gekannten Theil des alpinen sicilischen Taurus, dem Bulghar Dagh oberhalb Tarsus von Th. **Kotschy**.

— Von den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines in Wien ist das zweite diessjährige Heft erschienen. Es enthält unter Anderem „Zwei kleine Beiträge zur Lichenen-Flora der Gegend von Wien“ von L. R. v. **Heufler**, dann von demselben Autor, dessen gründliche Bearbeitung der europäischen Asplenien „Untersuchungen über die Milzfarne Europa's.“ Weiters einen „Beitrag zur Mooskunde Niederösterreich's“ von Dr. J. S. **Pötsch** Endlich „Zur Geschichte der Pflanzenkunde in Mähren“ von F. S. **Pluskal**.

— Unter dem Titel: „Holsteinische Flora“ hat F. **Borchman** ein Taschenbuch zur Bestimmung der Phanerogamen Holstein's herausgegeben.

— Von Dr. J. F C. **Montagne** ist erschienen: *Sylloge generum specierumque Cryptogamarum, quas in variis operibus descriptas iconibusque illustratas, nunc ad diagnosim reductas, nonnullasque novas interjectas, ordine systematico disposuit.*“

Mittheilungen.

— Mit *Bombyx militta*, jener Seidenraupe, welche in Bengalen einheimisch ist und dort die unter dem Namen Tussah bekannte Seide liefert. hat Guerin **Meneville** in Frankreich eine kleine Zucht begonnen, die bis jetzt günstige Resultate verspricht. Es gelang ihm, zwei Schmetterlinge dieser Art zur Befruchtung und zum Eierlegen zu bringen. Die aus diesen Eiern ausgekrochenen Raupen fütterte er mit den Blättern der gewöhnlichen Eiche. wobei dieselben sich sehr gut entwickelten. Diese Raupen häuten sich fünf Mal und liefern enorme Cocons, die zehn Mal so viel Seide geben, wie die Cocons der gewöhnlichen Seidenraupe. Der einfache Faden der Tussahseide ist sechs bis sieben Mal fester und vier bis fünf Mal dicker, wie der gewöhnliche Coconfaden, so dass er, als einfacher Faden abgehaspelt, dem aus vier bis fünf gewöhnlichen Coconfäden bestehenden Seidenfaden in der Dicke gleichkommt. Er besitzt einen schönen Glanz und nimmt Farben sehr gut an. (Polyt. Centralbl.)

— **In den gräfl. Thun'schen Gärten in Tetschen**, unter der Aufsicht des Obergärtners Hrn. **Jost**, befanden sich im vorigen Jahr 30.800 tragbare Bäume, welche eine Einnahme von 17.000 fl. gegeben hatten. Von dem verschiedenen Obst wurde gebaut an Aepfeln 11.670 Metz., an Birnen 470 Metz., an Pflaumen 1050 Metz. und an Nüssen 14 Metz. Angepflanzt wurden ausserdem noch 20.000 Bäume, so dass der Ertrag später um $^2/_3$ erhöht werden wird.

— ***Oryza montana*** oder Bergreis. Hiervon legte v. **Siebold**t in der Sitzung der niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn Samen vor. Da diese Reissorte nur eine geringe Bewässerung und eine niedere Sonnenwärme bedarf, so dürfte für einige Gegenden Europa's günstigen Resultaten entgegengesehen werden.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 23. Oct. 1856. VI. Jahrgang. № 43.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Pflanzengeographie. Von Rudolf Hinterhuber. — Fruchtbäume Griechenland's. Von Landerer. — Der Standort der *Wulfenia carinthiaca* Jacq. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Mittheilungen.

Zur Pflanzengeographie.

Von Rudolph Hinterhuber.

II.

Was ich in meinem früheren Aufsatze*) im Betreff der Arten, Uebergänge hinsichtlich ihrer Verbreitung in angränzende Länder unter verändertem Boden oder örtlicher Lage behauptete, kann man auch ganz in der Nähe, nicht etwa wie zufällig an einzelnen Arten: sondern an vielen einer und derselben Gattung beobachten. Wir wissen längst, dass sich vorzugsweise manche Gattungen besonders zur Wanderschaft eignen, und selbst in fremdartigem Boden und höheren Regionen ihr Gedeihen finden, gleichwohl aber oftmals durch veränderten Habitus ihrer neuen Sphäre sich assimiliren. Man kann in Bezug der Vegetations-Regionen diese wanderlustigen in solche, die von der Ebene auf die Berge, und in jene, die von den Bergen hernieder in das Thal steigen, theilen, zu welch' ersteren beispielsweise *Primula elatior*, *Ranunculus acris*, *polyanthemos*, *Caltha palustris*, *Anemone nemorosa* etc, zu letzteren *Gentiana acaulis*, *Cacalia alpina*, *Saxifraga rotundifolia*, *Dryas octopetala*, *Linaria alpina*, *Globularia cordifolia*, *Arabis alpina*, *Kernera saxatilis*, *Rosa alpina*, *Valeriana saxatilis* etc. gehören und hier umsomehr theilweise „als Repräsentanten jener Sichte angeführt zu werden Berücksichtigung verdienen, deren eben nicht sehr zahlreiche Arten selbst unter verschiedenen Höhen und auf verändertem Boden wachsend ihren Habitus nicht verändern. Nicht so ist es bei der grossen Mehrzahl. Wählen wir hier eine der bekanntesten, der zahlreichsten und ob der Pracht und Mannigfaltigkeit ihrer Arten bevorzugten Gattung — *Gentiana* — und sehen wir, wie die entsprechenden Arten jener in der Ebene und jener auf den Gebirgen sprossenden sich gegenseitig verhalten:

---

*) Siehe bot. Wochenblatt Nr. 18 et 19 d. J.

Am Thalboden:	Auf den Bergen:
Gentiana verna aestiva	*Gentiana bavarica*, *brachyphylla*, *imbricata*, je nach der Höhe der Oertlichkeit.
„ *germanica*	„ *obtusifolia.*
„ *acaulis*	„ *excisa* Pressl (nie am Thalboden vorkommend.)
„ *utriculosa*	„ *nivalis* — *glacialis.*
„ *pneumonanthe*	„ *algida* — *frigida.*

Man könnte noch sagen, dass im Habitus die *Gentiana cruciata* der Thalebene der *Gentiana pannonica* — *punctata* — *campanulata* der Höhen entspricht, glaube jedoch vorsichtshalber den Vorwurf von mir ablehnen zu müssen, als wenn ich damit die Behauptung aufstellen wollte, dass eben eine *Gentiana cruciata* auf den Gebirgen in *G. pannonica* etc. übergehe und so umgekehrt. Für die Natur muss der Mensch nicht blos nach den Beobachtungen seiner wenigen Jahre zählen, sie zählt nach Tausenden, und es ist sicher, dass, wenn die Wissenschaft fortdauernd so grossartige Fortschritte macht, wie seit wenigen Dezennien, oder wenigstens ihre Erfahrungen fleissig aufzeichnet, es kommenden Jahrhunderten vorbehalten ist, so manche Räthsel der Gegenwart zu lösen und über dem Grabe einer selbst in der Wissenschaft bewegten Periode ruhig den Schleier zu lüften.

Ebenso entspricht *Erythraea pulchella* Fries und *E. ramosissima* Pers. der Ebene der *Erythraea Centaurium* Pers. des Gebirgs- oder Hügellandes, oder, um auch von anderen Gattungen Beispiele zu geben, *Ranunculus acris*, *Achillea*, *Millefolium* etc. der Ebene dem *Ranunculus montanus* — *nivalis* — und der *Achillea atrata* der Berge.

Es gibt viele Gattungen (abgesehen von jenen der Sumpfpflanzen) deren Arten nie die Höhen besuchen, wenn sie auch am Fusse derselben vorkommen, jedoch findet man dafür übereinstimmend mit jenen anomale Gattungen, z. B. *Vicia* — *Astragalus*. Umgekehrt haben wir Gattungen von Gebirgspflanzen aufzuweisen, welche bei uns nie, wie *Braya* — *Wulfenia* — oder nur in wenigen einzelnen Repräsentanten in die Ebene (hierher sind nicht Gebirgsthäler mit noch über **1000—2000'** Höhe zu rechnen) herabsteigen, z. B. *Saxifraga* — *Draba*. Dafür erblicken wir *Sedum* — *Thlaspi*, *Capsella*.

Räthselhaft ist das Vorkommen von Findlingen auf kleinem Raume und höchst verschiedener Oertlichkeit, z. B. *Linnaea borealis* auf dem Rathhausberge in Gastein, *Bupleurum longifolium* auf dem sogenannten Hahnenkamme, Vorgebirge des hohen Göll bei Hallein, während deren nächstes Vorkommen bei *Linnaea* in Preussen — Schweiz (Graubünden) bei *Bupleurum longif.* in Böhmen — Sachsen und Würtemberg stattfindet.

Unter jenen Arten, die auf ihren grossen Wanderungen je nach der örtlichen Lage, die sie eingenommen, fortwährend ihren Habitus modifiziren und dadurch oft ziemlich weit von ihrem ursprünglichen Typus sich entfernen, dürfte sich beispielsweise *Rosa canina* L. auszeichnen, was sich schon durch ihre so vielfachen Bezeichnungen, die mitunter grösstentheils auf die Oertlichkeit ihrer Lage, in der sie gefunden, auf ihren Wuchs oder auf ihren Habitus etc. den sie in Folge dessen annahm, hindeuten, genügend erweist. Ihr Zug geht von Ost nach West, den sie, ohne irgend nur ein Ländchen zu überspringen, erreicht. In Beziehung der Oertlichkeit, in der sie gefunden wurde, heisst sie *Rosa agrestis* Sw. *R. sylvestris* Schultz, *R. sepium* Sw., *R. collina* Lej., *R. saxatilis* Stev., *R. campestris* Sw., *R. humilis* Bess., *R. dumetorum* Rau, *R. caucasica* Bieberst., oder nach ihrem Habitus *R. fastigiata* Lej., *R. umbellata* Lej., *R. flexuosa* Rau, *R. nitidula* Bess., *R. platyphylla* Rau, *R. glandulosa* Bess, oder nach Farbe — Geruch *R. alba* L., *R. caesia* Woods., *R. glaucescens* Lej., *R. balsamica* Willd.*) Sicherlich ist sie auch die Mutter von *R. alpina* L., *R. pyrenaica* Gouan. (welche beide ohnediess für Synonyme, letztere mit behaarten Früchten, gehalten werden) und *R. cinnamomea* L., welche sich aber durch ungezählte Zeiten schon zu weit von ihrem ursprünglichen Typus entfernt haben, als dass sie noch zur Mutterpflanze gereiht werden können. Oberkammerrath Waiz von Altenburg wies seiner Zeit sehr gediegen den Weg nach, welchen diese Rose auf ihrer Wanderung beschreibt und die Modifikationen ihres Habitus, die sich dadurch bedingen, stimmen damit überein. Daher oft das nur ausschliessliche Vorkommen dieser oder jener Art auf bestimmtem Terraine unter gleich gegebenen Verhältnissen, daher jezuweilen an einem längst durchsuchten Orte das Auffinden einer für jene Gegend neuen derlei Species (eigentlich nur durch an trockener oder nasser Witterung ausartende Jahrgänge erzeugt und unter ausnahmsweise eintretenden meteorologischen Verhältnissen gross gezogen) und ebenso das Verschwinden derselben. Die Natur kennt keine Regel und lässt sich wohl nur unter allgemeine Gesetze bringen; wer zu speziell sein will, schadet vielleicht — ohne eben nützen zu können — wohl nicht der Wissenschaft, doch aber den nacheifernden Jüngern. Trattinick würde seine Rosaceen vielleicht unter ähnlichen Ansichten praktischer und hiermit dankbarer bearbeitet haben, während des grossen Koch geringste Sünde sicherlich Speziesmacherei ist!

Noch ausartender zeigt sich indess die Natur in den Tropenländern, wo sie alle Normen zu verschmähen scheint, und die Zeit kaum enden wird, wo selbst in besuchten Ländern bisher noch nicht beobachtete Arten aufgefunden werden. Einen Fingerzeig gibt uns die sich immer mehr sublimirende Gartenkunst, die uns heute bereits Ausserordentliches bietet, und doch — ist sie ja nur eine Schülerin der Natur, die sie in ihren Mannigfaltigkeiten nie übertreffen kann und wird, doch hat sie Alles, was sie bisher leistet, nur ihr abgesehen und — was vor Allem zu berücksichtigen — ist ein Kind menschlichen Schaffens!

---

*) Und noch sind damit die Synonyme nicht erschöpft.

Mondsee im Juni 1856.

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Fortsetzung.)

Um grosse und schmackhafte Feigen zu erzielen, schneidet man den Rand des oben geschlossenen Fruchtbodens mit einem Messer aus, die Feigen nehmen nach Vernarbung der Wunde sichtlich an Grösse zu und reifen schnell. Werden die Feigen mit einer Nadel oder mit einer in Oel getauchten Feder angestochen, so sollen sie ebenfalls schnell reifen und um ein Bedeutendes grösser werden. Zur Verbesserung könnten Feigenbäume aus Sizilien und Smyrna eingeführt und kultivirt werden. Die vorzüglichsten fremden Sorten sind:

Die weisse runde Feige — die Königs-Feige, die violette Feige — Zuckerfeige — Marseiller Feige, Brustfeige — die Südfeige.

Morus alba et nigra. Ευκαμινέα. Die Maulbeerbäume werden nicht der Früchte sondern der Blätter halber kultivirt, indem selbe den Seiden-Raupen zur Nahrung dienen, und die Kultur dieser Bäume nimmt von Tag zu Tag zu. Die Früchte sind entweder weiss oder schwarz, die letzteren besitzen einen angenehmen säuerlichen Geschmack, der Saft geht leicht in Gährung über und der aus diesen Früchten erhaltene Wein besitzt einen nicht unangenehmen Geschmack und durch Destillation lässt sich aus diesem Maulbeer-Wein auch ein Alkohol gewinnen. Die Früchte von *M. alba* besitzen einen sehr faden und süsslichen Geschmack; der Saft ist sehr schleimig und geht nur schwierig in weingeistige Gährung über. Der Zuckergehalt ist sehr unbedeutend und desswegen lassen sich die weissen Früchte weder zur Bereitung eines Weines noch zur Gewinnung eines Weingeistes mit Vortheil benützen.

Aus der Classe der Hesperiden-Früchte ist vor Allem die Gattung Citrus zu erwähnen. Die Zitronen *C. medica*, von denen es als Varietäten gibt: *C. medica s. C. Limonum Bignetta*; die Frucht ist kugelrund, eingedrückt, stumpf geschnabelt, die Schale blassgelb und dünn; *C. L. Rosolenum*, selbe hat eine grosse, eiförmige Frucht. *C. L. Ponzmum* unterscheidet sich durch eine dicke Schale.

C. Bergama, selbe findet sich nur auf Naxos, *C. Bigaradia* ist der eigentliche Pomeranzenbaum. Unter den ausländischen Hesperiden-Früchten, die man der Seltenheit halber in den Lust-Gärten findet und prächtig gedeihen, sind zu erwähnen: *C. sinensis*, *C. Mellarosa* — *C. Limetta*, *C. auratus*, *C. Penetta*, *C. Pomplemos.*

(Fortsetzung folgt.)

Der Standort der *Wulfenia carinthiaca* Jacq.

Pfarrer Paul Kohlmayer beschreibt den Standort der *Wulfenia carinthiaca* in einem Berichte an die k. k. meteorologische Central-Anstalt auf folgende Weise: „Nun hatten wir die Höhe des Schwarzkogels erreicht, von wo wir die muschelförmige Mulde überblickten, in welcher die Wulfenia wuchert.

Der Schwarzkogel im Norden, ein namenloser Waldrücken im Westen und der Gartenkofl im Süden schliessen diese Thalmulde vollkommen ab. Viele Bächlein durchfurchen sie und ergiessen ihre Gewässer in den noch immer sehr tiefen östlichen Garnitzergraben, jenseits dessen sich die Windischen Alpenberge erheben. So ist der Garnitzerbach ein wahrer Granitz- oder Grenzbach und der Gartenkofl oben, aus dessen Schluchten er sein Wasser meistens empfängt, ein Grenzkofl, und zwar zwischen drei Nationalitäten, den Slovenen, Deutschen und Italienern, die ganz friedsam zu seinen Füssen sich angesiedelt haben.

Wir eilten am Nordstrande der Thalmulde hin, wandten uns plötzlich südwärts, schwangen uns über einen kleinen Abhang hinauf und schwelgten in Mitte der unzählbaren Wulfenien, die eben blühten und schopfartige Bestände bilden. Aus einer Hauptwurzel sah ich 3—8 Nebenwurzeln kommen, welche einen bis zwei Blumenstiele tragen. Wir verkosteten Blätter; ihr Geschmack erinnerte bald an Brunnenkresse, bald an Enzianwurzel. Das Vieh rührt sie nicht an. Die Wulfenia fand ich nirgends auf ganz offener Stelle. Lichter Wald, nördliche Lage, fetter Kalkmergelboden und die Umgebungen von Unterholz und Farrenkräutern scheinen ihr zu behagen. Der tiefste Punct, auf dem ich sie traf, ist sicherlich schon 4000—4500′ hoch; der höchste etwas ob den Kühweger Alpenhütten sicher 5000—5500′.

Die Kräuter, die neben der Wulfenia wachsen, gehören mehr der subalpinen als der Alpenflora an; es sind Rhododendron und Epilobien, es ist die *Valeriana montana* und *Pteris aquilina*, welche ihr Gesellschaft leisten; höher oben auch die *Paederota Ageria* und *Achillea atrata*. Aber ein lichter Wald ist ihr üppigstes Vorkommen."

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Die botanische Section versammelte sich am 19. Sept. zum vierten Male und zwar an diesem Tage unter dem Vorsitze Prof. Nägeli's aus Zürich. Prof. Schnizlein aus Erlangen sprach über ein neues Factum aus der Lebensweise von *Ophioglossum vulgatum*. Diese Pflanze steht nämlich nicht einzeln, sondern hat ein horizontales Rhizom, welches in Abständen von 2—3 Zoll mehrere Knospen entwickelt, welche erst die bekannten Stämmchen und Wedel treiben.

Ueber den Keim von Cuscuta, den man bisher für ungetheilt ohne Kotyledonen hielt, theilte der Vortragende eine Beobachtung mit, nach welcher an der Spitze des Keimes zwei deutliche Keimblätter vorkommen. — Ferner machte Prof. Schnizlein noch folgende Mittheilungen: *Disophylla stellata*, eine neuholländische Labiate mit quirlständigen Blättern und sehr geeignet zu mikroskopischen Untersuchungen, zeigte an einem Exemplar einen Uebergang der quirligen Blattstellung in die spiralige. Zugleich wurde bemerkt, dass diese Pflanze eine Wasserpflanze sei. — In einem Blüthenköpfchen von *Spilanthes oleracea* beobachtete Schnizlein 2 oder 3 Blümchen, welche 5, und mehrere, welche 3—4 Griffel hatten, ein bei Compositen sehr seltener Fall. Auch befanden sich im Fruchtknoten 2 Ovula. — Zum Schlusse zeigte der Vortragende mehrere Blätter von *Aristolochia Sipho* vor, an deren Unterseite faltige, der obern Blattfläche gleich gefärbte Auswüchse zu bemerken waren. Prof Nägeli erinnerte an die ähnliche Bildung der Doppelspreizung; Prof. Unger sprach die Möglichkeit aus, dass diese Erscheinung von Insecten herrühre.

Rector Gümbel aus Landau besprach die ersten Entwicklungszustände der Mistel. Als besonders bemerkenswerth hob derselbe hervor, dass aus der zelligen Scheibe, mittelst welcher sich die jungen Pflänzchen anheften, im dritten oder selbst noch in einem späteren Jahre Basilartriebe kervorgehen, während die Terminalknospe häufig abstirbt.

Prof. Kolenati aus Brünn theilte mit, dass in der Nähe des bekannten Abgrundes Mazocha in Mähren sich einige hundert Taxusbäume befinden, darunter ein fast 2000jähriger Stamm, der in der Peripherie 2·454 Meter misst. Seine Höhe beträgt 5·262, die Dicke der Rinde 0·005 Meter. Der Stamm hat 40 grünende 30, 50—90jährige Aeste. Der Stamm ist spanrückig und hat äusserlich Längswülste, welche von eigenthümlichen Ansätzen des Kernholzes herrühren. Das Holz, welches der Vortragende aus dem hohlen Stamme vorzeigte, hat einen Radius von 0.1156 Meter, wovon 0.054 morsch und 0·0613 Meter gesund sind. Am gesunden Holze lassen sich 74 Jahresringe zählen, von welchen die Mehrzahl 0·0009, manche 0.0005, wenige 0·0002 Meter dick sind. Die mittlere Dicke der Jahresringe lässt auf ein Alter von 1900 Jahren schliessen.

Dr. Sachs aus Leipzig besprach seine Versuche über Verdunstungsphänomene in Pflanzen. Diese Versuche hatten den Zweck, vorläufig festzustellen, in wie weit man von derartigen Versuchen auf die in der Natur stattgehabten Vorgänge schliessen kann, und auszumitteln, auf welche Weise die Versuche einzuleiten seien, um die Pflanze in einem möglichst natürlichen Verhalten zu bobachten. Die bisherigen Methoden seien mangelhaft; aber da man weiss, worin diese Mängel bestehen, so sind sie dennoch brauchbar. Die Versuche ergaben, dass die Pflanzen hiebei weniger verdunsten, als in ihrem natürlichen Zustande. Diess setzt eine continuirliche Abnahme der Verdunstung voraus. Dieser Fehler trifft aber nur die absolute Menge des verdunsteten Wassers, wogegen die relativen Mengen, d. h. die

Abhängigkeit der Verdunstung von der Tageszeit und vom Wetter, daraus mit gehöriger Vorsicht abgeleitet werden können. Das allgemeinste Resultat der Versuche ist, dass die Verdunstung durch die Pflanze von allen Bedingungen, denen die Verdunstung auf freiem Wege unterworfen ist, abhängt. Binnen einer gegebenen Zeit aber ist die Verdunstungsgrösse auf der Blattfläche kleiner als die auf der freien Wasserfläche. Diess Verhältniss war, wenn man die Verdunstungshöhe des Wassers = 1 setzt, für die Silberpappel etwa $^1/_3$, für Helianthus $^1/_5$, für Dracaena $^1/_7$, für Gloxinia $^1/_4$. Diess sind die aus 2—5tägigen Versuchszeiten gezogenen stündlichen Mittel. Aber diese sind nicht geeignet, eine klare Vorstellung von dem wirklichen Hergange der Verdunstung zu geben, denn das Maximum, welches bei Sonnenschein und Wind eintritt, übertrifft das Minimum, welches in feuchten Nächten Statt hat, um das 4—6fache. Der Vortragende konnte bei seinen Versuchen nie eine Aufnahme von Wasser aus der Luft bemerken; auch während der feuchtesten Witterung fand Gewichtsverringerung statt, und zwar so viel, dass eine Täuschung wegen Mangelhaftigkeit der Instrumente nicht möglich war. Dagegen fand derselbe das von Hales gefundene Resultat bestätigt, dass die immergrünen Pflanzen weniger verdunsten als die periodisch vegetirenden. Bei Acacia war die binnen einer Stunde auf den Blättern verdunstete Wasserhöhe = 0·007 Millimeter, für Dracaena = 0·009; dagegen für Aesculus 0·01, für Populus 0.017, für Helianthus 0·014 Millimeter. Professor Unger erwähnte, dass seine umfangreichen Untersuchungen über diesen Gegenstand mit den angeführten Resultaten im Allgemeinen übereinstimmen dürften, obwohl er die Versuche etwas verschieden anstellte. Prof. Nägeli hat ebenfalls gefunden, dass die Erscheinungen der Bewegung und Verdunstung von Flüssigkeiten im lebenden Organismus viel rascher und stärker vor sich gehen als bei leblosen Membranen.

Dr. C. H. Schultz-Bipont sprach über Bastarde der Achilleen aus der Gruppe der Ptarmica aus den Alpen, von welchen er zwei als neu aufstellte. Dann hielt er ebenfalls mit Vorzeigung der Exemplare einen Vortrag über neue Arten aus der Gattung *Campylotheca* Cass., auf den Marquesas-Inseln gesammelt von Edelstan Jardin. Diese Gattung verbindet er, da sie sich bloss durch einen mehr oder weniger rudimentärem Pappus unterscheidet, mit Bidens.

Prof. Dr. Schaffhausen legte Algenpapier (Meteorpapier) vor, das sich in einem abgelassenen Teiche bei Cöln gebildet und hauptsächlich aus den verzweigten Fäden einer Cladophora besteht, aber auch eingetrocknete Diatomeen, Desmidiaceen und Infusorien enthält mit zum Theil noch entwickelungsfähigen Keimen und Eiern.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— *Ornithogalum chloranthum* Sauter, fand ich (berichtet A. Weiss in der Bonplandia) auf einigen Feldern zwischen Nürnberg und Wetzendorf in zahlreicher Menge. Zur leichten Erkennung der guten Art füge ich der Sauter'schen Beschreibung in Koch's botanischem Taschenbuch noch bei: „Blätter stark gerinnt; Schaft schwach eckig, zähe, so dass er beim Biegen nicht bricht, ja ziemliche Gewalt zum Zerreissen erfordert; Deckblätter häutig, an der Basis breit, eiförmig, starkbauchig, sich in eine lange Spitze schnell verschmälernd; drei äussere Blüthenblätter mit einem deutlichen Höcker; sämmtlich mit einer Endschwiele versehen; Staubfäden ziemlich breit, tief eingeschnitten, die grossen Zahneinschnitte nach aussen bogig; Leiste auf der inneren Seite der Staubfäden endigt in einen starken Zahn; Griffel an der Basis mit den Fruchtknoten beinahe gleichlaufend, halbrund, riefig.“ *Ornithogalum nutans* L. unterscheidet sich auch von ersterem: „Schaft an der Basis sehr zart, brüchig; Blüthenhüllblätter ohne deutlichen Höcker, mit einer rundlichen Endschwiele oder ohne solche; äussere Staubfäden seichter eingeschnitten; Leiste der Staubfäden verläuft sich ohne Zahn. In der Nähe des Standortes wächst auch *nutans*, jedoch beide gesondert. Von meinem verehrten Freunde Herrn Dr. Sturm, wurde in seiner „Deutschlands Flora“ aus Versehen *chloranthum* statt *nutans* abgebildet; die Kapsel ist *nutans*.

- *Carludowica palmata* eine der Familie der Pandaneen angehörende schöne palmenähnliche obschon niedere Pflanze liefert gegenwärtig das Material zu den so sehr beliebten Panama- oder Guayakuil-Hüten, welche von den Hafen gleichen Namens in grosser Menge nach Europa, vorzüglich aber nach Mexico und den spanischen Antillen ausgeführt werden. Das Stroh hierzu wird in den feuchten Wäldern und Schluchten der Republik Peru, Neu-Granada, in Bolivien und in der Landenge von Panama gesammelt. In der Provinz von Manabi und in den Städten Monte-Christo, Sejipapa, im Distrikte Punta Santa-Elena, welche von letzterem Orte ihrer Feinheit wegen den Vorzug haben. Viele tausend Hüte werden täglich in Sejipapa fabrizirt und der Preis an Ort und Stelle beträgt 2—3 Realen (1 fr. 20 cents. — 1 fr. 80 cents.) pr. Stück, der Preis erhöht sich aber, je feiner das Geflechte ist bis 8—10 Realen, und für den Kaiser von Brasilien wurde einer in Punta St-Elena zu dem Preise von 6 Quadruples, d. i. 500 fr. angefertigt. Das Stroh zu diesem Geflechte wird von den grossen, scheibenartigen, wie Fächer gefalteten jungen Blättern in jenem Grade ihrer Entwickelung gewonnen, wo sie noch gelblich-weiss gefärbt sind; sie werden mit dem Nagel des Daumens in Riemen getheilt, diese in kochendes Wasser getaucht, dann in Wasser geweicht, welches mit dem Saft von Citronen gesäuert ist, aus diesem kommt es in kaltes Wasser, und nachdem es getrocknet, eignet es sich zum Flechtwerk.

— Es dürfte kaum ein Land geben, welches mehr und besseren Wein zu billigeren Preisen in den Handel zu bringen im Stande ist, wie Ungarn. — Die Weingärten nehmen einen Flächenraum von 591,356 öst. Jochen ein, auf welchem 17,740,680 Eimer Wein erzeugt werden. Davon sind 500,000 Eimer Producte der vorzüglicheren Weingegenden, 9.783,000 fallen auf den mehr oder minder guten Gebirgswein und der Rest von 2.956.780 wird in den grösstentheils sandigen Weingärten der Ebene erzeugt. — Unter den vorzüglichsten Ausbrüchen sind angeführt: Der Tokayer (12.000 Eimer jährliche Erzeugung), der Menescher (8—9000 E.), der Ruster (3—4000 E.); die feinsten weissen Tischweine sind: der Somlauer (25,000 E.), der Badasconer (30,000 E.), Ermelleker (160,000 E.) u. m. a.; die feinsten rothen Tischweine: der Erlauer und Bisontaer (240,000 E.) der Ofner (200,000 E.) der Szegsarder (80—90,000 E) etc.; ausser diesen erfreuen sich noch eines guten Rufes: die Kösseger und Rechnitzer Weine, der Balatonmelleker, Erder, Oraser, Nessmeler, Baranyer, Beregsasser, Bodöker u. m. a.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 30. Oct. 1856. VI. Jahrgang. № 44.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M

Inhalt: Ueber Ranunculaceen. Von Janka. — Fruchtbäume Griechenland's. Von Landerer. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen.

Ueber einige Ranunculaceen.

Von Victor Janka.

Unter den vielen blühenden Exemplaren von *Adonis wolgensis* Stev., die mir vorliegen, erregten mehrere stark behaarte ganz besonders meine Aufmerksamkeit. Dieses grauen Ueberzuges wird in Ledebour's *Flora rossica* I. pag. 24 bei dieser Art nicht erwähnt; wohl aber pag. 25 nach altaischen Exemplaren eine *A. villosa* aufgestellt, deren Diagnose vollkommen auf die von mir erwähnte rauhharige *A. wolgensis* passt. Wegen ungenügender, nicht scharfer Unterscheidungsmerkmale zwischen diesen beiden *Adonis*-Formen ziehe ich, nach Vorgang Bunge's in *Alexandri Lehmann reliquiae botanicae* oder in den Beiträgen zur Kenntniss der Flora Russlands und der Steppen Asiens *Adonis villosa* Ledeb. als Synonym zu *A. wolgensis.* Bunge äussert sich darüber folgendermassen:

„Nullum video discrimen inter plantas Lehmannianas et specimina quae ipse legi ad Wolgam, et plantam altaicam. Pedunculi fructiferi in vera A. wolgensi immaturi erecti, non mutant, vel potius arcuato-infleri finet; idem in A. villosa Foliorum forma omnino eadem. Flores in planta altaica primarii majores, herba tota magis canescit; et possideo specimina altaica omnino fere glabrata, et wolgensia cannescentia. Occurrit ad fluvium Irtysch varietas memorabilis, foliis minus divisis, segmentis multo latioribus.“

Ranunculus binatus wird von verschiedenen Autoren theils als gute Art, als dem *R. auricomus* L. und *R. cassubicus* L. nahe stehend, beibehalten; theils aber als Varietät zu letzterem gezogen! — So heisst es unter Anderem bei Grisebach et Schenk *im Iter hungaricum*: *Ranunculus auricomus* L. var. *binatus* Kit. — Syn. *R. auricomus* Heuff.! *pl. banat.* — *Recedit a planta germanica foliis imis partim reniformibus partim divisis*: *magis vero a. R. cassubico* L. *vaginis imis foliiferis, floribus minoribus mutilatis et statura humiliori R. auricomi.* —

Schur meint wieder in Nr. 2 der Verhandlungen und Mitth. des siebenb. Ver. f. Naturw. v. J. 1853 p. 26 und 27 dass *R. binatus* dem *R. auricomus* nicht näher stehe, als wie letzterer dem *R. cassubicus.* — Bei Klausenburg wächst nun der vermeintliche *Ranunculus binatus* auf Sumpfwiesen in grosser Menge. Ausser durch die Ueppigkeit konnte ich ihn nicht vom gewöhnlichen *R. auricomus* unterscheiden. Die Unterschiede, die Prof. Grisebach dem vermeintlichen *R. binatus* zuschreibt, sind keine stichhaltigen, denn ungetheilte und vielgetheilte Grundblätter finden sich auch bei der deutschen Pflanze an ein- und demselbem Exemplare; — oder hat etwa Schur mit dem, dass bei *Ranunculus binatus* „immer je zwei (Blumen) *binata* auf einem Hauptaste sich befinden, von denen sich immer eine in Blüthe und eine in Frucht befindet“ Neues, Schlagendes gesagt? — sind diess nicht Merkmale, die jedem *R. auricomus* L. zukommen?

— — — — — — — — —

Der echte *Ranunculus binatus* Kitaibel's ist nach Kitaibel'schen Exemplaren eine ganz verschiedene Pflanze. — Die ebenso wie die sehr kleinen Kelchblätter zurückgeschlagenen nur etwas längeren Blumenblätter, die kleinen, nur ganz kurz, und kaum merklich geschnäbelten kahlen, runzligen, berandeten Früchtchen, dabei die Kleinheit der einzelnen Blüthen, dann der verlängerte, ziemlich stark behaarte Fruchtboden, weisen dem *R. binatus* Kit. eine Stelle neben *Ranunculus sceleratus.*

Ich hoffe diese interessante Form heuer in grösserer Anzahl einzusammeln und sie dann zu versenden. Die ursprüngliche Kitaibel'sche Diagnose will ich später ebenfalls mittheilen. Die der Form nach denen des *Ranunculus auricomus* ähnlichen Grund- und Stengelblätter des *R. binatus* mögen bisher Veranlassung gegeben haben, denselben unter *R auricomus* zu suchen. — Die aufgeregte Phantasie mehrerer Floristen trug das Ihrige bei, in einer üppigen Spielart des *R. auricomus* den *R. binatus* zu erblicken. —

Ranunculus binatus Kit. ist, wie *R. sceleratus* eine fette Sumpfpflanze. — Die grundständigen Blätter sind lang gestielt, im Umrisse nierenförmig, ganz-randig, abgestutzt-gekerbt oder vorne schwach gelappt. — Die ganze Pflanze ist schwach flaumhaarig.*) — —

---

*) So eine üppige Spielart von *R. auricomus* L. wie früher erwähnt, scheint Baumgarten in seiner Flora II. r. 1102 für *R. pedatus* genommen zu haben. Wenigstens sprechen die Beschreibung in Baumg., die auf

Eine der interessantesten Entdeckungen, die Herr A. Jordan in neuerer Zeit machte, ist die Identität des *R. aduncus* Gren. et Godr. mit *R. Villarsii* D. C. Da aber *R. aduncus* von *R. carpaticus* auch nicht verschieden, denn dass der Fruchtschnabel bei ersterem mehr gewunden ist, wie beim *R. carpaticus*, Herb. wie Grisebach will, erweist sich nicht, so sind mit *R. Vilarsii* D. C. auch noch *Ranunculus carpaticus* Herbich. und *R. Lerchenfeldianus* Schur. synonym; während unser bisheriger *R. Villarsii* aus der Gegend von Klausenburg etc. *Ranunc. Grenieranus* Jordan's ist.

Wien, im Juli **1856**.

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Fortsetzung.)

Punica Granatum. Der Granatbaum findet sich in allen Theilen Griechenlands und auf den Inseln auch wild. Dieser Baum gehört zur Zierde eines jeden Gartens, die Früchte werden für den Winter aufbewahrt und die ausgehüllten Saamen werden mit Zucker bestreut als ein sehr gesundes, kühlendes Mittel auch den Kranken zur Speise erlaubt. Es finden sich einige Varietäten und unter diesen *P. microcarpa*, *P. macrocarpa P. sanguinea*, *P. acidula*, *P. Meletensis.*

Elaeagnus angustifolia. ῾Ελαία ἀιδίοπικὴ *Dioscorides.* Dieser Baum wurde von den Alten zu den Oelbäumen gerechnet, weil seine Früchte den Oliven ähnlich sind; im unreifen Zustande besitzen dieselben einen mehligen Geschmack, sind süss, werden in Gr. Zizipha genannt und zum Nachtische gegessen. In Konstantinopel werden diese Früchte sehr gross, ähneln den kleinen *Reine-Claudes* und besitzen einen sehr angenehmen Geschmack und Süsse. Aus Persien kommen diese Früchte unter dem Namen Zinzend im getrockneten Zustande und sind eine der ausgezeichnetsten Früchte auf der Tafel der Reichen im Orient.

Mespilus orientalis. Μέσωιλον *Dioscorides*, und da die Frucht **3** Saamen enthält, so nennt man selbe in Gr. *Trikokkia*, findet sich auf den hohen Gebirgen Griechenlands wild — und wird seit einigen Jahren sehr häufig in den Gärten angebaut. Die Früchte auf Stroh zu legen und selbe teigig werden zu lassen, ist nicht Sitte, sondern man isst dieselben wie selbe vom Baume kommen.

Sorbus domestica. In Gr. findet sich dieser Baum selten, jedoch trifft man selben auf der Insel Euböa; häufiger jedoch auf dem heiligen Berge Athos, wo die Klostergeistlichen diese Früchte trocknen und sich selbe für den Winter aufbewahren.

(Fortsetzung folgt.)

---

den wahren ***R.*** *pedatus* nicht passt, wohl aber auf ***R.*** *auricomus* und Exemplare, von Baumg. selbst als ***R.*** *pedatus* ausgegeben, dafür. Das Citat der Abbild. Kit.—108 wäre demnach falsch. — — —

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Die fünfte Versammlung der botanischen Section fand am **20.** Sept. um **9** Uhr früh unter dem Vorsitze des Prof. Heer statt. Die Vorträge eröffnete Apoth. Kalbruner aus Langenlois mit einer Mittheilung über die sogenannte Gablerkrankheit des Weinstockes unter Vorzeigung frischer Exemplare. Er hält die Bodenbeschaffenheit für die Ursache der Erscheinung und empfiehlt nach der vollständigen Ausrottung der Reben mehrjährige Culturen von Mais, Luzerne und Runkelrüben auf solchen Grundstücken.

Professor Alex. Braun hielt hierauf einen Vortrag über die Stellungsverhältnisse der Blätter in den Blüthen von *Delphinium.* Nach einer allgemeinen Einleitung über die Blattstellung ging er auf eine kurze Betrachtung der Arbeiten über die Entwickelungsgeschichte der Blüthe ein und sprach sich dahin aus, dass diese uns nicht immer eine vollständige Aufklärung über die morphologischen Verhältnisse der Blüthe zu geben im Stande sei. Er ging hierauf zu der speciellen Darstellung der Blüthenverhältnisse der Delphinien über. Der Kelch von *Delphinium* hat eine Deckung, welche auf die $^{2}/_{5}$ Stellung hinweist. Der kapuzen- oder lehnstuhlartige Theil der Krone ist auf verschiedene Art zusammengesetzt. Er besteht aus einer verschiedenen Anzahl von Abschnitten. Bei manchen Delphinien bilden die Blumenblätter keine Lehnen. In Betreff der Anzahl der Blumenblätter sprach sich schon Batsch dahin aus, dass ihrer vier seien, welche zu einem Stücke verwachsen. Eine Verwachsung ist aber bei den Ranunculaceen nicht wahrscheinlich. Die vier Blumenblätter der Delphinien bilden einen Halbkreis an der Vorderseite. Der leere Raum ist so gross wie der von den vier andern Blättern besetzte. Delphinien mit aufgelösten Blumen haben 8 Blumenblätter. Derselbe Fall tritt bei *Aconitum* ein. Hier bilden zwei Blumenblätter die Nektarien, die anderen stehen als kleine Spitzchen um die Staubgefässe. Bei *Nigella* sind alle Blumenblätter entwickelt. Eine *Nigella* mit halbgedachter Ausbildung der Krone gibt ein *Delphinium.* An Monstrositäten bei *D. Consolida* erscheint bei Auftreten eines zweiten gespornten Blumenblattes auch das entsprechende Kelchblatt gespornt; bei drei gespornten Blumenblättern eben so viele gespornte Kelchblätter. Diess deutet auf eine fünfblättrige Krone, wo nur ein Blumenblatt sich ausbildet. *Glaridella* verhält sich zu *Nigella* wie *D. Consolida* zu den andern Delphinen. Die Blumenblätter sind den Kelchblättern opponirt. Die Anzahl der Staubgefässe bei den Delphinien ist verschieden. Bei *D. Consolida* bilden die Staubgefässe fünf Reihen, bei *D. cardiopetalum* acht, bei anderen Arten noch mehrere Reihen, wie man nach Wegnahme der Staubgefässe aus den zurückbleibenden Narben schliessen kann. Es ist hier eine $^{13}/_{34}$ Stellung vorhanden. Diess gilt namentlich für die Gruppe des *D. elatum* und *grandiflorum.*

Bei *D. cardiopetalum*, wo meist achtzehn Staubgefässe vorhanden sind, ist die Stellung derselben $^3/_8$ in unmittelbarem Anschlusse an jene der Krone. Die Verstäubung der Staubgefässe entspricht hier genau den Anordnungen der Blätter. Stellungen, die nicht genau den Hauptstellungen entsprechen, finden sich in den Delphinien häufig. Die Blumenblätter sind den Kelchblättern nicht genau opponirt, sondern weichen etwas seitlich ab. Die Fruchtblätter setzen direct die Anordnung der Staubgefässe fort. Professor Braun bemerkt nach Darstellung dieser Verhältnisse, dass D. einen Fall darbiete, wo verschiedene Blattstellungen in den Blüthen einer Gattung vorkommen. Man kann indess hierauf keine besonderen Gattungen gründen, indem der Zusammenhang aller Blattstellungen ein zu inniger ist.

Dr. Rossmann sprach über Anregung eines Tauschverkehrs mit mikroskopischen Präparaten. Es seien zuerst die Algensammlungen Rabenhorst's gewesen, welche den Wunsch erweckt hätten, solch' werthvolles Material durch bessere Aufbewahrung nützlicher zu machen. Hiezu möge, wie bei getrockneten Pflanzen, ein Tauschverkehr mikroskopischer Präparate dienen. Der Verein für Mikroskopie in Giessen bietet bereits Aehnliches. Wünschenswerth ist hiebei ein gemeinschaftliches Format der Objectträger, und Dr. Rossmann empfielt solche, die 37 Millimeter Länge und 28 Millimeter Breite haben, als die passendsten. Zugleich legte derselbe eine Anzahl solcher Präparate zur Vertheilung vor und theilt mit, dass der Verein in Giessen bereits eine kleine Doublettensammlung besitzt, und eine Liste derselben veröffentlichen werde und einem recht regen Verkehr entgegensieht.

Professor Leonhardi aus Prag besprach die Wichtigkeit einer Sammlung von Blättermissbildungen, hierauf machte er die Versammlang auf den bekannten Morphologen Dr. Karl Schimper aus Mannheim aufmerksam und theilte einen Brief des Hofrathes Schleiden zu Jena an den Vortragenden mit, in welchem Schleiden in warmen Worten Schimper's Verdienste würdigt und ihn der Berücksichtigung einer deutschen Regierung empfiehlt. Zugleich las Prof. Leonhardi eine Stelle aus einem Briefe A. von Humboldt's an den Sectionsrath Haidinger, der sich in gleicher Weise über Dr. K. Schimper äussert. Der Vortragende forderte nun die Section auf, sich ebenfalls über die wissenschaftlichen Verdienste dieses ausgezeichneten Botanikers auszusprechen und hiedurch die Verhältnisse desselben möglicher Weise günstiger zu gestalten. Zugleich verlas der Redner folgende Erklärung, welche nach einer kurzen warmen Befürwortung des Professor Fenzl von der Versammlung zum Beschlusse erhoben wurde.

Erklärung und Beschluss.

Die botanische Section der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hält sich verpflichtet, das Ihrige dazu beizutragen, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Lage des Naturforschers, Herrn Dr. Karl Friedrich Schimper aus Mannheim, derzeit in Stretzingen, zu lenken. Mit den in der wissenschaftlichen Welt anerkannten hohen Verdiensten dieses genialen Forschers besonders um die Botanik und um die morphologische Fortbildung der gesammten Naturwissenschaft, sowie seiner bekannten grossen Gabe, junge Männer zu einer tieferen Naturerfassung und auf neue Bahnen der Forschung zu lenken, steht es im schreiendsten Widerspruche, dass derselbe bisher kein öffentliches Lehramt gefunden und dass er seit Jahren fast völliger Mittellosigkeit preisgegeben ist, das sich zwar durch den, in der Augsburger allgemeinen Zeitung (Beilage vom 15. September 1856) mitgetheilten Brief Schleidens gleich ähnlichen Erscheinungen in der Geschichte der Wissenschaften erklärt, aber um so mehr zur Abhilfe aufruft, bevor es zu spät ist.

Die botanische Section schliesst sich dem von Alexander v. Humboldt aus Anlass des genannten Briefes, schriftlich ausgesprochenen Wunsche an, dass recht bald durch einen der deutschen Landesfürsten diese Abhilfe gewährt werden möge, sei es mittelst entsprechender Anstellung Dr. Karl Schimper's als Professor der morphologischen Botanik oder als Professor der allgemeinen Naturwissenschaft, sei es mittelst Ertheilung einer Gelehrtenpension an denselben.

Die botanische Section hält ferner für geeignet, dass diese Erklärung nicht nur durch das Tageblatt veröffentlicht, sondern auch durch die Geschäftsführer der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, die Herrn Prof. Hyrtl und Schrötter noch ganz besonders Ihren Excellenzen dem Freihern Alexander v. Bach, k. k. Minister des Innern, als den Bevollmächtigten Sr. k. k. apostolischen Majestät für die gegenwärtige Naturforscher-Versammlung und als Curator der kaiserl. österr. Akademie der Wissenschaften, und dem Grafen Leo Thun-Hohenstein, k. k. Minister für Cultus und Unterricht schriftlich mitgetheilt und zu geeigneter Berücksichtigung auf's Wärmste anempfohlen werde. Auch ersucht sie die Herren Professoren Alexander Braun und Fenzl, eine solche Anempfehlung bei den Herren Geschäftsführern noch nach eigener bester Einsicht zu bevorworten.

Wien am 20. September 1856.

Die botanische Section der 32. Versammlung
deutscher Naturforscher und Aerzte.

Prof. Perty besprach und empfahl die mikroskopischen Object-Sammlungen, welche das Institut von Engel et Comp. in Wabern bei Bern mit erläuternden Broschüren dazu herausgibt. Derselbe bemerkt zugleich unter Vorzeigung von Exemplaren und Vertheilung von Anzeigen, dass Exemplare der kleinern und grössern Object-Sammlungen durch ihn selbst bei Schäffer et Budenberg in Magdeburg bestellt werden können.

Dr. Berthold Seemann sprach über die Cultur der Parasiten. Er knüpft an die Möglichkeit, Viscum zu cultiviren, die Hoffnung, auch später die prachtvollen tropischen Loranthaceen cultiviren zu können. So wie mit den Orobanchen und Cuscuten in Berlin ist es nach einer Mittheilung von Haskall in neuester Zeit in Java gelungen, die riesige *Rafflesia Arnoldi* auf Cissus zu cultiviren. Prof. Braun bemerkte, dass die Schwierigkeiten Orobanchen zu cultiviren, nur gering seien, da man nur die Samen an den Wurzeln der Nahrungspflanzen zu säen und zu beachten brauche, dass manche Arten mehrere Jahre zu ihrer vollen Entwickelung brauchen. Auch werden im Berliner botanischen Garten mehrere amerikanische und selbst ostindische Arten von Cuscuta mit Erfolg cultivirt. Director Schott aus Wien theilte mit, dass im oberen Belvedere-Garten in Wien, *Loranthus europaeus* einfach dadurch gepflanzt wurde, dass die obere Rinde von Eichenästen verletzt und die Samen darauf gelegt wurden.

Prof. Braun vertheilte unter die Mitglieder der Section Proben von *Chlamidococcus pluvialis*, welcher sich in Berlin unter einem umgekehrten Pflanzenkübel in grosser Menge entwickelte. Derselbe zeigte eine neue Art von Cystopteris aus Schlesien vor, welche er mit Dr. Milde aus Breslau gemeinschaftlich *Cystopteris sudetica* benannt. Von der ähnlichen *Cystopteris montana* unterscheidet sich diese Art leicht und sicher dadurch, dass die erste secundäre Fieder auf der Unterseite kleiner als die zweite und etwa so gross, wie die siebente Fieder ist. Noch wurden von Professor A. Braun Exemplare von *Equisetum limosum* aus der Gegend von Aachen vorgezeigt, welche sich dadurch auszeichnen, dass die quirlige Anordnung der Scheiden in eine spiralige Stellung übergeht, wobei der Stengel wie gedreht erscheint. Professor Fenzl erwähnte, dass ähnliche Bildungen auch an Casuarinen vorkommen, und Professor Heer hat Aehnliches auch an fossilen Equiseten beobachtet.

Dr. C. H. Schultz-Bipont zeigte das käufliche Herbarium *normale* von Dr. F. W. Schultz vor, besprach aber noch vorher in Kürze 4 neue Medicinalpflanzen aus Mexiko, unter welchen er auch die purgirende Wurzel Pipitzahuac von *Trixis Pipitzahuac* unter die Mitglieder vertheilt.

Baron Leithner aus Wien vertheilt eine Anzahl Exemplare von *Cirsium Chailleti* Koch. (Forts. folgt.)

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Professor Bilimek in Krakau mit Pflanzen aus Polen. — Von Herrn Dr. Jechl in Budweis mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Dr. Klinsmann in Danzig mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Dr. Dolliner in Idria mit Pflanzen aus Krain. — Von Herrn Dr. Rauscher mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Schramm in Brandenburg mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Andorfer in Langenlois mit Pflanzen aus Nieder-Oesterreich — Von Herrn Apoth. Hölzel in Maria-Zell mit Pflanzen aus Steiermark.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Baron Hausmann in Bozen. Rector Rauch in Augsburg, Dr. Lagger in Freiburg, Dr. Schultz Bip. in Deidesheim, Czetz in Ganis, Prof. Lobarzewski in Lemberg, Prof. Haberlandt in Ung.-Altenburg, Dr. Rehm in Dietenhofen, von Schmuck in Brixen, Sigmund in Reichenberg, Apotheker Müller in Schneeberg, Roth in Prag, Andorfer in Langenlois, Dr. Schur, Juratzka, Eltz und Wallner in Wien.

— IV. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Achillea cartilaginea* Ledeb. von Danzig, eingesendet von Dr. Klinsmann und aus Siebenbürgen eingesendet von Janka. *Astrantia gracilis* Brtl aus Krain, eingesendet von D. Dolliner. — *Betula oycoviensis* Bess. aus Pohlen, eingesendet von Prof. Bilimek. — *Chrysocoma villosa* L., *Pleroselinum sibiricum* Rtz., *Seseli gracile* W. K. *Syringa Joyikaea* Jacq. aus Siebenbürgen, eingesendet von Janka, — *Thymus comosus* Heuff., aus dem Banat, eingesendet von Janka. — *Waldsteinia trifolia* Roch. aus Siebenbürgen, eingesendet von Eltz.

Bialora Ehrhardiana Ach. — *Lecanora rubra* Hffm. — *Myriospora* *macrospora* Hepp. *Opegrapha saxatilis* D. C. — *Schismatemma dolosum* Whlb. aus Baiern, eingesendet von Dr. Rehm.

Anacalypta Starkeana b. brachyodus Rbh. von Genua, — *Barbula aloides* Br. von Zweibrücken, — *B. ambigua* Br. von Cagliari, *B. gracilis* Schw. und *B. membranifolia* Schltz. aus Sardinien. — *Blindia acuta* Br. vom St Gotthard, — *Bryum atropurpureum* W. et M. aus Sardinien. — *B. cernuum* Br., *B. inclinatum* Br. und *B. intermedium* von Zweibrücken, *B. Ludwigii b. gracile* Br. von Bernina. *Campylostelium saxicola* Br. von Zweibrücken. — *Desmatodon nervosus* Br. aus Sardinien. — *Dichelyma falcata* Hdw. aus dem Riesengebirge. — *Didymodon cylindricus* Br. und *D. luridus* Hornsch. von Zweibrücken. — *Entosthodon curvisetus* C. Müll. von Cagliari. — *Fissidens incurvus* Schw. von Zweibrücken. — *Funaria Mühlenbergii* Schw. aus Sardinien. — *Grimmia atrata* Miel. aus Gastein. — *Gümbelia crinita* Hmp. von Esslingen. — *Hymenostomum squarrosum* Nees. von Zweibrücken. — *Hypnum confertum* Dcks. von Zweibrücken, *H. megapolitanum* Blnd. aus Sardinien, *H. molle* Dcks. aus der Schweiz, *H. tenellum* Dcks. aus Sardinien. — *Mielichhoferia nitida d. elongata* aus Gastein. — *Orthotrichum courctatum* P. d. B. und *O. Liellii* Hock, von Zweibrücken, *O. tenellum* Br. von Leipzig. — *Phascum carniolicum* Web. von Cagliari, *Ph. rectum* Dicks. aus Sardinien, *Ph. rostellatum* Brid. von Zweibrücken. — *Poltia minutula* Br. von Zweibrücken. — *P. min. c. conica* Rbh. von Cagliari. — *Ptychomitrium polyphyllum* Fürnr. von Lavino. — *Schistidium confertum* Br. von Zweibrücken. — *Tetraplodon mnioides* Br. von Labrador, *T. urceolatus* Br. von Heil.-Blut. — *Trematodon ambiguus* Schw. von Zweibrücken. — *Trichostomum Barbula* Schw., *T. flavo- virens* Br., *T. mutabile* Br. und *T. tophaceum* Froehl. aus Sardinien. — *Weisia compacta* Schw. vom Gross-Glockner, *W. fugax* Hedw. von Zweibrücken. — *Zygodon lapponicus* Br. von Heil.-Blut, *Z. viridissimus* Brid. aus Sardinien. Sämmtliche Moose eingesendet von Müller.

Mittheilungen.

— Professor Bentley legte in der Sitzung der Londoner Linnéischen Genellschaft, ausser einem bandartig gewachsenen Zweige von *Larix europaea*, eine Monstrosität von *Papaver bracteatum* Lindl. vor, bei welchem die Staubgefässe stufenweise in Pistille umgewandelt waren, so dass einige derselben aussen theilweise entwickelte Antheren mit Pollen, innen aber eine Höhlung mit zahlreichen Eichen enthielten. Diese Missbildung war in zwei auf einander folgenden Jahren beobachtet und Prof. Bentley meint daher, dass dieselbe bleibend werden könne. Nach unsern Beobachtungen an *Pap. orientale* zeigen sich solche auf Kosten der Staubgefässe gebildete Pistille vorzugsweise in feuchten Jahren, ohne beständig an derselben Pflanze vorzukommen. Merkwürdig ist unstreitig das Erhalten dieser Monstrosität bei dem einjährigen *Pap. somniferum*, welches man in botanischen Gärten Deutschlands vielfach cultivirt. (Bot. Ztg.)

— Für Imprägnirung des Holzes behufs längerer Dauer hat G. Büttner in Dresden eine Anstalt errichtet, in der nicht blos Bretter, Latten, Wein- und Baumpfähle, sondern selbst Stämme bis zu einer Länge von 48 Fuss imprägnirt werden können. Nach den in neuester Zeit zusammengestellten Resultaten erlangen durch eine Tränkung mit Metallsalz-Auflösungen die Bahnschwellen eine zwei- und dreifache Haltbarkeit. Das Verfahren Büttner's besteht in der Hauptsache darin, dass das ganze Imprägnirungsgeschäft einzig und allein den Temperaturkräften überwiesen wird, dadurch dass man die Hölzer in einer Metallauflösung kocht und dann mit der Lösung bis auf etwa 40° R abkühlen lässt. (Bot. Ztg.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 6. Nov. 1856. VI. Jahrgang. № 45.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Flora von Namiest. Von Römer. — Fruchtbäume Griechenland's. Von Landerer. — Correspondenz. Göttingen, von Bialloblotzky. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Einladung zur Pränumeration
auf den VII. Jahrgang (1857)
des österreichischen botanischen Wochenblattes.

Indem wir uns erlauben auf den Inhalt der ersten 6 Jahrgänge des Wochenblattes hinzuweisen und dabei zu bemerken, dass dasselbe im Jahre 1857 in derselben Form, wie bisher, erscheinen werde, auch seinem vielseitigen Inhalte nach den bereits erschienenen Bänden weder an Gediegenheit der Original-Abhandlungen, noch an Reichhaltigkeit der Notizen nachstehen wird, so glauben wir uns aller weiteren Andeutungen überheben zu können, und laden somit zur ferneren freundlichen Theilnahme auch an dem VII. Jahrgange unseres botanischen Journals mit der Bitte ein, die Pränumeration baldmöglichst einleiten zu wollen, damit in der Zusendung der einzelnen Nummern keine unliebsame Störung eintrete.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt“ mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122, in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr.

Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den sechs ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I. bis V. Jahrgang	à 2 fl. CM.
VI. Jahrgang	4 „ „

Wir ersuchen in allen Angelegenheiten, welche die Pränumeration und Expedition des Blattes, so wie die Aufnahme von Inseraten betreffen, sich nicht an die Redaction, sondern directe an die Seidel'sche Buchhandlung zu wenden.

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Zur Flora von Namiest in Mähren.

Als Nachtrag zu meiner Zusammenstellung der um Namiest in Mähren von mir aufgefundenen Pflanzen (Botanisches Wochenblatt 1855 p. 233) theile ich nachfolgendes Verzeichniss mit, welches alle jene von mir in diesem Sommer als neu für unsere Flora beobachteten Arten enthält, es sind:

Anemone patens L.	Sennohrad
„ *pratensis* L.	Sennohrad
Ranunculus paucistamineus Tausch.	Namiest
Sinapis alba L.	
Geranium columbinum L.	
Melilotus officinalis Pers.	
Trifolium hybridum L.	
„ *elegans* Sav.	Namiest
Potentilla collina Wib.	
Montia rivularis Gmel.	
Asperula galioides M. B.	Sennohrad
Scabiosa suaveolens Desf.	Mohelno
Lactuca saligna L.	Oslowan
Hieracium Nestleri Koch.	
„ *lasiophyllum* Koch.	Namiest
Erythraea pulchella Fries.	Kralitz
Myosotis sparsiflora Mik.	Namiest
Galeopsis bifida Boen.	
„ *pubescens* Bess.	
Thesium intermedium Schrad.	Sennohrad
Euphorbia gerardiana L.	Mohelno
Potamogeton pusillus L.	Kralitz
Orchis sambucina L.	Sedletz
Cyperus fuscus L.	Kralitz

Cyperus cirescens Hoff.	Kralitz
„ *flavescens* L.	Namiest
Heleocharis uniglumis Link.	Namiest
Carex teretiuscula Good.	Namiest
„ *Schreberi* Schrank.	
„ *brizoides* L.	Namiest, Sedletz
„ *argyroglochin* Horn.	Namiest
„ *pilulifera* L.	Namiest
„ *ericetorum* Pollich.	Namiest
„ *polyrrhiza* Wallr.	Sedletz
„ *humilis* Leyss.	Sedletz
„ *flava* L.	Mohelno
Calamagrostis montana Hst.	

Dagegen fallen aus dem frühern Verzeichnisse weg:

Melilotus macrorrhiza
Hieracium bifurcum
„ *pratense*
Euphorbia saxatilis
Salix undulata
„ *hypophaefolia*
Calamagrostis Halleriana
Agrostis canina

Namiest, 1. Sept. 1856. C. Römer.

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Fortsetzung.)

Pyrus communis sylvestris. *Ἀχρας Dioscorides.* Ἀωίδιά und Ἀχλαδιά die heutigen Griechen. Der wilde Birnbaum wächst in ganz Griechenland, besonders häufig in Morea an den dürresten Abhängen der Berge, ist klein, skrupplig und voll von Dornen. Die Früchte sind sehr hart, so dass man selbe auf keine Weise zu essen im Stande ist, — was bei uns in Deutschland nicht der Fall ist. Man unterscheidet vom wilden Birnbaume 2 Hauptformen: 1) *Achras* mit länglichen und 2.) *Pyreasta* mit rundlichen Früchten. Der zahme Birnbaum kommt in Gr. sehr gut fort und unter allen Obst-Sorten sind die in Gr. kultivirten Birnen noch die besten, jedoch fehlt es an guten Sorten. Besonders die Gegend von Kumi auf Euböa, die Gegend von Tripolitza und auch mehrere Plätze in Rumelien wären zur Kultur der Birnbäume sehr geeignet, ihre Kultur würde sich sehr lohnen und sie könnten sowohl frisch als auch getrocknet einen bedeutenden Ausfuhr-Artikel abgeben.

Pyrus Malus Αγριομηλιά Dioscorides. Der wilde Apfelbaum soll nicht im Königreich Griechenland vorkommen, wohl aber in Thessalien, am heiligen Berge Athos und in Mazedonien. Seine Früchte sind aus Ursache des äusserst herben Geschmackes ungeniessbar. Der zahme Apfelbaum kommt in Gr. nicht gut vor und alle Apfelbäume leiden am Wurmfrasse — auch die sich findenden sind saftlos und unschmackhaft. Wo es keine süssen Orangen gibt, wird oft zum Abschied ein Apfel gereicht. Der Apfel war bei den Alten Symbol aller Vollkommenheit auf der Welt und wurde so um der Herrschaft anzudeuten, zum Reichsapfel der Kaiser.

P. Cydonia, *Κυδωνιά Μῆλα Dioscorides.* Die Quitte stammt ursprünglich von Kydonia und Kreta. Die Quitte war von den Alten hoch gepriesen, sie war Symbol des Glückes, der Liebe und der Fruchtbarkeit, der Aphrodite heilig und gehörte zu den Mysterien. Dieser Baum wird in allen Gärten gezogen, denn seine Frucht ist des Wohlgeruches willen sehr beliebt.

Prunus Mahaleb. Wächst in Lacomen wild an steinigen, magern Orten und bildet einen 6—8 Fuss hohen Strauch. Aus den Schösslingen machen sich die Mainoten auch Pfeifenröhren, die einen angenehmen Geruch verbreiten sollen.

(Forts. folgt.)

Correspondenz.

— Göttingen, im October. — Es werden manche meiner Freunde sich wohl noch erinnern, dass mein Sohn Friedrich die Absicht hatte, mich auf meiner afrikanischen Reise zu begleiten. Durch eine Verkettung der Umstände wurde er jedoch nach Indien geführt, wo er sich noch befindet und von wo aus ich vor kurzem von ihm ein Schreiben erhielt, aus dem ich die erfreuliche Ueberzeugung schöpfte, dass das für manchen Europäer so erschlaffend wirkende Klima der Tropen auf sein, von meinen Freunden anerkanntes reges Gefühl für die Naturwissenschaft ohne nachtheiligen Einfluss geblieben ist. So schreibt mir Friedrich unter andern:

„Ich wollte, Du könntest einige wissenschaftliche Freunde veranlassen, mir eine Reihe von naturwissenschaftlichen Fragen zu stellen, die sich durch meine Beobachtungen in diesem Lande (Lahore) lösen liessen. Mögen nun diese Fragen von geologischem, botanischem oder zoologischem Interesse sein, mögen sie zu Beobachtungen über Schwankungen des Thermometers oder über elektrische Phänomene auffordern, so werden sie gewiss meine Aufmerksamkeit Gegenständen zuwenden, welche jetzt mir vielleicht minder berücksichtigungswerth erscheinen und daher meiner nähern Beachtung entgehen. Vielleicht würden meine Antworten den Fragestellern angenehm sein; jedenfalls könnten sie sich auf meine Genauigkeit verlassen und selbst der Umstand, dass ich in diesen Wissenschaften minder erfahren bin, dürfte dazu beitragen, dass meine Berichte unparteischer lauten würden, als es wohl sein könnte, wenn ich bereits meine eigenen Theorien zu vertheidigen hätte. Auch Sammlungen von Naturgegenständen würde ich recht gerne besorgen. Ueberhaupt würde ich keine Mühe scheuen, mich nützlich zu machen; auch ist es mein herzlichster Wunsch mit Gelehrten in Verbindung zu treten, denn diese könnten eine gute Benützung meiner Mussestunden am besten veranlassen.“

Indem ich meines Sohnes Wünsche in Ihrem Blatte zu veröffentlichen Sie ersuche, erkläre ich mich zugleich bereit etwaige Aufträge der von seinen Anträgen Gebrauch machen wollenden Naturforscher zu übernehmen und solche ihm mitzutheilen. Sollte jedoch irgend Jemand sich an meinen Sohn direct wenden wollen, so bitte ich diess unter nachfolgender Adresse zu thun:

Mr. Frieder. Bialloblotzky, Electric Telegraph Office
Lahore
Punjab
East Indies.

wobei ich mir noch zu bemerken erlaube, dass dann die Correspondenz in englischer Sprache geführt werden müsste, da meinem Sohne die deutsche nicht geläufig ist.

Friedrich Bialloblotzky.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Da mehrere Mitglieder eine nähere Auseinandersetzung der Entwickelungsgeschichte der Stärkekörner wünschten, so versammelten sich die Botaniker am 20. Sept. Abends im Saale des Gasthofes zur Sonne, und Prof. Nägeli zeigte noch verschiedene Abbildungen, betreffend den genannten Gegenstand. Die Stärkekörner sind in allen Stadien vollkommen solid, und wachsen ausschliesslich durch Intussusception, nicht durch Apposition von Aussen, was einerseits daraus hervorgeht, dass verschiedene Bildungen im Innern auftreten, die nie isolirt vorkommen (der Kern-Schichten-Systeme von besonderer Gestalt und Structur etc.), anderseits daraus, dass in einzelnen Fällen die Körner eine ziemliche Grösse erreichen und erst nachher allmälig eine Schichtung in ihrem Innern deutlich wird. Alle Körner sind anfänglich kugelig und bestehen aus dichter Masse; dann scheidet sich der weiche Kern aus. Alle weitere Entwickelung geschieht dadurch, dass theils der Kern sich concentrisch in einen neuern kleinen Kern und in Schichten, theils eine Schichte sich in je 3 Schichten spaltet. Dieses Wachsthum ist an der Oberfläche sehr gering, und nimmt in steigenden Verhältnissen nach Innen zu; ist der Kern sehr exzentrisch, so besitzt das Korn 2 Maxima der Einlagerung, ein geringeres im Schichtencentrum und ein überwiegendes im mathematischen Centrum. Excentrisch geschichtete Körner können ihre Verdickungsrichtung wechseln, so dass der Verbindungsradius bald eine gebrochene, bald eine gebogene und schneckenförmige Linie darstellt.

Die Entstehung der zusammengesetzten und halbzusammengesetzten Körner beruht meistens darauf, dass der Kern sich in 2 theilt, welche Theilung sich mehr oder weniger oft wiederholen kann, und dass die neuen Kerne in Folge des überwiegenden Wachsthums der innern Substanz zu Theilkörnern sich ausbilden. Entweder folgen die Zweitheilungen auf einander, so dass das ursprünglich einfache Korn schnell in einen Complex von 4 bis 30000 Theilkörnern übergeht, welche bei weiterer Ausbildung eine ziemlich gleiche Grösse und oft eine regelmässige Gestalt und Anordnung zeigen; oder es wechselt Theilung und Wachsthum während der ganzen Lebensdauer. Eine seltene Erscheinung ist die, dass zwischen den Schichten neue Kerne auftreten und sich zu Theilkörnern ausbilden.

Mit der Entstehung von Theilkörnern im Innern ursprünglich einfacher Körner bilden sich gewöhnlich Spalten, welche dieselben von einander trennen. In den halbzusammengesetzten Körnern bleiben die bedeckenden gemeinschaftlichen Schichten undurchbrochen. Dringen die Spalten bis an die Oberfläche, so verwandelt sich das halbzusammengesetzte in ein zusammengesetztes Korn. Stärkekörner in den Kartoffeln und den Rhizomen von Canna zeigen diese Processe in allen Stadien. In den Körnern, welche in dem Samen von Thalia, Tinnantia etc. vorkommen, bilden sich keine Spalten zwischen den Theilkörnern, und die zusammengesetzten Körner gleichen einem kleinmaschigen und dickwandigen Parenchym. Die Körner, welche die sternförmigen Körper von *Chara stelligera* erfüllen, besitzen ebenfalls keine Risse; sie haben oft das Aussehen von Protoplasma, indem die Kerne zerstreut in einer homogenen oder von einzelnen Schichten durchzogenen Masse liegen.

Wenn neue Kerne zwischen den Schichten auftreten, was gewöhnlich nahe der Peripherie Statt hat, so bildet sich eine gebogene Spalte auf der inneren Seite des entstehenden Theilkornes. Dieselbe kann die bedeckenden Schichten bis zur Oberfläche durchbrechen. Auf diese Art entspringen jene Formen, wo an einem grossen Korn ein bis viele kleine befestigt sind. Gewöhnlich werden die Ecken als einzelne Theilkörner abgeschnitten oder die Kante verwandelt sich in eine Reihe von solchen.

Nicht alle zusammengesetzten Körner bilden sich durch Theilung. In grünen Pflanzentheilen entstehen oft in einem Chlorophyllkorn mehrere ursprünglich getrennte Körner, die dann durch gegenseitigen Druck mit einander verwachsen. Eine ganz eigenthümliche Bildung kommt bei Zygnemaceen und anderen Algen vor, wo die Chlorophyllkörner einen hohlkugeligen Ring von Stärke zeigen, welcher Protoplasma einschliesst, und später durch radiale Spaltung in eine Schichte von Theilkörnern zerfällt.

An der Discussion über diese Vorweisungen betheiligten sich namentlich die Professoren A. Braun, Unger und Dr. Reissek, welcher eine Reihe interessanter Abbildungen über die Veränderungen in krankhaften Kartoffeln vorlegte.

Als Ergänzung zu dem Referate p. 324 muss beigefügt werden, dass der Speichelstoff die Substanz des Stärkekorns von Aussen, d. h. von der Fläche angreift; erst wenn er nach Auflösung einer oberflächlichen Lage die Spalten und Risse vorher getrockneter Körner erweicht hat, so dringt er in dieselben ein, und die Lösung geschieht nun zwar im Inneren des Kornes, aber immer an der Fläche der Substanz. Er zieht die Stärke aus, und lässt anfänglich ein solides, ebenfalls geschichtetes Korn zurück, das aus Cellulose besteht, und ebenfalls nach einiger Zeit von Aussen nach Innen resorbirt wird.

Professor Dr. Leonhardi legte eine reichhaltige Sammlung von Entwickelungshemmungen und Vorbildungen der Blätter aus verschiedenen Pflanzenfamilien vor, und knüpfte an dieselben interessante Bemerkungen.

Die Versammlung trennte sich in der angeregtesten Stimmung erst spät am Abende.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monats-Versammlung des zoologisch-botanischen Vereines vom 1. Oct. d. J. berichtete Sekretär Frauenfeld, dass die durch den Abgang des Herrn Dr. G. Mayr nach Pesth erledigte zweite Sekretärsstelle Herr Prof. A. Pokorny auf Ersuchen bis zur definitiven Wahl im Dezember freundlichst übernommen habe. Ferner, dass die Mitglieder eingeladen werden, sich in dem bei Gelegenheit der 32. Naturforscher-Versammlung eröffneten Gedenkbuch einzuzeichnen, welches im Vereinslokale aufliegt, wobei ihnen ein Exemplar des durch die Munifizenz des Vereins-Präsidenten Sr. Durchlaucht des Fürsten Richard zu Khevenhüller-Metsch in grosser Anzahl noch vorhandenen Separatdruckes erfolgt wird. Auch in Betreff der Doubletten-Abgabe und Zusammenstellung von Sammlungen richtet der Sekretär eine wiederholte Bitte an die Mitglieder. G. v. Niessl sprach über das von Hrn. Bermann in der letzten Sitzung vorgezeigte *Melampyrum*, von ihm *nemoroso-sylvaticum* genannt, und sprach sich gegen die Bastardnatur desselben aus. Es knüpfte sich eine lebhafte Debatte hieran, an welcher sich die Herren Ortmann, Dr. Reissek, Frauenfeld, v. Heufler, Dr. Fenzl betheiligten, in der die wahrscheinlich parasitische Natur dieses Wachtelweizens erörtert, so wie zu Keimungsversuchen und Untersuchungen am Pollen aufgefordert wurde. H. Reichardt gab einen neuen Nachtrag zur Flora von Iglau, worin namentlich *Coleanthus subtilis* und *Limosella aquatica* erwähnenswerth sind. Ueber das sonderbare sporadische Auftreten und Wiederverschwinden brachte auch Herr Ortmann Belege, so wie Herr Frauenfeld erwähnt, dass er an einem in dem engen Gebirgsthale Rudolphsthal bei Bistriz unter Hostein gelegenen Forellenteich, als derselbe im Spätherbste gereinigt worden, den am Rande herumgelegenen Schlamm im nächsten August von diesen beiden Pflanzen wie angesät überdeckt fand, die im nächsten Jahre nur kümmerlich einzeln noch sich fanden und hierauf wieder ganz verschwanden.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwissenschaftlicher Klasse am 2. Oktober sprach Theodor Wertheim „über ein neues schön krystallisirtes Alkaloid in *Conium maculatum*," dessen Zusammensetzung, so wie sie sich aus der Analyse des ausgezeichnet schönen Platin-Doppelsalzes ergab, durch die Formel 16 C, 17 H, 2 NO ausgedrückt wird. Dieses Alkaloid unterscheidet sich demnach nur durch den Mehrgehalt von 2 Aeq. Wasserstoff und 1 Aeq. Sauerstoff von dem gewöhnlichen tropfbar flüssigen Coniin, und im Einklange hiermit gelang es auch, durch Einwirkung der wasserfreien Phosphorsäure aus dem neu entdeckten Alkaloid Coniin darzustellen. Professor Wertheim schlägt desshalb für diese neue Basis den Namen Conydrin vor.

Mittheilungen.

— Der Ackerbau in Krain bietet wenig erfreuliche Resultate, wobei die übermässige Zerstückelung des Bodens wohl als das grösste Hemmniss anzusehen ist. Die dermalige Produktion kann approximativ angegeben werden, wie folgt: Buchweizen, als Hauptfrucht, an 570.000, Hafer 560.000, Weizen 450.000, Roggen 360.000, Hirse 300.000, Gerste 250.000, Mais 85.000, Kartoffeln 2,500.000 Metzen; von Handelspflanzen wird der Lein namhaft cultivirt. Die Obstkultur ist nur im Wippacher Thale von Bedeutung, und sie bildet dort eine beachtenswerthe Einnahmsquelle. — Seit 1837 hat die Maulbeerbaumzucht Aufschwung genommen, und sind im letzten Jahre an 700 Pfund Seide gewonnen worden, welche sich des Beifalls am Markte zu erfreuen hatte. — Die Weinproduction mit einem Ertrage von beiläufig 400.000 Eimern reicht zur Deckung des Bedarfes nicht aus. Der beste Wein ist der rothe Oberfelder im Wippacher Thale, der sich jedoch nur auf wenige Joch beschränkt. Der Unterkrainer ist ein angenehmer, gesunder Tischwein. Die Waldkultur ist eine der schwachen Seiten der krainerischen Landwirthschaft. Der Gesammtwaldstand nimmt in Krain fast 75 Geviertmeilen ein, somit gehören an 40 Perzente des Flächeninhaltes der Holzproduktion an, woraus erhellt, dass Krain beiläufig 8 Perzent mehr Wälder besitzt, als durchschnittlich die andern Kronländer. Der Holzertrag der Hoch- und Niederwälder und der Auen beträgt nach der Katastralschätzung an 642.000 nied. österreichische Klaftern (30zöll. Scheiter). Obwohl alle Arten von hartem und weichem Laubholz und das Nadelholz vertreten sind, so ist doch das Laubholz, darunter die Buche, im Lande vorherrschend. Im Allgemeinen rechnet man zwei Drittheile der ganzen Masse als hartes, und ein Drittheil als weiches Holz. Nebst der Deckung des eigenen Bedarfes werden nicht unbedeutende Mengen an Merkantilholz nach Triest und Fiume ausgeführt, worunter Eichenstämme aus Unterkrain, und Bretter.

— Auf den Kanarischen Inseln wurde bis vor Kurzem keine Chara gefunden. C. Bolle entdeckte der Erste, wie wir aus einem Schreiben desselben an die Bonplandia ersehen, im feuchten Sandgrunde der Lagunen von Maspalomas, eine solche.

— Bei Pottenhofen in Nied.-Oesterreich, woselbst am 5. August ein Hagelwetter eine grosse Verheerung unter allen Bäumen anrichtete, prangten Anfangs September alle Obstbäume, ebenso der Weissdorn und die Weinstöcke in der üppigsten Blüthe.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 13. Nov. 1856. VI. Jahrgang. № 46.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Fruchtbäume Griechenland's. Von Landerer. — Correspondenz: Szent Gothard, von Janka. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Mittheilungen.

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Fortsetzung.)

Prunus Cerasus — *Κερασιά* oder auch *Βισινιά Dioscorides.* Soll auf dem Parnassus wild wachsen. Seit einigen Jahren findet sich der Kirschbaum ausserordentlich in Griechenland verbreitet und es gibt kaum einen Garten ohne Kirsch- oder Weichsel-Bäume, indem ganz besonders die letzteren zur Bereitung der Haupt-Confecturen verwendet werden. In jedem Hause werden solche Glickos aus Weichseln für den Winter vorräthig gehalten, indem es Sitte im Oriente ist, bei Besuchen dem Gaste ein Glicko mit Wasser darzubringen um sich damit zu laben. Noch vielmehr schenkt man diesem Baume in Kleinasien und besonders in Konstantinopel Sorgfalt und mit jedem Dampfschiff, das während der Sommer-Monate aus Konstantinopel nach Griechenland kommt, werden auch frische Weichseln hieher gesandt, die sodann unter dem Beinamen Bisina τῆς πόλεως, d. i. die Stadt, unter der man immer Konstantinopel zu verstehen hat, ausgerufen werden und im Augenblicke verkauft sind. Diese Weichseln zeichnen sich durch ihre Vollsaftigkeit, durch ihren angenehmen, aromatisch-säuerlichen Geschmack aus und sind eine der angenehmsten Früchte des Orientes. Ganze Wälder von Süsskirschen-Bäumen finden sich unweit Nauplia in Monca bei Hagios Petro. Das dort gemässigte Klima scheint diesem Baume so zuträglich zu sein.

Prunus domestica. Κοκαυμηλεώ Dioscorides. Der wilde Pflaumenbaum soll im Parnass wachsen und auch an den Dornenhecken Griechenland's sich finden; die veredelte Pflaume und

Zwetschke ist nicht sehr häufig und die eigentliche Zwetschke eine grosse Seltenheit. *Δαμάσκινα*, wie man die getrockneten Zwetschken nennt, sind eine Lieblings-Speise der Griechen, indem man selbe mit Fleisch zu einem sehr wohlschmeckenden Gerichte zu bereiten versteht. Ungemein häufiger finden sich die verschiedensten Pflaumen-Sorten in Kleinasien, wo selbe in Schachteln verpackt, und aus Smyrna oder aus der Krim nach Konstantinopel eingeführt werden.

P. Armeniaca. Καισιὰ Aprikosenbaum. Seit einigen Jahren einer der gemeinsten Fruchtbäume in Griechenland, findet sich in allen Gärten und gedeiht ausgezeichnet; die Frucht ist eine Lieblings-Speise der Griechen. Dieser Baum soll zu Zeiten Alexanders des Grossen aus Armenien nach Griechenland und Epiros gebracht worden sein. Bekannt ist es, dass man selben Aprikose nennt, von *apricus* (sonnig), weil dieser Baum einen solchen Standort liebt.

Amygdalus persica. *Μηλέα περσικὴ, γοδακηνιὰ.* Auch der Pfirsichbaum ist heut zu Tage sehr gemein in Griechenland und findet sich in den meisten Gärten. Seit einigen Jahren werden in allen Theilen Griechenland's die Kerne dieser beiden Früchte, die sich in Unmasse finden, gesammelt, und nach Triest gesendet, wo das in dem Samen enthaltene fette Oel gepresst und als Mandelöl wieder nach dem Oriente versendet wird.

Amygdalus communis. *Ἀμυγδαλεά πιερα Dioscorides.* Wild bleibt der Mandelbaum niedrig und wächst nicht selten in den Hecken Griechenland's. Er gehört zu den ältesten Kultur-Gewächsen. Schon die alten Griechen, zu welchen er durch die Phönicier gebracht wurde, kannten mehrere Varietäten. Die Römer nannten die Mandeln griechische Nüsse. Der Mandelbaum war bei den Alten Sinnbild der Thätigkeit, weil er so früh blüht, im Gegensatze zum Maulbeerbaume, der klug wartet, bis alle Spätfröste vorüber sind. Die besten festen Mandeln mit ganz dünner Schaale kommen aus Chios.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Szent Gothárd bei Szamos Ujvár in Siebenbürgen. Im October. — Als ich ein Packet im vorigen Jahre bei Thorda Ende Mai gesammelter, und seitdem unbestimmt gebliebener Pflanzen durchsuchte, kam ich wieder auf ein für unsere Flora neues Genus: *Rumia leiogana* C. A. Meyer, welches mit *Trinia* verwandt ist. Ich hielt die Pflanze bisher für *Trinia Kitaibelii* M. B.; doch ist die Thordaer Pflanze von *Trinia Kitaibelii,* die ich im Juli d. J. bei Karlsburg sammelte, und auch aus dem Banate etc. besitze, sehr verschieden. Auch *Trinia Kitaibelii* der Klausenburger Botaniker gehört wahrscheinlich hierher; doch liegt mir diese augenblicklich nicht vor. Unter der var. *α elata ramosissima* von *Trinia Kitaibelii* in Schur's Sertum pag. 28 dürfte ebenfalls *Rumia leiogana* C. A. Meyer stecken.

Im September fuhr ich nach Szék, um daselbst, das heisst im Thale zwischen Szék und Szamos Ujvár, wo ich im vergangenen

Jahre im August im Vorbeifahren *Halimocnemis Volvox* C. A. Meyer und *Centaurea Calcitrapa* bemerkte, auch zu sammeln. Von *Halimocnemis Volvox* ist diess ein neuer, und der nördlichste bisher bekannte Standort für Siebenbürgen. — Als ich aber die für *Centaurea Calcitrapa* gehaltene Pflanze determinirte, sah ich, dass sie keine *C. Calcitrapa* sein kann; denn bei der Szamos-Ujvarer Pflanze sind die Achänen sämmtlich mit einem langen Pappus versehen, wie bei der Süd-Banater Pflanze, die Prof. Grisebach für *Centaurea iberica* Trev. bestimmte, und die ich am 18. Juli d. J. bei Orsova sammelte.— Die echte *C. Calcitrapa* L. besitze ich von Wien und sammelte ich heuer während meines Aufenthaltes in Lugos. — Wie Grisebach die Orsovaer, so halte ich die Széker Pflanze für *Centaurea iberica*. Ein grosser Unterschied zwischen beiden Arten liegt auch in den Wurzelblättern. — Ausserdem sammelte ich noch eine breitblättrige Form von *Aster Linosyris* Bernh., die in Gesellschaft mit *Halimocnemis*, *Atriplex litoralis* und *Artemisia pontica ramosissima* häufig wächst. *Centaurea Besseriana* D. C. fand ich am Wege von hier nach Szék ziemlich häufig. Zwischen Ördöngös Füzes und Szent Ivány sammelte ich an der Strasse *Salvia dumetorum* *Anderz*, eine von *S pratensis* und *S. sylvestris* sehr gut zu unterscheidende Art. — *Salvia Baumgartenii* Heuff.! (*S. transsilvanica* Schur! *S. nemorosa* Baumg. *Fl. transs.*) ist in der Mezöség überall an trockenen lehmigen Abhängen der Hügel gemein. — Ich vertheilte diese Pflanze im Jahre 1853 und 1854 etc. als *S. betonicaefolia* Etl. was unrichtig war, denn letztere (*S. pendula* einiger Autoren, aber nicht Vahl.) ist eine hybride Pflanze, wie schon Dr. Etlinger in seiner Dissertat. ahnte, die ich *Salvia sylvestri — nutans* heisse. Diese *Salvia* kommt überall vor, wo *S. nutans* W. K. mit *S. sylvestris* L. vermischt wächst, so bei Klausenburg auf allen Hügeln der Mezöség etc.

Tripleurospermum bienne Knaf fand ich ebenfalls in der Mezöség zwischen Királyfalva und Faragó sehr häufig; ein sehr üppiges Exemplar sammelte ich im November 1855 am Felek bei Klausenburg, als ich nach Thorda um *Crocus iridiflorus* Heuff. fuhr (*Tripleurospermum caespitosum* Janka *in litt. ad* Schultz Bip. 1856).

Ich sammle jetzt vorzüglich Eichen, da steckt bei uns noch manches Neue. Von gemeinen Arten wachsen hier *Quercus sessiliflora* Sm. und *Q. pedunculata* Ehrh. — *Quercus pubescens* Willd. fehlt in der Mezöség ganz, während sie bei Klausenburg grosse Wälder bildet.

Als für die Mezöséger Flora neu, entdeckte Herr Notar Krümmel im Walde Kis Könis: *Dianthus trifasciculatus* W. K., den ich demnach gegen Czege zu am Rande von Eichenwäldern sammelte.

Die Brachfelder bei Pujon (³/₄ Stunden von hier, überzieht eine *Anthemis*, die zweijährig ist, und sich auch sonst von *A. arvensis* und *A. Hainaldii* unterscheidet, die ich *A. multicaulis* nenne. Sonst wurde noch in Siebenbürgen neu aufgefunden: eine neue sehr schöne *Thlaspi*-Art: *Thlaspi Korongianum* Czetz, *Ranunculus caucasicus* M. B. auf den Radnaer Alpen. — Die älteste Benennung für unseren

Ranunculus carpaticus Herb. ist nun *R. tuberosus* Lap. — Die Beschreibung, welche *Timbal-Lagrave in Archives de Flore* von F. Schultz 1855 pag. 185 von diesem gibt, lässt über die Richtigkeit der Synonymie keinen Zweifel übrig. Demnach ist *R. tuberosus* Lap. = *R. Villarsii* D. C. *non* Koch = *R. carpaticus* Herb. = *R. aduncus* Gren. et Godr. = *R. Lerchenfeldianus* Schur.

Victor Janka.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Die dritte allgemeine Versammlung fand am 22. Sept. statt. Selbe eröffnete Dr. Hyrtl. Er schlug als Geschäftsführer für die nächstjährige Versammlung die Herren Geh. Bergrath Prof. Noeggerath und Hofrath Kilian vor; sein Antrag ward mit Akklamation angenommen. Geh. Bergrath Prof. Noeggerath dankte in seinem und seines Collegen Namen. Dr. Reclam aus Leipzig sprach über die Beziehungen, welche zwischen einigen Volkssitten und dem Stoffwechsel statthaben und den Einfluss der Naturbedürfnisse auf die Civilisation. Dr. Schmidl aus Wien hielt einen Vortrag über die Höhlenwelt Oesterreichs. Custosadjunct G. Frauenfeld erörterte die dringende Nothwendigkeit einer gründlichen Pflege des naturwissenschaftlichen Unterrichtes zur Hebung und Förderung der Sittlichkeit. Hierauf beantragte Dr. Beigl aus Berlin noch vor dem Schlusse der Versammlung einen Gruss an Alex. v. Humboldt, der eben das 87. Lebensjahr vollendet hat. Der Antrag ward unter freudigem Zuruf genehmigt und dieser Beschluss sogleich mittelst des Telegraphen Freiherrn v. Humboldt bekannt gegeben. Prof. Hyrtl erklärte nunmehr die Versammlung für geschlossen. Prof. Noeggerath dankte im Namen der fremden Gäste für die freundliche Aufnahme, die sie in Wien gefunden, und schloss mit einem dreifachen Hoch auf „den grossen, einsichtsvollen Beglücker und Beherrscher Seiner Völker, den allergrössten Förderer der Wissenschaft und Kunst, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich!“ Mit donnerndem Jubelrufe stimmte die Versammlung mit ein. Endlich dankte noch Staatsrath Fritzsche im Namen der k. russ. Akademie und der anwesenden Gelehrten Russlands.

Die botanische Section hielt ihre sechste und letzte ordentliche Versammlung am 22. Sept. unter dem Vorsitze von Prof. Schnitzlein ab.

Der Vorsitzende legte zwei von Prof. Schimper eingelaufene Aufsätze vor, welche Mittheilungen über Blüthen- und Wurzelbildungen enthielten und die Nachweisung einer auf mikroskopischem Wege nicht sichtbaren Structur der Zellhaut ankündigten, die von Professor Leonhardi im Auszuge mitgetheilt wurden.

Dr. Spaeth theilte mit, dass er ermächtigt ist, im Namen der geburtshilflichen Section die Mittheilung zu machen, dass sich dieselbe mit dem im Tageblatte in Angelegenheit Schimper's mitgetheilten Beschlusse vollständig einverstanden erkläre und dass sie weiters beschlossen habe, den Wunsch auszusprechen, es möchte bei der Berathung über Verwendung der als Vereinsbeitrag eingelaufenen Gelder auf Schimper eine besondere Rücksicht genommen werden. Indem die botanische Section bei ihrem Beschlusse beharrt, freut sie sich der Theilnahme, welche diese Angelegenheit auch bei anderen Sectionen gefunden.

Dr. Hermann Karsten aus Berlin sprach über die Bewegungsorgane und Bewegungserscheinungen der Oscillatorien, von denen er eine Species schon im Jahre 1834 in Lauenburg an der Elbe sich durch Wimpern bewegen sah, die man jederseits an jedem Gliede erkannte. Später fand er eine sehr ähnliche Form mit gleichen Cilien sich bewegend im Puerto Cabello und hier auch eine zweite an Grösse ähnliche Form, die grüne chlorophylähnliche Körperchen enthielt, an der die gleichen Cilien zu erkennen waren und wo das Chlorophyl es möglich machte wahrzunehmen, dass die Bewegung der Oscillatorien nicht eine schwingende, sondern eine spiralig-kreisende ist. Da man beständig auch während der Bewegung jederseits an jedem Gliede eine Wimper sieht, muss das Glied ringsum mit Cilien besetzt sein. Karsten beobachtete nicht die Entwickelung dieser Organismen und lässt deren Natur unentschieden. Prof. Alex. Braun erwiederte, dass die Bewegung der Oscillatorien allerdings eine spiralige sei, dass er jedoch niemals das Vorhandensein beweglicher Wimpern habe beobachten können. Gegen eine solche Bewegung spricht auch der Umstand, dass die Fäden häufig in engschliessenden Scheiden sich auf- und niederbewegen. Dr. Cohn schliesst sich auf Grundlage gemeinschaftlicher Beobachtungen dem Vorredner an.

J. B. Batka aus Prag spricht über die muthmassliche Mutterpflanze des Elemiharzes aus Mexico, gibt eine Beschreibung der Blätter derselben, und fordert die Botaniker auf, auch die Blüthen und Früchte, falls sie schon irgendwo vorliegen, zu beschreiben. Er hält diese Pflanze für eine Art *Elaphium* und nennt sie *Elaphium Elemi.*

Custos J. v. Kováts aus Pesth macht auf seine Mittheilungen über die Pesther Flora aufmerksam, welche in D. C. Tormay's medicinischer Topographie der Stadt Pesth erschienen sind. Kováts handelt hierin von den Zahlenverhältnissen, von den zeitlichen und räumlichen Verhältnissen der Pesther Flora, und vergleicht dieselbe mit der Flora von Ofen und Wien.

Professor Payer aus Paris trat der Ansicht des Alexander Braun entgegen, und zeigt, dass die Symmetrie der Blumenkrone von *Garidella Nigella Delphinium* und *Aconitum* im Grunde dieselbe sei und dass diese Pflanzen sich von einander nur durch das Abortiren, das Verwachsen und die Verdopplung (*dédoublement*) einzelner Theile unterscheiden. Auch bei *Garidella nigelastrum* findet man nur 5 Blumenblätter, welche den 5 Kelchblättern gegenüberstehen. Die *Nigella arvensis* hat 8 Blumenblätter; sechs davon sind zu zweien den Kelchblättern 1, 2, 3, gegenübergestellt, von den anderen zweien ist jedes einem Kelchblatte 4 und 5 gegenübergestellt. Bei der *Nigella damascena* beobachtet man oft 10 Blumenblätter welche paarweise den Kelchblättern gegenüberstehen: *Nigella* unterscheidet sich daher von *Garidella* nur durch die Verdopplung. Bei einer Monstruosität des *Delphinium Staphysagria*. die in Paris cultivirt wird, findet man 8 Blumenblätter, die so wie die bei der *Nigella arvensis* geordnet sind, aber die 4 hinteren Blumenblätter sind vielmehr entwickelt als die 4 anderen: bei *Delphinium Staphysagria* findet man in der Regel nur die 4 hinteren Blumenblätter, die anderen 4 abortiren gänzlich. Diese *Delphiniums* unterscheiden sich also von *Garidella* durch die Verdopplung, das Abortiren und das Verwachsen. — Payer nannte zusammengewachsen (*connés*) jene Organe, welche vereinigt entstehen wie die Petalen einer einblättrigen Blumenkrone; verwachsen (*soudés*) jene, welche frei entstehen, sich aber in der Folge vereinigen wie die Narben von *Asclepias*. Prof. A. Braun widersprach, dass es bei Ranunculaceen eine Art von Dedoublement gebe und widerlegte dieses besonders aus der vorherrschenden ²/₅ Stellung der Blüthentheile, bei welcher es ohne eine äusserst komplizirte und gezwungene Erklärung unmöglich ist, die Stellung als ein Dedoublement abzuleiten. Er machte zugleich darauf aufmerksam, dass an Uebergangsstellen leicht wegen Mangels an Raum scheinbare ¹/₂ Stellungen vorkommen können.

Prof. Leonhardi und Dr. Rossmann leisteten auf den von ihnen angekündeten Vortrag über die Gestaltsveränderung des Blattes im Gange der Metamorphose mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit Verzicht, und legten dagegen die zur Erläuterung dieses Vortrages bestimmten Tafeln und Entwicklungsreihen vor.

Medicinalrath Jäger aus Stuttgart schloss an die in einer früheren Sitzung vorgekommene Mittheilung des Prof. Kolenati über das Vorkommen von *Taxus* in Mähren die Bemerkung, dass bei Eipach (Eibenbach) in Würtemberg, einem uralten Standorte. ein sogenannter Wiesensteig (richtiger nach alter Mundart Wiesentsteig) als eine Wanderungsrichtung der Wiesente (*Bos urus*) vorkomme und dass daher wahrscheinlich jener mährische Standort auf das ehemalige Vorkommen von Auerochsen schliessen lasse.

Dr. S. Reissek sprach, an diese Mittheilung anschliessend, seinen Zweifel über das hohe Alter der von Professor Kolenati besprochenen Eibe aus. Nach seiner Meinung würde dasselbe höchstens 6—800 Jahre erreichen,

Prof. Pokorny machte eine kurze Mittheilung über mehrere eingelaufene Gegenstände. Unter diesen befand sich eine Anzeige von Professor Veesenmayer aus Ulm über ein altes Herbarium aus dem 16. Jahrhunderte und eine Mittheilung des Professor D. Bilimek aus Krakau über das Vorkommen von *Cimicifuga foetida* und *Betula oycowiensts*. Von beiden Pflanzen wurden Exemplare an die Mitglieder vertheilt, und von letzterer zur Berichtigung von Mali's Enumeratio bemerkt, dass der einzige Standort bei Oycow schon jenseits der österreichischen Grenze in Russisch-Pohlen liege.

Prof. A. Braun beantragte, dass die auswärtigen Mitglieder der Section den Einheimischen ihren Dank für die freundliche Aufnahme ausdrücken mögen, welcher Antrag mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen und von Prof. **Fenzl** mit dem Wunsche erwidert wurde, so ausgezeichnete Männer der Wissenschaft aus allen Theilen von Deutschland recht bald und eben so zahlreich wieder hier versammelt zu sehen.

Hierauf wurde die Sitzung vom Vorsitzenden als geschlossen erklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— **Ein merkwürdiges Phänomen im Gebiet der Ackerbauchemie.** In der Pariser Akademie las Graf **Gasparin** eine Abhandlung über eine seltsame und beunruhigende Erscheinung, welche im Departement Vaucluse, dem Hauptsitz des Krapp- oder Färberröthebaues, beobachtet worden war. Alle Landwirthe, welche seit 30 Jahren dieses Handelsgewächs bauen, versichern einstimmig, dass sich der Farbestoff der Krappwurzeln (relativ) nach und nach vermindere, und zwar am stärksten in den Cantonen, wo der Krapp am längsten gebaut wird. Die Färberröthe, welche im Mittelpunct des Landes auf ehemaligem Moorboden gewonnen und für die reichste an Farbstoff gehalten wird, hat doch seit dem Beginn der Cultur nach und nach 25 Proc. von ihren farbe-erzeugenden Eigenschaften verloren. Man hat ahnliche Erfahrungen auch beim Zuckerrübenbau in Deutschland gemacht, die jedoch auch auf andern Ursachen beruhen können. Wohlgemerkt haben die französischen Landwirthe beständig ihre Färberröthe zur Saat aus Kleinasien kommen lassen, so dass nicht etwa eine physische Degeneration der Pflanze die Schuld war, auch hat man in andern Departements, die sich später auf den Krappbau warfen, bisher noch Wurzeln von ungeschwächter Färbekraft geerntet. Der Bau selbst ist in der Zwischenzeit nicht mangelhafter, sondern im Gegentheil rationeller geworden. Alle Beobachtungen deuten darauf hin, dass allein die fortgesetzte Wiederholung des Krappbaues es war, welche den Boden ermüdet oder, was man bereits fürchtet, erschöpft habe, denn das Phänomen mangelt überall da, wo man erst seit kurzem die Färberöthe baut. Irgendeine Substanz des Bodens muss erschöpft worden sein, die peinigende Frage ist nur: welche? Es fehlt keine der Substanzen, welche bisher die Elementarchemie nachzuweisen im Stande war. Man muss daher annehmen, dass sich im Boden ein zusammengesetzter Körper finde. Entweder dieser bildet sich überhaupt nicht mehr, weil die Bedingungen fehlen, die ursprünglich seine Bildung beförderten, oder er bildet sich noch, aber langsamer, so dass er mit der Consumtion der Pflanzen nicht mehr Schritt halten kann. Wie dem auch sei, wir haben hier ein warnendes Beispiel vor uns, dass durch anhaltende Cultur wenigstens theilweise der Boden die mineralischen Nahrungsmittel für gewisse Pflanzen verlieren muss.

— **In der Versammlung** naturforschender Freunde zu **Berlin** im September d. J. sprach Dr. **Karsten**, aus Süd-Amerika zurückgekehrt, über die Verwandtschaft der Pflanze, die das vegetabilische Elfenbein liefert, der *Phytelephas microcarpa*, einer palmenähnlichen, auch durch den Frucht- und Samenbau palmenartigen Pflanze, deren Schwesterpflanze, *Phytelephas macrocarpa*, am stillen Ocean vom Isthmus von Panama bis Peru hinwächst, während jener *microcarpa* im Flussgebiete des Magdalenen-Stromes und in den östlichen Thälern Peru's vorkommt, wo die Entdecker dieser Pflanzengattung beide Arten beobachteten. (Bot. Ztg.)

— **Die Kartoffel** wurde, nach dem Berichte der irischen Census-Comission, vor 250 Jahren zum ersten Male in Irland gepflanzt und vor 150 Jahren begann sie das allgemeine tägliche Brod zu werden. Seitdem vergingen aber wenige Jahre ohne völlige oder theilweise Missernte. Die erste grossartige Kartoffelpest trat im Jahre 1739 ein, wo ein einziger Nachtfrost die gesammte Ernte vernichtete. Seit dem verging kein Herbst ohne sporadische Wiederkehr der Seuche, die man bald schwarze Fäule, trockene Fäule oder Unsegen nannte. Sie blieb nicht auf Irland beschränkt, sondern suchte ganz Europa und Amerika heim, aber nirgendwo konnte sie so ausserordentlich wirken, wie auf der ausschliesslich von Kartoffeln lebenden Insel. (Engl. Corresp.)

— Durch Samen die *Rafflesia Arnoldi* zu gewinnen ist Teysmann in Buitenzorg geglückt. Er legte die feinen Samen zwischen die Rinde der Wurzel einiger Cissus-Arten und nach 1½ Jahren haben sich sowohl oberhalb als unterhalb der Einsenkungsstelle eine Menge erbsen- bis halbfaustgrosse knollige Auswüchse an der Wurzel gezeigt, die wenigstens noch ein Jahr nöthig haben werden, um zur Blüthe sich zu entwickeln. (Bpl.)

In dem „Tagebuche der Reisen in Norwegen“ von August Moritz findet sich eine Notiz über den im nördlichen Norwegen fast allgemeinen Brauch, die Häuser mit Birkenrinde zu bedachen. Auf den gefugten oder mit Moos gedichteten Holzwänden bringt man in stumpfen Winkeln Dachsparren an, quer darüber kommen starke Bretter; diese werden zwei-, drei- auch vierfach mit Birken- oder Tannenrinde bedeckt und endlich etwa 6 Zoll hoch mit der Erde beschüttet oder mit Rasenstücken belegt, Regen und Nebel befruchten eine Bedachung der Art, es bildet sich ein grüner Grasteppich, und was dieser etwa an Feuchtigkeit durchlässt, dass leitet die Unterlage ab. Da solche Dächer Gras und Blumen tragen, so ist es eben so natürlich sie mit Birken, Fichten, Tannen und Eschen besetzt zu finden; in Osterdalen sah der Reisende eine Fichte von wenigstens 20 Jahren auf einem solchen Dache grünen. Diese Wohnungen gewähren dort besseren Schutz gegen Kälte und Hitze, als es jeder Steinbau thun konnte.

— Riesenkürbis. Einem althergebrachten Brauche gemäss fand am 9. September in der Pariser Markthalle der feierliche Umzug des Kürbis-Königs von 1856 statt. Der preisgekrönte riesige Kürbis kam diessmal aus der Touraine und wog 306 Pfunde. Er hatte an 8 Fuss im Umfange.

— Ueber den Tulpenbau in Haarlem bringt das „Echo Universel“ einen Artikel, aus dem wir einige Angaben ausheben. Obgleich die Tulpenwuth nicht mehr die frühere Höhe erreicht, so gehen doch jährlich noch Tausende von Zwiebelkisten nach Frankreich, Deutschland, England, Russland, Skandinavien und Amerika. Das Kapital, welches aus diesem Gewerbzweige jährlich gelöst wird, übersteigt drei Millionen und es gibt Handelsgärtner in Haarlem, welche über 30.000 Gulden für Zwiebeln lösen. Man zahlt keine 50.000 Gulden mehr für eine Tulpenzwiebel; aber im vergangenen Frühjahre wurden noch die werthvollsten Exemplare mit 200 fl. bezahlt. Der Preis der Hyacinthenzwiebeln schwankt, je nach dem Modewerth, zwischen 5 Cents bis 200 Gulden, der der Tulpenzwiebeln zwischen ½ Cent. und 5 Gulden, der der Crocuszwiebeln zwischen ½ bis 2 Cents. Gute Haarlemer Lilienzwiebeln werden auch sehr theuer bezahlt. Der Blumenzwiebelbau nimmt in Haarlem von Jahr zu Jahr an Umfang zu. Der Haarlemer Sandboden eignet sich vortrefflich zu diesem Erwerbszweige. Man bestellt die Felder zuerst mit Kartoffeln, und erst im October werden die Zwiebeln gesetzt und wohlbedeckt. Im Februar treten die Schüsse aus der Erde hervor und gelangen, wenn das Wetter günstig ist, rasch zur Blüthe, welche zu Ende März und zu Anfang April den höchsten Schwung erreicht. Sobald die Blüthe vorüber, schneidet man den Stengel ab und lässt die Zwiebel nun bis Mitte Juni in der Erde. Jetzt wird sie gelesen, gereinigt, getrocknet, sorgfältig verpackt und verschickt.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 20. Nov. 1856. VI. Jahrgang. №47.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Einiges aus der Teratologie der Pflanzen. Von Dr. Joo. — Fruchtbäume Griechenland's. Von Landerer. — Berichtigung. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Einiges aus der Teratologie der Pflanzen.

Von Dr. Stephan Joo.

Bekanntlich entstehen an den Blättern, Blattstielen, Fruchtschüsseln, auch an Zweigspitzen der Weiden, Rosen, verschiedenen Quercusarten durch die Stiche der Cynipsarten abnorme Auswüchse von verschiedener Gestalt, Farbe, Umfang, Gehalt an Stoffen, sogar an der nämlichen Eichenart, je nach dem Theile der verschiedenen Organe, die von der Gallwespe angestochen sind, auch verschiedene, wie an der Stieleiche an dem Fruchtkelche die bekannten unregelmässig geformten und gefurchten gelben, später braunen Knoppern, an den Blattscheiben aber die fast regelmässig kugelrunden, gelblichen, gelben, auch an einer Seite rothen Galläpfel, die nach dem Absterben braun werden, vorkommen. Ausser diesen allbekannten hatte ich im Spätsommer des ausgezeichnet trockenen Jahres 1855 wenigstens mir bis zu der Zeit unbekannte, linsenförmige Auswüchse meistens an der unteren, aber mitunter auch an der oberen Blattfläche der Stieleichen gefunden, an welchen selbst hie und da auch Galläpfel zu finden waren, oder an solchen, die sich an demselben Zweige mit den Knoppern vorfanden, theils einzeln, meistens zu mehreren an einer Blattscheibe.

Auf einen flüchtigen Blick scheinen sie Schildläuse zu sein, um so mehr, als sie meist an der unteren Blattfläche, wo man sie zu finden gewohnt ist, wie am Oleander vorkommen, weil sie viele Aehnlichkeit mit selben haben, indem sie mehr oder weniger kreisrund, flach sind, mit der Blattfläche parallel, fast knapp anliegen, nur in der Mitte einem Umbo ähnlich hervorragen, mit Haaren dicht besäet, von gelblicher, gelber, rother Farbe sind, festsitzen, aber nur am dem Nabel entsprechenden Punkte verbunden sind.

Durch diese Aehnlichkeit angeregte nähere Untersuchung ergab, dass sie an einer Haupt- oder in der Nähe einer anderen stärkeren Ader in dem dem Umbo entgegengesetzten einzigen Punkte angeheftet sind, und bei alledem, dass an manchen sogar ein kreisrunder, einem Schilde täuschend ähnlicher Saum mehr oder weniger sichtbar war, durch das Mikroskop betrachtet, daran keine Füsse oder sonst einem ähnlichen Thiere entsprechende Organisation zu finden waren. Diese genaue Erforschung hat mich zu der Ueberzeugung geführt, dass sie Auswüchse von gleichem Ursprunge mit den Galläpfeln an der Blattfläche seien, und zwar aus folgenden Gründen: Im vorigen Jahre sind die Knoppern kleiner, unvollkommener ausgebildet, gleichsam auf dem halben Wege ihrer Entwickelung zurückgeblieben; die Galläpfel sind auch kleiner als sonst gewesen.

Aber bevor ich einen Schluss aus diesen Bemerkungen ziehe, muss ich auf die Theorie der Entwickelung der Galläpfel zurückgehen, um die dabei gewonnenen theoretischen Resultate für die Erklärung der in Rede stehenden Afterbildung verwenden zu können. Bekanntlich sind die Blattgalläpfel weicher, leichter, enthalten weniger feste Stoffe im Vergleiche zu den an dem Kelche und Blattstielen entwickelten; diess rührt meiner Einsicht nach von der Stelle ihrer Entwickelung her, wo die Verdünstung einer grossen Wassermenge während eines kurzen Zeitraumes besonders in trockener Luft der auf einer grossen dünnen Oberfläche der Blattscheibe ausgebreiteten Nahrungssäfte und die dabei durch Lichteinwirkung in dem Blatte erfolgte Saftumwandlung bewirken: dass, trotzdem, dass durch die fortwährende Reizung des angestochenen Blattheiles der Saft herbeigelockt wird, um gleichsam den fremden Organismus von der Pflanzensubstanz zu isoliren, sie nicht im Stande sind den umgewandelten Nahrungssaft an den Verbindungspuncten von geringer Ausdehnung in dem Masse anzuziehen, als es in einer dichteren und festeren Structur erfordert wird, um desto mehr als die festen Stoffe in die Blattsubstanz theils schnell an den Verdünstungspunkten abgelagert, theils die aufgelöst gebliebenen durch den raschen Rückfluss weggeführt werden; was Alles bei den am Kelche und Blattstiele vorkommenden nicht Statt hat, wo auf einem kleinen Raum eine bedeutende Saftmenge zusammengedrängt bleibt ohne gleich rasche Verdünstung und Umwandlung; folglich sie mehr feste Stoffe an sich ziehen, festhalten, und durch Ablagerung dichter werden können. Da bei fortwährender Trockenheit des Bodens und der Atmosphäre bei anhaltender Hitze die Nahrungssaftmenge längere Zeit gering ausfallen musste, so folgt: dass, wie angegeben, die Galläpfel nicht die Ausdehnung haben erreichen können wie sonst, und vielleicht aus dem Grunde, oder aus einem anderen die angelegten Eier unentwickelt geblieben, oder die aus denselben ausgekrochenen Würmer später zu Grunde gingen und so wegen Mangel an Reiz ihre weitere Entwickelung unterbrochen ist. Der Umbo an den Galläpfeln ist noch an kleinen zu finden; je grösser sie werden, desto mehr verschwindet er. Die Haare mangeln zwar an ihnen, aber an ihrer glatten Oberfläche sind kleine Hervorragungen, die den abgefallenen Haaren zu entsprechen scheinen; die Farbe derselben stimmt überein, so wie die Entwickelungsstelle beider an der Blattfläche, ebenfalls ihre Structur.

Dem zu Folge wären diese linsenförmigen Auswüchse nichts Anderes als unentwickelte Galläpfel, was die weitere Beobachtung bestätigen soll. Die Auffindung der unentwickelten Eier oder der Ueberreste des Würmchens würde eine noch bestimmendere Ueberzeugung hervorbringen, was aber bis jetzt mir noch nicht gelungen ist.

Indem man nun die Verkümmerung der Pflanzen und ihrer Theile neu entstandenen Schmarotzergeschöpfen zuzuschreiben gewohnt ist, so folgt daraus: dass durch eine genaue Untersuchung derselben mancher Aufschluss über ihr Wesen erlangt werden kann, und irrigen Schlüssen vorgebeugt wird.

Klausenburg am **22.** Juli **1856.**

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Fortsetzung.)

Juglans regia. *Καρύα Βασιλικὴ* — *Καρυδυὰ*. Seine Frucht hiess im Alterthum *Κἀρυον Ευλοικον* — Euböische Nuss. Der Nussbaum war gleich allen eicheltragenden Bäumen dem Zeus geheiligt. Die Nüsse galten in den hellenischan Zeiten als ein Symbol der Munterkeit, weil sie beim Niederwerfen auf den Boden — zurückprallen. Die Griechinnen lieben die Nüsse sehr, und besonders in den Klöstern wird vor der Mahlzeit ein Leckergericht gegeben, das aus Nusskernen, die man mit der Gabel in Honig umkehrt, besteht, und dazu wird noch ausserdem guter Raki (Branntwein) getrunken. Den interessantesten Nussbaum, den ich zu sehen Gelegenheit hatte, fand ich auf der Insel Paros in einem Kloster-Garten. Die harte Nussschale, nämlich das *Endocarpium* ist ganz dünn, pergamentartig und zerschlitzt, so dass man den Samen darin frei liegen sieht.

Castanea vesca. *Καϛανία Dioscorides*. In Morea bei Agios Petros und auf Euböa findet sich ein kleiner Kastanienbaum, jedoch sind die Früchte der griechischen Kastanienbäume klein und meist mit der dem Kern umgebenden bitter-herben Schale so verwachsen, dass selbe sehr unschmackhaft sind. Eine Unmasse von Kastanien kommen während der Winter-Monate aus Kreta. — Die Kastanien gehören zu den beliebtesten Früchten bei den Griechen und werden theils im gekochten, theils im gerösteten Zustande gegessen. Eine nicht unangenehme Speise sind Kastanien in Weinsaft eingekocht, *Betmese* genannt; und diese Art von Confiture wird auf einigen türkischen Inseln bereitet und kommt nach Griechenland.

Ceratonia Siliqua. *Κερατέα* *Dioscorides.* = *υλοκερατέα* der heutigen Griechen. Er wächst in Griechenland einzeln, und auf der Insel Methana sah ich einige hundert Bäume in einem kleinen Hain. Die Früchte von diesen Bäumen sind sehr mager — nicht sehr zuckerhaltend und dienen theils zur Mast der Thiere oder auch zur Bereitung von Branntwein, der jedoch seines bitter-sauren Gehaltes wegen, der sich bei der Gährung bildet, und nur durch 2—3malige Rektifikation über Kalk oder Kali entfernt werden kann, einen unangenehmen Geschmack besitzt. Früchte, reich an Zucker-Gehalt, saftig und wohlschmeckend, kommen aus Zypern und auch aus Kreta nach Griechenland, und selbe werden von der ärmeren Menschen-Classe gekauft und als Zuspeise gegessen. Diese aus Zypern stammenden Früchte nennt man auch *Caruba Cipriana* oder *masculina*, während man die Früchte mit kleiner, harter Schaale *Caruba latina seu feminella* nennt. Auf Cypern bereiten sich die meisten Familien aus dem Johannisbrod durch Auskochen und Eindampfen des Saftes einen dicken Syrup, der mit der Zeit zu einer kristallinischen Masse gesteht und so fest wird, dass man selben mit dem Beile aus den Fässern in denen man denselben aufbewahrt, heraushacken muss. AlleFrüchte werden mittelst dieses Zuckers eingesotten und für den Winter aufbewahrt.

Endlich ist auch noch der *Cactus Opuntia* *᾿Αραλοσυκὴ* zu gedenken. Diese Pflanze, die in südlichen Klimaten zu einem baumartigen Strauche emporwächst, findet sich in allen Theilen Griechenlands, an der Südseite der *Akropilis*, auf den Sporaden und Cykladen, wird sie als undurchdringliche Hecke um die Felder und Garten-Anlagen angepflanzt. Es ist hinreichend, ein Blatt dieser Pflanze in die dürrste Erde zu stecken, um nach kurzer Zeit eine ansehnliche Pflanze zu erhalten. Die Blüthe ist gross, schön gelb und ihr folgt eine Frucht von der Gestalt und Grösse einer Feige, die mit einer Unzahl von Büscheln kleiner Stacheln besetzt sind. Sie hat ein rothes, saftiges, angenehm säuerliches Fleisch und der Saft ist ausserordentlich durststillend und soll ganz besonders in den Wüsten von Nubien und Egypten dem nach Wasser schmachtenden Beduinen und Karavanentreiber eine Leckerspeise sein. In Konstantinopel gebraucht man diesen wunderschön rothen Saft zur Färbung der verschiedensten Scherbets und verschiedene sehr wohlschmeckende Glükos-Confituren werden aus Zucker-Syrup, der mit dem frischen Safte dieser Früchte versetzt wird, bereitet. Aus den alten Stämmen schwitzt auch eine Gummi oder eine dem *Traganth* ähnliche Substanz aus, die statt des letzteren gebraucht werden kann. (Schluss folgt.)

Berichtigung.

In meinem vor kurzem erschienenen Werke über die Familie der Bromeliaceen ist ein unliebsamer Fehler unbeachtet geblieben, welchen ich hiermit zu berichtigen wünsche, nämlich: man beliebe Seite 10, Zeile 2 — statt „Blüthenstand“ zu lesen „Fruchtstand.“

Wien am 6. November 1856. I. G. Beer.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Zu einer besonderen Berathung einer gemeinschaftlichen Methode phänologischer Beobachtungen versammelte sich die botanische Section am 19. September, um ihre Ansichten über phänologische Beobachtungen auszusprechen und einen auf Erfahrungen begründeten Plan festzustellen, nach welchem künftighin überall auf dieselbe Weise derlei Beobachtungen angestellt werden sollen.

Als Vorsitzender dieser Versammlung wurde Prof. Karl Nägeli aus Zürich gewählt, Prof. Hoffmann eröffnete die Besprechung, indem er seine Ansichten über die bisher angestellten phänologischen Beobachtungen mittheilte. Dieselben stimmen weder in der Methode, noch in den Objecten miteinander überein, was um so mehr zu bedauern ist, als von Tag zu Tag die Anzahl der Beobachter sich vergrössert. Gewöhnlich sucht man die Beobachtungen über die periodischen Erscheinungen der Pflanzenwelt mit den klimatischen Verhältnissen in Einklang zu bringen, ein Versuch, der noch verfrüht und eben darum auch noch immer gescheitert ist. Ein weiterer Grund, dass alle derlei Versuche bisher zu keinem Resultate führten, liegt überdiess in der Ungleichförmigkeit der Beobachtungsmethode und endlich auch darin, dass man eine viel zu grosse Zahl von Gewächsen zum Object der Beobachtung machte. Prof. Hoffmann schlägt daher vor, eine geringere Pflanzenzahl zu bestimmen und nur solche Arten auszuwählen, welche allgemein verbreitet und nicht zu übersehen sind ferner für jede einzelne Species stets dasselbe Individuum und immer den günstigsten Standpunkt bei der Beobachtung auszuwählen.

Prof. Heer schloss sich den Ansichten seines Vorredners an und theilte mit, dass in der Schweiz an 34 Orten phänologische Beobachtungen angestellt wurden, deren unlängst vollendete Zusammenstellung Prof Heer auch vorlegte. Von grosser Wichtigkeit hielt er die Angaben über die frost- und schneefreie Zeit und die Angaben über die Tiefe des gefrorenen Bodens, welche in dem von ihm vorgelegten Werke auch berücksichtiget wurden.

Dr. Cohn hielt für den wichtigsten Zweck der phänologischen Beobachtungen die Feststellung der mittleren Entwickelungszeiten für die Beobachtungsorte, wozu nun freilich eine lange Reihe von Jahren nothwendig sein wird.

E. Hampe erklärte sich mit seinem Vorredner vollkommen einverstanden und machte darauf aufmerksam, dass man bei der Auswahl der zu beobachtenden Pflanzen ganz vorzüglich auf diejenigen Rücksicht nehmen soll, deren wichtigste Entwicklungsstadien in jene Jahreszeit fallen, deren Temperatur der mittleren Jahrestemperatur am nächsten steht. Er schlug hierauf vor, zunächst die Orte zu bestimmen, in welchen phänologische Beobachtungen angestellt werden sollen.

Prof. Sendtner erachtete für zweckmässig, die Beobachtungen vor der Hand nur auf solche Orte zu beschränken, an welchen gleichzeitig meteorologische Stationen sich befinden, wogegen sich Prof. Hoffmann aussprach. Letzterer war der Ansicht, dass die meteorologischen Anstalten gegenwärtig noch auf einem Standpunkte stehen, der noch zu keinem Vergleiche der meteorologischen Verhältnisse mit den phänologischen berechtigt.

L. v. Heufler forderte Dr. Fritsch, der sich derlei Beobachtungen zur Lebensaufgabe gemacht, auf, seine Erfahrungen über den besprochenen Gegenstand mitzutheilen.

Nachdem Dr. Fritsch einige seiner Ansichten entwickelt, schlug er vor, dass sämmtliche Herren, welche Instructionen zu phänologischen Beobachtungen verfasst haben, sich vereinigen, um eine allgemeine Instruction zu verfassen, welcher Vorschlag auch angenommen wurde. Man vereinigte zunächst die von Cohn, Fritsch und Hoffmann verfassten Verzeichnisse jener Pflanzen, welche diese Herren zur Beobachtung empfohlen hatten, und nahm in alphabetischer Ordnung eine Pflanze nach der andern durch.

Festgestellt wurden folgende Pflanzenarten: *Acer platanoides* L., *Aesculus Hippocastanum* L., *Berberis vulgaris* L., *Catalpa syringaefolia* Sims. *Colchicum autumnale* L, *Convallaria majalis* L., *Corylus Avellana* L., *Crocus vernus* L., *Cytisus Laburnum* L, *Daphne Mezereum* L. *Fagus sylvatica* L. *Cornus mascula* L., *Fraxinus excelsior* L., *Frittillaria imperialis* L., *Hepatica triloba fl. coerul.*, *Hordeum vulgare hibernum* und *aestivum*, *Leucoyum vernum* L. *Litium candidum* L. *Prunus avium* L. und *P. Padus* L. *Pyrus Malus* L., *Ribes Grossularia* L. *Ribes rubrum* L., *Robina Pseudacacia* L., *Sambucus nigra* L, *Secale cereale hibernum* und *aestivum*, *Sorbus Aucuparia* L., *Syringa vulgaris* L., *Tilia parvifolia* Ehrh., *Triticum vulgare hibernum* L. *Vitis vinifera* L.

Ein Antrag von Rabenhorst, auch gewisse Kryptogamen in den Beobachtungskreis aufzunehmen, wurde als verfrüht nicht angenommen.

An den aufgezählten Pflanzen sollen folgende Phasen beobachtet werden:

1. Erstes Sichtbarwerden der Blattoberfläche.
2. Erste Blüthe ganz enfaltet, der Blüthenstaub hervortretend.
3. Erste Frucht reif, normal, ohne Wurmstich, bei den Getreidearten auch noch der Ernteanfang.
4. Allgemeine Laubfärbung.

Bemerkungen über den Verlauf der Vegetation mit Rücksicht auf Witterungsprocesse, namentlich erste und letzte Fröste und Dauer der Schneedecke. Wünschenswerth ist auch die Zufügung von Beobachtungen über allgemeine Blüthe und Fruchtreife. Bei mehrjährigen Beobachtungen über Belaubung, Blüthenbildung und Fruchtreife muss stets der nämliche Baum oder die nämliche Gruppe von gleichartigen Gewächsen, die nämliche Wiese, das nämliche Feld etc. zur Beobachtung gewählt werden.

Auf Verlangen der Section wurde von dieser Mittheilung ein Abzug von 500 Separat-Abdrücken besorgt. (Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. Willibald Lechler aus Stuttgart schiffte sich am 3. Juli in Southampton nach Arequipa in Peru ein, erkrankte nach bis dahin glücklicher Fahrt, 2 Tage nachdem er Panama verlassen hatte, am Bord des Dampfers Bolivia, starb am 2. Tage der Krankheit, am 5. August in der Nähe des Hafens von Guajaquil und wurde in das Meer versenkt. Er erreichte ein Alter von 43 Jahren.

— Dr. J. C. Metsch, Sanitätsrath zu Schleusingen, starb am 28. Juli in seinem 60. Lebensjahre.

— Professor A. Tomaschek ist von Cilli nach Lemberg übersiedelt.

— F. Liebmann, Professor der Botanik an der Universität zu Kopenhagen und Director des dortigen botan. Gartens, starb am 29. Oktober in einem Alter von 43 Jahren.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftlicher Klasse am 16. Oktober beschloss über Antrag des Director Kreil die Klasse die Aufnahme der Abhandlung: „Phänologische Beobachtungen von Wien und mehreren andern Stationen in Oesterreich vom Jahre 1855 (sechstes Heft der Beobachtungen über periodische Erscheinungen im Pflanzen- und Thierreiche), als Anhang zum siebenten Bande der Jahrbücher der k. k. Zentral-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus von dem k. M. Carl Fritsch, Adjunkten der genannten Zentral-Anstalt.“ Professor Unger legte eine Abhandlung über die milchsaftführenden Organe des gemeinen Froschlöffels (*Alisma Plantago*) vor. Er zeigte, dass die Milchsäfte dieser Pflanze nicht in Gefässen enthalten sind, sondern in Zwischenzellengängen, die ein zusammenhängendes System bilden, das vom Rhizome bis zu den Kelchblättern jener Pflanze reicht. In den Blättern findet sich nicht ein Netz, sondern es sind deren zweie, die sich nicht ganz decken und hart unter der Epidermis verlaufen. Eine Bewegung der Milchsäfte findet in der unverletzten Pflanze nicht statt. Prof. Dr. Konstantin v. Ettingshausen überreichte eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung über die Nervation der Celastrineen. Diese Arbeit verfolgt eine doppelte Richtung: für's Erste soll sie Einsicht verschaffen in die Nervationsverhältnisse einer in dieser Beziehung noch nicht untersuchten Familie; zweitens die Analogien der fossilen Formen mit den jetzt lebenden, so weit dieselben zu ermitteln sind, feststellen. Die Familie der Celastrineen ist nämlich für die Flora der Vorwelt unzweifelhaft nachgewiesen. Es fanden sich an mehreren Lokalitäten von tertiären Pflanzenresten nebst manchen für diese Familie charakteristischen Blattypen Theile von Infloreszenzen, Blüthen und Früchten vor, welche nur vorweltlichen Celastrus-

Arten angehört haben konnten. In Bezug auf die Nervationsverhältnisse der Celastrineen stellte sich heraus, dass sie viel schärfere Charaktere zur Unterscheidung der Arten bieten, als man bisher in der Form, Textur u. s. w. des Blattes zu finden meinte. Die dieser Abhandlung beizugebenden Tafeln sollen im Naturselbstdruck dargestellt werden.

— In einer spätern Sitzung derselben Klasse am 30. October las der Generalsekretär ein an ihn gerichtetes Schreiben des Astronomen der k. k. Kriegsmarine, Dr. F. Schaub in Triest, in welchem der Akademie mitgetheilt wird, dass mit Beginn des kommenden Jahres Sr. Majestät Fregatte „Novara“ eine Fahrt nach Südamerika und von dort um das Kap der guten Hoffnung in die Indischen Gewässer unternehmen werde. Es sei wahrscheinlich, aber nicht fest bestimmt, dass die Rückreise um das Kap Horn geschieht. Se. k. Hoheit, der Herr Marine-Oberkommandant, Erzherzog Ferdinand Max, von dem Wunsche geleitet, diese Reise auch für die Wissenschaft möglichst fruchtbringend zu machen, laden die k. Akademie der Wissenschaften ein, zwei Naturforscher der Expedition beizugesellen und dieselben mit Instruktionen und den erforderlichen Instrumenten zu versehen. Diese Mittheilung wurde von der Klasse mit lebhafter Freude angenommen und in derselben ein neuer Beweis der huldreichen Fürsorge für die Wissenschaft erkannt, von welcher alle Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses beseelt sind. Prof. Pohl legte der Klasse eine Anzahl von Heliotypien, d. h. photographischer Abbildungen von Pflanzenbestandtheilen, in natürlicher Grösse vor. Die feinsten Verästelungen der Gefässbündel von Blättern und Blüthen sind in den Heliotypien scharf ausgedrückt. Als Vortheile für den Botaniker hebt der Sprecher die Leichtigkeit der Anfertigung, die eigenthümliche Zartheit der Bilder und ihre Billigkeit, hervor. Schliesslich macht der Vortragende auf den Nutzen aufmerksam, welchen Heliotypien zur Erkennung der Verfälschungen mancher Nahrungsmittel, Arzneiwaaren etc. bringen können.

Mittheilungen.

— Der Kaffeeverbrauch in Wien beträgt nach einer beiläufigen Berechnung jährlich 1,600.000 Pfund, so dass auf 400.000 Einwohner je 4 Pfund Kaffee kommen.

— In der Gegend von Umea und Degerfors im nördlichen Schweden benutzt man die verkrüppelten Kiefern ausschliesslich zur Theergewinnung und beobachtet dabei folgendes Verfahren: Die Kiefern werden auf dem Stamm nach und nach 6—12 Fuss hoch von ihrer Rinde entblösst, wodurch der Saftumlauf des Baumes gehindert und der Baum selbst reicher an Theer wird. Das allmälige Abschälen der Rinde geschieht in einem Zeitraume von 5—6 Jahren; damit der Baum nicht auf einmal abstirbt. Ausserdem werden dort Wurzeln, verfaulte Klötze und verdorrte Baumstümpfe aus den Schlagflächen zur Theerbereitung benutzt.

— Correspondenz: Herrn V—c in A—m: „Ersuche um alle bezeichneten Pflanzen in grösstmöglichster Anzahl, nur nicht *Malach. mant.* Auch einem Reiseberichte sehe ich entgegen.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 27. Nov. 1856. VI. Jahrgang. № 48.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees. Von Niessl. — Fruchtbäume Griechenland's Von Landerer. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen.

Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees.

Von Gustav v. Niessl.

Mit den besten Hoffnungen auf eine reiche Ausbeute setzte ich mich in den Gesellschaftswagen, welcher von Wien nach Eisenstadt führt. War auch die Jahreszeit schon ziemlich vorgerückt, so konnte ich doch hoffen am Neusiedlersee mich durch manche interessante Pflanze zu bereichern. Nach einer achtstündigen Fahrt kam ich an meinem Ziele an. Jetzt, wo man so sehr gewöhnt ist, durch die Eisenbahnen im Flug seinen Bestimmungsort zu erreichen, gehört ein solches Fahren gewiss nicht zu den Annehmlichkeiten. Ich rathe daher jedem Botaniker, der etwa Lust zu dieser Exkursion bekommt, denselben lieber auf die Weise zu machen, die ich später angeben werde; das Gepäck, welches man allenfalls bei sich hat, kann immerhin den Weg auf dem Gesellschaftswagen machen.

Die Witterung war während meines Aufenthaltes in Eisenstadt günstig, und ich benützte die schönen Tage zur Durchwanderung des Leithagebirges, und zu Exkursionen nach Rust, St. Margaretha, Aygau u. s. w. Das nordwestliche Ufer des Neusiedlersees habe ich ganz durchstreift. Da diese Gegend noch manchem Botaniker unbekannt sein dürfte, so gebe ich hier eine Skizze von dem botanischen Charakter derselben; zum Schluss werde ich ein Verzeichniss, mit Angabe der Standorte jener Pflanzen anführen, die ich theils gesammelt, theils notirt habe. Vielleicht kommt einmal zufällig einer oder der andere der geehrten Leser dorthin, und wird dann wissen, wo er etwas suchen soll, und finden kann. —

Der südliche Theil des Leithagebirges bei Eisenstadt, St. György und Höflein (der nördliche Theil bei Bruck, Winden und Breitenbrunn ist ohnehin bekannt) ist am Kamm mit schönen Wäldern von Buchen, Eichen und Föhren bewachsen, doch sind die Eichenwälder von ziemlich geringer Ausdehnung; den grössten Theil nehmen schöne Buchenwaldungen ein. An den Bergabhängen sind meist Weingärten gepflanzt, wie bei Höflein und Eisenstadt, oder sie sind ganz kahl, wie bei St. György. Die Wälder, besonders die Laubwälder und niedern Gehölze, bergen eine üppige Vegetation in bunter Farbenpracht, mitunter das seltsamste Gemisch von Kalk und Sandsteinpflanzen. Zur Charakterisirung mögen einige der gewöhnlichen Arten dienen. *Serratula tinctoria*, *Prenanthes purpurea*, *Hieracium sabaudum*, *Galium sylvaticum*, *Melampyrum nemorosum* und *pratense*, *Hypopitis multiflora*. *Laserpitium pruthenicum*, *Libanotis montana*, *Sisymbrium strictissimum*, *Hypericum montanum*, *Dianthus superbus*, *Euphorbia dulcis*, *Citisus nigricans*, *Trifolium rubens* bilden den Grundteppich der Wälder und lichtern Gehölze. Doch finden sich auch Pflanzen, die um Wien nur oder meistens in der westlichen Umgebung gefunden werden, z B. *Senecio nemorensis*, *Jasione montana*, *Astragalus glycyphyllos* u. a., während andere Arten, die besonders an etwas steinigen sonnigen Stellen vorkommen: *Allium fallax*, *Scabiosa suaveolens*, *Cirsium eriophorum*, *Linaria genistaefolia* *Bupleurum falcatum*, *Linum tenuifolium*, *flavum* und *hirsutum* lebhaft an unsere südlichen Kalkberge erinnern. An den kahlen Stellen, wo sich Leithakalk angelegt hat, ist die Herbst-Vegetation sehr gering, doch finden sich hier allein reine Kalkpflanzen, nämlich *Alsine Jacquini* und *setacea*.

Interessant ist das Auftreten von Aeckern mitten in dichten Wäldern des Leithagebirges; oft führt nicht einmal ein ordentlich gangbarer Weg dahin. Sie beherbergen ungefähr folgendes: *Setaria glauca*, *Plantago arenaria*, *Rumex Acetosella*, *Ajuga chamaepytis*, *Anchusa arvensis*, *Melampyrum arvense*, *Nigella arvensis*. *Trifolium arvense* und hin und wieder einige Exemplare von *Antirrhinum Orontium*.

Die Hügel zwischen Rust und St. Margaretha mögen im Frühlinge wohl interessanter sein, jetzt fand ich nur die gewöhnliche Vegetation der Kalkberge dort. *Epilobium Dodonaei* erinnerte mich an das Steinfeld. Die Weingärten enthalten um Eisenstadt als Unkraut *Amaranthus sylvestris* und *Setaria glauca*. Letztere Pflanze ist übrigens in dieser Gegend eine der gemeinsten, sie dringt sogar bis auf die Grasplätze des fürstlich Eszterhazy'schen Parkes und farbt manche Stellen ganz roth

Zwischen den Orten Eisenstadt, Gschiess und St. Margaretha befinden sich meist Aecker, die manches Schöne enthalten mögen, deren nähere Durchsuchung aber meine Zeit nicht zuliess. Hin und wieder werden sie von Viehweiden unterbrochen. Eine grosse Weide breitet sich zwischen den Orten Gschiess, Aygau und Donnerskirchen aus, die, jetzt wenigstens, noch ganz zusammenhängend ist. Sie zieht sich noch bis Purbach fort, aber in ganz geringer Breite, und zeichnet sich vorzüglich durch das häufige Auftreten von *Echium* *altissimum* aus. Die in botanischer Beziehung interessanteste Stelle ist zwischen Donnerskirchen und dem Neusiedlersee; sie ist immer gemeint, wenn im folgenden Verzeichnisse der Standort bloss durch „Donnerskirchen“ bezeichnet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Schluss.)

Was nun endlich die Früchte anbelangt, die aus dem Oriente von Zeit zu Zeit nach Griechenland kommen, so sind besonders und als gewöhnlich die Datteln zu erwähnen. Selbe kommen im Monate November auf die griechischen Handelsplätze aus Egypten und werden grösstentheils in noch unreifem Zustande abgesendet, indem selbe bis zu ihrer Ankunft vollkommen ausreifen. Die Dattelpalme ist ein Geschenk der Natur für Egypten, und der Theil Arabiens, wo die Dattelpalme wächst, wird das glückliche Arabien genannt. In den glühenden Oasen Egyptens, wo der Dattelbaum der einzige Baum ist, rettet die Frucht desselben oftmals die Bewohner. Im Monate Mai wandern die reichern Bewohner der Dattelländer in die Palmenwälder um der Hitze zu entgehen und sich zu vergnügen, gleich den Europäern, die in die Bäder gehen; in einigen tropischen Ländern zieht zur Dattelreife fast die ganze Bevölkerung in die Wälder um Datteln zu sammeln.

Viel seltener kommt auch die Banane aus Egypten nach Griechenland und findet sich auf der Tafel der Reichen. ***Musa Paradisiaca*** ist wie bekannt in Ostindien zu Hause, wird jedoch in Egypten mit Vortheil kultivirt. Schon in Griechenland gedeiht diese schöne, grösste aller krautartigen Pflanzen sehr gut, erreicht eine Höhe von 5—6 Fuss, kommt jedoch nicht zur Fruchtbildung. Die frische Frucht, — ihrer Aehnlichkeit mit einer Feige und der Meinung wegen, Eva habe daran gesündigt, Paradiesfeige genannt, — besitzt einen angenehmen weinartigen Geschmack, geht schnell in Gährung und Fäulniss über und muss frisch vom Stamme genommen gegessen werden.

Diese Beschreibung der Fruchtbäume Griechenlands beschliesse ich mit der köstlichsten Frucht des Landes mit der Weintraube. ***Vitis vinifera Labrusca***, *κλῆμα — Αμωλος ἀγρία* wächst in Griechenland sehr häufig an den Rändern von Bächen und Gebüschen; sie rankt und überzieht was sie erreichen kann und ist ein Forst-Unkraut zu nennen. In geschichtlicher Beziehung ist ausgemittelt, dass die Phönizier den Wein nach den Inseln des griechischen Archipelagus brachten, von wo er nach Sizilien und Italien und von da nach Marseille, Gallien und Deutschland kam.

Die edle Traube brachte nach der Mythe Bachus zuerst nach Griechenland und lehrte ihre Kultur und hohen freudigen Lebensgenuss. Alle Weintrauben-Sorten, deren es gegen 60 Varietäten nur in Griechenland gibt, sind ausgezeichnet zu nennen und die Lieblingsspeise des Griechen und der Fremden, die dieses Land während der Sommer-Monate besuchen und nach der Rückkehr in ihre Heimath erinnern sie sich der köstlichen griechischen Trauben. Die Weintrauben heissen heut zu Tage Staphilia und wahrscheinlich werden selbe so genannt nach dem Staphylos, dem Sohne des Dionysos.

Athen, den 2. Jänner 1856.

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Schluss.)

In Folge eines in der Sitzung der botanischen Section durch Dr. Reissek gestellten Antrages versammelten sich die Freunde der Pflanzen-Geographie am 20. September im Lokale der Sektion für Botanik und Pflanzenphysiologie. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Heer aus Zürich gewählt.

Prof. Sendtner aus München sprach über die Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenarbeitens der Chemiker und Pflanzengeographen, um in der Frage nach den Bodenbeziehungen der Pflanzen zu befriedigenden Resultaten zu gelangen. Zu diesem Zwecke deutete er einige mit den bisherigen Standpunkte der Ansichten nicht übereinstimmende, dem Botaniker bekannte Verhältnisse an, deren Aufklärung von chemischen Untersuchungen abhängt. Namentlich wurde von ihm der Einfluss des Kalkes auf die Vegetation näher besprochen, der durch die chemische Analyse noch näher zu ergründen ist. An seine durch mehrere Beispiele erläuterten Betrachtungen über dieses Verhältniss zwischen Boden und Pflanze knüpfte Sendtner seine Ansichten über die Gründung einer sichern Methode in der Behandlung der Bodenfrage. Er empfahl zu ihrer Lösung besonders geeignet die Bodenbeziehung der Kryptogamen, namentlich der Flechten und Moose, die sich vor allen Pflanzen durch ihre grössere Abhängigkeit von der Bodenart auszeichnen. Da sie es sind, welche an Neubrüchen jeder höheren Vegetation vorausgehen, welche zu ihrer Nahrung gewisse Stoffe in bei weitem grösseren Mengenverhältnisse voraussetzt, als die steinige Unterlage sie löslich darbietet, so scheint es, als machten sie eine solche Vegetation durch ihre stoffabsorbirende Eigenschaft möglich, indem sie die allmälig löslich gwordenen sparsam vertheilten Stoffe sich aneignen und so in konzentrirterer Menge in ihren Verwesungsprodukten den Boden übergeben. Auf diesen Erscheinungen beruht die Entwickelungsgeschichte des Pflanzenreiches, deren Verfolgung dem Gange der Untersuchungen seine Richtung vorschreiben müsste. Er empfahl ferner die chemische Untersuchung des Wassers von solchen Bächen und Seen, die nur mit einerlei Gebirgsart in Berührung gekommen sind, als bestes Mittel, um zu erfahren, was die Atmosphärilien an den Gesteinen löslich machen. Er schloss mit dem Anerbieten, zur

Lösung dieser Fragen das Seinige durch Lieferung von Material beizutragen.

Prof. Hoffmann sprach seine Ansicht über die Bodenbeziehung der Pflanzen dahin aus, dass der chemische Einfluss der Unterlage im Vergleiche mit dem physikalischen ein sehr untergeordneter sei und erinnerte an den Ausspruch der Chemiker, dass jede Bodenart die gleichen chemischen Substanzen enthalte. Der Zustand der Chemie gewährt uns bisher noch wenig Trost, denn gerade das Wichtigste, nämlich die Aufschliessbarkeit lehrt uns die Chemie nicht. Für die Pflanze ist es von grösster Wichtigkeit, ob der Kalk an $Si\,O^3$ oder CO^2 gebunden sei und gerade hierüber gibt uns die Chemie keinen Aufschluss. Hoffmann glaubt, dass es vor Allem nöthig sei, hier Untersuchungen über die physikalischen Verhältnisse, namentlich über die Wärme-Capacität anzustellen.

Prof. Schnitzlein sprach sich dahin aus, dass er in der neueren Zeit durch weitere Untersuchungen und Beobachtungen von der rein chemischen Ansicht, zu der er sich früher bekannte, mehr und mehr abgekommen sei. Er ist übrigens noch auf einen andern Umstand aufmerksam gemacht worden, nämlich auf das Wurzelsystem der Pflanzen und dessen Verhältniss zu den physikalischen Eigenschaften des Bodens. Es ist gegenwärtig das Bestreben von Prof. Schnitzlein, die Wurzeln solcher Pflanzen, die man für kalkstätig u. dgl. hält, näher zu untersuchen.

Der Vorsitzende, Prof. Heer, schloss sich dieser Ansicht an und hielt gleichfalls die physikalischen Einflüsse für wichtiger als die chemischen.

Sendtner entgegnete, dass er nie den wichtigen Einfluss der physikalischen Verhältnisse des Bodens geläugnet habe, dass er eben so wenig dem Satze widerspreche: es seien in jedem Boden die gleichen Stoffe enthalten, dass aber darum noch nicht behauptet werden darf, dass die Menge der chemischen Bestandtheile keinen Einfluss habe, gegen welche letztere Ansicht die Wechselwirthschaft und Verschiedenheit der Wasser- und Moosvegetation nur zu deutlich spreche.

Dr. Kerner aus Ofen besprach das Verhältniss der Flora früherer Perioden zur Flora der Gegenwart. Nachdem derselbe den wichtigen Einfluss, welchen die Vegetation früherer Perioden auf die gegenwärtige Begränzung pflanzengeologischer Areale ausübt, besprochen hatte, wurden die Grenzen des Festlandes, die klimatischen Verhältnisse, die Fauna und Flora der Diluvialzeit, als der für die Genesis der Flora der historischen Zeit wichtigsten Periode einer näheren Betrachtung unterzogen. Die wenigen vegetabilischen Reste aus dieser Periode, welche durchaus noch lebenden Arten angehören, deuten darauf hin, dass die Diluvialflora von der Flora der historischen Zeit gar nicht oder nur wenig verschieden war, und aus einigen Erscheinungen wird wahrscheinlich, dass sich jene Pflanzen, die sich heut zu Tage vorzüglich in der Alpenregion verbreitet finden, damals viel weiter nach abwärts erstreckten. Zu Ende jener Reihe kalter Jahre in der Diluvialperiode wurden diese unteren Gränzen der alpinen Vegetation immer mehr hinaufgerückt, und nur an solchen Stellen, welche auch gegenwärtig noch an tiefer gelegenen Stellen den Alpenpflanzen alle Bedingungen ihres Fortkommens bieten, wie diess z B. in schattigen Schluchten, an nördlich exponirten, durch rieselnde Quellen befeuchteten Felswänden der Fall ist, haben sich Oasen der alpinen Vegetation erhalten, die, oft weit getrennt von dem Hauptverbreitungsbezirke der dort vorkommenden Pflanzen, in den österreichischen Alpen nicht selten sind. Kerner führte mehrere solche Lokalitäten an, bei welchen das Herabschwemmen der Samen solcher Alpenpflanzen von benachbarten höheren Punkten mit Entschiedenheit in Abrede gestellt werden kann, und gab schliesslich noch die Schilderung einer dieser Lokalitäten, nämlich des in den östlichen Nordalpen liegenden Lassingfalles, wo in einer engen Thalschlucht, deren mittlere Höhe auf 2000 Fuss angenommen werden kann, an den nördlich exponirten schattigen Felswänden: *Pinus Mughus*, *Salix glabra*, *Rhododendron hirsutum* und *Chamaecistus*, *Saxifraga caesia*, *Senecio abrotanifolius*, *Achillea Clavenae* und viele andere Pflanzen sich vorfinden, und das Herabschwemmen dieser Pflanzen oder deren Samen darum nicht möglich ist, weil die Quellen, die den Lassingbach bilden, von Bergabhängen kommen, denen diese alpine Vegetation ganz und gar fehlt.

Professor Heer knüpfte an diesen Vortrag einige Bemerkungen über die Diluvialperiode und theilt einige neue Beiträge zur Fauna und Flora dieser Periode mit, welche gleichfalls dafür sprechen, dass sie mit der Gegenwart grosse Uebereinstimmung zeigt.

Dr. Siegf. Reissek hielt einen Vortrag über die Bildungsgeschichte der Donauinseln im mittleren Laufe dieses Stromes. Die Donauinseln entstehen auf zweierlei Art: durch Abtrennung vom Festlande oder durch Anschwemmung von Schotter und Sand. Man hatte bisher geglaubt, dass im letzteren Falle die Bildung eine unregelmässige sei, und keinem bestimmten Gesetze der Schichtung unterliege, so wie auch dass die Vegetation in keiner directen Beziehung zur Inselbildung stehe. Der Vortragende weist nach, dass der Process ein sehr bestimmter und gesetzmässiger sei, und dass die Vegetation den wesentlichsten Einfluss auf die Bildung der Inseln ausübe. Die junge Insel ist anfänglich eine durch Hochwasser oder Eisgang gebildete Schotterbank. In mittlerem Donaulaufe besteht dieser Schotter vorherrschend aus Kalk- und Sandsteinen. Auf dieser fliegt bei Zurücktreten des Wassers eine zerstreute Vegetation von Weiden, worunter am häufigsten *Salix purpurea*, an Die Weiden verzweigen sich bald und werden buschig, was insbesondere auch bei Beschädigung der Triebe durch Rollsteine, die bei wieder eintretenden Hochwässern darüber geführt werden, geschieht. Vermöge ihrer Buschigkeit fangen sie den vom Wasser herbeigebrachten Sand auf, es entstehen Sandhügelchen um das Gebüsch, welche zuletzt unter einander sich vereinigen, ausgleichen, und eine 6—8 Fuss hohe Sandlage über dem Schotter bilden. Auf diese Art entsteht eine mit Buschwald bedeckte Insel. Das Gesträuch ist darauf zur Hälfte im Sande begraben, zur Hälfte frei. Alle später auftretenden Pflanzen wurzeln in der Sandschichte und erheben sich aus den eingesandeten Kronen des Weidengebüsches. Sie treten in einer bestimmten Succession auf, so dass sich eine Reihe von Waldgenerationen unterscheiden lässt, deren jede ihre charakteristischen Pflanzen besitzt. *Salix purpurea, riparia*, *Myricaria germanica* gehören ausschliesslich der ersten Waldgeneration an. Die zweite Waldgeneration wird durch das Auftreten von *Alnus incana*, *Populus alba*, *Cornus sanguinea* bezeichnet. *Fraxinus excelsior*, *Ulmus campestris*, *Acer campestre*, *Quercus pedunculata*, *Pyrus Malus*, *communis* u. a. Hölzer treten erst in den späteren Waldgenerationen auf. Durch Hochwässer und Eisgang, insbesondere durch letztere, werden junge Inseln oft ganz oder zum Theile zerstört. Es bleibt in diesem Falle nach Hinwegführung der Sandschichte und der darin eingebetteten Vegetation nur die unterliegende Schotterbank zurück, auf welcher wieder die frühere Bildung sich wiederholen kann. Bei theilweiser Zerstörung der Insel, bei Zerstückelung derselben und Bildung isolirter Sandhügelchen wiederholt sich der ursprüngliche Process in den Zwischenräumen, so dass dadurch eine Insel, welche abwechselnd mit älterer und jüngerer Vegetation bekleidet ist, entsteht. Diese Bildungsweise kann auch im dritten Grade auftreten und zur Entstehung von Inseln, welche verschiedene Waldgenerationen im bunten Wechsel darbieten, führen. Bei Eintritt der zweiten Waldgeneration und bei Erhebung eines stämmigen Waldes über den Buschweiden, sterben diese ab, und bilden in diesem Zustande, zu einem Dickicht vereinigt, das Unterholz. *Phragmites communis*, welche partienweise im Weidengebüsch vorkommt, und wie dieses eingesandet wurde, geht dann im Waldesdunkel gleichfalls ein. Der Vortragende erläuterte die betreffenden Verhältnisse an besonderen Profilen, welche eine neue Methode pflanzengeographischer Durchschnitte, in welchem das Detail der Vegetation in Verbindung mit der Unterlage dargestellt ist, begründen. Man kann auf diese Art die geologischen und botanischen Verhältnisse mit einem Blicke übersehen. Für die Darstellung der pflanzlichen Verhältnisse gibt die Schichtung, welche die Vegetation zeigt, den Anhalt. Bei Ausführung in Farben, lässt sich durch Anwendung verschiedener Farben die Vertheilung der Hauptgruppen der Vegetation ersichtlich machen. Man kann dergleichen Durchschnitte auch im kleinsten Maassstabe für die Individuen in Anwendung bringen, so dass sich eine Zusammensetzung im minutiosesten Detail zur Ansicht bringen lässt. Man kann dieselben ferner, und hierin dürfte vornehmlich ihre praktische Wichtigkeit und Zukunft liegen, im gewöhnlichen Letternsatze und mit demselben ausführen.

Zum Schlusse überreichte Kustosadjunkt **Frauenfeld** eine in Weingeist aufbewahrte Missbildung des Blüthenkopfes eines Chrysanthemum. Herr Prof. Al. **Braun**, welcher dieselbe einer näheren Besichtigung unterzog, erklärte sie als aus einer ringförmigen Fasciation des Blüthenbodens bestehend.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— **Sendungen** sind eingetroffen: Von Herrn **Krabler** in Aachen mit Pflanzen von Aachen. — Von Herrn **Kovatz** in Pesth mit Pflanzen aus

Ungarn. — Von Herrn Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Braunstingel in Wels mit Pflanzen aus Oberösterreich. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Dr. Lagger in Freiburg mit Pflanzen aus der Schweiz. — Von Herrn Hillard mit Pflanzen von Udine und Aquileja. — Von Herrn Czetz in Ganis mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Schäde in Wrietzen mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Janka in Klausenburg mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Dr. Schur in Wien mit Pflanzen aus Siebenbürgen. Von Herrn Heuser in Gnadenberg mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Müller in Ratibor mit Pflanzen aus Westphalen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Kovatz in Pesth, Apoth. Meyer in Bayreuth, Dr. Komer in Niendorf, Römer in Namiest, Bilimek in Krakau, Prof. Haberland in Ung.-Altenburg, Stur, Felder, Dr. Rauscher und Juratzka in Wien.

— V. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Allium ammophytum* Heuff. aus Siebenbürgen, eingesendet von Schur. — *Anthemis Haynaldii* Jank, *Dianthus gramineus* Schur. aus Siebenbürgen, eingesendet von Janka. — *Euphorbia incana* Schur. aus Siebenbürgen, eingesendet von Schur. — *Heracleum siifolium* Rhb. aus Krain, eingesendet von Dolliner. — *Herminium clandestinum* Gren. aus Siebenbürgen, eingesendet von Janka. — *Hieracium prenanthoidis-murorum* Schultz aus der Schweiz eingesendet von Lagger. — *Hypericum elegans* Steph. aus Siebenbürgen, eingesendet von Schur. — *Iris ruthenica* Ait. aus Siebenbürgen, eingesendet von Janka. — *Salix incubacea* Wlld. von Wrietzen, eingesendet von Schäde. — *Schoberia salsa* May. aus Siebenbürgen, eingesendet von Janka. — *Teucrium supinum* Jacq. von Aquileja, eingesendet von Hillard. — *Thalictrum peucedanifolium* Griseb. aus Siebenbürgen, eingesendet von Janka. — *Thlaspi calaminare* Sej. von Aachen, eingesendet von Krabler. — *Udora occidentalis* Pursch von Stettin, eingesendet von Schäde. — *Valerianella pumila* D. C. von Ofen, eingesendet von Kovatz. — *Viola multicaulis* Jord., *V. permixta* Jord., *V. scotophilla* Jord., *V. suavissima* Jord. aus der Schweiz, eingesendet von Lagger.

Mittheilungen.

— Auf einem Maisfelde bei Weinern in Ungarn wurde diesen Sommer ein Maiskolben von ungewöhnlicher Grösse wahrgenommen, wesshalb derselbe, obgleich noch nicht vollkommen reif, abgenommen wurde. Wie gross war das Erstaunen, als sich nach geschehener Ablösung der die Frucht einhüllenden Blätter statt eines Kolben deren zwölf zeigten. Es umschliessen nämlich einen in der Mitte stehenden grösseren Kolben rings eilf kleinere, alle vollkommen ausgebildet, und hat der kleinste eine Länge von 3 Zoll, während die übrigen 4 bis 7 Zoll lang sind. Die ganze Riesenfrucht wiegt 1 Pfund und ist an das Museum in Pesth abgegeben worden.

— Die Kultur der Champignons wird zu Paris und in dessen nächster Umgebung in der verschiedensten Weise nach einem so kolossalen Masstabe betrieben, dass schon im Jahre 1853 daselbst 1,911,000 Handkörbchen mit 12—15 Champignons, also 22,932.000 bis 28,665.000 einzelne Champignons verkauft wurden. Diese ungeheure Summe hat sich aber seitdem fast um die Hälfte vergrössert.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 4. Dez. 1856. VI. Jahrgang. № 49.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees. Von Niessl. — Correspondenz: Zara, von Alschinger; Athen, von Landerer. — Album der deutschen Naturforscher. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Insarat.

Einladung zur Pränumeration
auf den VII. Jahrgang (1857)
des österreichischen botanischen Wochenblattes.

Indem wir uns erlauben auf den Inhalt der ersten 6 Jahrgänge des Wochenblattes hinzuweisen und dabei zu bemerken, dass dasselbe im Jahre 1857 in derselben Form, wie bisher, erscheinen werde, auch seinem vielseitigen Inhalte nach den bereits erschienenen Bänden weder an Gediegenheit der Original-Abhandlungen, noch an Reichhaltigkeit der Notizen nachstehen wird, so glauben wir uns aller weiteren Andeutungen überheben zu können, und laden somit zur ferneren freundlichen Theilnahme auch an dem VII. Jahrgange unseres botanischen Journals mit der Bitte ein, die Pränumeration baldmöglichst einleiten zu wollen, damit in der Zusendung der einzelnen Nummern keine unliebsame Störung eintrete.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122, in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr.

Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den sechs ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I. bis V. Jahrgang	à 2 fl. CM.
VI. Jahrgang	4 „ „

Wir ersuchen in allen Angelegenheiten, welche die Pränumeration und Expedition des Blattes, so wie die Aufnahme von Inseraten betreffen, sich nicht an die Redaction, sondern directe an die Seidel'sche Buchhandlung zu wenden.

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees.

Von Gustav v. Niessl.

Von Purbach bis Breitenbrunn u. s. w. ist die Gegend ohnehin sehr bekannt, da sie von Bruck aus häufig besucht wird, Ich enthalte mich daher hier jeder Beschreibung derselben, und bemerke nur, dass ich mir die Strasse über Gschiess, Donnerskirchen und Breitenbrunn zum Rückweg nach Bruck wählte. Ich kann diesen Weg jedem Botaniker bestens empfehlen, nur muss man ihn an einem ziemlich bewölkten Tag machen, da man beinahe immer über Weiden und Aecker zu wandern hat.

Man verzeihe mir, wenn ich hier in enigen Zeilen vom Gegenstand meines Aufsatzes abschweife, aber ich glaube, dass mancher Botaniker mir es danken wird, wenn ich ihn an eine Exkursion erinnere, die (besonders von Wien aus) leicht gemacht und gewiss in botanischer Beziehung sehr interessant ist. Auf dem Wege über Bruck kann man mit zweckmässiger Benützung der Eisenbahn in einem Tag in Eisenstadt oder Rust sein. Wenn man nun einen Tag benützt um sich auszuruhen, oder die Umgebung zu durchstreifen, so kann man am dritten Tag über Oedenburg, wo man auch reiche Ausbeute macht, wieder in Wien eintreffen.

Im Obigen wäre also der Charakter in allgemeinen Umrissen skizzirt. Was den Neusiedlersee betrifft, so dürfte dessen Herbstvegetation aus der folgenden Aufzählung klar werden. Vorerst erlaube man mir aber noch eine Bemerkung.

Die Orte Goiss, Winden und Breitenbrunn liegen schon an der jenseitigen Abdachung des Leithagebirges, sind aber von Neilreich in seinen Nachträgen zur Flora von Wien doch noch in das Gebiet dieser Flora gezogen worden. Demzufolge, glaube ich, müssten auch Donnerskirchen, St. György und Eisenstadt, welche Orte ebenfalls hart an demselben Gebirge, nur südlicher liegen, in das Wiener Florengebiet gerechnet werden. Neilreich führt auch wirklich einmal Eisenstadt als Standort an (Nachtrag z. Fl. v. Wien pag. **141**). Die Standorte seltener Pflanzen, oder solcher, die um Wien bis jetzt noch nicht gefunden wurden, gelten demnach auch für die Wiener Flora, insoferne sie noch auf dem Leithagebirge vorkommen, Rust und St. Margaretha noch in jenes Gebiet rechnen, liesse sich freilich nicht mehr rechtfertigen.

Ich sammelte oder notirte Folgendes:

Eragrostis poaeoides P. B. Bei St. György, Gschiess und Aygau, auf Aeckern massenhaft auftretend.

Crypsis aculeata Ait. An den Ufern des Neusiedlersees bei Aygau in grösster Menge. Auch bei Breitenbrunn, doch seltener.

— *alopecuroides* Schrad. Mit dem vorigen bei Aygau, ebenfalls häufig.

Setaria glauca P. B. Ueberall im Leithagebirge. Auf Aeckern und in Weingärten bei Eisenstadt und St. György sehr häufig.

Cyperus fuscus L. Var. *virescens* Hoffm. Bei Aygau mit der Stammart. Auch an quelligen Stellen im Leithagebirge, und zwar an der Strasse, die von Breitenbrunn nach Bruck führt.

— *pannonicus* Jacq. Im Sande des Neusiedlersees von Aygau bis Rust in unzähliger Menge; und wahrscheinlich noch weiter fort bis Oedenburg.

Allium fallax Schrad. Im Leithagebirge.

Triglochin maritimum L. — Häufig zwischen Aygau und Rust.

— *palustre* L. — Mit dem vorigen bei Aygau.

Salicornia herbacea L. — In grösster Menge bei Aygau und Rust; dann bei Breitenbrunn.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Zara den **1**. November. — Obwohl wir uns bereits im Spätherbste befinden, so blühen doch in der Umgegend von Zara zahlreiche Pflanzen, denn abgesehen davon, dass *Calendula arvensis*, *Bellis perennis*, *Diplotaxis muralis*, *Thrincia tuberosa* und *Sonchus picroides* in Dalmatien das ganze Jahr hindurch blühen, so gibt es manche Arten, deren natürliche Blüthezeit bei uns in den Spätherbst fällt, so *Pastinaca selinoides* Vis., *Scabiosa maritima*, *Betonica stricta*, *Seseli montanum*, *Centaurea amara*, *Chrysocoma Linosyris*. *Athamantha Cervaria*, *Crocus Pallasii*, *Polygonum controversum*. *Linaria vulgaris*, *Asparagus acutifolius* und *Smilax aspera*. Dagegen blühen jetzt zum zweiten Male: *Ligustrum vulgare*, *Cornus sanguinea*, *Rubus fruticosus*, *Rosa arvensis*, *Salvia multifida*, *Dianthus racemosus* und *Reseda Phyteuma*. Neben diesen haben so manche Pflanzen als Nachzügler auf den von der sommerlichen Dürre halb vertrockneten Stängeln neue Blüthen angesetzt, oder sie haben sich mit frischen Blüthentrieben geschmückt, so *Oryganum smyrnaeum*. *Anagallis arvensis*, *A. coerulea*, *Lycopersicum esculen-*

tum, Thesium linophyllum, *Pollinia Gryllus*, *Asperula longiflora Thymus Nepeta, Satureja montana, Gnaphalium angustifolium, Echinospermum Lappula, Cichorium Intybus. Scolymus hispanicus, Gypsophyla Saxifraga, Euphrasia serotina, E. lutea, Convolvulus Cantabrica, Daucus Carota, Linum tenuifolium*, *Agrimonia Eupatoria, Trifolium pratense, Sonchus picroides, Veronica spicata*, *Scabiosa leucantha, Picris hieracioides, Inula viscosa*, *Erigenon graveolens, E. canadensis, Stachys annua.* Sonst pflegt auch *Sternbergia colchiciflora* den ganzen Oktober hindurch zu blühen, allein dieses Jahr fand ich keine einzige Blüthe dieser Pflanze mehr, als ich Anfangs Oktober von meiner Reise von Wien zurückkam. Die eigentliche Blüthezeit dieser *Sternbergia* dauert übrigens vom **1.** bis **20.** September und fällt daher in die Zeit der hiesigen Weinlese. — Eine eigenthümliche Erwerbsquelle hat sich seit einiger Zeit unseren Hirten eröffnet. Letztere sammeln nämlich die Blüthenköpfchen von *Pyrethrum cinerariaefolium* ein und bringen solche zu ganzen Körben nach der Stadt. Bekanntlich liefert diese Pflanze das einheimische Insektenpulver. Professor Alschinger.

— Athen im November. — Das im heurigen Jahre eingebrachte Quantum der Staphiden belief sich in Patras gegen **7,000.000** englische Liter, in Vostiza auf **4500**, in Pyrgos **5500**, in Messolough, Naupactos auf **2500**, in Korinth **3,000.000**, auf den Jonischen Inseln auf **15,000.000**, mithin im Ganzen auf **37** Millionen Liter. Die Preise, die bis zur Stunde geboten worden, variiren zwischen **80—75** Collonat pr. **1000** Liter, mithin eine Geld-Summe von **17—18** Millionen Drachmen eingebracht werden wird. Durch die Feigen-Ernte werden ebenfalls **2—3** Millionen Drachmen erlöst und ebenso eine Summe von **1—1½** Millionen Drachmen für die Seide. Werden nun auch noch die andern Naturprodukte — die Walaniden, die Oel-Ernte, das Krapproth, die Kermesbeeren, der Wein, der im heurigen Jahre prächtig zu werden verspricht und zu bedeutenderen Preisen als je schon als Most ausgeführt wurde — berücksichtigt, so werden in diesem Jahre gegen **50** Millionen Drachmen nach Griechenland kommen. Griechenland ist der gesegnetste Staat in ganz Europa, der einzige Staat, der mit Riesen-Schritten seiner Vervollkommnung entgegenschreitet und dessen Fortschritt in materieller und moralischer Beziehung durch Nichts aufgehalten ist. Wie viel Millionen Drachmen durch den Handel, durch die Schiffahrt nach Griechenland kommen, sind gar nicht zu berechnen, denn gegen **10.000** Handelschiffe mit griechischen Flaggen durchstreifen alle Meere der Welt und der Handel von ganz Europa wird sich bald in den Händen der griechischen Nation finden. Glück auf! Glück auf! — Da ich Ihnen schon einigemal über das Misslingen der Blüthe von *Victoria regia* im königlichen Hofgarten in Athen schrieb, so muss ich Ihnen noch folgende Notiz mittheilen. Die Samen wurden von einem Hofgarten Europas erhalten und auf kunstgemässe Weise gesäet und versetzt, mit Schmerzen erwartete man die Blüthe zu sehen, jedoch Alles umsonst. Nun ergab es sich, dass diese Samen nicht von *V. regia* waren, sondern von *Aralia gigantea* und so lassen sich nun alle Erscheinungen erklären, die ich Ihnen früher mittheilte, denn diese *Aralia gigantea* soll sich unter Wasser befruchten.

X. Landerer.

Album der deutschen Naturforscher.

Es war ein glücklicher Gedanke des Herrn Löwy, die photografischen Portraite der im vergangenen September in Wien tagenden Naturforscher in eine Sammlung zu fassen und solche als ein Erinnerungs-Album herauszugeben. Dienen diese Photographien einerseits den zu jener Zeit in Wien weilenden Gelehrten als Anregung zu einer lebhafteren Erinnerung an alle lieben Freunde und Genossen, mit denen man im wissenschaftlichen, wie im geselligen Verkehre so angenehme Stunden durchlebt hatte, so bieten solche dem Leben abgezwungenen Bilder anderseits ein treffliches Mittel, Männer der Wissenschaft, die man schon lange ob ihrer Schöpfungen zu verehren gedrungen war oder mit denen man seit Jahren in blos schriftlicher Verbindung gestanden, von Angesicht kennen zu lernen. Ist doch das Antlitz der Spiegel der Seele und wie Manchen wird es nicht interessiren eines oft genannten Mannes hervorragenden Geist aus seiner Physiognomie lesen zu können.

Zu bedauern ist es nur, dass Löwy's Unternehmen in den Septembertagen keine allgemeine Berücksichtigung fand. Daher vermissen wir leider in obiger Sammlung so manchen Botaniker, der uns verlassen, ohne sein Lichtbild wie in unserem Gemüthe auch in unserem Erinnerungs-Album zurückgelassen zu haben. Inzwischen finden sich von auswärtigen Botanikern nachfolgende in der Sammlung vertreten: Alschinger, Emmert, Freyer, Friwaldsky, Gümbel, Kalbrunner, Kerner, Kolenaty, Payer, Pirona, Pluskal, Schultz Bp. Seemann.

Ist es nun auch eine schwierige der Gelegenheit künftiger Zeiten zu überlassende Sache, die fehlenden Portraite auswärtiger Naturforscher dem Album nach und nach beizufügen, so wollen wir doch hoffen, dass von den in Wien lebenden Botanikern sich auch nicht einer ausschliessen wird, die Sammlung zu vervollständigen. Namentlich glauben wir einem allgemeinen Wunsche entgegenzukommen, wenn wir bei dieser Gelegenheit die Namen Fenzl, Neilreich Reissek, Schott und Unger aussprechen, deren Portraite wir bis jetzt im Album ebenfalls noch vermissen, dagegen enthält die Sammlung bereits folgende Botaniker Wien's: Bayer, Beer, Heufler, Hofmann, Juratzka, Leithner, Lorinser, Ortmann, Pokorni, Rauscher, Schur, Skofitz, Stur und Totter.

Was nun die Photographien selbst anbetrifft, so müssen wir gestehen, dass sie von vorzüglicher Schönheit sind, so dass, wenn je auf ein Portrait, die oft gebrauchte und nur zu oft missbrauchte Phrase „sprechend ähnlich“ eine gerechte Anwendung finden darf, so darf sie es auf diese Bilder, welche von Löwy, der Photograph und Maler zugleich ist, mit vollendeter Kunst ausgeführt werden. Die gesammelten Photographien gibt nun Löwy im Subskriptionswege heftweise heraus und zwar das einzelne Heft mit 6 Portraits zu dem Preise von 5 fl., doch nur dann, wenn auf das ganze Album subskribirt wird, sonst aber berechnet er das einzelne Blatt mit 2 fl. oder 12 Blätter mit 18 fl. Indem wir uns vorbehalten die Fortschritte, welche das Album macht, zeitweise unsern Lesern mitzutheilen, wünschen wir dem Herausgeber desselben eine ergiebige Theilnahme.

S.

Personalnotizen.

— I. A. v. Ström, k. schwedischer Hofjägermeister und Begründer der rationellen Forstwirthschaft in Schweden, starb 78 Jahre alt Ende Oktober in Stockholm.

— Dr. F. Dozy, Redakteur des Niederländischen Kruidkundig Archief, starb am 7. Oktober am Typhus zu Neuwied auf einer Reise durch Deutschland.

— Alfons Rion, Kanonikus in Sitten starb am 8. November in einem Alter von 46 Jahren. Er hat ein sehr reichhaltiges Material zu einer Flora von Wallis hinterlassen.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 24. Oktober sprach Prof. Dr. Schroff „Ueber den Einfluss der verschiedenen Trocknungsweisen der Knollenstöcke der Zeitlose auf ihren Gehalt an wirksamen Bestandtheilen und auf ihr Aussehen.“ Die Veranlassung zu den betreffenden Untersuchungen gab eine vorgekommene Verfälschung des Rhön-Salep mit den Wurzelstöcken der Herbstzeitlose, um die allfällige Möglichkeit, die letztere durch eine besondere Behandlung von ihrem scharfen Prinzip zu befreien, zu erforschen. Bei den desshalb angestellten Versuchen waren die Resultate verschieden, je nachdem die Zeitlosen-Wurzel im September oder im Oktober gegraben wurde, nach der Art der Trocknung, und ob derselben eine Auskochung der Wurzeln vorausging oder nicht. Vom entschiedensten Einflusse bewies sich die Zeit des Ausgrabens, indem die im Oktober gegrabene Wurzel trotz obiger Zubereitungen ihre Giftigkeit bewährte. Als allgemein wichtig heben wir heraus, dass alle bis jetzt angeführten Unterscheidungsmerkmale zwischen den zubereiteten und zur Verfälschung des Rhön-Salep bestimmten Knollen von Colchicum unsicher und trügerisch sind. Die allein sicheren und untrüglichen Unterscheidungsmerkmale bestehen darin, dass gepulverter Rhön-Salep mit Wasser angerührt, deutlich nach Salep riecht, einen immer stärker und stärker aufquellenden Schleim gibt und keinen besonderen Geschmack besitzt, während die ersten beiden Merkmale dem Colchicum abgehen und in letzterer Beziehung der Geschmack Anfangs sehr schwach, süsslich, hinterher etwas bitter und scharf wahrgenommen wird. Nur an diesen Merkmalen hat Professor Schroff Rhön-Salep erkannt, den er für Zeitlosenknollenstöcke gehalten hatte.

— In der Monats-Versammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 5. November, wurden die vom Photographen Löwy bisher ausgeführten Portraits deutscher Naturforscher und Aerzte vorgezeigt und die Mitglieder und Theilnehmer der 32. Naturforscher-Versammlung, welche in dieser Gallerie noch nicht enthalten sind, aufgefordert, sich dabei nachträglich zu betheiligen.

Sekretär Frauenfeld theilte mit, dass aus dem Nachlasse des k. k. Kustos Trattinik eine grosse Anzahl von Briefen zum Theile von sehr berühmten Naturforschern, so wie eine Sammlung von Pflanzen und Korallen, nebst einem grossen Dollon d'schen Fernrohre bei der Witwe zu erhalten sind. Die Reihe der Vorträge begann Adjunkt Dr. Fritsch, indem er über phänologische Beobachtungen und insbesondere über den Einfluss des Lichtes auf die Vegetation sprach. An diesen Vortrag knüpfte Sekretär Bayer die Bemerkung, dass phänologische Beobachtungen besonders längs der ganzen Donau von Baiern bis an die türkische Grenze sehr wünschenswerth seien. Es entspann sich hierauf eine Debatte, an welcher sich Fritsch, Reissek und der Vorsitzende Ritter v. Heufler betheiligten, als deren Resultat auf Antrag des Letzteren sich herausstellte, es möge vom Adj. Fritsch für diese Lokalitäten eine Spezial-Instruktion dem Verein vorgelegt und zu eifrigen und allgemeinen Beobachtungen nach derselben aufgefordert werden. Schliesslich zeigte der Vorsitzende ein von ihm gesammeltes, im frischen Zustande 2½ Pfund schweres Exemplar von *Polyporus squamosus* aus dem Prater und Exemplare von *Asplenium Serpentini* vor, welche Juratzka durch Römer aus der Gegend von Znaim, auf Serpentinfelsen an der Iglawa gesammelt, erhalten hatte.

Mittheilungen.

— Was ist Rhizomorpha? Diese Frage entscheidet Ph. Bail in der botanischen Zeitung Nr. 46, indem er sich dahin ausspricht, dass die Rhizomorphen kein eigenes Pilzgenus bilden, sondern nur besondere, unvollkommene Entwickelungen von Pyrenomyceten sind. Dieser Ausspruch wird durch einen Fund des Dr. H. Koch in Bremen erwiesen. Dr. Koch fand nämlich bei Jever im Oldenburgischen ein Prachtexemplar der bandartigen Form von *Rhizomorpha subcorticalis*, das am obern Ende in ein ganz vollkommenes, zweiästiges *Hypoxylon vulgare* übergeht.

— Bei Gelegenheit der Vertheilung der Medaillen, welche die Stadt Wien zur Erinnerung an die 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ausprägen liess, übersandte der Bürgermeister von Wien, Dr. Ritter v. Seiller, ein Exemplar derselben auch Freiherrn Alex. v. Humboldt, um dem ruhmwürdigen Nestor deutscher Wissenschaft einen Beweis der ungeheuchelten Verehrung von Seite der österreichischen Metropole zu geben. Auf das dieser Sendung beigeschlossene Begleitungsschreiben erhielt der Bürgermeister vom Freiherrn v. Humboldt nachfolgende Antwort: „Hochwohlgeborner Herr Bürgermeister der Kaiserstadt Wien, hochzuverehrender Herr Ritter! Mit dem tiefsten Gefühle der Dankbarkeit habe ich das schöne, ehrenvolle Geschenk empfangen, welches der Herr Bürgermeister der grossen kaiserlichen Residenzstadt Wien, Herr Ritter v. Seiller die Gewogenheit gehabt hat, mir in seinem Namen und der hochverehrten Kommune der Stadt Wien zufertigen zu lassen. Es ist ein Erinnerungszeichen — in hohem Kunstgefühle sinnig erdacht und mit technischer Vollkommenheit ausgeführt, durch das der Gemeinderath seinen edlen Antheil an der Belebung wissenschaftlicher Institute, sein Wohlgefallen an der geistigen Vereinigung des gemeinsamen deutschen Vaterlands auf eine würdige Weise hat bezeugen wollen. Ich habe es um so inniger bedauert, mich meinen Kollegen in der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in der österreichischen Reichshauptstadt wegen meines Uralters und Gesundheitszustandes nicht haben anschliessen zu können, als das, was ich zur Vorbereitung meiner Reiseunternehmungen einem langen Aufenthalte in den Gärten von Schönbrunn und der Hauptstadt — belehrt und angeregt von Jacquin dem Vater und dem grossen Peter Frank verdanke, — an Ermuthigung und Ausbildung zu den frohesten Erinnerungen meines vielbewegten Lebens gehört. — An diese Jugend-Erinnerungen von mehr als einem halben Jahrhundert knüpft sich jetzt die Bewunderung der von so reichem Erfolge allgemein gekrönten Bestrebungen und grossartig wohlthätigen Aufopferungen Ihrer Regierung zur Förderung und Verbreitung aller Theile des Naturwissens. — Die geologische Reichsanstalt steht als ein schwer zu erreichendes Muster da. Empfangen Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, und durch Ihre freundliche Vermittlung der hohe Gemeinderath von Wien, den erneuerten Ausdruck der dankbaren und ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich zeichne — Euer Hochwohlgeboren gehorsamster F. H. A. Humboldt. — Potsdam, Stadtschloss, den 3. November 1856.“

Inserat.

Im Verlag von **I. P. Diehl** in **Darmstadt** ist erschienen:

Das Pflanzenreich

bearbeitet von

Dr. E. F. Schmid und Dr. W. Curtmann

63 Bog. gr. 8., mit 185 Abbild. im Text,

fl. 3. 52 kr. C. M.

Der schönen äusseren Ausstattung entspricht der innere Gehalt des Werkes. Dasselbe ist leicht verständlich und anziehend geschrieben und verbindet mit einer systematisch-wissenschaftlichnn Bearoeitung eine Vollständigkeit, die dem Buche einen ungewöhalichen Werth verleiht. Der physiognomische Charakter der Pflanzen, deren Anwendung in alter und neuer Zeit sowie in den verschiedenen Ländern der Erde, — die Pflanzen-Anatomie und Phisiologie sind in so anschaulicher unterrichtender Weise dargestellt, dass das Buch allen Freunden der Botanik dringend empfohlen werden kann.

In Wien vorräthig in **L. W. Seidel's Buchhandlung Graben 1102.**

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 11. Dez. 1856. VI. Jahrgang. № 50.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees. Von Niessl. — Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. Von Pluskal. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees.

Von Gustav v. Niessl.

(Fortsetzung.)

Schoberia maritima C. A. Mayer. An salzigen Stellen bei Aygau mit *Salicornia herbacea* und *Lepigonum marginatum.*

Kochia scoparia Schrad. Höchst gemein auf Aeckern zwischen Aygau und Rust. Hin und wieder auch bei Eisenstadt.

Atriplex rosea L. Bei Gschiess.

Amaranthus sylvestris Desf. In Weingärten bei Eisenstadt, Purbach und Breitenbrunn; dann auf Aeckern am Neusiedlersee bei Breitenbrunn.

Rumex acetosella L. — Auf Aeckern im Leithagebirge bei Eisenstadt.

Passerina annua Wickstr. Bei Eisenstadt, einzeln.

Plantago maritima L. Auf Weiden am Neusiedlersee; auch die Varietät *dentata.*

— *arenaria* Wickstr. In grosser Menge auf Aeckern im Leithagebirge bei Eisenstadt.

Scabiosa suaveolens Desf. Auf dem Leithagebirge bei Eisenstad mit blauen, bei St. Margaretha mit weissen Blüthen.

Aster Tripolium L — An den Ufern des Neusiedlersees von Breitenbrunn bis Rust. Am häufigsten zwischen Aygau und Rust, wo sie ganze Wiesen mit ihrem herrlichen Blau überzieht.

Inula Pulicaria L. In einer halbausgetrockneten Lacke im Orte Gschiess in grosser Menge.

Artemisia pontica L. Im Leithagebirge bei Breitenbrunn.

Achillea nobilis L. Auf den kahlen Abfällen des Leithagebirges gegen St. György; besonders in der Nähe des Steinbruches.

Senecio nemorensis L. In den Wäldern des Leithagebirges bei Eisenstadt.

Echinops sphaerocephalus L. Häufig bei Rust, gleich ausserhalb des Ortes gegen Aygau zu mit *Stachys germanica*. Auch an der Strasse zwischen Bruck und Breitenbrunn.

Cirsium eriophorum L. An der Strasse von Bruck nach Breitenbrunn.

Centaurea phrygia L. In Wäldern des Leithagebirges, besonders bei Eisenstadt in grosser Menge.

Scorzonera parviflora Jacq. Am Neusiedlersee zwischen Donnerskirchen und Purbach.

Jasione montana L. Im Leithagebirge bei Eisenstadt, sehr häufig.

Calamintha Nepeta Clairv. In den Wäldern des Leithagebirges bei Eisenstadt, stellenweise häufig, im ganzen aber selten. Wäre also neuerdings als Bürger der Wiener Flora anzusehen.

Nepeta Cataria L. An Gebüschreihen und Wegen bei Eisenstadt. Scheint mir hier nicht verwildert, da ich sie nirgends gepflanzt gesehen habe.

Sideritis montana L. Auf dem Haglersberge.

Marrubium peregrinum L. An Häusern und auf Schutt in allen Dörfern.

— *vulgare* L. Mit dem vorigen, doch seltener; am häufigsten im Orte Purbach.

Teucrium montanum L. Auf den kahlen Abhängen des Leithagebirges.

Heliotropium europaeum L. Auf Aeckern bei Gschiess und Purbach, besonders rechts von der Strasse nach Breitenbrunn.

Anchusa arvensis M. B. Auf Aeckern des Leithagebirges mit *Plantago arenaria.*

Echium altissimum Jacq. Auf einer Weide zwischen Gschiess und Aygau, dann zwischen ersterem Orte und Donnerskirchen sehr häufig.

Verbascum Thapsus L. Im Leithagebirge; sehr zerstreut. Am häufigsten bei Eisenstadt.

Digitalis lanata W. K. — Von dieser seltenen Pflanze fand ich in einem dichten Wald des Leithagebirges ein Exemplar. Obwohl ich glaube, dass sie noch an andern Stellen des Leithagebirges zu finden wäre, so dürfte sie hier doch nur ein Flüchtling aus der Gegend von Oedenburg sein, wo diese Pflanze häufiger vorkommen soll. (Schluss folgt.)

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Plantago major L. *spicis ramosissimis.*

Ich habe bereits mehrere Deformitäten des Blüthenstandes an den Plantagineen in diesen Blättern beschrieben. Die Proliforation der Aehre der *Plantago lanceolata* ist eine gar nicht ungewöhnliche Erscheinung; seltener wachsen 1—3 der untersten Deckblätter zu Blättern aus. Eine Spaltung der Aehrenachse, wodurch eine doppelte oder dreifache Aehre entsteht, kommt auch vor. Aber eine Abnormität, wie die oben genannte des *Plantago major* ist gewiss die seltenste, die ich überhaupt kenne und wovon ich im vorigen Jahre einige Exemplare gefunden habe.

Die sämmtlichen, sonst sitzenden Blüthen haben einen verdickten, bis auf 1 Zoll verlängerten Stiel, der sich überdiess mehrfach theilet und auf seinen Endspitzen die vergrünten, unfruchtbaren, zum Theile verkümmerten Blüthen sitzen hat. Diese Missstaltung hat ein auffallendes, interessantes Aussehen, und kommt an Aeckerrändern vor.

Juncus acutiflorus & *lamprocarpus* Ehr. *inflorescentia frondescente* (= *dianthoides.* Wiesn. = *monstrosus* Alior.)

Die Afterdolde bildet einen dichten, gewöhnlich rostrothen Blätterknäuel, indem die sämmtlichen Theile des Perianthiums, wie auch die Fruktifikationsorgane in 1½—2 Zoll lange, schmale (lineare) rinnenförmige, lanzugespitzte Blätter verwandelt erscheinen.

Diese Missbildung ist nicht so selten unter den Junceen, am häufigsten wird sie jedoch an den beiden genannten Arten an beständig feuchten, sumpfgründigen Orten beobachtet.

Lomnitz im Juli 1856.

Botanischer Tauschverein in Wien.

Bekanntlich bestehen in Wien zwei botanische Anstalten, welche gleiche Zwecke mit gleichen Mitteln erstreben, nämlich Förderung der Wissenschaft durch Vertretung botanischer Privatinteressen, das ist durch Vermittlung eines gegenseitigen Austausches von getrockneten Pflanzen, und durch diese: Vervollständigung der Herbarien, Kenntniss der Pflanzenformen, Durchforschung der Florengebiete, Annäherung und Bekanntwerdung der Botaniker.

Von diesen beiden Anstalten wurde die ältere im Jahre 1846 von Alexander Skofitz, unter dem Namen „Botanischer Tauschverein in Wien,“ die jüngere unter der Leitung des Baron Leithner im Jahre 1851 unter dem Namen „Wiener Tausch-Herbarium“ gegründet.

Beide Anstalten erfreuten sich bald einer lebhaften Theilnahme, die sich alljährig steigerte und endlich einen solchen Umfang erreichte, dass deren Gründer bedacht sein mussten, entsprechende Mittel zu treffen, damit einerseits den Wünschen der einzelnen Theilnehmer leichter und schneller Rechnung getragen werden könne, anderseits aber die Anstalten selbst im Stande wären ihre Verbindungen noch weiter auszudehnen.

Diesen Zweck bestens zu erreichen, haben die Unterfertigten beschlossen, beide Anstalten vom 1. Jänner 1857 an, in Eine zu vereinigen und zwar unter dem Namen:

Botanischer Tauschverein in Wien.

Derselbe zerfällt in zwei Sectionen, von denen die erste die Florengebiete des österreichischen Kaiserstaates, der deutschen Bundes-Staaten und der Schweiz, die zweite aber die Florengebiete aller übrigen Länder umfasst.

Alle Theilnehmer, welche innerhalb der Grenzen der Florengebiete der ersten Section domiciliren, wollen sich in allen ihren botanischen Angelegenheiten an Dr. Alexander Skofitz (Wieden Neumannsgase Nr. 331), alle übrigen an Baron Josef von Leithner (Alservorstadt, Thurngasse Nr. 310) wenden.

Mit dem Tauschvereine kann jeder Botaniker in Verbindung treten, der nachfolgenden Bedingnissen Genüge leisten zu können glaubt und er geniesst so lange die Vortheile desselben, als er dessen festgesetzte massgebende Statuten in keinem Punkte überschreitet.

Der beitretende Botaniker wolle ein Verzeichniss jener Pflanzen mittheilen, welche er entweder sogleich einsenden oder im Laufe der Blüthezeit einsammeln kann. Ebenso wolle er seinen Desideraten-Katalog, der nach den vom Vereine ausgegebenen Katalogen oder nach Koch, Reichenbach, Maly, Nymann oder Rabenhorst streng alphabetisch zu ordnen wäre, einsenden.

Je umfassender der Desideraten-Katalog ausfällt, desto leichter kann eine Ausgleichung stattfinden und mit desto ausgewählteren Exemplaren der Einsender bedacht werden. Auch richtet sich die Anzahl der Pflanzen, welche von jedem Mitgliede desiderirt werden stets nach dem Umfange des Desideraten-Kataloges desselben. Die Desideraten des Vereines gelten immer nur für die Dauer eines Jahres. Die Theilnehmer können ihre Desideraten-Kataloge nach jedesmaliger Ausgleichung einer Sendung erneuern oder rektifiziren.

Es können für *Phanerogamen* auch *Kryptogamen* oder umgekehrt gewählt werden. Cultivirte exotische Pflanzen werden ebenfalls zum Tausche angenommen, dagegen sind kultivirte nicht exotische Pflanzen streng ausgeschlossen. Eine Ausnahme von letzteren machen alle als Nutzgewächse gebaute und auch verwilderte Pflanzen.

Der Umtausch einer gemachten Sendung erfolgt binnen drei Monaten.

Die Zusendungen geschehen am bequemsten, sichersten und schnellsten, verhältnissmässig auch am billigsten durch die Postanstalten.

Die einzusendenden Pflanzen müssen ebenso vollständig gesammelt, als ästhetisch präparirt, die einzelnen Exemplare vollkommen instructiv sein.

Jedes Exemplar wolle man mit einer besonderen Etiquette versehen, auf welcher der Name der Pflanze, des Autors, des Fundortes und Einsenders nicht fehlen darf. Zweckmässig ist auch die Angabe der geognostischen Unterlage, Meereshöhe und Einsammlungszeit auf derselben. Bei Einsendung von mehr als 30 Exemplaren einer Spezies genügt die halbe Anzahl von Etiquetten.

Pflanzenexemplare, welche Mängel halber zum Tausche als nicht geeignet sich erweisen, so Bruchstücke, veraltete oder von Insekten beschädigte Exemplare etc. etc. werden dem Einsender zur Disposition gestellt, oder gelegentlich zurückgesandt.

Bei der Einsendung der Pflanzen ersuchen wir, nur so viele Exemplare und nur einer Art auf einen Bogen zu legen, als man leicht überblicken und überzählen kann, auch die Bögen einer Art in einem Umschlagbogen zu geben und auf demselben die Art und die Anzahl der Exemplare zu bemerken, der ganzen Sendung aber ein Verzeichniss beizulegen, welches die eingesandten Arten nebst der Anzahl der Exemplare übersichtlich enthält.

Die Pflanzenpaquette mögen in Pappe gut eingemacht und wo möglich in Leinwand eingeschlagen werden, für grössere Sendungen, besonders wenn sie nicht durch die Post versendet werden, sind gute Holzverschläge sehr anpassend.

Jeder Theilnehmer erhält von jeder Desideraten-Art nach Möglichkeit mehrere Exemplare und zwar von kleinen Formen **1**—**5** und von grössern **1**—**3** Exemplare, wo möglich von verschiedenen Standorten. Eine grössere Anzahl von Exemplaren einer Art wird nur auf besonderes Verlangen gegeben.

Als **1.** Exemplar wird ein vollständiges Individuum angenommen, nur von ganz kleinen Formen werden mehrere Stücke als ein Exemplar gerechnet. Arten, welche rasenförmig vorkommen, dürfen nicht in Fragmente zertheilt werden. Wo es nöthig ist, müssen die einzelnen Exemplare durch beigelegte Früchte, Wurzelblätter, sterile Zweige etc. etc. vervollständigt werden.

Der jährliche Beitrag eines jeden Theilnehmers besteht in **2** fl. C. M. und **20** Perzent der eingelieferten Pflanzen.

Pflanzen und Briefe sind portofrei einzusenden.

Im Kaufwege wird die Centurie, das ist **100** zu desiderirende Arten, in einer reichlichen Anzahl von vorzüglich schönen Exemplaren im Preise von **6** fl. zusammengestellt. Ebenso können ganze Herbarien nach bestimmten Florengebieten oder zu bestimmtem Gebrauche (z. B. medizinische, ökonomische, Schul-Herbarien) nach obigem Preise bezogen werden.

Alle Arten botanische Sammlungen in grösseren oder kleineren Parthien werden auch in Kommission gegen bestimmte Perzente zum Verkaufe angenommen.

Naturhistorische Anstalten, Vereine und Gesellschaften des In- und Auslandes, insbesondere Lehranstalten des österreichischen Staates können unentgeltlich mit Sammlungen unterstützt werden.

In ausserordentlichen Fällen kann nach früher stattgefundenem Uebereinkommen von obigen Statuten theilweise abgegangen werden.

Das „österr. botanische Wochenblatt“ setzt die Theilnehmer stets in Kenntniss von allen eingetroffenen und abgegangenen Pflanzen-Sendungen, theilt die Doubletten- und Desideraten-Verzeichnisse des Vereines mit, veröffentlicht alle jene Vorkommnisse bei demselben, die für die Theilnehmer von wissenswerthem Interesse sind, und bildet überhaupt als Organ des Vereines das Verbindungsglied zwischen diesem und seinen Theilnehmern, sowie zwischen letzteren selbst.

Das österreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exemplare, die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Wien im Dezember 1856.

Baron Josef von Leithner
(Alservorstadt, Thurngasse
Nr. 310.)

Dr. Al. Skofitz
(Wieden Neumannsgasse
Nr. 331.)

Literarische Notizen.

— Ein neues naturwissenschaftliches Journal erscheint vom 1. Jänner 1857 in Wien. Es wird unter dem Titel „Kosmos, Zeitschrift für angewandte Naturwissenschaft" von Dr. Karl Reclam redigirt werden.

— Von J. J. Neumann ist ein „neues praktisches Gartenbuch" erschienen, es bietet ein Handbuch zum Selbstunterricht in allen Zweigen des Gartenbaues, der Obstbaum- und Blumenzucht, mit besonderer Berücksichtigung des Weinbaus.

— „Album für Gärtner und Gartenfreunde, so heisst ein neues Journal, welches im Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig erscheint und dessen Herausgeber G A. Rohland sich zur Aufgabe gestellt hat, es als einen praktischen Führer zur Anlegung und Pflege von Nutz-, Zier- und Lustgärten zur Geltung zu bringen. Das Album erscheint jährlich in 8 Heften, welche zusammen einen Band bilden. Jedes Heft enthält zwei Blätter mit Plänen, ein Blatt mit Gartenobjecten und einen Bogen Text. Das 1. Heft ist bereits in äusserst splendider Ausstattung erschienen.

— Von den „Arbeiten der geologischen Gesellschaft für Ungarn" welche von Julius v. Kováts redigirt werden, ist das 1. Heft mit einer geologischen Karte und 8 Tafeln erschienen. Es enthält die fossilen Floren von Erdöbénye und Tállya von J. Kováts.

— Die Nummer der „Revue des deux Mondes" vom 1. Oktober hat an ihrer Spitze eine umfangreiche Arbeit (von pag. 457—491) von Charles Martins, Vorsteher des botanischen Gartens von Montpellier: Die Pflanzen-Geographie und ihre Fortschritte — *La géographie botanique et ses progrès.* — Martins setzt gleich unter die Ueberschrift seines Aufsatzes die Titel derjenigen Werke, welche er zur Grundlage seiner Studien über historische Botanik (*ut ita dicam*) gemacht hat und unter diesen drei finden wir ein Werk von Professor Unger in Wien genannt und besprochen, das folgendermassen citirt ist: „*Le Monde primitif à ses différentes époques de formation*", *Vienne*, 1851. Die beiden andern Werke sind die „*Géographie botanique raisonnée, par* M. Alph. de Candolle"; Paris 1855 — und „Die Erde, die Pflanze und der Mensch," von Schouw; Leipzig 1851.

Mittheilungen.

— Im Gewächshause des Grafen von Egger in Lippitzbach in Kärnthen, hat eine *Musa Cavendishii* seit 26. Oktober eine Blüthe 15 Zoll lang und 4 Zoll breit, aus der sich bis jetzt 68 Stück Früchte entwickelten, angesetzt. Die Pflanze stehet im Nymphaeenhause und hat die Temperatur der Victoria.

— Holzsamenhandel in Würtemberg. — Wie der Holzhandel auf dem Schwarzwald dieses Jahres in besonders lebhaftem Betrieb ist, so ist diess auch mit einem anderen verwandten Geschäftszweig, dem Holzsamenhandel, welcher seine Absatzwege vorzüglich in England, Frankreich und Baiern hat. Es ist dieser Handel für die Oberämter Calw und Nagold von allergrösster Wichtigkeit, indem allein durch die Geiglesche Holzsamenhandlung in diesen beiden Oberämtern 100.000 bis 130.000 fl. in den Wintermonaten Oktober bis März an Arbeitsverdienst, der lauter armen Leuten zu gute kommt, ausgegeben wird. Dieses Jahr, wo die Waldsamenernte sehr günstig ausgefallen ist, kann sich der Verdienst auf mindestens 200.000 fl. belaufen. Schon seit dem Jahre 1830 hatte Geigle eine sogenannte Ausklinganstalt, welche er aber, da sie seinen Bedarf an Samen nicht mehr deckte, im Laufe dieses Sommers durch eine andere, vielleicht einzig in ihrer Art dastehende, ersetzte, nämlich durch Luftheizung, mittelst deren er etwa 800 Pfund ausklingen lassen kann, und zwar mit einer Keimkraft, die alle Abnehmer befriedigt. Ueberhaupt ist seine Holzsamenhandlung vielleicht die erste und bedeutendste dieser Art in Deutschland.

— In einer Versammlung des Gartenbauvereins zu Berlin übergab dem Oberlehrer Felly einen Torfstich, worin eine vorjährige Kartoffel, ohne nur im geringsten Blätter zu treiben, neue Knollen gebildet hatte. Limprecht hatte sogar ein Beispiel beobachtet, wo sich Kartoffeln in einem nicht benutzten Backofen sechs Jahre lang, ohne Kraut zu treiben, immer wieder erneut hatten. Nach Kühne in Charlottenburg und Hofgärtner Hempel kam diese Erscheinung gar nicht selten bei der Sechswochenkartoffel sogar im freien Lande vor.

— Durch Kirschbau zeichnet sich Neustadt, ob der Mettau, in Böhmen aus. Der Haupt-Nahrungszweig der Bürger daselbst besteht in Obst- und Feldbau. Der Ertrag der Kirschen allein kann in guten Jahren auf 10—12.000 fl. C. M. angeschlagen werden.

— Die Kokosnuss auf Ceylon. Nach den Berichten von Johann Nietner wächst die Kokospalme auf Ceylon 60—70 Fuss hoch, wird 1½ Fuss dick und schwillt am Grunde stark an. Man kennt dort 6—8 Abarten. Die geschätzteste ist die orangengelbe Königskokosnuss. Eben so bekannt ist die Kampfkokos. Sie wird bei den Kampfspielen der Singalesen gebraucht. Diese bestehen darin, dass sich zwei Personen mit einer Nuss bewaffnen, sich gegenüber stellen und ihre Nüsse mit grösstmöglichster Kraft und Geschicklichkeit in der Luft aneinander zu werfen suchen. Derjenige ist Sieger, welcher des Andern Nuss auf diese Weise zerbricht. — Gegenwärtig sind etwa 30.000 Akres Kokospflanzungen auf Ceylon. Sie gehören ausschliesslich Europäern an. Eine Akre liefert 80—90 Tonnen jährlich; eine Tonne gibt an 45 Nüsse; 1000 Nüsse kosten etwa 2 Pfund Sterling; ohngefähr 5 Nüsse liefern 1 Quart Oel; eine Tonne Oel kostet gegen 36—37 Pfund Sterling in England; der Netto-Ertrag eines Akre soll sich auf 6—7 Pfund Sterling belaufen. (Natur.)

— Bei der am 6. August stattgefundenen Versammlung der asiatischen Gesellschaft wurde von Major Thuillier die Anzeige gemacht, dass Oberst Waugh seine Bereisungen über die Stellung und Höhe der Himalaya-Gipfel beendigt habe. Diesem zufolge ist der höchste der Kauchinjinga, dessen Höhe er auf 28.156 Fuss über der Meeresfläche berechnet hat, während der Dawalagiri nur 26.826 Fuss misst. Die höchste

Spitze des Kauchinjinga-Gebirges ist nach den neuesten Angaben des Obersten zwischen dem eigentlichen Kauchinjinga und Katmandu gelegen (100 englische Meilen von ersterem entfernt); seine Höhe über der Meeresfläche beträgt 29.002 Fuss. Einstweilen hat Oberst Vaux diesen von ihm als höchsten Berg der Erde berechneten Gipfel des asiatischen Hochgebirges den Namen Everest-Berg beigelegt (Everest hiess ein höherer Chef der indischen Landvermessung.)

— Als Mittel gegen Verbrennungen wird empfohlen, ein Stück Rinde, etwas grösser als die verbrannte Stelle, von einem Lindenbaume zu trennen, von diesem die äussern rauhen Theile abzuschneiden, das Uebrige mit Wasser angefeuchtet mit einem hölzernen Hammer tüchtig zu klopfen und das so Preparirte auf die verbrannte Stelle zu legen und mit einem leinenen Tuche zu überbinden. Der Schmerz soll sich alsbald verlieren und auch die Röthe sehr schnell verschwinden, während die Anwendung von Kollodium bei Brandwunden oft erfolglos bleibt.

— Wie der „Bohemia“ aus Schönlinde geschrieben wird, fand man daselbst am 20. Oktober nicht nur reife und halbreife Erdbeeren, sondern auch sehr viele Blüthen dieser Pflanze. Eben so dürfte es unter die Seltenheiten gehören, dass sich am 14. September d. J. in der sogenannten böhmischen Schweiz auf der Sr. Durchlaucht dem Fürsten Kinsky gehörigen Herrschaft Böhmisch-Kamnitz, neben zahlreichen Trauben reifer Preiselbeeren ganze Fluren weisser Blüthen dieser Beere vorfanden.

Inserat.

Bei **I. P. Diehl** in **Darmstadt** ist erschienen und durch **L. W. Seidel's Buchhandlung, Graben 1125**, zu beziehen:

Mikroskopische Pflanzenbilder
in sehr starker Vergrösserung zum Gebrauche bei dem Unterrichte
in der Botanik
nebst einem
Grundriss der Anatomie und Physiologie der Pflanzen
zur Erläuterung der Abbildungen
von
W. Breidenstein.
42 Tafeln mit 75 Figuren, davon 16 in Farbendruck.
Rthlr. 2. 12 Ngr, oder fl. 4. rhein.

Die vorstehend angezeigten „Mikroskopischen Pflanzenbilder“ haben den Zweck zur Veranschaulichung des inneren Baues der Pflanzen beizutragen, da vielen Schülern die Anatomie der Pflanzen am Mikroskope selbst nicht gezeigt werden kann. Auch können diese Bilder Lehrern, die mit dem Mikroskope arbeiten, zur Orientirung und später zur Erinnerung an das mikroskopische wirkliche Bild dienen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen. Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 18. Dez. 1856. VI. Jahrgang. № 51.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Flora Wien's. Von Bayer. — Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees. Von Niessl. — *Astragalus leontinus* Wulf. — Drei neue Seslerien. — Personalnotizen. — Literatur. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Zur Flora Wien's.

Von J. Bayer

Unter den Pflanzen, welche ich heuer in den Umgebungen Wien's gesammelt habe, befindet sich auch *Anthericum Liliago*, von welcher Neilreich in seiner Flora sagt, dass es vor vielen Jahren von Franz Winkler auf der grossen Wiese hinter Neuwaldeck, seit dieser Zeit aber nicht wieder gefunden worden, dessen Vorkommen also nur zufällig gewesen sei. Ich fand diese Pflanze am 8. Juni hinter Dornbach, westlich von der Rohrerhütte auf den grossen Wiesen, in der Nähe der von Weitem kenntlichen Eichengruppe, welche den Rücken jener üppigen Hügel krönt.

Da Herr Julius Lederer auch die *Noctua scoriacea* hinter Dornbach gefangen hat, deren Raupe nach Treitschke auf *Anthericum Liliago* lebt, so unterliegt deren häufigeres Vorkommen in jener Gegend wohl keinem Zweifel. Diesem nach wächst sie hier auf fruchtbaren Wiesen unter *Gymnadenia conopsea*, wogegen sie an der Moldau bei Prag, und an der Elbe im nördlichen Böhmen in den Ritzen kahler Felsen, so wie auf dem Adlerberge bei Ofen an begrasten Felsabhängen, eben so schön, doch noch häufiger vorkommt.

Es erweiset sich demnach auch hier, dass einer Pflanze, welche unter den ihr zukommenden natürlichen Verhältnissen in einem Florengebiete einmal beobachtet wurde, ihr Heimathsrecht, obschon sie durch längere Zeit nicht wieder gefunden wird, um so weniger abgesprochen werden kann, wenn sie die geographische Reihe ihrer Nachbarn verbindet.

Wien, im November 1856.

Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees.

Von Gustav v. Niessl.

(Schluss.)

Melampyrum sylvaticum Neilr. var *grandiflorum* Neilr. Ich fand davon in den Wäldern des Leithagebirges bei Eisenstadt eine hübsche Form mit rosenroth gefärbten Gaumen.

— *arvense* L. Auf Aeckern um Eisenstadt sehr häufig.

— *barbatum* W. K. Bei Eisenstadt selten. Viel häufiger auf Aeckern rechts von der Strasse nach Gschiess. Ueberall am Neusiedlersee, besonders zwischen Breitenkrumm und Purbach.

Monotropa Hypopitys L. Im Leithagebirge bei Eisenstadt. Oft truppenweise mit *Peltigera canina.*

Bupleurum tenuissimum L. Bei Donnerskirchen in grosser Menge.

Libanotis montana All. In den Wäldern des Leithagebirges bei Eisenstadt.

Laserpitium pruthenicum L. Mit dem vorigen bei Eisenstadt.

Sempervivum tectorum L. Auf Mauern in Eisenstadt.

Erysimum odoratum Ehrh. In grosser Menge auf den Vorhügeln des Leithagebirges; die Uebergangsformen zu *E. carniolicum* Dolliner.

Senebiera Coronopus Poir. bei Donnerskirchen.

Portulaca oleracea L. In den Gässen von Eisenstadt. Am häufigsten gleich hinter der Klosterkirche. In grosser Menge auf Aeckern bei St. Margaretha.

Herniaria glabra L. Bei Donnerskirchen

Lepigonum marginatum Koch. Am Neusiedlersee von Rust bis Breitenbrunn. Häufig und in grossen üppigen Exemplaren zwischen Donnerskirchen und Purbach.

Alsine setacea Mr. Koch. Auf den kahlen Abfällen des Leithagebirges gegen St. György mit *Achillea nobilis.*

— *fasciculata* Jacq. Mit der vorigen bei St György, besonders im Steinbruch.

Dianthus superbus L. In den Wäldern des Leithagebirges.

Lavatera thuringiaca L. Bei Gebüschen und Zäunen bei Eisenstadt, doch nirgends in grosser Menge beisammen.

Hibiscus Trionum L. An Wegen bei Eisenstadt; hin und wieder.

Euphorbia dulcis L. Auf dem Leithagebirge bei Eisenstadt.

Linum hirsutum L. Auf Wiesen im Leithagebirge. Gewöhnlich truppenweise.

Epilobium Dodonaei Vill. Zwischen Rust und St. Margaretha beim Steinbruch.

Ononis hircina Jacq. Auf Wiesen bei Eisenstadt. Häufiger zwischen Aygau und Rust.

Dieses sind die Früchte meiner Wanderung. Wenn man bedenkt, dass diess nur ein Theil der gesammten Herbstflora ist, welche aber, im Leithagebirge gewiss, von der Frühlingsflora weit übertroffen wird, so stellt sich heraus, dass diese Gegend, vorzüglich der südlichere Theil des Leithagebirges bei Eisenstadt, in botanischer Beziehung höchst interessant ist, und noch manchen schönen Fund liefern dürfte.

Ich übergebe diese Skizze dem botanischen Publikum mit der Hoffnung, doch einige der geehrten Leser, besonders aus Wien zu Exkursionen nach diesen reichhaltigen Fundgruben anzuregen. Sollte ich einem oder dem andern Botaniker, der diese Gegend schon gut kennt, Langeweile verursacht haben, so verzeihe er mir. Er wird, wenn gar nichts Anderes, doch immer eine Bestätigung seiner eigenen Erfahrungen finden.

Wien, im August 1856.

Astragalus leontinus Wulf.

Ueber *Astragalus leontinus* haben wir in Nr. 30, pag. 239 des botanischen Wochenblattes von d. J. eine kleine Mittheilung des Prof. Braun gebracht, welche von der „Bonplandia“ abgedruckt wurde, was Herrn A. Weiss in Nürnberg veranlasste, nachfolgende Zuschrift an die Redaktion des letzteren Blattes zu richten:

Ich sende Ihnen hiermit eine Erklärung auf das Schreiben des Herrn Professor Braun in Bayreuth in Bonplandia IV. p. 263. — *Astragalus leontinus* aus dem Binnenthal der Arve (franz. Schweiz) vom Dr. Lagger selbst gesammelt und versendet, gleicht nicht der zottigen *Oxytropis lapponica* Gaud. mit den gestielten hängenden Hülsen, sondern ist der echte *Astragalus leontinus* Wulf. mit dem vom Hoppe aus den Lienzer Alpen übereinstimmend. Zahlreiche Exemplare *A. leontinus*, verschiedener Standorte, von anerkannten Botanikern mit Wulfen und Jacquin bezeichnet, nach den Beilagen des Hofrath Koch als Nebenblättchen ausgerandeter Fahne, ei-länglichen Hülsen u. s. w. verglichen, sind dieselben Pflanzen. Eine stärkere oder schwächere Behaarung gibt nicht einen charakteristischen Unterschied. *A. Onobrychis* L. hat wohl auch die angedrückten in der Mitte angehefteten Haare, oben eine lineal-länglich-gestutzte Fahne, noch einmal so lang über die Flügel vorragend. Den in Koch's Synopsis angegebenen Standorten, wozu im Herbar auch Belege vorhanden sind, wäre für Nord-Tirol am Rande der Strasse von Nauders nach Finstermünz (Tappeiner) beizufügen. Ich glaube nicht, dass der echte *A. leontinus* so sehr selten ist, und wird auch von geübten Botanikern nicht verkannt werden.“

Drei neue Seslerien.

In einem Artikel über die Sesleriaceen der siebenbürgischen Flora (Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines VI. Bad. 1. beschreibt Dr. Schur auch nachfolgende neue Seslerien:

— *Sesleria Heufleriana* Schur. *Sertum flor. Trans. n. 3101. — Glumae valvis sub aequalibus hyalinis, complicatis ambitu oblongis, a medio attenuatis et aristatis, arista valvam*

dimidiam subaequante. Glumellae palea inferiore complicata oblonga, apice rotundato acuminata, trilobato-dentata, dentibus in 2 setas aristamque exeuntibus, arista valida paleam suam subaequante; palea superiore acute bifida. Ovarium pubescens. Folia culmea suprema a basi sensim attenuata infima complicata omnia acuta; folia novella longissima flaccida culmum plerumque superantia, sensim attenuata, acuta, canaliculata vel plana, pagina superiore glauco-pruinosa, nervosa, nervis tribus crassioribus, margine serrulata. Rhizomate fibroso et repente. Panicula ovoidea, axis undique flosculis tecta, spiculis numerosis sordide caeruleis. — Culmo rigidiusculo supra basin curvatam recto. In locis saxosis apricis Transilvaniae prope pagum Talmats.

— *Sesleria transilvanica* Schur. — *Glumae valvis subaequalibus coeruleis, valva inferiore angustiore, complicata ambitu lanceolata valva superiore oblonga, utraque longissima attenuata et aristata valvam dimidio aequante. Glumellae palea inferiore complicata ambitu oblonga obtuse acuminata, interdum quinquelobato-dentata, quinquenervia, nervis dentibusque in 2—4 setas aristamque exeuntibus; arista paleam suam subaequante rarissime parum longiore; palea superiore complicata ambitu oblongo-lanceolata, sensim attenuata, acute bifida, laciniis paleam dimidio aequantibus. Caryopsis subtomentosa apiceque pilosa. Folia culmea elongata imfima culmo dimidio breviora, folia novella longissima culmum interdum superantia; omnia sensim attenuata, acutissima, nervosa, margine crasso-albo-cartilagineo serrulato. Ligula sub nulla-Rhizomate vix repente. brevissimo, lignoso. Inflorescentia densiflora amoene coerulea ovoidea. Culmo supra basim curvatam erecto. Monte Hangestein prope Coronam in Transylvania.*

— *Sesleria Haynaldiana* Schur. – *Glumae valvis subaequalibus internum hyalinis, flosculis dimidio brevioribus, complicatis ambitu ovatis, infra apicem recurvis, subito attenuatis et mucronatis. Glumellae palea inferiore complicata ambitu oblongo-ovata, obtusiuscula apice 3—5 acuto lobato-dentata, evidenter quinquenervia, dentibus in 2 setas aristamque exeuntibus, arista palea sua quadruplo breviore: palea superiore complicata ambitu oblonga, apice acute bifida. Ovarium turbinatum, strigoso pubescens. Stylus ovarium duplo superans. Caryopsis matura subglabra. Folia culmea brevissima plerumque complicata; folia novella longissima angustissima, setaceo-convoluta vel complicata, omnia folia glabra, obtusa viridia, pagina superiore subglauco-pruinosa. Panicula plerumque depauperata unilateraliter spiculifera viridis vel pallide coerulea Rhizomate fibroso vel breviter repente. In montibus, subalpinis alpinisque Transilvaniae.* —

Personalnotizen.

— Prof. Dr. Burmeister von Halle hat Anfangs Oktober eine zweite Reise nach Brasilien unternommen.

— Dr. F. J. von Becker wurde als Professor bei der medizinischen Fakultät der finnischen Universität zu Helsingfors angestellt.

— Prof. **Tineo** zu Catanca in Sizilien ist gestorben.

— Hofgärtner Hermann **Wendland** hat sich am 17. November in England eingeschifft, um eine Reise von Guatimala aus über Nicaragua nach Costarica zu machen, deren Zweck es ist, Pflanzen für den k. Garten zu Herrenhausen bei Hannover zu sammeln.

— Dr. Fr. **Herbich** ist von Czernowitz nach Krakau übersiedelt.

— Ludwig **Vagner**, bekannt als fleissiger Sammler in der Marmaros, ist gestorben.

Literatur.

— „**Die Familie der Bromeliaceen**, nach ihrem habituellen Charakter bearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der Ananassa von J. G. **Beer**. Wien 1856. Verlag von **Tendler** et Comp. gr. 8, Seiten 272. Mit einigen Holzschnitten.

Als **Beer** mit seiner Arbeit über die Orchideen vor die Oeffentlichkeit trat, so hat er durch dieselbe ganz gewiss eine bessere Einsicht in diese höchst interessante Familie gestattet, indem er sie von der auffälligsten Seite beleuchtete und sich dabei an die leicht wahrnehmbare Charakteristik äusserlicher Formen hielt. Wohl hat er auf diese Weise ein Werk geschaffen, das mit einer pedantischen Ausarbeitung neben Mikroskop und Sezirmesser wenig gemein hat, allein seine Ansichten sind Ergebnisse seiner Beobachtungen an lebenden Pflanzen, frisch wie diese theilt er sie mit und überlässt das Wühlen in Leichen andern dazu für berufen sich haltenden Grössen. Allein aus eben dieser Ursache macht er sich auch der Mehrzahl verständlicher, und sein Werk würde selbst dann einer dankenswerthen Anerkenung würdig sein, wenn es auch nicht, wie es doch der Fall gewesen, die Kenntniss der Familie bereichert und Irrthümer anderer Autoren berichtigt hätte. **Beer's** Verdienst um die Sache ist ausser Frage gestellt und lässt sich eben so wenig durch eine scheelsüchtige Hindeutung auf seine mangelnde Katheder-Umlagerung schwächen, als sich sein Werk durch eine rezensirende Silbenstecherei verkleinern, oder durch eine noble Desavouirung ungeschehen machen lässt. Das Gute bricht sich seine Bahn, auch ohne offiziellen Geleitschein. — Kaum sind ein paar Jahre seit dem Erscheinen des eben gedachten Werkes verflossen und schon bereichert **Beer** unsere Literatur mit einer neuen Abhandlung. Diesmal über die Familie der Bromeliaceen, welche er in 3 Hauptabtheilungen theilt, nämlich in Bromelieae, mit endständigem Blüthenstand, in Ananasseae mit von Blättern gekröntem Fruchtstande und in Diaphoranthemeae mit seitenständigem Blüthenstande. Von diesen Hauptabtheilungen zerfällt noch die erste in 2 Unterabtheilungen, deren eine 7, die andere 8 Sippen, die 3. Hauptabtheilung aber 5 Sippen umfasst. Nachdem der Autor die Eintheilung der Familie feststellt und die Charakteristik der einzelnen Haupt- und Nebenabtheilungen sondert und darlegt, dann eine Reihe von Repräsentanten der Gattungen anführt, gehet er zu der Beschreibung der Arten über, welche den grössern Theil des Werkes ausfüllet. Ausser diesen finden wir noch in der Abhandlung Bemerkungen über die Gattungen bei den Bromeliaceen, dann Bemerkungen über die Blattorgane bei den letzteren und bei anderen Pflanzen-Familien, eine Darstellung der Ananassa und Mittheilungen über die Art der Gewinnung und den Nutzen der Bastfaser aus den Blättern der *Ananassa sativa*; sämmtliche Abschnitte von hohem Interesse selbst für weitere Kreise von Lesern. Ein Repertorium der Bromeliaceen und ein Register der beschriebenen Gattungen und Arten schliesst das glänzend ausgestattete Werk. S.

Literarische Notizen.

— Von Ernst Meyer's „Geschichte der Botanik" ist der 3. Band erschienen.

— Die von Otto und Dietrich herausgegebene „allgemeine Gartenzeitung" wird seit dem Tode ihrer beiden Redakteure bis zum Schlusse dieses Jahres von F. C. Dietrich fortgesetzt, dann aber von Prof. Karl Koch unter dem Titel: „Berliner allgemeine Gartenzeitung" redigirt werden.

— Die Farne des botanischen Gartens zu Leipzig hat Dr. G. Mettenius, bearbeitet. Das mit 30 Tafeln ausgestattete Werk ist unter dem Titel: „*Filices horti botanici Lipsiensis*" in Leipzig erschienen

— Von Alfred Topf ist unter dem Titel: „der Rosengärtner," ein Taschenbuch für Freunde der Rosen und ihrer Kultur erschienen.

— Ueber das im Breslauer botanischen Garten zur Erläuterung der Steinkohlen-Formation errichtete Profil hat Dr. Göppert eine kleine Schrift herausgegeben, welche jene interessante Schöpfung beschreibt und in einer beigegebenen instruktiven Abbildung versinnlicht. Von demselben Autor wird demnächst erscheinen: „Der botanische Garten der Universität Breslau, oder über zeitgemässe Einrichtung botanischer Gärten."

Mittheilungen.

— Einem Schreiben des Dr. Scherzer an die k. k. geographische Gesellschaft in Wien zufolge wird die k. k. Fregatte „Novara" auf der projektirten Weltumseglung Ende Februar abgehen, zunächst Rio Janeiro, sodann Montevideo und Buenos-Ayres berühren und von dort nach der Kapstadt segeln, hierauf Ceylon, Madras und namentlich die nikobarischen Inseln im Meerbusen von Bengalen besuchen, an welche letztere sich als eine frühere Dependenz des Kaiserstaates für Oesterreich ein ganz besonderes Interesse knüpft. Von den nikobarischen Inseln soll die Reise nach Sumatra, Borneo, Celebes und von den Philippinen bis nach China und Japan ausgedehnt werden. Nach möglichst umfassendem Besuche aller zugänglichen Punkte China's und Japans sollen Neu-Holland, Neu-Seeland, Neu-Caledonien, die Freundschafts- und Gesellschaftsinseln, die Sandwichsinseln, die Westküste, endlich Mittel- und Südamerika das Ziel der Fahrt sein, die dann entweder durch die Magellanstrasse oder um das Kap Horn fortgesetzt, mit der Rückkehr nach einer auf zwei Jahre berechneten Reisedauer endigen wird.

— Man hat in neuerer Zeit häufig auf den Anbau einer Gerste ohne Schale unter dem Namen „Peruanische Gerste“ als eine die Beachtung deutscher Landwirthe verdienende Getreideart hingewiesen. Wie nun aus einem Berichte des Preussischen Geschäftsträgers in Chili, Herrn v. Gülich hervorgeht, wurde ihm von einem deutschen Kaufmanne Namens Gildemeister in Peru die Auskunft, dass dessen Nachforschungen wegen Gerste ohne Schale gänzlich fruchtlos geblieben seien, und obschon er Gelegenheit gehabt, Leute aus den verschiedensten Landestheilen darüber zu befragen, habe doch Niemand je davon gehört, dass solche Gerste in Peru produzirt werde.

— Um das Reifen der Feigen zu beschleunigen ist in dem Journal *de Tarn et Garonne* folgendes Verfahren mitgetheilt, welches ein Fruchtgärtner in jenem Distrikte mit gutem Erfolg anwendet. Dasselbe besteht in der Anwendung eines kleinen Tropfens Oliven-Oel auf die Mitte des Auges der Feige. Das Oel wird vermittelst eines Strohhalmes so auf das Centrum aufgebracht, dass es dasselbe eben nur berührt. Diese Operation muss gemacht werden, sobald das Auge der Feige einen rothen Schein zeigt und dann am Abend nach Sonnenuntergang. Die Feige, welche grün, klein und hart war, schwillt nun am nächsten Tage an, wird weich und erhält eine gelbliche Färbung. Das Auge ist geöffnet, das Blühen geht vor sich und die Frucht kann am Morgen des 4. Tages darauf geerntet werden, wo die Samen anfangen sich zu bilden. Die auf diese Weise gezeitigten Früchte haben mehr Aroma und sind süsser als die, welche ohne die Anwendung von Oel gereift sind, auch haben sie nicht den den Feigen so eigenthümlichen widerlichen Geruch.

— Sammlung verschiedener Papiersorten. Das Smithsonian-Institut hat für seine Bibliothek eine Kuriosität von grossem Werth erworben. Es ist diess ein holländisch geschriebenes Buch, gedruckt zu Regensburg im Jahre 1772. Es enthält Muster verschiedener Papiersorten aus allen animalischen wie vegetabilischen Stoffen, die man damals zu benutzen verstand; zugleich wird überall das Verfahren der Fabrikation angegeben. Es befinden sich darunter Papiere aus Wespennestern, Sägespänen, Hobelspänen, Moos, Seegras, aus Wein- und Hopfenreben, Hanf, Maulbeer- und Aloeblättern, Nesseln, Disteln, Stroh, Kohlblättern, Asbest, Wolle, Gras, Tannenholz, Mais, Ananas, Kartoffelkraut, Pappel-, Buchen-, Weidenholz, Zukerrohr, Kastanien-, Tulpenblättern etc. (Athen.).

— In Stuttgart haben die Philologen und Orientalisten am 24. und 25. Oktober ihre Sitzungen fortgesetzt. Das entsprechendste Intermezzo bereitete Prof. Hassler namentlich dem Laien-Publikum, indem er ausführte, die Philologen-Versammlung müsse entscheiden, ob die Alten Tabak geraucht haben. Pfeifen fänden sich, und doch erwähne sie kein alter und mitteralterlicher Autor.

— Survi. Die Akklimatisations-Gesellschaft in Paris hat eine neue Pflanze aus Asien erhalten, welche in Bezug auf ihren Nutzen alle bis jetzt kultivirten Knollenpflanzen übertreffen soll. Diese Pflanze — Survi — liebt einen leichten Boden, vermehrt sich durch Samen, Ableger, welche man im Frühjahre in die Erde gibt, um im September deren Wurzeln zu essen. Diese letzteren, deren sich an jeder Pflanze 20—30 vorfinden, sind fingerdick und 7—10 Zoll lang. Das Fleisch ist weiss, mehlig, von süsslichem Geschmack wie jener der Rüben und lässt sich in wenig Minuten in siedendem Wasser kochen. Ein Vortheil dieser Pflanze ist auch der, dass sie keine Kälte fürchtet und dass man sie nach Bedarf im Winter ernten kann. Sie bietet ein vortreffliches Viehfutter, und enthält 18 Perzent ihres Gewichtes an Stärkemehl, daher auch zur Zuckerfabrikation geeignet. (Cosm.)

— Trüffelkultur. Ueber diesen Gegenstand haben wir schon in unseren Blättern Erwähnung gemacht, von Wichtigkeit aber ist eine Abhandlung darüber, welche sich im „Cosmos“ vorfindet, in welcher eine ganz eigene Ansicht ausgesprochen wird, dass nämlich die Trüffeln ein gleiches Produkt seien wie die Galläpfel — eine Fliege (eine Tipula) nämlich bringt ihre Eier unter die Erde an den Wurzeln gewisser Eichen an, und hier entwickeln sich diese Auswüchse u. s. f. — Ravel, Trüffelhändler zu Montagnac bei Riez (Basses-Alpes — Frankreich), gibt die Resultate seiner dreissigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen, beschreibt die verschiedenen Trüffelarten und zwar die schwarze oder gewöhnliche essbare, die ihre höchste Vollkommenheit in den Monaten Januar, Februar und März erreicht, die Bourgogner und die sogenannte Bisamtrüffel, welche sich der ebenerwähnten in Farbe und Geschmack nähern, einer starken Winterkälte aber nicht zu widerstehen vermögen; eine vierte Art erreicht ihre Reife im Juni oder Juli und ist da von grauer Farbe; diese Trüffel kommt geschnitten und getrocknet in Handel; die sogenannte piemontesische Trüffel, welche zu Ende des Herbstes oder Anfangs Winters zur Reife gelangt, ist eine der feinsten, geschmackvollsten und gesuchtesten Arten; ferner erwähnt Ravel die verschiedenen Verfahren die Trüffeln zu suchen entweder mittelst eigener abgerichteter Hunde oder mittelst Schweine; dann folgt die Beschreibung der Kultur der Eichen, unter denen besonders die weichhaarige (*Quercus pubescens*) zur Bildung der Trüffeln am geeignetsten ist und fast in ganz Europa gedeiht, und endlich stellt Ravel das Anerbieten, allen Freunden der Trüffelkultur nicht allein Samen oder Pflanzen jener Eichenart zu überlassen, unter welchen die Trüffeln vorkommen, sondern auch die zur Bildung dieser letzteren nöthigen Fliegenlarven sammt Angabe ihrer Aufziehung und Vermehrung, und endlich ist er auch bereit, junge, zum Trüffelsuchen schon abgerichtete Schweine gegen billige Preise abzulassen.

— Da die bisher empfohlenen Verfahrungsweisen zur Entdeckung des Mutterkorns im Mehle nicht befriedigten, so hoffte man von der Propylaminreaktion mehr Nutzen ziehen zu können, und es wurden daher folgende Versuche angestellt: 1) Reines Roggenmehl, mit gewöhnlicher Kalilauge von 1,33 spec. Gewicht angerührt, entband einen schwachen, widrig süsslichen laugenartigen Geruch; auch nach längerem Stehen in dem Reagensglase, worin sich der Brei befand, konnte von Häringsgeruch (dem charakteristischen Geruch des Propylamins) nicht die Spur wahrgenommen werden, und beim Erwärmen trat nur der widerliche laugenartige Geruch deutlicher hervor. 2) Roggenmehl, welches ein Fünfzigstel Mutterkorn enthielt, gab mit Kalilauge Anfangs auch blos den erwähnten widrig süsslichen laugenartigen Geruch; aber nach einigem Stehen trat derselbe etwas in den Hintergrund, und dafür zeigte sich nun ein schwacher Häringsgeruch, der durch Einwirkung gelinder Wärme noch deutlicher hervortrat. 3) Roggenmehl, das ein Fünfundzwanzigstel Mutterkorn enthielt, entwickelte mit Kalilauge alsbald einen deutlichen Häringsgeruch. Die das Gemenge enthaltende Proberöhre wurde mit einem Kork verschlossen und bis zum andern Morgen bei Seite gestellt, aber auch jetzt konnte man noch deutlich den Häringsgeruch wahrnehmen. 4) Man liess ein Laib Brot aus ein Fünfzigstel Mutterkorn enthaltendem Roggenmehle backen. Es wog jetzt um die Hälfte mehr als das Mehl, enthielt folglich nur noch ein Fünfundsiebenzigstel seines Gewichtes Mutterkorn. Die Krume war im Ansehen und Geschmack von der des reinen Roggenbrots gar nicht zu unterscheiden; als aber ein kleiner Theil davon mit Kalilauge versetzt wurde, entwickelte sich nach einigem Stehen, schneller beim Erwärmen, Häringsgeruch. 5) Ein Laib Brot, das aus ein Fünfundzwanzigstel Mutterkorn enthaltendem Roggenmehle gebacken und dadurch um die Hälfte schwerer geworden war, folglich nur noch ein Siebenunddreissigstel seines Gewichts Mutterkorn enthielt, unterschied sich im Ansehen und Geschmack der Krume gleichfalls gar nicht vom reinen Roggenbrote. Mit Kalilauge übergossen, roch es aber bald deutlich häringsartig, und bei Anstellung des Versuchs in einer Proberöhre konnte man noch nach mehren Tagen an dessen Inhalt den erwähnten Geruch wahrnehmen.

(Vierteljahrsschr. f. prakt. Pharmacie.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA

3 0112 004087513